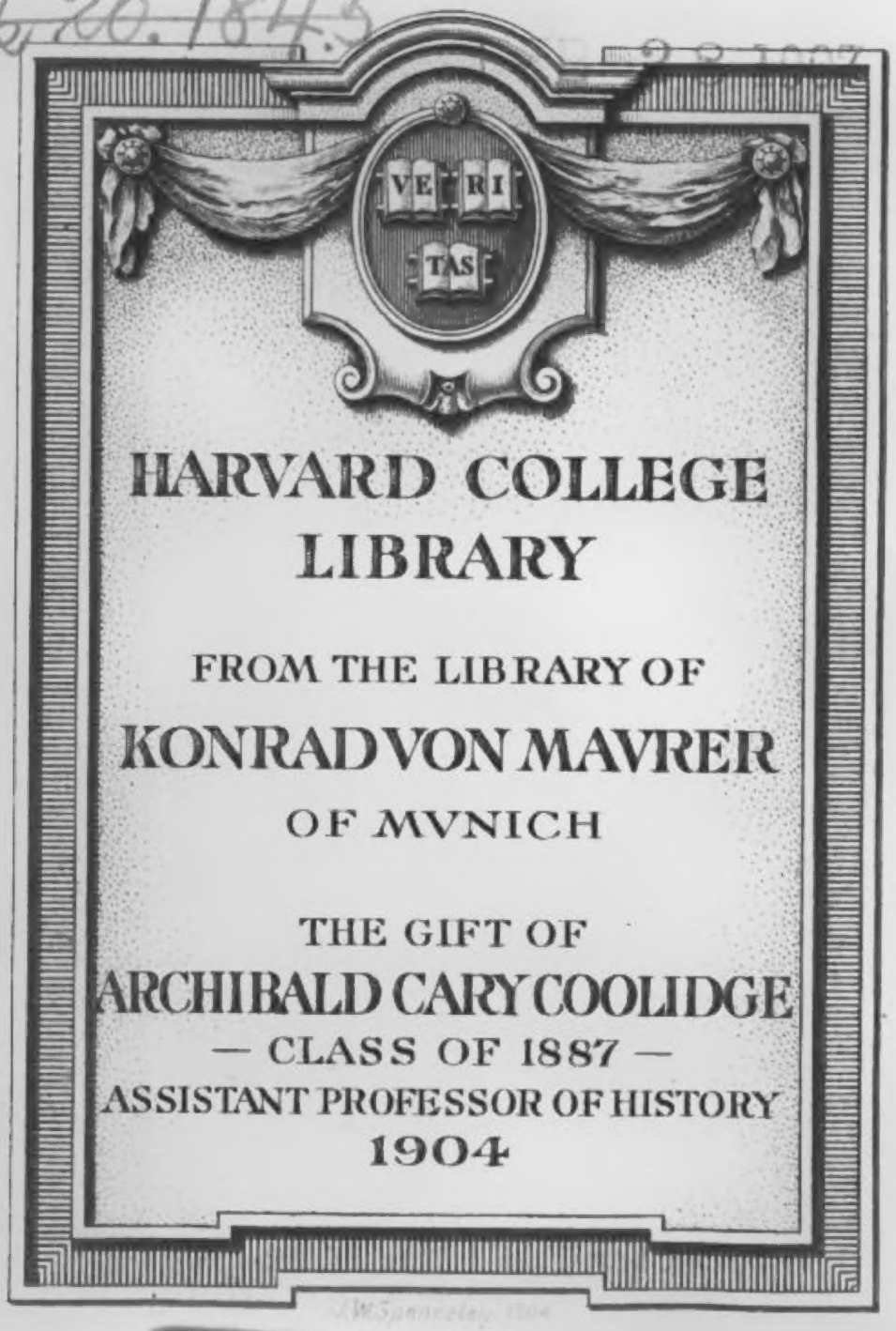
KL
T37v

KC 15929

Bound
Yp 20.1845



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Bind 0 Gp 20.18 5

Pausanias

des

Periëgeten

Beschreibung von Griechenland,

aus dem Griechischen

übersetzt

von

Dr. H. Reichardt.

Zweite Abtheilung.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1855.

Digitized by Google

KC 15729

~~7.2.20.184.5~~

1254
34

Harvard College Library
Von Maurer Collection
Gift of A. J. Coolidge
July 18, 1914

Digitized by Google

Griechische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Osiander, Prälaten zu Stuttgart,
und
G. Schwab, Ober-Consistorial- und Studienrath zu Stuttgart.

Zweihundert vier und dreißigstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1854.

Digitized by Google

Digitized by Google

Pausanias

des

Periëgeten

Beschreibung von Griechenland,

aus dem Griechischen

übersetzt

von

Dr. H. Reichardt.

Fünftes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1854.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Ich habe es übernommen, die von C. G. Siebelis begonnene und nach dem vierten Buche durch seinen Tod unterbrochene deutsche Uebersetzung des Periegeten Pausanias zu vollenden. Ich würde kaum Veranlassung haben dieser Fortsetzung noch ein eigenes Wort vorauszuschicken, wenn nicht mein Vorgänger durch seine apologetischen Schilderungen des Pausanias, wie er sie an verschiedenen Orten gegeben hat, bei gewissen Lesern die Erwartung erregt haben könnte, als würden sie in dieser Uebersetzung einen griechischen Klassiker im auszeichnenden Sinne zur Hand bekommen; eine Erwartung, die meinem eigenen Urtheile, wie ich es in dem betreffenden Artikel in Pauly's Realencyklopädie des Näheren entwickelt habe, durchaus nicht entsprechen würde. Siebelis, dessen große Verdienste um die Kritik und Erklärung des Pausanias im Einzelnen unbestritten bleiben, war in allgemeinerer Beziehung noch in der unkritischen Gewohnheit der früheren Zeit befangen, jeden aus dem Alterthum auf uns gekommenen Schriftsteller ohne gehörige Unterscheidung der verschiedenen Seiten seiner Leistung und der verschiedenen Bestandtheile seines Schriftwerkes im Allgemeinen für vortrefflich zu halten

und hat so auch den Pausanias, von dem unschätzbaren Inhalt seines Werkes eingenommen, trotz der formlosen Darstellung in allgemeinen Prädikaten wegen seiner diligentia in scribendo u. dgl. gepriesen, obwohl er selbst entschuldigend nachzuweisen sucht, daß in dem Zeitalter des Pausanias nicht wohl ein guter Schriftsteller habe entstehen können. Er war für den Schriftsteller, den er sich zur Bearbeitung gewählt hatte, so blind eingenommen, daß er sich bis zu der Behauptung verirrte, er begreife nicht, wie man sich mit der Herausgabe oder Erklärung eines Schriftstellers befassen könne, den man nicht für preiswürdig halte (wie wenig würden wir dann vom Alterthum wissen!) und diese Ansicht bis zu der Forderung steigerte, der Herausgeber eines Schriftstellers müsse zugleich den Advokaten desselben machen, weil der Schriftsteller nicht mehr am Leben sey und daher sich nicht mehr selbst vertheidigen könne. In Wirklichkeit aber ist es, und zwar aus ganz natürlichen Gründen, in jeder Literatur eine häufige Erscheinung, daß Stoffwerth und Formwerth einer Schrift im umgekehrten Verhältnisse zu einander stehen. Und so hat sich denn auch das Urtheil über die schriftstellerische Eigenthümlichkeit des Pausanias jetzt in anderer Weise festgestellt. Seine Schreibart, die hier vor Allem in Betracht kommt, ist von der Art, daß eine Uebersetzung, um verständlich zu werden, besser seyn muß als das Original, und dennoch, um Uebersetzung zu bleiben, zu einer schönen Formdarstellung nicht erwachsen kann. Da der hohe Werth der Periegese so gut wie ausschließlich in dem reichen Materiale liegt, das durch dieselbe überliefert wird; ihr Styl dagegen nur den Werth einer literarhistorischen Kuriosität hat, zu deren Nachbildung in einer anderen Sprache nicht das geringste Interesse vorliegt, so ist eben damit für eine Uebersetzung die wesentliche Aufgabe gestellt, vor Allem den sachlichen Inhalt des Originals so bestimmt als möglich, und bei

einer so unbestimmten Darstellungsweise, wie die des Pausanias ist, wo möglich noch bestimmter als das Original selbst wieder zu geben, und diesem obersten Zwecke alle andern Rücksichten, so weit sie nicht von selbst mit jenem harmoniren, unterzuordnen. Insofern aber Pausanias seine geographischen und namentlich topographischen Angaben durchgängig von dem Standpunkte des Reisenden aus und für den Standpunkt des Reisenden macht, der an Ort und Stelle an dem Faden der von ihm aufgezählten Denkmäler sich zurechtzufinden in Stand gesetzt wird, da er somit nur Nachweisungen für die Selbstanschauung gibt, aus denen sich ohne die letztere sehr häufig keine bestimmte Vorstellung gewinnen läßt, so sind für ein sicheres Verständniß und eine richtige Uebersetzung desselben hauptsächlich die Aufklärungen solcher Reisenden förderlich, welche dem Pausanias auf seinem Wege nachgegangen sind, wie E. Curtius in seiner vortrefflichen Beschreibung des Peloponneses.

Im Besonderen bemerke ich noch, daß ich auch in Betreff der Beigabe von Anmerkungen die prinziplose Praxis von Siebelis verlassen habe, der sogar andere Schriftsteller herbeizieht, um ihre historischen ꝛc. Angaben mit denen des Pausanias zu vergleichen, und insbesondere noch erklärt, daß die Anmerkungen zu seiner deutschen Uebersetzung eine Ergänzung seines lateinischen Kommentars bilden sollen; was mir, den Zweck dieser Uebersetzung im Auge, als ein durchaus ungehöriges Anhängsel derselben erscheint. Ich habe nur das zum unmittelbaren Verständniß der eigenen Worte des Pausanias Nothwendige angemerkt, und mich enthalten, in Erörterungen aus der Geschichte und Alterthumswissenschaft überzugreifen, die mit dem Zwecke der Uebersetzung eines einzelnen Schriftstellers nichts zu schaffen haben. — Da ferner die deutsche Sprache keine einfachen Bezeichnungen hat, welche dem Unter-

ſchiede von ἄγαλμα einerſeits und εἰκών und ἀνδριάς andererſeits genau entſprechen würden, ſo bemerke ich für Nichtphilologen, daß das erſtere Wort, das ich durch „Statue“ oder „Standbild“ wiedergegeben, das ideale Bild eines Gottes oder vergötterten Menſchen (Heroen), die beiden letzteren Worte aber, die ich mit „Bildniß“ oder „Bildſäule“ überſetzt habe, das Porträtbild eines gewöhnlichen Menſchen, εἰκών auch das eines Thieres bezeichnen. Ebenſo habe ich den einfachen Lauf im Stadion durch „Wettlauf“ bezeichnet.

Der Ueberſetzer.

Inhalt des fünften Buches. (Elis I.)

1. Die Landschaften des Peloponneses und ihre Bewohner. Urgeschichte der Eleer: Endymion; Epeus und die Epeer. Oenomaus und Pelops in Pisäa. Aetolus; Eleus und die Eleer; Augeas und Herakles. Amarynkeus und Aktor mit seinen Söhnen. 2. Herakles ermordet die Söhne des Aktor; Moline verbietet den Eleern das isthmische Fest; verschiedene Angaben über die Entstehung dieses Verbots. 3. Herakles erobert Elis; die elischen Frauen errichten einen Tempel der Mutter Athene. Die elischen Könige nach Augeas. Die Rückkehr der Herakliden in den Peloponnes unter der Führung des Orylus. 4. Regierung des Orylus. Iphitus erneuert das olympische Fest. Kriegsgeschichte der Eleer. 5. Der Tyrann Aristotimus. Der Byssus. Samikon. Triphylien. Die Stadt Lepreus und ihr gleichnamiger Gründer. Der Fluß Anigrus und die Höhle der anigridischen Nymphen. 6. Arene; Skillus, später im Besitz des Xenophon. Der Berg Typäon; Kallipateira (nach Andern Pherenike) beim olympischen Feste anwesend. 7. Der Alpheus und seine Zuflüsse. Alpheus und Arethusa, ihre Verwandlung und Vereinigung, verglichen mit dem Nil, dem Jordan und einem ionischen Flusse. Das olympische Fest wird vom idäischen Herakles gegründet. 8. Die olympischen Kampfspiele werden bis zur Regierung des Orylus gefeiert, nach dessen Tode aber eingestellt und von Iphitus erneuert. Zeitfolge, in welcher die einzelnen Kampfarten für Männer und Knaben wieder eingeführt wurden und die ersten Sieger in denselben. 9. Wiederabschaffung einzelner Kampfarten. Die wechselnde Zahl der Hellanodiken. 10. Der Zeustempel in Olympia. 11. Die Statue und der Thron des olympischen Zeus. 12. Beweis, daß das Elfenbein nicht ein Zahn, sondern das Horn des Elephanten ist. Die Weihgeschenke innerhalb des olympischen Tempels. 13. Pelopion; der Dienst des Pelops und die Geschichte von seinem Schulterblatt. Pelops und Tantalus in Lydien. Der große Altar des olympischen Zeus. 14. Zeus Apomyios. Verschiedenheit der Pflanzenwelt an verschiedenen Flüssen.

Die übrigen Altäre in Olympia. 15. Die Werkstätte des Phidias; das Leonidäon, der heilige Oelbaum; weitere Altäre; das Prytaneion; die monatlichen Opfer in Olympia. 16. Der Tempel der Hera; das Fest der Heräen und ihr Ursprung. 17. Statuen im Tempel der Hera. Der Kasten des Kypselus. Die Bilder auf der ersten Seite desselben. 18. Die zweite und dritte Seite des Kastens. 19. Die vierte und fünfte Seite des Kastens. 20. Die übrigen Weihgeschenke im Tempel der Hera. Ueber der Decke desselben wird ein Leichnam gefunden. Die Holzsäule des Oenomaus. Das Metroon und das Philippeion. 21. Die Weihgeschenke in der Altis. Die von Geldstrafen olympischer Kämpfer errichteten Zeusbilder (Zanes) und die Geschichte dieser Geldstrafen. 22. 23. Weitere Zeusbilder in der Altis. Verzeichniß der hellenischen Staaten, welche an der Schlacht bei Platää Theil genommen. 24. Weitere Zeusbilder. Zeus Horkios. 25. 26. Die sonstigen religiösen Bilder in der Altis; darunter die Weihgeschenke des Mikythus. 27. Das bezauberte Pferd des Phormis und eine ähnliche Zauberei in Lydien. Die übrigen Weihgeschenke in der Altis.

Fünftes Buch.

Elis.

Erster Theil.

1. Diejenigen Hellenen, welche den Peloponnes aus nicht mehr als fünf Theilen bestehen lassen, müssen annehmen, daß der arkadische Theil nicht blos Arkadien, sondern auch Elis in sich fasse, ein zweiter Theil dagegen den Achäern und die drei übrigen den Doriern gehören. Was die Herkunft der Einwohner des Peloponneses betrifft, so sind die Arkader und die Achäer Urbewohner desselben. Die Letzteren

zwar wurden von den Doriern aus ihrer Heimath verdrängt, verließen aber den Peloponnes nicht, sondern vertrieben die Jonier und haben seitdem ihr Land inne, dasselbe, das früher Aigialos hieß, jetzt aber eben von diesen Achäern seinen Namen führt; die Arkader dagegen haben von Anbeginn bis heute ihre alte Heimath behalten. Die übrigen Bewohner des Peloponneses sind eingewanderte Leute. Und zwar sind die dermaligen Korinthier die Jüngsten unter den Peloponnesiern, sofern bis jetzt erst zweihundertsiebzehn Jahre verflossen sind, seit sie ihren Wohnsitz von dem Kaiser angewiesen erhielten. Die Dryoper sodann sind aus der Gegend des Parnassus, und die Dorier aus der Nähe des Oeta in den Peloponnes gekommen. Von den Eleern weiß man, daß sie von Kalydon und sonst aus Aetolien herübergekommen sind. Was ich aber aus noch früherer Zeit über sie erfahren habe, ist Folgendes. In ihrem Lande soll zuerst Aethlius geherrscht haben, der ein Sohn des Zeus und der Protogeneia, der Tochter des Deukalion, gewesen sey; Aethlius habe einen Sohn, Endymion, gehabt; in diesen habe sich die Göttin Selene verliebt und ihm fünfzig Töchter geboren. Wahrscheinlicher ist jedoch die andere Erzählung, daß Endymion die Asterodia (wieder Andere nennen die Chromia, die Tochter des Itonus, des Sohnes des Amphiktyon, oder Hyperippe, die Tochter des Arkas) geheirathet und mit ihr den Päon, Epeus und Aetolus, nebst einer Tochter Eurykyde, gezeugt habe. Seine Söhne ließ Endymion im Wettlauf in Olympia um den Preis der Regierungsnachfolge kämpfen: Epeus siegte und erhielt die Königswürde; Diejenigen aber, welche seiner Herrschaft unterworfen waren, den Namen Epeer. Von seinen Brüdern, erzählt man, sey der Eine bei ihm zurückgeblieben, Päon dagegen sey im Unmuth darüber, daß er unterlegen, in die weiteste Ferne gegangen und von ihm habe die Landschaft am oberen Arius

den Namen Päonien erhalten. Ueber die letzten Schickſale des Endymion aber weichen die Angaben der Bewohner von Heraklea bei Milet einerſeits und der Eleer andererſeits von einander ab; die Letzteren nämlich zeigen in ihrem Lande ein Grabmal des Endymion, die Herakleoten dagegen behaupten, er habe ſich in das Latmusgebirge zurückgezogen; wie denn auch wirklich auf dem Latmus ein Heiligthum des Endymion ſich findet. Dem Epeus ſodann, welcher die Tochter des Koronus, Anaxiroe, zur Frau nahm, wurde nur eine Tochter, Hyrmina, aber kein männlicher Nachkomme geboren. Unter der Regierung dieſes Epeus trug ſich auch noch Folgendes zu. Oenomaus, der Sohn des Alxion (im Munde der Dichter und im Glauben des Volks gilt er für einen Sohn des Ares), welcher über Piſäa herrſchte, wurde von dem Lydier Pelops, der aus Aſien herüber kam, entthront, und nach ſeinem Tode nahm Pelops nicht nur die Herrſchaft über Piſäa, ſondern auch das angrenzende Olympia in Beſitz, das er vom Gebiet des Epeus losriß. Pelops, erzählen die Eleer, ſey der Erſte geweſen, der im Peloponnes dem Hermes einen Tempel errichtet und Opfer gebracht habe, um den Zorn des Gottes über die Ermordung des Myrtilus zu verſöhnen. Aetolus, welcher dem Epeus in der Regierung folgte, mußte aus dem Peloponneſe flüchtig werden, weil die Söhne des Apis wegen deſſen, wiewohl unabſichtlicher Tödtung Klage gegen ihn erhoben hatten. Aetolus hatte nämlich den Tod des Apis, des Sohnes des Jaſon aus Pallantium in Arkadien, dadurch verſchuldet, daß er bei den Leichenſpielen, die zu Ehren des Azan gehalten wurden, auf ihn angefahren war. Von dieſem Sohne des Endymion, dem Aetolus, haben die Umwohner des Achelous — denn in dieſe Gegend des Feſtlandes hatte er ſich geflüchtet — ihren Namen erhalten; die Herrſchaft über die Epeer aber erhielt Eleus, der Sohn der Tochter des Endymion,

Eurykyde, und (wer's glauben mag) des Poseidon, und von diesem Eleus haben die Bewohner ihren jetzigen Namen, statt des früheren Namens Epeer, bekommen. Ein Sohn des Eleus war Augeas; obwohl es Schriftsteller gibt, welche zu Erhöhung seines Ruhmes den Namen des Eleus dahin umgewandelt haben, daß sie behaupten, Augeas sey der Sohn des Helios. Dieser Augeas hatte so viele Rindvieh- und Ziegenheerden, daß unter dem Miste derselben schon längere Zeit die Felder zum größten Theile unbestellt liegen bleiben mußten. Er veranlaßte daher den Herakles, sey es, daß er ihm einen Theil des Landes Elis oder sonst einen Lohn zusicherte, ihm sein Land von dem Miste zu reinigen. Herakles brachte dieses auch wirklich zu Stande, indem er das Wasser des Menius auf den Mist herausleitete. Wie aber Augeas sah, daß Herakles diese Aufgabe nicht sowohl durch große Anstrengung als vielmehr durch Klugheit gelöst habe, verweigerte er diesem den Lohn und verstieß sogar seinen ältesten Sohn Phyleus, welcher es gewagt hatte, seinem Vater das an seinem Wohlthäter begangene Unrecht vorzuhalten. Er traf sodann alle Vorbereitungen, um den Herakles, falls dieser Elis mit Krieg überziehen würde, zurückzuschlagen, und verband sich zu diesem Zwecke auch mit den Söhnen des Aktor und mit Amarynkeus. Diesem Amarynkeus, einem bewährten Kriegsmanne — sein Vater Pyttius war gebürtig aus Thessalien und kam von dort nach Elis — gewährte Augeas einen Antheil an seinem Herrschaftsgebiete in Elis; während Aktor und seine Söhne, die einem eingeborenen Geschlechte angehörten, zuvor schon Theil an der Regierung hatten. Aktor hatte nämlich zum Vater den Phorbas, den Sohn des Lapithus und zur Mutter Hyrmina, die Tochter des Epeus, nach welcher Aktor die Stadt Hyrmina benannte, die er in Elis gründete.

2. Dem Herakles aber gelang es in dem Kriege gegen Augeas

nicht, glänzende Erfolge zu erringen. Denn seine Truppen wurden von den Söhnen des Aktor, die durch große Tapferkeit sich hervorthaten und im kräftigsten Lebensalter standen, fortwährend zurückgeschlagen, bis die Korinthier die Waffenruhe des isthmischen Festes ankündigten, wo dann Herakles die Söhne des Aktor, welche als Zuschauer zu dem Kampfspiel reisten, bei Kleonä in einem Hinterhalt erschlug. Da aber der Thäter unbekannt war, so gab sich Moline*) alle Mühe, den Mörder ihrer Söhne ausfindig zu machen; und als sie ihn entdeckt hatte, verlangten die Eleer die Bestrafung des Mordes von den Argivern, da Herakles gerade damals in Tirynth wohnte. Als ihnen aber die Argiver keine Genugthuung gaben, lagen sie in zweiter Reihe den Korinthiern an, sie sollten die Bewohner von ganz Argolis von der Theilnahme am isthmischen Feste ausschließen. Als sie auch hier kein Gehör fanden, habe Moline ihre Landsleute, welche sich künftig nicht der Theilnahme an dem isthmischen Feste enthalten würden, mit einem Fluche belegt. Vor diesem Fluche der Moline haben die Eleer noch bis auf den heutigen Tag eine solche Scheu, daß Keiner von ihnen, der sich zum Athleten ausbildet, den isthmischen Kampfplatz betreten darf. Verschieden davon lauten allerdings zwei andere Erzählungen. Die eine geht dahin, Kypselus, der Tyrann von Korinth, habe dem Zeus in Olympia ein goldenes Standbild geweiht; als er aber gestorben, ehe er seinen Namen auf das Weihgeschenk gesetzt hatte, so haben die Korinthier die Eleer um die Erlaubniß gebeten, den Namen ihres Staates auf dasselbe setzen zu dürfen, und weil ihnen dieß nicht gestattet wurde, haben sie aus Erbitterung über die Eleer ihnen die Theilnahme am isthmischen Feste verboten. Wie sollten aber die Korinthier an dem

*) Die Frau des Aktor.

Feste in Olympia Theil gehabt haben, wenn sie die Eleer gewaltsam von dem isthmischen Feste ausgeschlossen hätten? Die andere Angabe lautet: ein angesehener Eleer, Prolaus, habe von seiner Frau Lysippe zwei Söhne, Philanthus und Lampus gehabt; als diese nach dem isthmischen Kampfplatz gingen, um in der Abtheilung der Knaben, der eine den Vollkampf, der andere den Ringkampf zu bestehen, seyen dieselben, noch ehe sie den Kampfplatz betreten hatten, von ihren Gegnern erdrosselt oder auf andere Weise getödtet worden. Sonach sey es also der von Lysippe über die Eleer verhängte Fluch, der sie zwinge, vom isthmischen Feste sich fern zu halten. Allein auch diese Angabe erweist sich als ungereimt. Von dem Eleer Timon nämlich, der auf den übrigen hellenischen Festen im Fünfkampf sich Preise errang, steht in Olympia eine Bildsäule mit einer Inschrift, welche bei der Aufzählung der Siegeskränze, die Timon sich erkämpft, auch den Grund anführt, warum er keines isthmischen Sieges theilhaftig geworden. In diesem Betreff bemerkt die Inschrift:

Ihn hat verhindert der Streit, des Sisyphus Land zu betreten,
Der vom Morde der zwei Molioniden erstand.

Insoweit möge dieser Gegenstand hier von mir erörtert seyn.

3. Nach diesem nun eroberte und zerstörte Herakles die Stadt Elis mit einem Heerhaufen, den er aus Argos, Theben und Arkadien zusammengebracht hatte, wogegen die Bewohner des elischen Pylus und die Pisäer den Eleern beistanden. An den Besiegten nahm Herakles Rache, mit Ausnahme der Pisäer; von einem Zuge gegen diese nämlich hielt ihn ein Spruch des delphischen Orakels zurück, der also lautet:

Pisa dem Vater gehört, der Pytho mir hat verliehen.

Dieser Orakelspruch rettete die Pisäer. Das elische Land aber übergab Herakles dem Phyleus, nicht sowohl aus Gutherzigkeit als a

religiöser Achtung für denselben, weßhalb er ihm auch noch die Gefangenen auslieferte und dem Augeas seine Strafe schenkte. Die elischen Frauen aber sollen, weil alle kräftigen Männer außer Landes gewesen waren, unter Gelübden die Athene gebeten haben, sie gleich von dem ersten Beischlaf ihrer Männer schwanger werden zu lassen, und da diese Bitte ihnen erfüllt wurde, errichteten sie einen Tempel der Athene mit dem Beinamen der Mutter. Und weil Beide, Männer und Frauen, bei jenem Beischlaf großes Vergnügen empfanden, so nennen sie sowohl den Ort, wo sie zum Erstenmale sich zusammenfanden,*) als auch das Wasser des dortigen Flusses in ihrer einheimischen Sprache Baby.**) Als aber Phyleus, nachdem er den elischen Staat in Ordnung gebracht hatte, wieder nach Dulichium auswanderte und Augeas in hohem Alter gestorben war, erhielten Agasthenes, der Sohn des Augeas, und Amphimachus und Thalpius die Regierung gemeinschaftlich. Denn den Söhnen des Aktor, welche Zwillingstöchter des Königs Deramenus von Olenus geheirathet hatten, waren Söhne geboren worden, dem einen Amphimachus von der Theronike, dem Eurytus aber Thalpius von der Therephone. Aber auch Amarynkeus und sein Sohn Diores blieben keine Privatleute, wie dieß auch Homer in dem Verzeichnisse der Eleer bemerkt, wo er berichtet, daß ihre ganze Flotte aus vierzig Schiffen bestehe, und die Hälfte derselben von Amphimachus und Thalpius, von den weiteren zwanzig Schiffen aber zehn von Diores, dem Sohne des Amarynkeus, und ebenso viele von Polyxenus, dem Sohn des Agasthenes, befehligt werden. Dem Polyxenus wurde, nachdem er glücklich

*) Die Männer kamen aus der Gefangenschaft zurück und die Frauen gingen ihnen entgegen.

**) Elische Mundart = ἡδύ: das Liebliche.

von Troja zurückgekommen, ein Sohn Amphimachus geboren (er gab ihm diesen Namen, wie ich vermuthe, aus Freundschaft für den bei Ilium gefallenen Amphimachus, des Kteatus Sohn), dieser aber hatte einen Sohn Eleus.

Während dieser Eleus in Elis herrschte, sammelte sich die Heeresmacht der Dorier, in Verbindung mit den Söhnen des Aristomachus, zum Zweck der Rückkehr in den Peloponnes. Ihren Königen wurde damals der Orakelspruch ertheilt, sie sollten für diesen Zug den Dreiäugigen zum Führer nehmen. Während sie nun in Ungewißheit über die Bedeutung dieses Orakelspruchs waren, begegnete ihnen ein Mann auf einem Maulesel, der ein Auge verloren hatte. Da kam Kresphontes darauf, daß der Orakelspruch auf diesen Mann deute und die Dorier machten ihn zu ihrem Freunde. Dieser rieth ihnen nun nicht zu Lande den Uebergang über den Isthmus zu versuchen, sondern zu Wasser in den Peloponnes zurückzukehren: und diesem Rathe entsprechend leitete er auch selbst ihre Ueberschiffung von Naupaktus nach Molykrium, wofür sie ihm auf sein Verlangen das elische Gebiet zu schenken sich verpflichteten. Dieser Mann war Oxylus, der Sohn des Hämon, des Sohnes desselben Thoas, der u. A. den Atriden das Reich des Priamus zerstören half. Zwischen diesem Thoas und des Endymion Sohn Aetolus liegen sechs Menschenalter. Außerdem daß die Herakliden sonst schon mit den ätolischen Fürsten blutsverwandt waren, waren auch die Mutter des Thoas, Sohnes des Andrämon, und die des Hyllus, des Sohnes des Herakles, Schwestern. Oxylus hatte damals Aetolien verlassen müssen; er soll nämlich beim Diskuswerfen das Ziel verfehlt und so unabsichtlich einen Mord begangen haben, und zwar soll der von dem Diskus tödlich Getroffene der eigene

Bruder des Oxylus, Thermius, gewesen seyn, nach Andern Alkidokus, der Sohn des Skopius.

4. Von Oxylus wird auch das erzählt, daß die Besorgniß in ihm aufgestiegen, die Söhne des Aristomachus möchten, wenn sie das fruchtbare und durchgängig angebaute Elis mit eigenen Augen sähen, ihm dieses Land nicht mehr geben wollen, und daß er deßhalb die Dorier nicht durch Elis, sondern durch Arkadien geführt habe. Oxylus wünschte nun sehr, die Herrschaft über Elis auf friedlichem Wege an sich bringen zu können, aber Dius*) verstand sich nicht dazu, machte ihm jedoch den Vorschlag, statt ihre gesammten Streitkräfte an die Entscheidung zu setzen, solle nur von beiden Heeren je Ein Soldat zum Kampfe ausgesucht werden. Darüber wurden beide Theile einig, und es wurde von Seiten der Eleer ein Bogenschütze, Namens Degmenus, von Seiten der Aetoler ein geschickter Schleuderer, Namens Pyrächmes, zum Kampfe gestellt. Als nun Pyrächmes Sieger blieb, nahm Oxylus die Herrschaft in Besitz und ließ die alten Epeer insoweit auf ihren Sitzen verbleiben, daß er ihnen die Aetoler ins Land brachte, um dasselbe mit ihnen zu theilen. Dem Dius**) gab er Ehrengeschenke und erhielt die althergebrachte Verehrung der Heroen aufrecht, so namentlich auch die jetzt noch bestehende Todtenfeier des Augeas. Man erzählt auch, daß er die Bewohner der in der Nähe der Stadtmauer gelegenen Dörfer in die Stadt zu ziehen veranlaßte und dadurch Elis in Ansehung der Bevölkerung wie in andern Beziehungen gehoben habe. Ferner erhielt er aus Delphi den Orakelspruch, er solle sich einen Pelopiden als Mitbegründer seines Staates beigesellen; nach langem Suchen fand

*) Soll vielleicht heißen: Eleus, vergl. Kap. 3.
**) Statt *Διῳ* lesen Andere *Διΐ*: dem Zeus.

er den Agorius, den Sohn des Damassus, des Sohns des Penthilus, des Sohns des Orestes, und ließ ihn nebst einer unbedeutenden Anzahl Achäer von Helike in Achaja aus zu sich in's Land kommen. Die Frau des Oxylus soll Pieria geheißen haben; sonst weiß man nichts über sie. Er soll zwei Söhne, Aetolus und Lajas, gehabt haben; als aber der Erstere vor ihm starb, errichteten ihm seine Eltern ein Grabmal unter dem Thore, das nach Olympia zum Tempel des Zeus führt. An dieser Stelle begruben sie ihn in Folge eines Orakelspruchs, welcher erklärte, weder inner noch außer der Stadt solle der Leichnam ruhen. Noch jetzt bringt der Aufseher des Gymnasiums jedes Jahr dem Aetolus ein Todtenopfer. Nach Oxylus kam sein Sohn Lajas an die Regierung; von seinen Nachkommen jedoch habe ich nicht gefunden, daß auch sie die Regierung geführt hätten; daher übergehe ich sie, obwohl ich ihre Namen weiß, da ich nicht gemeint bin, in meiner Erzählung zu Privatleuten herabzugreifen. Später erst feierte Iphitus, ein Nachkomme des Oxylus, aber Zeitgenosse des lakedämonischen Gesetzgebers Lykurg, das Fest in Olympia und ließ von Neuem die olympische Festversammlung und den Gottesfrieden während derselben verkündigen, welche beide, ungewiß wie lange, eingestellt gewesen waren. Den Grund dieser Einstellung werde ich in meiner Beschreibung von Olympia angeben. Damals wurde Hellas durch innere Kämpfe und eine pestartige Krankheit fast zu Grunde gerichtet; daher beschloß Iphitus den delphischen Gott um Erlösung von diesen Uebeln zu bitten, und die Pythia soll ihm befohlen haben, mit seinen Eleern das olympische Fest wieder herzustellen. Iphitus brachte die Eleer auch dazu, dem Herakles zu opfern, den sie bisher für ihren Feind gehalten hatten. Die Herkunft des Iphitus betreffend, sagt die Inschrift in Olympia, daß er der Sohn des Hämon sey, die Mehrzahl der Hellenen dagegen hält ihn für den Sohn des

Praxonides und nicht des Hämon; die alten Urkunden der Eleer aber weiſen den Iphitus einem gleichnamigen Vater zu.

Die Eleer ſelbſt haben wie an dem Kriegszug gegen Ilium, ſo auch an den Kämpfen gegen die Perſer Theil genommen, als dieſe in Hellas einbrachen. Abgeſehen ſodann von den Kämpfen, die ſie wegen der Leitung des olympiſchen Feſtes mit den Piſäern und Arkadern zu beſtehen hatten, nahmen ſie auch, obwohl nur gezwungen, an dem Einfall der Lakedämonier in Attika Theil, ſtanden aber kurz nachher, im Verein mit den Mantineern und Argivern und im Bunde mit Athen, den Lakedämoniern gegenüber. Als ſodann Agis im Bunde mit dem Verräther Xenius in ihr Land einfiel, ſiegten die Eleer in der Schlacht bei Olympia, ſchlugen die Lacedämonier in die Flucht und trieben ſie aus dem Tempelbezirk hinaus; bald jedoch ging der Krieg zu Ende in Folge des Vertrags, deſſen ich früher in der Geſchichte der Lakedämonier Erwähnung gethan.*) Später, als Philippus, des Amyntas Sohn, raſtlos auf den Beſitz von Hellas hinarbeitete, gingen die Eleer, durch innere Kämpfe geſchwächt, ein Bündniß mit den Makedoniern ein, konnten es aber nicht über ſich gewinnen, bei Chäronea gegen die Hellenen zu kämpfen. Jedoch nahmen ſie an dem Kriegszuge Philipps gegen die Lakedämonier, aus altem Haſſe gegen dieſe, Theil; nach dem Tode des Alexander aber fochten ſie im Vereine mit den übrigen Hellenen gegen Antipater und ſeine Makedonier.

5. Später bemächtigte ſich der Oberherrſchaft über das Gebiet von Elis Ariſtotimus, der Sohn des Damaretus, des Sohnes des Etymon, welchem der makedoniſche König Antigonus, des Demetrius Sohn, bei dieſem Unternehmen Hülfe leiſtete. Dieſer Ariſtotimus

*) III, 8.

wurde nach sechsmonatlicher Regierung durch einen Aufstand gestürzt, welchen Chilon, Hellanikus, Lampis und Kylon erregten. Der Letztere erschlug noch mit eigener Hand den Tyrannen, der sich schutzsuchend zu dem Altar des Zeus Soter geflüchtet hatte. Damit habe ich nun die kriegerischen Erlebnisse der Eleer für jetzt in kurzen Umrissen aufgezählt.

Bewunderung verdient ferner im elischen Lande der Byssus,*) der nur hier und sonst nirgends in Hellas wächst, und weiter auch der Umstand, daß die elischen Stuten zwar in den angrenzenden Ländern, nicht aber in der Eleer eigenem Gebiet, von Eseln trächtig werden, wovon der Grund in einem darüber ausgesprochenen Fluche liegen soll. Der elische Byssus sodann steht zwar dem, welcher bei den Hebräern wächst, an Feinheit nicht nach, ist aber nicht so gelblich wie dieser.

Von Elis her kommt man an eine bis an's Meer vortretende Höhe, mit Namen Samikon, von da nach rechts hin liegt Triphylien,**) in welchem sich die Stadt Lepreus befindet. Die Bewohner derselben rechnen sich selbst zu den Arkadern; es ist aber gewiß, daß sie in früherer Zeit zu Elis gehörten, wie denn nicht nur Diejenigen von ihnen, welche in Olympia siegten, vom Herold als Eleer aus Lepreus ausgerufen wurden, sondern auch Aristophanes sagt, daß Lepreus eine Stadt der Eleer sey. Nach Lepreus führt ein Weg von Samikon auf' der rechten Seite des Flusses Anigrus, ein anderer von Olympia, ein dritter von Elis. Der längste

*) Eine feine Baumwolle.

**) Wie Curtius erklärt: Von Nordelis zur See nach Samikon, wo man also gegen Osten gewendet ankommt. Andere lesen: ἐπὶ (statt ἀπὸ) τῆς Ἠλείας: wenn man (von Messenien aus) nach Elis reist.

unter diesen drei Wegen ist nur eine Tagereise lang. Ihren Namen soll die Stadt von ihrem Gründer, Lepreus, dem Sohne des Pyrgeus, erhalten haben. Dieser Lepreus, wurde mir erzählt, habe mit dem Herakles gewettet, er wolle es ihm im Essen gleichthun. So schlachtete nun Jeder von ihnen zu gleicher Zeit einen Ochsen und richtete ihn zum Essen zu, und als Lepreus wirklich, wie er sich anheischig gemacht hatte, im Essen nicht hinter dem Herakles zurückblieb, ging er so weit, den Letzteren auch noch zu einem Kampfe mit Waffen herauszufordern. In diesem Kampfe soll er gefallen und dann im Lande der Phigalier begraben worden seyn; wiewohl die Phigalier kein Grabmal des Lepreus aufzuweisen haben. Ich habe jedoch auch Solche gehört, welche die Gründung der Stadt der Tochter des Pyrgeus, Leprea, zuschreiben. Wieder Andere erzählen, die ersten Ansiedler des Landes seyen von einem Hautausschlag befallen worden, und so habe die Stadt von diesem Mißgeschick ihrer Gründer ihren Namen erhalten. Die Lepreaten erzählten auch, sie haben in ihrer Stadt einen Tempel des lykäischen*) Zeus, und die Gräber des Lykurgus, des Sohnes des Aleus, und des Kaukon gehabt, auf dem letzteren sey das Bild eines Mannes mit einer Leier gestanden; zu meiner Zeit aber besaßen sie weder ein nennenswerthes Denkmal, noch irgend einen Göttertempel, außer dem der Demeter, und auch dieser war von ungebrannten Ziegeln gebaut und ohne Kultusbild. Nicht weit von Lepreus ist die Quelle Arene, welche diesen Namen von dem Weibe des Aphareus erhalten haben soll.

Geht man von da auf der Ebene wieder gegen Samikon zurück, so kommt man an den Fluß Anigrus, wo er in das Meer ausmündet. Seine Strömung wird häufig von heftigen Windstößen zurückge-

*) Die gewöhnliche Lesart ist *Λευκαῖος*.

drängt, welche den Sand aus dem Meere in das Flußbett hereintreiben und so den Ausfluß des Wassers hemmen. So oft nun dieser Sand von beiden Seiten her, von außen durch das Meer und zugleich von innen durch den Fluß, durchwühlt wird, kommen Fuhrwerke, und noch mehr Fußgänger, in Gefahr zu versinken. Dieser Anigrus entspringt auf dem arkadischen Gebirge Lapithus, führt aber von seinem Ursprunge an ein nichts weniger als wohlschmeckendes, vielmehr sehr übelriechendes Wasser. Ehe er den Fluß Akidas in sich aufnimmt, leben in ihm wirklich gar keine Fische, und selbst diejenigen Fische, welche unterhalb der Einmündung des Akidas mit der Strömung des letzteren in den Anigrus herabkommen, hält man nicht mehr für genießbar, während sie kurz zuvor noch, wenn sie im Bette des Akidas gefangen werden, genießbar sind. Daß dieser Fluß Akidas ursprünglich Jardanus geheißen, habe ich, ohne daß ich selbst einen Grund für diese Vermuthung wüßte, von einem Epheser gehört. Dagegen glaube ich, daß das Wasser des Anigrus seinen widrigen Geschmack von dem Boden erhält, über welchen es hinfließt, wie denn auch bei allen den Flüssen im Norden von Jonien, deren Ausdünstung schädlich auf die Menschen wirkt, eben darin der Grund dafür zu suchen ist. Die Hellenen freilich erzählen, daß Cheiron oder, wie Andere meinen, ein anderer Kentaur, Namens Pylänor, der von Herakles durch einen Pfeilschuß verwundet war, sich mit seiner Wunde hierher geflüchtet und dieselbe in diesem Flusse ausgewaschen, und daß der Anigrus so von dem Gifte der Hydra seinen widrigen Geschmack bekommen habe. Noch Andere führen die Entstehung dieses Uebels auf Melampus, den Sohn des Amythaon, zurück, welcher die Reinigungsmittel der Töchter des Proteus in den Fluß geworfen habe. Nicht weit von dem Flusse findet sich im Berge Samikon die Höhle der anigridischen Nymphen. Wenn nun Einer

an Geſichtsflecken oder dem weißen Hautausſchlag leidet, ſo geht er in dieſe Höhle hinein, betet zu den Nymphen mit dem Gelübde irgend eines Opfers für dieſelben, und reibt darnach den kranken Theil ſeines Körpers ab; wenn er ſodann über den Fluß hinüberſchwimmt, ſo läßt er jene Unreinigkeit in dem Waſſer deſſelben zurück, und ſteigt geſund und einfarbig aus demſelben heraus.

6. Wenn man den Anigrus überſchreitet und auf dem geraden Wege nach Olympia geht, ſieht man bald rechts vom Wege den Berg Samikon, auf welchem die Stadt Samia liegt. Hier ſoll ſich der Aetoler Polyſperchon gegen die Arkader verſchanzt haben. Die Ruinen von Arene aber konnte mir weder in Meſſenien, noch in Elis irgend Jemand mit Sicherheit nachweiſen, da Diejenigen, welche dieſen Punkt durch Kombinationen zu ergründen ſuchen, auf ganz verſchiedene Reſultate kommen. Am wahrſcheinlichſten war mir die Angabe, daß Samikon zur Zeit der Heroen und noch früher Arene geheißen habe. Für dieſe Annahme berief man ſich u. A. auch auf die Worte der Ilias [XI, 721 f.]

> Und es ergießt ſich ein Strom Minyeios nieder zur Meerflut
> Dicht an Arene hin . . .

und jene Ruinen liegen wirklich ganz nahe am Anigrus. Zwar ob Samikon früher Arene geheißen habe, läßt ſich bezweifeln; daß aber der Anigrus in alter Zeit Minyeus geheißen habe, darüber ſind die Arkader einig; und daß zur Zeit der Rückkehr der Herakliden in den Peloponnes der Neda in ſeinem unteren Laufe die Grenze zwiſchen Elis und Meſſenien gebildet habe, iſt wohl anzunehmen. Wenn man dann jenſeits des Anigrus durch eine meiſt ſandige und mit wilden Fichten bewachſene Gegend noch eine Strecke weiter geht, ſo ſieht man rückwärts zur linken Seite die Ruinen von Skillus. Dieſes gehörte ebenfalls zu den triphyliſchen Städten, aber in dem

Kriege der Piſäer mit den Eleern waren ſeine Bewohner erklärte Freunde der Erſteren und Feinde der Letzteren, und wurde es deßhalb von den Eleern zerſtört. Die Lakedämonier aber riſſen ſpäter Skillus von Elis los und ſchenkten es dem Xenophon, des Grylus Sohn, der eben damals Athen verlaſſen hatte, weil die Athener ihm den Prozeß darüber machten, daß er an dem Feldzug des Kyrus, eines entſchiedenen Feindes des atheniſchen Volkes, gegen den ihnen befreundeten Perſerkönig ſich betheiligt habe. Kyrus nämlich hatte von Sardes aus, wo er ſeinen Sitz hatte, dem Lyſander, dem Sohne des Ariſtokritus, und ſeinen Lakedämoniern Geldbeiträge zu ihrer Flotte gegeben. Darum alſo ging Xenophon in die Verbannung und ſiedelte ſich in Skillus an, wo er ein Stück Land der epheſiſchen Artemis weihte und ihr einen Tempel baute. Das Gebiet von Skillus iſt auch reich an Jagdwild, Schweinen und Hirſchen, und wird von dem Selinus durchfloſſen. Die eliſchen Fremdenführer erzählten ferner, die Eleer haben Skillus wieder an ſich gebracht und Xenophon ſey dann vor dem eliſchen Senate zur Verantwortung darüber gezogen worden, daß er dieſen Gebietstheil von den Lakedämoniern angenommen, habe aber eine Freiſprechung erlangt und nachher unbeläſtigt in Skillus gelebt. Auch wurde mir nicht weit von dem oben genannten Tempel ein Grabmal mit einer Bildſäule von penteliſchem Marmor gezeigt, welche die Umwohner für die des Xenophon ausgeben. Auf dem Wege von Skillus nach Olympia gelangt man, noch ehe man den Alpheus überſchritten, an einen Berg, Typäon, mit hohen und ſteilen Felſen. Von dieſem befiehlt das Geſetz die eliſchen Weiber herabzuſtürzen, wenn ſie darüber ertappt werden, daß ſie zu dem olympiſchen Feſte kommen, oder überhaupt an den Tagen, wo ihnen dieß verboten iſt, den Alpheus überſchreiten. Es ſoll aber noch nie Eine entdeckt worden ſeyn als allein die Kallipateira,

ſtatt welcher Andere die Phrenike nennen.*) Als dieſer nämlich ihr Mann geſtorben war, kleidete ſie ſich ganz wie ein Athletenlehrer und brachte ihren Sohn Peiſidorus**) nach Olympia zum Wettkampfe. Als nun Peiſidorus ſiegte, ſprang ſie über die Schranken, in welche die Lehrer der Gymnaſtik abgeſondert eingeſchloſſen ſind, und entblößte ſich dabei. Obwohl man nun entdeckte, daß ſie ein Weib ſey, wurde ſie doch ſtraflos entlaſſen, aus Rückſicht für ihren Vater, ihre Brüder und ihren Sohn. Denn alle dieſe hatten olympiſche Siege errungen. Man machte jedoch für die Zukunft das Geſetz, daß auch die Lehrer der Gymnaſtik unbekleidet in den Kampfplatz eintreten müßten.

7. Bei Olympia iſt der Alpheus bereits ſehr groß und ſchön; es haben nämlich bis dahin ſchon viele Flüſſe in denſelben gemündet, von denen nachgenannte ſieben die bemerkenswertheſten ſind: der Heliſſon, welcher durch Megalopolis fließt; der Brentheates, welcher ebenfalls aus dem Gebiet von Megalopolis kommt; an Gortyna ſodann, wo ein Heiligthum des Asklepius iſt, fließt der Gortynius vorbei; aus dem Meläniſchen kommt der Buphagus zwiſchen dem Gebiet von Megalopolis und Heräa hindurch; aus dem Kleitoriſchen der Ladon, und von dem Erymanthus-Gebirge der gleichnamige Strom. Alle dieſe Flüſſe ſtrömen von Arkadien aus in den Alpheus; der Kladeus dagegen führt ihm ſein Waſſer aus Elis zu. Der Alpheus ſelbſt jedoch entſpringt nicht in Elis, ſondern in Arkadien. Man erzählt noch weiter von dem Alpheus, daß er ein Jäger geweſen ſey und ſich in die Arethuſa, gleichfalls eine Jägerin, verliebt habe. Da aber dieſe keine Luſt zum Heirathen hatte, ſo ſey ſie nach der

*) Vergl. VI, 7.
**) Andere leſen: Peiſirodus.

Insel Ortygia bei Syrakus weggezogen und dort aus einem Menschen in eine Quelle, und dann, in Folge seiner Liebe, auch Alpheus in einen Fluß verwandelt worden. So erzählt die Sage von dem Alpheus. Das aber, daß er durch das Meer nach Ortygia fließe und dort sich mit der Quelle vereinige, habe ich keinen Grund zu bezweifeln, vielmehr weiß ich, daß der delphische Gott dieß bestätigte, welcher, als er den Korinthier Archias zur Gründung von Syrakus aussandte, u. A. folgenden Ausspruch that:

Eine Ortygia liegt im dunkel dämmernden Meere,
Ueber Trinakia hin, wo des Alpheus Strömungen endend
Einigen sich mit der schön hinfließenden Quell' Arethusa.

Dieser Umstand nun, daß sich das Wasser des Alpheus mit der Arethusa vereinigt, hat, wie ich glaube, zu der Erzählung von der Liebe des Flusses Veranlassung gegeben. So erzählen auch alle Hellenen und Aegypter, welche bis nach Aethiopien, südlich von Syene, und in die äthiopische Stadt Meroe hinaufgekommen sind, daß der Nil durch einen See gerade so durchfließe, wie wenn dieser Land wäre, und erst nach seinem Austritt aus demselben durch das untere Aethiopien und durch Aegypten bis Pharus fließe, wo er sich in's Meer ergießt. In dem Lande der Hebräer aber habe ich selbst gesehen, wie der Fluß Jordanus durch den See Tiberias hindurch- und noch in einen andern See, den man das todte Meer heißt, hineinfließt, in welchem er sich verliert. Dieses todte Meer hat Eigenschaften, welche denen aller anderen Wasser ganz entgegengesetzt sind, denn in demselben bleiben alle lebenden Wesen, auch wenn sie sich nicht durch Schwimmen halten, über dem Wasser, während alles Leblose auf den Grund sinkt. Deswegen führt auch der See keine Fische, da diese, so bald sie der gefährlichen Stelle ansichtig werden, sich wieder in das ihnen passende Wasser zurückziehen. Dieselbe Eigenthümlichkeit, wie bei dem

Alpheus, findet sich auch noch bei einem anderen Flusse in Jonien. Dieser entspringt auf dem Gebirge Mykale, durchströmt sodann das danebenliegende Meer und kommt in der Gegend von Branchidä bei dem Hafen Panormus wieder zum Vorschein. So verhält es sich damit.

Was aber das olympische Fest betrifft, so erzählen diejenigen Eleer, deren Kenntniß über ihre Vorzeit am weitesten reicht, dem Kronos, der zuerst die Herrschaft im Himmel gehabt, sey in Olympia von den damaligen Bewohnern, deren Zeitalter das goldene hieß, ein Tempel erbaut worden. Als hierauf Zeus geboren wurde, habe Rhea den Neugeborenen dem Schutze der idäischen Daktylen anvertraut, derselben, welche man auch Kureten nennt. Diese nun, nämlich Herakles, Päonäus, Epimedes, Jasus und Idas, seyen dann vom Ida auf Kreta (nach Elis) gekommen, dort habe Herakles, der älteste unter seinen Brüdern, diese als Kinderspiel einen Wettlauf halten lassen und den Sieger mit einem Zweige des wilden Oelbaums bekränzt. Diese Oelbäume sollen sich in solcher Menge vorgefunden haben, daß sie selbst ihre Schlafstätten mit den noch grünen Blättern derselben aufpolsterten. Dieser Oelbaum nun soll von Herakles aus dem Lande der Hyperboreer nach Hellas gebracht worden seyn; die Hyperboreer aber sollen Menschen seyn, welche jenseits des Windes Boreas wohnen, eine Angabe, die sich zum Erstenmal in Olenus, des Lykiers, Hymnus auf die Achäia findet, wo er davon spricht, daß die Achäia aus dem Lande dieser Hyperboreer nach Delos gekommen sey. Später erst hat dann Melanopus aus Kyme ein Lied auf Opis und Hekaerge gedichtet, worin er sagt, daß auch diese, und zwar früher als Achäia, aus dem Lande der Hyperboreer nach Delos gekommen seyen. Aristeas aber aus Prokonnesus, der ebenfalls der Hyperboreer Erwähnung thut, mochte leicht noch mehr über dieselben

von den Issedonen erfahren haben, bis zu welchen er, wie er in seinen Gedichten sagt, gekommen war. Dem idäischen Herakles wird also die Ehre zuerkannt, jene Kampfspiele zuerst angeordnet und ihnen den Namen Olympia gegeben zu haben. Er verordnete, daß sie je im fünften Jahre gehalten werden sollten, weil er und seine Brüder zusammen fünfe waren. Andere erzählen, Zeus selbst habe an diesem Orte mit dem Kronos um die Herrschaft gerungen, und wieder Andere behaupten, er habe zur Feier des Sieges [über die Titanen] dort Kampfspiele gehalten. In diesen soll außer andern Siegern auch Apollo dem Hermes im Laufe zuvorgekommen seyn und den Ares im Faustkampf überwunden haben. Aus diesem Grunde soll auch das pythische Flötenlied mit dem Sprung im Fünfkampfe verbunden worden seyn, weil dasselbe dem Apollo geweiht ist, Apollo aber olympische Siege errungen hat.

8. Später, ungefähr fünfzig Jahre nach der zur Zeit des Deukalion in Hellas stattgehabten Ueberschwemmung, sey Klymenus, des Kardys Sohn, ein Abkömmling des idäischen Herakles, aus Kreta gekommen und habe das Fest in Olympia gehalten, dabei auch den Kureten, und insbesondere seinem Vorfahren Herakles, dem er den Beinamen Parastates gegeben, einen Altar errichtet. Aber Endymion, des Aethlius Sohn, stürzte den Klymenus und setzte seinen Söhnen die Thronfolge als Kampfpreis in Olympia aus. Später, etwa ein Menschenalter nach Endymion, feierte Pelops das Fest des olympischen Zeus in einer Weise, die alles Frühere übertraf. Nachdem aber seine Söhne aus Elis vertrieben und über den ganzen übrigen Peloponnes zerstreut waren, hielt Amythaon, der Sohn des Kretheus und ein Vetter des Endymion, von väterlicher Seite her — denn auch Aethlius soll nur den Beinamen Zeussohn geführt haben und der Sohn des Aeolus gewesen seyn — die olympische Festfeier ab,

und nach ihm Pelias und Neleus gemeinſchaftlich. Daſſelbe that Augeas, und nach der Eroberung von Elis auch Herakles, der Sohn des Amphitryon. Unter den Siegern, die er damals bekränzte, befand ſich Jolaus, der mit des Herakles Pferden gefahren war. Es war nämlich ſchon eine alte Sitte, auch mit fremden Pferden den Wettkampf zu beſtehen, wie ja ſchon Homer gedichtet hat, daß bei den Leichenſpielen des Patroklus Menelaus ſich der Aethe des Agamemnon und daneben ſeines eigenen Pferdes bediente. Ohnedieß war Jolaus auch ſonſt der Wagenführer des Herakles. Außer dieſem, der mit dem Viergeſpann ſiegte, erhielt Jaſius aus Arkadien den Preis mit einem Reitpferd, von den Söhnen des Tyndareus aber der eine im Laufe, der andere, Polydeukes, im Fauſtkampf. Auch von Herakles ſelbſt erzählt man, daß er im Ringen und im Vollkampfe den Sieg davon getragen. Nach der Regierung des Oxylus aber, denn auch dieſer hatte die Feſtfeier abgehalten, blieb das olympiſche Feſt eingeſtellt bis auf Iphitus. Als dieſer aus Gründen, die ich früher *) angegeben, die Feſtfeier erneuerte, war die alte Einrichtung derſelben bei den Zeitgenoſſen bereits in Vergeſſenheit gerathen, aber allmälig kam ihnen die Erinnerung daran wieder, und ſo oft ſie ſich eines neuen Stückes erinnerten, erweiterten ſie das Feſt damit. Es ergibt ſich dieß aus Folgendem: In dem Zeitraum, ſeit man die Olympiadenrechnung ununterbrochen kennt, wurden das Erſtemal nur Wettkämpfe im einfachen Laufe gehalten; in dieſem ſiegte Koröbus aus Elis, von dem übrigens kein Bildniß in Olympia, wohl aber ein Grabmal an der Landesgrenze von Elis vorhanden iſt. Später, in der vierzehnten Olympiade, wurde der Doppellauf hinzugefügt; in dieſem gewann den Oelzweig zum Erſtenmal Hypänus aus Piſa,

*) Kap. 4.

das nächste Mal aber Akanthus.*) In der achtzehnten Olympiade sodann erwachte in ihnen die Erinnerung an den Fünfkampf und das Ringen; im ersteren fiel der Preis dem Lampis, im letzteren dem Eurybatus zu; Beide waren ebenfalls Lakedämonier. Weiter, in der dreiundzwanzigsten Olympiade, führte man den Faustkampf ein; der erste Sieger in demselben war Onomastus aus Smyrna, das damals schon zum ionischen Bunde gehörte. In der fünfundzwanzigsten Olympiade nahm man das Rennen mit vier ausgewachsenen Pferden dazu; als Sieger mit dem Viergespanne wurde Pagondas aus Theben ausgerufen. Acht Olympiaden später wurden Männer zum Vollkampfe und das einzelne Reitpferd zugelassen; damals überflog das Reitpferd des Krauxidas von Krannon alle anderen, und Diejenigen, welche sich zum Vollkampfe gestellt hatten, überwältigte Lygdamis von Syrakus, dem in Syrakus in der Nähe der Steinbrüche ein Denkmal errichtet ist. Ob er dem thebanischen Herakles an Größe gleichgekommen, kann ich nicht sagen, die Syrakusier aber behaupten es. Die Wettkämpfe der Knaben dagegen, von denen sich aus der Vorzeit keine Erinnerung erhalten hatte, führten die Eleer nach eigenem Gutdünken ein. Und zwar wurde für die Abtheilung

---

*) Da bei dieser Lesart der Doppellauf (*δίαυλος*) die einzige Kampfart ist, wo, völlig zwecklos, neben dem erstmaligen Sieger auch der Sieger in der nächstfolgenden Olympiade genannt wird, während die Einsetzung des Dauerlaufs (*δόλιχος*) gar nicht erwähnt ist; da ferner die Worte des nächstfolgenden Satzes: „diese Beide waren ebenfalls Lakedämonier“ voraussetzen, daß vorher schon von einem Lakedämonier die Rede gewesen, so hat Schubart folgende Ergänzung vorgeschlagen: „in der nächstfolgenden Olympiade aber gewann [zum Erstenmal den Preis im Dauerlauf der Lakedämonier] Akanthus“.

der Knaben der Wettkampf im Laufe und im Ringen in der sieben-unddreißigsten Olympiade eingeführt, wobei Hippostenes aus Lakedämon im Ringen, und Polyneikes aus Elis im Laufe den Sieg gewann. In der einundvierzigsten Olympiade sodann ließ man Knaben auch zum Faustkampf zu, wobei Philetas aus Sybaris alle Mitbewerber überwand. Der Lauf in schwerer Waffenrüstung aber wurde erst in der fünfundsechszigsten Olympiade zugelassen, wie mir scheint zum Zwecke der Vorübung für den Krieg; Diejenigen, welche damals zum Erstenmale mit dem Schild am Arme den Lauf ausführten, überflügelte Damaretus von Heräa. Das Rennen mit zwei ausgewachsenen Pferden, das man Synoris heißt, wurde in der dreiundneunzigsten Olympiade aufgenommen; Sieger war damals Euagoras aus Elis. In der neunundneunzigsten Olympiade entschloß man sich auch zum Wagenrennen mit vier Füllen, und Sybariades aus Lakedämon erhielt den ersten Kranz vom Viergespann der Fohlen. Später verbanden sie damit auch ein Zwiegespann von Fohlen und das Reiten auf einem Fohlen; mit ersterem soll ein Weib, Belistiche, von der makedonischen Küste in der hundertachtundzwanzigsten Olympiade, mit letzterem Tlepolemus aus Lykien in der hunderteinunddreißigsten Olympiade als Sieger ausgerufen worden seyn. In der hundertfünfundvierzigsten Olympiade endlich wurde der Vollkampf für die Knaben eingeführt und siegte damals ein Aeolier, Phädimus, aus der Stadt Troas.

9. Aber auch abgeschafft wurden einzelne Kampfarten in Olympia, wenn die Eleer der Meinung wurden, daß sie nicht mehr beizubehalten seyen. So wurde der Fünfkampf für Knaben in der achtunddreißigsten Olympiade eingeführt; als aber damals Eutelides aus Lakedämon den Sieg errang, beliebte es den Eleern nicht länger, Knaben zum Fünfkampfe zuzulassen. Ebenso hatten sie in der

siebenzigsten Olympiade das Apene-rennen *) und in der nächstfolgenden das Kalpe-rennen **) eingeführt, ließen aber in der vierundachtzigsten Olympiade bekannt machen, daß in Zukunft keines von beiden mehr stattfinden werde. Als sie zum erstenmal abgehalten wurden, hatte in der Apene Thersius aus Thessalien und in der Kalpe Patäkus aus Dyme in Achaja gesiegt. Zum Kalpe-rennen nahm man Stuten; gegen das Ende der Rennbahn sprangen die Reiter von ihren Pferden herab und liefen, sich am Zügel haltend, neben ihnen her, wie es jetzt noch die sogenannten Anabaten machen; nur daß diese letzteren andere Signale als die früheren Kalpereiter, und männliche Pferde haben. Das Apene-rennen hatte übrigens keinen alterthümlichen Ursprung und auch kein schönes Aussehen; überdieß war von Alters her ein Fluch darauf gesetzt, daß die Eleer in ihrem Lande überhaupt keine Maulesel halten sollten, während zur Apene eben ein Zweigespann nicht von Pferden, sondern von Mauleseln gehörte. Die jetzige Festeinrichtung, daß man dem Gotte zum Behuf des Fünfkampfes und des Wettlaufs erst am Tage nach dem Pferderennen opfert, ist erst in der siebenundsiebenzigsten Olympiade getroffen worden, während früher die Wettkämpfe der Menschen und Pferde an einem und demselben Tage abgehalten wurden. Damals hatte sich der Vollkampf bis in die Nacht hinein verzogen, weil man die Kämpfer wegen der Pferderennen und noch mehr wegen des Fünfkampfes nicht zur rechten Zeit eintreten lassen konnte. In jener Olympiade nun trug Kallias aus Athen im Vollkampfe den Sieg davon, und von da an konnte der Fünfkampf und das Pferderennen kein Hinderniß mehr für die Vollkämpfer werden. Auch in Beziehung auf die Kampfrichter

*) Zweigespann von Maulthieren.
**) Eine Stute als Reitpferd.

ist die ursprüngliche Einrichtung von der jetzigen verschieden, denn Iphitus hatte die Leitung des Festes allein, und ebenso nach ihm die Nachkommen des Oxylus; in der fünfzigsten*) Olympiade aber wurde zweien aus der gesammten Bürgerschaft durchs Loos gewählten Eleern die Verwaltung des olympischen Festes übertragen, und diese Zweizahl der Kampfrichter wurde nachher lange Zeit beibehalten. In der fünfundzwanzigsten Olympiade*) wurden dann neun Kampfrichter aufgestellt, von denen drei das Pferderennen, eben so viele andere den Fünfkampf, und die drei letzten die übrigen Kampfarten zu beaufsichtigen hatten. Zwei Olympiaden später wurde auch noch ein zehnter Kampfrichter hinzugefügt. In der hundertunddritten Olympiade endlich wurden die Eleer in zwölf Stämme eingetheilt und aus jedem derselben ein Kampfrichter genommen. Als sie aber in einem unglücklichen Krieg mit den Arkadern einen Theil ihres Gebietes mitsammt den Bewohnern verloren und so in der hundertundvierten Olympiade auf acht Phylen heruntergekommen waren, setzten sie auch die Zahl der Kampfrichter auf diese Stämmezahl herab. In der hundertundachten Olympiade dagegen kamen sie wieder auf die Zehnzahl zurück, und diese ist sich bis heute gleichgeblieben.

10. Hellas bietet für Auge und Ohr so viele Gegenstände der

*) Da die beiden Zahlenangaben, die der fünfzigsten Olympiade und im nächstfolgenden Satze die der fünfundzwanzigsten Olympiade nicht nur an sich höchst unwahrscheinlich sind, sondern auch unter sich selbst und mit dem ganzen Zusammenhang im Widerspruch stehen, so schlägt für den ersten Fall Schubart vor statt πεντεκοστῇ zu lesen πέντε· εἰκοστῇ: „ebenso besorgten noch die fünf nächsten Nachkommen des Oxylus die Anordnung des Festes; in der zwanzigsten Olympiade aber" u. s. w.; für den zweiten Fall schlägt Böckh vor, statt εἰκοστῇ zu lesen: ἐνενηκοστῇ: „in der fünfundneunzigsten Olympiade".

Bewunderung; aber das höchste religiöse Interesse knüpft sich an die Weihen in Eleusis und das Fest in Olympia. Der heilige Hain des Zeus hat schon in alter Zeit den verderbten Namen Altis erhalten, wie denn auch Pindar in einem Liede zum Preise eines olympischen Siegers diesem Platze den Namen Altis gibt. Der Tempel und das Bild des Gottes wurde von der Kriegsbeute errichtet, welche die Eleer damals machten, als sie die Pisäer und die umwohnenden Völker, welche zugleich mit diesen abtrünnig geworden waren, mit Waffengewalt niederwarfen. Daß aber Phidias der Verfertiger des Zensbildes ist, bezeugt eine Inschrift unter den Füßen desselben, welche so lautet:

Phidias, Charmides Sohn, von Athen ist's, der mich gebildet.

Der Tempel ist in dorischem Stile, von außen ringsum mit Säulen umgeben, und aus inländischem Kalktuff erbaut. Derselbe ist bis zum Giebel 68 Fuß hoch, 95 Fuß breit und 230 Fuß lang. Sein Erbauer war ein Inländer, Namens Libon. Das Dach besteht nicht aus gebrannten Ziegeln, sondern aus pentelischem Marmor, der in Form von Ziegeln geschnitten ist. Dieses Verfahren soll Byzes aus Naxos erfunden haben, von dessen Hand auch die Götterbilder in Naxos seyn sollen, welche die Inschrift führen:

Mich hat der Leto Kindern gemacht Euergus von Naxos,
Byzes' Sohn, der zuerst steinerne Ziegel gemacht.

Dieser Byzes war ein Zeitgenosse des Lydiers Alyattes und des medischen Königs Astyages, des Sohnes des Kyaxares. An dem Tempel in Olympia steht auf jedem der Endpunkte des Daches ein vergoldetes Preisgefäß und genau über der Mitte des Giebels eine gleichfalls vergoldete Nike. Unter dem Bilde dieser Siegesgöttin hängt ein goldener Schild, auf welchem die Gorgone Medusa in erhabener Ar-

heit abgebildet ist. Die Inschrift auf diesem Schilde gibt sowohl die Namen Derjenigen, welche ihn der Göttin geweiht haben, als auch die Veranlassung dazu an. Sie lautet nämlich:

Hier am Tempel den goldenen Schild nach der Schlacht bei Tanagra
Weih'n Spartaner vereint mit den Genossen des Kampfs,
Von dem Zehntel der Beute, die ihnen der Sieg über Argos,
Ueber die Jonier auch und die Athener gebracht.

Dieser Schlacht habe ich schon in dem Buch über Attika*) Erwähnung gethan, wo ich die athenischen Denkmäler beschrieb. Auch an dem über den Säulen herumlaufenden äußeren Architrav des olympischen Tempels hängen einundzwanzig vergoldete Schilde, die der römische Feldherr Mummius als Weihgeschenk darbrachte, nachdem er die Achäer besiegt, Korinth zerstört und die dorischen Einwohner desselben vertrieben hatte. In den Giebelfeldern aber ist auf der vorderen Seite der bevorstehende Wagenkampf des Pelops und Oenomaus dargestellt, wie beide sich zum Wettrennen bereit halten. Genau in der Mitte des Feldes steht das Bild des Zeus, rechts neben ihm Oenomaus mit dem Helm auf dem Kopfe, und neben ihm seine Frau Sterope, eine der Töchter des Atlas. Myrtilus, der Wagenführer des Oenomaus, sitzt vor den Pferden, deren es vier sind; nach ihm kommen zwei Männer, die keine Namen beigeschrieben haben, aber ohne Zweifel ebenfalls mit der Besorgung der Pferde des Oenomaus betraut sind. Nach der Ecke sodann liegt der Kladeus hingestreckt, der Flußgott, der auch sonst von den Eleern nächst dem Alpheus am höchsten unter allen Flüssen verehrt wird. Auf der linken Seite des Zeus dagegen stehen Pelops und Hippodamia, daneben der Wagenlenker und das Viergespann des Pelops nebst zwei Pferdeknechten.

*) I, 29.

Wo sich sodann das Giebelfeld verengert, ist auch auf dieser Seite ein Flußgott, der Alpheus, angebracht. Der Wagenlenker des Pelops würde nach der Angabe der Trözenier Sphärus heißen, der Fremdenführer in Olympia dagegen behauptete, er heiße Killas. Diese Vorderseite des Giebels ist das Werk des Päonius aus Mende in Thracien; die Rückseite aber ist das Werk des Alkamenes, der ein Zeitgenosse des Phidias und nächst diesem der erste plastische Künstler war. Was er auf dem Giebelfelde dargestellt hat, ist der Kampf der Lapithen und Kentauren bei der Hochzeit des Peirithus. In der Mitte des Feldes steht Peirithus, neben ihm auf der einen Seite Eurytion, wie er eben die Braut des Peirithus ergriffen hat, und Käneus, dem Peirithus zu Hülfe eilend, auf der andern Seite Theseus, wie er mit dem Beile die Kentauren abwehrt. Ein Kentaur schleppt bereits eine Jungfrau, ein anderer einen jugendlich schönen Knaben fort. Diesen Gegenstand hat Alkamenes vermuthlich deßwegen gewählt, weil er aus den homerischen Gedichten wußte, daß Peirithus ein Sohn des Zeus sey und ihm bekannt war, daß Theseus im vierten Gliede von Pelops abstamme. Auch die Thaten des Herakles sind der Mehrzahl nach in Olympia abgebildet. Ueber den Thüren des Tempelhauses sieht man nämlich die Jagd des arkadischen Ebers, seine Kämpfe mit dem Thraker Diomedes und mit Geryones in Erytheia, sodann wie er eben dem Atlas seine Last abnehmen will, und wie er das elische Land vom Miste reinigt. Ueber den Thüren des Hinterhauses ist dargestellt, wie er der Amazone den Gürtel entreißt, ferner die Geschichten von der Hirschkuh und dem Stier in Knossus, von den stymphalischen Vögeln, der Schlange und dem argivischen Löwen. Wenn man auf die ehernen Thüren zugeht, sieht man zur Rechten vor der Säule den Iphitus, der von einem Weibe, der Eucheiria, bekränzt wird, wie dieß die Inschrift besagt. Es stehen

aber auch innerhalb des Tempelhauses Säulen, und über denselben ist eine zweite Säulenreihe, durch welche ein Zugang zu dem Götterbilde hinführt. Auch auf das Dach führt eine Wendeltreppe.

11. Der Gott selbst, ein Goldelfenbeinbild, sitzt auf einem Throne; sein Haupt umgibt ein Kranz in Gestalt von Oelzweigen. Auf der rechten Hand hält er eine Nike, ebenfalls Goldelfenbein, mit der Binde in der Hand und einem Kranze um das Haupt, in der linken ein aus den verschiedenartigsten Metallen kunstvoll gearbeitetes Scepter, auf welchem der Adler sitzt. Die Sohlen und der Mantel des Gottes sind von Gold; auf letzterem sind kleine Figuren und blühende Lilien angebracht. Der Thron aber strahlt in buntem Wechsel von Gold und Marmor, von Ebenholz und Elfenbein; auch sind an demselben gemalte Figuren und plastische Götterbilder angebracht. So ist jeder Fuß desselben von vier tanzenden Niken umgeben, und zwei weitere stehen unten an jedem Fuße. An den beiden vorderen Füßen desselben sind außerdem die thebanischen Kinder, von Sphinxen geraubt, angebracht und unterhalb dieser Apollo und Artemis, wie sie die Kinder der Niobe mit Pfeilschüssen tödten. Die Füße des Thrones sind durch gerade Stäbe verbunden, welche von einem Fuße zum andern laufen. Auf dem Stabe gegenüber vom Eingang sind sieben Bilder sichtbar, das achte ist, man weiß nicht wie, verschwunden. Es sind dieß wohl Abbildungen von Kampfspielen, wie sie in alter Zeit waren, da zu Phidias' Zeit die Kampfspiele für Knaben noch nicht alle eingeführt waren.*) Eine der Figuren, welche sich selbst um das Haupt eine Binde windet, soll dem Pantarkes gleichen, einem elischen Knaben, welcher des Phidias Liebling war und auch wirklich

*) Nach dem Vorschlag von Schubart, statt πω τά zu lesen: πάντα.

in der sechsundachtzigsten Olympiade in der Abtheilung der Knaben den Preis im Ringen erhalten hatte. Auf den übrigen Stäben ist die Schaar der Krieger abgebildet, welche mit Herakles gegen die Amazonen kämpfen. Die Zahl der Personen auf beiden Seiten beträgt zusammen einundzwanzig; unter den Kampfgenossen des Herakles ist auch Theseus aufgeführt. Die Füße des Thrones sind es aber nicht allein, welche denselben tragen, sondern auch noch eben so viele Säulen, welche zwischen den Füßen stehen. Unter den Thron hinein zu kommen, wie man es in Amyklä kann, ist jedoch in Olympia nicht möglich, da man hier durch eine wandartige Umfassung davon abgesperrt wird. Diejenige Einfassungswand, welche der Thüre gegenüber sich befindet, ist nichts weiter als blau angestrichen, die anderen aber sind mit Gemälden von Panänus geziert. Dieselben stellen den Atlas dar, wie er Himmel und Erde trägt, aber schon hat sich Herakles neben ihn gestellt, um ihm die Last abzunehmen; ferner Theseus und Peirithus, auch Hellas und Salamis, letztere mit den an den Schiffsschnäbeln üblichen Verzierungen in der Hand, sodann der Kampf des Herakles mit dem nemeischen Löwen und die Schändung der Kassandra durch Ajas; weiter Hippodamia, des Oenomaus Tochter mit ihrer Mutter, und Prometheus, wie er noch in Fesseln liegt, nebst Herakles, welcher sich nach ihm hinwendet. Denn auch dieß wird von Herakles erzählt, daß er den Adler, welcher den Prometheus im Kaukasus quälte, getödtet und den Prometheus aus seinen Banden befreit habe. Den Schluß der Malereien bildet Penthesilea, wie sie, im Arme des Achilleus, den Geist aufgibt, und zwei Hesperiden mit den Aepfeln in der Hand, welche nach der Sage ihrer Obhut anvertraut sind. Dieser Panänus war ein Bruder des Phidias und von ihm ist auch die marathonische Schlacht in der Poikile zu Athen gemalt. Auf dem obersten Rande des Thrones sodann, über dem

Haupte des Gottes, hat Phidias auf der einen Seite drei Chariten, auf der andern drei Horen angebracht, denn auch die letztern werden in epischen Gedichten als Töchter des Zeus bezeichnet, und Homer in der Ilias behauptet noch weiter, daß die Horen gleichsam als Wächter der Königsburg die Aufsicht über den Himmel haben. Auf dem Schemel unter den Füßen des Gottes, was die Athener Thranion nennen, sind goldene Löwen und der Kampf des Theseus mit den Amazonen, als die erste Heldenthat der Athener gegen Nichthellenen, in erhabener Arbeit dargestellt; ebenso sind auf dem Postamente, auf welchem der Thron mit dem Götterbilde und seinem Zubehöre ruht, goldene Bildwerke in Relief angebracht, nämlich Helios, Zeus und Hera zu Wagen, daneben die Charis, dann Hermes, dann Hestia; nach dieser kommt Eros, welcher die aus dem Meere aufsteigende Aphrodite in Empfang nimmt; letztere wird von der Peitho bekränzt. Auch Apollo mit der Artemis ist hier, und Athene mit Herakles, endlich gegen den Rand des Postamentes hin Amphitrite mit Poseidon, und Selene, welche, wie es mir vorkommt, auf einem Pferde reitet. Andere behaupten zwar, daß diese Göttin nicht auf einem Pferde, sondern auf einem Maulthiere reite, und berufen sich dafür auf eine einfältige Sage von dem Maulthiere. Was aber die Größe des olympischen Zeus nach Höhe und Breite anbelangt, so kenne ich zwar die Angaben früherer Schriftsteller, bin aber nicht geneigt, ihren Schätzungen beizupflichten, da die von ihnen angenommenen Maße weit hinter dem Eindruck zurückbleiben, der aus der eigenen Anschauung des Bildes sich ergibt. Es soll denn auch der Gott selbst sein Urtheil über die Kunst des Phidias geoffenbart haben. Denn als das Bild vollendet war, und Phidias den Gott bat, ihm zu wissen zu thun, ob das Kunstwerk nach seinem Sinne ausgefallen sey, habe augenblicklich der Blitz an der Stelle in den Fußboden geschlagen,

wo noch zu meiner Zeit ein eherner Brunnenrand aufgesetzt war. Der Theil des Fußbodens unmittelbar vor dem Götterbilde ist nicht mit Marmor, sondern mit schwarzen Quadern ausgelegt; um dieses schwarze Feld läuft ein erhöhter Rand von parischem Marmor im Kreise herum, welcher das abfließende Oel zusammenhalten soll. Olivenöl ist nämlich für das olympische Bild sehr zuträglich, weil es verhindert, daß das Elfenbein von der sumpfigen Lage der Altis Schaden leide. Dagegen ist auf der Burg von Athen bei dem Bilde der Parthenos nicht Oel, sondern Wasser für die Erhaltung des Elfenbeins zuträglich, denn da die Burg vermöge ihrer hohen Lage einen ausgetrockneten Boden hat, so hat das aus Elfenbein verfertigte Standbild künstliche Wasserdünste nöthig. Als ich aber in Epidaurus fragte, warum die Statue des Asklepius bei ihnen weder mit Wasser noch mit Oel begossen werde, gaben mir die Tempelaufseher die Auskunft, daß das Bild und der Thron des Gottes über einem Brunnen stehen.

12. Diejenigen Leute, welche das, was dem Elephanten aus dem Munde hervorsteht, nicht für die Hörner, sondern für die Zähne dieses Thieres halten, kann man auf die Elenthiere bei den Kelten und auf die äthiopischen Ochsen hinweisen. Denn die männlichen Elenthiere haben Hörner auf den Augenbrauen, während die weiblichen gar keine Hörner haben: den äthiopischen Ochsen aber wachsen die Hörner auf der Nase. Wer sollte sich da noch sehr wundern, daß einem Thiere die Hörner auch zum Munde herauswachsen? Es läßt sich dieß aber auch leicht damit beweisen, daß die Hörner gewisser Thiere nach bestimmten Jahresperioden ausfallen und neue nachwachsen, wie dieß bei den Hirschen, Rehen und Elephanten der Fall ist, daß aber ein verlorener Zahn keinem ausgewachsenen Thiere wieder nachwächst. Wenn also die aus dem Munde hervorwachsenden

Spitzen keine Hörner, sondern Zähne wären, wie sollten sie dann nachwachsen können? Auch sind ja die Zähne so hart, daß sie nicht einmal dem Feuer nachgeben, während die Hörner des Rindviehes und der Elephanten durch die Kraft des Feuers aus der runden Form in die platte oder jede andere Form gebracht werden können. So haben die Flußpferde und Schweine Hauzähne auf der unteren Kinnlade; daß aber Hörner aus der Kinnlade gewachsen wären, hat man noch nie gesehen. Nun muß man aber wissen, daß die Hörner bei den Elephanten vom oberen Theil des Kopfes an den Schläfen herablaufen und dann erst sich nach außen umwenden. Ich weiß dieß nicht etwa nur vom Hörensagen, sondern habe selbst in Kampanien in einem Tempel der Artemis, ungefähr 30 Stadien von der kampanischen Hauptstadt Kapua entfernt, einen Elephantenschädel gesehen. Beim Elephanten wachsen somit allerdings die Hörner in anderer Weise hervor als bei den übrigen Thieren, wie er denn auch an Größe und Gestalt keinem andern Thiere gleicht. Wie sehr aber die Hellenen auf ihren Ruhm bedacht, und wie wenig sie, wo es die Verehrung der Gottheit gilt, geldkarg waren, ist, glaube ich, daraus zu entnehmen, daß sie zur Herstellung ihrer Götterbilder Elfenbein aus Indien und Arabien kommen ließen.

In Olympia hat ferner der König Antiochus einen wollenen Vorhang von assyrischer Weberei und phönizischer Purpurfärbung gestiftet, derselbe, der auch die goldene Aegis mit der Gorgo oben auf dem atheniſchen Theater geschenkt hat. Jener Vorhang aber wird nicht, wie dieß im Tempel der ephesischen Artemis geschieht, von unten nach der Decke hinaufgezogen, sondern an Schnüren, in denen er läuft, auf den Boden herabgelassen. Im innern Tempelhause selbst und im Vorhause findet sich an Weihgeschenken: ein Thron von dem tyrrheniſchen König Arimnestus, dem ersten Nichthellenen der

dem olympischen Gotte ein Weihgeschenk darbrachte, und die ehernen Pferde der Kyniska als Denkzeichen eines olympischen Siegs; sie sind unter Lebensgröße und stehen in dem Vorhause rechts, wenn man hineingeht. Hier steht auch ein mit Erz überzogener Dreifuß; auf diesem wurden, ehe man einen Tisch hatte, die Kränze für die Sieger ausgelegt. Von Kaiserbildern haben die Städte des achäischen Bundes den Hadrian aus parischem Marmor, die Gesammthellenen aber den Trajan aufgestellt. Der Letztere hat die Geten, nördlich von den Thrakern, dem Reiche einverleibt, und gegen Orsoes, den Enkel des Arsakes, und seine Parther Krieg geführt. Unter den Denkmälern, die er aufführen ließ, sind am bemerkenswerthesten die nach ihm genannten Bäder, ein großes, ringsum zirkelförmiges Theater, ein Hippodrom in der Länge von zwei Stadien, endlich das römische Forum, das schon seiner sonstigen Schönheiten wegen, besonders aber wegen seiner ehernen Bedachung*), Bewunderung verdient. Dort stehen auch zwei Bildsäulen auf runden Unterbauen, die eine aus Bernstein soll die des römischen Kaisers Augustus, die andere aus Elfenbein die des bithynischen Königs Nikomedes seyn. Nach dem Letzteren hat auch die größte Stadt in Bithynien, die früher Astakus hieß, ihren neuen Namen erhalten; ihr erster Gründer war Zypoites, dem Namen nach zu schließen ein Thraker. Bei dem Bernstein, aus welchem die Bildsäule des Augustus gemacht ist, sind zwei Sorten zu unterscheiden: der naturwüchsige, welcher in dem Flußsand des Eridanus gefunden wird, ist sehr selten und für den Besitzer zu vielen Zwecken von Werth, der sonstige Bernstein dagegen ist eine künstliche Mischung von Silber und Gold. In dem olympischen Tempel befinden sich auch, von Nero geweiht, drei Kränze, welche sich durch die

*) D. h. aller bedeckten Theile desselben.

Form ihrer Blätter als Olivenkränze, und ein vierter, welcher sich als Eichenkranz darstellt. Ebendaselbst liegen fünfundzwanzig eherne Schilde, welche von Denen, die in schwerer Rüstung wettlaufen, getragen werden. Auch Denksäulen stehen hier, darunter diejenige mit dem Vertrage, durch welchen die Eleer mit den Athenern, Argivern und Mantineern ein hundertjähriges Bündniß schloßen.

13. In der Altis hat auch Pelops sein besonderes Heiligthum, denn Pelops steht in der Verehrung der Eleer allen übrigen olympischen Heroen ebenso weit voran als Zeus den anderen Göttern. So liegt denn rechts vom Eingang in den Tempel des Zeus, also nördlich von diesem, das Pelopion, in solcher Entfernung von dem Zeustempel, daß in dem Zwischenraume noch Platz für Bildsäulen und andere Weihgeschenke ist; es erstreckt sich der Länge nach gerade von der Mitte des Zeustempels bis zu dessen Hinterhaus und ist mit einer steinernen Mauer umgeben, innerhalb deren Bäume und Bildsäulen stehen. Den Eingang hat es auf der Westseite. Dieses Stück Land soll Herakles, der Sohn des Amphitryon, für den Pelops ausgeschieden haben, dessen Nachkomme er im vierten Geschlechte war. Man erzählt auch, daß er dem Pelops in eine Grube hinein geopfert habe, bei welcher auch jetzt noch die obrigkeitlichen Personen des Jahres einen schwarzen Widder als Opfer darbringen. Von diesem Opferstück erhält der Opferschauer keinen Theil, nur dem Holzverwalter gibt man den Hals des Widders. Dieser Holzverwalter ist ein Mann aus der Dienerschaft des Zeus, der die Obliegenheit hat, an Staaten und Privatleute das Holz zu dem Opfer um einen bestimmten Preis abzugeben; man hat aber kein anderes Holz als das von der Weißpappel. Wenn nun ein Eleer oder ein Fremder von dem Fleische des Thieres ißt, das dem Pelops geopfert worden, so darf er den Tempel des Zeus nicht betreten. In einem ähnlichen

Falle sind in Pergamus, nördlich vom Flusse Kaikus, diejenigen, welche dem Telephus opfern, denn auch sie dürfen, ehe sie sich durch ein Bad gereinigt haben, nicht in den Tempel des Asklepius hinaufgehen. Es wird auch erzählt, daß, als sich der Krieg gegen Ilium in die Länge zog, die Wahrsager den Griechen verkündigt haben, sie werden die Stadt nicht eher erobern als bis sie Bogen und Pfeile des Herakles und einen Knochen vom Gebeine des Pelops sich verschafft haben würden. Auf dieß hin haben sie den Philoktetes zu sich ins Lager bringen lassen und auch ein Schulterblatt von den Gebeinen des Pelops aus Pisa geholt. Auf dem Heimweg aber ging das Schiff, auf welchem sich das Knochenstück des Pelops befand, bei Euböa in einem Sturme zu Grunde. Später, viele Jahre nach der Einnahme von Ilium, habe sodann ein Fischer aus Eretria, Damarmenus, in seinem Netze den Knochen aus dem Meer gezogen und in Verwunderung über seine Größe unter dem Sande verborgen. Zuletzt aber sey er nach Delphi gegangen und habe um Auskunft darüber gebeten, von wem der Knochen sey und was er mit demselben anfangen solle. Da nun, wie durch göttliche Fügung, zu gleicher Zeit Gesandte aus Elis gekommen waren, welche um Abhülfe gegen eine Seuche ansuchten, so gab Pythia beiden den entsprechenden Bescheid, den Eleern, sie sollten die Gebeine des Pelops sich wieder vollständig zu eigen machen, dem Damarmenus aber, er solle seinen Fund den Eleern ausliefern. Dieß that er, und die Eleer vergalten es ihm unter Anderem namentlich damit, daß sie ihm nebst seinen Nachkommen die Obhut über den Knochen verliehen. Dieses Schulterblatt des Pelops war zu meiner Zeit schon nicht mehr vorhanden, wie ich vermuthe weil es tief in der Erde vergraben war, und so durch die Länge der Zeit und hauptsächlich durch das Meerwasser Schaden gelitten hat. Daß aber Pelops und Tantalus in meinem Heimath-

lande*) sich aufgehalten haben, dafür sind noch jetzt beweisende Denkmäler vorhanden, für Tantalus der See, der von ihm seinen Namen hat, und ein ansehnlicher Grabhügel desselben; für Pelops aber ein Thron auf der Spitze des Berges Sipylus oberhalb des Tempels der Göttermutter Plastene; und jenseits des Flusses Hermus steht in Temnus, aus einem starken Myrtenstamm geschnitten, ein Bild der Aphrodite, welches der Ueberlieferung zufolge Pelops geweiht hat, um die Göttin seiner Bitte um die Heirath mit der Hippodamia geneigt zu machen.

Der Altar des olympischen Zeus ist von dem Pelopion und dem Tempel der Hera ungefähr gleichweit entfernt, steht aber weiter vor als diese beide. Nach Aussage der Einen soll er von dem idäischen Herakles, nach Andern aber zwei Generationen nach diesem von einheimischen Heroen errichtet worden seyn. Er ist aus der Asche der dem Zeus geopferten Thierschenkel aufgebaut, wie dieß auch in Pergamus der Fall ist, wo gleicherweise die samische Hera einen Altar von Asche hat, der um nichts ansehnlicher ist als das, was man in Attika eine einfache Feuerstelle nennt. Der erste Absatz des olympischen Altars, welcher Prothysis heißt, hat hundertfünfundzwanzig Fuß im Umfang, die Terrasse über der Prothysis zweiunddreißig Fuß; die Gesammthöhe des Altars aber beträgt zweiundzwanzig Fuß. Die Opferthiere selbst werden auf dem unteren Theile, der Prothysis, geschlachtet, die Schenkel aber werden auf die oberste Fläche des Altars getragen und dort verbrannt. Auf die Prothysis führen an jeder Seite steinerne Stufen, von hier aber auf die Höhe des Altars Stufen von Asche hinauf. Bis auf die Prothysis dürfen auch Frauen und Jungfrauen hinaufsteigen, die Zeit

*) Lydien.

ausgenommen, wo ihnen der Besuch von Olympia überhaupt verboten ist; von hier an aber auf die oberste Fläche dürfen nur Männer gehen. Es wird hier dem Zeus auch außer der Festzeit von Privatleuten und täglich von den Eleern geopfert. Jährlich aber, regelmäßig am neunzehnten des Monats Elaphius, holen die Opferpriester die Asche aus dem Prytaneum, machen sie mit Wasser aus dem Alpheus an und streichen sie dann über den Altar her. Mit einem anderen Wasser als diesem darf die Asche durchaus niemals zu Lehm gemacht werden, darum gilt auch der Alpheus für denjenigen Fluß, welchen Zeus am meisten unter allen liebt. Auch in Didymä, einer milesischen Stadt, ist ein Altar, den nach Angabe der Milesier der thebanische Herakles aus dem Blut der Opferthiere gebaut hat; in späterer Zeit aber reichte dieses nicht mehr hin, um ihn zu einer bedeutenden Höhe zu bringen.

14. Der Altar in Olympia bietet auch noch die merkwürdige Erscheinung, daß die Hühnergeier, sonst die schlimmsten Raubvögel, denen, welche in Olympia opfern, nichts anhaben. Wenn je ein solcher ein Stück vom Fleisch oder den Eingeweiden raubt, so gilt dieß als ein schlimmes Zeichen für den Opferer. Man erzählt, dem Herakles, der Alkmene Sohn, seyen, als er in Olympia opferte, die Fliegen sehr lästig geworden; da habe er nun, sey es daß er selbst darauf gekommen oder von einem Anderen die Anweisung dazu erhalten, dem Zeus Apomyios geopfert und so die Fliegen auf das andere Ufer des Alpheus hinübergetrieben. Nach diesem Vorgang, behauptet man, opfern auch die Eleer dem Zeus Apomyios, welcher die Fliegen in Elis von Olympia fernhalte. Die Eleer lassen zu den Opfern für Zeus kein anderes Holz als das von der Weißpappel verwenden, meiner Ansicht nach nicht, als ob sie sonst diesen Baum besonders werth hielten, sondern weil Herakles denselben aus dem

thesprotischen Lande nach Hellas gebracht hat. Ich glaube auch, daß Herakles selbst, als er dem Zeus in Olympia opferte, die Schenkel der Opferthiere mit dem Holze der Weißpappel verbrannt hat. Er entdeckte dieselbe in Thesprotien am Fluß Acheron, und dieß soll der Grund seyn, warum sie bei Homer Acherois heißt. Ueberhaupt haben sich die Flüsse von uralter Zeit bis heute nicht in gleicher Richtung für das Wachsthum von Kräutern und Bäumen günstig erwiesen; so wachsen am Mäander die meisten und schönsten Tamarisken, der Asopus in Boötien zieht die höchsten Binsen groß und der Persea-Baum gedeiht nur von dem Wasser des Nil. So ist es auch nicht zu verwundern, daß die Weißpappel und die Schwarzpappel und der Oelbaum an verschiedenen Orten, die erste am Acheron, der Oelbaum am Alpheus zuerst gewachsen sind, und die Schwarzpappel ein Erzeugniß des keltischen Landes und des dortigen Flusses Eridanus ist.

Wir wollen jetzt, nachdem wir den größten Altar in Olympia beschrieben haben, zu den übrigen dort befindlichen Altären übergehen. Ich werde dabei dieselbe Reihenfolge einhalten, welche die Eleer bei ihren Opfern auf den einzelnen Altären beobachten. Das erste Opfer bringen sie der Hestia, das zweite dem olympischen Zeus auf dem Altare in seinem Tempel, das dritte auf einem und demselben Altar...*) wird auch dieses Opfer gebracht, das vierte der Artemis, das fünfte der Athene Leitis und das sechste der Ergane. Dieser Ergane opfern auch die Nachkommen des Phidias, ehe sie anfangen das Bild zu putzen; sie haben nämlich von den Eleern das Ehrenamt, das Bild des Zeus von Allem, was sich ansetzt, zu reinigen, und eben davon den Namen Phaidryntai erhalten. Die Athene

*) Hier ist im Text eine Lücke.

hat noch einen weiteren Altar in der Nähe des Zeustempels, und daneben die Artemis einen quadratförmigen, der ſanft anſteigt. Nach den bisher genannten wird dem Alpheus und der Artemis auf dem gleichen Altare geopfert; den Grund davon hat Pindar in einer ſeiner Oden angegeben, und auch ich werde denſelben in der Geſchichte der Letrinäer*) mittheilen. Nicht weit davon hat Alpheus noch einen weiteren Altar und neben ihm Hephäſtus. Dieſen letzteren Altar nennen einzelne Eleer auch den Altar des Zeus Areios und führen dafür an, daß Oenomaus auf dieſem Altare dem Zeus Areios geopfert habe, ſo oft er ſich zum Wagenkampf mit einem der Freier der Hippodamia anſchickte. Der nächſte Altar iſt dem Herakles Paraſtates gewidmet, und auch für ſeine Brüder Epimedes, Idas, Päonäus und Jaſus ſind Altäre vorhanden, der des Idas jedoch wird von Anderen dem Akeſidas zugetheilt. Innerhalb der Grundmauern des einſtigen Hauſes des Oenomaus ſtehen zwei Altäre, der eine für den Zeus Herkeios, welchen Oenomaus ſelbſt errichtet zu haben ſcheint, der andere für den Zeus Keraunios, den man wahrſcheinlich erſt errichtet hat, nachdem der Blitz in das Haus des Oenomaus geſchlagen. Folgt dann der große Altar des olympiſchen Gottes, von welchem ich kurz vorhin berichtet habe, und neben dieſem ſteht der Altar der unbekannten Götter; nach dieſem kommt ein Altar des Zeus Katharſios, ein ſolcher der Nike, und wieder einer des Zeus Chthonios. Auch ein Altar aller Götter iſt da, und einer für die Hera Olympia, gleichfalls aus Aſche beſtehend, der von Klymenus geweiht ſeyn ſoll. Demnächſt ein Altar, welchen Apollo und Hermes deßhalb gemeinſchaftlich haben, weil, nach helleniſcher Sage, Hermes die Lyra und Apollo

*) VI, 22.

die Kithara erfunden hat. Daran schließen sich nach einander ein Altar der Homonoia und wieder einer der Athene und einer für die Mutter der Götter. Ganz nahe am Eingang in das Stadion stehen noch zwei Altäre, der eine trägt den Namen des Hermes Enagonius, der andere den des Kairus. Auf diesen Kairus hat Jon von Chios einen mir bekannten Hymnus gedichtet, in welchem er denselben als jüngsten Sohn des Zeus aufführt. Nahe beim sikyonischen Schatzhaus steht ein Altar des Herakles, ob des Kureten oder des Sohnes der Alkmene, ist streitig. Auf dem Platze Gäon steht ein Altar der Ge, gleichfalls von Asche; schon früher soll daselbst auch ein Orakel der Ge gewesen seyn. Auf dem Platze Stomion ist der Themis ein Altar errichtet. Ein Altar des Zeus Kataibates in der Nähe des großen Aschenaltars ist ringsum mit einem Zaun umgeben. Ich erinnere noch einmal daran, daß ich diese Altäre nicht nach der Reihenfolge, in welcher sie neben einander stehen, aufgezählt habe, sondern daß meine Beschreibung der Reihenfolge nachgeht, in welcher die Eleer auf ihnen opfern. Nicht weit von dem Heiligthum des Pelops steht ein Doppelaltar des Dionysus und der Chariten, und zwischen beiden ein Altar für die Musen und ein anderer für die Nymphen.

15. Außerhalb der Altis steht ein Gebäude mit der Benennung: Werkstätte des Phidias, in welchem Phidias das Zeusbild in seinen einzelnen Theilen verfertigt hat; in demselben steht ein allen Göttern gemeinschaftlicher Altar. Das Gebäude liegt an dem Wege nach der Altis, gerade gegenüber vom Leonidäon. Das Leonidäon steht nämlich ebenfalls außerhalb der Tempelmauer an demjenigen Eingang in die Altis, welcher die Prozessionsstraße heißt und für festliche Aufzüge den einzigen zulässigen Weg bildet. Es wurde von einem Inländer, dem Leonidas gestiftet, zu meiner Zeit aber von den römischen Beamten in Hellas bewohnt. Sein Abstand von dem Prozessions-

thor beträgt eine Straßenbreite, sofern nämlich die Eleer schon eine Straße nennen, was bei den Athenern eine Gasse heißt.

Geht man nun um das Leonidäon herum in die Altis hinein, so hat man zur Linken Altäre der Aphrodite und der Horen, zur Rechten gegen das Hinterhaus des Tempels hin steht ein wilder Oelbaum, den man den Oelbaum mit den schönen Kränzen nennt, weil von ihm die Kränze genommen werden, die man den olympischen Siegern verabreicht. Nahe bei diesem Oelbaum steht ein Altar der Nymphen, die man ebenfalls die schönbekränzten nennt. Außerdem befindet sich innerhalb der Altis ein Altar der Artemis Agoräa, rechts vom Leonidäon, und ein solcher der Despoina, einer Göttin, über welche ich in der Beschreibung von Arkadien *) Aufklärung geben werde. Hierauf kommt ein Altar des Zeus Agoräus und vor der sogenannten Proedria ein solcher des pythischen Apollo und des Dionysus; der Letztere soll kein hohes Alterthum haben und von Privatleuten errichtet seyn. Weiter gegen den Ablaufstand der Pferde hin steht ein Altar mit der Aufschrift: dem Moiragetes; ein Beiname, mit welchem offenbar Zeus gemeint ist, sofern er voraus weiß, welche Erfolge die Schicksalsgöttinnen für die einzelnen Menschen bestimmt haben und welche nicht. Nahe dabei ist auch ein länglicher Altar der Moiren, ein Altar des Hermes und nebeneinander zwei Altäre des höchsten Zeus. Auf dem freien Platze in der Mitte zwischen den Ablaufständen der Pferde stehen Altäre des Poseidon Hippius und der Hera Hippia und an der Säule ein Altar der Dioskuren; an dem Eingang in den sogenannten Schiffsschnabel aber steht auf einer Seite ein Altar des Ares Hippius, auf der andern ein solcher der Athene Hippia.

*) VIII, 37.

Innerhalb des Schiffsschnabels selbst sind Altäre der Göttin des guten Glücks, des Pan und der Aphrodite, und im innersten Winkel desselben ein Altar der akmenischen Nymphen. Geht man von der Säulenhalle aus, welche die Eleer nach ihrem Erbauer die Halle des Agnaptus nennen, wieder zurück, so hat man rechts einen Altar der Artemis; ist man dann durch das Festthor wieder in die Altis hineingekommen, so steht man hinter dem Heräon die fünf Altäre des Flusses Kladeus, der Artemis und des Apollo, der Artemis Kokkoke und des Apollo Thermius. Bei diesem Thermius, wie er bei den Eleern heißt, kam ich von selbst auf die Vermuthung, daß er derselbe sey, der in attischer Mundart Thesmius heißt; warum sie aber der Artemis den Beinamen Kokkoke geben, habe ich nicht erfahren können. Vor dem sogenannten Theäkoleon steht eine Celle, in deren Ecke ein Altar des Pan errichtet ist. Ihr Prytaneum haben die Eleer innerhalb der Altis neben dem Ausgang, welchem gegenüber auf der Außenseite das Gymnasium steht; in letzterem befinden sich Rennbahnen und Uebungsplätze für die Athleten. Vor der Thüre des Prytaneums steht ein Altar der Artemis Agrotera, auf dem Wege in das innere Gemach desselben, wo der Herd steht, hat man zur Rechten vor dem Eingang einen Altar des Pan. Auch der Herd im Prytaneum besteht aus Asche, und auf demselben brennt ein Feuer ununterbrochen Tag und Nacht. Die Asche von diesem Herde wird, wie ich schon erzählt habe, auf den Altar des olympischen Zeus gebracht, und sie trägt hauptsächlich zu seinem Wachsthum bei. Einmal in jedem Monat opfern die Eleer auf jedem der vorgenannten Altäre, sie verrichten aber das Opfer in der Weise älterer Sitte, sie verbrennen nämlich zugleich mit dem Weihrauch in Honig gekneteten Waizen, legen auch Oelzweige auf die Altäre und bringen Wein als Trankopfer dar; die Weinspende unterlassen sie nur bei den Nymphen und der

Despoina, und auf dem gemeinschaftlichen Altare aller Götter. Die Darbringung des Opfers besorgt der Priester, der abwechselnd einen Monat lang dieses Amt versieht, die Opferschauer und Spendepriester nebst einem Rechtsausleger, einem Flötenspieler und einem Holzverwalter. Was sie aber bei den Trankopfern sprechen oder auch die Hymnen, welche sie dabei singen, hielt ich nicht für passend in meine Beschreibung aufzunehmen. Sie bringen aber nicht blos den hellenischen Göttern Trankopfer dar, sondern auch dem libyschen Zeus und der ammonischen Hera und dem Parammon, welch letzteres ein Beiname des Hermes ist. Sie haben nämlich, wie bekannt, schon in frühester Zeit das libysche Orakel zu Rath gezogen; und es befinden sich auch im Tempel des Ammon Altäre, welche Weihgeschenke der Eleer sind; auf denselben stehen die Fragen, die Jene an den Gott gerichtet und seine Antworten, wie auch die Namen der Männer angeschrieben, welche von Elis zum Ammon gesendet wurden. So viel über den Ammon; die Eleer dagegen bringen auch noch allen den Heroen und Heroinnen, welche in Elis und bei den Aetolern religiöse Verehrung genießen, Trankopfer dar. Was sie im Prytaneum singen, ist in dorischer Mundart, den Verfasser der Gesänge aber erfährt man nicht. Die Eleer haben auch einen Speisesaal im Prytaneum gegenüber dem Gemache, in welchem der Herd steht; in diesem Saale werden die olympischen Sieger bewirthet.

16. Noch bleibt mir übrig den Tempel der Hera und seine Merkwürdigkeiten zu beschreiben. Nach elischer Ueberlieferung haben die Einwohner von Skillus in Triphylien ungefähr acht Jahre, nachdem Oxylus die Herrschaft über Elis an sich genommen, den Tempel errichtet. Derselbe ist in dorischem Stile gebaut und ringsum von Säulen umgeben; von den beiden Säulen am Hinterhaus ist die eine aus einem Eichenstamm gemacht. Der Tempel ist dreiundsechszig

Fuß lang *), der Erbauer deſſelben unbekannt. Von fünf zu fünf Jahren weben die ſogenannten ſechszehn Frauen der Hera einen Schleier und veranſtalten einen Feſtkampf, genannt Heräen. Dieſer Feſtkampf beſteht in einem Wettlauf der Jungfrauen, die aber nicht alle von gleichem Alter ſind, ſondern in drei Abtheilungen laufen, in der erſten die jüngſten, in der zweiten die nächſtälteren und in der dritten die älteſten. Sie laufen mit herabhängenden Haaren in einem Unterkleide, das wenig über die Kniee herabgeht und die rechte Schulter bis zur Bruſt frei läßt. Auch dieſen iſt für ihren Wettlauf das olympiſche Stadium angewieſen, man macht es aber für ihren Gebrauch um ein Sechstheil kürzer. Die Siegerinnen erhalten einen Olivenkranz und ein Stück von der Kuh, die der Hera geopfert wird, und dürfen ihr gemaltes Bildniß der Hera darbringen. Den ſechszehn Kampfrichterinnen ſind ebenſo viele Dienerinnen beigegeben. Auch dieſer Jungfrauenkampf wird aus alten Zeiten hergeleitet; Hippodamia nämlich ſoll, um der Hera für ihre Heirath mit Pelops zu danken, ſechszehn Frauen um ſich vereinigt und mit ihnen zum Erſtenmal die Heräen gefeiert, und, wie man noch weiter erzählt, Chloris, die Tochter des Amphion, neben einem Bruder der einzige Reſt ihrer Familie, dabei den Sieg errungen haben. Im Uebrigen habe ich meine Meinung über die Kinder der Niobe bereits in dem Buch über Argos **) ausgeſprochen. Die Geſchichte von den ſechszehn Weibern wird auch noch in anderer Form erzählt. Damophon, der Tyrann von Piſa, habe den Eleern viele Unbilden zugefügt;

---

*) Hier folgen im Texte die Worte ἐκ ἀποδεῖ, vor welchen ohne Zweifel die Angaben über die Höhe und Breite des Tempels ausgefallen ſind.

**) II, 21.

da aber nach seinem Tode die Pisäer versicherten, daß sie, die Bürger, an diesen Frevelthaten ihres Tyrannen nicht mit schuld gewesen, und auch die Eleer zu einer gütlichen Beilegung ihrer Beschwerden sich geneigt zeigten, so wählten sie aus jedem der damals in Elis bestehenden sechszehn Staaten die älteste und angesehenste Frau und beauftragten dieselben mit der Beilegung der Streitigkeiten. Diese Staaten, aus welchen sie die Frauen wählten, waren Elis . . . *). Die Frauen aus diesen Staaten brachten auch wirklich eine Aussöhnung der Pisäer mit den Eleern zu Stande, und wurden dafür von Letzteren mit der Ehre betraut, das Fest der Heräen zu halten und der Hera den Schleier zu weben. Auch zwei Chortänze führen die sechszehn Frauen auf, den einen nach der Physkoe, den andern nach der Hippodamia benannt. Diese Physkoe, die aus Hohl-Elis gebürtig und in der Gemeinde Orthias wohnhaft gewesen, soll mit dem Dionysus Umgang gehabt und von ihm einen Sohn Narkäus geboren haben, der, als er groß geworden, seine Grenznachbarn mit Krieg überzogen habe und zu großer Macht gelangt sey; er habe auch der Athene Narkäa einen Tempel errichtet, und er und Physkoe seyen die ersten gewesen, welche dem Dionysus göttliche Ehre erwiesen. Diese Physkoe genießt also von Seiten der sechszehn Frauen neben anderen Ehrenbezeugungen auch die, daß sie einen Chortanz nach ihr benennen. Obwohl die Eleer jetzt nur in acht Stämme sich theilen, halten sie dennoch an der alten Zahl fest und wählen jetzt aus jedem Stamme zwei Frauen; die sechszehn Frauen aber und die elischen Kampfrichter befassen sich nicht eher mit den ihnen obliegenden Verrichtungen, als bis sie mit dem Blute eines zu dieser Reinigung erforderlichen Schweinopfers und mit Wasser sich gereinigt haben.

*) Hier fehlt im Texte das weitere Verzeichniß dieser Staaten.

Dieſes Reinigungsopfer wird an der Quelle Piera dargebracht, die an dem ebenen Küſtenweg von Olympia nach Elis liegt. So verhält es ſich damit.

17. In dem Tempel der Hera ſteht die Statue des Zeus, die Hera ſelbſt ſitzt auf einem Throne, neben ihr ſteht Hermes, *) bärtig und mit dem Hut auf dem Kopfe. Dieſe Bilder ſind in alterthümlich einfachem Stile gearbeitet. Die Horen, welche daneben auf Thronen ſitzen, hat Smilis von Aegina gemacht. Neben ihnen ſteht die Statue der Themis als Mutter der Horen; ein Werk des Dorykleides, der aus Lakedämon gebürtig, aber ein Schüler von Dipönus und Skyllis war. Die fünf Heſperiden hat Theokles, der Sohn des Hegylus, gemacht, der auch aus Lakedämon war, aber gleichfalls bei Dipönus und Skyllis gelernt haben ſoll. Die Athene mit dem Helm auf dem Kopfe und Schild und Lanze in den Händen ſoll von Medon aus Lakedämon gefertigt ſeyn, einem Bruder des Dorykleides, der die gleichen Lehrmeiſter, wie dieſer, gehabt habe. Folgen dann Kora und Demeter, einander gegenüberſitzend, und Apollo und Artemis,

*) Nach γένεια ſchlägt Panofka (nach mündlicher Mittheilung) vor ſtatt des handſchriftlichen τε, welches Schubart in τις verwandeln will, zu leſen: Ἑρμῆς. Zeus kann nicht das Subjekt ſeyn, da dieſer gewöhnlich einen Bart hat und nur das Gegentheil von Pauſanias ausdrücklich angemerkt wird. Auch erfordert die Gruppe, wenn Zeus zur Rechten der ſitzenden Hera ſteht, noch einen Dritten, der ihr zur Linken ſteht. Dazu paßt aber Niemand beſſer als Hermes, der Diener von Beiden. Dieſem kommt auch vorzugsweiſe die κυνέη zu und bei ihm iſt die beſondere Hervorhebung des Bartes völlig gerechtfertigt, weil er häufiger unbärtig als bärtig erſcheint. Vgl. auch Kap. 15, 7. Zeus Ammon, Hera Ammonia und Hermes Parammon.

einander gegenüberstehend. Auch sind hier Leto, Tyche, Dionysus und eine geflügelte Nike aufgestellt; wer diese Statuen verfertigt, kann ich nicht sagen, ich halte sie aber ebenfalls für uralt. Die bisher aufgezählten sind Goldelfenbeinbilder, später wurden auch Bilder aus anderem Stoffe in das Heräon gestiftet, Hermes, der den kleinen Dionysus trägt, in Marmor von Praxiteles, und Aphrodite in Erz von Kleon aus Sikyon gearbeitet. Der Lehrer dieses Kleon war Antiphanes, ein Schüler des Periklytus, welcher wiederum der Schüler des Argivers Polykleitus war. Vor jener Aphrodite sitzt übergoldet ein nacktes Knäblein, geschnitzt von Boethus aus Karthago, welches aus dem Philippeum hieher gebracht wurde . . .*), auch diese von Gold und Elfenbein, und des Philippus Tochter Eurydike.

Auch ein Kasten aus Cedernholz ist da, mit Reliefs aus Elfenbein, Gold und selbst wieder aus Cedernholz. In diesem wurde Kypselus, der nachmalige Tyrann von Korinth, von seiner Mutter verborgen, als die Bakchiden nach seiner Geburt ihn ausfindig zu machen suchten. Zum Dank für seine Rettung haben dann seine Nachkommen, die Kypseliden, den Kasten nach Olympia gestiftet; ein Kasten aber hieß damals bei den Korinthiern Kypsele und daher soll auch der Knabe seinen Namen Kypselus erhalten haben. Die Bildwerke an dem Kasten haben meist Inschriften in alterthümlicher Schrift, welche theils in Einer Richtung fortläuft, theils in der Form, welche die Hellenen die Pflugwendung nennen, und welche darin besteht, daß nach dem Ausgang einer Verszeile die folgende eine umgekehrte Richtung nimmt, wie der Wettläufer im Doppellauf. Auch

*) Der Text ist hier verdorben und daher auch der Sinn der nächstfolgenden Worte unsicher.

finden sich auf dem Kasten sonst noch Schriftzüge, die schwer zu entziffern sind. Wenn man mit der Betrachtung des Kastens von unten anfängt, so sieht man auf der ersten Seite desselben den Oenomaus, wie er den Pelops mit der Hippodamia verfolgt. Jeder von Beiden fährt mit zwei Pferden, und die Pferde des Pelops haben Flügel. Daneben ist das Haus des Amphiaraus abgebildet mit einer alten Frau, die den kleinen Amphilochus auf dem Arme hat. Vor dem Hause steht Eriphyle mit dem Halsbande, neben ihr ihre Töchter Eurydike und Demonassa, und ihr kleiner Sohn Alkmäon unbekleidet. Asius dagegen hat in seinen Gedichten auch noch die Alkmene zu einer Tochter des Amphiaraus und der Eriphyle gemacht. Der Wagenlenker des Amphiaraus, Bato, hält mit der einen Hand die Zügel, in der andern eine Lanze; Amphiaraus aber steht bereits mit einem Fuße auf dem Wagen, sieht jedoch mit entblößtem Schwerte nach der Eriphyle herum, als ob er sich nicht halten könnte, seinen Zorn an ihr auszulassen. Zunächst dem Hause des Amphiaraus kommt das Kampfspiel zu Ehren des Pelias. Unter den Zuschauern ist auch Herakles, auf einem Sessel sitzend, und hinter ihm eine Frau; sie hat zwar keine Inschrift, die ihren Namen angäbe, die Flöte aber, die sie bläst, ist keine hellenische, sondern eine phrygische. Die Renner mit dem Zwiegespanne sind Pisus, der Sohn des Perieres, Asterion, des Kometes Sohn, der ebenfalls auf der Argo mitgefahren seyn soll, Polydeukes, Admetus und endlich Euphemus, von welchem die Dichter erzählen, daß er ein Sohn des Poseidon gewesen sey und an Jasons Zug nach Kolchis Theil genommen habe; er ist auch der Sieger in diesem Rennen mit dem Zwiegespann. Den Faustkampf bestehen Admetus und Mopsus, des Ampyx Sohn, zwischen ihnen steht Einer, der die Flöte dazu bläst, wie diese auch jetzt noch bei dem Springen im Fünfkampf geblasen wird. Der Ringkampf zwischen

Jason und Peleus blieb unentschieden. Auch Eurybotas ist dargestellt, wie er den Diskus wirft, ohne daß man sonst von diesem berühmten Diskuswerfer etwas weiß. Zum Wettlauf stellten sich die Fünfe: Melanion, Neotheus, Phalarus, Argeus und Iphiklus; dem Letzteren, der Sieger geworden, reicht Akastus den Kranz. Dieser Iphiklus ist wohl der Vater des Protesilaus, der mit gegen Ilium zog. Dabei stehen auch Deifüße, die Kampfpreise der Sieger. Weiter sind die Töchter des Pelias anwesend, aber nur auf dem Bilde der Alkestis der Name beigeschrieben*); endlich ist Jolaus, der aus freier Neigung an den Arbeiten des Herakles Theil genommen, als Sieger mit dem Viergespanne abgebildet. Damit geht das Kampfspiel zu Ehren des Pelias zu Ende; es folgt nun Athene, welche dem Herakles beisteht, wie er die Wasserschlange am Flusse Amymone mit Pfeilschüssen erlegt; bei Herakles ist der Name nicht angeschrieben, weil man ihn schon an der Handlung selbst und an seinem ganzen Aussehen kennt. Dann kommt Phineus in Thrakien nebst den Söhnen des Boreas, welche die Harpyien von ihm wegjagen.

18. Ich beschreibe jetzt die zweite Seite des Kastens in der Richtung von links nach rechts. Das Erste ist eine Frau, die an ihrer rechten Hand einen schlafenden weißen Knaben, an der linken aber einen schwarzen Knaben hält, der ebenfalls einem Schlafenden gleicht, Beide mit übereinandergeschlagenen Beinen. Die Inschriften besagen, was man auch ohne dieselben errathen könnte, daß sie den Schlaf und den Tod nebst ihrer gemeinschaftlichen Pflegemutter, der Nacht, vorstellen. Ferner ein schönes Weib, welche ein häßliches Weib daherschleppt und mit der einen Hand würgt, mit der andern peitscht, stellt die Dike vor, welche so mit der Adikia verfährt. Zwei

*) Vgl. VIII, 11.

andere Weiber, welche mit Keulen in Mörser stampfen, hält man für solche, die sich auf Zaubermittel verstehen, da keine Inschrift vorhanden ist, die über dieselben aufklärte. Wer sodann der Mann ist und die Frau, die hinter ihm hergeht, ergibt sich aus nachstehenden Hexametern:

Hier Marpesa, die schöne, die ihm Apollo geraubet,
Holt Idas vom Tempel zurück ihr selber zur Freude.

Darauf folgt ein Mann im Unterkleide, in der rechten Hand einen Becher, in der linken ein Halsband, welche beide ihm Alkmene aus der Hand nimmt, nach der hellenischen Sage nämlich, welche erzählt, daß Zeus in der Verkleidung als Amphitryon der Alkmene beigewohnt habe. Weiter Menelaus, wie er — ohne Zweifel nach der Einnahme von Ilium — sich mit Panzer und Schwert auf die Helena stürzt, um sie zu tödten; Medea auf einem Sessel sitzend, rechts von ihr steht Jason, links Aphrodite, mit folgender Inschrift:

Jason nimmt die Medea zum Weib nach Befehl Aphroditens.

Auch singende Musen sind abgebildet und Apollo wie er ihnen vorsingt, mit folgender Inschrift:

Leto's Sohn Apollo, der weithintreffende König,
Um ihn der liebliche Chor Musen, geleitet von ihm.

Atlas trägt, der Sage entsprechend, auf den Schultern den Himmel und die Erde, in den Händen aber die Aepfel der Hesperiden. Die Person Desjenigen, der mit dem Schwert umgürtet auf den Atlas zugeht, ist zwar auf der Inschrift nicht besonders benannt, es sieht aber Jedermann, daß es Herakles ist. Die Inschrift lautet nämlich:

Atlas den Himmel tragend wird bald abgeben die Aepfel.

Weiter folgt Ares in Waffenrüstung, die Aphrodite zur Seite. Die Inschrift nennt ihn Enyalios. Ferner Thetis als Jungfrau; Peleus

greift nach ihr, aber aus ihrer Hand erhebt sich eine Schlange gegen ihn. Endlich die geflügelten Schwestern der Medusa, wie sie den davonfliegenden Perseus verfolgen; der Name des Letzteren ist allein angeschrieben.

Die dritte Seite des Kastens enthält Darstellungen aus dem Kriegsleben; es erscheinen dabei meist Fußkämpfer neben einzelnen Wenigen, die mit Zwiegespannen fahren. Ueber die Handlung, in welcher diese Kriegsheere begriffen sind, sind zweierlei Vermuthungen möglich, die eine, daß sie einander zum Kampfe gegenüberstehen, die andere, daß es eine Wiedererkennung und gegenseitige Begrüßung sey. In diese beiden verschiedenen Erklärungen theilen sich auch die Fremdenführer, die einen behaupten nämlich, es seyen die Aetoler des Oxylus und die alten Eleer, welche die Erinnerung an ihre gemeinschaftliche Abstammung zusammenführe, um sich gegenseitig ihre Freundschaft zu bezeugen, die andern aber erklären, es seyen feindliche Heere, die gegeneinander rücken, und zwar die Pylier und Arkader, wie sie bei der Stadt Phigalia*) und dem Fluß Jardanus einander bekämpfen. Es ist jedoch durchaus nicht anzunehmen, daß der Vorfahr des Kypselus, der ein Korinthier war und den Kasten für sich selbst machen ließ, die vaterländische korinthische Geschichte absichtlich bei Seite gelassen und nur ausländische und nicht einmal besonders merkwürdige Geschichten auf dem Kasten hätte abbilden lassen; daher ich auf nachstehende Vermuthung gekommen bin. Kypselus und seine Vorfahren stammten ursprünglich aus Gonusa, nördlich von Sikyon, und ihr Urvater war Melas, der Sohn des Antasus. Diesen Melas mit seinen Leuten wollte, wie ich schon in der Beschrei-

*) Heyne hat ohne Zweifel richtig vorgeschlagen, statt „Phigalia" zu lesen: „Pheia".

bung von Korinth erzählt habe*), Aletes, aus Rücksicht auf einen ihm gewordenen delphischen Orakelspruch, nicht in sein Gebiet aufnehmen, bis er endlich durch die unermüdete Beflissenheit des Melas, der, so oft er abgewiesen wurde, immer wieder mit neuen Bitten kam, sich, wenn auch ungern, dazu bewegen ließ. Es ist daher wohl anzunehmen, daß, was die Abbildungen an dem Kasten vorstellen, eben dieses Kriegsheer ist.

19. Auf der vierten Seite des Kastens erblickt man, links angefangen, den Boreas, mit Schlangenschwänzen statt der Füße, wie er die Oreithyia raubt; den Kampf des Herakles mit Geryones, welcher Letztere aus drei zusammengewachsenen Menschen besteht; Theseus mit einer Lyra, und neben ihm Ariadne mit einem Kranze in der Hand; Achilleus und Memnon im Kampfe mit einander, ihre Mütter ihnen zur Seite stehend; Melanion und neben ihm Atalante mit einem Hirschkalb an der Hand; Ajas und Hektor in Folge einer Ausforderung im Zweikampfe begriffen, zwischen ihnen steht Eris, eine scheußliche Gestalt. Diese hat sich der Samier Kalliphon zum Vorbild genommen für die Eris, die er im Tempel der ephesischen Artemis auf einem Gemälde anbrachte, welches den Kampf der Hellenen bei den Schiffen darstellt. Ferner sind auf dem Kasten die Dioskuren dargestellt, der eine noch unbärtig, und in der Mitte zwischen Beiden Helena; auf den Boden zu ihren Füßen niedergeworfen liegt Aethra, die Tochter des Pittheus, in schwarzem Gewande. Die Inschrift darunter besteht in folgendem Hexameter, dem noch ein Wort angehängt ist:

Tyndarus' Söhne die Helena führen und schleppen die Aethra
Fort von Athen.

*) II, 4.

Dieſe Form alſo hat dieſer Vers. Folgt ſodann Koon, welcher mit Agamemnon um den Leichnam des gefallenen Iphidamas, des Sohnes des Antenor, kämpft; Agamemnon hat den Phobos mit einem Löwenkopfe auf dem Schild. Ueber dem Leichnam des Iphidamas ſteht die Inſchrift:

Koon kämpfend ſich müht, des Iphidamas Leiche zu retten.

Auf dem Schilde des Agamemnon aber folgende:

Hier den Schrecken der Menſchen, ihn hält in der Hand Agamemnon.

Auch Hermes iſt da, wie er die Göttinnen zu Alexander, dem Sohn des Priamus führt, welcher über ihre Schönheit entſcheiden ſoll, wie die Inſchrift bezeugt:

Hier führt Hermes dem Paris vor die Athene und Hera,
Auch Aphrodite, damit er den Streit entſcheide der Schönheit.

Artemis iſt — aus welchem Grunde, weiß ich nicht — mit Flügeln an den Schultern abgebildet, und hält mit der rechten Hand einen Panther, mit der linken einen Löwen. Ferner Ajas, wie er die Kaſſandra von der Statue der Athene wegſchleppt, mit der Inſchrift:

Ajas, der Lokrer, ſchleppt von Athene weg die Kaſſandra.

Weiter die Söhne des Oedipus: wie Eteokles dem Polyneikes, der auf ein Knie geſunken, zu Leibe geht. Hinter dem Letzteren ſteht ein Weib mit Zähnen, wie die eines wilden Thieres, und gekrümmten Nägeln an den Fingern. Die Inſchrift dabei beſagt, es ſey dieß eine Todesgöttin, ſofern nämlich Polyneikes von ſeinem vorherbeſtimmten Schickſal ereilt worden ſey, Eteokles aber den Tod durch eigene Schuld gefunden habe. In einer von Weinſtöcken, Apfel- und Granatbäumen umgebenen Höhle liegt ein bärtiger Dionyſus mit

einem goldenen Becher in der Hand und einem bis auf die Füße reichenden Unterkleid.

Die oberſte Seite, welche die fünfte und letzte iſt, bietet keine Inſchriften, daher man die bildlichen Darſtellungen auf derſelben durch Kombination errathen muß. Da ſieht man nun wie in einer Höhle ein Weib mit einem Manne auf dem Bette liegt; daß dieß Odyſſeus und Kirke ſind, habe ich aus der Zahl der vor der Höhle befindlichen Dienerinnen und aus ihrer Beſchäftigung geſchloſſen, denn es ſind vier ſolche Weiber und mit denſelben Arbeiten beſchäftigt, von welchen Homer in ſeinen Gedichten ſpricht. Weiter ein Kentaur, der aber nicht lauter Pferdefüße, ſondern vorn Menſchenfüße hat. Daran ſchließen ſich Zwiegeſpanne mit Weibern, die auf den Wagen ſtehen; die Pferde haben goldene Flügel und ein Mann reicht einem der Weiber Waffen dar. Dieß beziehe ſich, vermuthet man, auf den Tod des Patroklus, die Weiber auf den Wagen nämlich ſeyen Nereiden und Thetis, welche von Hephäſtus die Waffen erhalten; um ſo mehr, da Derjenige, welcher die Waffen überreicht, nicht feſt auf den Füßen iſt und ihm ein Diener mit einer Feuerzange nachfolgt. Man denkt jedoch auch an den Kentauren Chiron, daß nämlich dieſer, nachdem er ſchon aus dieſer Welt gegangen und in die Gemeinſchaft der Götter aufgenommen worden, gekommen ſey, um dem Achilleus ſeinen Kummer zu erleichtern. Zwei Jungfrauen mit einem Maulthiergeſpann, die eine die Zügel haltend, die andere mit verhülltem Haupte, hält man für des Alkinous Tochter Nauſikaa und ihre Dienerin, welche zur Waſche fahren. Der Mann aber, welcher mit Pfeilen nach den Kentauren ſchießt und ſchon einige getödtet hat, iſt ſelbſtverſtändlich Herakles, wie er eine ſeiner Arbeiten vollbringt.

Wer den Kaſten verfertigt hat, konnte ich durchaus nicht herausbringen; die Inſchriften auf demſelben mag wohl ein Anderer

verfaßt haben, wobei ich hauptsächlich an den Korinthier Eumelus denke, im Hinblick namentlich auf das Festlied, das er auf Delos gedichtet hat.

20. In dem Tempel der Hera befinden sich noch andere Weihgeschenke: ein kleines, vielfach mit Elfenbein verziertes Bett, der Diskus des Iphitus und der Tisch, auf welchem die Kränze für die Siegerinnen ausgestellt sind. Das Bett soll ein Spielzeug der Hippodamia gewesen seyn; auf dem Diskus des Iphitus ist der Wortlaut des Gottesfriedens eingegraben, welchen die Eleer für die Zeit des olympischen Festes verkündigen, aber nicht in gerader Linie, sondern die Schrift läuft kreisförmig auf dem Diskus herum. Der Tisch endlich ist aus Gold und Elfenbein gefertigt von Kolotes, der aus Heraklea gewesen seyn soll; wiewohl Solche, die sich gründlicher mit der Geschichte der plastischen Künstler beschäftigen, ihn für einen Parier und Schüler des Pasiteles erklären, welch Letzterer seine Kunst durch sich selbst erlernt haben soll. [Auf der vorderen Seite der Platte jenes Tisches*)] ist Hera, Zeus, die Göttermutter, Hermes und Apollo mit Artemis abgebildet, auf der hinteren ist die Festfeier in ihrem Verlaufe dargestellt; auf den Nebenseiten aber ist auf der einen Asklepius mit seiner Tochter Hygiea und Ares mit dem Agon neben sich, auf der andern Pluto, Dionysus, Persephone und zwei Nymphen, die eine mit einem Spielball, die andere mit einem Schlüssel in der Hand. Pluto führt nämlich einen Schlüssel, mit welchem er den Hades so fest geschlossen halten soll, daß Niemand mehr aus ihm zurückkommen kann. Schließlich darf ich nicht unerwähnt lassen, was mir Aristarchus, einer der Fremdenführer in Olympia, erzählt hat, er habe nämlich selbst erlebt, wie man, als die Eleer das schad-

*) Hier ist der Text lückenhaft.

haft gewordene Dach des Heratempels ausbesserten, zwischen den beiden Decken, deren eine zur Zierde dient, die andere aber das Dach trägt, den verwundeten Leichnam eines Schwerbewaffneten gefunden habe, welcher in der innerhalb der Altis stattgehabten Schlacht zwischen den Eleern und Lakedämoniern mitgefochten hatte. Denn die Eleer stiegen damals auf die Göttertempel und überhaupt auf alle hochgelegenen Punkte, um sich zu vertheidigen. Mir scheint nun, daß dieser Mann, als ihn seine Wunden dem Tode nahe gebracht, an jenen Ort sich verkrochen habe; dort konnte nach wirklich erfolgtem Tode weder die Hitze des Sommers noch der Frost des Winters dem Leichnam Schaden bringen, weil er von allen Seiten geschützt war. Auch das fügte Aristarchus noch bei, daß sie den Leichnam aus der Altis hinausgeschafft und sammt den Waffen begraben haben.

Die von den Eleern so benannte Säule des Oenomaus steht links an dem Weg vom großen Altar zum Tempel des Zeus; dort stehen nämlich vier Säulen, welche mit dem Dache, das sie tragen, der Holzsäule, die durch das Alter viel gelitten hat und vielfach durch eiserne Bänder zusammengehalten wird, als Schutzwehr dienen. Diese Säule stand, nach der Sage, seiner Zeit im Hause des Oenomaus; als aber der Gott seinen Blitz schleuderte, wurde das ganze Haus vom Feuer verzehrt, mit Ausnahme der Säule, die allein übrig blieb. Auf einem ehernen Täfelchen vor derselben liest man folgende Inschrift:

Ich bin, Fremdling, fürwahr ein Rest des gefeierten Hauses,
An des Oenomaus Haus war ich ein Pfeiler dereinst.
Jetzt doch steh' ich gefesselt allhier beim Haus des Kroniden,
Mir zur Ehre, da mich feurige Flammen verschont.

Zu meiner Zeit noch hat sich auch Folgendes zugetragen. Ein Mitglied des römischen Senats, das einen Sieg in Olympia errungen

hatte, wollte als Andenken an denselben sein ehernes Bildniß mit einer Inschrift darauf zurücklassen; als man aber das Fundament grub und damit nahe an die Säule des Oenomaus gekommen war, fanden die Arbeiter Stücke von Waffen, Zäumen und Kinnketten für Pferde. Diese Reste habe ich selbst ausgraben gesehen. Auch ein großer Tempel in dorischem Stil ist da, der heute noch den alten Namen Metroon hat. Es steht aber keine Statue der Göttermutter darin, sondern Bildsäulen römischer Kaiser. Innerhalb der Altis, wie das Metroon, steht auch ein rundes Gebäude, das Philippeum; die Spitze desselben bildet ein eherner Mohnkopf, der die Balken zusammenhält. Dieses Gebäude steht links vor dem Thore beim Prytaneum, ist von gebrannten Backsteinen erbaut und mit Säulen umgeben, und wurde nach Hellas' Falle bei Chäronea von Philipp errichtet. Es schließt in sich die Bildsäulen Philipps, seines Sohnes Alexander und seines Vaters Amyntas. Auch diese Bildnisse, wie die der Olympias und Eurydike,*) sind Goldelfenbeinwerke des Leochares.

21. Ich gehe jetzt über zu der Beschreibung der Bildnißsäulen von Menschen und der den Göttern geweihten Geschenke; ich werde mich aber hüten, dieselben in meiner Beschreibung unter einander zu mischen. Dieß geht wohl an auf der Burg von Athen, wo die Bildnißsäulen und was sich sonst noch dort findet, Alles in gleicher Weise den Göttern geweiht ist, in der Altis dagegen haben die Bildnisse der Sieger für letztere nur den Werth von Siegespreisen, während die übrigen Denkmäler der Gottheit zu Ehren gewidmet sind. Von den Bildnißstatuen werde ich nachher sprechen und vorerst die bemerkenswerthesten Weihgeschenke für die Götter durchgehen. Auf

*) Vgl. Kap. 17.

dem Wege vom Metroon nach dem Stadion sieht man links am Fuße des Berges Kronion eine steinerne Terrasse, zu welcher eine Treppe hinaufführt. Vor dieser Terrassenmauer*) sind eherne Zeusstatuen aufgestellt; dieselben sind von den Strafgeldern angeschafft, deren Entrichtung solchen Kämpfern, welche sich beim Wettkampfe Gesetzwidriges erlaubt hatten, auferlegt wurde, und werden in der Landessprache Zanes genannt. Die ersten sechs wurden in der achtundneunzigsten Olympiade aufgestellt; damals hatte der Thessalier Eupolus Diejenigen, welche sich zum Faustkampfe gestellt hatten, nämlich den Agetor aus Arkadien, den Prytanis aus Kyzikus und den Phormion von Halikarnaß, der schon in der vorhergehenden Olympiade Sieger gewesen, mit Geld bestochen. Dieß soll das Erstemal gewesen seyn, daß ein Kämpfer die Gesetze des Wettkampfs verletzte, und Eupolus nebst Denen, die sich von ihm bestechen ließen, war der Erste, welcher von den Eleern eine Geldstrafe erhielt. Zwei dieser Statuen sind Werke des Kleon aus Sikyon, wer die übrigen vier verfertigt hat, weiß man nicht. Dieselben sind, mit Ausnahme der dritten und vierten, mit Inschriften versehen, von denen die erste besagt, daß man einen olympischen Sieg nicht mit Geld, sondern mit schnellen Füßen und kräftigem Körper erlange. Die Inschrift auf dem zweiten Bilde erklärt, daß dieses der Gottheit zu Ehren aus Frömmigkeit von den Eleern errichtet sey, zum Schrecken für frevelsüchtige Kämpfer; die fünfte Inschrift zielt ihrem Sinne nach dahin, die Eleer überhaupt und namentlich wegen der Bestrafung jener Faustkämpfer zu preisen; die letzte endlich bemerkt, daß die Bilder für alle Hellenen eine Warnung seyen, einen olympischen Sieg nicht durch Bestechung

*) „Auf einem kleineren Absatz unterhalb der großen Terrasse, wahrscheinlich zu beiden Seiten der Treppe.“ Curtius.

zu suchen. Nach Eupolus, in der hundertundzwölften Olympiade, soll Kallippus aus Athen seine Gegner im Fünfkampf mit Geld für sich gewonnen haben. Als nun die Eleer eine Strafe über Kallippus und seine Gegner verhängten, sandten die Athener den Hyperides an sie, um den Nachlaß dieser Strafe zu erwirken; und da die Eleer diese Gunst verweigerten, gingen die Athener in ihrem Uebermuth so weit, daß sie, obwohl sie selbst von dem olympischen Feste ausgeschlossen wurden, dennoch die Strafgelder nicht eher bezahlten als bis ihnen der delphische Gott erklärte, er werde ihnen so lange keinen Orakelspruch mehr ertheilen, bis sie die Eleer befriedigt hätten. Dann erst zahlten sie das Geld, von welchem nun weitere sechs Statuen errichtet wurden. Die Inschriften auf denselben haben ebenso wenig poetischen Werth als die früheren, welche die Bestrafung des Eupolus behandeln. Der Sinn der ersten ist, die Bilder seyen nach dem Spruche des Gottes errichtet worden, der das Urtheil der Eleer über jene Fünfkämpfer in Ehren erhalten habe; die zweite und dritte preisen gleicherweise die Eleer wegen der Bestrafung derselben; die vierte besagt, der olympische Wettkampf sey nicht ein Kampf des Geldes, sondern der Tapferkeit; die Inschrift auf der fünften Statue erzählt, was zur Errichtung dieser Bilder Veranlassung gegeben, und die auf der sechsten bringt den Orakelspruch in Erinnerung, der den Athenern aus Delphi geworden. Auf die genannten folgen zwei weitere Statuen, von Geldstrafen errichtet, die über zwei Ringkämpfer verhängt wurden. Die Namen der Letzteren aber habe entweder ich selbst oder schon die elischen Fremdenführer zu bemerken vergessen. Zwar sind auch diese Bilder mit Inschriften versehen, aber die eine besagt nur, daß die Rhodier Strafgelder von einem Ringer, der gefrevelt, dem olympischen Gotte überwiesen haben, die andere, daß das Bild seine Entstehung Strafgeldern von Solchen verdanke, welche beim

Ringkampf Bestechung übten. Diese Bezeichnung der Schuldigen ergänzen nun die elischen Fremdenführer in der Weise, daß sie behaupten, in der hundertachtundsiebenzigsten Olympiade habe sich Eudelus von Philostratus, der eben aus Rhodus gewesen sey, bestechen lassen; ich selbst aber habe eine hievon abweichende Angabe in den elischen Verzeichnissen der olympischen Sieger gefunden, welche berichten, daß in der hundertachtundsiebenzigsten Olympiade Strato aus Alexandria an Einem Tage zugleich im Vollkampf und im Ringkampf den Sieg davon getragen habe. Dieses Alexandria, an der kanopischen Mündung des Nils, wurde von Alexander, dem Sohne des Philippus gegründet, es soll aber auf dieser Stelle schon vorher eine kleine ägyptische Stadt, Rhakotis, gestanden haben. Man weiß nun noch von Dreien, die vor, und ebenso vielen, die nach diesem Strato den Olivenkranz als Siegespreis in beiden, dem Vollkampf und dem Ringkampf, erhalten haben; zuerst nämlich Kaprus aus Elis selbst, dann zwei Hellenen von jenseits des ägäischen Meeres, Aristomenes aus Rhodus und Protophanes aus Magnesia am Lethäus; nach der Zeit des Strato sein Landsmann Marion und Aristeas aus Stratonike (diese Stadt und ihr Gebiet hieß früher Chrysaoris), endlich als siebenter Nikostratus von der kilikischen Küste, der aber außer dem, daß er nach diesem Lande benannt wurde, nichts Kilikisches an sich hatte. Dieser Nikostratus, aus einer angesehenen Familie in Prymnestus, wurde dort als kleines Kind von phrygischen Seeräubern geraubt, nach Aegä gebracht und dort an irgend Jemand verkauft. Einige Zeit darauf träumte seinem Herrn, daß unter dem Bette, auf welchem Nikostratus schlief, ein junger Löwe liege. Und so errang er denn wirklich, als er herangewachsen war, außer anderen Siegen auch in Olympia den Sieg im Voll- und im Ringkampfe. Später belegten die Eleer noch manchen Andern mit Geldstrafen, unter diesen

in der zweihundertundachtzehnten Olympiade einen Faustkämpfer aus Alexandria, der den Namen Apollonius und den Beinamen Rhantes hatte, wie denn solche Beinamen in Alexandria gewöhnlich sind. Er war der erste Aegypter, der wegen einer Gesetzesübertretung verurtheilt wurde; die Anschuldigung lautete aber nicht auf aktive oder passive Bestechung, sondern auf folgenden Frevel. Er kam nicht zur vorgeschriebenen Zeit, und die Eleer mußten ihn deßhalb dem Gesetze gemäß ausschließen. Denn die von ihm vorgebrachte Entschuldigung, er sey von widrigen Winden auf den Kykladen zurückgehalten worden, wurde durch Herakleides, der gleichfalls aus Alexandria war, als Täuschung erwiesen, sofern Jener vielmehr deßhalb sich verspätet hatte, weil er auf den ionischen Kampfplätzen sich noch Gelder sammelte. So wiesen nun die Eleer den Apollonius ab, wie sie es auch bei jedem Anderen thun, der auf den für den Faustkampf anberaumten Termin nicht eintrifft, und verwilligten dem Herakleides auch ohne Kampf den Siegeskranz. Da band Apollonius, wie man es zum Kampfe thut, seine Handriemen um, sprang auf den Herakleides zu, der bereits den Kranz auf dem Haupte hatte, und legte Hand an ihn; der aber flüchtete sich zu den Kampfrichtern. Dieß war die Unbesonnenheit, die Jenen so theuer zu stehen kommen sollte. Weiter stehen hier noch zwei andere solche Statuen aus der gegenwärtigen Kunstperiode. In der zweihundertsechsundzwanzigsten Olympiade nämlich entdeckte man, daß zwei Faustkämpfer, welche zuletzt noch um den entscheidenden Sieg zu kämpfen hatten, sich über eine Abfindung in Geld verständigt hatten. Von der Geldstrafe, die ihnen dafür angesetzt wurde, ließ man zwei Statuen des Zeus machen und stellte die eine links, die andere rechts vom Eingang in das Stadion auf. Jene Faustkämpfer, Didas, der Bestochene, und Sarapammon, der Bestechende, waren aus einem und demselben ägyptischen Gau, nämlich

aus dem jüngsten, welcher der arsinoitische heißt. Wenn es schon Staunen erregt, daß es überhaupt Leute gab, die so wenig Scheu vor dem olympischen Gotte hatten, um das Kampfspiel durch Bestechung zu fälschen, so muß man sich doch noch mehr wundern, daß selbst ein Eleer dieses einmal gewagt hat; es wird dieß nämlich aus der hundertzweiundneunzigsten Olympiade von Damonikus aus Elis erzählt. Als Polyktor, der Sohn des Damonikus, und Sosander aus Smyrna, eines gleichnamigen Vaters Sohn, zum Ringkampf um den Siegeskranz einander gegenüberstanden, habe Damonikus, der leidenschaftlich den Sieg für seinen Sohn ersehnte, dem Sohn des Sosander Geld gegeben. So bald dieß bekannt wurde, verhängten die Kampfrichter eine Strafe, aber nicht über die Söhne, sondern die Väter traf ihr Zorn, denn diese waren in Wahrheit die Schuldigen. Von diesen Geldstrafen wurden zwei Statuen errichtet, die eine in dem elischen Gymnasium, die andere in der Altis vor der Poikile, einer Säulenhalle, die man so heißt, weil ihre Wände früher bemalt waren. Andere nennen sie auch Echo-Halle, weil ein starker Ruf in ihr siebenmal, bisweilen auch noch öfter widerhallt. Man erzählt endlich noch, daß in der zweihundertundersten Olympiade Sarapion, ein Vollkämpfer aus Alexandria, solche Furcht vor seinen Gegnern bekommen habe, daß er es vorzog, am Tage vor der Eröffnung des Vollkampfes davon zu laufen. Dieß ist der einzige Aegypter nicht nur, sondern überhaupt der einzige Mensch, von dem man weiß, daß er wegen Feigheit gestraft wurde. Die vorgenannten Statuen also sind, wie ich erfahren habe, aus solchen Veranlassungen errichtet worden.

22. Es sind aber noch weitere Statuen des Zeus da, welche theils ganze Gemeinden, theils einzelne Privatleute errichtet haben. So steht in der Altis, nahe bei dem Ausgang, welcher in das

Stadium führt, ein Altar, auf welchem die Eleer keinem Gotte opfern, auf welchen vielmehr die Trompeter und Herolde hinaufstehen, wenn sie ihre Wettkämpfe halten. Neben diesem Altar ist auf ehernem Fußgestell eine ungefähr sechs Fuß hohe Statue des Zeus errichtet, welche in beiden Händen den Blitz hält; sie ist ein Geschenk der Kynäthäer; den Zeus mit der Halskette dagegen und noch im Knabenalter hat Kleolas aus Phlius geweiht. Ebenso stehen neben dem Hippodamion auf einem halbkreisförmigen, steinernen Unterbau in der Mitte die Statuen des Zeus, der Thetis und der Hemera, welche Beide den Zeus um Sieg für ihre Söhne anflehen; auf den beiden Enden aber Achilleus und Memnon schon zum Kampfe gegen einander bereit. In derselben Weise stehen auch andere Barbaren und Hellenen einander gegenüber, Odysseus dem Helenus, weil diese Beiden bei ihren Heeren für die Klügsten galten, Alexander dem Menelaus, der uranfänglichen Feindschaft wegen, Aeneas dem Diomedes, und Deiphobus dem Telamonischen Ajas. Diese Bildergruppe ist von Myron aus Lykien gefertigt und von der Stadt Apollonia in Jonien geweiht. Auf derselben befindet sich unter den Füßen des Zeus in alterthümlichen Schriftzügen folgende Inschrift:

Uns hat als Denkmal geweiht Apollonia, welche gegründet
Einst am ionischen Meer Phöbus mit wallendem Haar;
Die mit göttlicher Hülfe besetzt die abantische Küste,
Haben als Zehenten uns Thronischer Beute geschenkt.

Das Gebiet von Abantis mit der Hauptstadt Thronium lag in der Landschaft Thesprotis in Epirus am Kerauniſchen Gebirge. Als nämlich auf der Heimkehr von Ilium der Sturm die hellenische Flotte zerstreute, wurden die Lokrer aus Thronium am Fluß Boagrius und die Abanten aus Euböa, zusammen mit acht Schiffen, gegen das Kerauniſche Gebirge hin verschlagen. Hier ließen sie sich nieder,

gründeten die Stadt Thronium und gaben dem Gesammtgebiete, das sie eingenommen, nach gemeinschaftlichem Uebereinkommen den Namen Abantis, wurden aber später von den Bewohnern des angrenzenden Apollonia besiegt und vertrieben. Dieses Apollonia soll von Kerkyra aus gegründet worden seyn, nach andern Angaben dagegen sind die Korinthier selbst auch bei dieser Erwerbung betheiligt gewesen. Etwas weiter vorwärts steht ein Zeus, das Gesicht gegen Sonnenaufgang gerichtet, mit einem Adler auf der einen und einem Blitz in der anderen Hand, und einem Kranz von Lilienblumen *) auf dem Haupte. Er ist von Metapont geweiht und von Aristonus aus Aegina verfertigt; wessen Schüler der Letztere war oder wann er überhaupt gelebt habe, weiß ich nicht. Auch die Phliasier haben die Statue des Zeus in Verbindung mit denen des Asopus und seiner Töchter aufgestellt, und zwar in folgender Ordnung: Zuerst unter den Töchtern kommt Nemea, nach ihr Zeus, wie er die Aegina umfaßt, neben dieser steht Harpina, welche, wie die Eleer und Phliasier erzählen, von Ares die Mutter des Oenomaus, des Beherrschers von Pisäa, geworden ist; auf sie folgt Kerkyra, dann Thebe und zuletzt Asopus. Die Kerkyra soll von Poseidon beschlafen worden seyn, und dasselbe erzählt Pindar von Zeus und der Thebe. Weiter ist eine Zeusstatue da, welche Leontiner nicht von Staats wegen, sondern auf eigene Kosten errichtet haben; sie ist sieben Ellen hoch, hat auf der einen Hand einen Adler und in der andern das Zeusgeschoß, wie es die Dichter nennen. Diejenigen, welche das Bild geweiht haben, heißen Hippagoras, Phrynon und Aenesidemus; der Letztere ist jedoch, wie ich glaube, ein anderer Aenesidemus als der Tyrann von Leontini.

---

*) Die handschriftliche Lesart statt τὰ κρῖνα ist ἠρινά: Frühlingsblumen.

23. An dem Eingang in das Rathhaus vorüber kommt man an eine Zeusstatue ohne Inschrift; deßgleichen trifft man eine Zeusstatue, wenn man sich von da nach Norden wendet. Die Letztere ist gegen Sonnenaufgang gerichtet, und von den Hellenen geweiht, welche bei Platää gegen die Perser unter Mardonius kämpften. Es sind auch auf der Basis rechts die Staaten verzeichnet, welche an jenem Kampfe Theil genommen haben, und zwar in folgender Reihefolge: zuerst die Lakedämonier, dann die Athener, die Korinthier und Sikyonier, die Aegineten, die Megarer und Epidaurier, aus Arkadien die von Tegea und Orchomenus; außer diesen noch die von Phlius, Trözene und Hermione, aus der Ebene von Argos die Tirynthier, aus Böotien allein die Platäer, und eben so von den eigentlichen Argivern die Mykenäer, von den Inseln die Chier und Melier, die Ambrakioten von der thesprotischen Küste, die von Tenos und die Lepreaten, letztere die einzigen aus Triphylien; vom ägäischen Meere aber und den Kykladen außer Tenos auch die von Naxos und Kythnos, von Euboä die Styrier; auf diese folgen die von Elis, Potidäa und Anaktorium und zuletzt die von Chalkis am Euripus. Von diesen Städten haben seither die nachfolgenden ihren Untergang gefunden: Mykene und Tirynth wurden nach den Perserkriegen von den Argivern zerstört; Ambrakia und Anaktorium, beides korinthische Kolonien, vereinigte der römische Kaiser mit seiner Kolonie Nikopolis beim Vorgebirge Aktium; die Potidäer endlich hatten das Unglück, zweimal, zuerst von den Athenern, dann von Philipp, des Amyntas Sohn, aus ihrer Heimath vertrieben zu werden; zwar wurden sie später von Kassander wieder in ihre ursprünglichen Sitze zurückgeführt, ihre Stadt aber erhielt nicht wieder ihren alten Namen, sondern nach ihrem Wiederhersteller den Namen Kassandreia. Jene Statue aber, welche die Hellenen in Olympia aufstellten, hat Anaxagoras von Aegina verfertigt, dessen

jedoch die Verfasser platäischer Geschichten*) keine Erwähnung thun. Vor diesem Zeusbilde steht eine eherne Denksäule, auf welcher der von den Lakedämoniern und Athenern auf dreißig Jahre geschlossene Friedensvertrag eingegraben ist. Diesen Vertrag schlossen die Athener, nachdem sie Euböa zum zweitenmal sich unterworfen, im dritten Jahr der Olympiade, in welcher Krison aus Himera im Wettlauf siegte. Dieser Vertrag enthält u. A. auch die Bestimmung, daß zwar der argivische Staat in den Frieden zwischen den Athenern und Lakedämoniern nicht mit eingeschlossen sey, daß es aber den Athenern und Argivern unter sich freistehe, mit einander in gutem Vernehmen zu leben. Dieß ist der Inhalt jenes Friedensvertrags. Eine andere Zeusstatue steht nahe bei dem Wagen des Kleosthenes, dessen ich später gedenken werde; sie ist gewidmet von den Megarern und verfertigt von dem Bruderpaar Thylakus und Onäthus und ihren Söhnen, von denen ich aber nicht weiß, wann sie lebten, noch woher sie waren, noch wen sie zum Lehrer hatten. Neben dem Wagen des Gelo steht ein alterthümliches Zeusbild mit dem Scepter in der Hand, es soll ein Geschenk der Hybläer seyn. Es waren nämlich in Sicilien zwei Städte Hybla, deren eine den Beinamen Gereatis hatte, die andere Großhybla hieß, wie sie auch wirklich die größere war. Sie führen im Gebiete von Katana jetzt noch diese Namen, obwohl die eine von Menschen völlig verlassen und die andere, die Gereatis, zu einem katanäischen Dorfe geworden ist, und besitzen auch jetzt noch ein Heiligthum der Göttin Hybläa, das bei den Sikulern hohe Verehrung genießt. Diese sind es, glaube ich, welche jenes Bild nach Olympia gestiftet haben, wie denn auch Philistus, des Archomenides Sohn,

*) Statt *Πλαταιάς* will Schubart lesen *πλάστας*: „Die Geschichtschreiber der plastischen Kunst.“

erzählt, daß sie Wunderzeichen und Träume auslegen und überhaupt unter den Barbaren auf Sicilien die gottesfürchtigsten seyen. Nahe bei diesem Weihgeschenke der Hybläer steht auf eherner Basis eine Statue des Zeus, deren Höhe ich auf achtzehn Fuß schätze. Wer sie gewidmet und wer verfertigt hat, lehrt folgende Inschrift auf derselben:

Dieß ist von Kleitorern dem Gott als Zehnte der Beute
Aus viel Städten geweiht, die sie im Kampfe besiegt.
Aber die Formen des Bilds hat Ariston erdacht und Telestes*),
Beide lakonischen Stamms, leibliche Brüder zugleich.

Diese beiden sind aber, wie ich vermuthe, nicht durch ganz Hellas bekannt geworden, sonst würden wohl auch die Eleer und noch mehr die Lakedämonier als Landsleute etwas von ihnen zu erzählen wissen.

24. Neben dem Doppelaltar des Zeus Laoites und des Poseidon Laoites steht auf eherner Basis ein Zeusbild, ein Geschenk des korinthischen Staates und das Werk eines gewissen Musus. Auf dem Wege sodann vom Rathhaus nach dem großen Tempel sieht man links eine Zeusstatue mit einem blumenartigen Kranze**) auf dem Haupt und dem Blitz in der rechten; sie ist ein Werk des Thebaners Askaros, eines Schülers des***) von Sikyon und soll von den Thessaliern gestiftet seyn. Wenn dieselbe nun wirklich von der Beute angeschafft worden ist, welche jene in einem Krieg mit den Phokiern gemacht haben, so ist dieß wohl nicht der heilige Krieg gewesen, sondern derjenige, welchen sie schon vor dem Einfall des Perserkönigs in Hellas gegen einander führten. Nicht weit davon steht eine Zeusstatue,

*) Der Text dieser Verszeile ist unsicher.
**) Statt οἷα will Schubart ἴοις lesen: „mit einem Veilchenkranz."
***) Dieser Eigenname fehlt im Text.

welche, wie die Verse darauf besagen, die Einwohner von Psophis aus Veranlassung eines glücklich geführten Krieges weihten. Rechts von dem großen Tempel steht, gegen Sonnenaufgang gerichtet, ein Zeusbild von zwölf Fuß Höhe, welches die Lakedämonier geweiht haben sollen, als sie den zweiten Krieg gegen die abgefallenen Messenier begannen. Die Inschrift auf demselben lautet:

König, olympischer Zeus! nimm hin das schöne Gebilde
Mit dem Sinne, der schaut gnädig auf Sparta herab.

Was die Weihgeschenke der Römer betrifft, so ist weder ein römischer Privatmann, noch ein Senator bekannt, der vor Mummius ein Weihgeschenk in einem hellenischen Tempel dargebracht hätte; Mummius aber stiftete von der Beute, die er in Achaja gemacht, eine eherne Zeusstatue nach Olympia; sie steht links von der von den Lakedämoniern aufgestellten neben der ersten Säule auf dieser Seite des Tempels. Das größte eherne Zeusbild in der Altis aber ist das, welches die Eleer von der Beute ihres Krieges mit den Arkadern weihten; dieses ist nämlich sieben und zwanzig Fuß hoch. Neben dem Pelopion steht auf einem niedrigen Pfeiler ein kleines Zeusbild, welches den einen Arm ausstreckt. Diesem gegenüber stehen in fortlaufender Reihe noch andere Weihgeschenke, darunter die Bilder des Zeus und Ganymedes, entsprechend dem, was Homer erzählt, daß Ganymedes von den Göttern geraubt worden sey, um dem Zeus als Mundschenk zu dienen, und daß (sein Vater) Tros dafür von diesem ein Rossegespann zum Geschenk erhalten habe. Diese Gruppe hat Gnothis aus Thessalien geweiht, und Aristokles, Sohn und Schüler des Kleötas, verfertigt. Auch ein noch unbärtiger Zeus ist da; er bildet einen Theil der Weihgeschenke des Mikythus. Von diesem Mikythus, seiner Abstammung und dem Anlaß, aus welchem er so viele

Weihgeschenke nach Olympia gestiftet, werde ich nachher*) reden. Geht man von der genannten Statue gerade aus etwas weiter vor, so trifft man ein gleichfalls unbärtiges Zeusbild, ein Weihgeschenk von Eläa, der ersten äolischen Stadt, wenn man von der Ebene des Kaikus an das Meer herabkommt. An dieses schließt sich wieder ein anderes Zeusbild an, dessen Inschrift besagt, daß es die Knidier vom Chersones von feindlicher Beute errichtet haben. Diesem Zeus haben sie noch zwei weitere Weihgeschenke zugesellt, auf einer Seite den Pelops, auf der andern den Fluß Alpheus. Die Stadt Knidus steht übrigens zum größten Theile auf dem karischen Festlande, auf welchem auch ihre hauptsächlichsten Sehenswürdigkeiten sich finden, und der sogenannte Chersones ist nur eine dem Festlande gegenüberliegende, mit diesem durch eine Brücke verbundene Insel; seine Bewohner haben daher jene Bilder dem Zeus in Olympia in eben dem Sinne geweiht, wie wenn die Bewohner desjenigen Theils der Stadt Ephesus, welcher Koresus heißt, sich der Redensart bedienen würden, sie haben im Auftrage der ephesischen Bürgerschaft ein Weihgeschenk dargebracht. An der Umfassungsmauer der Altis steht gleichfalls ein Zeus, den Blick gegen Sonnenuntergang gewendet; er ist ohne Inschrift, soll aber ebenfalls von Mummius aus dessen achäischer Beute herrühren. Die im Rathhaus befindliche Statue des Zeus ist mehr als alle andern Bilder desselben darauf angelegt, den Frevlern Schrecken einzujagen. Er hat den Beinamen Horkios und in jeder Hand einen Blitz. Bei diesem Bilde müssen die Wettkämpfer, ihre Väter und Brüder und selbst ihre Lehrer über einem Schweinsopfer schwören, daß sie sich in Absicht auf den olympischen Wettkampf jeder Gesetzesübertretung enthalten wollen, wozu für die Wettkämpfer noch der

*) Kap. 26 (S. 610 f.).

weitere Eid kommt, daß ſie die letzten zehn Monate hindurch alle vorgeſchriebenen Uebungen ſorgfältig durchgemacht haben. Ebenſo ſchwören diejenigen, welche die zum Wettkampf angemeldeten Knaben oder Fohlen zu unterſuchen haben, unbeſtechlich nach dem Rechte zu urtheilen, und auch die Gründe geheim zu halten, warum ſie die einen für annehmbar erklärt haben, die andern nicht. Warum man ſich zur Beeidigung der Wettkämpfer gerade eines Schweinsopfers bedient, darnach habe ich vergeſſen mich zu erkundigen, das aber weiß ich, daß in alter Zeit das Fleiſch von einem Opfer, über welchem ein Eid geſchworen worden war, von Menſchen nicht genoſſen werden durfte. Dieß bezeugt namentlich auch Homer, wo er erzählt, daß das Schwein, über deſſen Opferſtücken Agamemnon ſchwur, die Briſeis niemals berührt zu haben, von dem Opferherold ins Meer verſenkt worden ſei. Seine Worte lauten:

> Sprach's und mit grauſamem Erz durchſchnitt er die Kehle des Ebers,
> Den Talthybius drauf in des Meers grau wogende Fluten
> Schwingend den Fiſchen zum Fraß hinſchleuderte.

Dieß alſo war Gebrauch in früherer Zeit. Zu den Füßen des Zeus Horkios aber iſt eine kleine eherne Tafel angebracht, mit Diſtichen, welche den Zweck haben, vom Meineide abzuſchrecken. Damit habe ich nun die Statuen des Zeus, die ſich innerhalb der Altis finden, mit vollſtändiger Genauigkeit aufgezählt, denn das Weihgeſchenk, welches nahe dem großen Tempel von einem Korinthier (nicht aus der alten Bevölkerung von Korinth, ſondern aus der ſpäteren kaiſerlichen Kolonie) aufgeſtellt iſt, ſtellt — allerdings im Zeusornat — Alexander, den Sohn des Philippus, dar.

25. Ich berichte jetzt von den übrigen religiöſen Bildern, welche etwas Anderes als Zeus darſtellen; die Beſchreibung der Bildniß-

ſtatuen dagegen, welche nicht der Gottheit zu Ehren, ſondern zur Verherrlichung einzelner Menſchen geſtiftet ſind, werde ich in meinen Bericht über die Athleten verflechten. Die Bewohner von Meſſene an der Meerenge ſchickten nach altem Herkommen [jährlich] einen Chor von fünfunddreißig Knaben nebſt einem Chormeiſter und einem Flötenſpieler nach Rhegium zu einem dort landesüblichen Feſte; da geſchah nun einmal das Unglück, daß kein Einziger mehr von dieſer Sendung zurückkam, weil das Schiff mit den darauf befindlichen Knaben in die Tiefe verſank. In dieſer Meerenge nämlich iſt das Meer ſtürmiſcher als ſonſt irgendwo, denn hier peitſchen es die Winde von beiden entgegengeſetzten Seiten, ſofern ſie zugleich vom adriatiſchen und vom tyrrheniſchen Meer her die Wogen zutreiben, und ſelbſt dann, wenn Windſtille herrſcht, treibt die Meerenge aus ſich ſelbſt gewaltige Wogen und heftige Brandungen auf. Auch ſammeln ſich in ihr ſo viel gefährliche Seethiere an, daß ſogar die Luft über dieſen Gewäſſern von ihrem Geſtanke geſchwängert wird, ſo daß den Schiffbrüchigen keine Hoffnung bleibt, aus dieſer Meerenge zu entrinnen. Wenn Odyſſeus hier das Unglück gehabt hat, mit ſeinem Schiffe zu ſcheitern, ſo würde man an und für ſich kaum glauben können, daß er ſich ſchwimmend auf die italieniſche Küſte gerettet habe; allein die Gunſt der Götter macht alles leichter. Die Meſſenier alſo bezeugten ihre Trauer um den Verluſt ihrer Kinder neben ſonſtigen Ehrenerweiſungen auch dadurch, daß ſie die ehernen Bildniſſe der Knaben ſammt denen ihres Chormeiſters und des Flötenſpielers in Olympia aufſtellten. Die urſprüngliche Inſchrift beſagte blos, es ſeyen dieß Weihgeſchenke der an der Meerenge wohnenden Meſſenier; ſpäter verfaßte dann Hippias, der von den Hellenen unter die Weiſen gerechnet wird, die poetiſche Inſchrift für die Bilder, dieſe ſelbſt aber hat Kallon aus Elis verfertigt. Auf dem nach dem Süden gegen Libyen hin auslau-

fenden sicilischen Vorgebirge Pachynus steht die von Libyern und Phöniziern bewohnte Stadt Motye. Diese Barbaren in Motye wurden von den Agrigentinern besiegt, und diese stifteten von der Beute, die sie an Gefangenen und Werthsachen gemacht, die ehernen Knaben nach Olympia, welche, mit ausgestreckten Händen zum Gotte betend, auf der Mauer der Altis stehen. Sie sind, wie ich selbst vermuthe und auch sonst allgemein angenommen wird, ein Werk des Kalamis. Sicilien nämlich bewohnen nachstehende Völkerschaften: Sikaner und Sikuler, welche von Italien, und Phrygier, welche aus dem troischen Lande am Skamanderfluß herübergekommen sind; außerdem Phönizier und Libyer, welche gemeinschaftlich als karthagische Kolonien die Insel besetzten. Dieß sind die barbarischen Völkerschaften auf Sicilien; von hellenischem Stamme dagegen sind daselbst Dorier und Jonier nebst einer Anzahl Phokier und Athener. Ebenfalls auf der Mauer der Altis neben den Weihgeschenken der Agrigentiner stehen auch noch zwei unbekleidete Statuen des Herakles im Knabenalter. Die eine, welche den Herakles darstellt, wie er den nemeischen Löwen mit Pfeilschüssen tödtet, hat sammt dem Löwen Hippotion aus Tarent gestiftet und Nikodamus von Mänalus verfertigt; die andere ist von Anaxippus aus Mende geweiht, stand aber früher am Ende der von Elis nach Olympia führenden heiligen Straße und wurde erst von den Eleern hieher versetzt. Ferner haben hier die Achäer von Staatswegen die Statuen der Helden aufgestellt, welche darüber loosen, wer den Zweikampf bestehen solle, zu welchem Hektor einen beliebigen Hellenen herausgefordert hatte. Sie stehen nahe bei dem großen Tempel, mit Lanzen und Schilden gerüstet; ihnen gegenüber auf einem andern Postamente Nestor, wie er ihre Loose in den Helm wirft. Von diesen acht Statuen der Helden, welche um den Zweikampf mit Hektor loosen (die neunte, welche den Odysseus darstellte,

soll Nero nach Rom geschleppt haben), hat nur allein die des Agamemnon den Namen beigeschrieben, und zwar in der Richtung von rechts nach links. Derjenige von ihnen, welcher einen Hahn als Abzeichen auf seinem Schilde führt, ist Idomeneus, der Enkel des Minos; derselbe stammte von Helios, dem Vater der Pasiphae, ab, welchem jener Vogel, der den Sonnenaufgang verkündet, heilig seyn soll. Auf der Basis dieser Gruppe steht folgende Inschrift:

Diese Gebilde dem Zeus die Achäer haben geweihet,
Die dem Pelops entsproßt, Tantalus' herrlichem Sohn.

So viel geht aus dieser Inschrift hervor. Wer aber die Bilder verfertigt hat, besagt folgende Inschrift auf dem Schilde des Idomeneus:

Der schon Vieles geschaffen, der Aeginete Onatas,
Mikons Sohn, hat auch diese Gebilde gemacht.

Nicht weit von diesem Weihgeschenk der Achäer ist ein Herakles, der mit einer zu Pferde sitzenden Amazone um ihren Gürtel ringt; er ist ein Geschenk des Euagoras von Zankle und von Aristokles aus Kydonia gefertigt. Auch dieser muß unter die ältesten Künstler gehören, und so wenig man die Zeit, in der er lebte, genau bestimmen kann, so ist doch so viel gewiß, daß er gelebt hat, ehe Zankle seinen jetzigen Namen Messene erhielt. Weiter haben die Thasier, welche phönizischer Abkunft sind, und von Tyrus und sonst aus Phönizien unter Thasus, dem Sohn des Agenor, einen Seezug zur Aufsuchung der Europa unternahmen, einen Herakles, der wie sein Postament aus Erz gemacht ist, nach Olympia gestiftet. Er ist zehn Ellen hoch, mit einer Keule in der rechten und einem Bogen in der linken Hand. Ich habe auf Thasos selbst gehört, daß die Thasier denselben Herakles wie die Tyrier verehren, daß sie aber später, als sie schon zu den Hellenen gehörten, auch die Verehrung desjenigen Herakles einführten, welcher

der Sohn des Amphitryon ist. Das thasische Weihgeschenk in Olympia hat folgende Inschrift:

Mich hat Onatas, des Mikon Sohn, von Erze gebildet,
Der auf Aeginas Höh'n wohnet im eigenen Haus.

Diesen Onatas möchte ich, obwohl seine Bilder den äginetischen Stil haben, dennoch keinem der Künstler nachsetzen, die aus der attischen Schule des Dädalus hervorgegangen sind.

26. Die dorischen Messenier, welche seiner Zeit von den Athenern in Naupaktus aufgenommen wurden, errichteten in Olympia ein Standbild der Nike auf einer Säule. Es ist von Päonius aus Mende, und zwar, wie ich glaube, von der Beute verfertigt, welche Jene im Kriege mit den Akarnanern und Oeniaden machten; die Messenier selbst dagegen behaupten, sie haben das Weihgeschenk zum Andenken an den im Verein mit den Athenern bei der Insel Sphakteria errungenen Erfolg gestiftet und eben darum, nämlich aus Furcht vor den Lakedämoniern, den Namen der Feinde nicht beigeschrieben, während sie vor den Oeniaden und Akarnanern keine Furcht gehabt haben würden.

Der Weihgeschenke des Mikythus ist, wie ich gefunden habe, eine große Zahl, sie stehen aber nicht beisammen; so stehen neben der Gruppe des Eleers Iphitus, welcher von Eucheiria bekränzt wird, nachstehende von dem Argiver Glaukus verfertigte Weihgeschenke des Mikythus: Amphitrite, Poseidon und Hestia; auf der linken Seite des großen Tempels dagegen hat derselbe die Kora, die Tochter der Demeter, die Aphrodite, den Ganymedes und die Artemis, die Dichter Homer und Hesiod, und den Asklepius mit der Hygiea aufgestellt. Unter den Weihgeschenken des Mikythus befindet sich auch ein Bild des Agon mit Schwungkolben in den Händen. Die letzteren haben

die Gestalt eines nicht vollkommen zirkelförmigen, sondern in die Länge gezogenen Halbrundes und sind so eingerichtet, daß man, wie bei dem Halter am Schilde, die Finger durchschieben kann. So viel von der Form der Schwungkolben. Neben dem Agon stehen Dionysius und der Thraker Orpheus, nebst einem Zeusbilde, dessen ich schon früher*) gedacht habe, alles Arbeiten des Dionysius aus Argos; vereint mit diesen soll Mikythus auch noch andere Kunstwerke aufgestellt haben, welche aber Nero mit sich nahm. Verfertigt sind diese Bildwerke von zwei Argivern, Dionysius und Glaukus; man kennt zwar ihre Lehrer nicht, aber die Zeit, in der sie gelebt haben, ergibt sich daraus, daß Mikythus es ist, der ihre Bildwerke geweiht hat. Von diesem Mikythus nämlich erzählt Herodot in seiner Geschichte, daß er der Sklave und Schatzmeister des Tyrannen von Rhegium, Anaxilas, gewesen, und nach dessen Tode nach Tegea gezogen sei; die Inschriften auf den Weihgeschenken sodann besagen, daß sein Vater Chörus geheißen und seine Heimath in den hellenischen Städten Rhegium und Messene an der Meerenge gewesen sey, wissen aber nichts davon, daß er in Tegea gewohnt. Mit der Stiftung dieser Weihgeschenke nach Olympia erfüllte Mikythus ein Gelübde, das er für die Rettung seines in eine auszehrende Krankheit verfallenen Sohnes gethan hatte.

Nahe bei den größeren von dem Argiver Glaukus verfertigten Weihgeschenken des Mikythus steht eine Statue der Athene mit dem Helm auf dem Haupte und der Aegis auf der Brust; sie ist das Werk des Nikodamus aus Mänalus und von der Eleern aufgestellt. Neben dieser steht eine Nike, von den Mantineern geweiht, der Krieg aber, welchem sie ihre Entstehung verdankt, ist in der Inschrift nicht ange-

*) Kap. 24.

geben. Kalamis ſoll das Bild gemacht haben, und zwar ohne Flügel, nach dem Vorbild des ungeflügelten Holzbildes der Nike in Athen. Dagegen bei den kleineren, von Dionyſius verfertigten, Weihgeſchenken des Mikythus ſtehen Abbildungen der Kämpfe des Herakles mit dem nemeiſchen Löwen, der lernäiſchen Schlange, dem Hund des Hades und dem Eber am Fluß Erymanthus. Dieſe Bilder haben die Herakleoten nach Olympia geſandt, nachdem ſie das Gebiet ihrer barbariſchen Grenznachbarn, der Mariandynen, verwüſtet. Dieſes Heraklea am ſchwarzen Meere wurde von Megara aus unter Mitbetheiligung von Tanagräern aus Böotien gegründet. Gegenüber von den eben genannten Bildern ſtehen ganz nahe bei dem Heiligthum des Pelops noch andere geweihte Bilder in einer Reihe, die Geſichter gegen Mittag gerichtet.

27. Unter dieſen befinden ſich unter Anderem die Weihgeſchenke des Phormis aus Mänalus, der von da nach Sicilien zu Gelo, dem Sohn des Deinomenes, überſiedelte und dieſem wie ſpäter ſeinem Bruder Hiero in ihren Kriegen ausgezeichnete Dienſte leiſtete und ein ſo großes Vermögen erwarb, daß er nicht nur dieß Weihgeſchenk in Olympia, ſondern auch noch andere dem Apollo in Delphi darbringen konnte. Was er nach Olympia ſtiftete, ſind zwei Pferde, deren jedem ein Roſſelenker zur Seite ſteht. Das vordere Pferd mit dem Manne daneben iſt von Dionyſius aus Argos, die hintere Gruppe von Simon aus Aegina gemacht. Das vordere Pferd hat auf einer Seite ſeines Leibes nachfolgende Inſchrift, deren Anfang nicht die Form des Verſes hat:

Sie hat geweiht der Arkader
Phormis aus Mänalus, der jetzt Syrakuſier iſt.

Dieß iſt das Pferd, welches nach eliſcher Sage die Eigenſchaft beſitzt, die Roſſetollheit zu erregen; und es iſt auch wirklich augenſcheinlich,

daß die Kunst eines Zauberers dem Pferde etwas angethan hat. An Größe und Schönheit nämlich steht es allen anderen Pferden, die in der Altis aufgestellt sind, um Vieles nach, und wird noch häßlicher dadurch, daß ihm der Schwanz abgehauen ist; setzt aber die Hengste nicht nur im Frühjahr, sondern das ganze Jahr hindurch in Brunst; sie reißen selbst ihre Bande los oder gehen ihren Führern durch, um in die Altis zu rennen, und springen mit wilderer Gier auf diese künstliche Stute, als auf die schönste lebende in der Brunstzeit. Sie gleiten zwar mit ihren Hufen ab und fallen herunter, lassen aber nicht ab, sondern wiehern nur um so heftiger, und springen mit noch gewaltigerem Drange immer wieder hinauf, bis sie mit Peitschenhieben und anderen gewaltsamen Mitteln abgetrieben werden; eher lassen sie durchaus nicht von dem Erzbilde ab. Ich selbst habe in Lydien ein anderes Wunder gesehen, das zwar nicht ganz so wie bei dem Pferde des Phormis, aber doch auch nicht ohne Zauberkünste möglich ist. Die sogenannten persischen Lydier haben nämlich zwei Tempel, einen in Hierocäsarea, den andern in Hypäpe. In jedem dieser beiden Tempel ist ein Gemach mit einem Altar, auf welchem Asche liegt, die übrigens eine andere Farbe als die gewöhnliche Asche hat. In dieses Gemach nun kommt ein Zauberer und legt trockenes Holz auf den Altar, setzt sich dann eine Tiara aufs Haupt und sagt aus einem Buche unter Anrufung des Namens irgend eines Gottes eine barbarische, für die Hellenen durchaus unverständliche Beschwörung her, worauf sodann immer ohne Anlegung eines Feuers das sämmtliche Holz anbrennt und in helle Flammen ausschlägt. So viel davon. Unter jenen Weihgeschenken findet sich aber auch noch Phormis selbst im Kampfe mit einem Feinde und so nach einander mit einem zweiten und dritten. Die Inschrift auf diesen Bildern meldet, der kämpfende Krieger sei Phormis aus Mänalus und die Gruppe von Lykortas aus Syrakus

geweiht, ohne Zweifel aus Freundſchaft für Phormis. Die Hellenen rechnen aber auch dieſe Weihgeſchenke des Lykortas zu denen des Phormis. Dagegen gehört der Hermes, welcher einen Widder unter dem Arme trägt, mit dem Hut auf dem Kopfe, einem Unterkleid und einem Mantel darüber, ſchon nicht mehr zu den Weihgeſchenken des Phormis, ſondern iſt von den Einwohnern von Pheneus in Arkadien geweiht; die Inſchrift gibt an, der Aeginete Onatas in Verbindung mit Kalliteles habe das Bild verfertigt, woraus ich ſchließe, daß dieſer Kalliteles ein Schüler oder Sohn des Onatas war. Unweit von dieſem Weihgeſchenk von Pheneus ſteht eine andere Statue, Hermes mit dem Heroldsſtabe, welche der Inſchrift zufolge Glaukias aus Rhegium geſtiftet und Kallon aus Elis verfertigt hat. Auch zwei eherne Ochſen ſind da, der eine von den Kerkyräern, der andere, eine Arbeit des Phileſius aus Eretria, von den Eretriern aufgeſtellt. Den Grund, warum die Kerkyräer dieſen Ochſen nach Olympia und einen anderen nach Delphi geſtiftet haben, werde ich in der Beſchreibung von Phokis*) angeben. Von dem nach Olympia geſtifteten Ochſen aber habe ich folgende Geſchichte gehört. Unter demſelben ſaß ein kleiner Knabe und ſpielte mit nach unten geſenktem Kopfe. Als er nun unverſehens den Kopf in die Höhe hob, zerſchellte er ihn an dem Erze und ſtarb nach wenigen Tagen an ſeiner Wunde. Die Eleer beſchloſſen darauf, den Ochſen, weil er einer Blutſchuld verfallen ſey, aus der Altis hinauszuſchaffen; der delphiſche Gott aber gab ihnen den Beſcheid, ſie ſollten auf dieſes Weihgeſchenk dieſelben Sühnungsmittel anwenden, mit welchen die Hellenen den unfreiwilligen Mord zu ſühnen pflegen. Unter den Platanen in der Altis, ziemlich in der Mitte des heiligen Bezirks, ſteht ein ehernes

*) X, 9.

Siegeszeichen, und auf dem dazu gehörenden Schilde steht geschrieben, daß die Eleer in Folge eines Sieges über die Lakedämonier dasselbe errichtet haben. Es ist dieß die Schlacht, in welcher jener Mann seinen Tod fand, dessen Leichnam sammt seinen Waffen während meiner Lebenszeit unter dem Dache des Heräons bei einer Ausbesserung desselben gefunden wurde*). Das Weihgeschenk der Mendäer aus Thrakien hätte ich mich beinahe verleiten lassen für das Bildniß eines Fünfkämpfers zu halten; es steht neben dem Eleer Anauchidas und hat alterthümliche Schwungkolben in den Händen. Auf seiner Hüfte steht aber folgendes Distichon angeschrieben:

Zeus, dem König der Götter, mich haben als Bestes der Beute
Die Mendäer geweiht, welche die Sipte besiegt.

Dieses Sipte scheint eine thrakische Stadt und Festung zu seyn: die Mendäer selbst sind von hellenischem und zwar ionischem Stamme; ihre Wohnsitze liegen nördlich von dem Meer, das die Stadt Aenus bespült.

*) Vrgl. Kap. 20.

Inhalt des sechsten Buches. (Elis II.)

1—18. In der Altis befindliche Bildnisse olympischer Sieger und anderer berühmter Menschen, darunter Kratinus, Dikon, Lysander, Sostratus, Pantarkes, Aristoteles, Archidamus, Pulydamas, Euthymus, Diagoras und seine Nachkommen, sein Sohn Dorieus; Glaukus, Theagenes, Hiero, Chionis, Hermogenes, Leonidas, Artemidorus, Milo, Kleitomachus, Gorgias, Anaximenes. 19. Die Schatzhäuser von Sikyon, Karthago, Epidamnus, Sybaris, Kyrene, Selinus, Metapont, Megara und Gela, nebst ihrem Inhalte. 20. Der Berg Kronion; der Tempel der Eileithyia mit dem Dämon Sosipolis. Das Hippodamion. Das Stadion; in demselben die Sitze der Kampfrichter und der Priesterin der Demeter, das Grabmal des Endymion. Der Hippodrom; der Ablaufstand bei der Agnaptus-Halle; in demselben der Delphin und der Adler; Einrichtung des Ablaufstandes und des Ablaufs der Wagenrenner. Kleötas, der Erfinder der Hippapheſis. Der Altar Tararippus und die Geschichte seiner Entstehung. Die Bildsäule der Hippodamia. 21. Der Tempel der Demeter Chamyne. Das Gymnasium. Das Grab und die Ställe des Oenomaus. Die Gegend östlich und nördlich von Olympia. Das Grab des Saurus und der Tempel des Herakles; die Tempel des Asklepius Demänetus und des Dionysius Leukyanites. Die Stadt Phrixa; das Grab der Pferde des Marmar; die Stadt Harpina; der Grabhügel der Freier der Hippodamia und die Namen derselben. 22. Der Tempel der Artemis Kordaka; die Kiste mit den Gebeinen des Pelops. Pisa und die Geschichte der Pisäer; Pylos; Herakleia und die Quelle der ionischen Nymphen. Letrinoi und Artemis Alpheiäa. 23. Die Stadt Elis; das Gymnasium, Xystus genannt; Theile desselben: die heilige Bahn, Plethrion, Tetragonon, Maltho, und das elische Rathhaus, genannt Lalichmion. Die Straße Siope und der Tempel der Artemis Philomeirakos. 24. Der Markt oder Hippodrom mit den beiden Hallen und dem Hellanodikäon. Die Heiligthümer auf dem Markte. 25. Der Tempel

der römischen Kaiser. Das Heiligthum der Aphrodite Urania und das Bild der Aphrodite Pandemos. Das Heiligthum des Hades. Das Heiligthum der Tyche und das Gemach des Sosipolis. Das Bild des Satrapes. 26. Das Theater. Der Tempel des Dionysus und das Thyiafest. Das Heiligthum der Athene. Kyllene. Produkte des elischen Bodens, welche zur Bekleidung dienen, im Unterschied von den Produkten des Seidenwurms auf der Insel der Serer. Grenze zwischen Elis und Achaja.

Sechstes Buch.

Elis.

Zweiter Theil.

1. Nach diesem Bericht über die Weihgeschenke führt mich der Gang meiner Beschreibung jetzt dahin, auch die Bildnisse von Pferden und Menschen, die im Wettkampfe gesiegt haben, so wie von anderweitigen Menschen namhaft zu machen. Es sind jedoch nicht von allen olympischen Siegern Bildnißsäulen aufgestellt, vielmehr haben Manche, die sich im Wettkampfe oder auch sonst ausgezeichnet, die Ehre einer Bildnißstatue doch nicht erlangt. Diese muß ich nach dem Plane meiner Beschreibung übergehen, sofern dieselbe nicht ein Verzeichniß aller Derjenigen, welche olympische Siege errungen haben, sondern nur ein Bericht über die Denkmäler seyn soll, welche den Göttern gewidmet sind, und über die Ehrenbildnisse von Menschen und Thieren. Nicht einmal alle Diejenigen werde ich nen-

nen, von welchen Bildnißsäulen aufgestellt sind, weil ich weiß, wie Viele nicht ihrer Körperkraft, sondern dem Zufall des Looses den Olivenkranz verdanken; vielmehr werde ich nur Derjenigen gedenken, welche entweder durch ihr eigenes Verdienst, oder durch den größeren Kunstwerth ihrer Bildnisse über die Andern hervorragen. So steht nun rechts vom Heratempel das Bildniß eines Ringers aus Elis, des Symmachus, eines Sohnes des Aeschylus, neben ihm Neolaidas, des Prorenus Sohn aus Pheneus in Arkadien, der in der Abtheilung der Knaben im Faustkampf siegte; sodann wieder ein Eleer, Archedamus, des Xenius Sohn, welcher gleichfalls im Ringkampfe der Knaben seine Gegner niederwarf. Die Bildnisse der drei Genannten hat Alypus aus Sikyon, ein Schüler des Argivers Naukydes, verfertigt. Weiter Kleogenes, des Silenus Sohn, war seiner Inschrift zufolge ein Inländer, der mit einem Reitpferde eigener Zucht gesiegt. Nahe bei diesem stehen Deinolochus, des Pyrrhus Sohn, und Troilus, des Alkinus Sohn. Diese Beiden waren gleichfalls aus Elis, aber die Kampfarten, in welchen sie siegten, waren nicht die gleichen, vielmehr erlangte Troilus, der eben damals auch Kampfrichter war, in der hundertundzweiten Olympiade den Sieg mit einem Zweigespann ausgewachsener Pferde und zugleich mit einem Viergespann von Fohlen, und dieß veranlaßte die Eleer zu dem Gesetze, daß in Zukunft kein Kampfrichter sich mit Pferden an dem Wettkampfe betheiligen dürfe. Sein Bildniß ist eine Arbeit des Lysippus. Was dagegen den Deinolochus betrifft, so hatte seine Mutter den Traum, daß sie ihr Söhnlein mit bekränztem Haupt an ihren Busen drücke; in Folge dessen wurde er zum Wettkämpfer ausgebildet, und that es im Wettlauf den andern Knaben zuvor. Sein Bildniß ist von Kleon aus Sikyon. Ueber des Archidamus Tochter Kyniska, ihre Abstammung und ihre olympischen Siege habe ich schon früher in der Geschichte der lake-

dämonischen Könige berichtet*). Nun steht in Olympia neben der Bildsäule des Troilus auf einem steinernen Unterbau ein Viergespann mit einem Wagenlenker und die Bildsäule der Kyniska, von Apelles gefertigt, mit Inschriften auf die Kyniska. Neben letzterer stehen zwei Lakedämonier, welche mit dem Viergespann gesiegt. Der eine, Anaxandrus, war der erste (Lakedämonier), der im Rennen mit dem Viergespann als Sieger ausgerufen wurde, und nach der Inschrift soll schon früher auch sein Großvater im Fünfkampfe gesiegt haben. Das Bild stellt ihn dar, wie er dem Gotte ein Gelübde thut. Polykles sodann mit dem Beinamen Polychalkus, welcher gleichfalls mit einem Viergespann siegte, hält in der rechten Hand eine Binde; neben ihm stehen zwei kleine Knaben, der eine hat einen Kreisel in der Hand, der andere bittet ihn um die Binde. Dieser Polykles hat, wie die Inschrift auf ihn bezeugt, auch zu Pytho, auf dem Isthmus und in Nemea mit dem Viergespann gesiegt.

2. Weiter ist hier die Bildsäule eines Siegers im Vollkampf von Lysippus. Es ist Xenarches, der Sohn des Philandrides, der erste unter den Bewohnern von Stratus und überhaupt von Akarnanien, welcher im Vollkampfe den Sieg gewann. Seit dem Einfall der Perser waren es wohl die Lakedämonier, welche unter allen Hellenen am meisten auf Rossezucht hielten. Außer denen nämlich, welche ich schon genannt habe, stehen neben dem obigen Bilde des akarnanischen Kämpfers noch die Bildsäulen folgender spartanischer Rossezüchter: Xenarches, Lykinus, Arkesilaus und dessen Sohn Lichas. Xenarches war so glücklich, auch noch in Delphi, Argos und Korinth Siege zu gewinnen; Lykinus brachte Fohlen zum Wettkampfe nach Olympia, als aber eines derselben bei der Prüfung nicht zugelassen wurde,

*) III, 8. 15.

ließ er seine Fohlen am Wettrennen der ausgewachsenen Pferde Theil nehmen und gewann mit ihnen den Sieg; darauf stiftete er nach Olympia zwei Bildsäulen aus der Werkstätte des Atheners Myron dem Arkesilaus sodann wurden zwei olympische Siege zu Theil; sein Sohn Lichas aber führte,, da die Lakedämonier damals vom Feste ausgeschlossen waren, sein Viergespann unter dem Namen des thebanischen Staates ein; und wie nun sein Wagenlenker Sieger wurde, band er ihm eigenhändig die Siegesbinde um das Haupt, wofür ihn dann die Kampfrichter auspeitschen ließen. So wurde Lichas die Veranlassung zu dem Kriegszug, den die Lakedämonier unter König Agis gegen Elis unternahmen und zu der Schlacht in der Altis. Nach Beendigung dieses Krieges stellte er daselbst sein Bildniß auf; die elischen Verzeichnisse der olympischen Sieger aber haben nicht den Lichas, sondern die thebanische Bürgerschaft als Sieger eingeschrieben. Nahe bei Lichas steht der elische Wahrsager Thrasybulus, des Aeneas Sohn, aus dem Geschlechte der Jamiden, derselbe, der auch den Mantineern im Kriege gegen die Lakedämonier unter ihrem König Agis, des Eudamidas Sohn, als Wahrsager diente, was ich in der Geschichte der Arkader ausführlicher erzählen werde*). An der Bildsäule dieses Thrasybulus kriecht eine Eidechse gegen die rechte Schulter hinauf und neben ihm liegt als Opferthier ein Hund mit aufgeschnittenem Bauche, so daß man die Leber sieht. Nun ist es zwar in aller Welt eine alt hergebrachte Sitte, die Opfer von Ziegen, Lämmern und Kälbern zur Wahrsagung zu benützen, und die Kyprier verstehen auch noch die Schweine zu diesem Zwecke zu gebrauchen; Hunde aber wählt Niemand zur Wahrsagung. Es scheint daher, daß Thrasybulus die besondere Kunst erfunden habe, auch aus den

*) VIII, 10.

Eingeweiden der Hunde die Zukunft zu erspähen. Das Wahrsagergeschlecht der Jamiden stammt von Jamus ab, der, wie Pindar in einem seiner Lieder sagt, ein Sohn des Apollo war, und von diesem die Wahrsagerkunst überkam. Neben der Bildsäule dieses Thrasybulus stehen Timosthenes aus Elis, der im Wettlauf der Knaben siegte, und Antipater, der Sohn des Kleinopater aus Milet, der die Knaben im Faustkampf überwand. Den Vater dieses Antipater suchten Syrakusier, welche eben damals Dionysius mit einem Opfer nach Olympia gesandt hatte, durch Geldanerbietungen dafür zu gewinnen, daß er seinen Sohn als Syrakusier ausrufen lasse; er aber verschmähte die Geschenke des Tyrannen und bekannte sich als Milesier und ließ auch auf die Bildsäule schreiben, daß er aus Milet gebürtig und der erste Jonier sey, der eine Bildnißsäule nach Olympia gestiftet habe. Dieses Bildniß hat Polykleitus verfertigt, das des Timosthenes aber Eutychides aus Sikyon, ein Schüler des Lysippus. Derselbe Eutychides hat auch den Syrern am Orontes eine Statue der Tyche gemacht, die bei den Umwohnern in hohen Ehren steht. In der Altis steht neben der Bildsäule des Timosthenes Timon und sein Sohn Aesypus, der Knabe auf einem Pferde sitzend, da er mit einem Reitpferd, der Vater aber mit einem Viergespann den Sieg errungen hatte. Die Bildsäulen von Beiden, Vater und Sohn, hat Dädalus aus Sikyon gemacht, derselbe, der auch den Eleern das Denkmal verfertigt hat, das sie zum Andenken an den Sieg über die Lakedämonier in der Altis errichteten. Auch ist hier das Bild eines Ringers aus Samos, dessen Inschrift nur sagt, daß der Ringlehrer Mykon dasselbe geweiht, und daß die Samier im athletischen und Seekampfe den übrigen Joniern überlegen seyen, über den Ringer selbst aber schweigt. Daneben steht Damiskus aus Messenien, der im Alter von zwölf Jahren in Olympia siegte. Im Zusammenhang damit steht eine

Thatſache, die mir höchſt wunderbar vorkam. Die Meſſenier nämlich wurden, ſobald ſie den Peloponnes verließen, auch vom Siegesglück in Olympia verlaſſen. Denn außer Leontiskus und Symmachus, welche aus Meſſene an der Meerenge waren, weiß man von keinem einzigen Meſſenier, weder von denen auf Sicilien, noch von denen in Naupaktus, der einen Sieg in Olympia errungen hätte, und ſelbſt die beiden Erſtgenannten ſollen nach der Behauptung der Sikelioten keine Meſſenier ſeyn, ſondern zu der alten Bevölkerung von Zankle gehören. So wie aber die Meſſenier wieder in den Peloponnes zurückkehrten, kam auch das Glück im olympiſchem Kampfe wieder zu ihnen zurück, denn im nächſten Jahre nach der Wiederherſtellung von Meſſene, in welchem die Eleer das Feſt feierten, ſiegte eben dieſer Damiskus im Wettlauf der Knaben, und derſelbe hat ſpäter auch noch in Nemea und auf dem Iſthmus im Fünfkampfe geſiegt.

3. Ganz nahe bei Damiskus ſteht, von Ptolemäus, dem Sohne des Lagus, errichtet, ein männliches Bildniß, deſſen Namen man aber nicht kennt. Sich ſelbſt nennt Ptolemäus auf der Inſchrift einen Makedonier, obwohl er König von Aegypten war. Folgt ſodann Chäreas aus Sikyon, ein Fauſtkämpfer im Knabenalter, von dem die Inſchrift ſagt, daß er in jungen Jahren den Sieg gewonnen und ſein Vater Chäremon geheißen habe. Dieſelbe nennt auch als Verfertiger des Bildes den Aſterion, des Aeſchylus Sohn. Weiter reihen ſich an Sophius, ein Knabe aus Meſſenien, und Stomius, ein Mann aus Elis; der Erſtere that es allen Knaben im Wettlauf zuvor, dem Andern fielen in Olympia und Nemea drei Siege im Fünfkampfe zu. Die Inſchrift auf dem Bilde des Letzteren fügt auch noch bei, er habe als Anführer der eliſchen Reiterei ein Siegeszeichen errichtet, nachdem er den feindlichen Anführer im Zweikampfe getödtet. Der Letztere, erzählen die Eleer, ſey aus Sikyon, und zwar der Beherrſcher

dieser Stadt gewesen, sie selbst aber haben damals aus Freundschaft für die Thebaner zugleich mit dem gesammten böotischen Heerbann an dem Kriegszuge gegen Sikyon Theil genommen. Dieser Kriegszug der Eleer und Thebaner gegen Sikyon fällt wahrscheinlich in die Zeit nach der Niederlage der Lakedämonier bei Leuktra. Folgt sodann ein Faustkämpfer aus dem elischen Lepreus, Labax, des Euphron Sohn, und aus Elis selbst ein Ringer, Aristodemus, des Thrasis Sohn, der auch in Pytho zwei Siege gewonnen hat. Sein Bildniß ist das Werk des Dädalus aus Sikyon, eines Schülers und Sohnes des Patrokles. Hippus aus Elis, der im Faustkampfe der Knaben siegte, ist abgebildet von Damokritus aus Sikyon, der eine bis zurück auf den Athener Kritias fortlaufende Reihe von fünf Lehrmeistern hinter sich hatte; der unmittelbare Schüler des Kritias nämlich war Ptolichus aus Korkyra; dessen Schüler war Amphion, bei diesem war Pison aus Kalauria, und bei Pison Damokritus in der Lehre. Kratinus ferner aus Aegira in Achaja war seiner Zeit der schönste Knabe und der gewandteste Ringer; nachdem er nun alle Knaben zu Boden geworfen, erlangte er von den Eleern die Vergünstigung, daß auch sein Ringlehrer neben ihm vortreten durfte*). Sein Bildniß verfertigte Kantharus aus Sikyon, der Sohn des Aleris und Schüler des Eutychides. Ein Werk des Dädalus aus Sikyon ist die Bildsäule

*) Die herkömmliche Lesart, nach welcher ich übersetzt habe, ist: προσαναστῆσαι oder προσαναστῆναι, welches bedeuten würde, daß bei irgend einer feierlichen Gelegenheit, etwa bei der Austheilung der Preise, sein Ringlehrer ihm zur Seite habe stehen dürfen. Schubart und Walz vermuthen προσαναγραφῆναι oder προσαναγορευθῆναι: daß außer dem Namen des Ringers auch noch der seines Lehrmeisters öffentlich ausgerufen werden durfte. Vielleicht ist zu lesen: προσανακηρυχθῆναι.

des Eupolemus aus Elis, deren Inschrift bezeugt, er habe außer dem Sieg im Wettlauf der Männer in Olympia auch noch im Fünfkampf zwei phythische und einen nemeischen Sieg errungen. Es wird von ihm noch weiter erzählt, daß von den drei Kampfrichtern, welche die Aufsicht über den Wettlauf führten, zwei dem Eupolemus, der dritte aber dem Leon aus Ambrakia den Sieg zuerkannt hätten, daß hierauf Leon die beiden ersteren Kampfrichter, welche den Eupolemus für den Sieger erklärt hatten, bei dem Rathe von Olympia auf Bestechung angeklagt und eine Verurtheilung derselben erlangt habe. Die Bildnißsäule des Oebotas errichteten die Achäer auf Befehl des delphischen Apollo in der achtzigsten Olympiade, den Sieg im Wettlauf aber hatte er in der sechsten Olympiade errungen. Wie sollte es also möglich seyn, daß er an dem Kampfe der Hellenen bei Platää Theil genommen habe, während doch die Niederlage der Perser unter Mardonius bei Platää in die fünfundsiebenzigste Olympiade fällt? Ich muß nämlich allerdings die Erzählungen der Hellenen mittheilen, aber sie alle zu glauben, habe ich durchaus nicht nöthig. Die weitere Geschichte des Oebotas wird in der Beschreibung von Achaja*) zu finden seyn. Eine andere Bildsäule, die des Antiochus aus Lepreus, hat Nikodamus verfertigt. Dieser Antiochus hat einmal in Olympia im Vollkampfe der Männer, im Fünfkampfe aber zweimal auf dem Isthmus und zweimal in Nemea gesiegt. Die Lepreaten haben nämlich nicht die Furcht vor den isthmischen Kämpfen, wie die eigentlichen Eleer, deren Mitbürger Hysmon z. B. — seine Bildsäule steht nahe bei der des Antiochus — zwar in Olympia und in Nemea im Fünfkampfe siegte, vom isthmischen Wettkampfe aber ebenso wie die andern Eleer sich ferne hielt. Man erzählt, es sey ihm, da er noch ein Knabe

*) VII, 17.

war, ein Fluß in die Nerven gefahren und dieß habe ihn veranlaßt, sich für den Fünfkampf einzuüben, um nämlich durch diese Anstrengung des Körpers die Gesundheit wieder zu erlangen. Aus diesen Uebungen nun sollten ihm später seine ruhmvollen Siege erwachsen. Sein Bildniß, mit alterthümlichen Schwungkolben in den Händen, ist Kleons Werk. Nach ihm kommt ein Knabe, der im Ringkampf gesiegt, Nikostratus, des Xenokleides Sohn aus Heräa in Arkadien; sein Bildniß hat Pantias verfertigt, welcher in der Reihe der aufeinander folgenden Schüler des Aristokles aus Sikyon der siebente war. Von Dikon ferner, des Kallibrotus Sohn, der im Wettlauf fünfmal in Pytho, dreimal auf dem Isthmus, viermal in Nemea, in Olympia endlich einmal in der Abtheilung der Knaben und zweimal in der der Männer gesiegt hat, stehen in Olympia eben so viele Bildsäulen, als er Siege gewonnen hat. So lange er noch ein Knabe war, wurde er als Bürger von Kaulonia — was er auch wirklich war — ausgerufen, später aber ließ er sich, durch Geldgeschenke gewonnen, als Syrakusaner ausrufen. Kaulonia wurde von Achäern gegründet, welche Typhon aus Aegium nach Italien führte. Als aber Pyrrhus, des Aeakides Sohn, und die Tarentiner in den bekannten Krieg mit den Römern geriethen, traf unter vielen anderen Städten Italiens, die von den Römern oder Epiroten verwüstet wurden, auch Kaulonia das Schicksal, von den Kampanern, welche die Hauptmasse der römischen Bundesgenossen bildeten, erobert und gänzlich entvölkert zu werden. Neben Dikon stehen Xenophon, des Menephylus Sohn, aus Aegium in Achaja, ein Sieger im Vollkampf, und Pyrilampes aus Ephesus, der im Dauerlauf siegte. Die Bildsäule des Erstern hat Olympus gemacht, die des Pyrilampes ein gleichnamiger Künstler, der aber nicht aus Sikyon, sondern aus Messene am Berg Ithome war. Das Bild des Spartaners Lysander, des Sohns des Aristo-

kritus, stellten die Samier in Olympia auf mit folgenden Inschriften. Die erste lautet:

In des beherrschenden Zeus von Vielen besuchtem Bezirke
Steh' ich, vom samischen Volk ihm zum Geschenke geweiht.

Dieser Vers macht also Diejenigen namhaft, welche das Bild aufgestellt haben, der folgende dagegen besingt Lysanders Verdienste:

Dem unsterblichen Ruhm, den du für Vater und Heimath
Einst errangst, ist dieß Zeichen, Lysander, geweiht.

Hieraus ist ersichtlich, daß die Samier und die übrigen Jonier, wie es in einem ionischen Sprüchwort heißt, die Mauer auf beiden Wänden anstreichen. Denn als Alkibiades mit der athenischen Flotte in den ionischen Gewässern die Oberhand hatte, schmeichelte ihm die große Masse der Jonier, und noch jetzt steht ein Erzbild desselben, das die Samier geweiht, im Tempel der Hera. Als aber bei Aegospotamoi die attische Flotte in Feindes Hände fiel, da errichteten die Samier dem Lysander eine Bildsäule in Olympia, und die Ephesier stellten in ihrem Artemistempel die Bildnisse von Lysander, Eteonikus, Pharax und anderen in der hellenischen Geschichte sonst unbekannten Spartanern auf. Als endlich das Glück wieder umschlug, und Konon die Seeschlacht bei Knidus am Berge Dorion gewann, da machten auch die Jonier wieder eine Schwenkung, und man kann noch jetzt auf Samos im Tempel der Hera und in Ephesus im Tempel der ephesischen Göttin die Erzbilder von Konon und Timotheus sehen. Dieß war von jeher so, daß, wie die Jonier, so auch alle anderen Menschen immer dem Mächtigsten huldigen.

4. An die Bildsäule des Lysander reiht sich Athenäus aus Ephesus an, der im Faustkampfe der Knaben siegte, und ein Sieger im

Vollkampf, Sostratus von Sikyon, der den Beinamen Akrochersites hatte, weil er seinen Gegner an den vorderen Fingergliedern faßte, diese abbrach und damit nicht eher nachließ, bis er merkte, daß derselbe kampfunfähig geworden. Er hat in Nemea und auf dem Isthmus zusammen zwölf, in Pytho zwei, und in Olympia drei Siege errungen. Die hundertundvierte Olympiade jedoch, in welcher Sostratus zum erstenmal siegte, haben die Eleer in ihren Aufzeichnungen übergangen, weil damals nicht sie, sondern die Pisäer und Arkader an ihrer Stelle das Fest anordneten. Neben Sostratus steht ein Ringer, Leontiskus aus Messene an der sicilischen Meerenge. Er soll von den Amphiktyonen einen und von den Eleern zwei Siegeskränze erhalten, es übrigens beim Ringkampfe gerade so gemacht haben, wie Sostratus aus Sikyon beim Vollkampfe; er habe es nämlich nicht verstanden, seine Gegner im Ringen niederzuwerfen, sondern habe sie dadurch besiegt, daß er ihnen die Finger abbrach. Sein Bildniß hat Pythagoras aus Rhegium, einer der besten plastischen Künstler, gemacht. Er soll den Unterricht des Klearchus genossen haben, der gleichfalls aus Rhegium und ein Schüler des Eucheirus war; der Letztere soll ein Korinthier gewesen und bei den Spartanern Syadras und Chartas in die Lehre gegangen seyn. Des Knaben, der sich die Siegesbinde um das Haupt windet, thue ich hier auch noch Erwähnung wegen des Phidias, dieses großen Künstlers in Götterbildern, sofern man außerdem von keinem menschlichen Bildnisse weiß, das er verfertigt hätte. Der Eleer Satyrus, des Lysianax Sohn, aus dem Geschlechte der Jämiden, hat im Faustkampf fünfmal in Nemea, zweimal in Pytho, und zweimal in Olympia gesiegt; sein Bildniß ist von Silanion aus Athen gemacht. Ein anderer Bildhauer der attischen Schule, Polykles, der Schüler des Atheners Stadieus, verfertigte das Bildniß des Knaben Amyntas, Sohnes des Hellanikus aus

Ephesus, der im Vollkampf gesiegt hatte. Weiter gewann Cheilon aus Paträ in Achaja im Ringkampf der Männer zwei Siege in Olympia, einen in Delphi, vier auf dem Isthmus, und drei in Nemea. Er wurde, nachdem er im Kriege seinen Tod gefunden, von den Achäern auf öffentliche Kosten bestattet. Dieß bezeugt folgende Inschrift in Olympia:

Drei der Siege im Ringen mir gab Olympia, einen
Pytho, Nemea drei, viere der Isthmus am Meer.
Cheilon, des Cheilon Sohn aus Paträ, den die Achäer,
Als er gefallen im Krieg, durch die Bestattung geehrt.

So viel ist aus der Inschrift zu entnehmen; wenn man aber aus der Gleichzeitigkeit des Lysippus, welcher die Bildsäule verfertigte, auf den Krieg schließen will, in welchem Cheilon fiel, so ist anzunehmen, daß er entweder mit dem achäischen Bundesheer zur Schlacht bei Chäronea gezogen, oder daß er allein von allen Achäern aus persönlicher Kampflust in der Schlacht bei Lamia in Thessalien gegen die Makedonier unter Antipater focht. Neben Cheilon stehen zwei Bildsäulen, die eine des Molpion, dem die Inschrift bezeugt, daß er von den Eleern den Siegeskranz erhalten habe; die andere ist ohne Inschrift, wird aber für das Bild des Aristoteles aus Stagira in Thrakien erklärt, sey es nun, daß ein Schüler desselben oder auch, da er bei Antipater und vorher schon bei Alexander sehr viel galt, ein Kriegsmann es ihm zu Ehren aufgerichtet hat. Ferner Sodamas aus Assus in Troas am Fuße des Berges Idä; er war der erste Aeolier aus jener Gegend, der in Olympia, und zwar im Wettlauf der Knaben siegte. Neben Sodamas steht der lakedämonische König Archidamus, des Agesilaus Sohn. Es ist dieß, so viel mir bekannt, der erste Fall, daß die Lakedämonier die Bildsäule eines Königs im Auslande aufgestellt haben. Dem Archidamus aber haben sie, wie ich glaube,

hauptsächlich wegen seiner Todesart eine Bildsäule nach Olympia gestiftet, sofern er in barbarischem Lande seinen Tod fand und der einzige spartanische König war, der ohne Bestattung blieb, wie ich in der Beschreibung von Sparta*) des Weiteren erzählt habe. Ferner Euanthes aus Kyzikus, welcher dreimal im Faustkampf siegte, in Olympia in der Abtheilung der Männer, in Nemea und auf dem Isthmus in der Abtheilung der Knaben. Neben Euanthes steht ein Rossezüchter mit einem Wagen, auf welchem ein junges Mädchen steht. Der Mann heißt Lampus und ist aus der jüngsten Stadt Makedoniens, die sich nach ihrem Gründer Philipp, dem Sohne des Amyntas, nennt. Ferner Kyniskus aus Mantinea, ein Sieger im Faustkampf der Knaben, dessen Bildniß Polykleitus gemacht hat. Sodann Ergoteles, der im Dauerlauf zweimal in Olympia und eben so oft in Pytho, auf dem Isthmus und in Nemea gesiegt hat, er soll jedoch ursprünglich nicht, wie seine Inschrift besagt, aus Himera, sondern aus Knossus auf Kreta gewesen seyn; als er aber von einer feindlichen Partei aus Knossus vertrieben wurde, begab er sich nach Himera, wo ihm das Bürgerrecht und manche andere Ehrenbezeugungen zu Theil wurden. Von da an ließ er sich natürlicherweise in den Kampfspielen als Himeräer ausrufen.

5. Auf einem hohen Postamente steht ein Werk des Lysippus, welches, abgesehen von den Heroen und anderen Sterblichen, die vielleicht vor diesen gelebt haben, den allergrößten Menschen darstellt. Dieser Größte des gegenwärtigen Menschengeschlechts ist Pulydamas, der Sohn des Nikias. Seine Vaterstadt Skotussa ist jetzt nicht mehr bewohnt, denn Alexander, der Tyrann von Pherä, überfiel sie während des Waffenstillstandes und ließ diejenigen Einwohner, welche im

*) III, 10.

Theater versammelt waren, wo sie gerade eine Volksversammlung hielten, alle durch Leichtbewaffnete und Bogenschützen tödten, mit denen er sie rings umstellte, und eben so auch alle übrigen Erwachsenen niedermachen; Weiber und Kinder aber verkaufte er, um von dem Erlös seine Söldner zu bezahlen. Dieses Unglück kam über die Skotussäer zu der Zeit, da Phrassikleides in Athen Archon war, nämlich im zweiten Jahr der hundertundzweiten Olympiade, in welcher Damon aus Thurii zum zweitenmal den Sieg errang. Nur wenige Einwohner von Skotussa, welche sich durch die Flucht gerettet hatten, blieben daselbst zurück, und auch diese verließen wiederum die Stadt, als das Schicksal wollte, daß die Gesammthellenen in dem Kriege gegen die Makedonier zum zweitenmale unterliegen sollten. Glänzende Siege im Vollkampf zwar haben auch Andere errungen, Pulydamas aber hat die Vollkampfsiege noch mit weiteren Thaten vermehrt. In dem gebirgigen Theile von Thrakien nämlich, diesseits des Nestus, welcher das Gebiet von Abdera durchfließt, finden sich außer andern wilden Thieren auch Löwen, wie solche schon den Heerzug des Xerxes anfielen und unter den Kameelen, welche die Mundvorräthe trugen, Verwüstungen anrichteten. Diese Thiere verlieren sich oft bis in die Landstriche um den Olympus, einen Berg, dessen eine Seite nach Makedonien, die andere nach Thessalien gegen den Fluß Peneus hin ausläuft. Hier auf dem Olymp hat Pulydamas ohne irgend eine Waffe einen großen und starken Löwen bewältigt. Zu diesem Wagstück ließ er sich durch seine Nacheiferung der Thaten des Herakles hinreißen, welcher ja nach der Sage ebenfalls den nemeischen Löwen niederwarf. Außerdem bewahrt die Geschichte von Pulydamas noch weiter folgende staunenswürdige That: Er trat mitten in eine Viehheerde, faßte den größten und wildesten Stier derselben an einem der hinteren Füße, hielt die Klauen an ihrer Spitze

fest in der Hand und ließ so, trotz allem Springen und Drängen, den Stier nicht eher los, als bis dieser nach längerer Zeit mit Aufbietung aller seiner Kraft sich in der Weise losmachte, daß er seine Klauen in der Hand des Pulydamas zurückließ. Man erzählt ferner, daß er einen Wagen, der in schnellem Laufe gefahren wurde, angehalten habe; er faßte nämlich nur mit einer Hand den Wagen von hinten und hielt so die Pferde mit sammt ihrem Führer fest. Darius, der uneheliche Sohn des Artaxerxes, welcher den vollbürtigen Sohn desselben, Sogdius, mit Hülfe des persischen Volkes entthronte und an seiner Stelle den Thron einnahm, hatte von den Thaten des Pulydamas gehört und schickte Boten an ihn, die ihn durch das Versprechen großer Belohnung vermochten, nach Susa zu kommen und vor das Angesicht des Königs zu treten. Da forderte er drei Perser von der sogenannten Schaar der Unsterblichen auf einmal zum Zweikampfe heraus und tödtete sie. Die hier aufgezählten Thaten des Pulydamas sind theils auf dem Postament seiner Bildsäule in Olympia verzeichnet, theils in der Inschrift auf ihn genannt. Aber der homerische Spruch sollte, wie an Anderen, die auf ihre Stärke pochten, so auch an Pulydamas in Erfüllung gehen, und auch dieser eben in seiner eigenen Stärke seinen Untergang finden. Denn als er sich zur Sommerszeit mit einigen Andern zu einem Trinkgelage in eine Höhle begeben hatte, fügte es das schlimme Verhängniß, daß die Decke der Höhle eben jetzt einen Riß bekam und man deutlich sah, daß sie nicht mehr lange halten, sondern augenblicklich einstürzen werde. Wie man nun die drohende Gefahr bemerkte, suchten die Uebrigen ihr Heil in der Flucht; Pulydamas aber faßte den Gedanken, da zu bleiben, und hielt die Hände in die Höhe, um die herabstürzende Decke der Höhle zurückzuhalten und nicht unter den Berg verschüttet zu werden. Bei diesem Anlaß hat er sein Ende gefunden.

6. Neben der Bildsäule des Pulydamas stehen in Olympia zwei arkadische und ein attischer Sieger; dem einen, Protolaus, des Dialkes Sohn aus Mantinea, der im Faustkampfe der Knaben siegte, hat Pythagoras aus Rhegium, dem andern, Narykidas, des Damaretus Sohn aus Phigalia, einem Sieger im Ringkampf, hat Dädalus aus Sikyon, dem Athener Kallias endlich, einem Sieger im Vollkampf, der atheniſche Maler Mikon die Bildsäule verfertigt. Ein Werk des Nikodamus aus Mänalus iſt das Bildniß des Mänaliers Androſthenes, Sohnes des Lochäus, der zweimal im Vollkampfe der Männer siegte. An dieſe reiht ſich Eukles an, der Sohn des Kallianax, ein Rhodier aus dem Geſchlechte der Diagoriden — er war nämlich ein Tochterſohn des Diagoras — der in Olympia im Faustkampf der Männer siegte; Polykleitus von Argos, aber nicht derjenige, welcher die Statue der Hera verfertigt hat, ſondern ein Anderer, ein Schüler des Naukydes, hat das Bildniß des Thebaners Agenor gemacht, der als Knabe im Ringkampf ſiegte; geſtiftet wurde daſſelbe von der phokiſchen Bürgerſchaft, weil Agenors Vater Theopompus der Gaſtfreund des phokiſchen Staates war. Die Bildsäule des Faustkämpfers Damoxenidas aus Mänalus hat der Bildhauer Nikodamus aus Mänalus gemacht. Dabei ſteht das Bildniß eines eliſchen Knaben, Laſtratidas, der im Ringen den Preis davontrug, und auch in Nemea in der Abtheilung der Knaben ſowohl, als in der der Jünglinge ſiegte. Sein Vater Paraballon hatte im Doppellaufe den Sieg gewonnen, und auch noch für die Späteren einen Sporn zum Wetteifer hinterlaſſen dadurch, daß er die Namen der olympiſchen Sieger in dem olympiſchen Gymnaſium aufzeichnete. So viel davon; was aber den Ringer Euthymus betrifft, ſo würde ich es für unrecht halten, ſeine Siege und ſonſtigen rühmenswerthen Thaten zu übergehen. Er gehörte zu den italiſchen Lokrern am Vorgebirg Zephyrium; als ſein Vater galt

Astykles, in Wirklichkeit soll es aber, wie seine Landsleute behaupten, nicht dieser, sondern der Fluß Käkinus gewesen seyn, welcher die Grenze zwischen dem Gebiet von Lokri und Rhegium bildet, und jene wunderbare Erscheinung mit den Cicaden darbietet. Innerhalb des lokrischen Gebietes nämlich bis zum Käkinus zirpen die Cicaden, wie sonst überall; so wie man aber über den Käkinus hinüberkommt, im Gebiet von Rhegium also, lassen dieselben nichts mehr von sich hören. Dieses Flusses Sohn also soll Euthymus gewesen seyn. Er hatte in der vierundsiebenzigsten Olympiade im Faustkampf in Olympia gesiegt; in der darauffolgenden Olympiade aber sollte es ihm anders ergehen. Denn Theagenes aus Thasos, der in derselben Olympiade um den Preis im Faustkampf und zugleich im Vollkampf rang, besiegte zwar den Euthymus im Faustkampf, konnte es nun aber nicht mehr zum Siege im Vollkampf bringen, weil er sich vorher im Kampfe mit Euthymus erschöpft hatte. Darüber verurtheilten ihn die Kampfrichter zu einer Geldstrafe von einem Talent, das dem Gotte zufallen sollte, und zur Bezahlung eines weiteren Talents als Entschädigung für Euthymus, weil sie der Ansicht waren, daß Theagenes nur aus Mißgunst gegen Euthymus sich der Mühe des Faustkampfes unterzogen habe; aus diesem Grunde verurtheilten sie ihn auch noch zu einer Privatentschädigung für Euthymus. In der sechsundsiebenzigsten Olympiade bezahlte Theagenes auch wirklich den dem Gotte zukommenden Theil der Geldstrafe, den Euthymus aber entschädigte er damit, daß er selbst an dem Faustkampfe sich nicht betheiligte. So errang Euthymus in dieser und in der nächstfolgenden Olympiade den Sieg im Faustkampf. Seine Bildsäule ist ein Meisterwerk des Pythagoras. Nach seiner Rückkunft nach Italien bestand er sogar den Kampf mit einem Heroen. Dieß gieng so zu. Odysseus soll auf seiner Irrfahrt nach der Einnahme Iliums von den Winden nach ver-

schiedenen italischen und sicilischen Städten verschlagen worden und so mit seinen Schiffen auch nach Temesa gekommen seyn; dort habe nun einer seiner Schiffsleute im Rausche einer Jungfrau Gewalt angethan und sey für diesen Frevel von den Einwohnern gesteinigt worden. Darauf sey Odysseus, ohne sich um diesen Verlust zu kümmern, wieder abgesegelt, der Geist des Gesteinigten aber tödtete unausgesetzt die Einwohner von Temesa ohne Unterschied, selbst des Alters, so lange, bis Pythia den Einwohnern, die bereits ganz aus Italien wegzuziehen entschlossen waren, erklärte, sie sollten Temesa nicht verlassen, sondern den Heros versöhnen, ihm einen heiligen Bezirk weihen und einen Tempel darin erbauen, und ihm jährlich eine Jungfrau, die schönste in Temesa, darbringen. Diese kamen dem Befehle des Gottes nach und hatten von dem Geiste weiter nichts mehr zu fürchten; Euthymus aber, der gerade um die Zeit nach Temesa kam, da man die herkömmlichen Ceremonien für denselben abhielt, erkundigte sich nach dem Zwecke derselben und verlangte dann, in den Tempel eintreten und die Jungfrau sehen zu dürfen. Bei ihrem Anblick regte sich zuerst Mitleid in ihm, bald aber auch Liebe zu ihr. Das Mädchen versprach ihm eidlich, seine Frau zu werden, wenn er sie rette. Euthymus waffnete sich, erwartete den Besuch des Dämons und besiegte ihn. So wurde der Heros aus dem Lande vertrieben und stürzte sich ins Meer. Euthymus aber feierte eine glänzende Hochzeit, und die Einwohner waren für immer von dem Geiste befreit. Von Euthymus habe ich noch weiter gehört, daß er ein sehr hohes Alter erreicht habe, und daß er nicht eigentlich gestorben, sondern auf andere Weise aus der Welt gegangen sey. Temesa aber ist, wie ich von einem Handelsschiffer gehört habe, jetzt noch ein bewohnter Ort. So viel weiß ich vom Hörensagen; dagegen habe ich selbst die Kopie eines alterthümlichen Gemäldes gesehen, auf welcher Sybaris in Jünglingsgestalt, der Fluß

Kalabrus und die Quelle Lyka dargestellt waren, daneben ein Heroon und die Stadt Temesa; darunter auch der von Euthymus vertriebene Dämon mit ganz schwarzer Hautfarbe, von schrecklichem Aussehen und ein Wolfsfell um den Leib. Die Inschrift auf dem Gemälde enthielt auch den Namen Lyka. So viel davon.

7. Nach dem Bildniß des Euthymus kommen Pytharchus von Mantinea, welcher im Wettlauf, und Charmides aus Elis, welcher im Faustkampf gesiegt hat, beide in der Abtheilung der Knaben. Hat man auch diese gesehen, so gelangt man zu den Bildnissen der Athleten aus Rhodus, des Diagoras nämlich und seiner Nachkommen. Diese stehen neben einander in nachstehender Reihenfolge: Akusilaus, der im Faustkampf der Männer gesiegt. Dorieus, der jüngste, der in drei Olympiaden nach einander im Vollkampf siegte, in welchem vor ihm auch schon Damagetus gesiegt hatte, alle drei Brüder und Söhne des Diagoras; nach ihnen kommt Diagoras selbst, der im Faustkampfe der Männer gesiegt; seine Bildsäule ist von Kallikles, des Theokosmus Sohn aus Megara verfertigt, der auch die Statue des Zeus in Megara gemacht hat. Auch die Söhne der Töchter des Diagoras bildeten sich zu Faustkämpfern aus und siegten in Olympia, und zwar in der Abtheilung der Männer Eukles, der Sohn des Kallianax und der Kallipateira, der Tochter des Diagoras, in der Abtheilung der Knaben aber Peisirodus, den die Mutter in der Verkleidung eines Athletenlehrers selbst auf den Kampfplatz in Olympia brachte*). Dieser Peisirodus steht in der Altis neben seinem mütterlichen Großvater. Diagoras soll einmal selbst mit seinen Söhnen, Akusilaus und Damagetus, nach Olympia gereist sein; als nun die Jünglinge den Sieg errungen, trugen sie den Vater unter den ver-

*) Vrgl. V, 6.

sammelten Hellenen herum, welche Blumen nach ihm warfen und ihn über seine Söhne glücklich priesen. Von mütterlicher Seite stammte er aus Messenien, und zwar von der Tochter des Aristomenes ab. Des Diagoras Sohn Dorieus aber gewann außer in Olympia auch auf dem Isthmus acht Siege, und in Nemea nur einen weniger; er soll selbst auch in Pytho, und zwar ohne daß er zu kämpfen brauchte, den Siegeskranz erhalten haben. Er und Peistrodus ließen sich als Thurier ausrufen, weil sie, von einer feindlichen Partei aus Rhodus vertrieben, nach Thurii in Italien ausgewandert waren. Später kam Dorieus wieder nach Rhodus zurück. Er war so sehr der erklärteste Anhänger der Lakedämonier, daß er sogar mit eigenen Schiffen an dem Seekrieg gegen die Athener Theil nahm, bis er von attischen Dreiruderern gefangen genommen und lebendig nach Athen gebracht wurde. So lange er noch nicht angekommen war, machten die Athener ihrem Grimme in heftigen Drohungen Luft; wie sie aber in der Volksversammlung einen so großen und so berühmten Mann als Gefangenen hereinführen sahen, änderten sie plötzlich ihre Gesinnung und ließen ihn frei abziehen, ohne ihm etwas zu Leide zu thun, wozu sie doch in so hohem Maße berechtigt waren. Ueber das Lebensende des Dorieus berichtet Androtion in seiner attischen Geschichte, daß zu der Zeit, da die persische Flotte unter Konon bei Kaunus lag und dieser die Rhodier dahin brachte, der Bundesgenossenschaft mit den Lakedämoniern zu entsagen und auf die Seite des Perserkönigs und der Athener zu treten, Dorieus gerade von Rhodus abwesend und auf einer Reise im Innern*) des Peloponneses begriffen gewesen sey: dort sey

*) Die Handschriften lesen ἐντός, was nur dahin verstanden werden könnte: „obwohl er nicht einmal innerhalb des Peloponneses, sondern außerhalb desselben sich befand.“ Einen

er von Lakedämoniern aufgegriffen, nach Sparta gebracht, und hier wegen Treulosigkeit zum Tode verurtheilt worden. Wenn diese Erzählung des Androtion richtig ist, so hat er wohl damit die Handlungsweise der Lakedämonier auf eine Linie mit der der Athener stellen wollen, sofern auch auf diesen der Vorwurf eines leidenschaftlichen Verfahrens gegen Thrasyllus und seine Mitbefehlshaber bei den Arginusen ruht. So hohen Ruhm also haben Diagoras und seine Nachkommen erlangt. Weiter hat Alkänetus, des Theantus Sohn aus Lepreus, nebst seinen Söhnen olympische Siege gewonnen; er selbst siegte als Mann im Faustkampfe, nachdem er in demselben schon früher als Knabe gesiegt; seine Söhne aber wurden, Hellanikus in der neunundsiebenzigsten und Theantus in der darauffolgenden Olympiade, als Sieger im Faustkampf der Knaben ausgerufen. Sie alle haben Bildsäulen in Olympia. Nach den Söhnen des Alkänetus kommen Gnathon aus Dipäa im mänalischen Gebiete und Lykinus aus Elis; auch diese beiden siegten im Faustkampfe der Knaben in Olympia. Gnathon hat, laut der Inschrift, als er siegte, noch in ganz jüngem Alter gestanden. Seine Bildsäule ist von Kallikles aus Megara verfertigt. Dromeus aus Stymphalus, der diesen Namen wirklich auch im Dauerlauf bewährt hat, siegte zweimal in Olympia, eben so oft in Pytho, dreimal auf dem Isthmus, und fünfmal in Nemea. Er soll auch die Fleischnahrung eingeführt haben, während bis dahin Käs, frisch aus dem Korbe, die Nahrung der Athleten war. Sein Bildniß hat Pythagoras, das daneben stehende, des Fünfkämpfers Pythokles aus Elis, Polykleitus gemacht.

---

weit näher liegenden Sinn gibt die von Dindorf vorgeschlagene Lesart ἐντός.

8. Folgen nun die Bildsäulen des Sokrates *) aus Pellene, der im Wettlauf der Knaben siegte, und des Amertas aus Elis, der im Ringkampf in Olympia die Knaben, in Pytho die Männer besiegte. Wer das Bildniß des Ersteren verfertigt, ist unbekannt, das des Amertas aber hat Phradmon aus Argos gemacht. Weiter Euanoridas aus Elis, der in Olympia und Nemea im Ringkampf der Knaben siegte und, als er später Kampfrichter wurde, gleichfalls die Namen der Sieger in Olympia aufzeichnete. Was den Faustkämpfer Damarchus aus Parrhasia in Arkadien betrifft, so habe ich außer der Thatsache, daß er in Olympia siegte, alles Weitere, was Marktschreier von ihm erzählen, unglaublich gefunden, wie daß er bei einem Opfer für den lykäischen Zeus in einen Wolf verwandelt und erst zehn Jahre nachher wieder ein Mensch geworden sey. Offenbar wissen nicht einmal die Arkader etwas von dieser Geschichte, sonst würde es wohl in die Inschrift zu Olympia aufgenommen seyn. Diese lautet aber:

Dieses Bild hat Damarchus geweiht, der Sohn des Dinyttas,
Ein Arkader, entstammt aus dem parrhasischen Land.

Folgt Eubotas aus Kyrene; dieser ließ, weil ihm das libysche Orakel den Sieg im Wettlauf in Olympia voraus verkündigt hatte, schon vorher seine Bildsäule machen und stellte sie an demselben Tage auf, an dem er als Sieger ausgerufen wurde. Er soll auch mit dem Viergespann gesiegt haben in derselben Olympiade, welche den Eleern für unächt gilt, weil die Arkader damals das Fest leiteten. Die Bildsäule des Timanthes von Kleonä, welcher im Vollkampf der Männer siegte, ist von Myron aus Athen; die des Baukis aus Trözene, der im Ringkampf der Männer siegte, von Naukydes verfertigt. Dieser Timanthes soll aus folgendem Anlaß seinen Tod gefunden haben.

*) Ohne Zweifel derselbe, der VII, 17 Sostratus heißt.

Nachdem er das Wettkämpfen bereits aufgegeben, habe er doch noch seine Kraft damit erprobt, daß er täglich einen großen Bogen spannte; da sey er einmal verreist und habe so lange die Uebung an dem Bogen ausgesetzt; als er nun bei seiner Rückkunft fand, daß er nicht mehr im Stande sey den Bogen zu spannen, habe er einen Scheiterhaufen angezündet und sich in denselben hineingestürzt. Derartige Thaten, wie sie bisher in der Welt vorgekommen sind und vielleicht auch künftig noch vorkommen werden, sollten nach meiner Ansicht mehr für Beweise von Tollheit als von Muth gelten. An Baukis reihen sich die Bildnisse arkadischer Athleten an: Euthymenes aus der Stadt Mänalus, der im Ringkampf der Männer und zuvor schon in dem der Knaben gesiegt hat, Philippus aus Pellane in Azanien und Kritodamus aus Kleitor, welche beide im Faustkampfe der Knaben gesiegt. Das Bildniß des Euthymenes, als Knaben, hat Alypus, das des Kritodamus* Kleon und das des Philippus aus Azania Myron gemacht. Ueber den Vollkämpfer Promachus, des Dryon Sohn aus Pellene, werde ich in der Beschreibung von Achaja**) noch berichten. Unweit desselben steht, von Ageladas aus Argos gefertigt, die Bildsäule des Timasitheus aus Delphi, welcher im Vollkampf zweimal in Olympia und dreimal in Pytho gesiegt hat. Derselbe hat sich außerdem durch seine Kühnheit in kriegerischen Unternehmungen ausgezeichnet, die auch vom Glücke begünstigt waren, bis auf die letzte, bei welcher er seinen Tod fand. Er hatte sich nämlich dem Unternehmen des Atheners Isagoras angeschlossen, der, um Alleinherrscher zu werden, die Burg von Athen besetzte, wurde so mit den Andern in der Burg gefangen genommen und von den Athenern für seinen Frevel mit dem Tode bestraft.

*) Die Handschriften lesen hier: Damokritus.
**) VII, 27.

9. Die Bildsäule des Theognetus aus Aegina, welcher im Ringkampf der Knaben siegte, hat Ptolichus aus Aegina gemacht. Er war ein Schüler seines Vaters Synnoon, dessen Lehrmeister Aristokles aus Sikyon war, ein Bruder des Kanachus und kaum weniger berühmt als dieser. Den Grund, warum Theognetus die Frucht der edlen Fichte und des Granatapfelbaums in Händen hat, konnte ich nicht ermitteln; die Erklärung ist vielleicht in der äginetischen Landessage zu suchen. Nach dem Bilde des Mannes, dessen Name, nach Angabe der Eleer, neben den Namen der übrigen Sieger deßhalb nicht aufgezeichnet wurde, weil er sich als Wettrenner mit einer Stute ausrufen ließ*, kommt Xenokles aus Mänalus, der im Ringkampfe der Knaben siegte, und ein anderer Arkader, Alketus, des Alkinus Sohn, aus Kleitor, der die Knaben im Faustkampfe besiegte. Sein Bildniß hat Kleon, das des Xenokles Polykleitus gemacht. Nebeneinander stehen Aristeus aus Argos, der im Dauerlauf, und sein Vater Cheimon, der im Ringkampf gesiegt hat; das Bild des ersteren hat Pantias aus Chios, ein Schüler seines Vaters Sostratus, verfertigt; die beiden Bildsäulen des Cheimon aber, deren eine in Olympia, die andere im Friedenstempel in Rom, wohin sie aus Argos verschleppt wurde, sich befindet, rechne ich unter die vorzüglichsten Werke des Naukydes. Dieser Cheimon soll den Taurosthenes von Aegina im Ringkampfe niedergeworfen, der letztere dagegen in der darauffolgenden Olympiade alle Gegner im Ringen besiegt haben, und am nämlichen Tage ein Gespenst in Gestalt des Taurosthenes mit der Nachricht vom Siege auf Aegina erschienen seyn. Das Bild des Philles aus Elis, der im Ringkampf der Knaben siegte, hat Kratinus aus Sparta gemacht. Was aber den Wagen des Gelo betrifft, so bin ich anderer Meinung, als die früheren

*) Vergl. V, 9.

Schriftsteller, welche behaupten, er sey ein Weihgeschenk desjenigen Gelo, welcher Tyrann in Sicilien war. Die Inschrift auf demselben besagt, daß ihn Gelo, des Deinomenes Sohn, aus Gela geweiht habe; dieser Gelo nun hat in der dreiundsiebenzigsten Olympiade gesiegt. Der sicilische Tyrann Gelo dagegen erhielt die Herrschaft über Syrakus in dem Jahr, in welchem Hybrilides in Athen Archon war, also in dem zweiten Jahr der zweiundsiebenzigsten Olympiade, in welcher Tisikrates aus Kroton im Wettlauf siegte; woraus sich ergibt, daß er sich damals schon für einen Syrakuser und nicht mehr für einen Gelaner hätte ausgeben müssen. Jener Gelo scheint vielmehr ein Privatmann gewesen zu seyn, der mit dem Tyrannen, gleichwie sein Vater mit dessen Vater, den gleichen Namen gehabt hat. Den Wagen sowohl als die Bildsäule des Gelo hat Glaukias aus Aegina gefertigt. In der vorhergehenden Olympiade, erzählt man, habe Kleomedes aus Astypaläa den Hikkus von Epidaurus im Ringkampfe getödtet; da nun die Kampfrichter dieß für eine Frevelthat und ihn des Sieges verlustig erklärten, kam er aus Schmerz darüber von Sinnen, kehrte nach Astypaläa zurück, trat dort in eine Schule ein, in der ungefähr sechszig Knaben sich befanden, und riß den Pfeiler, um, auf welchem das Dach ruhte. Als nun das Dach auf die Knaben herabfiel und die Einwohner dafür den Kleomedes steinigen wollten, floh er in den Tempel der Athene, legte sich dort in eine daselbst befindliche Kiste und zog den Deckel so fest an sich, daß die Bewohner von Astypaläa sich vergebens an dem Versuche abarbeiteten, die Kiste zu öffnen. Endlich brachen sie das Holz der Kiste in Stücke, fanden aber den Kleomedes weder lebend noch todt in derselben, und schickten daher eine Gesandtschaft nach Delphi, um zu erfragen, was mit Kleomedes vorgegangen sey. Diese erhielt von der Pythia folgende Antwort:

Ihn, den letzten Hero'n, Kleomedes von Astypaläa,
Ehret mit Opfern, er ist nimmer ein sterblicher Mann.

Von da an verehrten die Bewohner von Astypaläa den Kleomedes als Heros. Neben dem Wagen des Gelo steht die von Glaukias aus Aegina verfertigte Bildsäule des Philo. Auf diesen hat Simonides, der Sohn des Leoprepes, folgende treffende Inschrift verfaßt:

Philo heiß ich, Korcyra die Heimath, und Glaukus der Vater,
Zweimal im Kampfe der Faust fand ich olympischen Sieg.

Auch Agametor aus Mantinea steht hier, der im Faustkampfe der Knaben gesiegt hat.

10. Nach den bisher Genannten kommt Glaukus aus Karystus. Sein Geschlecht soll ursprünglich aus Anthedon in Böotien und von dem Meergotte Glaukus herstammen; unser Karystier aber hatte den Demylus zum Vater und soll sich zuerst mit dem Ackerbau beschäftigt haben. Als ihm dabei einmal die Pflugschaar aus dem Pfluge herausfiel, schlug er sie mit seiner Hand, der er sich statt eines Hammers bediente, wieder in denselben hinein; und da Demylus zufällig diese Kraftprobe seines Sohnes gesehen hatte, führte er ihn auf dieß hin zum Faustkampfe nach Olympia. Da wurde nun Glaukus, weil er in diesem Kampfe keine Uebung hatte, von seinen Gegnern verwundet, und als er mit dem letzten derselben kämpfte, schien es, er werde sich bei seinen vielen Wunden besiegt geben müssen; da soll ihm sein Vater zugerufen haben: Mein Sohn, den Schlag vom Pfluge! Auf dieß führte er einen kräftigeren Schlag gegen seinen Gegner und hatte im Augenblicke den Sieg. Er soll auch noch anderwärts Siegeskränze errungen haben, nämlich zwei in Pytho, in Nemea aber und auf dem Isthmus je acht. Seine Bildsäule, ein Werk des Glaukias von Aegina, hat sein Sohn aufgestellt. Er ist dargestellt, wie er sich

allein in der Fechtkunst übt, weil er in der kunstgerechten Bewegung der Arme alle seine Zeitgenossen übertraf. Nach seinem Tode sollen ihn die Karystier auf der Insel bestattet haben, die heute noch Glaukusinsel heißt. Damaretus ferner, aus Heräa, sein Sohn und sein Enkel, gewannen Jeder zwei Siege in Olympia, Damaretus in der fünfundsechszigsten Olympiade, in welcher der Waffenlauf eingeführt wurde, und in der nächstfolgenden; er ist abgebildet mit einem Schilde, wie man sie gegenwärtig trägt, mit einem Helm auf dem Kopf und mit Beinschienen. Diese Stücke des Wettlaufs haben jedoch die Eleer und auch die übrigen Hellenen später wieder abgeschafft. Des Damaretus Sohn Theopompus sodann errang seine Siege im Fünfkampf, und dessen gleichnamiger Sohn im Ringen. Wer die Bildsäule dieses Ringers Theopompus gemacht hat, ist mir nicht bekannt, die seines Vaters und Großvaters aber sind der Inschrift zufolge von Eutelidas und Chrysothemis, beide aus Argos, gemacht; ihre Lehrer aber werden auf der Inschrift nicht genannt. Dieselbe lautet nämlich:

Eutelidas und Chrysothemis, wir Beide aus Argos,
Haben die Bilder gemacht, wie wir's von Frühern gelernt.

Hikkus, der Sohn des Nikolaidas aus Tarent, siegte zu Olympia im Fünfkampf und soll später der beste Athletenlehrer seiner Zeit gewesen seyn. Neben ihm steht Pantarkes aus Elis, der Liebling des Phidias, der im Ringkampf der Knaben gesiegt. Neben diesem steht der Wagen des Kleosthenes aus Epidamnus; er ist von Ageladas verfertigt und hinter der Statue des Zeus aufgestellt, welche die Hellenen in Folge der Schlacht bei Platää geweiht haben. Dieser Kleosthenes siegte nämlich in der sechsundsechszigsten Olympiade und stellte neben seinem eigenen Bildnisse auch die Bilder des Wagenlenkers und der vier Pferde auf. Auch die Namen der Pferde, Phönix und Korax, sind auf denselben angeschrieben, und ebenso auf den Hand-

pferden auf beiden Seiten des Joches, rechts Knakias, links Samos; auf dem Wagen steht folgende Inschrift:

Mich hat geweihet Kleosthenes aus Epidamnus am Meere,
Welcher mit Vieren in Zeus' herrlichem Kampfe gesiegt.

Dieser Kleosthenes war der erste hellenische Rossezüchter, der sein Bildniß in Olympia aufstellte. Denn was die Weihgeschenke des Atheners Miltiades und des Lakedämoniers Euagoras betrifft, so besteht das letztere nur aus einem Wagen, ohne daß Euagoras selbst auf demselben steht, die olympischen Weihgeschenke des Miltiades aber werde ich an einer anderen Stelle beschreiben. Das jetzige Gebiet von Epidamnus ist zwar noch dasselbe wie früher, die Stadt selbst aber liegt nicht mehr auf dem alten Platze, sondern etwas entfernt von diesem, und hat jetzt von ihrem Gründer den Namen Dyrrhachium. Was die Bildnisse des Lykinus aus Heräa, des Epikradius aus Mantinea, des Tellon aus Oresthasium und des Agiadas aus Elis betrifft, welche in der Abtheilung der Knaben, Lykinus im Wettlauf, die anderen im Faustkampfe gesiegt haben, so ist das des Epikradius von Ptolichus aus Aegina, das des Agiadas von Serambus, gleichfalls aus Aegina, das des Lykinus von Kleon gefertigt; wer das des Tellon gemacht hat, weiß man nicht.

11. Neben diesen stehen, von den Eleern geweiht, die Bildnisse von Philippus, des Amyntas Sohn, und Alexander, des Philippus Sohn, mit Seleukus und Antigonus; Antigonus zu Fuße, die übrigen zu Pferde. Unweit dieser Könige steht Theagenes, des Timosthenes Sohn aus Thasos. Die Thasier freilich behaupten, Theagenes sey nicht der Sohn des Timosthenes, sondern der letztere sey Priester des thasischen Herakles gewesen und dieser habe in Gestalt des Timosthenes der Mutter des Theagenes beigewohnt. Dieser nun

habe in seinem neunten Jahre, als er aus der Schule nach Hause ging, an einem auf dem Markte stehenden Götterbilde ein solches Wohlgefallen gefunden, daß er es herabnahm und auf der Schulter nach Hause trug. Als die Bevölkerung über diesen Frevel in Entrüstung gegen ihn ausbrach, stellte ein angesehener, bejahrter Bürger ihnen vor, daß sie den Knaben nicht tödten, sondern ihn das Götterbild aus seinem Hause wieder auf den Markt tragen lassen sollten. Dieß geschah, und der Knabe wurde nun auf einmal wegen seiner Stärke berühmt und ganz Hellas von dem Preiße seiner That erfüllt. Von seinen bedeutendsten Leistungen im olympischen Wettkampf war schon früher die Rede, wie er nämlich den Faustkämpfer Euthymus niederkämpfte und dafür von den Eleern bestraft wurde. Damals nun soll den Sieg im Vollkampf Dromeus aus Mantinea erhalten haben, der erste, so viel man weiß, der ihn ohne Kampf errang; in der nächstfolgenden Olympiade aber siegte im Vollkampf Theagenes. Außerdem siegte er in Pytho dreimal im Faustkampf, in Nemea neunmal und auf dem Isthmus zehnmal, theils im Voll-, theils im Faustkampf. Zu Phthia in Thessalien dagegen versuchte er, unter Verzicht auf Faust- und Vollkampf, auch als Läufer unter den Hellenen sich auszuzeichnen, und besiegte alle seine Gegner im Dauerlauf. Wie ich glaube, war es die Nacheiferung des Achilleus, die ihn trieb, in der Heimath des schnellfüßigsten Heroen den Sieg im Laufe zu gewinnen. Er besaß im Ganzen vierzehnhundert Siegeskränze. Nachdem er aber aus der Welt geschieden war, begab sich Einer, der im Leben sein Feind gewesen, jede Nacht zu seiner ehernen Bildsäule und peitschte dieselbe, gleich als ob er damit den wirklichen Theagenes beschimpfen könnte. Diesem Muthwillen machte die Säule selbst ein Ende dadurch, daß sie auf den Thäter herabstürzte; allein die Söhne des Getödteten belangten jetzt die Bildsäule ge-

richtlich wegen Mord, und die Thasier versenkten dieselbe wirklich ins Meer, der Ansicht des Drakon entsprechend, welcher in den peinlichen Gesetzen, die er für die Athener verfaßt, verordnete, daß auch leblose Gegenstände, wenn sie auf einen Menschen fallen und ihn tödten, über die Grenze geschafft werden müssen. Als nun aber längere Zeit ihr Land unfruchtbar blieb, schickten die Thasier Gesandte nach Delphi, denen der Gott erklärte, sie sollen die Verbannten zurückrufen. Auf dieß hin wurden die Verbannten zurückgerufen, aber die Unfruchtbarkeit hörte damit nicht auf. So schickten sie denn eine zweite Gesandtschaft an die Pythia mit der Nachricht, daß, obwohl sie dem Spruche des Orakels nachgekommen, dennoch die Ungnade der Götter fortdaure. Da gab ihnen Pythia zur Antwort:

Doch den Theagenes habt ihr, den mächtigen Bürger, vergessen.

Als nun die Thasier in Verlegenheit darüber waren, wie sie die Bildsäule des Theagenes wieder aufbringen könnten, sollen Fischer, welche zum Fischfang aufs Meer hinausgefahren waren, die Bildsäule in ihr Netz bekommen und wieder ans Land gezogen haben. Die Thasier stellten sie dann an ihrem alten Platze wieder auf und erweisen ihr seitdem göttliche Verehrung. Auch an vielen anderen Orten in und außer Hellas sind, wie ich selbst weiß, heilige Bilder des Theagenes aufgestellt, wo er Krankheiten heilt und bei den Landesbewohnern in hoher Verehrung steht. Seine Bildnißsäule, ein Werk des Glaukias aus Aegina, steht in der Altis.

12. Nahe dabei steht ein Wagen aus Erz und ein Mann auf demselben; neben dem Wagen steht auf jeder Seite ein Reitpferd, auf welchem ein Knabe sitzt. Es sind dieß Denkzeichen von olympischen Siegen des Hiero, des Sohnes des Deinomenes, der nach seinem Bruder Gelo Tyrann von Syrakus wurde. Diese Weihgeschenke hat aber nicht Hiero selbst hieher geschickt, sondern sein Sohn Deinomenes ist

es, der sie dem Gotte dargebracht; der Wagen ist von Onatas aus Aegina, die Pferde auf beiden Seiten mit den Knaben auf denselben sind von Kalamis verfertigt. Neben dem Wagen des Hiero steht ein dem Sohne des Deinomenes gleichnamiger Mann, der ebenfalls in Syrakus Alleinherrscher war, Hiero, des Hierokles Sohn. Dieser hat nach dem Tode des Agathokles, der vor ihm die Alleinherrschaft besaß, von neuem sich zum Alleinherrscher über die Syrakusier aufgeschwungen, und zwar im zweiten Jahr der hundertundsechsundzwanzigsten Olympiade, in welcher Idäus von Kyrene im Wettlauf siegte. Dieser Hiero verband sich mit Pyrrhus, dem Sohne des Aeakidas, durch die Bande der Gastfreundschaft nicht nur, sondern auch durch Verwandtschaft, indem er seinen Sohn Gelo mit der Tochter des Pyrrhus, Nereis, vermählte. Als nun die Römer wegen des Besitzes von Sicilien den Krieg mit den Karthagern begannen, hatten die Letzteren mehr als die Hälfte der Insel im Besitz, daher schloß sich Hiero im Beginne des Kriegs an die Karthager an. Bald aber überzeugte er sich, daß die Macht der Römer nachhaltiger sei und ein Bündniß mit ihnen mehr Sicherheit biete, und schlug sich auf ihre Seite. Seinen Tod fand er durch die Hand des Deinomenes, der gleichfalls aus Syrakus, aber ein heftiger Feind der Alleinherrschaft war; derselbe stürzte später auch auf des Epikydes Bruder, Hippokrates, welcher kurz vorher erst aus Erbessus nach Syrakus gekommen war und schon anfing, das Volk in Reden zu bearbeiten, los, um ihn zu tödten; da dieser aber sich zur Wehre setzte, so machten sich noch einige seiner Leibwächter über Deinomenes her und tödteten ihn. Die Bildnisse jenes Hiero nun, das eine zu Pferd, das andere zu Fuß, von Nikon, des Nikeratus Sohn aus Syrakus, verfertigt, stellten die Söhne des Hiero in Olympia auf. Nach den Bildern des Hiero kommen der lakedämonische König Areus, des Akrotatus Sohn (von welchem an einem anderen

Orte auch noch ein Bildniß zu Pferde steht*), und Aratus, der Sohn des Kleinias. Die Bildsäule des Aratus haben die Korinthier, die des Areus die Eleer geweiht; von beiden, dem Aratus und Areus, habe ich schon früher gesprochen**). Der Erstere hatte mit einem Viergespann in Olympia gesiegt. Weiter ist für Timon, des Aesypus***) Sohn aus Elis, welcher in Olympia mit dem Viergespann siegte, ein Wagen aus Erz aufgestellt†), auf welchem eine Jungfrau, wahrscheinlich eine Nike, steht. Folgen nun Kallon, des Harmodius Sohn, und Hippomachus, der Sohn des Moschion, beide waren aus Elis und haben im Faustkampf der Knaben gesiegt; die Bildsäule des Ersteren ist von Daippus verfertigt, wer die des Hippomachus gemacht, ist mir unbekannt; von ihm erzählt man, daß er drei Gegner niedergekämpft habe, ohne daß er einen Schlag oder sonst eine Körperverletzung erhielt. Auch von Theochrestus aus Kyrene, einem Rossezüchter, wie solche in Libyen häufig sind, ist hier ein Wagen aufgestellt; die Inschrift auf demselben besagt, daß er, wie früher schon sein gleichnamiger Großvater, in Olympia, sein Vater aber auf dem Isthmus mit Viergespannen gesiegt habe. Von Agesarchus, des Hämostratus Sohn aus Tritäa, bezeugt die Inschrift, daß er in Olympia, Nemea, Pytho und auf dem Isthmus im Faustkampf der Männer gesiegt habe; daß aber Tritäa zu Arkadien gehöre, diese Angabe der Inschrift finde ich unrichtig. Denn von den berühmt gewordenen Städten Arkadiens sind selbst ihre Gründer bekannt, die andern aber,

*) Vrgl. Kap. 15.
**) II, 8. 9. III, 6.
***) Dieser Name wird von Krause mit Rücksicht auf Kap. 2 an die Stelle des in den Handschriften überlieferten *Αἰγύπτου* gesetzt.
†) Der Text ist an dieser Stelle sehr unsicher.

welche ihrer Unbedeutendheit wegen schon von Alters her weniger bekannt und deßhalb mit Megalopolis vereinigt wurden, sind diese nicht alle in dem damaligen Volksbeschluß der Arkader*) aufgezählt? Auch findet man nirgends in Hellas eine Stadt Tritäa, außer in Achaja. Man muß daher annehmen, daß eben dieses Tritäa in jener Zeit zu Arkadien gehört habe, wie es andererseits jetzt noch eine Anzahl Arkader gibt, welche zu Argolis gehören. Die Bildsäule des Agesarchus ist von den Söhnen des Polykles verfertigt, auf welche ich auch später noch zu sprechen kommen werde.

13. Ein Werk des Pythagoras ist Astylus aus Kroton, der in drei auf einander folgenden Olympiaden theils im Wettlauf, theils im Doppellauf siegte. Weil er bei seinen zwei letzten Siegen dem Hiero, des Deinomenes Sohn, zu lieb sich als Syrakusier ausrufen ließ, so verwandelten die Krotoniaten sein Haus in ein Gefängniß und stürzten seine Bildsäule im Tempel der Hera Lakinia um. In Olympia steht ferner ein Denkpfeiler, auf welchem die Siege des Chionis aus Lakedämon verzeichnet sind. Es ist eine Albernheit, anzunehmen, daß nicht der lakedämonische Staat, sondern Chionis selber diese Säule gestiftet habe: denn wenn es auch wahr ist, daß, wie es auf der Säule heißt, der Waffenlauf damals noch nicht eingeführt war, wie hätte denn Chionis wissen können, daß die Eleer diesen später auch noch beifügen werden; noch thörichter aber ist die Behauptung, die Bildsäule, welche neben der Denksäule steht, stelle den Chionis vor, während sie doch ein Werk des Atheners Myron ist. Gleichen Ruhm, wie Chionis, hat sich auch Hermogenes aus Xanthus in Lykien erworben, der in drei Olympiaden acht Siege gewann und von den Hellenen den Beinamen Hippus erhielt. Auch Polites verdient hohe Bewun-

*) VIII, 27.

derung. Er war aus Keramus im (thrakischen?) Karien, und bewährte in Olympia in jeder Art des Wettlaufs die Fertigkeit seiner Füße. Denn von dem längsten und anhaltendsten Laufe ging er nach nur kurzer Unterbrechung zu dem schnellsten und kürzesten Laufe über; an Einem Tage errang er den Sieg im Doppellauf, gleich darauf den im einfachen Wettlauf und dazu noch drittens den Sieg im Dauerlauf. Polites nun hat in der zweiten . . .*) und lassen nicht alle Wettläufer zugleich, sondern immer nur vier auf einmal, wie sie das Loos zusammenstellt, den Wettlauf halten, und dann die Sieger in jeder Abtheilung noch einmal um den eigentlichen Preis unter einander kämpfen, so daß der, welcher den Siegeskranz für den Wettlauf erhält, immer zwei Siege errungen haben muß. Das Höchste jedoch erreichte im Wettlauf Leonidas aus Rhodus; dieser behauptete vier Olympiaden lang die höchste Stufe der Schnelligkeit und gewann so zwölfmal den Sieg im Laufe. Unweit der Denksäule des Chionis steht in Olympia Skäus, des Duris Sohn, aus Samos, der im Faustkampf der Knaben siegte. Sein Bildniß ist des Hippias Arbeit; die Inschrift auf demselben bemerkt, daß Skäus zu der Zeit gesiegt habe, da die samischen Ansiedler aus ihrer Insel vertrieben wurden. Die Zeit aber, in welcher dieselben in ihre Heimath . . .*) Neben dem Tyrannus steht Diallus, des Pollis Sohn, aus Smyrna; er soll der erste Jonier gewesen seyn, der in Olympia im Vollkampf der Knaben siegte. Dem Therfilochus aus Kerkyra, und dem Aristion, des Theophiles Sohn, aus Epidaurus, von denen der erste die Knaben, der andere die Männer im Faustkampfe besiegt, hat Polykleitus aus Argos ihre Bildnisse verfertigt; das des Bykelus aber, des ersten Sikyoniers, der im Faustkampfe der Knaben gesiegt, Ka-

*) Hier ist im Text eine Lücke.

nachus aus Sikyon, ein Schüler des Polykleitus von Argos. Neben Bykelus steht in Waffenrüstung Mnaseas aus Kyrene, mit dem Beinamen Libys, dessen Bildniß Pythagoras von Rhegium verfertigte. Agemachus von Kyzikus auf der asiatischen Küste hatte, wie die Inschrift auf seinem Bildniß bezeugt, in Argos . . .*). Von der Stadt Naxos auf Sicilien, die seiner Zeit von Chalkis, auf dem Euripus, aus gegründet wurde, sind heutigen Tages nicht einmal mehr Ruinen vorhanden; daß aber ihr Name dennoch im Gedächtniß der Nachwelt lebt, ist wohl hauptsächlich das Verdienst des Tisander, des Sohnes des Kleokritus. Denn dieser hat im Faustkampf der Männer viermal in Olympia und ebenso oft in Pytho gesiegt; was aber die isthmischen und nemeischen Kampfspiele betrifft, so führten die Korinthier und Argiver damals noch keine vollständigen Siegerverzeichnisse. Folgt nun die Stute des Pheidolas aus Korinth, die nach korinthischer Sage Aura hieß. Als dieselbe gleich im Beginn des Rennens ihren Reiter verlor, setzte sie dennoch in regelrechter Ordnung das Rennen fort, bog um das Ziel, beschleunigte ihren Lauf noch, als sie das Trompetensignal hörte, erreichte zuerst die Kampfrichter, und hielt jetzt, da sie sich als Siegerin erkannte, im Laufe an. Darauf ließen die Eleer den Pheidolas als Sieger ausrufen und gestatteten ihm, dieses Bild seiner Stute aufzustellen. Auch die Söhne des Pheidolas siegten als Knaben mit dem Reitpferd; das Bild des Pferdes steht auf einem Pfeiler mit folgender Inschrift:

Lykus, der Läufer, hat zweimal von hier und einmal von Isthmus
Kränze des Sieges gebracht Pheidolas' Söhnen ins Haus.

Mit dieser Angabe der Inschrift stimmen jedoch die elischen Verzeich-

*) Hier ist eine Lücke im Text.

nisse der olympischen Sieger nicht zusammen, sofern diese nur von Einem Sieg der Söhne des Pheidolas in der achtundsechszigsten Olympiade, von einem späteren aber nichts wissen. So viel sey darüber bemerkt. Weiter stehen hier die Bildsäulen von zwei Eleern: der eine, Telemachus, hat sie durch einen Sieg mit dem Viergespann erlangt, dem andern, Agathinus, des Thrasybulus Sohn, hat sie Pellene in Achaja gesetzt. Auch vom atheniſchen Staate iſt eine Bildsäule aufgestellt, für Aristophon, des Lysinus Sohn, der im Vollkampf der Männer in Olympia siegte.

14. Neben Aristophon steht Pherias aus Aegina. In der achtundsiebenzigsten Olympiade wurde er, als gar zu jung und dem Ringkampf noch nicht gewachsen, abgewiesen, in der nächstfolgenden Olympiade aber in die Abtheilung der Knaben zugelassen und siegte im Ringkampf. Ganz anderer Art als bei diesem Pherias war das Geschick, das Nikasylus von Rhodus in Olympia ereilte. In seinem achtzehnten Jahre wurde er zum Ringkampf in der Abtheilung der Knaben nicht mehr zugelassen, gewann aber dafür den Sieg in der Abtheilung der Männer, und später noch weitere Siege in Nemea und auf dem Isthmus. Im zwanzigsten Lebensjahre aber raffte ihn der Tod hinweg, noch ehe er in seine Heimath Rhodus zurückgekommen war. Dieses olympische Wagestück des rhodischen Ringers hat Artemidorus aus Tralles nach meiner Ansicht noch überboten. Es war ihm, weil er noch zu jung war, nicht gelungen, in Olympia im Vollkampf der Knaben den Sieg zu erringen; wie nun aber die Zeit der Kampfspiele kam, welche zu Smyrna in Jonien gehalten werden, hatte er so sehr an Körperkraft zugenommen, daß er im Vollkampf an einem und demselben Tage, zuerst über die Knaben, mit denen er in Olympia gekämpft hatte, hernach in der Abtheilung der sogenannten Unbärtigen, und drittens noch, was das Höchste war,

in der Abtheilung der Männer siegte. Dem Kampfe mit den Unbärtigen soll er auf Zureden seines Lehrers sich unterzogen haben, zu dem mit den Männern aber durch Schmähreden eines Vollkämpfers aus ihrer Mitte veranlaßt worden seyn. In Olympia siegte er unter den Männern in der zweihundertundzwölften Olympiade. An die Bildsäule des Nikasylus reiht sich ein Pferdchen von Erz, das Krokon aus Eretria für einen Sieg mit dem Reitpferde stiftete, und nahe bei diesem steht, von Silanion verfertigt, das Bildniß des Telestas aus Messenien, der im Faustkampf der Knaben gesiegt. Die Bildsäule des Milo aber, des Sohnes des Diotimus, machte Dameas, der ebenfalls aus Kroton war. Milo hat im Ringkampfe in Olympia sechsmal, darunter einmal unter den Knaben, in Pytho sechsmal über die Männer und einmal über die Knaben gesiegt. Er kam auch noch zum siebentenmal zum Ringkampfe nach Olympia, war aber nicht mehr im Stande, seinen Mitbürger Timasitheus niederzukämpfen, der noch jung an Jahren war und sich hütete, ihm zu nahe zu kommen. Von Milo erzählt man außer dem, daß er seine Bildsäule selbst in die Altis hineingetragen, auch noch die Geschichten von dem Granatapfel und dem Diskus. Den Apfel hielt er so in der Hand, daß kein Anderer ihm denselben mit Gewalt entreißen konnte und doch er selbst durch den Druck ihn nicht verletzte. Sodann stellte er sich auf einen mit Oel bestrichenen Diskus und spottete Derer, die ihn angriefen und von dem Diskus herabstoßen wollten. Außerdem zeigte er noch folgende Kunststücke. Er band sich um die Stirne eine Saite, wie man eine Binde oder einen Kranz um dieselbe windet, preßte dann die Lippen zusammen und hielt den Athem an, bis ihm die Adern am Kopfe so von Blut anschwollen, daß sie durch ihre Ausdehnung die Saite zerrissen. Weiter legte er, wie erzählt wird, den rechten Arm von der Schulter bis zum Ellbogen seitlich an den Leib

und streckte ihn vom Ellbogen an gerade aus und bog dann den Daumen in die Höhe, während die übrigen Finger in ihrer natürlichen Lage auf einander blieben: da war dann mit aller Anstrengung Keiner im Stande, den unten liegenden kleinen Finger loszumachen. Seinen Tod soll er durch wilde Thiere gefunden haben; als er nämlich im Gebiet von Kroton einen dürren Baumstamm traf, der von eingeschlagenen Keilen auseinanderklaffte, da steckte er in seinem Kraftgefühl seine Hände in die Spalte, dadurch fielen die Keile heraus, Milo wurde in den Baum eingeklemmt und so den Wölfen zur Beute, die im Gebiet von Kroton die Hauptmasse des Wildes bilden. Dieses Ende hat Milo gefunden. Dem Pyrrhus, des Aeakidas Sohn, der über das Binnenland von Thesprotis herrschte und, wie ich in der Beschreibung von Attika*) ausgeführt, durch viele Unternehmungen sich berühmt gemacht, hat Thrasybulus aus Elis eine Bildsäule in der Altis errichtet. Neben Pyrrhus steht eine Säule, auf welcher ein kleiner Mann mit Flöten in den Händen in erhabener Arbeit abgebildet ist. Dieser war der Erste, der nach Sakadas aus Argos in Pytho gesiegt hat. Sakadas nämlich siegte in den von den Amphiktyonen gehaltenen Kampfspielen schon vorher, ehe der Kranz als Kampfpreis eingeführt war, und dann noch zweimal nach dessen Einführung. In den nächstfolgenden sechs Olympiaden siegte dann Pythokritus aus Sikyon allein unter allen Flötenspielern. Bekannt ist auch, daß er bei dem Feste in Olympia sechsmal zum Fünfkampf die Flöte blies. Dafür wurde ihm in Olympia die Säule mit der Inschrift gesetzt:

Des Pythokritus,
Des Kallinikus Sohns, des Flötenspielers, Mal.

---

*) I, 11—13.

Außerdem stellten die Aetoler von Staatswegen das Bildniß des Kylon auf, der die Eleer von dem Tyrannen Aristotimus befreit hat. Die Bildsäule des Gorgus, des Sohnes des Eukletus aus Messenien, der im Fünfkampf siegte, hat Thero aus Böotien, die eines anderen Messeniers, des Damaretus, der im Faustkampf der Knaben siegte, Silanion aus Athen gemacht. Anauchidas, des Philys Sohn aus Elis, gewann den Sieg im Ringkampf unter den Knaben und später unter den Männern; wer sein Bildniß gemacht, ist mir nicht bekannt; Anochus dagegen, des Adamatas Sohn aus Tarent, der im einfachen und im Doppellauf gesiegt, ist ein Werk des Ageladas aus Argos. Weiter sitzt ein Knabe auf einem Pferde, neben welchem ein Mann steht; diese sind der Inschrift zufolge Xenombrotus aus dem meropischen Kos, der mit einem Hengste im Reiten gesiegt, und Xenodikus, der im Faustkampf der Knaben Sieger wurde; dem Letzteren hat Pantias, dem Ersteren Philotimus aus Aegina sein Bildniß verfertigt. Dem Pythes, des Andromachus Sohn aus Abdera, haben seine Soldaten zwei von Lysippus verfertigte Bildsäulen errichtet. Dieser Pythes scheint ein Söldnerhauptmann oder sonst ein Kriegsheld gewesen zu seyn. Folgen noch die Bildnisse von Meneptolemus aus Apollonia am ionischen Meer, und von Philo aus Korkyra, welche beide im Wettlauf der Knaben gesiegt; sodann Hieronymus aus Andros, welcher dem Tisamenus aus Elis, der später bei Platää den Hellenen gegen die Perser unter Mardonius als Wahrsager diente, in Olympia im Fünfkampfe überwand. Neben diesem Hieronymus steht, gleichfalls aus Andros, Prokles, des Lykastidas Sohn, ein Sieger im Ringkampf der Knaben. Die Bildhauer, die ihre Bildnisse verfertigt, sind bei Ersterem Stomius, bei Letzterem Somis. Dem Aeschines aus Elis endlich, welcher im Fünfkampfe zwei Siege errungen, sind ebenso viele Bildsäulen errichtet.

15. Archippus aus Mytilene hat im Fauſtkampfe der Männer geſiegt. Zu Erhöhung ſeines Ruhmes fügen die Mytilenäer noch bei, daß er nicht nur dieſen Sieg in Olympia, ſondern auch andere in Pytho, Nemea und auf dem Iſthmus gewonnen habe, noch ehe er das zwanzigſte Jahr zurückgelegt hatte. Dem Xeno, des Kalliteles Sohn aus dem triphyliſchen Lepreus, der im Wettlaufe der Knaben ſiegte, hat Pyrilampes aus Meſſenien die Bildſäule verfertigt; wer aber die des Kleitomachus aus Elis gemacht, der als Sieger im Fünfkampf ausgerufen wurde, iſt mir nicht bekannt. Das Bildniß des Pantarkes aus Elis iſt, wie die Inſchrift auf demſelben beſagt, von den Achäern aufgeſtellt; er ſoll nämlich zwiſchen den Achäern und Eleern Frieden geſtiftet und auch die Freigebung der Gefangenen, die von beiden kriegführenden Theilen gemacht worden waren, erwirkt haben. Außerdem gewann dieſer Pantarkes noch einen Sieg mit dem Reitpferde, und auch zum Andenken an dieſen iſt ihm ein Denkmal in Olympia geſetzt. Das Bildniß des Olaidas aus Elis haben die Aetoler von Staatswegen aufgeſtellt. Neben Charinus aus Elis, der im Doppellauf und im Waffenlauf geſiegt, ſteht, von Theomneſtus aus Sardes verfertigt, Ageles aus Chios, der im Fauſtkampfe der Knaben geſiegt. Die Bildſäule des Kleitomachus aus Thebä hat ſein Vater Hermokrates errichtet. Sein Ruhm gründet ſich auf Folgendes. Auf dem Iſthmus überwand er an Einem Tage alle Männer, die zum Ring-, Fauſt- und Vollkampf ſich geſtellt hatten; in Pytho gewann er drei Siege, alle im Vollkampf; in Olympia endlich war er nach Theagenes aus Thaſos der erſte, der in beidem, dem Vollkampf und Fauſtkampf, als Sieger ausgerufen wurde. Im Vollkampf nämlich hatte er ſchon in der hunderteinundvierzigſten Olympiade den Sieg gewonnen; in der nächſtfolgenden Olympiade ſodann ſtellte er ſich zum Vollkampf und Fauſtkampf, zugleich aber meldete

sich Kaprus aus Elis für denselben Tag zum Ring- und Vollkampf. Nachdem nun Kaprus im Ringkampfe bereits gesiegt hatte, stellte Kleitomachus den Kampfrichtern vor, wie es die Gerechtigkeit erfordere, daß sie den Vollkampf vorher abhalten lassen, ehe er im Faustkampfe Wunden erhalte. Sein Vorschlag erschien billig, man eröffnete den Vollkampf, und Kleitomachus wurde von Kaprus besiegt; trotzdem aber bestand er den Faustkampf noch mit frischem Muth und ungeschwächter Körperkraft. Den Epitherses, des Metrodorus Sohn, der im Faustkampfe zweimal in Olympia, ebenso oft in Pytho und weiter noch in Nemea und auf dem Isthmus gesiegt hat, haben die Bewohner von Erythrä in Jonien aufgestellt; dem Hiero ferner sind drei Bildsäulen errichtet, zwei von der syrakusischen Bürgerschaft und eine von seinen Söhnen. Ich habe kurz zuvor *) auseinandergesetzt, daß dieser Hiero mit dem Sohne des Deinomenes gleichen Namen hatte, und wie dieser, ebenfalls Tyrann von Syrakus war. Weiter ist Timoptolis, des Lampis Sohn aus Elis von den Bewohnern von Pale aufgestellt, welche den vierten Stamm der Kephallenier bilden und früher Dulichieer hießen. Auch Archidamus, des Agesilaus Sohn, ist aufgestellt, und ein unbekannter Mann in Gestalt eines Jägers. Demetrius aber, der den Seleukus bekriegte und in der Schlacht gefangen wurde, ist nebst seinem Sohne Antigonus von den Byzantinern aufgestellt. Eutelidas aus Sparta gewann in der achtunddreißigsten Olympiade zwei Siege über die Knaben im Ringen und im Fünfkampf; es war dieß das erste und letzte Mal, daß Knaben zum Fünfkampf zugelassen wurden. Das Bildniß dieses Eutelidas ist sehr alt und die Inschrift auf seiner Basis durch die Länge der Zeit unleserlich geworden. Neben Eutelidas steht noch einmal

*) Kap. 12.

der lakedämonische König Areus, und neben diesem Gorgus aus Elis. Dieser Gorgus ist bis jetzt der Einzige, dem es gelang, in Olympia im Fünfkampf viermal und im Doppellauf und Waffenlauf je einmal zu siegen. Der Mann, welchem die Knaben zur Seite stehen, soll Ptolemäus, der Sohn des Lagus seyn; neben ihm stehen zwei Bildsäulen des Kaprus, des Sohnes des Pythagoras aus Elis, der an Einem Tage den Sieg im Ringen und im Vollkampf gewonnen hat. Er ist der Erste, der diese beiden Siege zugleich errungen hat. Wen er im Vollkampf überwältigt, habe ich schon berichtet, im Ringen aber überwand er den Päanius aus Elis, der in der vorhergehenden Olympiade im Ringen und außerdem in Pytho im Faustkampf der Knaben und nachher noch an Einem Tage im Ring- und Faustkampf der Männer gesiegt hatte. So hat Kaprus seine Siege nur mit großer Anstrengung und gewaltiger Mühsal errungen.

16. Noch stehen in Olympia Bildnisse von Anauchidas und Pherenikus, zwei Eleern, welche im Ringkampf der Knaben gesiegt. Dem Pleistänus, des Eurydamus Sohn, der die Aetoler im Kriege mit den Galatern anführte, haben die Bewohner von Thespiä eine Bildsäule gesetzt; Tydeus aus Elis ferner stellte des Demetrius Vater Antigonus und den Seleukus auf. Des Letzteren Name wurde vor allem durch die Gefangennehmung des Demetrius in der ganzen Welt berühmt. Timon siegte im Fünfkampf in allen hellenischen Kampfspielen, außer dem isthmischen, welches ihm, wie allen Eleern verboten war. Auch das berichtet die Inschrift auf ihn, daß er an dem Kriegszug der Aetoler gegen die Thessalier Theil genommen und aus Anhänglichkeit an Jene den Befehl über die Besatzung von Naupaktus übernommen habe. Nicht weit von seinem Bilde steht Hellas, wie sie mit einer Hand den Antigonus, den Vormund des Philippus, des Sohnes des Demetrius, mit der andern den Philippus

ſelbſt bekränzt, und neben ihr Elis, wie ſie den Demetrius bekränzt, welcher gegen Seleukus und Ptolemäus, des Lagus Sohn, Krieg geführt hat. Ariſtides aus Elis hat, ſeiner Inſchrift zufolge, in Olympia im Waffenlauf, in Pytho im Doppellauf und in Nemea im Reiterlauf *) der Knaben geſiegt. Die Länge dieſes Reiterlaufs iſt gleich der von zwei Doppelläufen; nachdem derſelbe aus den nemeiſchen und iſthmiſchen Kampfſpielen verſchwunden war, führte ihn der Kaiſer Hadrianus in dem argiviſchen Winterfeſt der Nemeen wieder ein. Zunächſt bei Ariſtides ſteht Menalkes aus Elis, der in Olympia im Fünfkampfe geſiegt, und Philonides, des Zotus Sohn, der aus Cherſoneſus auf Kreta gebürtig, aber ein Botenläufer des Alexander, des Sohnes des Philippus, war. Nach dieſem kommt Brimias aus Elis, der im Fauſtkampfe der Männer ſiegte; Leoni as aus Naxos im ägäiſchen Meere, von den Bewohnern von Pſophis in Arkadien geſtiftet; dann Aſamon, der im Fauſtkampfe der Männer, und Nikander, der in Olympia zweimal im Doppellauf, in Nemea aber in verſchiedenen Klaſſen des Wettlaufs ſechsmal geſiegt hat. Aſamon und Nikander waren beide aus Elis, dem Letzteren hat Daippus, dem Erſteren Pyrilampes aus Meſſenien ſeine Bildſäule verfertigt. Eualkidas aus Elis ſiegte im Fauſtkampfe der Knaben, Seleadas aus Lakedämon im Ringkampfe der Männer. Ebendaſelbſt ſteht der übrigens nicht große Wagen des Polypeithes aus Lakedämon, und auf der gleichen Pfeilerbaſis das Bildniß ſeines Vaters Kalliteles; der Erſtere hatte mit dem Viergeſpann, der Letztere im Ringkampf geſiegt. Zwei Privatleute **) aus Elis, Lampus, des Arniskus Sohn und [Arniskus] des Ariſtarchus Sohn wurden vom Staate Pſophis aufgeſtellt, weil ſie Gaſtfreunde deſſelben waren oder ſich ſonſt um ihn

*) Dieſer δρόμος ἵππιος iſt wahrſcheinlich ein Rennen zu Fuße.
**) D. h. Leute, welche keine Athleten waren.

verdient gemacht hatten. In der Mitte zwischen ihnen steht Lysippus aus Elis, der die Knaben im Ringkampf besiegt; sein Bildniß hat Andreas aus Argos verfertigt. Deinosthenes aus Lakedämon, welcher in Olympia im Wettlauf der Männer siegte, hat neben seinem Bildniß auch noch einen Pfeiler in der Altis aufgestellt; die Entfernung zwischen diesem und einem andern Pfeiler in Lakedämon soll sechshundertsechszig Stadien betragen.*) Folgen sodann drei Eleer, Theodorus, der im Fünfkampf gesiegt, Pyttalus, des Lampis Sohn, der im Faustkampfe der Knaben, und Nelaidas, der im Wettlauf und im Waffenlauf gesiegt. Von diesem Pyttalus wird noch weiter erzählt, daß er einen Grenzstreit zwischen den Arkadern und Eleern als Schiedsrichter geschlichtet habe. Seine Bildsäule hat Sthenis aus Olynth gemacht. Folgen ein Ptolemäus zu Pferde, neben ihm Päanius, des Damatrius Sohn, ein Athlet aus Elis, der im Ringkampf einmal in Olympia und zweimal in Pytho gesiegt; Klearetus aus Elis, der im Fünfkampf gesiegt, und der Wagen des Glauko, des Sohnes des Eteokles aus Athen, der mit einem Viergespann ausgewachsener Pferde Sieger wurde.

17. Dieß sind die bemerkenswerthesten Denkmäler, die man auf dem Wege durch die Altis in der von mir bezeichneten Richtung**) trifft. Geht man dagegen vom Leonidäon aus den Weg zur Rechten nach dem großen Altare hin, so bieten sich hier folgende denkwürdige Gegenstände. Demokrates aus Tenedos, der im Ringkampfe der Männer, und Kriannius aus Elis, der im Waffenlauf gesiegt;

---

*) Goldhagen übersetzt, diese Entfernung sey auf der Säule in Olympia angeschrieben gewesen.

**) Vrgl. V, 15, wo übrigens zu lesen ist: „Wenn man die Altis auf dem Wege nach links vom Leonidäon aus durchwandert, so sieht man vor sich“ u. s. w.

die Bildsäule des Ersteren hat Dionysikles aus Milet, die des Letzteren Mysus aus Makedonien verfertigt. Dem Herodotus aus Klazomenä und dem Philinus, des Hegepolis Sohn aus Kos, haben ihre Vaterstädte Bildsäulen errichtet, Jenem, weil er der Erste aus Klazomenä war, der in Olympia als Sieger ausgerufen wurde; dem Philinus für seine gesammten ruhmvollen Leistungen; er hatte nämlich im Wettlauf in Olympia fünfmal, in Pytho und Nemea je viermal und auf dem Isthmus eilfmal den Sieg errungen. Den Ptolemäus, des Ptolemäus Lagi Sohn, hat der Makedonier Aristolaus aufgestellt. Auch Butas steht hier, des Polynikes Sohn aus Milet, der im Faustkampf der Knaben gesiegt, und Kallikrates aus Magnesia am Lethäus, der im Waffenlaufe zwei Siege gewonnen; sein Bildniß ist ein Werk des Lysippus. Emaution siegte im Wettlauf der Knaben, Aleribius im Fünfkampf; der Letztere ist aus Heräa in Arkadien und sein Bildniß von Akestor gemacht; von Emaution gibt die Inschrift keinen Heimathsort, wohl aber so viel an, daß er aus Arkadien gewesen sey. Zwei Kolophonier, Hermestanax, des Agoneus Sohn, und Eikasius, Sohn des Lykinus und der Tochter des Hermestanax, haben beide die Knaben im Ringkampf überwunden; die Bildsäule des Letzteren haben die Kolophonier von Staatswegen aufgerichtet. Nahe bei diesen stehen zwei Eleer, die beide im Faustkampf der Knaben gesiegt, Chörilus, dem Sthenis aus Olynth, und Theotimus, dem Dätondas aus Sikyon die Bildsäule verfertigt hat. Dieser Theotimus war der Sohn des Moschion, der den Feldzug Alexanders, des Sohns des Philippus, gegen die Perser unter Darius mitmachte. Weiter sind aus Elis Archidamus, der mit dem Viergespann gesiegt, und Eperastus, des Theogonus Sohn, der im Waffenlaufe siegte. Dieser Eperastus gibt sich zugleich als einen Wahrsager aus dem Geschlecht der Klytiden zu erkennen, am Schlusse der Inschrift, wo es heißt:

Von dem Geschlecht der Klytiden ich stamme, der heiligen Seher,
Ein Wahrsager, dem Gott gleichen Melampus entsproßt.

Melampus nämlich, des Amythaon Sohn, hatte den Mantius und dieser den Oikles zum Sohne; Klytius aber war der Sohn des Alkmäon, dieser der Sohn des Amphiaraus, und dieser der Sohn des Oikles. Klytius, der dem Alkmäon von der Tochter des Phegeus geboren wurde, wanderte nach Elis aus, um nicht in Einem Lande mit den Brüdern seiner Mutter zu wohnen, die, wie er wußte, den Alkmäon erschlagen hatten. Zwischen anderen nicht sehr bemerkenswerthen Bildwerken steht, von Kantharus aus Sikyon gefertigt, das Bildniß des Alexinikus aus Elis, der im Ringkampf der Knaben gesiegt, und die Bildsäule des Gorgias von Leontini, welche, wie er selbst in der Inschrift bemerkt, Eumolpus, der Enkel des mit der Schwester des Gorgias verheiratheten Deikrates, nach Olympia gestiftet hat. Dieser Gorgias, der den Karmantides zum Vater hatte, soll die Redekunst, die gänzlich im Argen lag und beinahe in allgemeine Vergessenheit gerathen war, wieder ans Licht gezogen haben. Er hat sich, wie man erzählt, sowohl auf der olympischen Festversammlung, als auch bei der Gesandtschaft an die Athener, zu welcher er mit Tisias gehörte, durch seine Beredtsamkeit ausgezeichnet. Zwar hat auch Tisias außer anderen Verdiensten um die Verbesserung der Redekunst einem Weibe in Syrakus eine Prozeßschrift in einer Geldklage verfaßt, in welcher er größere Ueberredungskunst entwickelte, als alle seine Zeitgenossen; dennoch aber erlangte Gorgias noch größeren Ruhm bei den Athenern, und Jason, der Tyrann von Thessalien, zog ihn selbst dem Polykrates vor, der in der attischen Rednerschule einer der Ersten war. Gorgias soll hundertundfünf Jahre alt geworden seyn. Die Stadt Leontini indeß, welche früher von den Syrakusanern verödet worden war, ist zu meiner Zeit wieder bevölkert gewesen.

18. Ferner ist hier ein eherner Wagen des Kratisthenes aus Kyrene; auf demselben steht Nike und Kratisthenes selbst. Daraus geht hervor, daß er mit dem Viergespann gesiegt hat; die Ueberlieferung fügt noch bei, daß er ein Sohn des bei den Hellenen unter dem Beinamen Libys bekannten Läufers Mnaseas gewesen sey. Die von ihm nach Olympia gestifteten Bildwerke sind Arbeiten des Pythagoras aus Rhegium. Ebendaselbst habe ich auch, wie ich sicher glaube, das Bildniß des Anaximenes entdeckt, welcher ein Geschichtswerk verfaßt hat, das außer der älteren Geschichte der eigentlichen Hellenen auch noch die Geschichte Philipps, des Sohns des Amyntas und seines Nachfolgers Alexander in sich faßt. Die Ehre einer Bildsäule in Olympia erwies ihm die Bürgerschaft von Lampsakus. Von Anaximenes wird noch Folgendes überliefert. Den König Alexander, des Philippus Sohn, der nicht immer in milder, sondern meist in leidenschaftlicher Stimmung war, überlistete er durch folgenden Kunstgriff. Da die Lampsakener es mit dem Perserkönig hielten, vielleicht auch nur in diesem Verdachte standen, drohte Alexander in der Aufwallung seines Zornes ihnen das Schlimmste anzuthun. In Angst um ihre Weiber und Kinder, und selbst um ihre ganze Stadt, schickten sie nun den Anaximenes, der mit Alexander und früher schon mit Philipp bekannt war, an Jenen, um Gnade für sie zu erbitten. Als er zu Alexander kam und dieser den Zweck seiner Reise erfuhr, soll er bei den Namen der hellenischen Götter geschworen haben, er werde von Allem, was Jener erbitten würde, das Gegentheil thun. Darauf sprach Anaximenes: Mögest Du mir, mein König, die Gunst erweisen und die Weiber und Kinder der Lampsakener zu Sklaven, ihre ganze Stadt dem Boden gleich machen und die Heiligthümer ihrer Götter niederbrennen. So sprach Anaximenes; Alexander aber, der gegen diese List kein Mittel hatte und durch seinen Eid gebunden

war, ließ den Lampsakenern wider Willen Verzeihung angedeihen. Auch ist bekannt, wie sich Anaximenes an einem Feinde auf ebenso verschmizte wie gehässige Weise gerächt hat. Er besaß nämlich neben seiner eigenen Darstellungsgabe auch die Fähigkeit, die Sprache anderer Schriftsteller nachzuahmen, und schrieb so, als er mit Theopompus, des Damasistratus Sohn, in einen Streit gerieth, eine Schmähschrift gegen die Athener, Lakedämonier und Thebaner vollkommen in der Manier des Theopompus, setzte ihr den Namen des Letzteren vor und versandte sie nach den verschiedenen Städten; wodurch er, obwohl er selbst der Verfasser der Schrift war, in ganz Hellas großen Haß gegen Theopompus erregte. Auch das Sprechen aus dem Stegreif hat Niemand früher als Anaximenes verstanden. Von den Gedichten auf Alexander aber glaube ich nicht, daß Anaximenes der Verfasser ist. Sotades siegte zweimal im Dauerlauf, das erste Mal, in der neunundneunzigsten Olympiade, ließ er sich als Kreter ausrufen, was er auch wirklich war, in der folgenden Olympiade aber gab er sich für eine Geldsumme, die er von der ephesischen Bürgerschaft erhielt, für einen Epheser aus, wofür ihn die Kreter mit Verbannung bestraften. Die ersten Athletenbildnisse, die in Olympia aufgestellt wurden, sind das des Praxidamas von Aegina, der in der neunundfünfzigsten Olympiade im Faustkampf siegte, und das des Xeribius aus Opus, der in der einundsechszigsten Olympiade im Vollkampf den Sieg gewann. Beide stehen nicht weit von der Säule des Oenomaus und sind Holzbilder, das des Xeribius aus Feigenholz, das des Aegineten aber, das weniger als das andere gelitten hat, aus Cypressenholz.

19 Nördlich vom Heräon, den Bergzug des Kronion im Rücken*),

*) D. h. am südlichen Fuße des Kronion.

erhebt sich in der Altis eine Terrasse aus Tuffstein; auf dieser stehen die Schatzhäuser, wie solche von hellenischen Staaten auch dem Apollo in Delphi geweiht sind. Da ist nun in Olympia das Schatzhaus von Sikyon, von Myron, dem Tyrannen von Sikyon, gestiftet, der es erbaute, nachdem er in der dreiunddreißigsten Olympiade mit dem Viergespann gesiegt. Innerhalb des Schatzhauses ließ er auch zwei Kammern einrichten, die eine in dorischem, die andere in ionischem Styl. Beide sind, wie ich selbst gesehen habe, aus Erz verfertigt, ob es aber tartessisches Erz ist, wie die Eleer behaupten, weiß ich nicht. Tartessus nämlich soll ein Fluß im Lande der Iberer seyn, welcher in zwei Armen ins Meer ausmündet, und mitten zwischen diesen Flußarmen eine Stadt gleichen Namens liegen. Dieser größte Fluß Iberiens, der an Ebbe und Fluth Theil nimmt, erhielt später den Namen Bätis. Manche sind der Meinung, es sey die iberische Stadt Karpia, die in alter Zeit Tartessus geheißen habe. Auf der kleineren der beiden Kammern in Olympia befindet sich eine Inschrift, welche das Erzgewicht derselben auf fünfhundert Talente angibt, und als Stifter den Myron mit der sikyonischen Bürgerschaft nennt. In diesem selben Schatzhaus liegen drei Disken, welche man zum Fünfkampf auf den Kampfplatz bringt. Auch ist daselbst ein mit Erz beschlagener Schild mit bunten Malereien auf der inneren Seite, nebst Helm und Beinschienen. Die Inschrift dieser Waffen besagt, daß die Myaner*) sie als Bestes der Beute dem Zeus dargebracht haben. Wer aber diese Myaner gewesen, darüber gehen die Meinungen auseinander. Mir fiel dabei ein, daß Thukydides in seiner Geschichte unter den Staaten der Lokrer, an der phokischen Grenze, auch die Myoneer nennt. Somit sind nach meiner Meinung die auf dem

*) Andere Lesart: Myoner.

Schilde so genannten Myaner einerlei mit den Myoneern im binnenländischen Lokris. Die Schriftzüge auf dem Schilde haben sich durch die Länge der Zeit, seit welcher er aufgestellt ist, tief abgeschliffen. Ebendaselbst befinden sich noch andere merkwürdige Gegenstände, das Schwert des Pelops mit goldenem Griff und das Horn der Amalthea aus Elfenbein, Geschenke von Miltiades, des Kimon Sohn, dem Ersten dieses Hauses, der die Herrschaft auf dem thrakischen Chersones besaß. Die Inschrift auf dem Horne in alterthümlichen attischen Schriftzügen lautet:

Dieß Bild haben dem Gotte geweiht die vom Cheronesos,
Welche mit Miltiades haben Aratus erstürmt.

Auch ein Apollobild von Buchsbaumholz mit vergoldetem Kopfe steht da; der Inschrift zufolge ist es von den Lokrern am Vorgebirge Zephyrium dargebracht, und von Patrokles, des Katillus Sohn aus Kroton verfertigt. Neben dem sikyonischen Schatzhaus steht das Schatzhaus von Karthago, an welchem Pothäus, Antiphilus und Megakles gearbeitet haben. In demselben befindet sich ein Kolossalbild des Zeus und drei linnene Panzer, welche Gelo mit den Syrakusiern nach einem See- oder Landsieg über die Phönizier geweiht hat. Das dritte und vierte Schatzhaus ist von den Epidamniern gestiftet ...*) und schließt den Atlas in sich, wie er die Himmelskugel trägt, und den Herakles mit dem Apfelbaum aus dem Lande der Hesperiden, um welchen die Schlange geringelt ist; auch diese Bilder sind alle aus Cedernholz von Theokles, des Hegylus Sohn, verfertigt; die Inschrift auf der Himmelskugel besagt, daß er dieselben im Verein mit seinem Sohne gemacht. Die Hesperiden selbst aber wurden von den Eleern in

*) Hier fehlt im Texte der Bericht über das Schatzhaus der Byzantiner.

das Heräon verſetzt, wo ſie ſich zu meiner Zeit noch befanden. Dieſes Schatzhaus für Epidamnus haben Pyrrhus und ſeine Söhne Lakrates und Hermon gebaut. Neben dem Schatzhaus von Byzantium bauten auch die Sybariten ein ſolches. Die Forſcher in der Geſchichte der italiſchen Staaten behaupten alle, das heutige Lupiä, zwiſchen Brunduſium und Hydrus ſey, nur mit verändertem Namen, dieſelbe Stadt, die früher Sybaris hieß. Die künſtlich geſchaffene Schiffsrhede derſelben iſt ein Werk des Kaiſers Hadrian. Neben dem Schatzhaus von Sybaris erhebt ſich das Schatzhaus von Kyrene in Libyen, in welchem die Bildniſſe römiſcher Kaiſer ſtehen. Selinus auf Sicilien ferner hat, noch ehe es das Unglück hatte, von den Karthagern zerſtört zu werden, dem Zeus ein Schatzhaus in Olympia geweiht. In demſelben ſteht ein Dionyſusbild, Geſicht, Fußſpitzen und Hände aus Elfenbein. In dem Schatzhauſe von Metapontum, welches ſich an das von Selinus anreiht, ſteht ein Bild des Endymion, ganz von Elfenbein bis auf die Gewandung. Den Anlaß, bei welchem Metapontum ſeinen Untergang gefunden, kenne ich nicht, zu meiner Zeit aber war außer einem Theater und Reſten der Ringmauer nichts mehr von der Stadt übrig. Auch die Megarer, die Nachbarn von Attika, bauten ein Schatzhaus und ſtellten in demſelben kleine, mit Gold ausgelegte Figuren von Cedernholz auf, welche den Kampf des Herakles mit Achelous darſtellen. Anweſend ſind Zeus, Deianeira, Achelous und Herakles; Ares hilft dem Achelous; ebenſo befand ſich hier das Bild der Athene, die dem Herakles hülfreich zur Seite ſtand, iſt aber jetzt im Heräon neben den Heſperiden aufgeſtellt. Auf dem Giebelfelde dieſes Schatzhauſes iſt der Kampf der Götter mit den Giganten in erhabener Arbeit dargeſtellt; über der Spitze des Giebels iſt ein Schild befeſtigt, deſſen Inſchrift beſagt, daß die Megarer das Schatzhaus von korinthiſcher Beute errichtet haben. Dieſen

Sieg, vermuthe ich, haben die Megarer zu der Zeit gewonnen, da Phorbas Archon von Athen war, er war es indeß auf Lebenszeit, denn die obrigkeitlichen Aemter in Athen waren damals noch nicht dem jährlichen Wechsel unterworfen, und auch die Eleer führten in jener Zeit noch keine Olympiadenverzeichnisse. An diesem Kriege der Megarer gegen die Korinthier sollen auch die Argiver Theil gehabt haben. Das Schatzhaus in Olympia haben die Megarer erst jahrelang nach jener Schlacht gebaut; die Weihgeschenke in demselben aber müssen sie schon früher besessen haben, da sie von Dontas *) aus Lakedämon, einem Schüler von Dipönus und Skyllis, verfertigt sind. Das letzte dieser Schatzhäuser steht schon unmittelbar am Stadion; das Haus und die Götterbilder in demselben rühren, wie die Inschrift besagt, von Gela her; gegenwärtig aber finden sich in demselben keine Götterbilder mehr.

20. Der Berg Kronion zieht sich, wie schon gesagt, hinter der Terrasse und den auf dieser befindlichen Schatzhäusern entlang; auf dem Gipfel desselben opfern die sogenannten Basilen dem Kronos zur Zeit der Frühlingstag- und Nachtgleiche in dem elischen Monat Elaphius. Gegen Norden hin, am Abhange des Kronion, in der Mitte zwischen den Schatzhäusern und dem Bergesgipfel, steht das Heiligthum der Eileithyia, in welchem auch Sospolis, ein Schutzgeist des elischen Landes, seine Verehrung findet. Für die Eileithyia, welche den Beinamen Olympia hat, wird je auf ein Jahr eine Priesterin gewählt; den Dienst bei Sospolis dagegen versieht eine ältere Frau, welcher das elische Gesetz einen reinen Lebenswandel vorschreibt; sie bringt dem Gotte Sühnungsopfer und setzt ihm Honigkuchen vor. In das vordere Gemach dieses Doppeltempels mit einem Altar

*) Ohne Zweifel derselbe, der V, 17 Medon heißt.

der Eileithyia steht der Zutritt Jedermann frei; in das innere, für den Dienst des Sosipolis bestimmte Gemach aber darf nur die Priesterin eintreten, das Haupt bis über das Gesicht herab mit einem weißen Schleier verhüllt. Jungfrauen und Frauen singen dem Sosipolis einen Hymnus, bleiben aber dabei in dem Gemache der Eileithyia zurück; auch verbrennen sie ihm zu Ehren verschiedenes Räucherwerk, enthalten sich aber, Wein als Trankopfer darüber auszugießen. Ein Eid bei dem Namen des Sosipolis steht außerordentlich hoch. Als nämlich die Arkader in Elis eingefallen waren und die Eleer ihnen gegenüber lagerten, soll ein Weib mit einem Säugling an der Brust vor den elischen Heerführern erschienen seyn und ihnen erklärt haben, daß sie die Mutter des Knaben sey, aber denselben in Folge eines Traumgesichts den Eleern als Mitstreiter überlasse. Die Befehlshaber schenkten den Worten des Weibes Glauben und setzten das Kind nackt vor die Fronte ihres Heeres. Als nun die Arkader zum Angriff vorgingen, war aus dem Kinde plötzlich eine Schlange geworden; die Arkader, erschrocken über die Erscheinung, ergaben sich der Flucht, die Eleer drangen nach, erfochten den glänzendsten Sieg und gaben dem Gotte den Namen Sosipolis. Auf der Stelle aber, wo sie die Schlange nach der Schlacht in den Boden kriechen sahen, errichteten sie ihm jenen Tempel, und beschloßen, im Vereine mit ihm auch die Eileithyia zu verehren, weil diese Göttin ihnen den Knaben ans Licht der Welt gebracht habe. Den in der Schlacht gefallenen Arkadern ist auf dem Hügel westlich vom Kladeus ein Grabmal errichtet. Nahe bei dem Tempel der Eileithyia liegen die Trümmer eines Tempels der Aphrodite Urania, auf dessen Altären gleichfalls geopfert wird. Innerhalb der Altis in der Nähe des Prozessionsthors steht das Hippodamion, ein ummauerter Raum von hundert Fuß ins Gevierte. In diesen ziehen, einmal im Jahre, die

Frauen ein, wo sie der Hippodamia Opfer bringen und sonstige Ehren erweisen. Diese soll sich nach Midea in Argolis vor dem heftigen Zorne geflüchtet haben, den Pelops wegen der Ermordung des Chrysippus gegen sie gefaßt hatte; sie selbst, erzählen die Eleer, haben dann später in Folge eines Orakelspruchs ihre Gebeine nach Olympia zurückgeholt. Da, wo die von den Geldstrafen der Athleten errichteten Zeusbilder enden, ist der geheime Eingang, durch welchen die Kampfrichter und die Wettkämpfer in das Stadion eintreten. In dem Stadion, welches durch einen Erdaufwurf gebildet wird, ist ein besonderer Sitz für die Kampfrichter errichtet, und diesem gegenüber steht ein Marmoraltar, von dessen Stufen die Priesterin der Demeter Chamyne, ein Amt, das die Eleer jedesmal neu besetzen, den olympischen Spielen zuschaut; wovon selbst Jungfrauen nicht ausgeschlossen sind. An demjenigen Ende des Stadiums, wo der Ablaufstand für die Wettläufer angebracht ist, befindet sich nach elischer Ueberlieferung das Grabmal des Endymion. Vom Stadium aus kommt man, am Sitze der Kampfrichter vorüber, an die Rennbahn der Pferde, und zunächst an den Ablaufstand derselben. Der letztere hat die Gestalt eines Schiffsvordertheils, das mit seinem Schnabel in die Rennbahn hineinläuft, auf der Seite dagegen, wo es an die Agnaptushalle sich anschließt, breiter wird. Vorn im Schiffsschnabel ist auf einem Wagebalken ein Delphin aus Erz befestigt. Jede der beiden Seiten des Ablaufstandes ist mehr als vierhundert Fuß lang; in diese Seiten sind Wagestände eingebaut, welche die Wagenrenner unter sich verloosen. Vor den Ständen der Wagen oder auch der einzelnen Reitpferde ist statt eines Schlagbaumes ein dünnes Seil übergespannt. Genau in der Mitte des Schiffsschnabels wird in jeder Olympiade ein Altar errichtet, den man von außen mit ungebrannten Ziegeln verputzt; auf demselben steht ein eherner Adler mit weit ausgestreckten

Flügeln. Wenn nun Derjenige, welchem dieses Geschäft beim Wettrennen übertragen ist, die in dem Altar verborgene künstliche Vorrichtung in Bewegung setzt, so steigt der Adler in die Höhe, so daß er den versammelten Zuschauern sichtbar wird, während der Delphin zu Boden sinkt. Jetzt werden auf jeder Seite die Seile vor den beiden Wagenständen, die der Agnaptushalle am nächsten stehen, herabgelassen, und die Wagen, welche in ihnen halten, fahren zuerst heraus; sind dann diese bis an die Wagenstände der zweiten Reihe gekommen, so werden auch vor diesen die Seile herabgelassen, und so geht es weiter mit allen übrigen Gespannen, bis sie vorn am Schiffsschnabel in gleiche Linie mit einander zu stehen kommen. Von da an gilt es nun für die Wagenlenker, ihre Geschicklichkeit, und für die Pferde, ihre Raschheit zu erproben. Diese künstliche Einrichtung des Ablaufstandes hat Kleötas erfunden, und wie viel er sich darauf zu gute that, beweist die Inschrift, die er auf die Bildsäule in Athen *) setzen ließ. Sie lautet:

Welcher den Ablaufstand in Olympia baute, Kleötas,
Des Aristokles Sohn, hat mir gefertigt das Bild.

Nach Kleötas soll Aristides die Vorrichtung noch künstlicher gemacht haben. Die eine Seite der Rennbahn ist etwas länger als die andere; auf dieser längeren Seite, die durch einen aufgeschütteten Damm gebildet ist, steht an dem Gange, der durch den Damm hinausführt, Taraxippus, der Schrecken der Pferde. Er hat die Gestalt eines Rundaltars, und wenn die Pferde an ihm vorbeirennen, so werden sie plötzlich, ohne alle sichtbare Veranlassung, von heftiger Furcht erfaßt und in Folge dessen scheu, so daß häufig Wagen zerschmettert und ihre Führer verwundet werden. Deßhalb opfern auch die Wagen-

*) I, 24.

führer dem Tararippus und flehen ihn um Gnade an. Die Meinungen der Hellenen über den Tararippus sind verschieden. Die einen erklären ihn für das Grabmal eines Inländers, der sich im Wagenrennen hervorgethan und Olenius geheißen habe (von ihm soll auch der Fels Olenia im elischen Lande seinen Namen erhalten haben); andere behaupten, es sey Dameon, des Phlius Sohn, der den Kriegszug des Herakles gegen die Eleer unter Augeas mitgemacht; er nebst dem Pferde, das er geritten, sey von des Aktor Sohn, Kteatus, getödtet, und dieses Grabmal beiden, dem Dameon und seinem Pferde, gemeinschaftlich errichtet worden. Weiter wird erzählt, Pelops habe hier dem Myrtilus einen leeren Grabhügel errichtet und ihm auf demselben geopfert, um den Groll über seine Ermordung zu versöhnen; er habe ihn Tararippus benannt, weil die Pferde des Oenomaus durch die List des Myrtilus scheu gemacht worden waren; noch Andere sagen, es sey Oenomaus selbst, der den Wagenrennern Gefahr bringe. Auch das habe ich gehört, daß man die Schuld auf Alkathus, den Sohn des Porthaon schiebt, welcher als Freier der Hippodamia von Oenomaus getödtet und eben auf jener Stelle begraben worden sey; weil er nämlich auf der Rennbahn zu Fall gekommen, so sey sein Schatten aus Mißgunst gegen die Wettrenner feindlich gesinnt. Ein Aegypter aber erzählte mir, Pelops habe an jener Stelle irgend ein Mittel, das er von Amphion aus Theben bekommen, in die Erde vergraben, und durch dieses Mittel seyen damals die Pferde des Oenomaus und später auch die der anderen Wagenrenner scheu geworden. Dieser Aegypter meinte, Amphion und Orpheus aus Thrakien seien gewaltige Zauberer gewesen und beide haben durch Zaubersprüche, Orpheus die wilden Thiere, Amphion die Steine zum Mauerbau herbeigelockt. Den meisten Glauben jedoch schenke ich der Angabe, daß Tararippus ein Beiname des Poseiden Hippius sey. Auch

auf dem Isthmus findet sich ein Tararippus, Glaukus nämlich, des Sisyphus Sohn. Dieser soll bei den Leichenspielen, die Akastus zu Ehren seines Vaters hielt, im Wagenrennen umgekommen seyn. Zu Nemea in Argos findet sich zwar kein Heros, der die Pferde toll macht, dagegen erhebt sich über dem Umbiegungspunkt der Rennbahn ein rothfarbiger Fels, der wie Feuer glänzt und dadurch die Pferde beängstigt. Der Tararippus in Olympia jedoch jagt den Pferden weit größere Furcht ein. Auf der Zielsäule steht ein Erzbild der Hippodamia, diese allein, aber mit der Binde in der Hand, die sie eben dem Pelops für seinen Sieg umzuwinden im Begriffe ist.

21. Die andere Seite des Hippodromus ist nicht durch Erdaufschüttung gebildet, sondern eine natürliche, nicht sehr hohe Erhebung. Am Ende dieser Höhe steht der Tempel der Demeter Chamyne. Diesen Namen halten die Einen für sehr alt, denn an dieser Stelle soll sich die Erde geöffnet, das Viergespann des Hades verschlungen und sich dann wieder geschlossen haben; Andere erzählen, Chamynus aus Pisa, der ein Gegner des Tyrannen von Pisa, Pantaleon des Omphalion Sohn, gewesen, und den Abfall von Elis betrieben, sey von Pantaleon getödtet und von dem Vermögen dieses Chamynus der Demetertempel erbaut worden. An der Stelle der älteren Götterbilder hat Herodes aus Athen die Kora und Demeter in pentelischem Marmor gestiftet. In dem Gymnasium zu Olympia befinden sich die Uebungsplätze für den Fünfkampf und den Wettlauf; hier ist auch unter freiem Himmel eine steinerne Terrasse, auf welcher früher das Denkmal eines Sieges über die Arkader stand. Links, wenn man in das Gymnasium hineinkommt, befindet sich auch noch ein kleinerer abgeschlossener Raum mit den Uebungsplätzen für die Ringer. In dem Säulengange an der östlichen Mauer des Gymnasiums sind, gegen Süden und Westen gerichtet, die Wohnungen der Athleten.

Geht man von da über den Kladeus, so trifft man den von Erde aufgeschütteten und mit Steinen ummauerten Grabhügel des Oenomaus, und höher hinauf über diesem Grabmal Ueberreste von den Pferdeställen des Oenomaus. Hier ist die Gränze des Landes gegen Arkadien unter der dermaligen Herrschaft der Eleer, wie sie sich schon anfänglich unter den Pisäern bis hieher erstreckt hatte.

Kömmt man andererseits bei dem Bergrücken Saurus über den Erymanthus herüber, so trifft man das Grab des Saurus und den jetzt in Trümmern liegenden Tempel des Herakles. Dieser Saurus hat nach der Sage die Reisenden, wie die Bewohner der Gegend gefährdet, bis er von Herakles den verdienten Lohn empfing. Nahe bei jenem Bergrücken, der von diesem Räuber seinen Namen hat, gerade gegenüber von der Mündung des Erymanthus, ergießt sich von Süden her in den Alpheus der Diagon, der Grenzfluß zwischen Pisäa und Arkadien. Geht man von dem Saurusrücken vierzig Stadien weiter, *) so ist da ein Tempel des Asklepius, der von seinem Gründer den Beinamen Demänetus hat, jetzt aber ebenfalls in Trümmern liegt; er stand auf dem hohen Uferrande des Alpheus. Nicht weit davon steht der Tempel des Dionysus Leukyanites; an ihm fließt der Fluß Leukyanias vorbei, der vom Pholoegebirge niederströmt und ebenfalls in den Alpheus mündet. Setzt man hier über den Alpheus, so befindet man sich in der Pisäa. **) In dieser Gegend findet sich ein spitz auslaufender Berghügel, auf welchem die Ruinen von Phrixa mit einem Tempel der Athene Kydonia liegen. Auch von diesem ist jetzt nur weniges, namentlich ein Altar noch wohl erhalten.

*) Nach Westen auf dem rechten Ufer des Alpheus.

**) Da dieß geographisch unrichtig ist, so schlägt Curtius vor, statt Ἀλφειόν zu lesen: ποταμόν „Ueberschreitet man diesen Fluß" (den Leukyanias).

Diesen Tempel soll Klymenus, ein Nachkomme des idäischen Herakles, der von Kydonia auf Kreta, am Flusse Jardanus, hieher gekommen, der Göttin errichtet haben. Auch Pelops hatte nach elischer Sage der Athene Kydonia geopfert, ehe er den Wettkampf mit Oenomaus bestand. Weiter vorwärts erscheint der Partheniafluß; an seinem Ufer liegt das Grab der Pferde des Marmax. Dieser war der Sage nach der erste, welcher als Freier der Hippodamia auftrat, und wurde von Oenomaus vor allen übrigen getödtet; seine Stuten, welche Parthenia und Eripha hießen, soll Oenomaus gleichfalls getödtet, jedoch auch ihnen ein Grab gewährt haben. Von jener Stute des Marmax nun hat der Fluß Parthenia seinen Namen. Weiter kommt ein Fluß Harpinates, und nicht weit von ihm entfernt die Ueberreste der Stadt Harpina, worunter namentlich Altäre; Oenomaus soll dieselbe gegründet und nach seiner Mutter Harpina benannt haben. Um weniges weiter vor ist ein hoher Erdaufwurf, der Grabhügel der Freier der Hippodamia. Da Oenomaus dieselben gesondert in unansehnlichen Gräbern bestattet hatte, so errichtete ihnen später Pelops ein großes, gemeinschaftliches Grabmal, den Freiern zum Ruhm und der Hippodamia zu Liebe, und wohl auch, um der Nachwelt im Andenken zu erhalten, wie viele treffliche Männer Oenomaus überwältigt hatte, bis er ihn besiegt. Es fielen nämlich nach der Angabe in dem Heldengedichte mit dem Titel: „Die großen Eöen" von der Hand des Oenomaus: Alkathus, des Porthaon Sohn, der nächste nach Marmax, nach ihm sodann Euryalus, Eurymachus und Krotalus. Von diesen drei konnte ich weder ihre Eltern, noch ihre Heimath erfahren; von Akrias aber, welcher zunächst nach ihnen den Tod fand, läßt sich vermuthen, daß er aus Lakedämon und der Gründer von Akriä war. Nach dem Akrias soll Oenomaus den Kapetus, Lykurgus, Laßus, Chalkodon und Trikolonus getödtet haben, welch

letzterer nach arkadischer Sage ein gleichnamiger Enkel von Trikolonus, dem Sohne des Lykaon, war. Nach Trikolonus ereilte das Schicksal auf der Rennbahn den Aristomachus, Prias, Pelagon, Aeolius und Kronius. Andere zählen zu den eben Genannten noch den Erythras, den Sohn des Leukon, des Sohnes des Athamas, von welchem die Stadt Erythrä in Böotien ihren Namen hatte, und den Eioneus, den Sohn des Magnes, des Sohnes des Aeolus. Diese alle haben hier ihr Grabmal, und Pelops soll ihnen, so lange er in Pisä herrschte, jährliche Todtenopfer dargebracht haben.

22. Etwa ein Stadium weiter vorwärts von diesem Grabe finden sich Spuren eines Tempels der Artemis Kordaka, welche diesen Beinamen davon hat, daß Pelops und sein Gefolge beim Tempel dieser Göttin ihr Siegesfest feierten, und dabei den am Sipylus üblichen Tanz Kordax aufführten. Nicht weit vom Tempel steht ein kleines Gemach mit einer ehernen Kiste, in welcher die Gebeine des Pelops aufbewahrt werden. Von der Mauer und den Gebäuden stand zu meiner Zeit nichts mehr, vielmehr war diese ganze Gegend, auf welcher ehemals Pisa stand, mit Weinstöcken bepflanzt. Der Gründer der Stadt war nach der Sage Pisus, der Sohn des Perieres, des Sohnes des Aeolus. Ihr trauriges Schicksal haben die Pisäer selbst damit verschuldet, daß sie durch ihre Ansprüche auf die Leitung des olympischen Festes an der Stelle der Eleer sich diese verfeindeten, wie sie denn in der achten Olympiade sogar den Pheidon von Argos, den gewaltthätigsten Tyrannen in ganz Hellas, herbeizogen und mit seiner Hülfe das Fest anordneten. In der vierunddreißigsten Olympiade sodann zogen die Pisäer unter ihrem Könige Pantaleon, des Omphalion Sohn, aus ihrer Umgegend einen Heerhaufen zusammen und leiteten an der Stelle der Eleer das olympische Fest. Diese Olympiade nebst der hundertundvierten, in welcher

die Arkader das Fest anordneten, nennen die Eleer Anolympiaden, und übergehen sie in ihren Olympiadenverzeichnissen. Als aber in der achtundvierzigsten Olympiade die Eleer Grund zu dem Verdachte zu haben glaubten, daß des Pantaleon Sohn, Damophon, etwas gegen sie im Schilde führe, fielen sie mit einem Kriegsheer in Pisäa ein, ließen sich aber durch seine Bitten und Betheuerungen bewegen, unverrichteter Dinge wieder nach Hause abzuziehen. Unter Pyrrhus jedoch, des Pantaleon Sohn, der seinem Bruder Damophon in der Regierung folgte, überzogen die Pisäer aus eigenem Antrieb die Eleer mit Krieg. Zugleich mit ihnen fielen damals auch die triphylischen Städte Makistus und Skillus, und von näher liegenden Städten Dyspontium, von den Eleern ab. Die letztere Stadt war mit Pisa durch Stammverwandtschaft eng verbunden, sofern nach ihrer eigenen Ueberlieferung des Oenomaus Sohn Dyspontes ihr Gründer war. Die Pisäer aber und ihre Bundesgenossen wurden von den Eleern ausgerottet. Die Ruinen des elischen Pylus sind noch auf dem Bergwege von Olympia nach Elis zu sehen, achtzig Stadien von letzterem entfernt. Dieses Pylus gründete, wie schon erwähnt,*) Pylon, der Sohn des Kleson aus Megara; nach der Zerstörung durch Herakles wurde es von den Eleern mit neuen Ansiedlern bevölkert, verlor aber seine Einwohner bald wieder. An der Stadt hin fließt der Ladon in den Peneus. Auf dieses Pylus soll sich nach der Behauptung der Eleer der homerische Vers beziehen [Il. V, 544 f.]:

Dem Fluß Alpheios entstammt' er,
Der durch's Pylierland hinfließt mit breitem Gewässer.

Auch ich halte diese Deutung für richtig, denn der Alpheus fließt wirklich durch diese Gegend, und auf ein anderes Pylus läßt sich jener

*) IV, 36.

Vers nicht beziehen. Denn das Gebiet derjenigen Pylier, welche der Insel Sphakteria gegenüber wohnen, wird mit nichten vom Alpheus durchflossen, und in Arkadien weiß ich auch keine Stadt, die einmal Pylus geheißen hätte. Etwa fünfzig Stadien von Olympia entfernt ist das elische Dorf Heraklea am Kytherusfluß; in diesen ergießt sich eine Quelle, bei welcher ein Tempel der Nymphen steht. Die einzelnen Nymphen haben die Eigennamen Kalliphaeia, Synallaxis, Pegäa und Jasis, ihr gemeinschaftlicher Name ist Joniden. Ein Bad in dieser Quelle hilft gegen allerlei Leiden und Schmerzen. Die Nymphen sollen ihren Namen von des Gargettus Sohn Jon haben, der von Athen hieher übersiedelte.

Will man aber den Weg nach Elis durch die Ebene machen, so hat man bis Letrinoi hundertundzwanzig, und von da bis Elis hundertundachtzig Stadien. Letrinoi war ursprünglich eine Stadt, von Letreus, des Pelops Sohn, gegründet, zu meiner Zeit aber standen nur noch wenige Gebäude, darunter der Tempel und in demselben das Bild der Artemis Alpheiäa; ein Beiname, den die Göttin aus folgendem Anlaß erhalten haben soll. Alpheus sey in die Artemis verliebt gewesen; nachdem er sich aber überzeugt, daß sie durch Schmeicheln und Bitten nicht zur Heirath zu bewegen sey, habe er den frechen Entschluß gefaßt, der Göttin Gewalt anzuthun. Zu diesem Zwecke besuchte er ein nächtliches Fest, das die Artemis mit ihren Nymphen in Letrinoi feierte, indem er, wie zum Scherz, im Zuge der Nymphen der Artemis nachging; diese aber, welche das Vorhaben des Alpheus ahnte, habe nebst den anwesenden Nymphen das Gesicht mit Schlamm beschmiert, und wie nun Alpheus eingetreten, habe er die Artemis von den übrigen nicht unterscheiden können und sey so unverrichteter Dinge wieder abgezogen. Somit nannten die Letrinäer die Göttin, wegen der Liebe des Alpheus zu ihr,

Alpheiäa. Die Eleer, die von alter Zeit her mit den Letrinäern in freundlichem Vernehmen stehen, trugen den bei ihnen bestehenden Dienst der Artemis Elaphiäa auf Letrinoi über, und wandten ihn dort auf die Artemis Alpheiäa an, und so kam es mit der Zeit allgemein in Gebrauch, die Göttin Alpheiäa Elaphiäa zu heißen. So nannten die Eleer die Artemis, wie ich glaube, von der Hirschjagd, sie selbst aber erklären, Elaphios sey der Name einer inländischen Frau, welche die Artemis erzogen habe. Ungefähr sechs Stadien von Letrinoi entfernt ist ein nie versiegender See, im Durchmesser etwa drei Stadien lang.

23. Zu den Merkwürdigkeiten der Stadt Elis gehört das alterthümliche Gymnasium mit den Uebungen, welche die Athleten, ehe sie nach Olympia abgehen, in demselben vorzunehmen haben. Innerhalb der Mauer laufen hohe Platanen zwischen den verschiedenen Rennbahnen hin, der ganze von der Ringmauer umschlossene Raum aber heißt Xystus, weil Herakles den Dienst gehabt, die hier aufsprossenden Distelgewächse Tag für Tag auszureißen. Hier befinden sich zwei gesonderte Rennbahnen, die eine, welche bei den Eingeborenen die heilige Bahn heißt, ist zu Wettkämpfen im Laufen, die andere zu Uebungen für die Wettläufer und Fünfkämpfer*) bestimmt. In dem Gymnasium ist auch das sogenannte Plethrium; hier stellen die Kampfrichter Diejenigen, welche von gleichem Alter sind, oder auch Solche, welche sich durch besondere Geschicklichkeit auszeichnen, einander zum Ringkampfe gegenüber. In dem Gymnasium stehen auch Götteraltäre des idäischen Herakles, mit dem Beinamen Parastates, des Eros und des von den Eleern, wie von den Athenern, so

*) Da diese Zusammenstellung unwahrscheinlich ist, so will Schubart-Walz καὶ ausstoßen und δρομεῖς οἱ πένταθλοι lesen: „die Läufer im Fünfkampfe".

genannten Anteros, und der Demeter und ihrer Tochter. Dem Achilleus ist in Folge eines Orakelspruchs statt eines Altars ein leeres Grabmal errichtet. An dem bestimmten Tage, an welchem das Fest beginnt, gegen Sonnenuntergang, pflegen die elischen Weiber neben anderen Ehrenbezeugungen, die sie dem Achilleus erweisen, auch zum Zeichen der Trauer um ihn sich auf die Brust zu schlagen. An dieses größere Gymnasium schließt sich ein kleineres ummauertes an, welches von seiner Gestalt das Viereck heißt. Hier befinden sich Uebungsplätze für die Ringer, in welchen sich die Athleten, wenn sie mit den Ringübungen zu Ende sind, noch im Faustkampfe mit den weicheren Handriemen üben. Hier ist auch eine der Zeusstatuen aufgestellt, welche von den Geldstrafen des Sosander aus Smyrna und des Polyktor aus Elis errichtet wurden. Endlich ist noch ein drittes umschlossenes Gymnasium da, welches seines weichen Bodens wegen Maltho heißt, und während der ganzen Festzeit für die Jünglinge geöffnet ist. In einer Ecke der Maltho sieht man ein Brustbild des Herakles, und auf einem der Ringplätze *) in Relief Eros und Anteros; der erstere hat einen Palmzweig in der Hand, den ihm der andere zu entreißen sucht. Am Eingange in die Maltho steht auf jeder Seite das Erzbild eines Knaben in Gestalt eines Faustkämpfers. Es ist dieß, wie mir der elische Gesetzeswächter erklärte, Sarapion aus Alexandria gegenüber der Pharus-Insel, welcher zur Zeit einer Theurung Korn zu uns nach Elis brachte. Zum Danke dafür wurden ihm hier diese Ehrenmale errichtet. Der Zeitpunkt, in welchem er in Olympia den Siegeskranz errang und den Eleern jenen Dienst leistete, fällt in die zweihundertundsiebenzehnte Olympiade. In diesem Gymnasium befindet sich auch das Rathhaus der Eleer, welches nach seinem Erbauer Lalichmium heißt; in demselben werden freie Reden gehalten und Schriftwerke aller Art vorgelesen. Um dasselbe herum sind Schilde aufgehängt, die nur zum Schmucke, nicht zu kriegerischem Gebrauche dienen. Der Weg vom Gymnasium nach den Bädern führt durch die Straße Siope und am Heiligthume der die

*) Nach der Lesart: ἐν τῶν παλαιστρῶν μιᾷ; die herkömmliche Lesart ist: ταινιῶν παλαιστρικῶν μία: „eine Siegerbinde".

Jugend liebenden Artemis vorüber. Diesen Beinamen hat die Göttin von der Nachbarschaft des Gymnasiums, die Straße Siope dagegen soll ihren Namen aus folgendem Anlaß erhalten haben. Leute aus dem Heere des Oxylus, welche auf Kundschaft nach Elis geschickt wurden, verabredeten unterwegs mit einander, daß sie, sobald sie in die Nähe der Mauer kommen würden, keinen Laut mehr von sich geben, sondern aufhorchen wollten, ob sie von den Einwohnern etwas erfahren können; so kamen sie auf dieser Straße unbemerkt in die Stadt und erfuhren, was sie wünschten, und kehrten dann wieder zu den Aetolern zurück. Von diesen Kundschaftern hat die Straße den Namen Siope erhalten.

24. Das andere Thor des Gymnasiums, oberhalb des Achilleusgrabes, führt auf den Markt und zu dem Hellanodikeon; auf diesem Wege begeben sich die Hellanodiken ins Gymnasium, und zwar vor Sonnenaufgang, um die Proben des Wettlaufs, um Mittag aber, um die Proben des Fünfkampfs und der sogenannten schweren Kämpfe abzuhalten. Der Markt in Elis ist nicht nach demselben Plane, wie die Märkte in Jonien und den benachbarten *) hellenischen Städten, sondern in älterem Stile angelegt; er besteht nämlich aus nicht zusammenschließenden, sondern von Straßen durchschnittenen Säulenhallen. Der heutige Name des Marktes ist Hippodromus und die Eleer reiten auf ihm ihre Pferde zu. Die südliche Halle ist in dorischem Stile gebaut und durch Säulenreihen dreifach getheilt; in ihr halten sich die Hellanodiken den Tag über meist auf. An diese Säulengänge sind auch Altäre des Zeus angebaut; auf dem freien Raume des Marktes dagegen stehen nur wenige Altäre, weil sie in Folge ihres leichten Baues leicht zerfallen. Geht man durch diese Halle auf den Markt, so steht links am Ende derselben der Hellanodikeon, durch eine Gasse vom Marktplatze getrennt. In diesem Hellanodikeon wohnen zehn Monate lang ununterbrochen die Eleer, welche zu Kampfrichtern gewählt sind, und erhalten hier von den Gesetzeswächtern Unterweisung über ihre Obliegenheiten bei dem Feste. Nahe bei der

*) Eine andere Lesart statt *Ἰωνίᾳ* ist *Ἰωνίαν*: „die Städte, welche die ionische Bauart angenommen haben".

Halle, in welcher sich den Tag über die Hellanodiken aufhalten, und nur durch eine Gasse von derselben geschieden, ist eine andere Halle, von den Eleern die korkyräische genannt; die Korkyräer sollen nämlich mit ihrer Flotte nach Elis gekommen seyn und Vieh als Beute mit sich genommen haben.*) Die Eleer aber haben nachher den Korkyräern noch viel mehr abgenommen und von dem Zehnten dieser Beute die Halle erbaut. Sie ist in dorischem Stile und hat zwei Säulenstellungen, deren eine sich dem Markte zuwendet, die andere von demselben abgekehrt ist; in der Mitte zwischen beiden laufen nicht Säulen, sondern eine Mauer hin, um hier den First des Daches zu tragen. Längs der Mauer stehen zu beiden Seiten Bildsäulen. An der Marktseite der Halle steht das Bildniß von Pyrrho, des Pistokrates Sohn, einem Sophisten, der es über keinen Gegenstand zu einer festen Ueberzeugung kommen ließ. Von diesem Pyrrho ist auch unweit der Stadt Elis ein Grabmal vorhanden: der Ort heißt Petra und soll früher ein elischer Gau gewesen seyn. Auf dem freien Raume des elischen Marktplatzes sind die bemerkenswerthesten Denkmäler: der Tempel und die Statue des Apollo Akesius; ein Beiname, der wohl dieselbe Bedeutung hat, wie Alexikakus in Athen. An einer anderen Stelle stehen die Steinbilder des Helios und der Selene, bei dieser gehen Hörner, bei jenem Strahlen vom Haupte aus. Auch ein Heiligthum der Chariten ist hier und Statuen derselben, an welchen die Gewandung vergoldet, Gesicht, Hände und Füße aber von Marmor sind; die erste hat eine Rose in der Hand, die mittlere einen Würfel, und die dritte einen kleinen Myrtenzweig. Sie führen diese Attribute vermuthlich darum, weil die Rose und Myrte der Aphrodite heilig und namentlich in der Sage von Adonis zu Hause sind; die Chariten aber unter allen Göttern der Aphrodite am nächsten stehen. Der Würfel sodann ist das Spielzeug der Knaben und Mädchen, die von der Reizlosigkeit des Alters noch nicht berührt sind. Zur Rechten der Chariten steht, auf derselben Basis, das Bild des Eros. Ebendaselbst ist auch ein Tempel des Silenus, der diesem für sich allein und nicht zugleich dem Dionysus gehört; er ist dargestellt, wie ihm

*) Der Text ist hier unsicher.

Methe Wein in einem Becher reicht. Daß aber die Silenen ein sterbliches Geschlecht sind, kann man namentlich aus ihren Grabhügeln schließen, denn in dem Land der Hebräer sowohl, als auch in Pergamus findet sich das Grabmal eines Silenus. Auf dem Markte von Elis habe ich auch noch eine andere Tempelform gesehen, niedrig, ohne Wände, das Dach von eichenen Säulen getragen. Daß dieß ein Grabmal sey, ist übereinstimmender Glaube der Landesbewohner, wem dasselbe aber zugehöre, wissen sie nicht; wenn jedoch der Greis, den ich darüber fragte, die Wahrheit geredet hat, so würde es das Grabmal des Oxylus seyn. Auf dem Markte steht auch das Haus der sogenannten sechszehn Frauen, in welchem dieselben das Gewand der Hera weben.

25. An den Markt grenzt ein alter, von Säulen umgebener Rundtempel mit verfallenem Dache und ohne Götterbild; er ist den römischen Kaisern gewidmet. Hinter der von der korkyräischen Beute erbauten Halle steht ein Tempel der Aphrodite, und nicht weit vom Tempelhause, unter freiem Himmel, der ihr geheiligte Bezirk. Die Aphrodite im Tempelhause heißt Urania; sie ist aus Elfenbein und Gold von Phidias verfertigt und steht mit dem einen Fuße auf einer Schildkröte. In dem heiligen Bezirke dagegen, der mit einem Gitter umgeben ist, befindet sich auf einem Postamente das Erzbild der Aphrodite, auf einem ehernen Bock sitzend; diese Aphrodite, genannt Pandemos, hat Skopas gemacht. Die Bedeutung der Schildkröte und des Bockes mag, wer Lust hat, selbst errathen. Der Tempelhof und das Tempelhaus des Hades (denn beide besitzen die Eleer) wird nur einmal im Jahre geöffnet, und auch dann darf außer dem Priester Niemand dieselben betreten. So viel mir bekannt, sind die Eleer das einzige Volk der Welt, welches den Hades verehrt, und zwar thun sie dieß aus folgendem Grunde. Als Herakles mit einem Heere gegen das elische Pylus zog, sey ihm auch Athene zur Seite gestanden; deßhalb sey nun auch Hades, der dem Herakles feind war, in Pylus aber verehrt wurde, den Pyliern zu Hülfe gekommen. Zum Zeugniß dafür berufen sie sich auch noch auf die homerischen Verse [Il. V, 395 ff.]:

Hades fühlte, der schreckliche Gott, den befiederten Pfeil auch,
Als derselbige Mann, des die Aegis haltenden Zeus Sohn,
Unter den Todten in Pylus ihn traf und Schmerzen ihm brachte.

Wenn nun nach Homer's Darſtellung in dem Kriege des Agamemnon und Menelaus gegen Ilium Poſeidon den Hellenen Beiſtand leiſtete, ſo kann man, im Sinne des Dichters wenigſtens, kaum für unwahrſcheinlich halten, daß auch Hades den Pyliern geholfen habe. Die Eleer haben alſo dem Gotte als ihrem Freunde und des Herakles Feinde den Tempel gebaut. Nur einmal im Jahr aber öffnen ſie ihn nach meiner Anſicht darum, weil auch die Menſchen nur einmal in den Hades hinabſteigen. Auch ein Tempel der Tyche iſt in Elis; in der Säulenhalle deſſelben ſteht ein koloſſales Holzbild der Göttin, vergoldet bis auf Geſicht, Hände und Füße, welche von Marmor ſind. Links von der Tyche wird auch Soſipolis in einem kleinen Gemache verehrt. In dieſem iſt der Gott nach einem Traumgeſichte gemalt, nämlich im Knabenalter, mit einem von Sternen ſtrahlenden Mantel bekleidet und das Horn der Amalthea in einer Hand. In dem am dichteſten bevölkerten Theile der Stadt ſteht das lebensgroße Erzbild eines unbärtigen Mannes, der, die Füße übereinandergeſchlagen, mit beiden Händen auf einen Speer ſich ſtützt, und dem man ein wollenes, ein leinenes und ein Byſſusgewand umhängt. Dieſes war, nach der Sage, ein Bild des Poſeidon und wurde als ſolches auf Samikon in Triphylien verehrt; ſpäter wurde es nach Elis verpflanzt und kam dort zu noch größeren Ehren, indem man ihm ſtatt des Namens Poſeidon den von den Paträern nach ihrer Anſiedlung in der Nähe überkommenen Namen Satrapes, einen Beinamen des Korybas gab.

26. Zwiſchen dem Markt und dem Menius ſteht ein alterthümliches Theater und ein Dionyſusheiligthum mit dem Bilde des Gottes von Praxiteles. Dionyſus iſt einer der Götter, welche die Eleer am höchſten verehren; ſie erzählen auch, daß er ihr Thyiafeſt beſuche. Ungefähr acht Stadien von der Stadt entfernt liegt der Feſtplatz, der Thyion heißt. Am Feſte tragen die Prieſter drei Weinkrüge in ein Gemach und ſtellen ſie im Beiſeyn der Stadtbewohner und der gerade anweſenden Fremden leer hin; die Thüren des Gemaches werden dann von den Prieſtern und wer ſonſt Luſt hat verſiegelt; am folgenden Tage aber kann man ſein Siegel wieder unterſuchen, tritt dann in das Gemach ein und findet hier die Krüge mit Wein gefüllt. Die Wahrheit dieſes Hergangs haben mir, da ich

selbst nicht zur Zeit des Festes dahin kam, die angesehensten Männer in Elis nicht nur, sondern auch Ausländer betheuert. Auch die Bewohner von Andros erzählen, daß bei ihnen jedes Jahr am Feste des Dionysus der Wein von selbst aus seinem Tempel herausströme. Wenn man diese Dinge den Hellenen glauben soll, so hindert nichts mit gleicher Konsequenz auch das für wahr zu halten, was die Aethiopier oberhalb Syene von dem Sonnentisch erzählen. Auf der Burg von Elis steht ein Tempel der Athene mit ihrem Goldelfenbeinbilde, das ein Werk des Phidias seyn soll. Auf dem Helme hat sie einen Hahn, weil diese Thiere besonders kampflustig sind: vielleicht könnte man aber auch annehmen, daß dieser Vogel der Athene als Ergane geheiligt sey.

Kyllene liegt 120 Stadien von Elis entfernt, Sicilien gegenüber und hat einen vortrefflichen Seehafen. Es bildet die Hafenstadt von Elis und hat seinen Namen von einem Arkader. Zwar hat Homer in dem Verzeichnisse der Eleer Kyllene nicht erwähnt, in den nachfolgenden Gesängen aber hat er gezeigt, daß er auch eine Stadt Kyllene kenne, in den Worten [Il. XV, 519 f.]:

> Pulydamas die Rüstung entriß dem Kyllenier Otus,
> Der des Phyleides Genoß und der Fürst war tapf'rer Speer.

In Kyllene sind Tempel des Asklepius und der Aphrodite; Hermes aber, der dort hoch verehrt wird, ist in Form eines in die Höhe stehenden Schamgliedes auf einem Untersatze abgebildet.

Das elische Land ist im Allgemeinen sehr fruchtbar und namentlich für die Byssuspflanzung geeignet. Hanf, Flachs und Byssus kann Jeder pflanzen, der einen dazu geeigneten Boden hat; diejenigen Fäden aber, aus welchen die Seren ihre Kleidungsstücke machen, werden nicht aus dem Bast einer Pflanze, sondern auf folgendem anderem Wege gewonnen. In ihrem Lande lebt ein Thierchen, welches die Hellenen Ser, die Seren aber irgendwie anders nennen. Dasselbe ist doppelt so groß als unsere größten Käfer, gleicht übrigens den Spinnen, welche unter den Bäumen weben und hat auch gleich diesen acht Füße. Diese Thierchen ziehen die Seren in Häuschen auf, die für den Winter und Sommer eingerichtet sind. Als Produkt dieser Thiere ergibt sich ein feines Gespinnst, das sich um ihre Füße herum

wickelt. Vier Jahre lang füttern sie dieselben mit Hirse, im fünften aber geben sie ihnen, weil sie wissen, daß sie doch nicht länger leben, ein grünes, rohrartiges Gewächs zu fressen. Dieß ist dem Thiere die allerliebste Nahrung und es nimmt dieses Rohr in solchem Uebermaße zu sich, daß es vor Ueberfülle zerplatzt, worauf man dann in seinem Leibe eine Menge Fadenstricke findet. Man weiß, daß Seria eine Insel im innersten Winkel des rothen Meeres ist; ich habe aber außerdem noch gehört, daß es nicht das rothe Meer, sondern ein Fluß Ser sey, welcher diese Insel bildet, wie auch das ägyptische Delta von keinem einzigen Meeresarme, sondern nur vom Nil umflossen wird; eine Insel der Art soll auch Seria seyn. Diese Seren, wie die Bewohner der benachbarten Inseln Abasa und Sakäa, sind äthiopischen Stammes, wiewohl Andere sie nicht für Aethiopier, sondern für eine Mischart von Skythen und Indiern halten. So wird dieses erzählt.

Von Elis nach Achaja sind es hundertsiebenundfünfzig Stadien bis zum Flusse Larisus, welcher heutzutage die Gränze von Elis gegen Achaja bildet, während in älterer Zeit das Vorgebirge Araxus am Meere die Grenzscheide zwischen beiden war.

Berichtigung.

S. 577. Z. 3 v. o. ist statt: „Geht man nun um das Leonidäon herum in die Altis hinein, so hat man zur Linken" zu lesen: „Wenn man die Altis auf dem Wege nach links vom Leonidäon aus durchwandert, so sieht man vor sich" u. s. w.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

Griechiſche Proſaiker

in

neuen Ueberſetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Oſiander, Prälaten zu Stuttgart,
und
G. Schwab, Ober-Conſiſtorial- und Studienrath zu Stuttgart.

Zweihundert fünf und dreißigſtes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.
1854.

Digitized by Google

Pauſanias

des

Periëgeten

Beſchreibung von Griechenland,

aus dem Griechiſchen

überſetzt

von

Dr. H. Reichardt.

Sechstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.

1854.

Digitized by Google

Inhalt des siebenten Buches (Achaika).

1. Aigialus und die Aigialeer. Jon und die Jonier. Die Achäer unter Tisamenus erobern Achaja, die Jonier wandern nach Attika aus. 2—4. Die Jonier wandern unter der Führung der Söhne des Kodrus aus Attika nach Asien, erobern Milet, Ephesus, Myus, Priene, Kolophon, Lebedos, Teos, Erythrä, gründen Klazomenä, Phokäa und die Inselstaaten Samos (Dädalus) und Chios. 5. Die Jonier erobern Smyrna. Klima, Heiligthümer und sonstige Merkwürdigkeiten in Jonien. 6. Achäische Geschichte bis zur Stiftung des achäischen Bundes. 7. Der achäische Bund. Feindschaft der Achäer und Lakedämonier. 8. Die Achäer Bundesgenossen der Römer im Kriege gegen Philipp III. von Makedonien; sie unterwerfen Sparta. 9. Die Römer unterstützen die Lakedämonier gegen die Achäer. 10. Kallikrates und andere hellenische Landesverräther. Tausend Achäer werden nach Rom geschleppt. 11. Kallikrates und Menalkidas. 12. Diäus. 13. Die Achäer besiegen die Lakedämonier. 14. Die römischen Gesandten entscheiden für die Lakedämonier gegen die Achäer. 15. Die Achäer unter Kritolaus werden von den Römern unter Metellus bei Skarpheia geschlagen. 16. Mummius besiegt die Achäer unter Diäus und zerstört Korinth. 17. Der achäische Bund und die übrigen hellenischen Nationalbündnisse werden aufgelöst und Hellas unter dem Namen Achaja zur römischen Provinz gemacht. Kurze Freiheit unter Nero und Wiederaufhebung derselben durch Vespasian. Landesbeschreibung von Achaja. Dyme, früher Baleia. Grabmal des Sostratus; Athenetempel; die dindymenische Mutter und Attes, nebst der Sage von diesem; Oebotas. 18. Olenus. Paträ; Aroa, Antheia und Mesatis. Der Jonier Patreus gründet Paträ; die Paträer zerstreuen sich in die Landstädte und werden von Augustus wieder in Paträ vereinigt. Die Burg von Paträ; die Festfeier der Artemis Laphria.

19. Artemis Triklaria. Melanippus und Komätho. Eurypylus schafft die Menschenopfer der Triklaria ab. 20. Festfeier des Dionysus Aesymnetes. Die Unterstadt. Die Tempel und Denkmäler auf dem Markte. Das Odeon; Artemis Limnatis. 21. Der kalydonische Dionysus; Koresus und Kallirve. Die Hafenstadt und ihre Denkmäler; das Quellorakel der Demeter. Die Weiber in Paträ. 22. Pharä. Der Markt und das Orakel des Hermes Agoräus. Tritäa mit dem Gemälde des Nikias. Der Weg von Paträ nach Aegium. Der Fluß Meilichus und das Heiligthum der Triklaria. Der Charadrus. 23. Selemnus und Argyra. Aegium. Eileithyia und Asklepius; die Götter aus Argos. 24. Die Heiligthümer des Zeus Homagyrius, der panachäischen Demeter und der Soteria. Helike, vom helikonischen Poseidon durch ein Erdbeben vernichtet. Vorzeichen und verschiedene Arten der Erdbeben. 25. Die Heiligkeit der Schutzflehenden. Keryneia mit einer mykenäischen Kolonie und dem Heiligthum der Eumeniden. Bura mit der Orakelgrotte des buräischen Herakles. Aegä mit dem Tempel der Ge. 26. Aegeira, früher Hyperesia. Die Hafenstadt. Die Oberstadt mit ihren Denkmälern. Pheloe. Pellene. 27. Die Heiligthümer auf dem Wege von Aristonautä nach Pellene und in letzterer Stadt. Im Gymnasium die Bildsäule des Promachus. Das Mysäon mit dem Demeterfest.

Siebentes Buch.

Achaja.

1. Der Landstrich, welcher sich zwischen Elis und Sikyon an dem nach Osten einlaufenden Meerbusen hinzieht, und jetzt nach seinen Bewohnern Achaja heißt, hieß in alter Zeit Aigialus und seine Bewohner Aigialeer, nach sikyonischer Ueberlieferung von Aigialeus, einem früheren König des jetzigen Sikyon, nach anderen Angaben von der Beschaffenheit des Bodens, der größtentheils Küstenland ist. In späterer Zeit, nach dem Tode des Hellen, vertrieben die übrigen

Söhne des letzteren ihren Bruder Xuthus aus Thessalien, weil er, wie sie ihn beschuldigten, sich einen Theil des väterlichen Erbguts eigenmächtig angeeignet. Er floh nach Athen, erhielt dort eine Tochter des Erechtheus zur Frau und zeugte mit ihr zwei Söhne, Achäus und Jon. Als aber Xuthus nach dem Tode des Erechtheus als Schiedsrichter über die Regierungsnachfolge unter dessen Söhnen entschied und dieselbe dem Aeltesten von ihnen, Kekrops, zuerkannte, vertrieben ihn die übrigen Söhne des Erechtheus aus dem Lande. So kam er nach Aigialus, siedelte sich dort an und starb daselbst; darauf kehrte sein Sohn Achäus mit Hülfsvölkern aus Aigialus und Athen nach Thessalien zurück, und nahm den von seinem Vater her ihm zukommenden Thron wieder in Besitz; sein Sohn Jon aber zog eben ein Heer zu einem Zuge gegen die Aigialeer unter König Selinus zusammen, als er eine Botschaft von Selinus erhielt, wonach ihm dieser seine Tochter Helike, sein einziges Kind, zur Frau bot und ihn selbst mit dem Rechte der Regierungsnachfolge an Kindesstatt annahm. Dieß kam dem Jon gerade erwünscht, und so überkam er nach Selinus' Tode die Herrschaft über Aigialus, und gründete daselbst die Stadt Helike, nach seiner Frau so benannt, während er den Bewohnern des Landes nach sich den Namen Jonier gab. Dieß hatte jedoch keine Aenderung des bisherigen Namens, sondern nur die Entstehung eines weiteren zur Folge: die Aigialeer hießen zwar Jonier, aber des Landes ursprünglicher Name erhielt sich selbst noch länger als der Name Jonier. Homer z. B. in dem Heeresverzeichniß des Agamemnon hielt es für genügend, den alten Namen des Landes zu nennen in den Worten [Il. II, 575]:

Durch ganz Aigialos und um Helike's räumige Buchtung.

In dem Kriege, welchen damals, zur Zeit der Regierung des Jon, Athen mit Eleusis führte, gewannen sich die Athener den Jon zum

Heerführer, und so fand er seinen Tod in Attika, wo sich im Gau der Potamier sein Grabmal befindet. Die Nachkommen des Ion behielten die Herrschaft über die Jonier so lange, bis sie mitsammt ihrem Stammvolke von den Achäern ausgetrieben wurden, welche damals selbst von den Doriern aus Lakedämon und Argos verdrängt worden waren. Auf die Kriege zwischen den Joniern und Achäern werde ich sogleich kommen und nur vorher den Grund angeben, warum vor der Rückkehr der Dorier die Bewohner von Lakedämon und Argos allein unter allen Peloponnesiern Achäer genannt wurden. Des Achäus Söhne, Archander und Architeles, wanderten aus Phthiotis nach Argos und heiratheten hier Töchter des Danaus, Architeles die Automate, Archander die Skäa. Daß sie aber in Argos geblieben sind, ergibt sich namentlich daraus, daß Archander seinen Sohn Metanastes nannte. Als nun die Söhne des Achäus in Argos und Lakedämon zu Macht gelangten, kam für die Bewohner dieser Länder der Name Achäer in Gebrauch. Diesen Namen hatten beide gemeinschaftlich, und die Argiver noch den besonderen Namen Danaer. Als dann die Achäer von den Doriern aus Argos und Lakedämon verdrängt wurden, ließen sie, den Tisamenus, des Orestes Sohn, als König an ihrer Spitze, den Joniern sagen, daß sie sich in friedlicher Weise unter ihnen niederlassen wollen. Die ionischen Könige befürchteten jedoch, wenn Achäer mit ihren eigenen Stämmen vereinigt würden, so könnte Tisamenus bei seiner Tapferkeit und ruhmvollen Herkunft zum gemeinschaftlichen König gewählt werden; die Jonier wiesen daher das Ansinnen der Achäer zurück und setzten sich gegen dieselben zur Wehre. In diesem Kampfe fiel nun zwar Tisamenus, aber die Achäer siegten über die Jonier, belagerten diese sodann in Helike, wohin sie sich geflüchtet hatten, bis sie endlich Frieden schloßen und die Jonier frei abzogen. Den Leichnam des Tisamenus begruben

die Achäer in Helike; später brachten die Lakedämonier auf Befehl des delphischen Orakels seine Gebeine nach Sparta, wo noch zu meiner Zeit auf dem Platze, wo die Lakedämonier ihre Mahlzeit, die sogenannten Pheiditia, halten, sein Grabhügel stand. Die Jonier aber gingen nach Attika, wo sie von den Athenern unter König Melanthus, des Andropompus Sohn, im Andenken an die Verdienste, die sich Jon als atheniſcher Feldherr erworben hatte, als Mitbewohner aufgenommen wurden. Freilich wird auch behauptet, daß die Athener in der Besorgniß, die Dorier möchten es auch auf sie abgesehen haben, die Jonier weniger aus Anhänglichkeit als vielmehr um ihre eigene Macht dadurch zu verstärken, in ihr Land zugelassen haben.

2. Wenige Jahre nachher geriethen die beiden ältesten Söhne des Kodrus, Medon und Neileus, in Streit über den Besitz der Regierungsgewalt, da Neileus erklärte sich der Herrschaft des Medon nicht unterwerfen zu wollen, weil dieser mit einem Fuße hinke. Da beschloß man die Entscheidung des delphischen Orakels anzurufen, und Pythia erkannte die Herrschaft über Athen dem Medon zu. In Folge dessen zogen Neileus und die übrigen Söhne des Kodrus zur Gründung einer neuen Ansiedlung aus und nahmen dazu zwar auch von Athenern mit, wer Lust hatte, die Hauptmasse ihres Heerzuges jedoch bildeten die Jonier. Dieß war der dritte Fall, daß eine Kolonie unter der Leitung von Königen gegründet wurde, die ihren Kolonisten fremd waren: in ältester Zeit nämlich führte Jolaus aus Theben, der Bruderſohn des Herakles, Athener und Thespier nach Sardinien; ein Menschenalter sodann vor der ionischen Auswanderung aus Athen übersiedelte Theras, des Autesion Sohn, aus Thebä die von den Pelasgern aus Lemnos vertriebenen Lakedämonier und Minyer nach der Insel, die jetzt nach diesem Theras benannt wird, früher aber

Kalliste hieß. In dritter Reihe endlich wurden die Söhne des Kodrus von den Joniern an ihre Spitze gestellt, obwohl sie zu diesen in keiner verwandtschaftlichen Beziehung standen, sondern durch ihre Abstammung von Melanthus und Kodrus messenische Pylier, von mütterlicher Seite aber Athener waren. An diesen Zug der Jonier schloßen sich folgende Hellenen an: Thebaner unter Philotas, einem Abkömmling des Peneleus, Minyer aus Orchomenus in Folge ihrer Verwandtschaft mit den Söhnen des Kodrus, Phokier mit Ausnahme derer von Delphi, und Abanten aus Euböa. Die Transportschiffe erhielten die Phokier von den Athenern Philogenes und Damon, den Söhnen des Euktemon, welche zugleich ihre Führer in die neue Kolonie waren. Als sie nun mit ihrer Flotte die asiatische Küste erreicht hatten, nahmen die Einen ihren Weg nach dieser, die Anderen nach jener Seestadt; Neileus mit seiner Truppe wandte sich nach Milet. Die Milesier selbst erzählen über ihre älteste Geschichte, daß ihr Land zwei Menschenalter hindurch, unter der Regierung nämlich des eingeborenen Königs Anax und seines Sohnes Asterius, Anaktoria geheißen habe; erst als Miletus mit einer kretischen Flotte bei ihnen landete, erhielten Land und Stadt ihren Namen von diesem. Dieser Miletus und seine Schaar waren auf der Flucht vor Minos, der Europa Sohn, aus Kreta gekommen, und die Karer, welche damals das Land bewohnten, hatten sich mit diesen Kretern vereinigt. Dießmal aber überwältigten die Jonier die alten Milesier, tödteten alle männlichen Einwohner, so weit dieselben nach der Einnahme der Stadt nicht durch die Flucht sich gerettet hatten, und heiratheten ihre Weiber und Töchter. Des Neileus Grabmal befindet sich daselbst zur Linken des Weges nach Didyme, nicht weit vom Thore. Der Tempel und das Orakel des Apollo in Didyme ist jedoch älter als die ionische Einwanderung. Noch viel weiter über diese reicht der Kultus

der epheſiſchen Artemis hinauf. Von der Geſchichte dieſer Göttin hat Pindar nach meiner Anſicht nur unvollſtändige Kenntniß gehabt, wenn er behauptet, daß die Amazonen auf ihrem Kriegszuge gegen Athen unter Theſeus dieſen Tempel errichtet haben. Dieſe Weiber vom Thermodon opferten allerdings auch damals der epheſiſchen Göttin, kannten aber längſt vorher ſchon ihr Heiligthum; denn ſchon als ſie von Herakles, und noch früher als ſie von Dionyſus verfolgt wurden, hatten ſie in demſelben Schutz geſucht. Alſo nicht die Amazonen haben den Tempel errichtet, ſondern Koreſus, ein Landesangehöriger, und Epheſus, der für den Sohn des Fluſſes Kayſtrus gilt, ſind es, die ihn gebaut haben, und von dieſem Epheſus hat die Stadt ihren Namen. Die dortige Gegend hatten Leleger, ein Zweig der Karer, und hauptſächlich Lydier inne; um das Heiligthum herum wohnten jedoch auch manche andere Leute, welche hier Schutz ſuchten, und unter dieſen auch die Weiber aus dem Amazonengeſchlecht. Jene Leleger und Lydier, welche die Oberſtadt inne hatten, trieb Androklus, des Kodrus Sohn, den die auf Epheſus zuſteuernden Jonier zu ihrem König erwählt hatten, aus dem Lande hinaus, die Umwohner des Tempels aber blieben ungefährdet, da ſie einen eidlichen Vertrag mit den Joniern ſchloſſen, der ſie außer den Bereich des Krieges ſetzte. Auch Samos entriß Androklus den Samiern, und die Epheſer hatten ſo eine Zeit lang Samos und die umliegenden Inſeln im Beſitz. Bereits aber waren die Samier in ihre Heimath wieder zurückgekehrt, als Androklus den Bewohnern von Priene im Kampfe gegen die Karer beiſtand, in welchem zwar die Hellenen ſiegten, er ſelbſt aber ums Leben kam. Die Epheſer nahmen ſeinen Leichnam mit ſich und begruben ihn in ihrem Lande an der Stelle, wo jetzt noch auf dem Wege, der vom epheſiſchen Tempel am Olympion vorbei nach dem magneſiſchen Thore führt, ſein Grabmal zu ſehen iſt, auf welchem ein Mann

in Waffenrüstung steht. Die Jonier, welche sich in Myus und Priene niederließen, entrissen gleichfalls diese Städte den Karern; Myus gründete des Kodrus Sohn Kynaretus, die neuen Ansiedler von Priene dagegen, eine Mischung von Joniern und Thebanern, wurden von Philotas, dem Abkömmling des Peneleus, und von des Neileus Sohn Aepytus geführt. Die Bewohner von Priene, obwohl von dem Perser Tabalus und später von ihrem eigenen Mitbürger Hiero aufs Aeußerste mißhandelt, bestehen doch noch als Glied des ionischen Bundes; die Bewohner von Myus dagegen trieb folgender Uebelstand aus ihrer Stadt. In das Gebiet von Myus zog sich ein kleiner Meerbusen herein: diesen machte der Mäanderfluß, welcher mit seinem Schlamme den Abfluß sperrte, zum stehenden See; wie nun das Wasser zurückblieb und nicht mehr mit dem Meere zusammenhing, entwickelte sich aus dem Sumpf eine solche Unzahl von Stechmücken, daß die Bewohner die Stadt verlassen mußten. So zogen die Myusier mit ihrem beweglichen Eigenthum, worunter ihre Götterbilder, nach Milet, und zu meiner Zeit war in Myus nichts mehr zu sehen als ein Marmortempel des Dionysus. Ein ähnliches Geschick, wie die Bewohner von Myus, hat auch die von Atarneus, unterhalb Pergamus, getroffen.

3. Die Kolophonier sodann schreiben dem Tempel und Orakel in Klarus das höchste Alter zu und behaupten, es seyen schon zu der Zeit, als die Karer noch ihr Land besaßen, die ersten Hellenen dahin gekommen, nämlich Rhakius mit Kretern und anderem Volke, das sich an ihn anschloß; diese setzten sich in den Besitz des Küstenlandes und beherrschten die See, während das innere Land noch größtentheils von den Karern bewohnt wurde. Nach der Einnahme Thebens nun durch die Argiver und Thersander, des Polynikes Sohn, wurde unter anderen Gefangenen auch Manto dem Apollo in Delphi

dargebracht, während Tiresias unterwegs im Gebiet von Haliartus gestorben war. Diese wurden von dem Gotte zu einer Kolonie ausgesandt und setzten nach Asien über; als sie bei Klarus ankamen, rückten ihnen die Kreter bewaffnet entgegen und führten sie vor den Rhakius. Wie aber dieser die Manto über die Verhältnisse dieser Leute und über den Grund ihrer Auswanderung gehört hatte, nahm er die Manto zur Frau und ihre Begleiter unter die Bürgerschaft auf. Der Sohn des Rhakius und der Manto sodann, Mopsus, warf die Karer vollends aus dem Lande hinaus. Die Jonier endlich vereinigten sich mit den in Kolophon befindlichen Hellenen zu Einem Staate mit gleichen beiderseitigen Rechten. Die Königswürde erhielten die ionischen Führer, Damasichthon und Promethus, des Kodrus Söhne. Promethus erschlug später seinen Bruder Damasichthon und flüchtete sich nach Naxos, wo er starb. Seinen Leichnam aber ließen die Söhne des Damasichthon in die Heimath zurückbringen, wo sein Grabhügel auf dem Platze Polyteichides steht. Auf welche Weise Kolophon verödet wurde, habe ich schon in der Geschichte des Lysimachus erzählt. *) Unter den Städten, die damals mit Ephesus vereinigt wurden, war Kolophon die einzige, die gegen Lysimachus und seine Makedonier gekämpft hatte; das Grab für die in der Schlacht gefallenen Kolophonier und Smyrnäer liegt links an der Straße nach Klarus. Die Stadt Lebedus dagegen zerstörte Lysimachus, um durch den Zuzug der Bewohner Ephesus zu vergrößern; ihre Markung indeß ist fruchtbar und faßt die meisten und besten warmen Bäder der ganzen Küste in sich. Auch Lebedus war ursprünglich von Karern bewohnt, bis die Jonier unter Andrämon, des Kodrus Sohn, sie vertrieben. Das Grab dieses Andrämon liegt zur linken, wenn man auf dem

*) I, 9.

Weg von Kolophon her den Fluß Kalaon überschritten. In Teos wohnten Minyer aus Orchomenus, die unter Athamas dahin gekommen waren (dieser Athamas soll ein Enkel des Athamas seyn, welcher der Sohn des Aeolus war); doch war auch hier der hellenische Stamm mit Karern untermischt. Jonier sodann führte in das Gebiet von Teos des Melanthus Urenkel Apökus, jedoch ohne alle Beeinträchtigung der Orchomenier und Teer. Wenige Jahre nachher kamen Ansiedler aus Attika und Böotien, erstere von des Kodrus Söhnen Damasus und Naoklus, letztere von Geres aus Böotien geführt; auch diese beiden wurden von Apökus und den Teern als Mitbewohner aufgenommen. Die Bewohner von Erythrä sollen ursprünglich unter Erythrus, des Rhadamanthys Sohn, aus Kreta gekommen seyn und dieser die Stadt gegründet haben. Neben den Kretern siedelten sich auch Lykier, Karer und Pamphylier in derselben an, die Lykier wegen ihrer Verwandtschaft mit den Kretern, sofern auch sie von Kreta abstammten, das sie mit Sarpedon verließen, die Karer sodann in alter Anhänglichkeit an Minos, die Pamphylier endlich, weil sie gleichfalls hellenischen Stammes sind, sofern sie zu denjenigen gehören, welche nach der Eroberung von Ilium mit Kalchas verschlagen wurden; die Vorgenannten also hatten Erythrä inne, und dazu brachte dann noch Kleopus, des Kodrus Sohn, aus sämmtlichen ionischen Städten eine Anzahl Leute zusammen und übersiedelte sie nach Erythrä. Die Städte Klazomenä und Phokäa dagegen entstanden erst, als die Jonier nach Asien kamen. Nach ihrer Ankunft ließ sich eine Abtheilung derselben, die sich nicht zurecht fand, von den Kolophoniern den Parphorus zum Führer geben und gründete eine Stadt am Fuße des Ida; diese verließen sie aber bald wieder, gingen nach Jonien zurück und gründeten Skyppium im Gebiet von Kolophon. Auch diesen Sitz im kolophonischen Gebiete verließen sie wieder freiwillig und nahmen

dann die Gegend in Besitz, in der sie noch jetzt wohnen, und bauten hier auf der Küste die Stadt Klazomenä, zogen aber später aus Furcht vor den Persern auf die Insel hinüber. Darnach war es Alexander, des Philippus Sohn, beschieden, Klazomenä durch einen Damm vom Festlande nach der Insel zu einer Halbinsel zu machen. Die Bewohner von Klazomenä waren übrigens großentheils keine Jonier, sondern Kleonäer und Phliasier, welche bei der Rückkehr der Dorier in den Peloponnes ihre Heimath hatten verlassen müssen. Die Phokäer dagegen stammen ursprünglich aus dem Lande am Fuße des Parnassus, das jetzt noch Phokis heißt; sie wanderten in Gemeinschaft mit den Athenern Philogenes und Damon nach Asien und verschafften sich dort ihre Wohnplätze nicht durch Waffengewalt, sondern durch gütliche Uebereinkunft mit den Kymäern. Da aber die Jonier sie nicht eher in das Panionium aufzunehmen erklärten, bis sie sich Könige aus dem Geschlecht der Kodriden geben würden, so wählten sie aus Erythrä und Teos den Deoites, Periklus und Abartus.

4. Jonische Inselstaaten sind Samos, nördlich von Mykale, und Chios, dem Vorgebirg Mimas gegenüber. Asius, des Amphiptolemus Sohn, ein geborener Samier, erzählt in seinen Gedichten, Phönix habe mit Perimede, der Tochter des Oeneus, die Astypaläa und Europa gezeugt, des Poseidon und der Astypaläa Sohn sodann, Ankäus, König der Leleger, habe des Mäanderflusses Tochter Samia geheirathet, und mit ihr den Perilaus, Enudus, Samus, Alitherses nebst einer Tochter Parthenope gezeugt, welche letztere von Apollo den Lykomedes geboren habe. So wird es in Asius' Gedichten dargestellt. Die damaligen Bewohner der Insel nahmen die Jonier weniger aus gutem Willen als vielmehr, weil sie nicht anders konnten, in ihr Land auf. Der Führer dieser Jonier war Prokles, des Pityreus Sohn; er war selbst aus Epidaurus und führte eine Menge Epidaurier

mit sich, die von den Argivern unter Deiphontes aus Epidaurus vertrieben worden waren. Dieser Prokles stammte von Jon, des Xuthus Sohn, ab. Gegen seinen Sohn und Nachfolger in der Regierung von Samos, Leogorus, zogen die Epheser unter Androklus zu Felde, schlugen die Samier und vertrieben sie von der Insel, weil diese, wie sie ihnen schuld gaben, sich mit den Karern gegen die Jonier verbündet haben. Von den flüchtigen Samiern ließ sich ein Theil auf einer Insel bei Thrakien nieder, wovon die Insel, die früher Dardania hieß, den Namen Samothrake erhalten hat. Andere unter Leogorus verschanzten sich in Anäa auf der gegenüberliegenden Küste, kamen dann zehn Jahre später wieder nach Samos zurück, warfen die Epheser hinaus und eroberten die Insel wieder. Den samischen Heratempel sollen nach einer Angabe die Argonauten errichtet und das Tempelbild aus Argos mitgebracht haben. Die Samier selbst dagegen behaupten, die Göttin sey auf ihrer Insel am Flusse Imbrasus unter demselben Weidenbaume geboren, der noch jetzt im Heräon steht. Daß übrigens dieser Tempel einer der ältesten ist, kann man namentlich daraus entnehmen, daß das Tempelbild ein Werk des Smilis aus Aegina, des Sohnes des Eukleides, ist. Dieser Smilis war ein Zeitgenosse des Dädalus, ist aber nicht so berühmt geworden, wie dieser. Denn Dädalus war aus dem königlichen Geschlechte der Metioniden in Athen, und ist neben seiner Kunst auch noch durch seine Irrfahrten und sonstigen Schicksale in der Welt bekannter geworden. Weil er seiner Schwester Sohn getödtet hatte, flüchtete er, da er die Gesetze seiner Heimath kannte, von selbst nach Kreta zu Minos und verfertigte Kunstwerke für diesen und seine Töchter, wie auch Homer in der Ilias bemerkt. Als er aber von Minos wegen eines Vergehens verurtheilt und mit seinem Sohne ins Gefängniß geworfen wurde, entwich er aus Kreta und begab sich nach der sicilischen Stadt Inykus zu

Kokalus, woraus ein Krieg zwischen den Sikelern und Kretern entstand, weil Kokalus ihn nicht auslieferte, wie Minos verlangte. Die Töchter des Kokalus schätzten ihn seiner Kunstfertigkeit wegen so hoch, daß selbst sie, die Weiber, dem Dädalus zu lieb den Minos zu ermorden beschlossen. Daraus ist abzunehmen, wie der Name des Dädalus in ganz Sicilien und im größten Theile von Italien bekannt geworden. Smilis dagegen ist, so viel man weiß, nur nach Samos und Elis, und sonst in kein fremdes Land gekommen; dahin aber kam er wirklich und verfertigte das Bild der Hera in Samos. [Was Chios betrifft, so] erzählt der Trauerspieldichter Jon in seinem Geschichtswerk, Poseidon sey auf die noch unbewohnte Insel gekommen, habe dort eine Nymphe geschwängert, und weil zur Zeit ihrer Geburt Schnee auf die Erde fiel, dem Sohne den Namen Chios gegeben; mit einer andern Nymphe habe er den Agelus und Melas gezeugt; später sey sodann auch Oenopion aus Kreta in Begleitung seiner Söhne Talus, Euanthes, Melas, Salagus und Athamas auf Chios gelandet. Unter der Regierung dieses Oenopion kamen auch Karer und Abanten aus Euböa an; und nach Oenopion und seinen Söhnen erhielt die Regierung Amphiklus, der auf Befehl des delphischen Orakels von Histiäa auf Euböa gekommen war. Hektor sodann, der vier Menschenalter nach Amphiklus die Herrschaft führte, bekriegte die Abanten und Karer auf der Insel, und tödtete sie theils im Gefechte, theils zwang er sie im Vergleichswege zum Abzug. Als nun Chios des Kriegs enthoben war, sey es dem Hektor eingefallen, daß auch sie (die Chier) im Verein mit den übrigen Joniern im Panionium opfern sollten, worauf er, wie Jon erzählt, von dem ionischen Gesammtstaat einen Dreifuß als Preis seiner Tapferkeit erhielt. Dieß sind die Angaben, die sich über Chios bei Jon finden; warum aber die Chier zu den Joniern zählen, hat er nicht erklärt.

5. Smyrna gehörte zu den zwölf äolischen Städten und stand auf der Stelle, die jetzt noch die Altstadt heißt, wurde aber den Aeolern von Joniern entrissen, welche von Kolophon herkamen; später jedoch ließen die Jonier auch die Smyrnäer in die Bundesversammlung im Panionium zu. Die heutige Stadt wurde von Alexander, des Philippus Sohn, in Folge eines Traumgesichts gegründet. Dieser soll nämlich auf der Jagd im Pagusgebirge in seinen Jagdkleidern zu dem Tempel der beiden Nemesis gekommen seyn, vor welchem er eine Quelle und über derselben eine Platane traf. Unter dieser legte er sich zum Schlafe nieder, in welchem ihm die beiden Nemesis erschienen seyen und ihn aufgefordert haben, auf diesem Platze eine Stadt zu gründen und die Smyrnäer aus ihrem bisherigen Wohnort dahin zu übersiedeln. Auf dieß hin schickten die Smyrnäer Gesandte nach Klarus, den Gott über ihr Schicksal zu befragen, der ihnen folgende Antwort gab:

Drei- und viermal glücklich sich werden befinden die Männer,
Welche die Pagus bebau'n dort über dem herrlichen Meles.

So wanderten sie gerne hinüber. Sie glauben nicht an eine, sondern an zwei Nemesis und an die Nacht als ihre Mutter, während die Athener ihrer rhamnusischen Göttin den Okeanus zum Vater geben.

Jonien erfreut sich der glücklichsten Temperatur der Jahreszeiten. Es besitzt auch Tempel, wie man sie sonst nirgends trifft. Zuerst kommt der Größe und sonstigen Ausstattung nach der Tempel der ephesischen Göttin, hierauf zwei unvollendete Tempel des Apollo, der eine zu Branchidä im Milesischen, der andere zu Klarus im Gebiet von Kolophon. Zwei andere ionische Tempel, der Heratempel in Samos und der Athenetempel in Phokäa, wurden von den Persern niedergebrannt, erschienen aber noch in diesem Zustand der Zerstörung als Wunderwerke. Auch das Herakleum in Erythrä erfreut das Auge

durch sein hohes Alter, und der Athenetempel in Priene durch sein Kultusbild. Das Heraklesbild gleicht weder dem sogenannten äginetischen, noch dem altattischen Stile, zeigt vielmehr so gewiß als irgend eines den ägyptischen Stil. Dieses Bild des Gottes schwamm nämlich — aus welchem Anlaß, wissen die Erythräer selbst nicht anzugeben — auf einem hölzernen Floße von Tyrus in Phönizien her und legte sich, wie man erzählt, als es in das ionische Meer gelangte, am Vorgebirge Mesate fest, das zum Festlande gehört und auf der Mitte des Seeweges vom erythräischen Hafen nach der Insel Chios liegt. Als nun der Floß bei diesem Vorgebirge anhielt, gaben sich beide, die Erythräer wie die Chier, die größte Mühe, das Bild auf ihre Seite herüberzubringen. Endlich erschien einem Erythräer, Namens Phormion, welcher vom Seefischfang gelebt, aber durch eine Krankheit das Augenlicht verloren hatte, ein Traumgesicht des Inhalts, die erythräischen Weiber sollen sich die Haare abscheeren, die Männer sodann aus diesen Haaren ein Tau flechten und mit demselben den Floß an ihre Küste ziehen. Nun weigerten sich zwar die städtischen Weiber, dem Traumgesicht Folge zu leisten, die Weiber aus thrakischem Stamme dagegen, welche daselbst in der Sklaverei oder auch als Freie lebten, ließen sich das Haar abschneiden. Auf diese Weise zogen die Erythräer den Floß zu sich ans Land. Der Zutritt in das Herakleum ist auch wirklich nur den Thrakerinnen unter den Weibern gestattet, und das Haarseil haben die Stadtbürger heute noch in Verwahrung. Zugleich, wird noch erzählt, sey auch dem Fischer die Sehkraft wieder gekommen und habe sich bis zu seinem Tode erhalten. In Erythrä findet sich auch ein Tempel der Athene Polias mit einem kolossalen Holzbilde derselben, das auf einem Throne sitzt mit einer Spindel in jeder Hand und der Weltkugel *) auf dem Haupt.

*) Statt πόλον lesen Andere πῖλον: „mit einem Hute".

Daß dasselbe ein Werk des Endöus ist, habe ich unter Anderem aus der Arbeit des Tempelbildes selbst, und namentlich aus den Marmorstatuen der Chariten und Horen geschlossen, welche vor dem Eingang des Tempels im Freien stehen. Ferner wurde zu meiner Zeit in Smyrna zwischen dem Berg Koryphe und einem von keinem fremden Zufluß gespeisten See ein Tempel des Asklepius gebaut. Außer seinen Heiligthümern und seiner Lufttemperatur bietet Jonien auch noch andere Merkwürdigkeiten, im ephesischen Gebiete z. B. den Fluß Kenchrius, die Anlage des Pionberges und die Quelle Alitäa; im Milesischen sodann ist die durch die Lieder auf ihre Liebe bekannte Quelle Biblis: im kolophonischen Gebiete der Eschenhain des Apollo und unweit desselben der Hales, das kühlste Flußwasser in Jonien: Lebedus hat Bäder, welche den Menschen zur Bewunderung nicht nur, sondern auch zur Heilung dienen. Auch die Teer haben auf dem Vorgebirge Makria Bäder theils in den Felshöhlen mit Wellenschlag, theils nur als Prunkgebäude eingerichtet. Auch Klazomenä besitzt Bäder, bei welchen Agamemnon verehrt wird, und die Höhle der Mutter des Hirten Pyrrhus, von welchem dort eine Sage geht. Die Erythräer besitzen die Landschaft Chalkis, nach welcher auch ihr dritter Stamm benannt ist, sie läuft mit einer Landzunge bis ins Meer vor, und hier finden sich die heilkräftigsten Bäder in Jonien. Im Gebiete von Smyrna fließt der herrliche Strom des Meles, an seinen Quellen liegt die Höhle, in welcher Homer seine Gesänge gedichtet haben soll. Auf Chios ist das Grabmal des Oenopion zu sehen, mit einzelnen auf demselben verzeichneten Ueberlieferungen aus seiner Geschichte. Auf Samos, an dem Wege nach dem Heräon, liegt das Grabmal der Nadine und des Leontichus: hieher wallfahrten die Liebeskranken und bringen Gelübde. Die Merkwürdigkeiten Joniens sind demnach zahlreich und stehen denen in Hellas nur wenig nach.

6. Nach dem Abzug der Jonier nun vertheilten die Achäer das ionische Land unter sich durchs Loos und nahmen die Städte desselben in Besitz. Dieser waren es, so viel ihrer nämlich durch ganz Hellas sich bekannt gemacht haben, zwölf an der Zahl, von Elis her zunächst Dyme, nach diesem Olenus, Pharä, Tritäa, Rhypes, Aegium, Kerynea und Bura, hierauf Helike, Aegä, Aegira und an der äußersten Grenze gegen Sikyon hin Pellene. In diesen Städten, welche bisher schon von den Joniern bewohnt worden waren, ließen sich die Achäer mit ihren Königen nieder. Die Mächtigsten unter ihnen waren des Tisamenus Söhne Daimenes, Sparto, Tellis und Leontomenes (sein ältester Sohn Kometes war schon früher nach Asien hinübergesegelt); diese nebst Damasias, dem Sohne des Penthilus, des Sohns des Orestes, der von väterlicher Seite ein Vetter der Söhne des Tisamenes war, waren damals die Fürstenhäupter der Achäer. Da aber ebenso, wie die Genannten, auch Preugenes und sein Sohn Patreus an der Spitze der aus Lakedämon gekommenen Achäer eine Machtstellung besaßen, so wurde auch diesen von den Achäern gestattet, eine eigene Stadt im Lande in Besitz zu nehmen, die von diesem Patreus ihren Namen erhielt.

Die achäische Kriegsgeschichte besteht in Folgendem. Bei dem Kriegszuge Agamemnons gegen Ilium zur Zeit, da die Achäer noch Lakedämon und Argos bewohnten, bildeten sie die Hauptmasse des hellenischen Heeres. Als aber die Meder unter Xerxes in Hellas einfielen, haben, wie man weiß, die Achäer weder an dem Zuge des Leonidas nach Thermopylä, noch an den Seeschlachten der Athener unter Themistokles bei Euböa und Salamis Theil genommen, und finden sich auch nicht in den Verzeichnissen weder der lakedämonischen, noch der attischen Bundesgenossen. Auch in der Schlacht bei Platää fehlten sie, sonst würde ohne Zweifel auf dem Weihgeschenke der

Hellenen in Olympia*) auch der Name der Achäer verzeichnet seyn. Ich glaube sie sind zum Schutze ihrer eigenen Heimathländer und wohl auch deßhalb zurückgeblieben, weil sie, die Troja erobert, es nicht über sich bringen konnten, sich unter den Befehl dorischer Lakedämonier zu stellen. Sie haben dieß auch später bewiesen, denn in dem Kriege zwischen den Lakedämoniern und Athenern waren sie eifrige Bundesgenossen der Paträer und gleicherweise für die Athener gestimmt. In den späteren gemeinschaftlichen Kriegen der Gesammthellenen endlich standen die Achäer zwar bei Chäronea den Makedoniern unter Philipp gegenüber, in den lamischen Krieg dagegen sollen sie nicht mit ausgezogen seyn, weil sie von der Niederlage in Böotien sich noch nicht wieder erholt hatten. Wie mir der Fremdenführer in Paträ sagte, der die dortige Landesgeschichte erklärt, war der Ringer Cheilon**) der einzige Achäer, der sich an der Schlacht bei Lamia betheiligte. Ebenso ist mir bekannt, daß damals auch ein Lydier, Adrastus, auf eigene Faust und ohne Auftrag des lydischen Staates den Hellenen zur Seite stand. Diesem Adrastus errichteten die Lydier vor dem Tempel der persischen Artemis ein Erzbild mit der Inschrift, daß er im Kampfe für Hellas gegen Leonnatus gefallen sey. Dem Feldzuge nach Thermopylä gegen die andringenden Galater schloß sich kein einziger peloponnesischer Staat an; denn da die Barbaren keine Schiffe hatten, so glaubten sie von ihnen nichts fürchten zu dürfen, wenn sie nur den korinthischen Isthmus von der einen Küste bei Lechäum bis zur anderen bei Kenchreä durch Schanzen absperrten. Dieß wurde damals einstimmig von allen Peloponnesiern beschlossen. Nachdem aber die Galater irgendwie

*) Vrgl. V, 23.

**) Vrgl. VI, 4.

Schiffe aufgetrieben hatten und auf diesen nach Asien gesegelt waren, stand es in Hellas so, daß kein einziger Staat mehr die Macht hatte, sich an die Spitze zu stellen. Denn die Lakedämonier waren durch die Niederlage bei Leuktra, die Vereinigung der Arkader in Megalopolis und die Nachbarschaft der Messenier außer Stand gesetzt, die frühere Höhe wieder zu erringen; Thebä aber hatte Alexander in dem Grade verwüstet, daß seine Bewohner, als sie wenige Jahre nachher von Kassander dahin zurückgeführt wurden, nicht einmal mehr ihre eigene Heimath zu halten im Stande waren; die Athener endlich standen zwar namentlich ihrer neuesten Kriegsthaten wegen bei den Hellenen in großer Gunst, aber der Krieg mit den Makedoniern ließ sie nie zur Ruhe kommen.

7. Damals nun, als die hellenischen Staaten zu keiner Gemeinschaft vereinigt waren, sondern vereinzelt auf sich selbst angewiesen standen, waren die Achäer die Mächtigsten. Denn einerseits hatten die achäischen Staaten, mit Ausnahme von Pellene, bis dahin nichts von Tyrannen gewußt, andererseits von den Kriegen und der Pest*) weniger als die übrigen Hellenen gelitten. Die Achäer hatten einen Bundesverein unter dem Namen Achaikon, und Rath und That ging bei ihnen von gemeinschaftlicher Erwägung aus. Und zwar beschloßen sie ihre Versammlungen in Aegium zu halten, welches, nachdem Helike ins Meer versunken, die altberühmteste und zugleich jetzt mächtigste Stadt in Achaja war. Unter den übrigen hellenischen Staaten war Sikyon der erste, welcher Mitglied des achäischen Bundes wurde; nach diesem schloßen sich auch andere peloponnesische Staaten theils sogleich, theils nach kurzem Zögern an, und selbst einzelne Staaten außerhalb des Peloponneses ließen sich durch

*) Zur Zeit des peloponnesischen Kriegs.

den Anblick der wachsenden Macht des achäischen Bundes zum Anschluß an denselben bestimmen. Die Lakedämonier allein unter allen Hellenen waren gegen die Achäer höchst feindlich gesinnt und überzogen sie selbst mit offenem Kriege. So eroberte der spartanische König Agis, des Eudamidas Sohn, die achäische Stadt Pellene, wurde aber von den Sikyoniern unter Aratus sogleich wieder hinausgeworfen; der König Kleomenes dagegen, der Sohn des Leonidas, des Sohns von Kleonymus, aus dem anderen königlichen Hause, brachte den Achäern unter Aratus, die sich ihm bei Dyme entgegengestellt hatten, in der Schlacht eine schwere Niederlage bei und machte dann Frieden mit den Achäern und Antigonus. Dieser Antigonus führte damals als Vormund des noch minderjährigen Philippus, des Sohns von Demetrius, die Regierung von Makedonien, da er mit diesem verwandt war und auch seine Mutter geheirathet hatte. Mit diesem Antigonus also und den Achäern hatte Kleomenes Frieden geschlossen, brach aber unmittelbar darauf den geschworenen Eid, indem er Megalopolis in Arkadien unterjochte, und dieser Meineid des Kleomenes hatte zur Folge, daß die Lakedämonier bei Selasia den Achäern und dem Antigonus unterlagen. Auf Kleomenes werde ich in der Geschichte von Arkadien *) noch einmal zurückkommen. Philippus, des Demetrius Sohn aber, welchem Antigonus mit dem Eintritt der Volljährigkeit bereitwillig die Regierung von Makedonien übergab, setzte alle Hellenen in Schrecken, weil er sich den Philippus, des Amyntas Sohn, obwohl dieser nicht sein Ahnherr, in Wahrheit vielmehr sein Herr war, in allem und namentlich darin zum Vorbild nahm, daß er Jeden bestach, der sich dazu hergab, um eigenen Gewinn sein Vaterland zu verrathen; auch war es ihm ein

*) VIII, 27.

Leichtes, bei den Gastmählern unter dem Scheine der Artigkeit und Freundschaft Becher darzureichen, die keinen Wein, sondern tödtliches Gift enthielten, was Philippus, dem Sohne des Amyntas, wie ich glaube, niemals in den Sinn gekommen ist. Er legte auch Besatzungen in drei Städte, die ihm als militärische Stützpunkte gegen Hellas dienen sollten, und nannte diese Städte in seinem Uebermuth und seiner Verachtung alles Hellenischen die Schlüssel von Hellas. Gegen den Peloponnes nämlich befestigte er Korinth und dessen Burg, gegen Euböa, Böotien und Phokis die Stadt Chalkis am Euripus, gegen die Thessalier und Aetoler aber besetzte er Magnesia, am Fuße des Pelion. Am Meisten jedoch bedrängte er Attika und Aetolien durch förmliche Kriegszüge, wie durch räuberische Streifzüge. Ich habe schon oben in der Beschreibung von Attika*) alle diejenigen Hellenen und Barbaren aufgezählt, welche den Athenern im Kampfe gegen Philippus beistanden, und bemerkt, wie die Athener wegen der Schlaffheit ihrer Bundesgenossen sich an die Römer um Hülfe wandten. Diese hatten kurz zuvor auch den Aetolern Hülfstruppen gegen Philipp gesandt, die dieß aber nur dem Namen nach und in Wirklichkeit vielmehr dazu bestimmt waren, die Vorgänge in Makedonien zu beobachten. Damals aber schickten sie den Athenern wirklich ein Heer unter der Anführung des Otilius (Villius). Dieß war wenigstens sein bekanntester Name; die Römer setzen nämlich nicht, wie die Hellenen, den Namen ihres Vaters ihrem eigenen Namen bei, sondern geben jeder Person wenigstens drei, oft auch noch mehr Namen. Otilius war von den Römern angewiesen, Athen und Aetolien gegen einen Angriff des Philippus zu schützen, und traf auch demgemäß alle seine Maßregeln, bis auf eine, die gegen den Willen der Römer war. Er

*) I, 36.

eroberte nämlich die Städte Hestiäa auf Euböa und Antikyra in Phokis, welche sich nur gezwungen dem Philippus ergeben hatten, und vertrieb ihre Bewohner. Dieß war, wie ich glaube, der Grund, daß der römische Senat, sobald es ihm zu Ohren kam, dem Otilius in der Person des Flaminius einen Nachfolger im Oberbefehl schickte.

8. Gleich nach seiner Ankunft überwältigte Flaminius die makedonische Besatzung in Eretria und plünderte die Stadt; dann zog er vor Korinth, in welches Philipp eine Besatzung gelegt hatte, begann die Belagerung der Stadt und ließ auch die Achäer auffordern, sie sollten, um den Namen römischer Bundesgenossen zu verdienen und aus Liebe zum hellenischen Vaterlande, mit ihm gegen Korinth ins Feld ziehen. Die Achäer aber beschwerten sich nicht wenig über Flaminius und seinen Vorgänger Otilius, daß sie alte hellenische Städte, die gegen die Römer nichts vergangen haben und nur ungern unter der makedonischen Herrschaft stehen, so grausam behandelten; sie glaubten auch vorauszusehen, daß die Römer jetzt nur kommen, um an der Stelle Philipps und der Makedonier über sie und ganz Hellas unumschränkt zu gebieten. In der Bundesversammlung entspann sich daher ein langer Streit entgegengesetzter Ansichten, am Ende aber siegten die Anhänger der Römer, und die Achäer vereinigten sich mit Flaminius zur Belagerung von Korinth. Sobald die Korinthier von den Makedoniern befreit waren, traten sie wieder dem achäischen Bunde bei, zu dem sie schon früher gehört hatten, seit die Sikyonier unter Aratus die makedonische Besatzung aus Akrokorinth vertrieben und den von Antigonus eingesetzten Befehlshaber derselben, Persäus, getödtet. Von da an hießen die Achäer Bundesgenossen der Römer und waren diesen zu allen Diensten bereit, sie zogen mit ihnen nach Makedonien gegen Philippus, betheiligten sich an dem Krieg gegen die Aetoler und fochten drittens in Gemeinschaft mit den Römern

gegen die Syrer unter Antiochus. Daß die Achäer gegen die Makedonier und Syrer kämpften, geschah aus Gefälligkeit gegen die Römer; gegen die Aetoler aber hatten sie von Alters her eigene Beschwerdegründe. Als aber nach dem Sturz des spartanischen Tyrannen Nabis, des allergrausamsten Menschen, der lakedämonische Staat in augenblicklichen Zerfall gerieth, benützten die Achäer diesen Zeitpunkt, die Lakedämonier bei dem achäischen Bunde vor Gericht zu ziehen, fällten das strengste Urtheil über sie und schleiften die Mauern von Sparta. Diese Mauern waren schon früher, als Demetrius und später Pyrrhus mit seinen Epiroten im Anzug war, in unvollkommener Weise gebaut worden, und wurden dann unter dem Tyrannen Nabis so befestigt, daß sie die größte Sicherheit boten. In Sparta also rißen die Achäer die Mauern nieder, schafften die durch Lykurg's Gesetzgebung vorgeschriebenen Uebungen der Jünglinge ab und zwangen letztere sich ganz nach der Weise der achäischen Jünglinge zu bilden. Darauf werde ich in der Beschreibung von Arkadien noch einmal des Näheren zurückkommen.*) Entrüstet über die achäischen Verfügungen wandten sich die Lakedämonier an Metellus und seine Begleiter, die als römische Gesandte anwesend waren. Sie waren gekommen nicht in der Absicht, dem Philipp und seinen Makedoniern Krieg zu bringen, denn Philipp und die Römer hatten schon vorher Friede gemacht, sondern um die Beschwerden, welche Thessalier und Epiroten gegen Philipp erhoben hatten, zu untersuchen. In Wirklichkeit freilich wurde Philipp und die makedonische Macht durch die Römer vernichtet, denn in der Schlacht mit den Römern unter Flaminius bei Kynoskephalä zog Philipp, wie nicht anders zu erwarten war,**) den Kürzeren, und wurde, als er seine Gesammtmacht ins

*) VIII, 51.

**) Nach der G. Hermann'schen Konjektur: εὐλόγως. Die

Treffen führte, in dieser Hauptschlacht in dem Grade geschlagen, daß er den größten Theil seines Heeres verlor und einem Vertrage mit den Römern zufolge aus allen von ihm eroberten hellenischen Städten seine Besatzungen herausziehen mußte. Auf wiederholte Bitten und gegen schwere Geldleistungen jedoch gewährten ihm die Römer Frieden, wie man es scheinbar nennen konnte. Aber das Schicksal der makedonischen Macht, wie sie unter Philipp, des Amyntas Sohn, errungen wurde und unter dem zweiten Philipp wieder verloren ging, hatte die Sibylle aus göttlicher Eingebung vorhergesagt. Ihr Spruch lautet nämlich:

Die ihr euch, Makedoner, argivischer Könige rühmet,
Euch wird Glück, euch Unglück bringen ein König Philippus,
Zwar der Erste der Beiden wird Könige Städten und Völkern
Geben, der Jüngere aber verlieren die Macht, die gesammte,
Niedergeworfen von Männern, die kommen von Westen und Osten.

Das makedonische Reich nämlich zerstörten die Römer, welche im Westen Europa's wohnen, im Verein mit ihrem Bundesgenossen Attalus und einem Hülfsheere aus Mysien, das noch weiter gegen Osten liegt.

9. Damals also fanden Metellus und seine Mitgesandten die Vorgänge zwischen den Lakedämoniern und Achäern beachtenswerth, und baten die achäischen Bundesbehörden um Einberufung der Bundesversammlung, um in dieser den gesammten Achäern eine mildere Behandlung der Lakedämonier empfehlen zu können. Jene aber entgegneten, sie werden weder Ihnen noch irgend Einem zu lieb eine Versammlung der Achäer berufen, der nicht bezüglich des Zweckes seiner

---

Handschriften lesen ἐν λόγοις, woraus Facius die herkömmliche Lesart ἐν λόχοις: „in kleineren Gefechten", im Unterschied (ἀλλά) von der Hauptschlacht, gebildet hat.

Sendung einen römischen Senatsbeschluß vorzeigen könne. Dadurch glaubten sich nun Metellus und seine Begleiter von den Achäern beleidigt, und brachten, als sie nach Rom zurückkamen, beim Senate eine Menge, zum Theil unwahrer, Beschwerden gegen die Achäer vor. Noch weit mehr Vorwürfe gegen die Achäer erhoben aber die beiden Lakedämonier Areus und Alkibiadas, welche zwar in Sparta sehr viel galten, gegen die Achäer aber sich undankbar betrugen; denn als sie von Nabis verbannt worden waren, hatten die Achäer sie aufgenommen, und nach dessen Tode gegen den Willen des lakedämonischen Volkes wieder nach Sparta zurückgeführt. Jetzt nun erschienen auch diese vor dem Senat und ereiferten sich aufs Heftigste gegen die Achäer; der achäische Bundesrath aber verurtheilte sie nach ihrer Abreise zur Todesstrafe. Der römische Senat schickte hierauf den Appius mit anderen Gesandten ab, um über die Streitigkeiten zwischen den Lakedämoniern und Achäern zu entscheiden. Aber wenn schon der Anblick des Appius und seiner Mitgesandten den Achäern zuwider war, weil Jene die beiden den Achäern damals verhaßtesten Menschen, den Areus und Alkibiadas mit sich führten, so wuchs ihre Erbitterung noch mehr, als Jene in ihrer Bundesversammlung keine versöhnliche, sondern eine leidenschaftliche Sprache führten. Da setzte Lykortas aus Megalopolis, an sich schon einer der angesehensten Arkader, und noch gehoben in seiner Gesinnung durch seine Freundschaft mit Philopömen, ausführlich die Rechtmäßigkeit der achäischen Ansprüche auseinander und ließ in seiner Rede auch einigen Tadel gegen die Römer einfließen. Appius aber und seine Begleiter verhöhnten die Rede des Lykortas, sprachen den Areus und Alkibiadas von jeder Schuld gegen die Achäer frei, und gestatteten den Lakedämoniern Gesandte nach Rom zu schicken, ganz gegen die zwischen den Römern und Achäern bestehenden Verträge, in welchen bestimmt war, daß zwar der achäische

Bund Gesandte an den römischen Senat schicken dürfe, nicht aber der einzelne Staat, der ein Glied des achäischen Bundes war. So schickten nun auch die Achäer eine Gesandtschaft ab, um den Lakedämoniern Widerpart zu halten, und nachdem beide vor dem Senate ihre Gründe vorgebracht, schickten die Römer die nämlichen Gesandten, welche schon einmal in Hellas gewesen waren, Appius nämlich und seine damaligen Begleiter, wieder dahin, um den Streit zwischen den Lakedämoniern und Achäern zu entscheiden. Diese führten nun alle von den Achäern aus Sparta ausgewiesenen Personen dahin zurück und ließen Denjenigen, welche sich vor der Urtheilsfällung entfernt hatten, und wegen dieses Vergehens von den Achäern verurtheilt worden waren, ihre Strafe nach. Von dem achäischen Bunde zwar rißen sie die Lakedämonier nicht los, bestimmten aber, daß dieselben für peinliche Prozesse einem auswärtigen Gerichte zugewiesen werden, in allen übrigen Klagsachen dagegen bei dem achäischen Bunde Recht nehmen und geben sollen. Auch die Stadt Sparta wurde wieder von Neuem mit einer Ringmauer umgeben. Die aus der Verbannung zurückgekommenen Lakedämonier aber sannen auf alle möglichen Feindseligkeiten gegen die Achäer, bis sie dieselben endlich auf folgende Weise am Härtesten zu treffen meinten. Sie veranlaßten diejenigen Messenier, welche wegen des Verdachts der Mitschuld an der Ermordung des Philopömen von den Achäern verbannt worden waren, und zugleich auch die achäischen Verbannten, sich nach Rom zu begeben, begleiteten sie dann selbst dahin und erwirkten so die Rückkehr derselben aus der Verbannung. Da nämlich Appius den Lakedämoniern in hohem Grade zugethan und durchaus gegen die Achäer war, so wurde es den messenischen und achäischen Flüchtlingen leicht, ihre Plane ins Werk zu setzen. Es wurde daher vom Senate unverweilt der schriftliche Befehl nach Athen und Aetolien geschickt, die Messenier

und Achäer in ihre Heimath zurückzuführen. Dadurch fühlten sich die Achäer am Tiefsten gekränkt, daß sie, nachdem sie von den Römern immer ungerecht behandelt worden, und ihre früheren Verdienste um dieselben, daß sie ihnen zu Gefallen gegen Philipp, gegen die Aetoler und gegen Antiochus ins Feld gezogen, fruchtlos geblieben waren, zuletzt auch noch gegen Verbannte mit befleckten Händen zurückgesetzt wurden. Dennoch beschloßen sie nachzugeben. So weit wurde es damals getrieben.

10. Jener heilloseste Frevel, der Verrath an Vaterland und Mitbürgern um eigenen Vortheils willen, sollte auch den Achäern zur Quelle des Unheils werden, wie es denn daran durch die ganze hellenische Geschichte hindurch niemals gefehlt hat. So wurde zur Zeit des persischen Königs Darius, des Sohnes des Hystaspes, Jonien durch den Verrath, den die samischen Trierarchen, alle bis auf eilf, an der ionischen Flotte begingen, zu Falle gebracht. Nach der Unterwerfung Joniens sodann unterjochten die Meder auch Eretria, das von seinen beiden angesehensten Bürgern, Philabrus, des Kyneas Sohn, und Euphorbus, des Alkimachus Sohn, verrathen wurde. Als sodann Xerxes gegen Hellas ins Feld zog, wurde Thessalien von den Aleuaden verrathen, Thebä aber von seinen vornehmsten Bürgern Attaginus und Timegenidas. Während des Krieges der Peloponnesier und Athener aber versuchte Xenias aus Elis das letztere den Lakedämoniern unter Agis zu überliefern. Die sogenannten Gastfreunde des Lysander arbeiteten unermüdlich dahin, ihre Vaterstädte in die Gewalt des Lysander zu bringen. Unter der Regierung Philipps, des Sohns des Amyntas, wird man außer Lakedämon keinen hellenischen Staat finden, der nicht verrathen worden wäre; alle übrigen hellenischen Städte sind weniger durch die vorangegangene Pest, als vielmehr durch Verrath zu Grunde gegangen. Alexander freilich,

des Philippus Sohn, hatte ſo großes Glück, daß er neben dieſem nur ſelten und in unbedeutenden Fällen Verräther brauchte. Nach der Niederlage der Hellenen bei Lamia aber ſuchte Antipater, weil er dem Kriege in Aſien zueilte, ſchnell Frieden zu machen, wobei es ihm nicht darauf angekommen wäre, Athen und ſelbſt ganz Hellas die Freiheit zu belaſſen, aber Demades und die übrigen Verräther in Athen brachten ihn, aus Furcht vor dem atheniſchen Volke, von ſeiner milden Geſinnung gegen die Hellenen gänzlich ab und veranlaßten ihn, nach Athen und in die meiſten übrigen Städte makedoniſche Beſatzungen zu legen. Dieſe meine Anſicht wird auch dadurch beſtätigt, daß die Athener nach der Niederlage in Böotien von Philipp nicht zu Unterthanen gemacht wurden, obwohl in der Schlacht eintauſend der Ihrigen gefallen und noch auf dem Schlachtfeld zweitauſend gefangen worden waren; in der Schlacht bei Lamia dagegen fielen nur zweihundert Athener und dennoch wurden ſie der makedoniſchen Herrſchaft unterworfen. So hat dieſe Peſt der Verrätherei in Hellas niemals aufgehört.

Die Achäer alſo brachte damals ihr Landsmann Kallikrates gänzlich in die Gewalt der Römer. Ihr Fall begann mit der Vernichtung des makedoniſchen Reichs unter Perſeus durch die Römer. Dieſer Perſeus, des Philippus Sohn, nahm ſich heraus, den Frieden, den ſein Vater Philippus mit den Römern geſchloſſen hatte, zu brechen, bekriegte Abrupolis, den König der den Römern verbündeten Sapäer, deren auch Archilochus in einem ſeiner iambiſchen Gedichte gedenkt, und vertrieb dieſelben aus ihrem Gebiet. Zur Strafe für dieſen Frevel gegen die Sapäer unterwarfen die Römer Makedonien unter Perſeus mit dem Schwerte und ſchickten dann zehn Senatoren dahin, um die makedoniſchen Angelegenheiten im römiſchen Intereſſe zu ordnen. Als dieſe nach Hellas kamen, ſchlich ſich Kallikrates bei ihnen

ein, und sparte weder Worte noch Mühe, um sich bei ihnen einzuschmeicheln. Einen von ihnen, einen Menschen ohne alles Rechtsgefühl, wußte er in dem Grade für sich zu gewinnen, daß er ihn sogar dazu vermochte, in der achäischen Bundesversammlung aufzutreten. Hier behauptete nun dieser, die höchstgestellten Achäer haben dem Perseus zum Krieg gegen die Römer Geld vorgestreckt und überhaupt gemeinschaftliche Sache mit ihm gemacht, und verlangte deßhalb, die Achäer sollten dieselben zum Tode verurtheilen. Nach gefälltem Urtheil, erklärte er, wolle er die Namen nennen. Ueberzeugt von der gänzlichen Ungerechtigkeit dieses Vorschlags verlangte die Versammlung, er solle erst diejenigen Achäer namentlich angeben, welche etwa für Perseus gewirkt hätten, dann erst sey es Zeit, daß sie ihr Urtheil abgeben. Damit abgewiesen, scheute sich jener Römer nicht zu erklären, daß die damaligen achäischen Feldherrn insgesammt diese Schuld treffe, denn sie alle haben es mit Perseus und seinen Makedoniern gehalten. Diese Reden hatte ihm Kallikrates eingegeben. Nach ihm aber trat Xeno, ein angesehener Achäer, auf, und sprach: Mit dieser Anklage verhält es sich folgendermaßen. Ich war selbst auch achäischer Befehlshaber, habe aber weder gegen die Römer, noch für Perseus etwas gethan, und deßhalb bin ich bereit, der Entscheidung der achäischen Bundesversammlung oder selbst auch eines römischen Gerichtes mich zu unterwerfen. Dieß war die freimüthige Sprache des guten Gewissens; der Römer aber ergriff sogleich diese Handhabe und schickte alle, welche Kallikrates beschuldigte, daß sie es mit Perseus gehalten, nach Rom, wo sie einem römischen Gerichte sich stellen sollten. So etwas war den Hellenen bis dahin nicht widerfahren. Denn selbst die mächtigsten makedonischen Könige, Philippus, des Amyntas Sohn, und Alexander bestanden nicht darauf, daß man ihre Gegner in Hellas nach Makedonien schicke, sondern begnügten sich

damit, daß sie dem Amphiktyonengericht Rede standen. Damals aber wurde verfügt, daß jeder auch noch so unschuldige Achäer, den es dem Kallikrates beliebte anzuklagen, nach Rom zu führen sey, und so wurden über Tausend dahin gebracht. Diese vertheilten die Römer unter dem Vorwand, daß sie bereits verurtheilt seyen, in den tyrrhenischen Städten, und nahmen auf die wiederholten Gesandtschaften der Achäer an sie, welche um Gnade für ihre Mitbürger flehten, keine Rücksicht. Siebenzehn Jahre später erst entließen sie die dreihundert, oder auch noch weniger Achäer, die in Italien allein noch am Leben waren, in der Ueberzeugung, daß sie jetzt genügend bestraft seyen. Diejenigen von ihnen, welche entweder schon auf dem Wege nach Rom oder nachher aus den Städten, die ihnen von den Römern angewiesen waren, entliefen, wurden, wenn man ihrer habhaft wurde, alle rücksichtslos mit dem Tode bestraft.

11. Ein anderesmal schickten die Römer den Senator Gallus nach Hellas zur Entscheidung eines Grenzstreites zwischen Lakedämon und Argos. Dieser Gallus ließ in Wort und That ganz Hellas seinen Uebermuth fühlen, am schnödesten aber behandelte er Lakedämon und Argos. Diesen so ruhmreichen Staaten, welche in alter Zeit durch Grenzstreitigkeiten in einen denkwürdigen und erbitterten Krieg verwickelt waren, zwischen denen sodann in späterer Zeit Philippus, des Amyntas Sohn, Schiedsrichter war, verschmähte Gallus in eigener Person Recht zu sprechen, und übertrug die richterliche Entscheidung über ganz Hellas dem Kallikrates, einem heillosen Bösewicht. An diesen Gallus wandten sich auch die Bewohner von Pleuron in Aetolien, um aus dem achäischen Bunde entlassen zu werden. Diese beschied er, sie sollten von sich allein aus eine eigene Gesandtschaft an die Römer schicken, die dann auch wirklich ihren Austritt aus dem achäischen Bunde verfügten. Zugleich erhielt Gallus vom Senate

den Befehl, so viele Staaten, als ihm möglich sey, vom achäischen Bunde loszureißen, und kam demselben treulich nach. Die Athener sodann hatten das ihnen unterwürfige Oropus geplündert, nicht sowohl aus Uebermuth, als vielmehr von der Noth getrieben, sofern sie damals durch die Bedrängnisse des makedonischen Krieges, unter denen sie mehr als die anderen Hellenen litten, in den äußersten Mangel gerathen waren. Die Oropier nun suchten Hülfe beim römischen Senat, dieser erklärte das Geschehene für eine Rechtsverletzung und beauftragte die Sikyonier, zu Gunsten der Oropier über die Athener eine dem von ihnen angerichteten Schaden entsprechende Buße zu verhängen. Da sich nun die Athener auf den Gerichtstermin nicht stellten, so wurde ihnen von den Sikyoniern eine Buße von 500 Talenten auferlegt, vom römischen Senate jedoch auf ihr Ansuchen diese Strafe bis auf hundert Talente nachgelassen. Aber auch diese bezahlten die Athener nicht, sondern beschwichtigten die Oropier durch Versprechungen und Geschenke, und vermochten sie zu folgender Uebereinkunft: Nach Oropus sollte eine athenische Besatzung gelegt werden und die Athener von Oropus Geiseln erhalten; sollten aber die Oropier wieder Grund zu Beschwerden über die Athener bekommen, so werden die Athener ihre Besatzung von Oropus zurückziehen und die Geiseln wieder zurückgeben. Es dauerte aber nicht lange, so wurden oropische Bürger von Leuten der Besatzung mißhandelt. Daher schickten Jene nach Athen, und verlangten auf Grund des Vertrages die Rückgabe der Geiseln und den Abzug der Besatzung, die Athener aber verweigerten Beides mit dem Bemerken, daß nur Leute von der Besatzung, nicht aber das athenische Volk die Schuld trage; die Schuldigen jedoch versprachen sie in Strafe zu ziehen. Darauf wandten sich die Oropier um Hülfe an die Achäer; als aber diese aus Freundschaft und Achtung für die Athener ablehnten, boten die

Dropier dem damaligen achäischen Bundesfeldherrn Menalkidas, einem geborenen Lakedämonier, zehn Talente, wenn er ihnen achäische Hülfstruppen zuführe, und dieser versprach, die Hälfte dieser Summe dem Kallikrates zu geben, welcher durch seine Verbindung mit den Römern der einflußreichste Mann in Achaja war. Da so auch Kallikrates sich mit dem Vorschlage des Menalkidas vereinigte, so wurde beschlossen, den Dropiern gegen die Athener beizustehen. Dieß erfuhren die Athener und zogen nun eiligst nach Dropus, rafften dort auch noch das zusammen, was sie bei ihrer ersten Plünderung übrig gelassen hatten und zogen ihre Besatzung heraus. Als so die achäischen Hülfstruppen zu spät kamen, schlugen ihnen Menalkidas und Kallikrates einen Einfall in Attika vor; da aber andere Hellenen, und namentlich die Lakedämonier, sich dem widersetzten, so kehrte der Heerzug wieder um.

12. Obwohl nun die Dropier von den Achäern keinen Nutzen gehabt hatten, trieb Menalkidas doch das versprochene Geld von ihnen ein. Als er aber die Summe in Händen hatte, fiel es ihm schwer, auch dem Kallikrates einen Antheil an dem Gewinne zukommen zu lassen, er schob daher anfänglich die Bezahlung unter täuschenden Vorwänden hinaus, bis er in Kurzem dreist genug war, dieselbe geradezu zu verweigern. Es liegt darin eine Bestätigung des Sprüchworts, daß es immer ein Feuer gibt, das noch stärker brennt, einen Wolf, der noch wilder ist, und einen Habicht, der noch schneller fliegt, als andere, wenn Menalkidas sogar den größten Bösewicht seiner Zeit, den Kallikrates, an Treulosigkeit übertraf. Dieser, der um den großen Gewinn gekommen war, und sich ohne allen eigenen Vortheil mit dem athenischen Staate verfeindet hatte, klagte den Menalkidas, nach Ablauf seines Amtes, bei den Achäern auf den Tod an, weil er, wie er ihn beschuldigte, als Gesandter in Rom gegen die Achäer

gewirkt, und sich alle Mühe gegeben habe, Sparta vom achäischen Bunde loszureißen. In dieser äußersten Gefahr gab Menalkidas drei Talente von seinem oropischen Gelde dem Diäus aus Megalopolis, der sein Nachfolger in der achäischen Oberbefehlshaberstelle geworden war, und dieser, durch das Geschenk gewonnen, setzte die Freilassung des Menalkidas selbst gegen den Willen der Achäer durch. Die Achäer aber machten privatim und amtlich dem Diäus Vorwürfe wegen dieser Freilassung, und dieser suchte daher durch folgende trügerische Vorspiegelung ihre Aufmerksamkeit von diesen Anklagen gegen ihn ab und auf in Aussicht gestellte wichtigere Unternehmungen hinzuleiten. Die Lakedämonier hatten sich wegen Grenzstreitigkeiten an den römischen Senat gewendet und von diesem die Weisung erhalten, daß sie, peinliche Fälle ausgenommen, in allen andern Fällen bei der achäischen Bundesversammlung ihr Recht zu suchen haben. So lautete die Antwort; Diäus aber theilte den Achäern nicht den wirklichen Inhalt derselben mit, sondern schmeichelte ihnen mit der Behauptung, daß der römische Senat den Achäern auch die Befugniß zu Todesurtheilen über Spartaner zugestanden habe. Demzufolge machten die Achäer den Anspruch, auch in peinlichen Fällen die Lakedämonier vor ihr Gericht zu ziehen, die letzteren dagegen erklärten die Behauptung des Diäus für unwahr und wollten die Sache zur Entscheidung an den römischen Senat bringen. Da griffen die Achäer nach einem neuen Vorwand, daß nämlich keiner der zum achäischen Bunde gehörigen Staaten berechtigt sey, für sich selbst und ohne Betheiligung des Bundes eine Gesandtschaft an die Römer zu schicken. Als diese Streitigkeiten zum Krieg zwischen den Achäern und Lakedämoniern führten, wandten sich die letzteren, die sich den Achäern nicht gewachsen fühlten, mittelst eigener Gesandtschaften an die einzelnen achäischen Staaten und unterhandelten noch besonders mit

Diäus. Von den Stadtgemeinden erhielten sie die gleichlautende Antwort, daß sie, wenn ihr Feldherr einen Ausmarsch befehle, nicht ungehorsam seyn dürfen; Diäus aber, welcher damals achäischer Oberbefehlshaber war, erklärte, er werde den Krieg nicht gegen Sparta, sondern gegen die dortigen Ruhestörer führen. Als nun die Geronten wissen wollten, wie viele es denn seyen, die er für staatsgefährlich halte, schickte er ihnen ein Namensverzeichniß von vierundzwanzig der einflußreichsten Männer in Sparta. Da wurde denn der Vorschlag des Agasisthenes angenommen, eines Mannes, der schon bisher in großem Ansehen stand und jetzt durch diesen weiteren Rath noch viel berühmter wurde; er schlug nämlich vor, die genannten Männer sollten, um nicht durch ihre Anwesenheit Sparta in Krieg zu verwickeln, freiwillig Lakedämon verlassen; wenn sie nach Rom in die Verbannung gehen, meinte er, werden sie in kurzer Zeit von den Römern wieder zurückgeführt werden. So verließen diese das Land und wurden dann von den Spartanern der Form nach vor Gericht gestellt und zum Tode verurtheilt. Aber auch die Achäer hatten den Kallikrates und Diäus nach Rom gesandt, um den spartanischen Verbannten gegenüber ihre Sache vor dem Senate zu führen. Kallikrates erkrankte und starb auf der Reise, und ich zweifle, ob er, wenn er nach Rom gekommen wäre, den Achäern irgend etwas genützt und nicht vielmehr noch größeres Unglück über sie gebracht hätte; Diäus aber und Menalkidas fochten vor dem Senate ihren Wortstreit in weitschweifiger, aber wenig anständiger Weise durch. Darauf gab ihnen der Senat den Bescheid, er werde zur Austragung der Zwistigkeiten zwischen den Lakedämoniern und Achäern Gesandte abschicken. Da aber die römischen Gesandten etwas langsam reisten, so blieb dem Diäus und Menalkidas Zeit, die Achäer und Lakedämonier von Neuem durch Täuschungen zu bethören. Die Achäer machte Diäus

glauben, die Lakedämonier seyen ihnen vom römischen Senat in gänzliche Abhängigkeit gegeben worden, während Menalkidas den Lakedämoniern vorlog, die Römer haben sie vom achäischen Bunde unabhängig gemacht.

13. Dieser Wortstreit führte abermals dahin, daß die Achäer zum Kriege griefen und ein Heer sammelten, das Damokritus, der neu gewählte achäische Oberbefehlshaber, gegen Sparta führen sollte. Um dieselbe Zeit kam unter des Metellus Anführung ein römisches Heer nach Makedonien, um den Andriskus, den Sohn des Perseus, des Sohnes des Philippus, für seinen Abfall von den Römern zu züchtigen. Nachdem nun der Krieg in Makedonien mit leichter Mühe zu Gunsten der Römer entschieden war, veranlaßte Metellus die Gesandten, welche der römische Senat zur Ordnung der asiatischen Angelegenheiten abgeschickt hatte, vor ihrer Ueberfahrt nach Asien die achäischen Heerführer zu sprechen und ihnen zu erklären, daß sie sich jedes Angriffs auf Sparta enthalten und die Ankunft der römischen Gesandten abwarten sollen, welche eben zu dem Zwecke, zwischen den Lakedämoniern und Achäern zu entscheiden, abgeschickt worden waren. Jene richteten diesen Auftrag an Damokritus und die Achäer aus, welche den Kriegszug gegen Lakedämon bereits begonnen hatten, und reisten, als sie sahen, daß die Achäer auf ihre Ermahnungen nicht achteten, nach Asien ab. Die Lakedämonier aber griffen mehr im Gefühl des Muthes, als der Stärke, zu den Waffen und zogen zur Vertheidigung ihrer Heimath aus, wurden aber bald in einer Schlacht besiegt, in welcher gegen tausend ihrer kräftigsten und tapfersten Männer fielen, während das übrige Kriegsvolk in möglichster Eile sich nach der Stadt flüchtete. Hätte nun Damokritus Energie entwickelt, so war es jetzt den Achäern möglich, zugleich mit den Feinden, welche in aufgelösten Reihen vor ihnen flohen, in die Mauern von Sparta

einzudringen; aber jetzt hielt sie Damokritus plötzlich von der Verfolgung zurück und verwendete auch die nächstfolgende Zeit mehr auf Streif- und Raubzüge im Lande, als auf eine ernstliche Belagerung. Als er daher mit dem Heere zurückkam, verhängten die Achäer über ihn wegen Verraths eine Strafe von 50 Talenten, und da er diese nicht zahlen konnte, entwich er aus dem Peloponnes. Diäus aber, der nach Damokritus zum Heerführer gewählt wurde, versprach dem Metellus, der wiederholt Gesandte schickte, die Lakedämonier nicht weiter zu bekriegen, sondern die Ankunft der römischen Schiedsrichter abzuwarten. Dafür aber ersann er gegen die Lakedämonier folgenden Plan. Er brachte die Städte rings um Sparta auf die Seite der Achäer, und legte Besatzungen in dieselben, so daß sie den Achäern als Operationspunkte gegen Sparta dienten. Von Seite der Lakedämonier wurde für den Krieg gegen Diäus Menalkidas zum Anführer gewählt, der, obgleich sie nur geringe Mittel zum Kriege besaßen und namentlich an Geldmangel litten, und außerdem noch ihr Land unbebaut geblieben war, sie dennoch zu einem Friedensbruch verleitete, und sofort durch plötzlichen Ueberfall die Stadt Jasus, die zwar innerhalb der lakedämonischen Grenze lag, aber damals den Achäern unterthan war, eroberte und zerstörte. Wie er aber darüber, daß er den Krieg zwischen den Lakedämoniern und Achäern wieder entzündet hatte, von seinen Mitbürgern mit Vorwürfen überhäuft wurde und keine Möglichkeit, die Lakedämonier vor der ihnen drohenden Gefahr zu retten, vor sich sah, entleibte er sich selbst durch Gift. So endete Menalkidas, der ebendamals an der Spitze der Lakedämonier als den unfähigsten Heerführer, wie früher an der Spitze des achäischen Bundes als den schlechtesten Menschen sich erwies.

14. Nun kamen auch die römischen Gesandten an, die über die Streitigkeiten zwischen den Lakedämoniern und Achäern entscheiden

sollten; an ihrer Spitze Orestes, der die Vorstände der einzelnen achäischen Städte und den Diäus zu sich entbot. Als diese am Orte seines Aufenthalts angekommen waren, enthüllte er ihnen die ganze Geschichte, wie nämlich der römische Senat es für billig halte, daß Lakedämon und Korinth künftig nicht mehr zum achäischen Bunde gehören, und daß auch Argos und Heraklea am Oeta und Orchomenus in Arkadien aus demselben entlassen werden, da alle diese Staaten in keiner Stammverwandtschaft mit den Achäern stehen und erst später dem achäischen Bunde beigetreten seyen. Als Orestes solche Reden führte, verließen die achäischen Beamten, ohne den Schluß derselben abzuwarten, das Haus und beriefen eine Versammlung der Achäer. Als diese den römischen Urtheilsspruch vernahmen, fielen sie sogleich über die Spartaner her, die sich damals als Fremde in Korinth aufhielten, ergriffen Jeden, den sie mit Sicherheit als Lakedämonier kannten, oder von dem sie es dem kurzen Haar, den Schuhen, der Kleidung oder dem Namen nach vermutheten, und schleppten selbst Diejenigen, welche sich noch in die Wohnung des Orestes hatten flüchten können, mit Gewalt aus dieser heraus. Orestes und seine Begleiter suchten zwar die Achäer von diesem Unterfangen abzumahnen und erinnerten sie, wie das, was sie hier beginnen, ein beleidigendes Vergehen gegen die Römer sey; die Achäer aber warfen einige Tage später alle Lakedämonier, welche sie ergriffen hatten, nach Aussonderung der Fremden, die sie freiließen, ins Gefängniß. Sie schickten jetzt den Theridas und andere Achäer vom höchsten Range als Gesandte nach Rom; auf dem Wege dahin aber begegneten diese einer römischen Gesandtschaft, die, später als Orestes, ebenfalls wegen der Angelegenheiten der Lakedämonier und Achäer abgeschickt war, und kehrten daher ebenfalls wieder um. An der Stelle des Diäus, dessen Amtszeit abgelaufen war, wählten die Achäer den Kritolaus zum Heerführer. Diesen Kritos-

laus beſeelte ein leidenſchaftlicher, aller Ueberlegung baarer Trieb mit den Römern Krieg zu führen, und da eben jetzt die von den Römern geſchickten Schiedsrichter zwiſchen den Lakedämoniern und Achäern angekommen waren, ſo ließ er ſich zwar zu einer Unterredung mit ihnen zu Tegea in Arkadien herbei, war aber durchaus nicht Willens die achäiſche Bundesverſammlung für ſie einzuberufen, und ſchickte daher zwar vor den Augen der Römer Boten aus zur Einberufung der Mitglieder des achäiſchen Bundesraths, ließ aber unter der Hand den letzteren ſagen, ſie ſollen nicht zu der Verſammlung kommen. Wie nun die Mitglieder ausblieben, da entwickelte Kritolaus erſt vollends ſeine ganze Täuſchungskunſt gegen die Römer: er ſchlug ihnen nämlich vor, die nächſte achäiſche Bundesverſammlung abzuwarten, die in ſechs Monaten ſtatthaben werde, und erklärte, daß er für ſich allein ohne Betheiligung des achäiſchen Bundes nicht mit ihnen unterhandeln könne. Als dieſe ſich betrogen ſahen, gingen ſie nach Rom zurück. Kritolaus aber berief die Achäer zu einer Verſammlung nach Korinth und ſchlug ihnen vor, Sparta anzugreifen und zugleich in offenen Krieg mit den Römern zu treten. Es iſt nun allerdings ſchon vorgekommen, daß ein Fürſt oder ein Freiſtaat einen Krieg unternahm, deſſen ſchlimmen Ausgang man weniger dieſen ſelbſt, als der Mißgunſt des Geſchickes ſchuld geben mußte, aber Uebermuth im Bunde mit Ohnmacht dürfte eher für Tollheit als für Unglück gelten. So waren auch Kritolaus und die Achäer verblendet. Außerdem feuerte noch Pytheas, der damalige Böotarch, die Achäer durch die Mittheilung an, daß die Thebaner zur Theilnahme an dem Kriege bereit ſeyen. Dieſe Letzteren waren nämlich ſchon dreimal durch Rechtsſprüche des Metellus zur Bezahlung von Geldſtrafen verurtheilt worden, das erſtemal an die Phokier, weil ſie mit Waffengewalt ins phokiſche Land eingedrungen waren, das zweitemal an die

Euböer, deren Gebiet sie ebenfalls verheert hatten, und zum drittenmal an die Amphissäer, deren Land sie zur Zeit der Fruchtblüthe verwüstet hatten. Die Römer aber hatten auf den Bericht ihrer Gesandten, die sie nach Hellas geschickt, und auf das Schreiben des Metellus hin die Achäer für schuldig erklärt, und schickten den damaligen Consul Mummius mit einer Flotte und einem Landheer gegen die Achäer ins Feld.

15. Kaum aber hatte Metellus die Nachricht erhalten, daß Mummius mit einem Heere nach Achaja kommen werde, so strebte er nach der Ehre, den Krieg selbst noch vor Ankunft des Mummius zu beendigen. Er erließ daher an die Achäer die Aufforderung, sie sollten Lakedämon und die übrigen von den Römern bezeichneten Staaten aus dem Bunde entlassen, und versprach ihnen dagegen, daß dann die Römer ihren früheren Ungehorsam ihnen nicht mehr nachtragen würden. Zu gleicher Zeit mit dieser Botschaft brach er auch mit seinem Heere aus Makedonien auf und marschirte durch Thessalien und um den Golf von Lamia herum. Kritolaus aber und die Achäer gingen auf keine Vergleichsvorschläge ein, blokirten vielmehr Heraklea, das nicht zum achäischen Bunde halten wollte. Wie aber Kritolaus durch seine Kundschafter erfuhr, daß Metellus mit den Römern den Spercheus überschritten habe, zog er sich nach Skarphea in Lokris zurück, ohne daß er es gewagt hätte, sich mit seinen Achäern in dem Engpaß zwischen Heraklea und Thermopylä aufzustellen und hier den Metellus zu erwarten; er war so in Furcht gerathen, daß ihn nicht einmal derselbe Schauplatz bessere Hoffnung fassen ließ, wo die Lakedämonier zum Heile der Hellenen gegen die Meder und nicht minder ruhmvoll die Athener gegen die Galater gefochten hatten. Auf dieser Flucht nun wurden die Achäer unter Kritolaus eine kurze Strecke vor Skarphea von den Leuten des Metellus eingeholt, in Masse niedergemacht und ungefähr tausend Mann gefangen genommen; Krito-

laus selbst aber wurde nach der Schlacht weder unter den Lebenden gesehen noch unter den Todten gefunden. Hat er vielleicht den Versuch gemacht, sich in dem Schlamme des Meeres am Oeta zu verstecken, so konnte er allerdings in dessen Tiefe so versinken, daß man nichts mehr von ihm sah und hörte; man kann aber über die Todesart des Kritolaus auch noch andere Vermuthungen haben. Dem Kritolaus zu Hülfe war auch eine auserlesene Schaar von tausend Arkadern ausmarschirt und bis Elatea in Phokis gekommen, wo sie auf Grund einer alten Verwandtschaft in die Stadt eingelassen wurden; wie nun aber die Phokier die Niederlage des Kritolaus und seiner Achäer erfuhren, wiesen sie die Arkader aus Elatea weg, und diese stießen auf dem Rückwege in den Peloponnes bei Chäronea auf die Römer unter Metellus. Und hier erreichte sie denn die Strafe der hellenischen Götter, sofern sie, die die Hellenen in der Schlacht gegen die Makedonier bei Chäronea im Stiche gelassen hatten, jetzt auf demselben Platze von den Römern zusammengehauen wurden. Der Oberbefehl über das achäische Heer kam nun wieder an Diäus; dieser gab einer Anzahl Sklaven die Freiheit, nach dem Vorgange der Athener unter Miltiades vor der Schlacht bei Marathon, und bot die waffenfähige Mannschaft aus den achäischen und arkadischen Staaten auf. So bildete sich, mit Sklaven untermischt, eine Masse von ungefähr sechshundert Reitern und vierzehntausend Schwerbewaffneten. Jetzt aber verlor Diäus allen Verstand, und obwohl er vor Augen hatte, wie erfolglos Kritolaus mit der gesammten achäischen Macht gegen Metellus gekämpft, verschickte er dennoch ungefähr viertausend Mann unter dem Befehl des Alkamenes nach Megara, um diese Stadt zu besetzen und die Römer unter Metellus nicht weiter vorrücken zu lassen. Metellus aber brach, nachdem er die arkadischen Kerntruppen bei Chäronea niedergeworfen, mit seinem Heere

gegen Thebä auf, da die Thebaner im Verein mit den Achäern Heraklea belagert und bei Skarphea mitgefochten hatten. Da verließen Männer und Weiber jedes Alters die Stadt, zerstreuten sich in Böotien und flüchteten auf die Höhe der Gebirge. Metellus aber ließ weder Göttertempel anzünden, noch Menschenwohnungen zerstören, und verbot ebenso Thebaner zu tödten oder auf der Flucht einzufangen; nur den Pytheas, befahl er, solle man, wenn er ergriffen werde, vor ihn führen. Er wurde auch schnell gefunden, vor ihn geführt und mit dem Tode bestraft. Als aber das römische Heer in die Nähe von Megara kam, hielten die Leute des Alkamenes nicht mehr Stand, sondern wichen auf der Stelle nach Korinth in das achäische Lager zurück und überlieferten Megara den Römern ohne Schwerdtstreich. Wie sodann Metellus am Isthmus angekommen war, ließ er auch da noch den Achäern einen Vergleich zum Frieden anbieten, denn es war sein höchster Wunsch, beide, die makedonischen sowohl als die achäischen Angelegenheiten selbst noch zum Abschluß zu bringen. Diesen seinen Wunsch jedoch vereitelte der Unverstand des Diäus.

16. Inzwischen kam Mummius in Begleitung des schon früher zur Entscheidung des Streits zwischen den Lakedämoniern und Achäern dagewesenen Orestes am frühen Morgen im römischen Lager an, schickte den Metellus mit seinen Leuten nach Makedonien, und wartete auf dem Isthmus, bis seine gesammte Heeresmacht sich gesammelt hatte. Diese wuchs nun auf dreitausendfünfhundert Reiter und dreiundzwanzigtausend Mann Fußvolk an; dazu kamen noch kretische Bogenschützen und aus Pergamus, im Norden des Kaikus, Philopömen mit Hülfstruppen von Attalus. Mummius stellte einige italische Mannschaft und die Hülfstruppen zwölf Stadien weiter vor der Fronte des Heeres als Vorwache auf. Da aber die römischen Wachen bei ihrem Selbstgefühle nicht sehr vorsichtig waren, so fielen

die Achäer über ihren vordersten Wachposten her, machten Viele der Leute nieder, drängten noch Mehrere in das Lager zurück, und erbeuteten gegen fünfhundert Schilde. Dieser Erfolg machte die Achäer so zuversichtlich, daß sie zuerst, noch bevor die Römer angriffen, zur Schlacht ausrückten. Wie nun aber auch Mummius gegen sie anrückte, floh die achäische Reiterei augenblicklich davon, ohne auch nur dem ersten Anlauf der römischen Reiterei Stand zu halten. Diese Flucht der Reiterei wirkte entmuthigend auf das Fußvolk; dennoch hielt dieses dem Angriffe des schweren römischen Fußvolks Stand, und obwohl von der Uebermacht gedrängt und durch Wunden erschöpft, hielten sie doch unverzagt aus, bis eine auserlesene Schaar von tausend Römern ihnen in die Flanke fiel und die Flucht der Achäer entschied. Wenn nun Diäus nach der Schlacht den Muth gehabt hätte nach Korinth zu eilen und hinter dessen Mauern Diejenigen zu sammeln, welche auf der Flucht sich durchgeschlagen, so hätten vielleicht die Achäer noch Gnade bei Mummius finden können, wenn dieser eine Belagerung und damit eine Verlängerung des Kriegs vor sich gesehen hätte. Nun flüchtete aber Diäus, sobald die Achäer zu weichen anfingen, geradenwegs nach Megalopolis; ein Betragen gegen die Achäer, das völlig abstach von dem Betragen des Kallistratus, des Empedus Sohn, gegen die Athener. Dieser Held nämlich, welcher zu der Zeit, als die Athener und wer sich sonst ihrem Zuge anschloß, auf Sicilien am Flusse Asinarus vernichtet wurden, die Reiterei befehligte, hatte damals den Muth sich mit seinen Reitern durch die Feinde durchzuschlagen, und als er sie größtentheils glücklich nach Katana gebracht, machte er den nämlichen Weg nach Syrakus wieder zurück, und wie er dort noch Leute traf, welche das Lager der Athener plünderten, hieb er noch beiläufig fünfe von ihnen nieder, bis er und sein Pferd an ihren tödtlichen Wunden starben. So hat

dieser sich und den Athenern Heldenruhm erworben, indem er seinen Untergebenen das Leben rettete und sich selbst in den Tod gab. Diäus aber, nachdem er die Achäer ins Verderben gestürzt, kam als Bote des nahenden Unheils nach Megalopolis, wo er zuerst seine Frau, um sie nicht kriegsgefangen werden zu lassen, eigenhändig tödtete und dann sich selbst mit Gift entleibte, ein Mann, dem Menalkidas gleich wie an Geldgier, so auch noch an Feigheit im Sterben. Diejenigen Achäer sodann, welche aus der Schlacht nach Korinth entkommen waren, liefen gleich mit einbrechender Nacht davon, und mit ihnen die Mehrzahl der Korinthier. Mummius aber, obwohl er die Thore von Korinth offen stehen sah, zögerte augenblicklich noch in die Stadt einzudringen, aus Furcht, es möchte hinter den Mauern ein Hinterhalt lauern; am dritten Tage nach der Schlacht endlich nahm er sie mit Sturm und zündete sie an. Die Männer, deren man noch habhaft wurde, fielen großentheils unter dem Schwerte der Römer, die Weiber und Kinder wurden von Mummius verkauft; auch die Sklaven verkaufte dieser, welche, in Freiheit gesetzt, mit den Achäern gefochten hatten, so weit sie nicht eben in diesem Kampfe gefallen waren. Von Weihgeschenken und sonstigen Kunstwerken ließ Mummius die werthvollsten wegführen, die weniger werthvollen schenkte er an Philopömen, den Feldherrn des Attalus, und Pergamus besaß noch zu meiner Zeit Stücke von der korinthischen Beute. In den Städten, welche am Kriege gegen die Römer Theil genommen hatten, ließ Mummius die Mauern niederreißen und die Einwohner entwaffnen, noch ehe die Römer ihm einen Beirath zugeschickt hatten. Als aber die ihm beigegebenen Berather angekommen waren, da hob er die volksherrschaftlichen Verfassungen auf und machte die obrigkeitlichen Aemter vom Vermögen abhängig; ganz Hellas wurde eine Steuer auferlegt, den Reichen wurde der Besitz von Gütern im Ausland verboten, und die

nationalen Sonderbündnisse der Achäer, Phokier, Böoter oder sonst wo in Hellas sämmtlich aufgelöst. Wenige Jahre nachher aber faßten die Römer Mitleid mit Hellas, gestatteten die alten nationalen Sonderbündnisse und den Güterbesitz im Ausland wieder, und ließen den betreffenden Staaten die ihnen von Mummius auferlegten Geldstrafen nach. Dieser hatte nämlich verfügt, daß die Böoter an die Herakleoten und Euböer hundert, und die Achäer an die Lakedämonier zweihundert Talente zu bezahlen haben. Diese Gelder wurden den Hellenen von den Römern nachgelassen; ein Statthalter aber wird bis heute noch nach Hellas geschickt. Diesen nennen jedoch die Römer nicht Statthalter von Hellas, sondern von Achaja, weil sie mittelst der Achäer, welche damals an der Spitze von Hellas standen, die Hellenen unterworfen haben. Das Ende dieses Kriegs fällt in das Jahr, in welchem Antitheus Archon in Athen war, also in die hundertundsechszigste Olympiade, in welcher Diodorus aus Sikyon siegte.

17. Damals sank Gesammthellas in die tiefste Ohnmacht herab, nachdem es schon von Alters her das Geschick erlitten, in einzelnen Theilen geschwächt oder vernichtet zu werden. So wurde Argos, das in der heroischen Zeit zu so großer Macht gelangt war, im Augenblick seiner Besitznahme durch die Dorier von der Gunst des Glückes verlassen. Der attische Staat aber, der vom peloponnesischen Krieg und der Pest sich erholt hatte und wieder oben schwamm, wurde wenige Jahre nachher durch die makedonische Uebermacht gebrochen (auch Thebä in Böotien traf von Makedonien her die Rache Alexanders), Lakedämon endlich durch den Thebaner Epaminondas und weiter durch den achäischen Krieg zu Boden geworfen. Auch der achäische Bund, nachdem er, wie manchmal ein Reis aus einem abgehauenen Baume, kaum aus Hellas aufgeschossen war, wurde, noch ehe er sein Wachsthum vollendet, durch die Schlechtigkeit seiner Führer zerstört.

Später kam Nero auf den römischen Kaiserthron und schenkte allen Hellenen die Freiheit in Folge eines Tausches mit dem römischen Volke, welchem er für Hellas die fruchtbare Insel Sardinien überließ. Im Hinblick auf diese That des Nero überzeugte ich mich völlig von der Wahrheit jenes Satzes, welchen Platon, des Ariston Sohn, ausgesprochen, daß die größten und frechsten Verbrechen nicht in gewöhnlichen Menschen ihren Sitz haben, sondern aus einer edlen, aber durch schlechte Erziehung verdorbenen Natur entspringen. Die Hellenen hatten jedoch diese Wohlthat nicht lange zu genießen, denn unter der Regierung des auf Nero folgenden Vespasian verfielen sie in innere Parteiungen, worauf dieser sie wieder zinspflichtig machte und unter einen Proconsul stellte, da, wie er erklärte, die Hellenen die Freiheit verlernt haben. Dieß sind die Begebenheiten, die ich zu melden hatte.

Die Landesgrenze zwischen Achaja und Elis bildet der Fluß Larisus. An diesem steht ein Tempel der larisäischen Athene und etwa dreißig Stadien vom Flusse entfernt liegt die achäische Stadt Dyme; die einzige achäische Stadt, welche es mit Philipp, dem Sohne des Demetrius, hielt, was zur Folge hatte, daß der römische Feldherr Olympikus Dyme seinen Soldaten zur Plünderung preisgab und später Augustus dasselbe sogar dem Gebiete von Paträ einverleibte. Die Stadt, die in alter Zeit Paleia hieß, erhielt ihren jetzigen Namen schon in der ionischen Zeit, ungewiß ob von einem inländischen Weibe Dyme oder von Dymas, dem Sohne des Aegimius. Dem widerspricht die Inschrift auf der Bildsäule des Debotas in Olympia durchaus nicht. Debotas aus Dyme nämlich siegte in der sechsten Olympiade im Wettlauf, erhielt aber erst in der achtzigsten Olympiade in Folge eines delphischen Orakelspruches eine Bildnißsäule, welche folgende Inschrift trägt:

Denias' Sohn Debotas erhob als Sieger im Wettlauf
Höher Paleia's Ruhm, seiner achäischen Stadt.

Hierin also kann man keinen Widerspruch finden, daß in dieser Inschrift die Stadt nicht Dyme, sondern Paleia heißt, denn in der Dichtung ziehen die Hellenen in der Regel die älteren Namen den jüngeren vor, und führen so z. B. den Amphiaraus und Adrastus als Phoroniden, und den Theseus als Erechthiden ein. Nahe an der Stadt Dyme liegt rechts am Wege*) das Grabmal des Sostratus. Dieser Knabe, ein Landeskind, soll der Liebling des Herakles gewesen seyn, und dieser ihm, da er noch zu seinen Lebzeiten starb, das Grabmal errichtet und von seinen Kopfhaaren ihm ein Erstlingsopfer dargebracht haben. Noch zu meiner Zeit stand auf dem Grabhügel ein Pfeiler mit dem Reliefbild des Herakles; auch werden dem Sostratus, wie mir gesagt wurde, immer noch Todtenopfer von den Landesbewohnern gebracht. In Dyme selbst steht ein Athenetempel mit einem uralten Kultusbilde, und ein Heiligthum der dindymenischen Mutter und des Attes. Ueber die Person dieses Attes habe ich nichts weiteres erfahren können, als was schon bekannt ist, wie die Erzählung des Elegikers Hermesianax, daß er ein Sohn des Kalaus aus Phrygien und von Natur ohne das Vermögen der Kinderzeugung gewesen sey. Als er aber groß geworden, zog er, wie Hermesianax berichtet, nach Lydien, wo er die Lydier in die Mysterien der großen Mutter einweihte und bei diesen so zu Ehren kam, daß Zeus im Unwillen über ihn ein Schwein in die lydischen Fluren einfallen ließ, das manche Lydier und darunter auch den Attes tödtete. Damit hängt wohl zusammen, daß die Galater in Pessinus nichts von einem Schweine anrühren. Ueber den Attes dagegen haben diese in ihrem

*) Von Elis her.

Lande eine ganz andere Ueberlieferung. Darnach soll Zeus im Schlafe Samen auf die Erde ergossen haben, und daraus nach einiger Zeit ein Dämon, Agdistis, mit zweierlei Geschlechtstheilen, männlichen und weiblichen, entstanden seyn. Aus Abscheu darüber schnitten ihm die Götter die männlichen Geschlechtstheile weg, aus welchen sodann ein Mandelbaum erwuchs. Als dieser reife Früchte hatte, pflückte die Tochter des Flusses Sangarius von demselben; wie sie aber die Frucht in ihren Busen steckte, verschwand dieselbe augenblicklich, sie selbst wurde schwanger, gebar und setzte das Kind aus; aber ein Ziegenbock ernährte es. Wie es jedoch heranwuchs und mehr als menschliche Schönheit entwickelte, da verliebte sich Agdistis in den Knaben. Sobald nun dieser Attes groß geworden, schickten ihn seine Verwandten nach Pessinus, um die dortige Königstochter zu heirathen. Schon wurde das Hochzeitslied gesungen, da erschien Agdistis und machte den Attes so rasend, daß er und nachher auch sein Schwiegervater sich die Geschlechtstheile abschnitten. Agdistis aber, in Reue über ihr Verfahren gegen Attes, erlangte von Zeus das Versprechen, daß der Körper des Attes der Fäulniß und Verwesung nicht zugänglich seyn solle. Dieß sind die bekanntesten Sagen über den Attes. Innerhalb der Dymäa liegt auch das Grab des Läufers Oebotas; als dieser, obwohl der erste achäische Sieger in Olympia, dennoch von seinen Landsleuten keine Ehrenauszeichnung erhielt, setzte er einen Fluch darauf, daß niemals mehr einem Achäer ein olympischer Sieg zu Theil werden sollte. Es sorgte auch wirklich ein Gott dafür, daß der Fluch des Oebotas in Erfüllung gehe, bis die Achäer endlich nach Delphi schickten und dort den Grund erfuhren, warum sie nie einen olympischen Sieg gewonnen. Auf dieß hin errichteten sie außer anderen Ehrenbezeugungen, die sie für den Oebotas veranstalteten, auch eine Bildsäule desselben in Olympia, und nun siegte

Sostratus aus Pellene im Wettlauf der Knaben. Noch jetzt besteht das Herkommen, daß diejenigen Achäer, welche am Wettkampfe in Olympia Theil nehmen wollen, dem Oebotas ein Todtenopfer bringen, und wenn sie Sieger werden, sein Bildniß in Olympia bekränzen.

18. Vierzig Stadien östlich von Dyme ergießt sich der Peirus ins Meer. An diesem Flusse lag einst die achäische Stadt Olenus. Der König Dexamenus in Olenus und die gastfreundliche Aufnahme des Herakles bei demselben bildet ein Hauptstück in den poetischen Darstellungen der Geschichte des Herakles. Meine Meinung, daß Olenus von jeher eine kleine Stadt gewesen, findet ihre Bestätigung auch in der Grabschrift, welche Hermesianax auf den Kentauren Eurytion gedichtet hat; mit der Zeit sollen die Bewohner von Olenus die Stadt ihrer Unzulänglichkeit wegen gänzlich verlassen haben und nach Peirä und Eurytea gezogen seyn.

Achtzig Stadien etwa vom Peirusfluß entfernt liegt die Stadt Paträ, in deren Nähe der Fluß Glaukus ins Meer ausmündet. Die Forscher der paträischen Urgeschichte behaupten, daß zuerst ein eingeborener Mann, Eumelus, in der Landschaft gewohnt und hier über eine kleine Bevölkerung geherrscht habe. Zu diesem kam Triptolemus aus Attika, und machte ihn mit dem Getreidebau und der Städtegründung bekannt. Nach dieser Anweisung baute Jener eine Stadt und gab ihr vom Ackerbau den Namen Aroa. Während aber Triptolemus schlief, versuchte des Eumelus Sohn, Antheias, die Drachen des Triptolemus an dessen Wagen zu spannen und so selbst auch Frucht zu säen, fand aber durch einen Sturz vom Wagen seinen Tod. Darauf gründeten Triptolemus und Eumelus gemeinschaftlich eine Stadt, und nannten sie nach des Eumelus Sohn Antheia. In der Mitte zwischen Antheia und Aroa wurde dann noch eine dritte Stadt,

Mesatis, erbaut. Was die Paträer von Dionysus erzählen, daß er in Mesatis erzogen worden und dort, von den Panen *) verfolgt, vielfach in Gefahr gewesen sey, dieß will ich nicht widersprechen, sondern den Paträern selbst überlassen, ihre Angaben zurechtzulegen. Als später die Jonier von den Achäern vertrieben wurden, verbot Patreus, der Sohn des Preugenes, des Sohnes des Agenor, den Achäern, sich in Antheia und Mesatis niederzulassen, erweiterte dagegen die Burgmauer bei Aroa, so daß auch dieses innerhalb derselben zu liegen kam, und nannte dann diese Stadt nach seinem eigenen Namen Paträ. Des Preugenes Vater Agenor war der Sohn des Areus, des Sohnes des Ampyx, der in aufsteigender Linie von Pelias, Aeginetes, Dereites, Harpalus, Amyklas und Lakedämon abstammte. So verhielt es sich mit der Abkunft des Preugenes. Später setzten die Paträer für sich allein ohne die andern Achäer nach Aetolien über, um ihren Freunden, den Aetolern, im Kriege gegen die Galater beizustehen; da sie aber in diesen Kämpfen unglaubliche Verluste erlitten und meist in drückende Armuth gesunken waren, so verließen sie Paträ bis auf einige Wenige, zerstreuten sich auf dem Lande, um die Aecker zu bauen und ließen sich außerhalb Paträ in den Städtchen Mesatis, Antheia, Bolina, Argyra und Arba nieder. Augustus aber, sey es, daß er Paträ für einen gutgelegenen Seeplatz hielt oder daß er einen anderen Grund hatte, führte die Bewohner dieser Städte wieder nach Paträ zurück und vereinigte mit ihnen noch die Achäer von Rhypes, das er dem Boden gleich gemacht hatte. Den Paträern allein unter allen Achäern gewährte er die Freiheit und andere Rechte, wie sie die Römer gewöhnlich ihren Kolonien verleihen.

---

*) Statt „Pane" liest Clavier: „Titanen" in Rücksicht auf VIII, 37.

Auf der Burg von Paträ steht der Tempel der Artemis Laphria, ein ausländischer Name der Göttin, wie auch ihr Kultusbild von auswärts hieher versetzt worden ist. Als nämlich der Kaiser Augustus Kalydon und das übrige Aetolien entvölkerte, um auch die ätolische Bevölkerung mit Nikopolis, im Norden von Aktium, zu vereinigen, da erhielt Paträ das Tempelbild der Laphria. Augustus ließ nämlich gleicherweise auch die Götterbilder aus Aetolien und Akarnanien zum größten Theile nach Nikopolis bringen, schenkte jedoch den Paträern aus der kalydonischen Beute manche Stücke, darunter auch die Statue der Laphria, die noch zu meiner Zeit auf der Burg von Paträ göttliche Verehrung genoß. Den Namen Laphria soll die Göttin von einem Phokier erhalten haben; Laphrius nämlich, der Sohn des Kastalius, des Sohnes des Delphus, habe das alterthümliche Bild der Artemis in Kalydon gestiftet, während andere diesen Beinamen davon ableiten, daß der Zorn der Artemis über den Oeneus den Kalydoniern mit der Zeit weniger fühlbar geworden sey. Sie ist als Jägerin abgebildet in einem Goldelfenbeinbilde von Menächmus und Soidas aus Naupaktus, von welchen man annimmt, daß sie nur wenig jünger als Kanachus aus Sikyon und Kallon aus Aegina gewesen seyen. Jährlich feiern die Paträer zu Ehren der Artemis das Fest Laphria und haben dabei einen eigenthümlichen Opferbrauch. Sie stellen im Kreise um den Altar sechszehn Ellen hohe, noch grüne Holzpflöcke herum, auf den Altar in der Mitte dagegen legen sie ganz trockenes Holz. Zur Zeit des Festes ebnen sie dann den Zugang zum Altar dadurch, daß sie die Stufen desselben mit Erde überwerfen. Am ersten Tage nun halten sie eine prachtvolle Procession zu Ehren der Artemis, wobei am Ende des Festzugs ihre jungfräuliche Priesterin auf einem mit Hirschen bespannten Wagen fährt; am folgenden Tag erst wird die Opferfeier abgehalten, an welcher sich die Stadt-

gemeinde und die Privatleute wetteifernd betheiligen. Sie werfen nämlich Lebendes, eßbares Geflügel und überhaupt Opferthiere aller Art, außerdem aber auch noch wilde Schweine, Hirsche, Rehe, sodann junge Wölfe und Bären und selbst ausgewachsenes Wild lebendig auf den Altar hinein, legen weiter edle Obstsorten auf denselben und zünden dann das Holz an. Da sah ich nun z. B. Bären und andere Thiere, wie sie beim ersten Andrang des Feuers sich nach außen drängten und zum Theil auch mit Gewalt ausbrachen; die letzteren aber wurden von Denen, die sie hineingeworfen hatten, wieder auf den Scheiterhaufen zurückgebracht, und es soll noch Niemand von diesen wilden Thieren verwundet worden seyn.

19. Zwischen diesem Altar und dem Tempel der Laphria steht das Denkmal des Eurypylus. Ehe ich über seine Person und den Grund seiner Zuwanderung berichte, werde ich zuvor die Zustände dieser Gegend beschreiben, wie sie zur Zeit der Einwanderung des Eurypylus waren. Die Jonier in Aroa, Antheia und Mesatis hatten gemeinschaftlich einen heiligen Bezirk mit dem Tempel der Artemis Triklaria, deren Fest sie jährlich mit einer Nachtfeier begingen. Priesterin der Göttin war eine Jungfrau bis zu ihrer Verheirathung. Da soll es nun geschehen seyn, daß Komätho, eine Jungfrau von großer Schönheit, das Priesterthum der Göttin verwaltete, und Melanippus, durch Schönheit und andere Vorzüge über seine Altersgenossen hervorragend, sich in sie verliebte. Nachdem er auch des Mädchens Gegenliebe gewonnen hatte, freite er um sie bei ihrem Vater. Das Alter aber bringt es leicht mit sich, daß man der Jugend überhaupt entgegen und namentlich für den Schmerz der Liebenden unempfindlich ist, und so konnte auch damals Melanippus, der die Komätho, wie sie ihn, zu heirathen wünschte, weder von seinen, noch von ihren Eltern die Zusage erlangen. Da zeigte sich nun, wie

schon an vielen andern Beispielen, auch an der Geschichte des Melanippus, daß die Liebe die Macht besitzt, über die Satzungen der Menschen und die Achtung vor den Göttern sich hinwegzusetzen, sofern auch damals Komätho und Melanippus im Tempel der Artemis ihre Liebesgelüste befriedigten. Und sie hätten wohl gerne noch länger den Tempel des Gottes als Schlafgemach benützt; aber der Zorn der Artemis traf urplötzlich das Volk, so daß das Feld keine Frucht mehr trug und die Menschen an ungewöhnlichen Krankheiten in größerer Zahl als bisher starben. Da wandten sie sich an das delphische Orakel, und dieses bezeichnete Melanippus und Komätho als die Schuldigen und erklärte, daß diese beiden, und so jedes Jahr die schönste Jungfrau und der schönste Jüngling, der Artemis geopfert werden müssen. Von diesem Opfer hat der Fluß am Heiligthum der Triklaria, welcher bis dahin keinen Namen hatte, seinen Namen Ameilichus erhalten. So traf nun die Knaben und Mädchen, welche ohne irgend ein eigenes Vergehen gegen die Göttin nur durch Schuld des Melanippus und der Komätho den Tod erlitten, nebst ihren Angehörigen das kläglichste Geschick; Melanippus und Komätho dagegen hatten nach meiner Ansicht nicht über Mißgeschick zu klagen, denn für den Menschen gibt es nur Eines, das dem Leben an Werth gleichsteht, der Erfolg in der Liebe. Diesem Opfer für die Artemis wurde auf folgende Weise ein Ende gemacht. Es war den Bewohnern schon früher aus Delphi der Orakelspruch geworden, daß ein auswärtiger König in ihr Land kommen und einen fremden Dämon mitbringen werde, der dem Opfer der Triklaria ein Ende mache. Als nun die Hellenen nach der Einnahme von Ilium die Beute vertheilten, erhielt Eurypylus, des Euämon Sohn, einen Kasten, in welchem sich ein Dionysusbild befand, das nach der Sage von Hephästus verfertigt und von Zeus dem Dardanus geschenkt worden war. Weiter hört

man hierüber zwei verschiedene Erzählungen, die eine, daß Aeneas bei seiner Flucht diesen Kasten zurückgelassen, die andere, daß ihn Kassandra weggeworfen habe, damit er den Hellenen, die ihn finden würden, Unglück bringe. Wie nun Eurypylus den Kasten öffnete und das Bild des Gottes sah, kam er augenblicklich von Sinnen, so daß er meist rasend und selten bei sich war. Unter diesen Umständen schlug er nicht die Richtung nach Thessalien, sondern nach dem Meerbusen von Kirrha ein, ging von da aus nach Delphi und befragte das Orakel über sein Leiden. Dort soll ihm der Spruch geworden seyn, wo er Menschen treffe, die ein ausländisches Opfer darbringen, da solle er den Kasten niederlegen und sich selbst ansäßig machen. Nun trieb der Wind die Schiffe des Eurypylus an die Küste von Aroa; als er dort ans Land stieg, begegnete er einem Knaben und einem Mädchen, wie sie eben zum Altar der Triklaria geführt wurden, und erkannte nun unschwer die Beziehung jenes Opfers. Auch die Landesbewohner erinnerten sich, als sie einen zuvor nie gesehenen König erblickten, ihres Orakelspruchs, und vermutheten einen Gott in dem Kasten. So wurde Eurypylus von seinem Leiden und die Landesbewohner von ihrem Opfer erlöst, und der Fluß erhielt seinen jetzigen Namen Meilichus. Zwar behaupten einige Schriftsteller, nicht dem Thessalier Eurypylus sey diese Geschichte begegnet, sondern einem anderen Eurypylus, dem Sohne des Königs Deramenus von Olenus, welcher mit Herakles gegen Ilium gezogen sey und von diesem den Kasten zum Geschenk erhalten habe. Im Uebrigen stimmen auch diese mit der obigen Erzählung überein. Ich aber glaube nicht, daß in diesem Falle Herakles den Inhalt des Kastens nicht gekannt haben sollte und ebenso wenig, daß er, wenn er ihn gekannt hat, den Kasten einem Kampfgenossen geschenkt haben würde; wissen ja doch auch die Paträer von keinem andern Eurypylus, als dem Sohne des

Euämon, dem sie jährlich am Schlusse des Dionysusfestes ein Todtenopfer bringen.

20. Der Gott in dem Kasten hat den Beinamen Aesymnetes. Seinem Dienste stehen neun der angesehensten, von der Bürgerschaft aus ihrer Mitte gewählte Männer und ebenso viele Frauen vor. In Einer Nacht während des Festes, der diese Ehre ausschließlich vorbehalten ist, bringt der Priester den Kasten aus dem Tempel heraus. Dann ziehen sämmtliche Kinder des Landes, das Haupt mit Kornähren bekränzt, womit auch Diejenigen geschmückt waren, die man früher der Artemis als Opfer zuführte, an den Meilichus hinab. Nach jetziger Sitte legen sie den Aehrenkranz am Tempel der Göttin ab, baden sich im Flusse, setzen dann wieder einen Epheukranz auf und ziehen so nach dem Tempel des Aesymnetes. Derart ist diese Festfeier. Innerhalb des Tempelbezirks der Laphria steht auch ein Tempel der Athene Panachais mit ihrem Goldelfenbeinbild.

An dem Wege von da nach der Unterstadt steht ein Tempel der dindymenischen Mutter, mit einem Marmorbilde derselben. In diesem Tempel wird auch Attes verehrt, von dem aber kein Bild zu sehen ist. Auf dem Markte selbst steht ein Tempel des olympischen Zeus, worin dieser auf einem Throne sitzt, zu dessen Seiten Athene und Hera stehen. Nach dem Olympion kommt ein Tempel des Apollo mit einer unbekleideten Erzstatue des Gottes, der den einen seiner mit Sandalen bekleideten Füße auf den Kopf eines Rindes stellt. Apollo ist nämlich den Rindern besonders zugethan, wie denn Alkäus in dem Hymnus auf Hermes erzählt, daß dieser die Rinder des Apollo gestohlen habe, und schon früher Homer gedichtet hat, daß Apollo dem Laomedon um Lohn als Rinderhirte diente. Derselbe Dichter hat in der Ilias [XXI, 446 ff.] auch dem Poseidon die Worte in den Mund gelegt:

Damals hab' ich die Mauer gebaut und die Feste der Troer
Breit und schön, und der Stadt zur undurchdringlichen Schutzwehr;
Doch du hütetest, Phöbus, die schwer hinwandelnden Rinder.

Wahrscheinlich im Hinblick auf dieses hat man die Stellung auf dem Rinderkopf angebracht. Auf dem offenen Marktplatze steht eine Statue der Athene und vor dieser das Grabmal des Patreus. An den Markt grenzt das Odeon, wo eine schöne Statue des Apollo steht, von der Beute errichtet, welche die Paträer machten, als sie allein unter allen Achäern den Aetolern gegen die eindringenden Galater beistanden. Dieses Odeon ist das großartigste in Hellas nach dem in Athen, welches, von dem Athener Herodes zum Andenken an seine verstorbene Frau gebaut, an Größe und Schönheit alle anderen übertrifft. Dieses letzteren Odeons habe ich in meiner Beschreibung von Attika keine Erwähnung gethan, weil damals, als ich dieselbe ausarbeitete, Herodes den Bau noch nicht begonnen hatte. Den Ausgang vom Markte auf der Seite, auf welcher der Apollotempel steht, bildet ein Thor, welches die vergoldeten Bildsäulen des Patreus, Preugenes und Atherion trägt, beide letzteren, dem Patreus gleich, als Knaben gebildet. Außerhalb des Marktes, an der eben genannten Ausgangsstraße, liegt der Tempelbezirk der Artemis Limnatis. Das Tempelbild dieser Limnatis soll, als schon die Dorier Lakedämon und Argos inne hatten, Preugenes in Folge eines Traumgesichts mit Hülfe seines treuesten Sklaven aus Sparta entführt haben. Dieses Bild aus Lakedämon wird sonst immer in Mesoa aufbewahrt, weil es ursprünglich schon Preugenes dahin gebracht hat; nur am Feste der Limnatis trägt Einer von der Dienerschaft der Göttin das alte Holzbild in den städtischen Tempelbezirk. In dem Bezirk dieses Tempels haben die Paträer auch noch andere Kultusgegenstände. Dieselben stehen aber nicht unter freiem Himmel, sondern unter Säulen-

hallen, welche zu ihnen hinführen. Es sind dieß ein, die Bekleidung ausgenommen, marmornes Bild des Asklepius und ein Goldelfenbeinbild der Athene. Vor dem Tempel der Athene steht das Grabmal des Preugenes. Diesem sowohl, wie auch dem Patreus werden am Feste der Limnatis Todtenopfer gebracht. Unweit des Theaters stehen Tempel der Nemesis und der Aphrodite, beide mit kolossalen Marmorstatuen.

21. In derselben Straße steht auch das Heiligthum des kalydonischen Dionysus, denn auch des Dionysus Tempelbild wurde aus Kalydon eingeführt. Als Kalydon noch bestand, war einer der Priester des Gottes auch Koresus, den die Liebe, ohne sein Verschulden, zum unglücklichsten Menschen machte. Er war nämlich in eine Jungfrau, Kalliroe, verliebt, aber ebenso groß, wie seine Liebe zu Kalliroe, war ihre Abneigung gegen ihn. Als es ihm nun durch alles Bitten und Geschenkebieten nicht gelang, das Mädchen umzustimmen, warf er sich endlich Hülfe suchend vor das Bild des Dionysus. Dieser erhörte auch die Bitte seines Priesters, denn plötzlich kamen die Kalydonier wie Betrunkene von Sinnen und starben im Wahnsinn. Sie wandten sich nun an das Orakel von Dodona, denn bei den Bewohnern dieser Seite des Binnenlandes, den Aetolern und den angrenzenden Akarnanern und Epiroten, stehen die Tauben und die Eichenorakel im höchsten Kredit. Das dodonäische Orakel bezeichnete den Zorn des Dionysus als Grund des Unheils und erklärte, dasselbe werde nicht eher aufhören, bis Koresus entweder die Kalliroe oder sonst Jemand, der für sie sterben wolle, dem Dionysus opfere. Als nun das Mädchen keine Rettung vor sich sah, entwich sie zuletzt zu ihren früheren Erziehern; da aber auch diese sich ihrer nicht annahmen, blieb ihr nichts übrig als der Tod. Nachdem alle Anordnungen für die Opferhandlung nach der Vorschrift des dodonäischen Orakels getroffen

waren, wurde das Mädchen geschmückt wie ein Opferthier zum Altare geführt; Koresus aber, der das Opfer vorzunehmen hatte, ließ nicht Haß, sondern Liebe walten, und entleibte sich selbst an Stelle der Kalliroe. Er bewies so durch die That, daß es die allerreinste Liebe war, die ihn beseelte. Wie aber Kalliroe den Koresus als Leiche sah, da änderte sich ihr Sinn, sie wurde von Mitleid mit Koresus und von Reue über ihr Betragen gegen ihn ergriffen und ersäufte sich in der Quelle unweit des kalydonischen Hafens, welche seitdem die Quelle Kalliroe heißt.

Neben dem Theater in Paträ liegt der heilige Bezirk einer inländischen Frau. In diesem stehen Dionysusbilder; an Zahl und Namen den alten Städten gleich heißen sie Mesateus, Antheus und Aroeus. Diese Bilder werden am Dionysusfeste in den Tempel des Aesymnetes gebracht, der rechts am Wege vom Markt nach der Hafenstadt liegt. Unter diesem Tempel des Aesymnetes steht der Tempel und das Marmorbild der Soteria, den Eurypylus, unmittelbar nachdem er von seinem Wahnsinn genesen, errichtet haben soll. Am Hafen liegt der Tempel des Poseidon mit einem marmornen Standbild desselben. Poseidon hat außer den vielen Namen, welche ihm Dichter behufs der Ausschmückung ihrer Gedichte geben, und den verschiedenen örtlichen Sondernamen noch die allgemein gültigen Beinamen Pelagäus, Asphalius und Hippius. Für den Namen Hippius lassen sich verschiedene Entstehungsgründe anführen, ich glaube jedoch, daß er denselben von der Erfindung der Reitkunst erhalten hat. Homer wenigstens legt bei einem Pferderennen dem Menelaus folgende Aufforderung zu einem bei diesem Gotte zu schwörenden Eide in den Mund [Il. XXIII, 584 f.]:

Rühre die Ross' und schwöre zum Erdumgürter Poseidon,
Daß du mit Vorsatz nicht das Geschirr mir listig gehemmt hast.

und Pamphus, der älteste attische Hymnendichter, nennt Poseidon den Geber der Pferde und Schiffe mit grad aufstehenden Segeln. Demnach hat nichts anderes als die Reitkunst den Anlaß zu seinem Namen gegeben. In Paträ sind nicht weit vom Poseidontempel zwei Heiligthümer der Aphrodite; das eine der beiden Tempelbilder ist vor einem Menschenalter in einem Fischernetze aus dem Meere gezogen worden. Am Hafenrande stehen ebenfalls Götterbilder, Ares und Apollo in Erz, Aphrodite — die auch einen heiligen Bezirk am Hafen hat — Gesicht, Hände und Füße von Marmor, sonst von Holz. Am Meere liegt auch ein eingehegter Hain, der zur Sommerszeit treffliche Spaziergänge und überhaupt einen angenehmen Aufenthalt bietet. In diesem Haine stehen Tempel des Apollo und der Aphrodite, mit Marmorstatuen derselben. An den Hain grenzt das Heiligthum der Demeter mit ihrem und ihrer Tochter Standbildern und dem Sitzbilde der Ge. Vor dem Demetertempel entspringt eine Quelle; sie ist auf der Tempelseite durch eine Felsmauer abgeschlossen, von außen aber führen Stufen zu ihr hinab. Hier befindet sich ein untrügliches Orakel, das aber nicht für alle Fälle, sondern nur Kranken dient. Man läßt an einer dünnen Schnur einen Spiegel hinab, aber nur so weit, daß er nicht in die Quelle sich einsenkt, sondern kaum mit seinem Rande das Wasser berührt. Hierauf betet man zur Göttin bei einem Rauchopfer und blickt dann in den Spiegel, der jetzt das Bild des Kranken im Zustand des Lebens oder des Todes wiedergibt. Auf diesen Kreis beschränkt sich die Wahrsagung dieses Wassers. Dagegen ist ganz in der Nähe von Kyaneä, an der Grenze von Lykien, ein Orakel des Apollo Thyrreus; hier läßt das Wasser, wenn man hineinblickt, alles Beliebige schauen. Bei dem Haine in Paträ stehen ferner zwei Tempel des Sarapis: in einem derselben befindet sich das Grabmal des Aegyptus, des Sohnes des Belus. Er flüchtete, der

paträischen Sage zufolge, nach Argos, aus Kummer über das Loos seiner Söhne, wie er denn schon bei dem Namen Argos schauerte, hauptsächlich aber aus Furcht vor dem Danaus. In Paträ ist ferner ein Tempel des Asklepius oberhalb der Burg, nahe dem Thore, das nach Mesatis führt. Weiber gibt es in Paträ doppelt so viel als Männer; sie sind der Aphrodite nicht weniger als irgend andere Weiber ergeben. Sie leben größtentheils von dem in Elis wachsenden Byssus,*) aus dem sie Haarnetze und sonstige Kleidungsstücke verfertigen.

22. Die achäische Stadt Pharä ist seit Augustus dem Gebiete von Paträ zugetheilt; sie ist von der Stadt Paträ hundertundfünfzig, vom Meere nach dem Binnenlande hinauf gegen siebenzig Stadien entfernt. An Pharä fließt der Pierus vorbei, wahrscheinlich derselbe Fluß, der auch die Ruinen von Olenus bespült und bei den Küstenbewohnern den Namen Peirus führt. An dem Flusse liegt ein Platanenwäldchen, dessen Bäume durch das Alter meist hohl und so groß geworden sind, daß man in ihren Höhlungen seine Mahlzeit halten, und wer Lust hat, auch darin übernachten kann. Der Markt ist ein großer Raum nach älterer Anlage: mitten auf demselben steht ein Steinbild des bärtigen Hermes; es steht unmittelbar auf dem Boden, hat die viereckige Form und ist ziemlich klein; es ist, nach der Inschrift auf demselben, ein Weihgeschenk des Messeniers Simylus. Mit diesem Hermes Agoräus ist auch ein Orakel verbunden. Vor seinem Bilde steht nämlich ein steinerner Altar, auf welchem Lampen aus Erz mit Blei aufgelöthet stehen. Wer nun den Gott befragen will, geht Abends hin, verbrennt Weihrauch auf dem Altar, gießt dann Oel in die Lampen und zündet sie an, legt sodann auf den Altar

*) Vrgl. V, 5.

zur Rechten des Gottes eine landesübliche Münze, die man Chalkus heißt, und sagt dem Gott ins Ohr, was er gerade zu fragen hat; dann hält er die Ohren zu und verläßt den Markt wieder. Ist er aus diesem hinaus, so läßt er die Hände wieder los, und betrachtet nun die erste Stimme, die er hört, als ein Orakel. Ein ähnliches Orakel ist auch in Aegypten beim Tempel des Apis. Auch ein heiliges Wasser ist in Pharä mit dem Namen: Hermesquelle, daher man auch keine Fische in derselben fängt, weil sie dem Gotte gehören. Ganz nahe bei der Herme stehen ungefähr dreißig viereckige Steine, deren jeden die Pharäer unter dem Namen einer besonderen Gottheit verehren, wie denn in ältester Zeit in ganz Hellas rohe Steine als Götter verehrt wurden. Ungefähr fünfzehn Stadien von der Stadt Pharä entfernt liegt der Lorbeerhain der Dioskuren, mit einem Altar aus aufgelesenen Feldsteinen, aber ohne Tempel und Bilder. Letztere sollen nach Angabe der Landesbewohner nach Rom geschleppt worden seyn. Ob Phares, der Sohn der Philodamia, der Tochter des Danaus, oder ein Anderer gleichen Namens der Gründer von Pharä ist, habe ich nicht ermitteln können.

Tritäa, gleichfalls eine achäische Stadt, liegt zwar im Binnenlande, ist aber vom Kaiser ebenfalls zu Paträ geschlagen worden. Von Pharä nach Tritäa sind es hundertundzwanzig Stadien. Vor dem Stadtthore steht ein schönes marmornes Grabdenkmal, ausgezeichnet vor Allem durch ein Gemälde von Nikias, das eine junge, schöne Frau auf einem Stuhl von Elfenbein sitzend darstellt; hinter ihr steht eine Dienerin, welche den Sonnenschirm hält; ihr gegenüber steht ein unbärtiger junger Mann im Unterkleide mit einem Purpurmantel darüber; ihm folgt ein Diener, der Speere trägt und Jagdhunde an der Leine führt. Ihre Namen konnte ich nicht erfahren, aber so viel war Jedermann klar, daß hier die gemeinsame

Begräbnißstätte zweier Gatten sey. Als Gründer von Tritäa bezeichnen die Einen den Kelbidas, der aus Kumä im Lande der Opiker gekommen sey; Andere erzählen, Ares habe des Triton Tochter Tritäa, die Priesterin der Athene, geschwängert, und der Sohn Beider, Melanippus, habe, als er groß geworden, die Stadt gegründet und nach seiner Mutter benannt. Im Innern von Tritäa ist ein Heiligthum der größten Götter mit ihren Bildern aus Thon; man feiert ihnen ein den Dionysien im übrigen Hellas ähnliches Jahresfest. Auch ist hier ein Athenetempel, in welchem jetzt ein Marmorbild sich befindet; das ältere Bild wurde, wie die Tritäer erzählen, nach Rom entführt. Die Einwohner opfern auch dem Ares und der Tritäa. Dieß sind also vom Meere entfernter liegende und wahrhaft binnenländische Städte.

Auf dem Seewege von Paträ nach Aegium liegt, fünfzig Stadien von ersterem entfernt, das Vorgebirg Rhion, und fünfzehn Stadien von letzterem der Hafen Panormus, und von da ebenso viele Stadien weiter die sogenannte Feste der Athene. Von hier nach dem Hafen Erineus ist der Seeweg neunzig Stadien, und von Erineus nach Aegium sechszig Stadien lang; der Landweg dagegen um ungefähr vierzig Stadien kürzer. Unweit Paträ ist der Fluß Meilichus, und zur Rechten des Weges das Heiligthum der Triklaria, in dem sich jedoch kein Bild der Göttin mehr findet. Nach dem Meilichus kommt ein anderer Fluß, Charadrus; wenn das Vieh im Frühjahr von seinem Wasser trinkt, so bringt es vorwiegend männliche Junge zur Welt. Daher treiben die Hirten ihr Vieh auf andere Weideplätze, mit einziger Ausnahme des Rindviehs, das sie am Flusse lassen, weil ihnen die Stiere sowohl zum Opfergebrauch, als auch zur Arbeit nützlicher sind als die Kühe, während bei den übrigen Viehgattungen das weibliche Geschlecht den höheren Werth hat.

23. Jenseits des Charadrus liegen unbedeutende Ruinen von Argyra, dann kommt rechts an der Landstraße die Quelle Argyra, und weiter die Mündung des Flusses Selemnus. Die Landessage erzählt von ihm, in den Selemnus, einen schönen Hirtenknaben dieser Gegend, habe sich die Meernymphe Argyra verliebt, ihn vom Meere aus besucht und bei ihm geschlafen. In kurzer Zeit aber verlor er seine Jugendblüthe, und die Nymphe hatte keine Lust mehr zu ihm zu kommen. So von Argyra verlassen starb Selemnus am Liebesgram und wurde von Aphrodite in einen Fluß verwandelt. So erzählen nämlich die Paträer. Da er aber auch als Fluß noch die Argyra liebte, wie man ja auch vom Alpheus erzählt, daß er jetzt noch die Arethusa liebe, erwies ihm Aphrodite noch die weitere Gnade, daß sie ihn die Liebe zur Argyra vergessen machte. Ich habe auch noch weiter von ihm erzählen gehört, daß er für Männer und Weiber ein wirksames Mittel biete, sich von der Liebe zu heilen; denn wenn man in ihm bade, so vergesse man die Liebe. Wenn diese Angabe wahr ist, dann wäre das Wasser des Selemnus für die Menschheit unbezahlbar. Weiter vorwärts von Argyra fließt der Bolinäus, an welchem früher die Stadt Bolina stand. Eine Jungfrau Bolina nämlich soll sich, um der Liebe des Apollo zu entfliehen, an dieser Stelle ins Meer gestürzt haben und durch die Gnade des Apollo unsterblich geworden seyn. Daneben tritt ein Vorgebirg in's Meer vor; an dieser Stelle soll nach der Sage Kronos die Sichel in's Meer geworfen haben, mit welcher er seinen Vater Uranus entmannte, woher das Vorgebirge den Namen Drepanon erhielt. Ein wenig oberhalb der Landstraße liegen die Ruinen von Rhypes.

Ungefähr 30 Stadien von da entfernt liegt Aegium. Durch das Gebiet von Aegium strömen die Flüsse Phönix und Meganitas dem Meere zu. Nahe bei der Stadt steht eine Säulenhalle, welche

dem Athleten Strato zu Ehren, der in Olympia an Einem Tage im Voll- und Ringkampf siegte, errichtet und ihm als Uebungsplatz zugewiesen wurde. In Aegium selbst liegt ein altes Heiligthum der Eileithyia; ihr Holzbild, Gesicht, Hände und Füße aus pentelischem Marmor, ist vom Kopf bis zu den Zehen mit einem durchsichtigen Schleier verhüllt; die eine Hand streckt sie aus, in der andern hält sie eine Fackel. Der Eileithyia kommen die Fackeln vermuthlich darum zu, weil die Geburtswehen der Weiber dem brennenden Feuer gleichen, vielleicht aber haben sie ihren Grund auch darin, daß Eileithyia die Kinder an's Tageslicht bringt. Ihr Tempelbild ist eine Arbeit des Damophon aus Messenien. Nicht weit von der Eileithyia liegt ein Heiligthum des Asklepius mit den Bildern der Hygiea und des Asklepius; eine iambische Inschrift auf ihrer Basis nennt den Damophon aus Messenien als Verfertiger. In diesem Tempel des Asklepius kam ich in Streit mit einem Manne aus Sidon, welcher behauptete, die Phönikier verstehen das Wesen der Götter überhaupt besser als die Hellenen, und geben so insbesondere auch dem Asklepius zwar den Apollo zum Vater, aber kein sterbliches Weib zur Mutter. Asklepius sey nämlich nichts anderes als die den Menschen und allen anderen Geschöpfen zur Gesundheit dienliche Luft, Apollo aber die Sonne, und dieser werde darum ganz richtig der Vater des Asklepius genannt, weil die Sonne im Einklang mit den Jahreszeiten ihren Lauf vollführe und so auch der Luft ihre Gesundheit mittheile. Ich erklärte mich mit diesen Behauptungen einverstanden, bemerkte aber, daß wie die Phönikier, ebenso auch die Hellenen diese Ansicht haben, wie ja zu Titane im Sikyonischen das gleiche Götterbild*) Hygiea genannt wird, und jedes Kind weiß, daß der Lauf der Sonne über

*) Nämlich des Asklepius, vrgl. II, 11.

die Erde den Menschen ihre Gesundheit bringt. In Aegium ist weiter ein Athenetempel und ein der Hera heiliger Bezirk. Die Athene hat zwei Marmorstatuen, die Statue der Hera dagegen darf außer der jeweiligen Priesterin Niemand sehen. Bei dem Theater steht ein Tempel des Dionysus mit dessen unbärtigem Bilde. Auf dem Marktplatz ist ein dem Zeus Soter eingehegter Raum; tritt man in diesen ein, so hat man links zwei Erzstatuen, von welchen ich die ohne Bart für die ältere halte. Der Marktstraße gegenüber steht ein Gebäude, in welchem, gleichfalls aus Erz, die Statuen des Poseidon und Herakles, des Zeus und der Athene sich befinden. Diese vier heißen die Götter aus Argos, nach der Deutung der Argiver, weil sie in Argos verfertigt worden, die Aegier selbst aber erzählen, diese Götterbilder seyen ihnen von den Argivern zur Aufbewahrung anvertraut worden mit der Auflage, denselben täglich zu opfern. Sie haben dann den Plan ersonnen, den Göttern recht Vieles zu opfern, und da sie die Opfer gemeinsam verschmaußten, so haben ihnen dieselben keine Kosten verursacht; als endlich die Argiver ihr Eigenthum zurückverlangten, verlangten auch sie die auf die Opfer verwendeten Kosten, und da Jene dieselben nicht zahlen konnten, überließen sie ihnen die Götterbilder. Am Markte in Aegium steht ein Doppeltempel des Apollo und der Artemis; auf dem Markte selbst steht ein Heiligthum der Artemis, die hier als Jägerin dargestellt ist, und das Grab des Herolds Talthybius; auch in Sparta ist ihm ein Grabhügel aufgeschüttet und beide Städte bringen ihm Todtenopfer.

24. Am Meeresstrande in Aegium stehen die vier Heiligthümer des Poseidon, der Aphrodite, der Demetertochter Kora und des Zeus Homagyrius; in letzterem befinden sich die Statuen des Zeus, der Aphrodite und Athene. Den Namen Homagyrius erhielt dieser Zeus davon, daß Agamemnon an diesen Ort die ausgezeichnetsten Männer

von Hellas zu einer gemeinsamen Berathung über den Kriegszug gegen das Reich des Priamus zusammenberufen hat. Dem Agamemnon gebürt u. A. auch der Ruhm, daß er allein mit denen, die von Anfang mit ihm ausgezogen waren, ohne daß irgend eine Verstärkung nachrückte, Ilium nebst den zugewandten Städten zerstörte. An den Zeus Homagyrius reiht sich der Tempel der panachäischen Demeter an. Der Strand von Aegium, auf welchem die vorgenannten Heiligthümer stehen, ergießt Wasser in Fülle, das ebenso lieblich anzusehen, als an der Quelle zu trinken ist. Hier steht auch ein Heiligthum der Soteria, deren Tempelbild aber nur ihre Priester sehen dürfen. Zu ihrem Dienste gehört auch Folgendes. Man nimmt von ihrem Altare eine eigene Art von Opferkuchen und wirft dieselben in's Meer, um sie der Arethusa nach Syrakus zu schicken. In Aegium sind auch noch weitere Erzstatuen: Zeus im Knabenalter und Herakles, ebenfalls noch unbärtig, beide von Ageladas aus Argos gemacht. Für diese werden jedes Jahr neue Priester gewählt, in deren Häusern die betreffenden Statuen aufbewahrt werden. In älterer Zeit wurde der schönste Knabe zum Priester des Zeus auserlesen, sobald ihm aber der Bart keimte, trat er das Ehrenamt der Schönheit an einen andern ab. So wurde es damit gehalten. In Aegium versammelt sich heute noch der achäische Bundesrath, wie die Amphiktyonen bei den Thermophylen und in Delphi.

Geht man von hier aus weiter, so kommt man über den Fluß Selinus und erreicht vierzig Stadien von Aegium am Strande den Platz Helike. Hier lag die Stadt Helike und der Tempel des helikonischen Poseidon, das heiligste Asyl der Jonier. Diese sollen, selbst als sie von den Achäern vertrieben nach Athen und später von da auf die asiatische Küste auswanderten, die Verehrung des helikonischen Poseidon bei sich forterhalten haben; wie denn auch an dem Wege

von Milet nach der Biblisquelle, unmittelbar vor der Stadt, ein Altar des helikonischen Poseidon steht, und ebenso in Teos ein heiliger Bezirk desselben mit einem schönen Altare sich befindet. Deßgleichen hat auch Homer die Stadt Helike und den helikonischen Poseidon besungen. Als aber später die daselbst wohnenden Achäer Leute, die sich schutzsuchend in den Tempel geflüchtet, aus demselben herausrißen und tödteten, da blieb der Zorn des Poseidon nicht aus, sondern plötzlich erhob sich ein Erdbeben über die Gegend, das nicht nur die auf derselben stehenden Gebäude sammt ihrem Inhalt, sondern selbst den Boden der Stadt für ewige Zeiten unkenntlich machte. Sonst nun pflegt die Gottheit ein bevorstehendes Erdbeben von großer Heftigkeit und weiter Ausdehnung durch die herkömmlichen Vorzeichen anzukündigen. Vor einem Erdbeben nämlich tritt entweder anhaltende Näße oder länger dauernde Trockenheit ein; im Widerspruch mit der jeweiligen Jahreszeit wird die Luft im Winter wärmer, während im Sommer die Sonnenscheibe gegen sonst eine dunklere Farbe zeigt, welche entweder ins Dunkelrothe geht oder auch sich dem Schwarzen nähert; häufig versiegen die Wasserquellen, Windstöße reißen, wo sie einfallen, die Bäume um, am Himmel sieht man wohl auch große Flammen hin- und herfahren, die Gestirne erscheinen in früher nie gesehenen Gestalten, welche die Menschen in große Angst versetzen, endlich steigen unten aus der Erde starke Dünste auf. Durch diese und viele andere Zeichen pflegt die Gottheit ein heftiges Erdbeben vorherzuverkündigen. Die Bewegung eines solchen geht aber nicht blos in Einer Richtung, vielmehr ist es denen, welche sich von Alters her mit diesen Dingen beschäftigten, und ihren Schülern gelungen, folgende Arten von Erdbeben nachzuweisen. Die leichteste Art des Erdbebens — sofern man bei einem solchen Unglück überhaupt von einer Erleichterung sprechen kann — ist die, wenn zugleich

mit dem ersten Anfang der Bewegung, welche die Häuser gegen den Boden drückt, eine entgegengesetzte Bewegung entsteht, welche die bereits nach einer Seite gedrückten Gebäude wieder aufrecht stellt. Bei Erdbeben dieser Art kann man sehen, wie Säulen, welche schon fast aus dem Boden gerissen waren, wieder aufrecht zu stehen kommen, und von einander losgerissene Mauern wieder zu ihrer ursprünglichen Verbindung sich zusammenschließen, wie Balken, die durch die Bewegung aus ihrer Stelle gedrängt wurden, sich wieder auf dieselbe zurückbewegen: ebenso fügt sie an Kanälen und sonstigen Wasserleitungen die auseinandergerissenen Stücke genauer zusammen als menschliche Hände es vermögen. Das Erdbeben zweiter Klasse zerstört die leichteren Gegenstände*) und wirft Alles, worauf es mit seiner Wucht fällt, gleich Belagerungsgeschützen zu Boden. Die schlimmste Art von Erdbeben endlich vergleicht man gewöhnlich mit dem Gefühle, wenn der Athem in der Brust durch anhaltendes Fieber beengt ist und mit großer Gewalt nach oben drückt; ein Zustand, der an verschiedenen Körpertheilen, namentlich aber unten an den Handwurzeln sich bemerklich macht. Auf ähnliche Weise nun komme dann auch das Erdbeben in gerader Richtung unter die Häuser und hebe ihre Grundmauern in die Höhe, ganz so, wie die Maulwürfe ihre Hügel aus dem Innern der Erde heraufwerfen. Nur eine derartige Bewegungsrichtung läßt nicht einmal Spuren früherer Wohnsitze am Orte zurück. Damals nun soll eben ein Erdbeben dieser Art, welches selbst den Grund aufwühlt, Helike betroffen haben und mit diesem, da es Winter war, noch ein weiteres Unglück zusammengetroffen seyn. Das Meer nämlich überschwemmte einen großen Theil ihres Landes,

*) Statt τῶν ἑτοιμοτέρων schlägt Siebelis ἑτοιμοτέραν vor: „näher liegt die Gefahr bei der zweiten Klasse von Erdbeben".

und floß rings um Helike herum, und selbst der Hain des Poseidon war so hoch von den Wellen bedeckt, daß nur noch die Gipfel der Bäume sichtbar waren. Als nun der Gott mit einem plötzlichen Schlag die Erde erschütterte, wich in unmittelbarer Folge dessen das Meer zurück, und die Wogen rißen Helike nebst seinen Bewohnern mit sich fort. Ein anderes Erdbeben der gleichen Art traf auch eine Stadt auf dem Sipylus, die in eine Erdöffnung versank. Aus der Stelle des Berges, auf welcher die Stadt unterging, quoll Wasser hervor, wodurch der Erdspalt zum See Saloe wurde; auch waren in diesem noch Trümmer einer Stadt sichtbar, ehe das Bergwasser dieselben überdeckte. Auch die Ruinen von Helike sind sichtbar, aber nicht mehr so wie früher, weil sie durch das Meerwasser Zerstörungen erlitten haben.

25. Wie das Schicksal von Helike, so können auch noch manche andere Vorgänge zum Beweise dienen, daß der Zorn der Götter über die Verletzung des Schutzrechts unerbittlich ist. Auch hat der dodonäische Gott die Achtung vor den Schutzflehenden ausdrücklich eingeschärft. Die Athener nämlich erhielten zur Zeit des Apheidas folgenden Spruch des Zeus in Dodona:

> Scheue den Areopag und den duftenden Opferaltar der
> Eumeniden, bei welchen die Lakedämonier knieen
> Werden, im Kriege besiegt; nicht tödte sie dann mit dem Schwerte,
> Und mißhandle sie nicht, denn es sind Schutzflehende heilig.

Dieses Spruches gedachten die Hellenen, als die Lakedämonier gegen Athen vorrückten zu der Zeit, da Kodrus, des Melanthus Sohn, König von Attika war. Damals zog sich das peloponnesische Heer aus Attika zurück, nachdem es gehört, daß und wie Kodrus gefallen sey, weil sie jetzt, dem delphischen Orakel zufolge, am Siege verzweifelten. Nur einige Lakedämonier waren in der Nacht heimlich in die Stadt

gekommen; wie diese nun am Morgen den Abzug der Ihrigen inne wurden und die Athener sich gegen sie zusammenrotteten, flohen sie auf den Areopag zu den Altären der sogenannten ehrwürdigen Göttinnen. Damals ließen die Athener diese Schutzflehenden straflos abziehen; als aber später die Machthaber selbst den Kylon und seine Anhänger, welche die Burg besetzt und bei der Athene Schutz gesucht hatten, tödteten, da galten die Thäter und ihre Nachkommen für fluchbeladene Leute. Ebenso tödteten die Lakedämonier eine Anzahl Leute, die sich in den Poseidontempel auf Tänarus geflüchtet hatten, bald darauf aber wurde ihre Stadt von einem so anhaltenden und heftigen Erdbeben heimgesucht, daß kein Haus in derselben stehen blieb. Der Untergang von Helike fällt übrigens schon in die Zeit, da Asteius in Athen Archon war, nämlich in das vierte Jahr der hundertunderſten Olympiade, in welcher Damon von Thurii seinen ersten Sieg errang. Das entvölkerte Gebiet fiel an Aegium.

Hinter Helike wendet man sich vom Meere ab nach rechts und kommt dann in die Stadt Kerynea. Sie liegt oberhalb der Landstraße auf der Gebirgshöhe und hat ihren Namen entweder von einem dortigen Fürsten oder von dem Fluß Kerynites erhalten, welcher aus Arkadien vom Keryneagebirge herab durch diesen Theil von Achaja fließt. Zu den hier wohnenden Achäern kamen, durch die Noth getrieben, Ansiedler aus Argolis. Obwohl es nämlich den Argivern nicht gelang, die starke Feste von Mykene (sie war, gleichwie die von Tiryns, von den sogenannten Kyklopen erbaut) zu erobern, so zwang doch der Mangel an Lebensmitteln die Mykenäer, ihre Stadt zu verlassen; eine kleine Zahl von ihnen wanderte nach Kleonä aus, über die Hälfte der Bevölkerung flüchtete sich nach Makedonien zu Alexander, demselben, durch welchen Mardonius, des Gobryas Sohn, seine Botschaft an die Athener ausrichten ließ; der Rest der Bevölkerung

zog nach Kerynea, das durch diesen Bevölkerungszuwachs an Macht und durch seine Vereinigung mit Mykenäern an Ruhm bei der Nachwelt gewann. In Kerynea ist ein Heiligthum der Eumeniden, das Orestes gegründet haben soll. Wenn Einer, der mit einer Blutschuld oder sonst einer Befleckung behaftet oder überhaupt ein gottloser Mensch ist, sehenshalber dasselbe betritt, so soll er auf der Stelle vor Entsetzen von Sinnen kommen, daher nicht jeder Hergelaufene ohne Weiteres in dasselbe eintreten darf. Die Göttinnen sind in kleinen Holzbildern dargestellt, dagegen sitzen am Eingang in den Tempel schöne marmorne Bildnisse von Weibern, welche nach der Landessage Priesterinnen der Eumeniden gewesen sind. Geht man von Kerynea wieder auf die Landstraße zurück, so muß man nach einer kurzen Strecke noch einmal einen Seitenweg nach Bura machen, das gleichfalls rechts von der See auf einem Berge liegt. Ihren Namen soll die Stadt von Bura, der Tochter von des Xuthus Sohn Jon und der Helike, erhalten haben. Damals, als der Gott Helike von der Erde vertilgte, traf auch Bura ein heftiges Erdbeben, das selbst die alten Tempelstatuen vernichtete. Von den Einwohnern blieben nur diejenigen am Leben, welche zu der Zeit im Kriege oder aus anderen Gründen abwesend waren, und diese bauten das jetzige Bura. In diesem befinden sich Tempel der Demeter, der Aphrodite, des Dionysus und der Eileithyia. Die Bilder sind von pentelischem Marmor — das Demeterbild bekleidet — und Arbeiten des Eukleides von Athen. Auch ein Isisheiligthum ist hier. Geht man von der Höhe von Bura wieder gegen das Meer hinab, so kommt man an den Fluß Buraikus. Hier steht in einer Höhle ein kleineres Bild des buräischen Herakles, bei welchem man mittelst Würfeln ein Orakel von einer Tafel schöpfen kann. Wer nämlich den Gott befragen will, betet vor seinem Bilde, nimmt dann vier von den

Würfeln, die hier in Menge herumliegen, und wirft sie auf den Tisch. Jeder Würfel ist mit Zeichen versehen, die auf der Tafel ihre zutreffende Erklärung finden. Dieser Herakles ist auf geradem Wege dreißig Stadien von Helike entfernt. Weiter vorwärts von dem Herakles mündet ein nie versiegender Fluß, der vom arkadischen Gebirge niederströmt ins Meer; er heißt, ebenso wie das Gebirge, auf dem er entspringt, Krathis, und von ihm hat auch ein Fluß bei Kroton in Italien seinen Namen erhalten. An diesem achäischen Krathis lag einst die Stadt Aegä, das später seiner Unzulänglichkeit wegen von seinen Bewohnern verlassen wurde. Dieses Aegä gedenkt auch Homer, wo er die Hera sagen läßt: [Il. VIII, 203.]

Bringen sie dir doch gen Aegä und Helike viele Geschenke.

Daraus ergibt sich, daß Poseidon in Aegä ebenso verehrt wurde, wie in Helike. Unweit des Krathis liegt rechts vom Wege ein Grabmal, auf welchem, kaum noch erkennbar, ein Mann neben seinem Pferde stehend gemalt ist. Von diesem Grabe sind es dreißig Stadien bis zu dem Gäus, einem Heiligthum der breitbrüstigen Ge, mit einem uralten Holzbilde derselben. Zur jeweiligen Priesterin derselben macht man eine Frau, die fortan keusch leben muß und auch vorher nur mit Einem Manne Umgang gehabt haben darf. Die Probe des letzteren wird mit Stierblut gemacht, das man einer solchen Frau zu trinken gibt; wenn sich nun dabei herausstellt, daß sie unwahre Angaben gemacht, so wird sie augenblicklich getödtet. Wenn sich mehrere Frauen um das Priesteramt streiten, so entscheidet das Loos.

26. Von dem Herakles am Wege nach Bura bis zur Hafenstadt von Aegira (so heißt sowohl die Burg als der Hafenplatz) sind es zweiundsiebenzig Stadien. In der Hafenstadt von Aegira findet sich nichts Bemerkenswerthes; der Weg von da nach der Oberstadt beträgt zwölf Stadien. In den homerischen Gedichten heißt diese

Hyperesia, der jetzige Name aber entstand schon als noch die Jonier hier wohnten, und zwar aus folgendem Anlaß. Als die Sikyonier mit einem Heere in das Gebiet der Aegiraten einzufallen drohten, trieben letztere, weil sie sich den Sikyoniern nicht gewachsen fühlten, alle Ziegen aus ihrem Lande zusammen, banden ihnen Fackeln an die Hörner, und zündeten diese nach Eintritt der Nacht an. So kamen die Sikyonier auf den Glauben, es seyen Hülfstruppen zu den Aegiraten gestoßen, von denen diese Feuer herrühren, und zogen wieder in ihre Heimath zurück. Von diesen Ziegen nun gaben die Bewohner von Hyperesia ihrer Stadt den jetzigen neuen Namen und errichteten auf der Stelle, wo die schönste Ziege an der Spitze der übrigen sich niedergelassen hatte, ein Heiligthum der Artemis Agrotera in der Ueberzeugung, daß sie ohne deren Hülfe nicht auf jene List gekommen wären. Doch kam der Name Aegira statt Hyperesia nicht sogleich allgemein in Gebrauch, wie es ja auch jetzt noch Leute gibt, welche Oreus auf Euböa mit dem alten Namen Hestiäa nennen. An Merkwürdigkeiten bietet Aegira einen Zeustempel mit einem Sitzbilde aus pentelischem Marmor, von Eukleides aus Athen verfertigt. In diesem Tempel steht auch ein Bild der Athene, an welchem Gesicht, Hände und Füße aus Elfenbein, die übrigen Theile aber aus Holz bestehen, dessen Oberfläche mit Gold und Farben geschmückt ist. Ferner ist da ein Tempel der Artemis, nebst dem Tempelbilde ein Werk der gegenwärtigen Kunstperiode. Ihr Priesterthum versieht eine Jungfrau, bis sie mannbar wird. In demselben befindet sich auch ein altes Standbild, das die Aegiraten für des Agamemnon Tochter Iphigenia ausgeben. Wenn dieß wahr ist, so ist klar, daß der Tempel ursprünglich für die Iphigenia gebaut worden ist. Auch ein Apollotempel ist da, uralt nach Baustil und Giebelbildern; ebenso alt ist das unbekleidete Kolossalbild des Gottes aus Holz Wer dasselbe verfertigt, wußte Niemand im Lande: wenn man aber vorher schon den Herakles in Sikyon gesehen hat, so möchte man vermuthen, daß auch der Apollo in Aegira ein Werk des nämlichen Laphaes aus Phlius sey. In diesem Apollotempel steht das Standbild des Asklepius, und an einer anderen Stelle die Standbilder des Sarapis und der Isis, alle von pentelischem Marmor. Die größte Verehrung aber genießt (Aphrodite) Urania, deren Tempel übrigens Niemand betreten darf.

In den Tempel der syrischen Göttin dagegen darf man an bestimmten Tagen hineingehen, nachdem man sich den vorgeschriebenen Kasteiungen, namentlich in Betreff der Nahrung, unterworfen hat. Auch ein Gemach habe ich in Aegira gesehen, in welchem Tyche mit dem Horn der Amalthea in der Hand und neben ihr ein geflügelter Eros sich befinden; dieß will sagen, daß selbst an den Erfolgen menschlicher Liebe das Glück größeren Antheil hat als die Schönheit. Ich für meine Person nämlich stimme dem pindarischen Liede in Allem und namentlich darin bei, daß die Tyche eine der Mören sey und etwas mehr Gewalt als ihre Schwestern habe. In demselben Gemach in Aegira steht ein wehklagender Alter, dabei drei Jungfrauen, die ihre Armbänder ablegen, und ebenso viele Jünglinge, deren Einer einen Panzer trägt. Dieser soll in einem achäischen Kriege am tapfersten unter allen Aegiraten gekämpft haben und gefallen seyn, und seine überlebenden Brüder brachten die Nachricht von seinem Tode nach Haus, weßhalb auch die Schwestern wegen der Trauer um ihn ihren Schmuck ablegen. Den Vater nennt man hier zu Lande Sympathes, wie er denn auch im Bilde selbst Mitleid erregt.

Vom Zeustempel in Aegira führt ein gerader und steiler, vierzig Stadien langer Weg über das Gebirge nach Phelloe, einer unbedeutenden Stadt, die selbst, als die Jonier noch im Lande waren, nicht immer bewohnt war. Die Gegend um Phelloe ist zum Weinbau sehr geeignet, die felsigen Striche der Landschaft tragen Eichenwälder mit einem Wildstand von Hirschen und wilden Schweinen. Phelloe gehört auch zu den wasserreichsten Orten in Hellas. An Göttertempeln besitzt es ein Heiligthum des Dionysus und das der Artemis; das Erzbild der letzteren stellt sie dar, wie sie einen Pfeil aus dem Köcher zieht, das Bild des Dionysus aber ist mit Zinnober bemalt. Geht man von Aegira wieder nach der Hafenstadt hinab und von da weiter, so sieht man rechts am Wege den Tempel der Agrotera, wo die Ziege sich niedergelassen haben soll.

An das Gebiet von Aegira grenzt Pellene, das achäische Grenzland gegen Sikyon und den betreffenden Theil von Argolis. Ihren Namen erhielt die Stadt nach pellenischer Sage von Pallas, einem der Titanen, nach der Annahme der Argiver aber von dem Argiver Pellen, einem Sohne des Phorbas, des Sohnes des Triopas.

Zwischen Aegira und Pellene liegt die zu Sikyon gehörige und von den Sikyoniern zerstörte Stadt Donusa. Es wird behauptet, daß auch Homer diese Stadt meine, wenn er in dem Heerverzeichniß des Agamemnon sagt: [Il. II, 573.]

Auch Hyperesia's Flur und die ragende Burg Donoessa.

Als nämlich Pisistratus die zerstreuten und stückweise in lokaler Ueberlieferung vorhandenen homerischen Gedichte sammelte, da habe entweder er selbst oder einer seiner Gehülfen aus Unkenntniß den Namen verändert.*) Der Hafen von Pellene ist Aristonautä; er ist von Unter-Aegira hundertundzwanzig Stadien, von Pellene nur halb so weit entfernt. Den Namen Aristonautä soll er erhalten haben, weil die Argonauten auch in diesen Hafen einliefen. Die Stadt Pellene liegt auf einem Hügel, dessen Gipfel sich zuspitzt. Diese Höhe ist ihrer steilen Abhänge wegen unbewohnt, aber auch die Stadt auf der Hochfläche hängt nicht ununterbrochen zusammen, sondern wird durch den dazwischenliegenden Felsgipfel in zwei Theile geschieden.

27. An dem Wege nach Pellene**) steht ein Bild des Hermes Dolius, der die Bitten der Menschen gnädig erhört; es ist in Pfeilerform, mit Bart und Hut auf dem Kopfe. An demselben Wege, näher gegen die Stadt, steht ein Athenetempel aus inländischem Gesteine erbaut, mit einem Goldelfenbeinbilde, das Phidias noch vor den Athenestatuen auf der Burg von Athen und in Platää gemacht haben soll. Man erzählt in Pellene auch von einem geheimen unterirdischen Gemach der Athene unter dem Fußgestell ihrer Statue, dessen feuchter Dunst zur Erhaltung des Elfenbeins an der letzteren diene. Oberhalb des Athenetempels ist ein ummauerter Hain der Artemis Soteira, die man bei den wichtigsten Eiden anruft. Der Zutritt in das Heiligthum ist nur den Priestern gestattet, zu welchen man die vornehmsten Landesbewohner nimmt. Dem Hain der Soteira gegenüber liegt das Heiligthum des Dionysus Lampter; diesem zu Ehren feiert man das Lampteriafest, an welchem zur Nachtzeit mit brennen-

*) Nämlich in „Gonoessa", wie der Name im jetzigen homerischen Texte lautet.

**) Vom Hafen Aristonautä her.

den Fackeln in den Tempel gezogen und in der ganzen Stadt volle Weinkrüge aufgestellt werden. In Pellene ist auch ein Heiligthum des Apollo Theorenius mit seinem Erzbilde. Diesem zu Ehren wird ein Kampfspiel, die Theorenien, gehalten, in welchem nur Inländer, und zwar um Geldpreise, kämpfen. Nahe beim Apollotempel steht ein Tempel der Artemis, die Statue stellt sie als Jägerin dar. Auf dem Markte befindet sich ein Wasserbehälter; zum Waschen nämlich bedienen sie sich des Regenwassers, da sie nur wenige Trinkwasserquellen unterhalb der Stadt bei Glykeia haben. Das alterthümliche Gymnasium dient hauptsächlich zu den Uebungen der Jünglinge; es wird nämlich Keiner in die Bürgerliste eingeschrieben, der nicht die für die Jünglinge vorgeschriebenen Uebungen durchgemacht hat. In demselben steht der Pellenäer Promachus, des Dryon Sohn, der im Vollkampfe einen olympischen, drei isthmische und zwei nemeische Siege errungen hat. Diesem errichteten sie zwei Bildsäulen und stellten die eine, von Erz, in Olympia, die andere, aus Marmor, im Gymnasium auf. Man erzählt, daß Promachus in dem korinthischen Kriege der Pellenäer eine Menge Feinde erschlagen habe; ferner, daß er in Olympia den Pulydamas aus Skotussa besiegt habe, als dieser nach seiner Rückkehr vom persischen Könige zum zweitenmal den olympischen Kampfplatz betrat. Die Thessaler jedoch bestreiten, daß Pulydamas je besiegt worden sey, und führen zum Beweise dafür unter Anderem auch folgende Inschrift auf dem Bilde des Pulydamas an:

Du des Pulydamas Stadt, Skotoessa, des nimmer besiegten.

Die Pellenäer also halten den Promachus hoch in Ehren; von Chäron aber, der im Ringkampf zweimal in . . .*) und viermal in Olympia gesiegt hat, mögen sie durchaus nichts hören, ohne Zweifel, weil er die Verfassung in Pellene umstürzte, als ihm Philipps Sohn, Alexander, das verhaßteste der Geschenke bot, die Tyrannei über sein Vaterland. In dem kleineren Stadttheil von Pellene befindet sich auch ein Heiligthum der Eileithyia. Das sogenannte Poseidion unterhalb des Gymnasiums, in früherer Zeit ein Gau von Pellene, ist jetzt nicht mehr bewohnt, gilt aber noch fortwährend als Eigenthum

*) Hier fehlt im Texte der Eigenname.

des Poseidon. Sechszig Stadien weit von Pellene liegt das Mysäum, ein Heiligthum der Demeter Mysia; es soll von einem Mysius aus Argos errichtet worden seyn, der nach argivischer Sage die Demeter in seiner Wohnung beherbergt hat. In dem Mysäum ist auch ein durchaus mit Bäumen überdeckter Hain mit reichlichem Quellwasser. Hier wird der Demeter ein siebentägiges Fest gefeiert, an dessen drittem Tage die Männer das Heiligthum verlassen, während die Frauen zurückbleiben und während der Nacht den üblichen Dienst verrichten; es müssen dann nicht nur die Männer, sondern auch männliche Hunde ferne bleiben. Am darauffolgenden Tage kommen dann die Männer wieder in den Tempel, wo nun Männer und Weiber gegenseitig Scherz und Spott mit einander treiben. Unweit des Mysäum ist ein Asklepiusheiligthum, Kyrus genannt, bei welchem Kranke Heilung finden. Auch hier ist Wasser im Ueberfluß, und über der größten Quelle steht das Bild des Asklepius. Von dem Gebirge oberhalb Pellene strömen zwei Flüsse herab: der eine, Krius, auf der Seite von Aegira, soll seinen Namen von einem Titanen haben; Krius heißt aber auch noch ein anderer Fluß, der auf dem Berge Sipylus entspringt und in den Hermus mündet. Auf der andern Seite, wo Pellene an Sikyon grenzt, mündet der Sythas, der letzte achäische Fluß, in die sikyonische See.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

Griechiſche Proſaiker

in

neuen Ueberſetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Oſiander, Prälaten zu Stuttgart,
und
G. Schwab, Ober-Conſiſtorial- und Studienrath zu Stuttgart.

Zweihundert ſechs und dreißigſtes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.
1854.

Digitized by Google

Pauſanias

des

Periëgeten

Beſchreibung von Griechenland,

aus dem Griechiſchen

überſetzt

von

Dr. H. Reichardt.

Siebentes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.

1854.

Digitized by Google

Inhalt des achten Buches (Arkadien).

1. Arkadien, das Mittelland des Peloponneses. Die arkadische Urgeschichte. Der König Pelasgus führt unter den rohen Bewohnern mildere Sitten ein. 2. Sein Sohn Lykaon baut Lykosura, bringt dem lykäischen Zeus Menschenopfer und wird in einen Wolf verwandelt. Die Verdunkelung der wahren Ueberlieferung durch unwahre Zuthaten. 3. Die Lykaoniden gründen Städte in Arkadien, Oenotrus kolonisirt Oenotrien; Kallisto. 4. Arkas gibt der Pelasgia den Namen Arkadien, führt bessere Nahrung und Kleidung ein und vertheilt das Land unter seine drei Söhne Azan, Apheidas und Elatus. Kleitor und die folgenden Könige. 5. Echemus besiegt die eindringenden Dorier unter Hyllus. Agapenor. Rückkehr der Dorier in den Peloponnes. Der Frevler Aristokrates. 6. Die arkadische Kriegsgeschichte. Die Landesbeschreibung von Arkadien. Die Wege von Argos nach Arkadien. 7. Mantinike; das faule Feld; Nestane. Philipp von Makedonien und die Rache der Götter. 8. Die Stadt Mantinea und die mantineische Geschichte. 9. Das Grab des Arkas. Die Verehrung des Antinous. 10. Die Straße von Mantinea nach Tegea; Heiligthum des Poseidon Hippius mit der Meereswelle. Die Schlacht bei Mantinea. 11. Der Eichwald Pelagos. Die Peliastöchter. Von Mantinea nach Pallantium. Der Tod des Epaminondas. 12. Von Mantinea nach Methydrium; die Ebene Alkimedon; das Ostrakinagebirg mit der Häherquelle. Die östliche Straße von Mantinea nach Orchomenus mit dem Grabe der Penelope; die westliche über das Anchisiagebirg. 13. Orchomenus. Artemis Hymnia. Der Weg nach 14. Pheneus. Die Wasserabzugskanäle des Herakles; Odysseus; Hermes und sein Sohn Myrtilus. 15. Demeter Eleusinia und das Petroma. Von Pheneus nach Achaja. 16. Das Geronteiongebirg; Trikrena; das Sepiasgebirge mit

dem Grabmal des Aepytus. Von merkwürdigen Grabmälern. 17. Das Kyllenegebirg mit Tempel und Holzbild des kylleniſchen Hermes. Das Chelydoreagebirg. 18. Der Waſſerfall der Styx und die Eigenſchaften des Waſſers. Das Aroaniagebirg. Lufoi. 19. Kynätha mit der Heilquelle Alyſſus. Von Pheneus nach Kleitor. 20. Die Ladonquellen. Die Sage von Daphne und Leukippus. 21. Kleitor und der Aroaniusfluß. 22. Stymphalus. Die Tempel der dreinamigen Hera. Der Stymphalusfluß und die ſtymphaliſchen Vögel; die ſtymphaliſche Artemis. 23. Alea mit dem Skieriafeſt. Kaphyä. Menelais. Die gehenkte Artemis in Kondylea. Von Kaphyä nach 24. Pſophis, früher Phegia. Grab des Alkmäon; Erymanthus; die Aglausſage. 25. Von Pſophis nach Thelpuſa. Der Lauf des Ladon. Die Demeter Erinys im Onkeion. Die Ladonmündung. 26. Heräa. Die Straßen nach Aliphera und nach Megalopolis. 27. Die Gründung von Megalopolis und ſeine Kriege mit Sparta. 28. Gortys mit dem Asklepiusheiligthume; der Gortyniusfluß. Theutis. Paräbaſion. 29. Trapezuntia mit Bathos, dem Schauplatze des Gigantenkampfs, Baſilis und Thoknia. 30. Beſchreibung von Megalopolis. Der nördliche Stadttheil: der Markt mit ſeinen Hallen und Heiligthümern, worunter das Lykäon. Polybius. 31. Der Tempelbezirk der beiden großen Göttinnen. 32. Der quellenreiche ſüdliche Stadttheil mit dem großen Theater und zwei Asklepiustempeln. 33. Der Glückswechſel bei Megalopolis wie in der ganzen Welt. 34. Die drei ſüdlichen Straßen von Megalopolis: die erſte nach Meſſenien durch die Oreſtis mit den Eumenidenheiligthümern. 35. Die andere Straße nach Meſſenien und die Straße nach Lakedämon. Die nördliche Straße nach Methydrium ſpaltet ſich dreifach bei Trikoloni. 36. Methydrium. Von Megalopolis nach Mänalus und 37. nach dem Heiligthum der Deſpoina. 38. Lykoſura. Der Berg Lykäon mit ſeinem Inhalt und ſeinen Sagen. 39. Phigalia und die Oresthaſier. 40. Der Athlet Arriachyon. 41. Das Grab der Oresthaſier; die Neda und der Lymax; Artemis Eurynome; das Kotiliongebirge mit dem Tempel des Apollo Epikurius. 42. Das Elaiongebirg mit der Höhle der ſchwarzen Demeter und die Bilder derſelben. 43. Pallantium und ſein Zuſammenhang mit Rom. Antoninus I. 44. Von Megalopolis nach Pallantium und Tegea. Aſea mit den Quellen des Alpheus und Eurotas; das Boreiongebirge und das Choma. Die Stadt Pallantium mit dem Heiligthume der reinen Götter. 45. Tegea. Die tegeatiſche Vorgeſchichte. Der Tempel der Athene Alea. 46. Die Bilder derſelben. Vom Tempelraub. 47. Die Weihgeſchenke und der Altar des Tempels. Athene Poliatis. 48. Der Markt mit ſeinen Denkmälern. Die verſchiedenen Siegeskränze der helleniſchen Kampfſpiele. Ares Gynäkothoinas. Auge auf den Knieen. 49. Philopömen. Seine Jugend

und ersten Kriegsthaten. 50. Philopömen, achäischer Bundesfeldherr; seine militärischen Reformen; seine Berühmtheit. 51. Sein späteres Leben und sein Tod. 52. Von den um Gesammthellas verdientesten Hellenen. 53. Schluß der Beschreibung von Tegea. Die vier Bildsäulen des Apollo Agyieus; der Looshügel; das Grabmal des Echemus. Von Tegea nach Lakedämon. 54. Der Alpheus von seinem Ursprung bis zur Mündung. Von Tegea nach Thyrea; deßgleichen nach Argos über das Parthenion.

Achtes Buch.

Arkadien.

1. Das arkadische Grenzland gegen Argolis bilden die Gebiete der Tegeaten und Mantineer, welche zusammen mit den übrigen Arkadern das Mittelland des Peloponneses bewohnen. Zunächst an dem Isthmus nämlich wohnen die Korinthier; diese haben nach der Seeseite hin Epidaurus zum Nachbar; von hier über Trözene und Hermione kommt der argolische Meerbusen und die Küstenstrecke von Argolis. An letztere grenzen die Wohnsitze lakedämonischer Periöken, und nach diesen kommt Messenien, welches in der Linie von Methone, Pylos und Kyparissia gegen das Meer ausläuft. Auf der Seite von Lechäum dagegen haben die Korinthier die Sikyonier, die äußersten Grenzbewohner auf dieser Seite von Argolis, zu Nachbarn, und nach Sikyon kommen die Achäer den Aigialus entlang. Die andere Seite des Peloponneses den Echinaden gegenüber haben die Eleer im Besitz. Diese grenzen auf der Seite, wo Olympia liegt und der Alpheus mündet, an Messenien, und in der Richtung gegen

Achaja an Dyme. Während die genannten Landschaften alle vom Meere berührt werden, wohnen die Arkader im Innern von allen Seiten vom Meere abgeschlossen, wie denn auch Homer erzählt, daß sie zu dem Zuge nach Troja keine eigenen Schiffe gehabt, sondern von Agamemnon solche erhalten haben.

Nach arkadischer Sage war Pelasgus der erste Mensch, der in diesem Lande lebte: es ist aber natürlich, daß Pelasgus nicht allein, sondern in Gemeinschaft mit Andern gelebt hat, denn über wen hätte er sonst herrschen sollen? An Größe, Stärke, Schönheit und Einsicht mag wohl Pelasgus seine Zeitgenossen überragt haben und darum von ihnen zum König gewählt worden seyn. Auch Asius sagt von ihm:

Den gottgleichen Pelasgus erzeugte auf waldigen Höhen
Die schwarzfarbige Erde, zu gründen der Menschen Geschlechter.

Während seiner Regierung führte er die Erbauung von Hütten ein, um die Menschen gegen Kälte, Regen und den Druck der Hitze zu schützen; deßgleichen brachte er die Bekleidung mit Schweinshäuten auf, wie solche noch jetzt auf Euböa und in Phokis die ärmeren Leute tragen. Auch entwöhnte er die Menschen von dem Genusse grüner Blätter, Kräuter und Wurzeln, die nicht nur nicht nahrhaft, sondern zum Theil sogar schädlich waren, und führte die Frucht der Eichen, nicht etwa aller, sondern nur die Eicheln des Phegusbaumes,*) als Nahrungsmittel ein. Dieses Nahrungsmittel erhielt sich an einigen Orten von Pelasgus her so lange, daß Pythia noch damals, als sie die Lakedämonier von einem Angriff auf Arkadien abmahnte, sagen konnte:

*) Nach Link die Knoppereiche.

Ich mißgönne dir's nicht; doch eichelessende Männer
Hat Arkadien viele, die werden den Weg dir versperren.

Unter des Pelasgus Regierung soll auch das Land Pelasgia geheißen haben.

2. Lykaon sodann übertraf noch seinen Vater Pelasgus in folgenden Schöpfungen. Er baute die Stadt Lykosura an dem Berge Lykäon, gab dem Zeus den Beinamen Lykäus und stiftete das Kampfspiel der Lykäen. Nach meiner Ueberzeugung waren die Panathenäen in Athen damals noch nicht eingeführt; denn dieses Fest hieß zuerst Athenäen und soll den Namen Panathenäen erst unter Theseus erhalten haben, als es von den Athenern nach ihrer Vereinigung zu einer städtischen Gesammtgemeinde gefeiert wurde. Das olympische Fest nehme ich hier nicht in Rechnung, da dieses noch auf vormenschliche Zeiten zurückgeführt wird, in welchen Kronus und Zeus den Ringkampf bestanden und die Kureten zum erstenmal den Wettlauf ausgeführt haben sollen. Nach meiner Meinung sind der attische König Kekrops und Lykaon Zeitgenossen gewesen, haben aber nicht die gleiche Einsicht in religiöse Dinge besessen. Denn Jener war der Erste, der dem Zeus den Namen des Höchsten gab und nichts Lebendiges opferte, sondern landesübliche Kuchen auf dem Altar verbrannte, die jetzt noch bei den Athenern Opferkuchen heißen. Lykaon dagegen opferte auf dem Altare des lykäischen Zeus ein neugeborenes Kind und brachte dessen Blut als Trankopfer dar; er soll daher auch noch während des Opfers in einen Wolf verwandelt worden seyn; eine Erzählung, die ich gerne glaube, da sie nicht allein durch uralte arkadische Ueberlieferung bezeugt, sondern auch an sich schon wahrscheinlich ist. Denn die damals lebenden Menschen waren um ihrer Gerechtigkeit und Frömmigkeit willen Gastfreunde und Tischgenossen der Götter, und das Wohlgefallen der Götter an den Rechtschaffenen

äußerte sich damals ebenso unmittelbar, wie ihr Zorn über die Frevler. Sind ja damals selbst Götter, die noch jetzt Verehrung genießen, von Menschen geboren, z. B. Aristäus, Britomartis aus Kreta, Herakles, der Alkmene Sohn, Amphiaraus, des Oikleus Sohn, nebst Polydeukes und Kastor. Demnach kann man auch glauben, daß Lykaon in einen Wolf und Niobe in einen Stein verwandelt worden ist. In neuerer Zeit aber, wo die Schlechtigkeit ihren höchsten Grad erreicht und sich über den ganzen Erdkreis verbreitet hat, ist niemals ein Gott von einem Menschen geboren, außer denen, welche die Fabel und die Schmeichelei gegen die Mächtigen dazu gemacht hat; und die Frevler ereilt die göttliche Strafe erst spät, wenn sie aus der Welt geschieden sind. Solche Geschichten, welche sich in alter Zeit in Menge zugetragen haben und selbst jetzt noch hie und da vorkommen,*) haben jederzeit durch die Schuld von Leuten, welche das Wahre mit Falschem versetzten, den Glauben im Volke verloren. So erzählt man, daß seit der Zeit des Lykaon jedesmal bei dem Opfer des lykäischen Zeus ein Mensch in einen Wolf verwandelt werde, aber nicht für seine ganze Lebenszeit, sondern daß er, wenn er als Wolf kein menschliches Fleisch berühre, nach zehn Jahren wieder zum Menschen werde, im anderen Falle aber für immer ein Thier bleiben müsse. Ebenso wird erzählt, daß die Niobegestalt am Berg Sipylus zur Sommerszeit Thränen vergieße. So habe ich auch schon sagen hören, die Greifen seyen wie die Panther gefleckt, und die Tritonen sprechen in menschlichen Tönen, während Andere behaupten, daß sie durch eine ausgehöhlte Muschel blasen. Wer nun solche Fabeln gerne hört, ist leicht geneigt, selbst auch noch neue

*) Die frühere Lesart statt καὶ ἔτι ist μηκέτι: „jetzt aber nicht mehr vorkommen".

Wunder hinzuzufügen, und so wird die Wahrheit durch Beimischung der Unwahrheit verdunkelt.

3. Im dritten Menschenalter nach Pelasgus nahm das Land an Wohnstätten und Bevölkerung zu. Des Lykaon ältester Sohn Nyktimus nämlich erhielt das ganze Herrschaftsgebiet, weßhalb seine übrigen Söhne da, wo es Jedem am besten gefiel, neue Städte gründeten, Pallas die Stadt Pallantium, Orestheus Oresthasium, Phigalus Phigalia. Pallantium erwähnt auch Stesichorus aus Himera in seiner Geryonis; Phigalia aber und Oresthasium veränderten mit der Zeit ihre Namen: das letztere erhielt von des Agamemnon Sohn Oreste den Namen Orestium, das erstere von des Bukolion Sohn Phialus den Namen Phialia. Auch Trapezeus, Eleatas,*) Makareus und Helisson gründeten neue Städte, ebenso Thoknus die Stadt Thoknia und Akakus Akakesium. Von diesem Akakus hat auch nach arkadischer Sage Homer seinen Beinamen für Hermes entlehnt; von Helisson haben Stadt und Fluß Helisson ihre Namen erhalten, und ebenso sind Makaria, Dasea und Trapezus nach den Söhnen des Lykaon benannt. Methydrium und Orchomenus, das in den homerischen Gedichten das schafreiche heißt, hat Orchomenus gegründet, Meläneus die Stadt Meläneä, Hypsus die Stadt Hypsus, Thyräus die Stadt Thyräum und Hämon Hämoniä. Nach arkadischem Glauben haben auch die Stadt Thyrea in Argolis und der Golf von Thyrea von eben diesem Thyräus ihren Namen erhalten. Mänalus sodann hat Mänalus, einst eine der berühmtesten Städte Arkadiens, gegründet, Tegeates Tegea, und Mantineus Mantinea; von Kromus hat Kromoi seinen Namen, von Charisius ist Charisia gegründet; nach Trikolonus nennt sich Trikolonoi, nach Peräthus

*) Statt „Eleatas" ist zweifelsohne zu setzen: „Daseatas".

Perätheis, nach Aseates Asea, nach Lykeus Lykoa, nach Sumateus Sumatia, und außerdem gibt es zwei Städte, welche ihre Namen von Alipherus und Heräeus haben. Oenotrus dagegen, der jüngste Sohn des Lykaon, ließ sich von seinem Bruder Nyktimus Geld und Kolonisten geben, mit welchen er nach Italien überschiffte, wo das Land Oenotria von eben diesem König Oenotrus seinen Namen erhielt. Dieß war die erste hellenische Kolonie, die ins Ausland ging, und wenn man genau rechnet, so sind vor Oenotrus auch keine Barbaren ins Ausland gewandert. Neben dieser Menge von Söhnen hatte Lykaon nur Eine Tochter, Kallisto. In diese soll sich — nach hellenischer Sage nämlich — Zeus verliebt und ihr beigewohnt haben. Als Hera dieß entdeckte, verwandelte sie die Kallisto in eine Bärin, welche Artemis, der Hera zu Gefallen, mit einem Pfeilschusse tödtete. Zeus aber schickte den Hermes mit dem Auftrage hin, das Kind im Leibe der Kallisto zu retten, diese selbst verwandelte er in das Sternbild des großen Bären, dessen auch Homer beim Abschied des Odysseus von der Kalypso gedenkt, in den Worten: [Odyssee V, 272 f.]

Sondern er sah nach dem Siebengestirn und dem späten Bootes,
Und nach der Bärin hinauf, die sonst auch Wagen genannt wird.

Vielleicht hat aber das Sternbild diesen Namen blos zur Verherrlichung der Kallisto erhalten, da die Arkader einen Grabhügel der letzteren aufzuweisen haben.

4. Nach Nyktimus' Tode kam die Regierung an Arkas, der Kallisto Sohn. Er führte den Getreidebau ein, den er von Triptolemus gelernt, und machte nach des Aristas Unterweisung seine Leute mit der Bereitung des Brodes, der Verfertigung von Kleidungsstücken und sonstiger Benützung der Wolle bekannt. Von diesem Könige erhielt Pelasgia den Namen Arkadien und die Pelasger den

Namen Arkader. Er soll kein sterbliches Weib, sondern eine Nymphe, und zwar eine Dryade, zur Frau gehabt haben; sie nannten nämlich ihre Nymphen Dryaden, Epimeliaden und Najaden, welche letztere bei Homer häufig vorkommen. Jene Nymphe mit Namen Erato soll ihm den Azan, Apheidas und Elatus geboren haben, nachdem er vorher schon einen unehelichen Sohn Autolaus hatte. Unter diese drei Söhne, wie sie erwachsen waren, vertheilte Arkas sein Gebiet. Von Azan erhielt die Landschaft Azania ihren Namen; eine Kolonie von da sollen die Azanen seyn, die in Phrygien um die Steunushöhle am Penkalasfluß ihre Wohnsitze haben. Apheidas erhielt Tegea mit der Umgegend, das ebendaher bei Dichtern auch das apheidantische Loos heißt. Elatus erhielt das Kyllenegebirg, das damals noch keinen Namen hatte, wanderte aber bald in das jetzige Phokis aus, stand den Phokiern im Kriege gegen die Phlegyer bei und gründete die Stadt Elatea. Azan soll einen Sohn Kleitor, Apheidas einen Sohn Aleus, Elatus aber fünf Söhne, Aepytus, Pereus, Kyllen, Ischys und Stymphalus, gehabt haben. Dem Azan, des Arkas Sohne, zu Ehren wurden die ersten Leichenspiele gehalten, und zwar jedenfalls Pferderennen, ob auch noch andere Spiele, ist mir nicht bekannt. Des Azan Sohn Kleitor ließ sich in Lykosura nieder; er wurde der mächtigste König und baute die gleichnamige Stadt Kleitor; Aleus überkam den väterlichen Loostheil. Was sodann die Söhne des Elatus betrifft, so erhielt von Kyllen das Kyllenegebirge seinen Namen, und von Stymphalus die Stadt Stymphalus mit der gleichnamigen Quelle. Von des Elatus Sohn, Ischys, Tode habe ich in der Beschreibung von Argolis*) berichtet. Pereus hat nach der Sage keinen Sohn, sondern nur eine

*) II, 26 ist von Ischys, aber nicht von seinem Tode die Rede.

Tochter Neära gehabt: sie wurde die Frau des Autolykus, der auf dem Berge Parnassus lebte und für einen Sohn des Hermes ausgegeben wird, in Wahrheit aber den Dädalion zum Vater hatte. Da des Azan Sohn Kleitor kinderlos war, so kam die Herrschaft über Arkadien an Aepytus, des Elatus Sohn. Als dieser einmal auf die Jagd auszog, wurde er zwar nicht von einem der stärkeren Thiere, wohl aber unversehens von einer Sepsschlange getödtet. Eine solche Schlange habe auch ich einmal gesehen: sie ist nicht größer als die kleinste Natter, aschfarbig, stellenweise bunt gefleckt, hat einen breiten Kopf, dünnen Hals, aber dicken Bauch und kurzen Schwanz, sie bewegt sich gleich der Hornschlange in schiefer Richtung nach Art der Krebse. Nach Aepytus kam Aleus an die Regierung. Dieser nämlich stammte als Sohn des Apheidas in dritter Linie von Arkas ab, während des Stymphalus Söhne Agamedes und Gortys im vierten Gliede von demselben stammten. Dieser Aleus nun erbaute in Tegea den alten Tempel der Athene Alea und schlug hier seine Residenz auf; Gortys dagegen, des Stymphalus Sohn, erbaute die Stadt Gortys am Fluß Gortynius. Aleus hatte drei Söhne, Lykurgus, Amphidamas und Kepheus, und eine Tochter Auge. Dieser wohnte, nach des Hekatäus Erzählung, Herakles während seines Aufenthalts in Tegea bei; als dieß mit der Zeit durch ihre Geburt an den Tag kam, setzte sie Aleus sammt ihrem Kinde in einem Kasten ins Meer aus; so gelangte sie zu Teuthras, einem Fürsten auf der Kaikusebene, der sich in sie verliebte und sie heirathete. Noch jetzt ist in Pergamus, nördlich vom Kaikus, ein mit einem Steinkranz umgebener Grabhügel zu sehen, auf welchem das Erzbild einer unbekleideten Frau steht. Nach des Aleus Tode kam die Regierung an seinen ältesten Sohn Lykurgus, der sich nur dadurch bekannt gemacht hat, daß er den Kriegshelden Areithus hinterlistig tödtete. Er hatte

zwei Söhne, Ankäus und Epochus; der letztere starb an einer Krankheit, Ankäus aber fuhr mit Jason nach Kolchis und wurde später von dem kalydonischen Eber, an dessen Jagd er sich mit Meleager betheiligte, getödtet. Lykurgus selbst erreichte das höchste Alter und erlebte den Tod seiner beiden Söhne.

5. Nach seinem Tode überkam Echemus, der Sohn des Aeropus, des Sohnes des Kepheus, des Sohnes des Aleus, die Herrschaft über Arkadien. Unter seiner Regierung kamen die Dorier unter Hyllus in den Peloponnes und wurden von den Achäern auf dem korinthischen Isthmus in einer Schlacht besiegt, in welcher Echemus den Hyllus in Folge einer Ausforderung im Zweikampfe tödtete. Diese Angabe fand ich wahrscheinlicher als die frühere, wo ich schrieb, *) daß damals Orestes König der Achäer gewesen, und Hyllus unter dessen Regierung die Rückkehr in den Peloponnes versucht habe. Aus jener späteren Annahme würde sich ferner ergeben, daß des Tyndareus Tochter Timandra die Frau des Echemus war, der den Hyllus tödtete. Nach Echemus kam Agapenor, der Sohn des Ankäus, des Sohnes des Lykurgus, an die Regierung. Er führte die Arkader gegen Troja. Nach dessen Eroberung verschlug der Sturm, welcher die Hellenen auf der Heimfahrt überfiel, den Agapenor mit der arkadischen Flotte nach Kyprus; hier gründete er die Stadt Paphus und erbaute in Palävaphus den Tempel der Aphrodite, die von den Kypriern bisher in Golgi verehrt worden war. Später sodann schickte Laodike, eine Nachkommin des Agapenor, der Athena Alea in Tegea ein Obergewand als Weihgeschenk, dessen Inschrift unter Anderem auch die Herkunft der Laodike angibt in den Worten:

---

*) I, 41.

Dieses Gewand von Laódike stammt es; der eignen Athene
Ward's aus Kyprus geschenkt hin in der Heimat Gefild.

Als nun Agapenor von Ilium nicht mehr nach Hause zurückkam, überkam die Regierung Hippothus, der Sohn des Kerkyon, des Sohnes des Agamedes, des Sohnes des Stymphalus. Seine Lebenszeit bietet nichts Bemerkenswerthes, als daß er seinen Regierungssitz in Trapezus und nicht in Tegea aufschlug. Nach ihm kam sein Sohn Aepytus an die Regierung; unter ihm wanderte des Agamemnon Sohn Oreste in Folge eines Orakelspruchs des delphischen Apollo von Mykene nach Arkadien aus. Aepytus, des Hippothus Sohn, erfrechte sich, den Poseidontempel in Mantinea, der damals, wie jetzt noch, für Jedermann unzugänglich war, zu betreten, wurde aber, wie er hineintrat, blind und starb bald darauf. Unter der nächstfolgenden Regierung seines Sohnes Kypselus brach der Heerzug der Dorier, nicht, wie drei Menschenalter früher, über den korinthischen Isthmus, sondern zur See, beim Vorgebirge Rhion in den Peloponnes ein. Kypselus erkundigte sich nach ihren Verhältnissen und erfuhr, daß einer der Söhne des Aristomachus noch unverheirathet war; so vermählte er denn seine Tochter mit demselben und hatten in Folge dieser Verwandtschaft mit Kresphontes er und seine Arkader nichts zu fürchten. Des Kypselus Sohn Olaidas führte im Verein mit den Heraklíden in Lakedämon und Argos seiner Schwester Sohn Aepytus nach Messenien zurück. Dem Olaidas folgte sein Sohn Bukolion; diesem sein Sohn Phialus, derselbe, welcher des Lykaon Sohn Phigalus, welcher Phigalia gegründet, dadurch um seinen Nachruhm brachte, daß er dieser Stadt nach sich den Namen Phialia gab, der übrigens nicht allgemein durchdrang. Unter der Regierung seines Sohnes Simus verbrannte in Phigalia das alte Holzbild der schwarzen Demeter, ein Vorzeichen, daß auch Simus bald sterben werde. Unter

seinem Sohn und Nachfolger Pompus landete eine äginetische Handelsflotte in Kyllene, von wo sie ihre Waaren auf Lastthieren nach Arkadien hinaufschaffte. Zum Danke dafür nahm sie Pompus sehr ehrenvoll auf und gab insbesondere den Aegineten zu lieb seinem Sohne den Namen Aeginetes. Nach Aeginetes wurde dessen Sohn Polymestor König von Arkadien. Unter ihm machten die Lakedämonier unter Charillus den ersten Einfall in die Tegeatis; die Einwohner aber, Männer und Weiber, griffen zu den Waffen, siegten in einer Schlacht und nahmen den Charillus mit einem Theile seines Heeres gefangen; was ich in der Beschreibung von Tegea noch ausführlicher erzählen werde. Da Polymestor kinderlos war, so kam die Regierung an seinen Neffen Aechmis, des Briakas Sohn; Briakas nämlich war auch ein Sohn des Aeginetes, aber jünger als Polymestor. Mit dem Regierungsantritt des Aechmis begann der Krieg zwischen den Lakedämoniern und Messeniern, und die Arkader, die von jeher gegen die Messenier freundschaftlich gesinnt waren, wurden jetzt die erklärten Kampfgenossen des messenischen Königs Aristodemus gegen die Lakedämonier. Aristokrates sodann, des Aechmis Sohn, hat wohl auch an seinen Landsleuten manches Unrecht verübt; aber das, was mir von seinem Alles übertreffenden Frevel gegen die Götter bekannt ist, kann ich nicht übergehen. Im orchomenischen Gebiete an der Grenze von Mantinike steht ein Heiligthum der Artemis Hymnia, die seit uralter Zeit von ganz Arkadien verehrt wird. Ihr Priesterthum war damals noch in den Händen einer Jungfrau. Da diese seinen Versuchungen beharrlich widerstand, so schändete er sie am Ende bei dem Altar der Artemis, in deren Tempel sie sich geflüchtet hatte. Sobald diese Frevelthat allgemein bekannt wurde, steinigten ihn die Arkader, und änderten aus diesem Anlaß das Gesetz dahin ab, daß sie das Priesterthum der Artemis nicht mehr einer

Jungfrau, sondern einer Frau geben, welche den Genuß der Liebe satt hat. Sein Sohn war Hiketas, und dessen Sohn wieder ein Aristokrates, der, wie er den gleichen Namen mit seinem Großvater hatte, so auch den gleichen Tod fand. Denn auch ihn steinigten die Arkader, als sie entdeckten, daß er sich von den Lakedämoniern bestechen ließ und durch seinen Verrath die Niederlage der Messenier bei dem großen Graben verschuldete. Eine weitere Folge dieser Schandthat war der Verlust des Thrones für das gesammte Geschlecht des Kypselus. Dieß ist es, was ich von den Arkadern über die Geschlechtsregister ihrer Könige erkundet habe.

6. Aus der früheren Geschichte von Gesammtarkadien sind zu nennen: der Zug gegen Ilium, sodann die Unterstützung der Messenier im Kriege gegen Lakedämon, endlich die Theilnahme an der Schlacht mit den Persern bei Platää. Gegen ihre Neigung und nur gezwungen zogen sie mit Lakedämon gegen Athen ins Feld, setzten sodann mit Agesilaus nach Asien über und folgten den Lakedämoniern auch noch in die Schlacht bei Leuktra gegen die Böoter. Ihr Mißtrauen gegen die Lakedämonier aber legten sie bei verschiedenen Gelegenheiten und namentlich darin an den Tag, daß sie nach der Niederlage der Lakedämonier bei Leuktra unverweilt auf die Seite der Thebaner traten. Zwar fochten sie weder gegen Philipps Makedonier bei Chäronea, noch in Thessalien gegen Antipater im Bunde der Hellenen, aber doch auch nicht gegen dieselben. Dem Kampfe gegen die Galater in den Thermopylen wollen sie der Lakedämonier wegen ferne geblieben seyn, damit nämlich diese nicht während der Abwesenheit ihrer Mannen ihnen ins Land fallen möchten; an den achäischen Bund aber schloßen sich die Arkader am eifrigsten in ganz Hellas an. So viel über die Gesammtgeschichte von Arkadien; was ich dagegen über die Sondergeschichte einzelner Staaten erfahren habe,

werde ich an den betreffenden Stellen meiner Beschreibung einschalten.

Von Argos nach Arkadien führen drei Straßen, die eine von Hysiä über das Partheniumgebirge in die Tegeatis, und zwei weitere, der Prinus- und der Klimarweg, nach Mantinea. Der letztere, auf dessen Abhang früher Stufen eingehauen waren, ist breiter als der andere. Ueber dem Klimax liegt der Ort Melangeia, von wo das Trinkwasser nach Mantinea herabfließt. Jenseits Melangeia, sieben Stadien von Mantinea, sprudelt die Quelle der Meliasten, die den Geheimdienst des Dionysus versehen, und neben derselben steht ein Kultushaus des Dionysus und das Heiligthum der schwarzen Aphrodite, ein Beiname, den die Göttin lediglich darum bekommen hat, weil sich die Menschen nicht, wie die Thiere, ausschließlich bei Tag, sondern meist bei Nacht begatten. Der andere Weg dagegen ist schmäler als der vorgenannte; er führt über das Artemisiumgebirg, von dem ich schon früher berichtete,*) daß auf demselben ein Tempel der Artemis mit ihrem Bilde und die Quellen des Inachus sich befinden. Der letztere bildet, so weit er dem Gebirgsweg entlang fließt, die Grenze zwischen Argos und Mantinea; von da an aber, wo er sich von der Straße abwendet, strömt er ausschließlich durch argivisches Gebiet, daher ihn Aeschylus und Andere als argivischen Fluß bezeichnen.

7. Geht man über das Artemisium nach Mantinike, so kommt man auf das sogenannte faule Feld, das auch wirklich seinem Namen entspricht. Das Regenwasser nämlich, das vom Gebirge niederströmt, macht die Ebene unfruchtbar, und nichts würde hindern können, daß dieselbe zu einem See würde, wenn nicht das Wasser in einer Erdöffnung sich verlöre, wo es so lange unterirdisch bleibt, bis es bei Deine wieder an die Oberfläche kommt. Diese Deine ist ein

*) II, 25.

Süßwasserstrudel, der bei Genethlium in Argolis aus dem Meere auftaucht. In denselben versenkten in alter Zeit die Argiver schön gezäumte Pferde für den Poseidon. Nur hier in Argolis und bei dem Vorgebirge Cheimerium in Thesprotis weiß man, daß süßes Wasser aus dem Meere aufsprudelt. Noch merkwürdiger aber ist, daß im Mäander nicht nur aus einem Felsen, welchen er umspült, sondern auch vom Grunde des Flusses selbst heißes Wasser aufsteigt. Ebenso findet sich an der Küste von Dikäarchia in Tyrrhenien im Meere heißes Wasser, und man hat deßhalb dort eine künstliche Insel gebildet, um dieses Wasser nicht unbenützt zu lassen, sondern zu warmen Bädern zu verwenden. Links an dem faulen Felde liegt in Mantinike ein Berg mit dem Zelte Philipps, des Sohnes des Amyntas, und Trümmern des Dorfes Nestane, bei welchem Philipp ein Lager gehabt haben soll, weßhalb auch jetzt noch die dortige Quelle nach ihm Philippium heißt. Philipp war nach Arkadien gezogen, um die Arkader für sich zu gewinnen und von den übrigen Hellenen zu trennen. Man kann zugeben, daß Philipp unter allen makedonischen Königen vor und nach ihm die glänzendsten Thaten verrichtet hat, für einen guten Feldherrn aber kann ihn kein Urtheilsfähiger halten, da er unausgesetzt die Eide bei den Göttern mit Füßen trat, bei jeder Gelegenheit Verträge brach, und Treue und Glauben weniger als irgend ein Mensch achtete. Auch ließ ihn der göttliche Zorn nicht lange auf sich warten, sondern ereilte ihn schneller als man sonst weiß. Denn Philipp war erst sechsundvierzig Jahre alt, als sich das delphische Orakel an ihm erfüllte, das er auf seine Anfrage wegen Persiens erhalten haben soll. Es lautete:

Schon ist bekränzet der Stier und bereit, anwesend der Opfrer.

Es zeigte sich aber bald, daß dieser Spruch sich nicht auf den Meder, sondern auf Philipp selbst beziehe. Nach Philipps Tode sodann ließ

Olympias seinen kleinen Sohn, den er von des Attalus Nichte Kleopatra hatte, sammt seiner Mutter mit einer über dem Feuer stehenden Erzplatte, auf welcher sie geschleift wurden, ums Leben bringen, und tödtete bald darauf auch den Aridäus. Selbst noch über das Kassander'sche Haus hat das Schicksal elendigliche Vernichtung verhängt; die Kinder des Kassander nämlich hatten des Philippus Tochter Thessalonike zur Mutter, Thessalonike und Aridäus aber stammten von thessalischen Müttern. Was ferner den Alexander betrifft, so ist sein Lebensende allgemein bekannt. Hätte Philipp den Fall des Glaukus aus Sparta beherzigt und bei allen seinen Handlungen sich an den Spruch erinnert:

Des eidhaltenden Mannes Geschlecht hat bessere Zukunft,

dann würde wohl kein Gott in so auffallender Weise zu gleicher Zeit das Leben Alexanders und die makedonische Macht vernichtet haben. Dieß als Einschiebsel in meiner Darstellung.

8. Hinter den Ruinen von Nestane steht ein unverletzliches Heiligthum der Demeter, welcher die Mantineer ein Jahresfest feiern. Unmittelbar am Fuße des Berges von Nestane liegt, ebenfalls zum faulen Felde gehörig, der sogenannte Tanzplatz der Mära. Die Länge des faulen Feldes beträgt zehn Stadien. Auf einem kurzen Bergweg gelangt man auf eine andere Ebene; auf dieser liegt neben der Heerstraße die Quelle Arne. Die arkadische Sage lautet, als Rhea den Poseidon geboren, habe sie ihn unter eine Schafheerde versteckt, wo er sich zusammen mit den Lämmern nähren konnte, und auch die Quelle habe ihren Namen davon erhalten, daß die Lämmer in ihrer Umgebung weideten; Rhea habe dann dem Kronos gesagt, sie habe ein Pferd geboren und ihm statt ihres Kindes ein Fohlen zum Verschlingen gegeben, wie sie ihm auch später*) statt des Zeus

*) Goldhagen übersetzt: „vorher".

einen in Windeln gewickelten Stein gab. Solche hellenische Sagen habe ich im Beginne meiner Beschreibung mehr, als recht ist, für ungereimt erklärt; wie ich aber an die Darstellung von Arkadien kam, entstand mir in jener Beziehung das Bedenken, daß diejenigen Hellenen, welche als Weise gelten, in alter Zeit ihre Ansichten nicht unverblümt, sondern in Räthseln ausgesprochen haben, und ich kam so auf die Vermuthung, daß die Sage von Kronos irgend einen hellenischen Weisheitsgedanken enthalten könnte. Ich werde daher in Allem, was die Religion angeht, mich an die Ueberlieferung*) halten.

Ungefähr zwölf Stadien von jener Quelle entfernt liegt die Stadt Mantinea. Diese hatte jedoch, wie außer Zweifel, der Lykaonide Mantineus ursprünglich auf einer anderen Stelle gebaut, die jetzt noch von den Arkadern Stadt genannt wird; von da aber siedelte Antinoe, die Tochter des Kepheus, des Sohnes des Aleus, in Folge eines Orakelspruchs, die Bewohner auf den jetzigen Platz über, wobei ihr eine Schlange als Führer diente, von welcher der an der Stadt hinfließende Fluß seinen jetzigen Namen Ophis erhielt. Was für eine Schlange es war, wird nicht gesagt, wenn man aber aus den homerischen Gedichten schließen darf, so halte ich diese Schlange für einen Drachen. Wo nämlich Homer im Schiffskatalog von Philoktetes erzählt, daß ihn die Hellenen wegen seiner Wunde auf Lemnus zurückgelassen haben, gibt er dem Wasserthiere nicht den Namen: Schlange, den Drachen dagegen, den der Adler unter die Troer fallen ließ, nennt er so. Daraus wird wahrscheinlich, daß auch der Führer der Antinoe ein Drache war.

Die Mantineer fochten nicht mit den übrigen Arkadern in der Schlacht bei Dipäa gegen die Lakedämonier; in dem Kriege zwischen

*) Oder vielleicht: „an den eben ausgesprochenen Grundsatz".

den Peloponnesiern und Athenern dagegen verbanden sie sich mit den Eleern gegen die Lakedämonier und stellten sich, als sie Hülfstruppen aus Athen erhielten, im offenen Kampfe gegen dieselben; ebenso schloßen sie sich den Athenern zu lieb an den Zug nach Sicilien an. Später jedoch fiel ein lakedämonisches Heer unter dem König Agesipolis, des Pausanias Sohn, in Mantinike ein. Nach einer gewonnenen Schlacht schloß Agesipolis die Mantineer in ihre Stadtmauer ein und eroberte auch bald die Stadt, nicht etwa durch eine nachdrückliche Belagerung, sondern dadurch, daß er den Ophisfluß in die von ungebrannten Lehmsteinen gebaute Stadtmauer hinein abdämmte. Nun gewährt zwar der Lehmstein gegen den Stoß von Belagerungsgeschützen mehr Schutz als alle Steinbauten, sofern die letzteren Risse bekommen und aus ihren Fugen weichen, während der Lehmstein von den Geschützen weniger Schaden leidet; das Wasser dagegen löst ihn ebenso auf, wie die Sonne das Wachs. Diese Kriegslist gegen die Mauer von Mantinea hat übrigens nicht erst Agesipolis erdacht, sondern früher schon Kimon, des Miltiades Sohn, erfunden, als er die Perser unter Boges in Eion am Strymon belagerte, und erst nachdem sie schon in Anwendung gebracht und in Hellas in Aller Munde war, hat auch Agesipolis dieselbe nachgemacht. Von dem eroberten Mantinea ließ er nur einen kleinen Theil in bewohnbarem Zustande, den größeren Theil desselben machte er dem Boden gleich und vertheilte die Bevölkerung in Dorfgemeinden. Zwar waren die Mantineer nach der Schlacht bei Leuktra so glücklich, von den Thebanern wieder in ihre Vaterstadt zurückgeführt zu werden, haben aber diesen schlecht gedankt. Als es nämlich an den Tag kam, daß sie Gesandtschaften mit den Lakedämoniern wechseln und mit diesen hinter dem Rücken der übrigen Arkader über einen Friedensschluß verhandeln, da trieb sie die Furcht vor den Thebanern, offen in den

Bund mit Lakedämon überzugehen, und in der Schlacht bei Mantinea, zwischen den Thebanern unter Epaminondas und den Lakedämoniern, standen die Mantineer auf Seiten der letzteren. Später zerfielen die Mantineer mit den Lakedämoniern, trennten sich von ihnen und schloßen sich dem achäischen Bunde an. Auch besiegten sie den spartanischen König Agis, des Eudamidas Sohn, als er in ihr Land einfiel, aber nur mit Hülfe eines achäischen Heeres unter Aratus' Führung. Sie waren außerdem mit den Achäern zu dem Zuge gegen Kleomenes vereint und halfen die lakedämonische Macht vernichten. Dem Antigonus ferner, der im makedonischen Reiche über den unmündigen Philipp, des Perseus Vater, die Vormundschaft führte und den Achäern sehr gewogen war, erwiesen sie unter anderen Ehren auch die, daß sie ihre Stadt nach ihm Antigoneia nannten. In der Seeschlacht endlich, die Augustus bei dem Vorgebirge des Apollo von Aktium lieferte, fochten die Mantineer auf Seiten der Römer, während alle anderen Arkader — wohl nur deßhalb, weil die Lakedämonier es mit Augustus hielten — dem Antonius zur Seite standen. Zehn Menschenalter nachher kam Hadrian auf den Thron, der Mantinea seines aus Makedonien eingeführten Namens entkleidete und wieder Mantinea nennen ließ.

9. In Mantinea steht ein Doppeltempel, durch eine Mauer ziemlich in der Mitte in zwei Theile geschieden, in dem einen steht, von Alkamenes' Hand, die Statue des Asklepius, der andere ist der Leto und ihren Kindern geweiht; ihre Statuen, auf deren Postament eine Muse und Marsyas als Flötenspieler in Relief abgebildet ist, hat drei Menschenalter nach Alkamenes Praxiteles gemacht. Auf diesem Platze steht auch ein Pfeiler mit dem Reliefbild des Polybius, des Sohnes des Lykortas, eines Mannes, dessen ich auch ferner gedenken werde. Weiter sind in Mantinea die Heiligthümer des Zeus

Soter und des Zeus Epidotes: so heißt dieser, sofern er den Menschen Gutes zukommen läßt. Weiter ist hier ein Heiligthum der Dioskuren, und auf einer anderen Stelle ein solches der Demeter und Kora; in diesem brennt ein Feuer, bei welchem sehr darauf gesehen wird, daß es nicht unbemerkt verlösche. Auch einen Heratempel sah ich hart am Theater, die Götterbilder desselben, Hera auf einem Throne sitzend, neben ihr stehend Athene und ihre Tochter Hebe, sind aus Praxiteles' Hand. Neben dem Altar der Hera erhebt sich das Grab des Arkas, des Kallistosohnes, dessen Gebeine die Mantineer in Folge des nachstehenden delphischen Orakelspruchs aus Mänalus geholt haben:

Ein unwirthliches Land Mänalien ist, wo begraben
Arkas lieget, von dem die Gesammtheit den Namen erhalten;
Dorthin gehe, befehl' ich, und hebe mit freudigem Muthe
Arkas aus und bring ihn zurück zu der lieblichen Stätte,
Wo sich der Dreiweg trifft mit dem Vierweg und mit dem Fünfweg:
Dort den heiligen Opferbezirk aufrichte dem Arkas.

Der Raum, auf welchem das Grab des Arkas liegt, hat den Namen: Altäre des Helios. Unweit des Theaters stehen berühmte Denkmäler, nämlich der gemeinsame Herd in Rundform, unter welchem des Kepheus Tochter Autonoe*) ruhen soll, und daneben ein Pfeiler, auf welchem des Xenophon Sohn Grylus als Reiter in Relief abgebildet ist. Hinter dem Theater finden sich noch Trümmer von dem Tempel der Aphrodite Symmachia und ihrem Bilde; die Inschrift auf der Basis des letzteren bezeichnet dasselbe als Weihgeschenk der Nikippe, der Tochter des Paseas. Diesen Tempel haben die Mantineer zum Andenken an die Seeschlacht bei Aktium errichtet, in der sie an der

*) Welche Kap. 8 Antinoe heißt.

Seite der Römer fochten. Auch die Athene Alea, die hier einen Tempel mit ihrem Bilde hat, genießt göttliche Verehrung. Weiter hat man auch die göttliche Verehrung des Antinous eingeführt; sein Tempel ist der jüngste in Mantinea. Ich selbst habe diesen außerordentlichen Liebling des Kaisers Hadrian nicht mehr lebend gesehen, wohl aber Statuen und Gemälde von ihm. Zu den hohen Ehren, die er an verschiedenen Orten genießt, gehört auch, daß eine ägyptische Stadt am Nil sich nach ihm nennt; in Mantinea erlangte er die göttliche Verehrung aus folgendem Grunde. Antinous war gebürtig aus [der Stadt Bithynium in] Bithynien, nördlich vom Sangariusfluß; die Bithyner aber stammen aus Arkadien, und zwar von Mantinea. Deßhalb führte der Kaiser seinen Dienst auch in Mantinea ein, wo ihm zu Ehren jedes Jahr ein Fest und alle fünf Jahre Kampfspiele gefeiert werden. Das Gymnasium in Mantinea enthält einen Saal mit Abbildungen des Antinous, der schon wegen der schönen Steine, aus denen er gebaut ist, Bewunderung verdient, noch mehr aber wegen der Gemälde, die meist Bildnisse des Antinous sind, ganz in Gestalt des Dionysus. Unter denselben befindet sich auch eine Kopie von dem Gemälde im Keramikus, welches den Sieg der Athener bei Mantinea darstellt. Auf dem Markte in Mantinea steht das Erzbild eines Weibes, das hier für des Arkas Tochter Decmeneia gilt und ein Heroum des Podares, der in der Schlacht gegen die Thebaner unter Epaminondas gefallen seyn soll. Vor drei Menschenaltern jedoch änderten sie die Aufschrift dieses Grabmals dahin, daß sie einen Abkömmling jenes Podares bezeichnete, der zwar den gleichen Namen hatte, aber erst zur Zeit der römischen Oberherrschaft lebte. Zur Zeit meiner Anwesenheit aber verehrten die Mantineer wieder den alten Podares auf Grund der Ueberlieferung, daß in jener Schlacht von ihren eigenen Leuten und ihren Bundes-

genossen folgende drei die Preise der Tapferkeit errungen haben: den ersten Grylus, der Sohn des Xenophon, den zweiten Kephisodorus aus Marathon, der damalige Anführer der atheniſchen Reiterei, den dritten endlich Podares.

10. Ich beſchreibe jetzt die verſchiedenen Wege, welche von Mantinea nach den übrigen Theilen Arkadiens führen, nebſt den Merkwürdigkeiten, die ſie bieten. Links an der Heerſtraße nach Tegea, unmittelbar an der Stadtmauer, liegt ein Hippodrom, und nicht weit davon ein Stadium, wo das Kampfſpiel zu Ehren des Antinous gehalten wird. Hinter dem Stadium erhebt ſich der Berg Aleſium, ſo benannt, wie man ſagt, von den Irrfahrten der Rhea; an ſeinem Abhange liegt der Hain der Demeter. An dem äußerſten Vorſprunge des Bergzuges, nur ſechs Stadien*) von Mantinea, ſteht das Heiligthum des Poſeidon Hippius. Ueber dieſes Heiligthum kann ich, gleich meinen Vorgängern, nur nach dem Hörenſagen berichten. Das neue Tempelgebäude nämlich ließ Kaiſer Hadrian rings um das alte herum erbauen und dabei die Arbeiter beſonders beaufſichtigen, um zu verhüten, daß Jemand in das alte Heiligthum hineinſchaue oder Trümmerſtücke deſſelben von ihrer Stelle verrückt werden. Dieſen alten Poſeidontempel ſollen Agamedes und Trophonius aus Eichenbalken gezimmert haben; um aber die Leute vom Eintritt in denſelben abzuhalten, zogen ſie nicht etwa Schranken vor dem Eingang, ſondern ſpannten nur einen Wollenfaden darüber, ſey es, daß ſie annahmen, für das damalige gottesfürchtige Geſchlecht werde ſchon dieß eine hinreichende Abhaltung ſeyn, oder daß der Faden vielleicht noch eine beſondere Kraft an ſich haben ſollte. Wenigſtens iſt be-

*) Nach dem Vorſchlag von Schäfer, ſtatt des handſchriftlichen σταδίου zu leſen: ς' σταδίων.

kannt, daß des Hippothus Sohn Aepytus, als er in den Tempel drang, weder über den Faden hinübersprang, noch unter demselben durchschlüpfte, sondern ihn durchschnitt; ein Frevel, für den er von der Meereswelle, die ihm auf die Augen stürzte, geblendet und unmittelbar darauf vom Tode ereilt wurde. Es ist nämlich eine alte Ueberlieferung, daß in diesem Heiligthum eine Meereswelle aufsprudle, ähnlich wie auch die Athener von der Meereswelle auf ihrer Burg erzählen, und deßgleichen die Bewohner von Mylasa in Karien von dem Heiligthum des Gottes, den sie in ihrer Landessprache Ogoas nennen. Von Athen nun ist das Meer beim Phalerus nur etwa zwanzig Stadien entfernt, und ebenso liegt der Hafen von Mylasa nur achtzig Stadien von der Stadt; nach Mantinea aber muß das Meerwasser aus weitester Ferne kommen, also offenbar durch besondere Anordnung des Gottes. Nach dem Poseidion kommt der Denkstein des Sieges über die Lakedämonier unter Agis. Der Verlauf dieser Schlacht wird folgendermaßen angegeben. Auf dem rechten Flügel standen die Mantineer mit all ihrer streitbaren Mannschaft, unter der Führung des Podares, eines Enkels von jenem Podares, der gegen die Thebaner focht. Sie hatten auch den elischen Wahrsager Thrasybulus, des Aeneas Sohn, aus dem Geschlechte der Jamiden, bei sich, der den Mantineern den Sieg voraussagte und selbst mitfocht. Auf dem linken Flügel stand der übrige arkadische Heerbann; die einzelnen Staaten unter eigenen Anführern, so Megalopolis unter Lydiades und Leokydes. Das Mitteltreffen bildete Aratus mit den Sikyoniern und Achäern. Die Lakedämonier unter Agis dehnten ihre Schlachtstellung aus, um die Breite der feindlichen Front zu erreichen; Agis mit der königlichen Umgebung hielt in der Mitte. Nach Verabredung mit den Arkadern wich Aratus mit seinem Heertheile scheinbar zurück, wie wenn er von den Lakedämoniern

edrängt würde, und machte unterwegs seine Schlachtordnung mehr und mehr halbmondförmig. Die Lakedämonier des Agis, in Siegeshoffnung, drangen nun in größeren Massen vor, und ihnen folgten auch noch die Flügel, weil sie die Besiegung des Aratus und seiner Achäer als einen entscheidenden Vortheil betrachteten. So kamen ihnen die Arkader unbemerkt in den Rücken, die Lakedämonier wurden umzingelt und verloren mit einem großen Theile ihres Heeres auch ihren König Agis, des Eudamidas Sohn. Die Mantineer aber erzählten, man habe auch den Poseidon gesehen, wie er ihnen im Kampfe beistand, und darum weihten sie dem Poseidon ein Siegeszeichen. Daß Götter an den tödtlichen Kämpfen der Menschen sich betheiligen, haben schon Diejenigen gedichtet, welche sich mit den Schicksalen der Helden vor Ilium beschäftigt haben; attische Lieder ferner preißen, daß bei Marathon und Salamis Götter den Athenern beigestanden; endlich ist das galatische Heer in Delphi ganz sichtbar von dem Gotte und den leibhaftig erschienenen Schutzgeistern vernichtet worden. So behaupten auch die Mantineer, daß sie mit Poseidons Hülfe den Sieg errungen haben. Leokydes, der gemeinschaftlich mit Lydiades die Megalopoliten anführte, ist nach arkadischer Sage der Abkömmling eines Arkesilaus, der in Lykosura gewohnt und dort die altersschwache heilige Hirschkuh der Despoina gesehen haben soll. Dieselbe soll ein Halsband mit folgender Inschrift an sich getragen haben:

Jung noch ward ich geraubt, als vor Ilium war Agapenor.

Dieses Zeugniß beweist, daß der Hirsch noch länger als der Elephant lebt.

11. Nach dem Poseidion nimmt dich der Eichwald Pelagos auf, durch welchen der Weg von Mantinea nach Tegea führt. Die Grenze zwischen beiden bezeichnet der an der Landstraße stehende Rundaltar.

Biegt man aber vom Poseidion aus links ein, so erreicht man nach etwa fünf Stadien die Gräber der Peliastöchter. Diese seyen, erzählen die Mantineer, zu ihnen übergesiedelt, um der Schande wegen des Todes ihres Vaters zu entgehen. Denn als Medea nach Jolkus kam, begann sie sogleich ihre Unternehmungen gegen Pelias, indem sie für Jason wirkte, während sie den Schein der Feindseligkeit gegen ihn annahm. So erbot sie sich den Töchtern des Pelias, ihren Vater, wenn sie es wünschen, aus einem schwachen Greis wieder zu einem Jüngling zu machen. Dann schlachtete sie, wie sie es nun gemacht haben mag, einen Widder, und kochte das Fleisch im Kessel mit einem Zusatz von Kräutern, mittelst deren sie den gekochten Widder als lebendiges Lamm aus dem Kessel herauskommen ließ. So bekam sie nun auch den Pelias zu zerstückeln und zu kochen, seine Töchter aber zogen ihn aus dem Kessel in einem Zustande heraus, daß er nicht einmal mehr begraben werden konnte. Dieß nöthigte diese Weiber, nach Arkadien auszuwandern, wo ihnen nach ihrem Tode jene Grabhügel aufgeschüttet wurden. Ihre Namen nennt kein Dichter, so weit ich solche gelesen habe, der Maler Mikon aber hat sie auf ihren Bildnissen als Asteropeia und Antinoe bezeichnet. Zwanzig Stadien weiter von diesen Gräbern liegt der Ort Phoizon; dort, wo der Weg sich ganz verengt, erhebt sich auf steinernem Sockel, nicht sehr hoch, ein Grabmal, der Sage nach des Areithus, der von seiner Waffe den Beinamen des Keulenträgers erhielt.

Auf dem Wege von Mantinea nach Pallantium kommt man nach dreißig Stadien an eine Stelle, wo sich der Eichwald Pelagos bis an die Landstraße heranzieht; hier haben die Athener und Mantineer den Böotern ein Reitergefecht geliefert. Nach mantineischer Angabe wäre Epaminondas von Machärion aus Mantinea getödtet worden; ebenso behaupten aber auch die Lakedämonier, er sey von

der Hand eines Spartaners gefallen, den sie gleichfalls Machärion nennen. Die attische Ueberlieferung dagegen, die auch von den Thebanern bestätigt wird, läßt den Epaminondas von Grylus verwundet werden. Damit stimmt auch das Gemälde der Schlacht von Mantinea überein. Ebenso ist bekannt, daß die Mantineer den Grylus auf öffentliche Kosten bestatteten und ihm auf der Stelle, wo er fiel, als dem Tapfersten der Kampfgenossen einen Denkpfeiler mit seinem Reliefbilde aufstellten. Der Machärion aber existirt nur im Munde der Mantineer und Lakedämonier, in Wirklichkeit gibt es weder in Sparta noch in Mantinea einen Machärion, dem Heldenehren geworden wären. Als Epaminondas verwundet war, trug man ihn noch lebend aus dem Treffen. Da hielt er nun trotz des Schmerzes die Hand auf die Wunde, und sah von dem Platze aus, der nachher den Namen Skope erhielt, dem Kampfe so lange zu, bis dieser ein glückliches Ende erreicht hatte, dann nahm er die Hand von der Wunde weg und starb und wurde auf der Wahlstatt begraben. Auf seinem Grabe steht eine Säule und auf dieser ein Schild mit einer Schlange in Relief, die bezeichnen soll, daß Epaminondas zu dem Geschlecht der sogenannten Sparten gehörte. Weiter stehen auf dem Grabe zwei Denkpfeiler; der eine, mit böotischer Inschrift, aus alter Zeit, den andern hat ihm der Kaiser Hadrianus gesetzt und auch die Inschrift darauf gemacht. Den Epaminondas muß man unter allen berühmten hellenischen Heerführern am Höchsten preisen oder wenigstens keinem Anderen nachstellen. Denn die lakedämonischen und atheniſchen Heerführer hatten altberühmte Staaten hinter sich und Soldaten von gleichem Selbstgefühl. Epaminondas aber machte die Thebaner, Leute ohne Hochsinn und gewohnt von Anderen abzuhängen, in kurzer Zeit zum herrschenden Volke. Epaminondas hatte schon früher aus Delphi den Orakelspruch erhalten, er solle sich vor

dem Pelagos hüten. Darum vermied er auf Kriegs- und Transportschiffen zu fahren, der Gott aber hatte nicht das Meer, sondern den Eichwald Pelagos gemeint. Die Gleichheit der Ortsnamen hat später auch den karthagischen Hannibal und früher schon die Athener getäuscht. Hannibal nämlich erhielt vom Ammon den Spruch, daß er nach seinem Tode in libyssischer Erde werde begraben werden. Demgemäß hoffte dieser die römische Herrschaft zu stürzen, und nach Libyen heimgekehrt, dort seine alten Tage zu beschließen. Als aber der Römer Flaminius ihn lebendig in seine Hände zu bekommen trachtete, suchte er Schutz bei Prusias, und wie er, von diesem abgewiesen, wieder aufs Pferd stieg, verwundete er sich an seinem Schwerte, das sich entblößt hatte, den Finger. Kaum aber war er einige Stadien weit gekommen, so bekam er ein Wundfieber und starb am dritten Tage; der Ort aber, auf welchem er starb, heißt bei den Nikomedern Libyssa. Den Athenern sodann kam aus Dodona der Orakelspruch, sie sollten Sikelia besetzen; es ist dieß ein kleiner Hügel unweit der Stadt. Sie aber verstanden den Spruch nicht und ließen sich durch denselben zu Heerzügen ins Ausland und zu dem Feldzug gegen Syrakus verleiten. Man könnte dafür noch manche ähnliche Beispiele anführen.

12. Ein Stadium etwa von dem Grabe des Epaminondas entfernt steht ein Heiligthum des Zeus Charmon. In den arkadischen Eichenwäldern gibt es verschiedene Eichensorten; eine heißt die breitblätterige, eine andere die Pheguseiche. Eine dritte Sorte aber hat eine so dünne und leichte Rinde, daß man sie selbst auf dem Meere zu Signalen für Anker und Netze benützt. Der Rinde dieser Eiche geben ionische Dichter, wie der Elegiker Hermesianax, den Namen: Kork.

Weiter führt eine Straße von Mantinea nach Methydrium, das aber keine Stadt mehr, sondern ein zum Staate Megalopolis

gehöriges Dorf ist. Nach dreißig Stadien erreicht man die Ebene Alkimedon; jenseits derselben erhebt sich das Ostrakinagebirge mit der Höhle, in welcher Alkimedon, einer der Heroen, hauste. Dessen Tochter Phialo wurde nach phigalischer Sage von Herakles geschwängert; wie Alkimedon ihre Entbindung entdeckte, setzte er sie mit ihrem Sohne, den die Arkader Aechmagoras nennen, dem Tode zur Beute im Gebirge aus. Als nun der ausgesetzte Knabe weinte, hörte ein Häher sein Jammergeschrei und machte es nach. Und da Herakles gerade dieses Weges ging und den Häher hörte, hielt er dieß für Klagetöne nicht eines Vogels, sondern eines Kindes, und ging sogleich auf die Stimme zu. Hier erkannte er die Phialo, löste ihre Bande und nahm den Knaben zu sich. Seitdem hat die nahe gelegene Quelle von dem Vogel den Namen Kissa. Vierzig Stadien vorwärts von der Quelle liegt der Ort Petrosaka, die Grenzscheide zwischen Megalopolitis und Mantinike.

Außer den genannten Straßen führen noch zwei weitere nach Orchomenus; die erste hat zur Linken das Stadium des Ladas, in welchem dieser sich im Laufe übte, und daneben ein Heiligthum der Artemis, zur Rechten einen hoch aufgeschütteten Erdhügel; man gibt ihn für das Grab der Penelope aus, im Widerspruch mit dem Gedichte Thesprotis, in welchem es heißt, daß Penelope dem Odysseus nach seiner Heimkehr von Troja einen Sohn, Ptoliperthes, geboren habe. Die mantineische Sage dagegen behauptet, Odysseus habe entdeckt, daß Penelope die Freier selbst ins Haus gezogen, und habe sie deßhalb verstoßen; sie sey nun zunächst nach Lakedämon, später aber von da nach Mantinea gezogen und hier gestorben. An dieses Grab reiht sich eine kleine Ebene, auf welcher ein Berg, mit den Ruinen von Altmantinea, jetzt Ptolis genannt, sich erhebt. Eine kurze Strecke weiter von da nach Norden kommt die Quelle der

Alalkomeneia und endlich dreißig Stadien von Ptolis entfernt die Trümmer des Dorfes Mära, wenn nämlich die Mära wirklich hier und nicht in der Tegeatis begraben ist; denn die Angabe der Tegeaten, daß sie in ihrem Lande begraben sey, hat größere Wahrscheinlichkeit als die Behauptung der Mantineer, vielleicht ist aber eine andere Mära, eine Nachkommin von des Atlas Tochter, nach Mantinike gekommen. Noch ist der zweite Weg nach Orchomenus übrig, welcher über den Anchisiaberg führt, an dessen Fuße das Grabmal des Anchises liegt. Auf seiner Fahrt nach Sicilien nämlich landete Aeneas in Lakonien, und gründete dort die Städte Aphrodisias und Etis, und begrub hier seinen Vater Anchises, der aus irgend einer Veranlassung an diesen Ort gekommen und daselbst gestorben war. So erhielt der Berg von Anchises seinen Namen Anchisia. Diese Angabe gewinnt noch dadurch an Glaubwürdigkeit, daß die Aeoler, welche gegenwärtig in Ilium wohnen, in ihrem Lande kein Grab des Anchises nachzuweisen vermögen. Neben dem Anchisesgrabe liegen Trümmer eines Aphroditetempels, und auf dem Anchisiaberg läuft die Grenze zwischen Mantinea und Orchomenus hin.

13. In dem Gebiet von Orchomenus auf dem Abhang der Anchisia links vom Wege steht das Heiligthum der Artemis Hymnia. An demselben hat auch Mantinea Theil . . .*) eine Priesterin und einen Priester; diese beiden müssen ihre ganze Lebenszeit hindurch nicht nur der Liebe sich enthalten, sondern auch sonst in Allem einen unbefleckten Lebenswandel führen; sie nehmen andere Bäder und führen überhaupt eine andere Lebensart als die gewöhnlichen Menschen, wie sie denn auch niemals ein Privathaus betreten. Ebenso ist mir von den Ephesern, welche zu Opfervorstehern der ephesischen

*) Lücke im Text.

Artemis gewählt und Essenen genannt werden, bekannt, daß sie, aber nur ein Jahr lang, nach den nämlichen Vorschriften leben. Dieser Artemis Hymnia wird ein Jahresfest gefeiert. Die älteste Stadt der Orchomenier lag auf dem höchsten Gipfel eines Berges, wo noch Ueberreste des Marktes und der Stadtmauer zu sehen sind, die jetzige Stadt liegt unterhalb der alten Stadtmauer. In derselben sind bemerkenswerth die Stadtquelle und die beiden Heiligthümer des Poseidon und der Aphrodite mit marmornen Tempelbildern. Nahe bei der Stadt steht das Schnitzbild der Artemis, und zwar in einem alten Wachholderbaume, von welchem die Göttin den Beinamen Kedreatis hat. Unterhalb der Stadt finden sich in gewissen Entfernungen von einander aus Feldsteinen aufgehäufte Grabhügel von Solchen, die vor dem Feinde fielen; welche Peloponnesier aber oder gar Arkader es gewesen, mit welchen sie Krieg geführt, darüber geben weder Inschriften auf den Grabhügeln, noch die Orchomenier Auskunft. Der Stadt gegenüber erhebt sich der Berg Trachy. Das Regenwasser strömt durch die Charadraschlucht zwischen der Stadt und dem Trachyberg nach der anderen orchomenischen Ebene, die sehr umfangreich, aber meist Sumpf ist. Drei Stadien von Orchomenus theilen sich die Wege: der gerade führt nach der Stadt Kaphyä der Schlucht entlang und, wo diese endet, auf der linken Seite des Sumpfwassers; der andere Weg geht über den Sturzbach hinüber, am Fuße des Trachy hin. Auf diesem Wege trifft man zuerst das Grab des Aristokrates, der einst die Priesterin der Artemis Hymnia schändete, nach diesem die Quelle Tenia, und sieben Stadien weiter den Ort Amilus, der früher eine Stadt gewesen seyn soll. Hier scheidet sich der Weg noch einmal und führt einerseits nach Stymphalus, andererseits nach Pheneus. Die letztere Straße geht über einen Berg, auf welchem die Landesgrenzen von Orchomenus, Pheneus und Kaphyä zusammen-

stoßen. Ueber dieser Grenzscheide erhebt sich eine steile Höhe, die kaphyatische Felskuppe genannt. Vom jenseitigen Fuße der genannten Gebietsgrenze führt eine Thalschlucht nach Pheneus; in der Mitte derselben entspringt eine Quelle, an ihrem Ausgang liegt der Ort Karyä.

14. Unterhalb Karyä liegt die Ebene von Pheneus. Das alte Pheneus soll einstmals bei einer Ueberschwemmung derselben verschlungen worden seyn, und noch jetzt sind an den Bergen Spuren der Höhe zu sehen, welche das Wasser erreichte. Fünf Stadien unterhalb Karyä liegen zu beiden Seiten die Berge Oryris und Skiathis; am Fuße beider sind Abzugshöhlen, welche das Wasser der Ebene in sich aufnehmen. Diese Abzugskanäle sind, nach pheneatischer Sage, künstlich, und zwar von Herakles gebaut worden, zu der Zeit, da er bei Amphitryons Mutter Laonome in Pheneus sich aufhielt. Alkäus habe nämlich den Amphitryon nicht mit des Pelops Tochter Lysidike, sondern mit des Guneus Tochter Laonome aus Pheneus erzeugt. Wenn es wirklich wahr ist, daß Herakles in Pheneus sich aufgehalten habe, so ist er wohl nach seiner Vertreibung aus Tiryns durch Eurystheus nicht sogleich nach Thebä, sondern zuvor nach Pheneus gegangen. Herakles also grub mitten durch die Ebene von Pheneus einen Kanal als Bett des Flusses Olbius, den übrigens andere Arkader Aroanius nennen. Der Graben ist fünfzig Stadien lang und wo nicht das Ufer eingefallen ist, bis dreißig Fuß tief. Gegenwärtig jedoch fließt der Fluß nicht mehr in dieser Rinne, sondern hat den Herakleskanal verlassen und sein altes Bett wieder aufgesucht. Etwa fünfzig Stadien von den Abzugshöhlen in den vorgenannten Bergen entfernt liegt die Stadt Pheneus, die nach pheneatischer Ueberlieferung von einem Inländer, Pheneus, gegründet wurde. Die Stadtburg ist ringsum abschüssig, und zwar ist sie fast ganz von Natur so

und sind nur noch der Sicherheit wegen einige wenige Befestigungen angebracht. Auf dieser Burg steht ein Tempel der Athene Tritonia, aber nur noch in Trümmern. Außerdem steht hier eine Erzstatue des Poseidon Hippius, die Odysseus geweiht haben soll. Als er nämlich seine verlorenen Pferde in Hellas suchte, habe er auf der Stelle im Gebiet von Pheneus, wo er sie wiederfand, der Artemis, mit dem Beinamen Heurippa, einen Tempel erbaut, und zugleich auch die Statue des Poseidon Hippius aufgestellt. Als Odysseus seine Stuten wieder gefunden hatte, erzählt man, habe er den Entschluß gefaßt, auch seine Pferde im pheneatischen Lande zu hegen, wie er ja bis dahin schon seine Viehheerden auf dem Festland gegenüber von Ithaka weiden ließe. Die Pheneaten zeigten mir auch auf dem Fußgestell der Statue eine Schrift, welche irgend eine Anweisung des Odysseus für seine Pferdehüter enthalten soll. Obwohl ich aber sonst in Allem die pheneatische Ueberlieferung als glaubwürdigen Führer gelten lasse, so kann ich ihr doch das nicht glauben, daß Odysseus die Erzstatue gestiftet habe, denn man konnte wohl damals die Erzstatuen nicht so aus Einem Stück machen, wie man jetzt die Kleider webt. Vielmehr habe ich das damalige Verfahren bei der Erzarbeit schon in dem Buche über Sparta bei der Statue des Zeus Hypatus nachgewiesen. Erz geschmolzen und Statuen daraus gegossen haben zuerst Rhökus, des Philäus Sohn, und des Telekles Sohn Theodorus, beide aus Samos. Ein Werk des letzteren war auch das Siegel auf dem Smaragdsteine des Ringes, den Polykrates, der Tyrann von Samos, so gerne trug und mit dem er so auffallend prunkte. Auf dem Abhang der Burg von Pheneus liegt das Stadium und auf einem nahen Hügel das Grab des Iphikles, der ein Bruder von Herakles und der Vater des Iolaus war. Iolaus hat nach hellenischer Sage an den meisten Heraklesthaten Theil genommen; sein Vater Iphikles aber

wurde in dem ersten Feldzuge des Herakles gegen die Eleer unter Augeas von den Söhnen des Aktor, welche nach ihrer Mutter Moline benannt zu werden pflegen,*) verwundet, und schon sehr leidend von seinen Angehörigen nach Pheneus gebracht. Hier wurde er von einem Pheneaten Buphagus und seiner Frau Promne gut verpflegt, und nachdem er an der Wunde gestorben, begraben; und noch heute wird ihm als einem Heros geopfert. Unter den Göttern dagegen steht Hermes bei den Pheneaten in höchster Verehrung; sie halten ihm zu Ehren ein Kampfspiel, die Hermäen, und besitzen einen Tempel nebst Marmorbild desselben, letzteres ein Werk des Eucheir, des Sohnes des Eubulides, aus Athen. Hinter diesem Tempel liegt das Grab des Myrtilus, der nach hellenischer Sage ein Sohn des Hermes und Wagenlenker des Oenomaus war: so oft nun ein Freier um des Oenomaus Tochter kam, jagte der gewandte Myrtilus mit dem Viergespanne des Oenomaus nach, und dieser durchbohrte den Freier, sobald er ihm in der Rennbahn nahe kam. Myrtilus war selbst auch in die Hippodamia verliebt; da er aber den Wettkampf nicht wagen mochte, so fügte er sich und diente dem Oenomaus als Wagenlenker. Zuletzt aber soll er doch zum Verräther an Oenomaus geworden seyn, verführt durch das eidliche Versprechen des Pelops, daß er ihm eine Nacht bei der Hippodamia abtreten werde; wie jedoch Myrtilus den Pelops an dieses Versprechen erinnerte, warf ihn dieser über Bord; sein Leichnam sodann, erzählen die Pheneaten, sey durch die Strömung ans Land getrieben und von ihnen begraben worden: sie bringen ihm jährlich ein nächtliches Todtenopfer. Es ist aber augenscheinlich, daß Pelops nur eine kurze Meeresstrecke durchfahren hat, nämlich von der Mündung des Alpheus bis in den Hafen von Elis.

*) Vrgl. V, 2

Es ist daher nicht anzunehmen, daß das myrtoische Meer, das bei Euböa beginnt und bei der wüsten Insel Helena ins ägäische Meer übergeht, von des Hermes Sohn Myrtilus seinen Namen erhalten habe, vielmehr halte ich die Angabe der euböischen Alterthumsforscher, daß das myrtoische Meer von einem Weibe, Myrto, seinen Namen habe, für die richtige. In Pheneus haben sie auch ein Heiligthum der Demeter Eleusinia, der sie ein Mysterienfest feiern, und zwar nach ihrer Behauptung mit den gleichen Gebräuchen, wie in Eleusis, sofern des Eumolpus Enkel Naus auf Befehl des delphischen Orakels ihnen dieselben ins Land gebracht habe.

15. Neben dem Eleusinium ist das sogenannte Petroma, eine Lade aus zwei mächtigen, aufeinander passenden Steinplatten. Bei der jährlichen sogenannten größeren Mysterienfeier werden diese Steinplatten geöffnet, die in ihnen aufbewahrten heiligen Urkunden über die Mysterien herausgenommen, den Eingeweihten vorgelesen und dann in der Nacht wieder in die Lade verschlossen. Ich kann versichern, daß die Pheneaten ihre schwersten Eide meist bei dem Petroma schwören. Auf demselben steht ein runder Aufsatz, der eine Maske der Demeter Kidaria in sich schließt. Diese Maske legt an dem größeren Mysterienfest der Priester an und schlägt so, nach irgendwelcher Vorstellung mit Stöcken nach den unterirdischen Göttern. Nach pheneatischer Sage ist nämlich schon vor Naus auch Demeter auf ihren Irrfahrten in Pheneus eingekehrt. Denjenigen Einwohnern nun, welche sie gastfreundlich in ihre Häuser aufnahmen, gab sie Hülsenfrüchte aller Art, nur keine Bohnen. Warum aber die Bohne für eine unreine Hülsenfrucht gilt, ist Geheimlehre. Die beiden Pheneaten, welche der Ueberlieferung nach die Göttin bei sich aufgenommen, Trisaules und Damithales, erbauten am Fuße des Kyllenegebirges einen Tempel der Demeter Thesmia und führten

dort die noch jetzt bestehende Mysterienfeier ein. Dieser Tempel der Thesmia liegt etwa fünfzehn Stadien von der Stadt.

An dem Wege von Pheneus nach Pellene und der achäischen Stadt Aegira liegt, etwa fünfzehn Stadien von der Stadt, ein Tempel des Apollo Pythius, den Herakles nach der Eroberung von Elis erbaut haben soll, ganz in Trümmern, außer einem großen Marmoraltar. Auf diesem opfern die Pheneaten auch heute noch dem Apollo und der Artemis. Hier sind auch die Grabhügel der Heroen, welche mit dem Herakles gegen Elis zu Feld gezogen und aus der Schlacht nicht mehr lebend heimgekehrt sind. So liegt Telamon ganz nahe am Aroaniusfluß nicht sehr weit vom Apollotempel begraben, und Chalkodon unweit der Oenoequelle. Man kann jedoch kaum glauben, daß der Vater des Elephenor, der die Euböer nach Ilium führte, und der Vater des Ajas und Teukrus in diesem Kriege gefallen seyen. Denn wie sollte Chalkodon an der Unternehmung des Herakles sich haben betheiligen können, während doch bezeugt und durch authentische thebanische Beweisstücke bestätigt wird, daß er vorher schon von Amphitryon getödtet worden sey; und wie sollte Teukrus die Stadt Salamis auf Kyprus gebaut haben, wenn ihm nicht nach seiner Rückkunft von Troja seine Heimath verschlossen gewesen wäre; wer anders aber konnte sie ihm verschließen, als Telamon? Daraus erhellt, daß es nicht der Chalkodon von Euböa und der Telamon von Aegina waren, die sich dem Zuge des Herakles gegen Elis angeschlossen hatten; unbedeutendere Leute aber, die gleiche Namen mit berühmten Männern haben, gibt es ja heute noch und hat es immer gegeben. Pheneus hat übrigens seine Grenze gegen den anliegenden Theil von Achaja nicht auf Einer Linie, sondern gegen Pellene bildet der Porinas die Grenze, gegen die Aegiratis der Artemistempel. Geht man jenseits des Tempels des Apollo Pythius, noch innerhalb der

Grenzen von Pheneus, eine kurze Strecke weiter, so kommt man auf den Weg, der auf das Krathisgebirge führt. Auf diesem entspringt der Krathisfluß, der sich bei Aegä, früher eine achäische Stadt, jetzt aber ein öder Platz, ins Meer ergießt. Von diesem Krathis hat auch der Fluß im Lande der Bruttier in Italien seinen Namen. Auf dem Krathisgebirge steht ein Heiligthum der Artemis Pyronia, aus welchem in alter Zeit die Argiver das Feuer zu dem lernäischen Feste holten.

16. Oestlich von Pheneus führt ein Weg auf den Bergkamm Gerontium, der die Grenze zwischen Pheneus und Stymphalus bildet. Geht man vom Gerontium links durch die Pheneatis, so gelangt man auf die zu Pheneus gehörende Höhe Trikrena mit drei Quellen; in diesen sollen die Bergnymphen den Hermes nach seiner Geburt gebadet haben und daher die Quellen dem Hermes heilig seyn. Unweit Trikrena liegt der Sepiaberg, auf welchem des Elatus Sohn Aepytus durch eine Schlange seinen Tod gefunden haben soll und auf welchem er auch begraben wurde, weil es nicht möglich war seinen Leichnam weiter zu schaffen. Diese Schlangen kommen, wie die Arkader erzählen, heute noch, aber nur in geringerer Zahl, auf dem Gebirge vor. Da nämlich dieses den größten Theil des Jahres hindurch mit Schnee bedeckt ist, so gehen die, welche sich außerhalb ihrer Höhlen von demselben überfallen lassen, in dem Schnee zu Grund; gelingt es ihnen aber, sich vorher in ihre Löcher zu flüchten, so kommen sie doch auch so zum Theil unter dem Schnee um, weil der Frost selbst bis in diese Löcher dringt. Das Grab des Aepytus habe ich mit hohem Interesse betrachtet, weil Homer in dem Abschnitt über die Arkader dasselbe erwähnt. Es ist nur ein unbedeutender Erdhügel mit einem Steinringe umgeben; den Homer aber, der noch kein ansehnlicheres Grabmal gesehen hatte, konnte es recht wohl

in Staunen ſetzen, vergleicht er ja auch den von Hephäſtus auf des Achilleus Schilde gebildeten Reigentanz mit dem Reigen des Dädalus, weil er nichts Künſtlicheres geſehen hatte. Ich aber kenne viele ſehenswerthe Grabmäler, und will nur zwei davon nennen, das in Halikarnaſſus und das im Lande der Hebräer. Das erſte wurde dem Mauſolus, dem Beherrſcher von Halikarnaſſus, errichtet. Daſſelbe iſt ſo umfangreich und in ſeiner ganzen Ausführung ſo ſchön, daß ſelbſt die Römer es außerordentlich bewundern und ihre eigenen bedeutenderen Grabmäler Mauſoleen heißen. Im Lande der Hebräer ſodann, in der vom römiſchen Kaiſer von Grund aus zerſtörten Stadt Jeruſalem, ſteht das Grabmal einer landesangehörigen Frau, Namens Helena. An der Thüre deſſelben, die, wie das ganze Grabmal, aus Marmor beſteht, iſt die Vorrichtung angebracht, daß ſie ſich immer nur an einem beſtimmten Tage des Jahres zur beſtimmten Zeit öffnet; ſie wird dann lediglich durch die künſtliche Vorrichtung aufgemacht, bleibt kurze Zeit offen ſtehen und ſchließt ſich bald wieder. Zu einer andern Zeit aber iſt es nicht möglich ſie zu öffnen, und man würde, wollte man Gewalt anwenden, ſie eher in Stücke brechen.

17. Hinter dem Grabe des Aepytus kommt das höchſte arkadiſche Gebirge Kyllene, auf deſſen Gipfel ein Tempel des kylleniſchen Hermes in Trümmern liegt. Unſtreitig haben der Berg und der Gott ihren Namen von des Elatus Sohn Kyllen erhalten. In alter Zeit nun hat man, ſo viel ich darüber erfahren konnte, Holzbilder nur aus folgenden Stoffen gemacht: Ebenholz, Cypreſſen-, Cedern-, Eichen-, Eiben- und Lotusholz; nur das Bild des kylleniſchen Hermes iſt aus keinem dieſer Stoffe, ſondern aus dem Holze des Thyonbaumes gemacht; ſeine Höhe ſchätze ich auf acht Fuß. Ferner bietet der Kyllene die merkwürdige Erſcheinung, daß es auf ihm ganz weiße Amſeln gibt; denn was man in Böotien ſo nennt, iſt eine

andere Vogelart, die nicht zu den Singvögeln gehört. So habe ich auch sogenannte Schwanenadler, welche den Schwänen an Weiße nichts nachgeben, in Sipylus am See Tantalus gesehen, und weiße Wildschweine und weiße thrakische Bären haben hin und wieder auch schon Privatleute besessen; weiße Hasen sodann zieht man in Libyen, und weiße Hirsche habe ich selbst mit Staunen in Rom gesehen, aber vergessen zu fragen, woher sie, vom Festlande oder von einer Insel, bezogen waren. So viel habe ich im Interesse der Amseln auf dem Kyllene beigefügt, damit man nicht meine Nachricht über ihre weiße Farbe bezweifeln möge. Vom Kyllene zweigt sich das Chelydoreagebirge ab, wo Hermes die Schildkröte getroffen, ausgeweidet und dann eine Lyra aus ihr gemacht haben soll. Hier ist die Grenze zwischen Pheneus und Pellene; die Chelydorea selbst gehört zum größten Theile zu Achaja. Von Pheneus nach Westen führen zwei Wege, links nach der Stadt Kleitor, rechts nach Nonakris und zu dem Wasser der Styx. Nonakris war in früherer Zeit eine arkadische Stadt, nach der Frau des Lykaon benannt, ist aber jetzt nur noch an wenigen Trümmern zu erkennen. Nicht weit von diesen Trümmern ist ein jäher Bergabhang von solcher Höhe, wie ich keinen anderen mich erinnere gesehen zu haben. Von diesem Abhange träufelt Wasser herab, welches die Hellenen das Wasser der Styx nennen.

18. Die Styx hat Hesiodus in der Theogonie (welche nämlich Viele für ein Gedicht des Hesiodus halten) zur Tochter des Okeanus und Frau des Pallas gemacht; womit auch die Dichtung des Linus übereinstimmen soll. Mir aber hat das Lesen dieses Gedichtes durchaus den Eindruck der Unechtheit gemacht. Auch Epimenides von Kreta macht die Styx zu einer Tochter des Okeanus, aber nicht zur Frau des Pallas, sondern läßt sie von einem sonst unbekannten Peiras die Echidna gebären. Vor Allem aber hat Homer den Namen

der Styx in der Dichtung eingebürgert: so läßt er die Hera schwören [Il. XV, 36 f.]:

> Zeuge die Erde mir nun und der räumige Himmel darüber,
> Auch das Gewässer der Styx, das hinabströmt.

Dieß hat er gedichtet, als ob er das herabträufelnde Styxwasser vor Augen gehabt hätte. So sagt er auch in dem Verzeichniß der Leute des Guneus, der Fluß Titaresius erhalte sein Wasser von der Styx. Auch in den Hades hat er dieses Wasser verlegt, an der Stelle, wo Athene sagt, Zeus habe vergessen, daß sie es gewesen, die den Herakles aus seinen Gefahren rettete [Il. VIII, 366 f.]:

> Hätt' ich zuvor doch dieses im innersten Herzen geahnet,
> Als er hinab zum Hades, dem thorumschloß'nen, geschickt ward,
> Daß er vom Erebus holte den Hund des gefürchteten Hades:
> Niemals wär' er der Styx tiefrinnenden Fluthen entronnen!

Das Wasser, welches von dem Felsrand bei Nonakris niederträufelt, stürzt zuerst auf einen hohen Felsen und läuft über diesen weg in den Krathis hinab; dasselbe ist für Menschen und überhaupt für alle lebenden Geschöpfe tödtlich. Zum Erstenmal soll es in alter Zeit Ziegen, die davon tranken, den Tod gebracht haben; später erst entdeckte man dann die Ursache desselben, nebst noch anderen wunderbaren Eigenschaften dieses Wassers. Es werden nämlich Glas, Krystall, alle Gegenstände aus murriniſchem oder anderem Stein und thönerne Geräthe von dem Wasser der Styx zersprengt; deßgleichen wird Alles, was von Horn oder Bein, Eisen und Erz, selbst Blei, Zinn, Silber oder Bernstein ist, von dem Wasser durchgefressen; sogar am Golde geschieht dieß, gleich den andern Metallen, obgleich dasselbe vom Roste frei ist, wie schon die lesbische Sängerin bezeugt und in der Wirklichkeit zu sehen ist. So hat der Gott den verachtetsten

Dingen Macht gegeben über die werthvollsten, wie denn z. B. die Perle im Essig zu Grunde geht und der Diamant, der härteste Stein, im Bockblut sich auflöst. Ist ja doch selbst das stygische Wasser nur allein den Pferdshuf nicht zu bezwingen im Stande; in einem solchen läßt es sich fassen und festhalten, ohne daß es den Huf zersprengt. Ob an diesem Gifte auch des Philippus Sohn, Alexander, gestorben ist, wie behauptet wird, kann ich nicht bestimmt sagen. Ueber Nonakris liegt das Aroaniagebirge mit einer Höhle, in welche sich des Prötus Töchter in ihrem Wahnsinn geflüchtet haben sollen, und von wo sie dann Melampus mittelst geheimer Opfer und Reinigungen an den Ort Lusoi führte. Das Aroaniagebirg gehört zum größten Theile zu Pheneus; Lusoi aber liegt schon im Gebiete von Kleitor; es soll früher eine Stadt gewesen seyn, wie denn auch auf den Kampfspielen der Amphiktyonen in der eilften Pythiade ein Agesilas aus Lusoi als Sieger mit dem Reitpferde ausgerufen wurde; jetzt aber sind nicht einmal mehr Ruinen von Lusoi vorhanden. Hieher also führte Melampus die Töchter des Prötus und heilte sie hier im Tempel der Artemis von ihrem Wahnsinn; seitdem heißt diese Artemis bei den Kleitorern Hämerasia.

19. Ein kleines Völkchen gleichfalls arkadischen Ursprungs sind die Bewohner von Kynätha, die auch die Zeusstatue mit dem Blitz in beiden Händen in Olympia errichtet haben. Ihr Wohnsitz liegt weiter als vierzig Stadien von ...*) entfernt; auf ihrem Markte stehen Götteraltäre und eine Bildsäule des Kaisers Hadrian; das Bemerkenswertheste aber ist hier das Heiligthum des Dionysus, dem man ein Winterfest feiert, an welchem mit Oel gesalbte Männer aus der Viehheerde den Stier, den ihnen der Gott gerade eingibt,

*) Lücke im Text.

herausfangen und nach dem Tempel führen. Dieß ist hier Opferbrauch. Etwa zwei Stadien vor der Stadt springt eine Quelle mit kühlem Wasser, über welcher eine Platane steht. Wer von einem wüthenden Hunde verwundet oder sonst gefährdet worden, trinkt von der Quelle und wird gesund; davon heißt auch die Quelle Alyssus. So hat man hier in Arkadien die Erscheinung, daß während bei Pheneus das Wasser der Styx zum Schaden der Menschheit wirkt, die Quelle bei Kynätha ein jenen Schaden aufwiegendes Heilmittel bildet. Von den Wegen, die aus Pheneus nach Westen führen, bleibt noch der auf der linken Seite zu erwähnen. Er führt nach Kleitor und läuft an dem Heraklesdamme hin, der dem Aroaniusfluß ein Bett anwies; diesem entlang führt der Weg nach Lykuria, dem pheneatischen Grenzdorfe gegen Kleitor.

20. Fünfzig Stadien jenseits Lykuria erreicht man die Quellen des Ladon. Wie ich gehört habe, ist es das in die Gebirgshöhlen fließende Sumpfwasser der Pheneatis, welches hier wieder an die Oberfläche kommt und die Ladonquellen bildet: ob sich dieß so oder anders verhält, kann ich nicht bestimmt sagen; wohl aber führt der Ladon unter allen hellenischen Flüssen das schönste Wasser und ist auch sonst, namentlich durch die Daphnelieder, weltbekannt. Was die Sage von der Daphne betrifft, so übergehe ich die Fabeln der Anwohner des Orontes in Syrien; die arkadische und elische Ueberlieferung aber ist folgende. Oenomaus, der Beherrscher von Pisa, hatte einen Sohn Leukippus. Dieser verliebte sich in Daphne, verzweifelte aber daran, sie, welche die Männer gänzlich mied, durch eine offene Bewerbung zur Frau zu gewinnen, und ersann daher zu diesem Behufe folgende List. Er ließ dem Alpheus zu Ehren langes Haar wachsen, band dieses nach Jungfrauen Weise auf, zog Weiberkleider an und ging so zur Daphne, wo er sich für des Oenomaus Tochter

ausgab und den Wunsch äußerte, mit der Daphne auf die Jagd zu gehen. Da er nun für eine Jungfrau galt, auch die andern Jungfrauen an Adel und an Jägerkenntnissen übertraf, außerdem alle mögliche Liebenswürdigkeit entwickelte, so gelang es ihm die innige Freundschaft der Daphne zu gewinnen. Die Dichter, welche die Liebe des Apollo zur Daphne besingen, fügen bei, daß Apollo über das Liebesglück des Leukippus in Aerger gerathen sey. Daher kam Daphne und die andern Jungfrauen plötzlich das Verlangen an, im Ladon zu baden; sie zogen dem Leukippus trotz seines Sträubens die Kleider aus, und als sie entdeckten, daß er keine Jungfrau war, gingen sie mit Wurfspießen und Messern auf ihn los und tödteten ihn. So lautet die Sage.

21. Sechszig Stadien von den Ladonquellen liegt die Stadt Kleitor; der Weg führt von den Quellen an durch eine enge Schlucht dem Aroaniusfluß entlang; wo er der Stadt sich nähert, überschreitet man den Fluß Kleitor, der sich in den nur sieben*) Stadien von der Stadt abliegenden Aroanius ergießt. In letzterem leben unter anderen Fischen auch die sogenannten Poikilien, welche der Sage nach Töne, wie die Drosseln, von sich geben. Gesehen habe ich solche Fische, welche gefangen waren, aber schreien habe ich sie nicht gehört, obwohl ich bis Sonnenuntergang, um welche Zeit sie, wie man mir sagte, am meisten schreien, am Ufer des Flusses verweilte. Die Stadt Kleitor, die ihren Namen von dem Sohne des Azan hat, liegt eben, rings von unbedeutenden Höhen umgeben. Ihre merkwürdigsten Heiligthümer sind die der Demeter, des Asklepius und der Eileithyien; die Zahl der letzteren hat [Homer]**) nicht angegeben;

*) Der wirkliche Abstand beträgt nach Curtius siebenzehn Stadien.

**) Der Text ist hier lückenhaft.

Olen aus Lykien aber, der noch älter ist, hat den Deliern neben anderen Hymnen auch einen auf Eileithyia gedichtet, in welchem er sie (offenbar dieselbe mit der Pepromene) als die gute Spinnerin preist und für älter als Kronos erklärt. Vier Stadien von Kleitor steht auch ein Tempel der Dioskuren, welche hier die großen Götter heißen, mit Erzstatuen derselben; und auf einer Bergspitze, dreißig Stadien von der Stadt, ein Tempel der Athene Koria mit ihrem Bilde.

22. Der Gang meiner Beschreibung führt mich auf Stymphalus und auf das Grenzgebirge zwischen Pheneus und Stymphalus, das Gerontium, zurück. Die Stymphalier gehören jetzt nicht mehr zu Arkadien, sondern zu Argolis, an welches sie sich in freiem Wechsel angeschlossen haben; sie sind aber, wie die homerischen Gedichte bezeugen, von arkadischem Stamme, und ihr Stadtgründer war ein Enkel des Arkas, des Sohnes der Kallisto. Die ursprüngliche Stadt soll übrigens auf einer andern Stelle als die jetzige Stadt gestanden haben. In dem alten Stymphalus hat der Sage nach des Pelasgus Sohn Temenus gewohnt; er war der Erzieher der Hera und errichtete ihr drei Tempel unter drei verschiedenen Namen; als Jungfrau nämlich nannte er sie Pais, als Gattin des Zeus Teleia, und als sie aus irgend einem Anlaß mit Zeus entzweit und wieder nach Stymphalus gekommen war, Wittwe. So lautet die stymphalische Sage von der Göttin. In der jetzigen Stadt jedoch findet sich nichts davon: ihre Merkwürdigkeiten sind folgende. In dem Gebiete von Stymphalus springt eine Quelle, deren Wasser der Kaiser Hadrian nach Korinth leitete; in Stymphalus selbst bildet die Quelle zur Winterszeit einen kleinen See, aus welchem der Stymphalusfluß abläuft, im Sommer aber wird die Quelle unmittelbar zum Fluß, ohne daß sie vorher einen See bildet. Dieser Fluß strömt in eine Erdhöhle und kommt in Argolis wieder zum Vorschein, wo

er aber nicht mehr Stymphalus, sondern Erasinus heißt. Die Sage erzählt, daß an diesem stymphalischen Wasser einst menschenfressende Vögel gehaust haben und von Herakles durch Pfeilschüsse getödtet worden seyen; Pisander von Kamira dagegen weiß nichts von der Tödtung derselben, sondern erzählt, daß Herakles dieselben durch Klappergeräusch vertrieben habe. Das wüste Arabien hegt neben anderen Raubthieren auch die sogenannten stymphalidischen Vögel, die den Menschen ebenso gefährlich sind, wie Löwen und Panther. Dieselben fliegen auf die Jäger zu und verwunden und tödten sie mit ihren Schnäbeln. Was die Menschen von eherner oder eiserner Bedeckung an sich tragen, beißen diese Vögel durch; kleidet man sich aber in dicht geflochtenen Bast, so bleiben die Vögel mit ihren Schnäbeln darin hängen, wie die Flügel der kleineren Vögel am Vogelleim. Jene Vögel gleichen an Größe den Kranichen und an Gestalt den Ibissen, nur sind ihre Schnäbel stärker als die der Ibisse und nicht gekrümmt wie diese. Ob nun die heutigen arabischen Vögel mit den früheren arkadischen nur den Namen und nicht auch die Gestalt gemein haben, weiß ich nicht; wenn aber ebenso, wie die Habichte und Adler, auch die Stymphaliden eine sich durch alle Zeiten gleich bleibende Vogelart sind, so bin ich der Ansicht, daß dieselben ein arabisches Gewächs sind und möglicherweise einmal eine Anzahl derselben nach Stymphalus in Arkadien sich verirrt hat; in Arabien werden sie wohl ursprünglich einen anderen Namen als den der Stymphaliden gehabt haben; aber der Ruhm des Herakles und der Vorzug, den das Hellenische vor dem Barbarischen genießt, haben zur Folge gehabt, daß diese Vögel jetzt auch in dem wüsten Arabien stymphalische heißen. In Stymphalus steht auch ein altes Heiligthum der stymphalischen Artemis mit einem größtentheils vergoldeten Holzbilde. Unter dem Dache des Tempels schweben die stymphalischen

Vögel; ob sie von Holz oder Gyps sind, war schwer zu unterscheiden, doch vermuthe ich eher von Holz. Hinter dem Tempel stehen Mordmorbilder von Jungfrauen mit Vogelfüßen. In unserer Zeit noch soll sich folgendes Wunder zugetragen haben. Weil in Stymphalus das Fest der stymphalischen Artemis lässig gefeiert und selbst die Gebräuche desselben großentheils unterlassen wurden, so wälzte sich ein Wald vor die Mündung der Abzugshöhle, in welche der Stymphalus fließt, sperrte den Abfluß des Wassers und soll die Ebene in einem Umfang von vierzig*) Stadien zum See gemacht haben. Damals habe ein Jäger eine flüchtige Hirschkuh verfolgt, diese sey in den Sumpf gesprungen und der Jäger in seiner Leidenschaft ihr nachgeschwommen; da verschlang beide, die Hirschkuh und den Jäger hinter ihr, die Abzugshöhle; ihnen soll das Wasser des Flusses nachgefolgt und so die ganze Seeebene in Stymphalus im Laufe eines Tages aufgetrocknet seyn. Seitdem wird das Artemisfest mit mehr Eifer gefeiert.

23. Auf Stymphalus folgt Alea, das ebenfalls zum argolischen Bundesvereine gehört, aber des Apheidas Sohn, Aleus, als seinen Gründer aufweist. Es sind hier Tempel der Artemis Ephesia, der Athene Alea und des Dionysus mit seinem Bilde. Dem Dionysus feiern sie ein Jahresfest, Skieria, an welchem nach Anordnung des delphischen Orakels die Weiber gepeitscht werden, wie in Sparta die Jünglinge am Altar der Orthia. Ich habe schon in dem Abschnitt über Orchomenus bemerkt, daß der gerade Weg**) zuerst die Stromschlucht entlang, dann aber auf der linken Seite des stehenden Wassers hinläuft. Vor der Ebene von Kaphyä ist ein Erddamm

*) Die Handschriften geben die physisch unmögliche Lesart τετρακοσίους: vierhundert.

**) Von Orchomenus nach Kaphyä.

gezogen, der das von Orchomenus kommende Wasser hindert, die Felder von Kaphyä zu überfluthen. An der inneren Seite dieses Dammes hin fließt ein anderes Wasser in der Stärke eines Flusses; es strömt in einen Erdschlund hinein und kommt bei Nasoi, auf dem Platze Rheunus, wieder zum Vorschein, und bildet von hier an den nie versiegenden Tragusfluß. Der Name der Stadt, den sie, wie bekannt, von des Aleus Sohn Kepheus überkommen hat, erhielt durch die arkadische Aussprache die Form Kaphyä; übrigens behaupten die Kaphyäer, sie seyen ursprünglich aus Attika, und haben sich, von Aegeus aus Athen vertrieben, nach Arkadien gewandt, dort bei Kepheus Schutz gesucht, und von diesem Wohnsitze erhalten. Die Stadt selbst liegt auf dem Rande der Ebene am Fuße nicht besonders hoher Berge; in ihr befinden sich die Heiligthümer des Poseidon und der Artemis Knakalesia. In ihrem Gebiet liegt ferner ein Berg Knakalus, auf welchem der Artemis jährlich ein Mysterienfest gefeiert wird. Nicht weit über der Stadt entspringt eine Quelle, über welcher eine große, schöne Platane sich erhebt; sie heißt Menelais, weil Menelaus, als er den Heerbann gegen Troja aufbot, hieher gekommen seyn und die Platane an der Quelle gepflanzt haben soll. Jetzt heißt, gleich der Platane, auch die Quelle Menelais. Soll ich nun am Faden der hellenischen Ueberlieferung die Bäume aufzählen, die sich bis jetzt lebensfähig erhalten haben, so ist der älteste der Weidenbaum in dem Heraheiligthum zu Samos; nach diesem kommen die dodonäische Eiche, und die beiden Oelbäume auf der atheniſchen Burg und auf Delos; den dritten Rang im Alter dürften die Syrer für den Lorbeerbaum in ihrer Heimath ansprechen; unter den übrigen Bäumen aber ist unsere Platane der älteste. Ein Stadium von Kaphyä entfernt liegt das Dorf Kondylea, mit einem Hain und Tempel der Artemis, die früher Kondyleatis hieß, diesen Namen aber aus

folgendem Anlaß mit einem andern vertauschte. Kinder, welche in den Räumen des Tempels spielten, fanden ein Seil, banden es dem Götterbilde um den Hals, und riefen dann, die Artemis habe sich erhängt. Als aber die Kaphyäer diese That ihrer Kinder erfuhren, steinigten sie dieselben. Auf dieß hin wurden ihre Weiber von dem Uebel befallen, daß ihre Leibesfrucht vor der Zeit todt von ihnen ging, bis Pythia ihnen erklärte, sie sollten die Kinder begraben und ihnen jährlich Todtenopfer bringen, denn sie seyen eines unverdienten Todes gestorben. Bis heute noch befolgen die Kaphyäer die Anordnungen jenes Orakelspruchs und nennen (was der Orakelspruch gleichfalls enthalten haben soll) die Kondyleatische Göttin seitdem die Gehenkte. Sieben Stadien oberhalb Kaphyä geht es nach Nasoi hinab, und fünfzig Stadien weiter erreicht man den Ladon. Jenseits des Flusses kommt man durch die Ortschaften Argeathä, Lykuntes und Skotane in den Eichwald Soron, durch welchen der Weg nach Psophis führt. Dieser Wald hegt, wie alle arkadischen Eichenwälder, Wildschweine, Bären und Riesenschildkröten, von denen man leicht ebenso große Lyren machen könnte, wie von der indischen Schildkröte. Am Ausgang aus dem Soron liegen die Trümmer des Dorfes Paus, und nicht weit davon Seirä, der Grenzort von Kleitor gegen Psophis.

24. Psophis soll nach den Einen von Psophis, dem Sohne des Arrhon, des Sohnes des Erymanthus, des Sohnes des Aristas, des Sohnes des Parthaon, des Sohnes des Periphetus, des Sohnes des Nyktimus, gegründet worden seyn; nach Anderen von Psophis, der Tochter des Xanthus, des Sohnes des Erymanthus, des Sohnes des Arkas. So stellt sich die Königsgeschichte in der arkadischen Ueberlieferung dar; die richtigste Angabe aber ist die, daß Psophis die Tochter eines Fürsten Eryx in Sikanien gewesen; [He-

rakles]*) der sie nicht mit sich nach Hause nehmen wollte, ließ sie schwanger bei Lykortas, seinem Gastfreunde, in der Stadt Phegia zurück, die vor der Regierung des Phegeus Erymanthus hieß; hier wurden die Zwillingssöhne des Herakles und der Sikanerin, Echephron und Promachus, aufgezogen, und gaben Phegia nach ihrer Mutter den neuen Namen Psophis. Auch die Burg von Zakynthus heißt Psophis, weil ein Psophidier, Zakynthus, des Dardanus Sohn, der Erste war, der auf die Insel übersetzte und sie bevölkerte. An Psophis, das von Seirä dreißig Stadien entfernt ist, fließt der Aroanius und etwas weiter von der Stadt der Erymanthus vorbei. Der letztere entspringt auf dem dem Pan geweihten Lampeiagebirge, das wahrscheinlich ein Zweig des Erymanthusgebirges ist. Homer dichtet, daß auf dem Taygetus und Erymanthus ...**) ein Jäger ... der Erymanthus fließt vom Lampeiagebirge herab durch Arkadien, zwischen der Pholoe zur Rechten und Thelpusa zur Linken, und mündet sich in den Alpheus. Der Sage nach hat Herakles auf Eurystheus' Befehl im Erymanthus den größten und stärksten Eber gejagt. Die Bewohner von Kyme, im opischen Lande, behaupten, die Sauzähne, welche sie in ihrem Apollotempel liegen haben, seyen die Zähne des erymanthischen Ebers; dieses Vorgeben hat aber nicht das Geringste für sich. In Psophis ist ferner, jetzt nur noch in Trümmern, ein Heiligthum der Aphrodite Erykina; es soll von des Eryx Tochter Psophis errichtet worden seyn, und dieß ist auch wahrscheinlich, sofern in Sicilien, in der Nähe des Eryx, gleichfalls ein uralter, hochheiliger Tempel der Erykina steht, der an Reichthum dem in

*) Der Text ist hier lückenhaft; jedenfalls ist der Name des Herakles ausgefallen.

**) Der Text ist hier völlig unsicher.

Paphos nichts nachgibt. Die Heiligthümer der Heroen Promachus und Echephron, der Söhne der Psophis, waren zu meiner Zeit nicht mehr sichtbar. Auch Alkmäon, des Amphiaraus Sohn, liegt in Psophis begraben; auf seinem Grabe steht eine Kapelle, weder nach Größe noch sonst von Bedeutung, dasselbe ist aber von so hohen Cypressen umgeben, daß sie selbst das Gebirg bei Psophis beschatten. Man scheut sich dieselben umzuhauen, weil sie dem Alkmäon für geheiligt gelten; in der Gegend selbst nennt man sie die Jungfrauen. Als Alkmäon nach der Ermordung seiner Mutter Argos verließ, kam er nach Psophis, das damals von Phegeus noch Phegia hieß, und heirathete des Phegeus Tochter Alphesiböa, der er außer den gewöhnlichen Geschenken auch noch das Halsband gab. Dieweil aber der Aufenthalt in Arkadien seinen Krankheitszustand nicht besserte, wandte er sich an das delphische Orakel. Pythia erklärte, nur in das Land werde ihm der Eriphyle Rachegeist nicht folgen, welches das jüngste auf der Erde und erst nach seinem Muttermorde über dem Meere sichtbar geworden sey. Da entdeckte er das Anschwemmungsland des Achelous, ließ sich auf diesem nieder und heirathete die Kalliroe, eine Tochter des Achelous nach akarnanischer Sage, mit welcher er den Akarnan und den Amphoterus zeugte. Von diesem Akarnan sollen die Bewohner des bezüglichen Küstenlandes ihren jetzigen Namen erhalten haben, während sie vorher Kureten hießen. Wie aber selbst manche Männer auf unbesonnene Gelüste verfallen, so noch mehr die Weiber. So gelüstete es die Kalliroe nach dem Halsband: zu diesem Zwecke schickte sie den Alkmäon trotz seines Sträubens nach Phegia, und dort wurde er von des Phegeus Söhnen Temenus und Arion meuchlerisch ermordet; das Halsband aber sollen diese dem delphischen Apollo geweiht haben. In die Zeit ihrer Regierung in Phegia, wie die Stadt damals noch hieß, soll der Zug der

Hellenen gegen Troja gefallen seyn: die Psophidier selbst haben nach ihrer eigenen Angabe sich demselben nicht angeschlossen, weil ihre Könige mit den Führern der Argiver, die meist mit Alkmäon verwandt waren und ihn auf dem Zuge gegen Thebä begleitet hatten, in Feindschaft lebten. Daß übrigens der Achelous die echinadischen Inseln bis heute noch nicht mit dem Festland verbunden hat, daran sind die Aetoler schuld. Da sie nämlich aus ihrem Lande vertrieben wurden und dieses gänzlich ohne Bevölkerung blieb, so führt jetzt, seit Aetolien nicht mehr angebaut wird, der Achelous nicht mehr so viel Schlamm mit sich, wie früher. Dieß beweist der Mäander, der durch die jedes Jahr angebauten Länder Phrygien und Karien fließt und so den Meeresarm zwischen Priene und Milet in kurzer Zeit in Land verwandelt hat. Neben dem Erymanthusflusse steht in Psophis auch ein Tempel desselben mit seinem Bilde. Die Bilder der Flußgötter werden alle von weißem Steine gemacht, mit Ausnahme des Nils in Aegypten, dem man, weil er auf seinem Wege zum Meer durch Aethiopien niederströmt, seine Bilder aus schwarzem Steine machen zu müssen glaubt. Die psophidische Sage von Aglaus aus Psophis, einem Zeitgenossen des Lydiers Krösus, daß er nämlich sein Leben lang glücklich gewesen sey, konnte ich nicht glauben. Zwar mag es geschehen, daß einem Menschen weniger Schlimmes begegnet als seinen Mitlebenden, wie auch das eine Schiff weniger vom Sturm leidet als ein anderes; ein Mensch aber, der niemals Unglück, oder ein Schiff, das unausgesetzt günstigen Wind gehabt, ist nicht aufzutreiben. Hat ja auch Homer dem Zeus ein Faß mit Glück und zugleich ein anderes mit Unglück zur Seite gegeben, wie er dieß vom delphischen Gotte gelernt hatte, der einmal den Homer selbst unglücklich und glücklich zugleich nannte, weil er von der Natur zu beidem bestimmt sey.

25. Auf dem Wege von Psophis nach Thelpusa kommt zuerst die Ortschaft Tropäa auf der linken Seite des Ladon,*) sodann der Eichwald Aphrodisium, und drittens die mit alterthümlichen Schriftzeichen versehene Grenzsäule zwischen den Gebieten von Psophis und Thelpusa. Im Gebiete von Thelpusa kommt man an den Fluß Arsen, überschreitet diesen und erreicht dann in fünfundzwanzig Stadien die Trümmer des Dorfes Kaus und am Wege das Heiligthum des Asklepius Kaustus. Vierzig Stadien von diesem entfernt liegt die Stadt Thelpusa. Sie soll diesen Namen von einer Nymphe Thelpusa, der Tochter des Ladon, erhalten haben. Der Ladon entspringt nämlich, wie ich schon bemerkt habe, im Kleitorischen, fließt dann zunächst an den Ortschaften Leukasion, Mesoboa, Nasoi vorbei nach Oryx, das auch Halus heißt, und wendet sich von hier gegen Thaliadä und das Heiligthum der eleusinischen Demeter. Letzteres liegt auf der Grenze von Thelpusa, und enthält drei sieben Fuß hohe Marmorstatuen der Demeter, ihrer Tochter und des Dionysus. Nach diesem Eleusinium fließt der Ladon auch links an der Stadt Thelpusa vorbei, die auf einem hohen Hügel liegt; sie ist jetzt größtentheils verödet, so daß der alte Marktplatz, der ursprünglich den Mittelpunkt der Stadt bildete, jetzt am Ende derselben liegt. In Thelpusa befindet sich ein Asklepiustempel und ein meist verfallenes Heiligthum der Zwölfgötter. Hinter Thelpusa berührt der Ladon den Demetertempel in Onkeion; man nennt die Göttin hier Erinys, womit auch Antimachus übereinstimmt, der in seinem Heldengedichte auf den Zug der Argiver nach Thebä sagt:

Hier soll liegen der heilige Sitz der Demeter Erinys.

---

*) Dem Zusammenhang nach muß statt des handschriftlichen „Ladon" gelesen werden: „Erymanthus".

Onkus war nach der Sage ein Sohn des Apollo und herrschte hier in der Thelpusia über den Ort Onkeion und seine Umgebung. Die Göttin aber hat ihren Namen Erinys daher. Sie wurde auf ihrer Wanderung zur Aufsuchung ihrer Tochter von Poseidon verfolgt, der sie zu umarmen begehrte. Da habe Demeter sich in eine Stute verwandelt und unter die weidenden Pferde des Onkus gemischt; Poseidon aber entdeckte den Betrug und wohnte ihr gleichfalls in Gestalt eines Hengstes bei. Im ersten Augenblick nun gerieth Demeter in Zorn über das Geschehene, bald aber besänftigte sie denselben und beschloß, sich im Ladon zu baden. Davon hat nun die Göttin ihre Beinamen erhalten, von ihrem Zorne den der Erinys, wie man in Arkadien den Zorn nennt, und den der Lusia von ihrem Bade im Ladon. Ihre dem entsprechenden Tempelbilder sind von Holz, Gesicht, Hände und Füße von parischem Marmor; die Erinys hat in der linken Hand die sogenannte Kiste, in der rechten eine Fackel und ist nach meiner Schätzung neun Fuß hoch; die Lusia dagegen schätzte ich auf sechs Fuß. Wer in letzterem Bilde eine Thetis statt der Demeter Lusia sieht, mag versichert seyn, daß seine Vermuthung falsch ist. Von Poseidon nun soll Demeter eine Tochter, deren Namen uneingeweihte Leute nicht wissen dürfen, und das Pferd Arion geboren haben, und daher sey Poseidon hier zuerst in ganz Arkadien Hippius genannt worden. Zum Beweis dessen führt man Verse aus der Ilias und der Thebais an, wie daß in der Ilias von Arion gesagt sey [XXIII, 346 f.]:

Nimmer, und trieb' er im Fluge dir nach den berühmten Arion,
Der von Unsterblichen stammte, den muthigen Hengst des Adrastus.

In der Thebais sodann sey gesagt, daß Adrastus von Thebä entkommen sey:

Dürftige Kleider am Leib, mit Arion dem dunkelgemähnten.

Diese Worte sollen darauf anspielen, daß Poseidon der Vater des Arion sey. Antimachus dagegen gibt ihn für den Sohn der Erde aus in den Worten:

Adrastus, des Talaus Sohn, der stammte von Kretheus,
Fuhr vor den Danaern her mit seinem berühmten Gespanne:
Kärus, der Renner, es war und der Thelpusäer Arion,
Welchen ja nahe beim Hain des Apollo Onkäus die Erde
Zeugte allein aus sich, ein Wunder den Menschen zu schauen.

Das Pferd kann jedoch, auch wenn es aus der Erde entstanden ist, dennoch von einem Gott gezeugt seyn und schwarze Haare haben. Es wird weiter erzählt, Herakles habe sich zu dem Feldzug gegen Elis das Pferd von Onkus ausgebeten, auf diesem Schlachtpferde Elis erobert und dasselbe nachher dem Adrastus geschenkt. In letzterem Betreff hat Antimachus von Arion gesagt:

Welcher als drittem der Herren gehorchte dem Reiter Adrastus.

Den Tempel der Erinys läßt der Ladon links am Wege hinter sich und fließt dann weiter zur Linken am Tempel des Apollo Onkäatas, zur Rechten am Heiligthum des Asklepius, des Knaben, vorbei, in welchem auch das Grab seiner Amme Trygon sich befindet. Den Asklepius nämlich, der als Kind im Gebiet von Thelpusa ausgesetzt wurde, soll des Arkas unehelicher Sohn Autolaus dort gefunden und ein Bild desselben geweiht haben. Dadurch ist mir, was ich schon in der Beschreibung von Epidaurus *) bemerkt habe, daß Asklepius als Knabe verehrt **) wurde, noch wahrscheinlicher geworden. Nach diesem kommt der Tuthoafluß, der auf dem bei den Arkadern unter dem Namen Pedion bekannten Grenzplatze zwischen Thelpusa und Heräa

*) II, 26.
**) Der Text ist hier durchaus unsicher und lückenhaft.

gleichfalls in den Ladon mündet. Wo sodann der Ladon selbst in den Alpheus ausmündet, da liegt die sogenannte Rabeninsel. Es gibt Leute, welche die von Homer genannten Orte Enispe, Stratia und Rhipe für Ladoninseln halten, die in der Vorzeit bewohnt gewesen; daß dieß ein falscher Glaube ist, kann ich versichern, denn die Inseln, die der Ladon bildet, haben nicht einmal die Größe einer Fähre. An Schönheit zwar steht er keinem Flusse weder in Hellas, noch im Ausland nach, seine Größe ist aber nicht der Art, daß sich solche Inseln in ihm bilden könnten, wie im Ister und Eridanus.

26. Heräa, von dem Lykaoniden Heräeus gegründet, liegt am rechten Ufer des Alpheus, größtentheils auf einem sanften Abhange, zieht sich jedoch bis an den Alpheus herab. Am Flußufer sind Spaziergänge zwischen Myrten und anderen edlen Bäumen angelegt, und ebenda befinden sich auch die Bäder. Auch hat Dionysus zwei Tempel unter dem Namen Polites und Aurites, nebst einem kleineren Gebäude, in welchem der dionysische Geheimdienst gefeiert wird. Ebenso steht in Heräa ein Tempel des Pan als arkadischen Landesgottes, und von dem Heratempel sind außer anderen Trümmern auch noch die Säulen erhalten. Unter den arkadischen Athleten hat Damaretus aus Heräa die höchste Stufe des Ruhmes erreicht, sofern er der Erste war, der zu Olympia im Waffenlauf siegte. Auf dem Wege von Heräa nach Elis kommt man fünfzehn Stadien unterhalb Heräa über den Ladon und von da in zwanzig Stadien an den Erymanthus. Dieser bildet, wie die Arkader annehmen, die Grenze zwischen Heräa und Elis; die Eleer dagegen schieben ihre Landesgrenze bis zum Grabhügel des Koröbus vor. Als nämlich Iphitus das olympische Fest nach längerer Unterbrechung erneuerte und die Feier desselben wieder von vorne anfing, da wurde nur der Wettkampf im Laufen gehalten, und in diesem siegte Koröbus; die Inschrift auf seinem

Grabmale beſagt, daß Koröbus zuerſt unter allen Menſchen in Olympia geſiegt habe und daß ihm auf der Grenze von Elis dieß Grabmal errichtet worden ſey. Weiter kommt man nach Aliphera, einer unbedeutenden Stadt, die aus Anlaß der arkadiſchen Zuſammenſiedlung in Megalopolis großentheils von ihren Bewohnern verlaſſen wurde. Der Weg von Heräa nach dieſem Städtchen führt über den Alpheus, dann zehn Stadien lang durch die Ebene, und endlich dreißig Stadien lang in die Höhe nach der Stadt. Ihren Namen ſoll die Stadt Aliphera von dem Lykaoniden Alipherus erhalten haben; ſie beſitzt die Heiligthümer des Asklepius und der Athene, welche letztere hier, als am Orte ihrer Geburt und Erziehung, unter allen Göttern am höchſten verehrt wird. Auch einen Altar des Zeus Lecheates haben ſie hier errichtet, wo er die Athene zur Welt gebracht haben ſoll, an der Quelle, die ſie in Aneignung der Sage vom Tritonfluß Tritonis nennen. Die Erzſtatue der Athene, ein Werk des Hypatodorus, iſt durch Größe und Kunſtwerth intereſſant. Die Bewohner halten auch irgend einem Gotte, ich glaube der Athene, zu Ehren eine Feſtverſammlung. Bei dieſer opfern ſie zuerſt dem Myagrus, beten zu dem Heros über dem Opfer und rufen ihn unter dem Namen Myagrus herbei. Nach dieſer Vorſorge werden ſie von den Mücken nicht weiter beläſtigt. Endlich auf dem Wege von Heräa nach Megalopolis liegt Meläneä, das, eine Gründung des Lykaoniden Meläneus, jetzt verödet und überfluthet iſt. *) Vierzig Stadien oberhalb Meläneä liegt Buphagium, wo der in den Alpheus mündende Fluß Buphagus entſpringt. Seine Quellen bezeichnen die Grenze zwiſchen Heräa und Megalopolis.

---

*) Curtius überſetzt: „und doch iſt er ſo reich an Waſſer, d. h. er iſt trotz ſeiner Quelle verlaſſen“.

27. Megalopolis ist die jüngste Stadt nicht nur in Arkadien, sondern in ganz Hellas, mit Ausnahme derjenigen Städte, welche in Folge der römischen Herrschaft neue Bewohner erhalten haben. Die Arkader vereinigten sich in Megalopolis in der Absicht, ihre Macht zu erhöhen, im Rückblick darauf, wie in früherer Zeit auch die Argiver kaum einen Tag sicher waren, lakedämonischer Waffengewalt unterliegen zu müssen, wie sie sodann dadurch, daß sie mittelst der Zerstörung von Tiryns, Hysiä, Orneä, Mykene, Midea und anderen unbedeutenderen Städten in Argolis die Bevölkerung von Argos vermehrten, nicht nur von den Lakedämoniern unabhängiger wurden, sondern auch über ihre Umlande größere Macht erlangten. Zu solchem Zwecke also siedelten sich die Arkader in Eine Stadt zusammen. Als Gründer dieser Kolonie darf mit Recht Epaminondas aus Thebä bezeichnet werden, sofern er es ist, der die Arkader zu dieser Zusammensiedlung veranlaßte und ihnen für den Fall, daß die Lakedämonier sie an derselben zu hindern versuchen würden, eine Schutzwache von tausend auserlesenen Thebanern unter Pammenes zusandte. Von den Arkadern selbst wurden zu Leitern der neuen Gründung erwählt: Lykomedes und Opoleas aus Mantinea, Timon und Prorenus aus Tegea, Kleolaus und Akriphius aus Kleitor, Eukampidas und Hieronymus aus Mänalus, endlich Possikrates und Theorenus aus Parrhasia. Folgendes sind die Städte, welche aus Neigung oder aus Haß gegen die Lakedämonier dem Vorschlage der Arkader, ihre bisherigen Heimathsitze zu verlassen, beitraten. Von Mänaliern: Alea, Pallantium, Eutäa, Sumatium, Jasäa,*) Peräatheis, Helisson, Oresthasium, Dipäa und Lykäa; von Eutresiern: Trikolonoi, Zötium, Charista, Ptolederma, Knausum und Paroria;

*) Statt dessen ist wahrscheinlich „Asea" oder „Asäa" zu lesen.

von Aegyten ...*) und Skirtonium, Malea, Kromoi, Blenina**) und Leuktrum; von Parrhasiern: Lykosura, Thoknia, Trapezus, Proseis, Akakesium, Akontium, Makaria und Dasea; von arkadischen Kynuriern: Gortys, Theisoa am Lykäon, Lykäa und Aliphera; vom orchomenischen Gebiete: Theisoa, Methydrium und Teuthis. Dazu kommt noch die sogenannte Tripolis, bestehend aus den Städten Kalliä, Dipöna und Nonakris. Alle diese Arkader hielten an dem gemeinschaftlichen Beschlusse fest und vereinigten sich mit Freuden in Megalopolis; nur die von Lykäa, Trikolonoi, Lykosura und Trapezus suchten sich dem arkadischen Vereine zu entziehen und mußten, da sie ihre alten Stätten nicht freiwillig verließen, zum Theil auf gewaltsame Weise nach Megalopolis versetzt werden; die Trapezuntier sodann verließen den Peloponnes überhaupt, so viel ihrer nämlich der ersten Wuth der Arkader und ihrem Schwerte entronnen waren, segelten in den Pontus hinauf und wurden dort als Namensbrüder aus der Mutterstadt in Trapezus am schwarzen Meere aufgenommen. Die von Lykosura endlich wurden trotz ihrer Weigerung von den Arkadern geschont aus Rücksicht auf Demeter und Despoina, in deren Heiligthum sie sich geflüchtet hatten. Die übrigen vorgenannten Städte sind jetzt theils völlig verödet, theils megalopolitische Dörfer, wie Gortys, Dipöna, das orchomenische Theisoa, Methydrium, Teuthis, Kalliä und Helisson; nur allein Pallantium hatte auch dießmal ein günstigeres Geschick, und Aliphera ist von Anbeginn bis heute eine feste Stadt geblieben. Megalopolis wurde in dem Jahr der lakedämonischen Niederlage bei Leuktra und nur wenige Monate nach derselben gegründet, als Phrasikleides in Athen Archon war, im

*) Die erste Ortschaft fehlt im Texte.
**) Krüger schreibt: Belmina.

zweiten Jahre der hundertundzweiten Olympiade nämlich, in welcher Damon von Thurii im Wettlauf siegte. Megalopolis hatte jetzt im Bunde mit Thebä von den Lakedämoniern nichts mehr zu fürchten. Als aber die Thebaner in den sogenannten heiligen Krieg verwickelt und von ihren Nachbarn, den Phokiern, die sich mittelst Plünderung des delphischen Heiligthums Geldmittel verschafft hatten, hart bedrängt wurden, da hatten die Lakedämonier nicht übel Lust, Megalopolis und ganz Arkadien zu unterwerfen; aber die Megalopoliten wehrten sich mannhaft, und da ihnen auch die Umlande bereitwillig Hülfe leisteten, so kam es beiderseits zu keinem nennenswerthen Erfolge. Für des Amyntas Sohn Philipp aber war die Feindschaft der Arkader gegen die Lakedämonier sehr günstig zur Erhöhung der makedonischen Macht, da die Arkader in den Schlachten bei Chäronea und später in Thessalien sich nicht an die übrigen Hellenen anschloßen Nach kurzer Zeit jedoch erhob sich in Megalopolis ein Tyrann, Aristodemus, der aus Phigalia gebürtig, und des Artylas Sohn, aber von einem einflußreichen Megalopolitaner Tritäus adoptirt worden war. Dieser Aristodemus erwarb sich, obwohl er Tyrann war, gleichwohl den Beinamen: der Brave. Während seiner Regierung fiel ein lakedämonisches Heer unter Akrotatus, dem ältesten Sohne des Königs Kleomenes (ich habe seinen und der übrigen spartanischen Könige Stammbaum bereits früher mitgetheilt,*) in die Megalopolitis ein. Hier entspann sich eine gewaltige Schlacht, die beiderseits viele Menschenleben kostete, aber mit dem Siege der Megalopoliten endigte. Unter den gefallenen Spartanern war auch Akrotatus, der so um die Nachfolge auf dem Throne seines Vaters kam. Etwa zwei Menschenalter nach Aristodemus' Tod wurde Lydiades

*) III, 6, 7.

Tyrann, ein Mann aus einem vornehmen Hauſe, aber, wie er ſpäter durch die That bewies, ein ebenſo ehrenhafter wie patriotiſcher Mann. Er erhielt die Alleinherrſchaft ſchon in frühem Alter; wie er aber die Jahre der Einſicht erreichte, legte er dieſelbe aus freien Stücken nieder, obwohl ſie bereits auf ſicherem Grunde ruhte. Lydiades ſtand in Megalopolis und im geſammten achäiſchen Bunde, zu welchem Megalopolis ſchon damals gehörte, in ſolchem Anſehen, daß er ſelbſt dem Aratus im Ruhme gleichſtand. Zu der Zeit zog das ganze lakedämoniſche Aufgebot, nach Umfang und Gehalt weit beſſer ausgerüſtet, als der von Akrotatus zuſammengebrachte Heerhaufe, unter Agis, des Eudamidas Sohn, aus dem anderen königlichen Hauſe, gegen Megalopolis zu Felde. Sie ſchlugen die Megalopoliten, die ihnen zum Kampfe entgegenrückten, führten dann eine gewaltige Maſchine gegen die Mauer auf, mit der ſie den Thurm auf dieſer Seite erſchütterten und denſelben am folgenden Tage vollends umzuſtürzen hofften. Aber der Boreas hat nicht allein den Geſammthellenen geholfen, als er die perſiſche Flotte zum größten Theile bei Sepias zerſchellte, ſondern derſelbe Wind hat auch Megalopolis vor der Eroberung gerettet, denn er wehte ſo ſtark und anhaltend, daß er die Maſchine des Agis zerſtörte und gänzlich in Stücke zerriß. Dieſer Agis, den der Boreas an der Eroberung von Megalopolis hinderte, iſt derſelbe, dem die Sikyonier unter Aratus Pellene in Achaja entriſſen und der ſpäter bei Mantinea ſeinen Tod fand. Nicht lange nachher überrumpelte Kleomenes, des Leonidas Sohn, Megalopolis mitten im Frieden. Diejenigen Einwohner, welche damals gleich in der Nacht zum Schutze ihrer Vaterſtadt zu den Waffen griffen, fielen in dieſem Kampfe, in welchem auch Lydiades den Heldentod fand; mit den Uebrigen, ungefähr zwei Drittheilen der waffenfähigen Bevölkerung nebſt Weibern und Kindern, flüchtete Philopömen, des

Kraugis Sohn, nach Messenien; die Leute endlich, deren man in der Stadt noch habhaft wurde, ließ Kleomenes tödten und die Stadt durch Feuer zerstören. Wie die Megalopoliten ihre Stadt wieder eroberten und ihre Schicksale nach der Rückkehr in dieselbe werde ich in der Geschichte des Philopömen erzählen. Das lakedämonische Volk hat übrigens an dem Unglück von Megalopolis keine Schuld, weil Kleomenes die königliche Regierung des Staates zu einer Tyrannis umgewandelt hatte. Die Grenze zwischen Megalopolis und Heräa liegt, wie schon bemerkt, an den Quellen des Buphagus. Dieser soll seinen Namen von einem Heroen Buphagus, dem Sohne des Japetus, und der Thornax, deren Namen man auch im Lakedämonischen hört, erhalten haben. Dieser Buphagus soll von der Artemis, auf die er einen frevelhaften Angriff machte, im Pholoegebirg erschossen worden seyn.

28. Nach diesen Flußquellen kommt zuerst die Ortschaft Maratha und dann Gortys, früher eine Stadt, jetzt ein Dorf. Hier steht ein Asklepiustempel aus pentelischem Marmor, mit den von Skopas verfertigten Bildern des noch unbärtigen Asklepius und der Hygiea. Nach der Landessage hat auch des Philippus Sohn Alexander seinen Panzer und seine Lanze hier dem Asklepius geweiht, und noch zu meiner Zeit wurde dieser Panzer und die Lanzenspitze gezeigt. Durch Gortys fließt ein Fluß, der in seiner Quellgegend Lusios von dem Bade des Zeuskindes, in seinem unteren Laufe dagegen nach jenem Dorfe Gortynius benannt wird. Er hat unter allen Flüssen das kühlste Wasser. Flüsse nämlich, wie der Ister, der Rhein, der Hypanis und Borysthenes, deren Wasser im Winter gefriert, wird man nach meiner Meinung am richtigsten Frostflüsse nennen, da sie durch Gegenden, welche lange im Jahr mit Schnee bedeckt sind, und also in einer mit Kälte geschwängerten Atmosphäre

fließen; wenn ich dagegen von kühlem Wasser spreche, so meine ich diejenigen Flüsse, deren Lauf in einem milderen Klima liegt, deren Wasser im Sommer als Trunk und Bad den Menschen erfrischt und doch im Winter nicht unangenehm ist. Solch kühles Wasser hat nun auch der Kydnus, welcher durch Tarsus fließt, und der Melas bei Side in Pamphylien, und die Frische des Ales in Kolophon wird in Elegien besungen; der Gortynius aber ist noch kühler als diese, namentlich zur Sommerszeit. Er entspringt in der an Methydrium grenzenden Theisoa und mündet bei Rhäteä in den Alpheus. An das Gebiet von Theisoa grenzt das Dorf Teuthis, das in alter Zeit eine Stadt war. Sie stellte einen eigenen Heerführer Namens Teuthis, oder nach Anderen Ornytus, zu dem Kriegszuge gegen Ilium. Als aber die Hellenen keinen günstigen Wind zur Abfahrt von Aulis hatten, sondern dort längere Zeit durch Stürme zurückgehalten wurden, da entzweite sich Teuthis mit Agamemnon und beschloß, die ihm untergebenen Arkader wieder nach Hause zurückzuführen. Da soll nun Athene in Gestalt des Melas, des Sohnes des Ops, dem Teuthis den Weg in die Heimath verlegt, er aber in überwallendem Zorn ihr den Speer in die Hüfte gestoßen und seine Schaar wirklich von Aulis fortgeführt haben. Nach seiner Rückkehr in die Heimath jedoch erschien ihm die Göttin mit einer Wunde in der Hüfte. Auf dieses wurde Teuthis von der Auszehrung befallen und seine Heimath allein in ganz Arkadien unfruchtbar. Nach einiger Zeit sodann erhielten sie von Dodona neben sonstigen Anweisungen, wie sie die Göttin versöhnen könnten, auch den Befehl, ein Bild der Athene mit einer Wunde an der Hüfte aufzurichten. Ich habe diese Statue selbst gesehen, die Hüfte mit einer Purpurbinde verbunden. Außerdem finden sich in Teuthis noch Heiligthümer der Aphrodite und der Artemis. So viel ist hier zu sehen. An dem Wege von Gortys nach

Megalopolis ist den in der Schlacht gegen Kleomenes Gefallenen ein Grabmal errichtet; die Megalopoliten nennen es Parábasion, weil Kleomenes einen Friedensbruch gegen sie begangen hatte. Nach dem Parábasion kommt eine sechszig *) Stadien lange Ebene; auf ihr stehen rechts von der Straße die Ruinen der Stadt Brenthe; hier entspringt der Brentheates, der fünf Stadien weiter unten in den Alpheus mündet.

29. Hier überschreitet man den Alpheus, auf dessen anderer Seite die Landschaft Trapezuntia mit den Ruinen der Stadt Trapezus liegt. Geht man nun von Trapezus wieder nach links an den Alpheus hinab, so kommt man nicht weit vom Flusse nach Bathos, wo man den großen Göttinnen alle drei Jahre ein Fest feiert. Hier springt die Quelle Olympias, die nur ein Jahr um das andere fließt, und neben der Quelle steigt Feuer aus dem Boden auf. Nach arkadischer Ueberlieferung nämlich hat die Schlacht zwischen den Göttern und Giganten hier und nicht zu Pallene in Thrakien stattgefunden, darum opfert man hier auch den Blitzen, Stürmen und Donnern. Homer hat die Giganten in der Ilias nicht erwähnt, in der Odyssee dagegen berichtet er, die Flotte des Odysseus sey von Lästrygonen angegriffen worden, die mehr Giganten, als Menschen glichen, und weiter läßt er den Phäakenkönig sagen, die Phäaken seyen den Göttern verwandt, gleich den Kyklopen und dem Gigantenvolk. Damit gibt er zu verstehen, daß die Giganten nicht göttlicher, sondern sterblicher Natur sind, und dieß sagt er noch deutlicher in den Worten (VII, 59 f.):

> Dieser gebot als König vordem muthvollen Giganten;
> Doch in Verderb hinstürzt' er das frevelnde Volk und sich selber.

*) Curtius vermuthet „sechs".

Er pflegt nämlich in seinen Gedichten mit dem Worte „Volk" die große Masse zu bezeichnen. Der Glaube übrigens, daß die Giganten statt der Füße Schlangenschwänze haben, hat sich außer vielen anderen Gründen insbesondere durch folgenden Fall als Thorheit erwiesen. Der Orontesfluß in Syrien fließt auf seinem Laufe zum Meere nicht durchgängig über flaches Land, sondern kommt an einen abschüssigen Felsrand und stürzt jäh von demselben herab. Der römische Kaiser beschloß daher, den Fluß stromaufwärts von der See bis zur Stadt Antiochia schiffbar zu machen, und ließ zu diesem Zwecke mit großen Schwierigkeiten und Kosten einen die Bergfahrt ermöglichenden Kanal bauen und in diesen den Fluß hineinleiten. Wie nun so das alte Flußbett trocken gelegt war, fand sich in demselben ein mehr als eilf Ellen langer Sarg aus Thon, in welchem ein ebenso großer Leichnam, völlig in Menschengestalt, lag. Diesen Todten erklärte der Gott in Klarus, an dessen Orakel sich die Syrer wandten, für den Orontes, einen gebornen Indier. Wenn nun in der Urzeit die Erde, da sie noch weich und voll Feuchtigkeit war, in Folge der Sonnenwärme die ersten Menschen hervorgebracht hat, ist es dann wahrscheinlich, daß ein anderes Land früher oder größere Menschen erzeugt haben sollte, als Indien, in dem noch heute die sonderbarsten und größten Thiere aufwachsen?

Zehn Stadien von dem Bathosplatze entfernt ist Basilis. Gegründet wurde es von Kypselus, dem Schwiegervater des Kresphontes, des Sohnes des Aristomachus, jetzt aber ist es eine Ruine, in der nur noch ein Heiligthum der Demeter Eleusinia erhalten ist. Von da aus geht man wieder über den Alpheus hinüber und kommt dann nach Thoknia, das seinen Namen von dem Lykaoniden Thoknus hat, aber jetzt gänzlich verödet ist. Thoknus soll die Stadt ursprünglich

auf dem Hügel angelegt haben, an deſſen Fuße der Aminius in den Heliſſon mündet, wie dieſer nicht weit davon in den Alpheus.

30. Der Heliſſon entſpringt bei einem Dorfe, das gleichfalls Heliſſon heißt, und durchſtrömt die Gebiete von Dipäa und Lykäa und zuletzt noch die Stadt Megalopolis; [zwanzig] Stadien unter dieſer mündet er in den Alpheus. Nicht mehr weit von der Stadt ſteht hier ein Tempel des Poſeidon Epoptes, von deſſen Bilde aber nur noch der Kopf vorhanden iſt. Die Stadt Megalopolis wird von dem Heliſſon in zwei Theile getheilt, wie gleicherweiſe auch Knidus und Mytilene von einem Meeresarme durchſchnitten werden; im nördlichen Stadtheile, auf dem rechten, höher gelegenen Flußufer, iſt der Marktplatz angelegt; in der Mitte deſſelben liegt ein mit Steinen ummauerter heiliger Bezirk des lykäiſchen Zeus. Obwohl man nicht in denſelben eintreten darf, ſo ſieht man doch was darinnen iſt, nämlich die Altäre des Gottes, zwei Opfertiſche und zwei mit dieſen gleich hohe Adler, nebſt einer Marmorſtatue des Pan Oenoeis, ein Beiname, den er von der Nymphe Oenoe erhalten haben ſoll, die theils mit andern Nymphen, theils allein, ſeine Wärterin geweſen. Vor dem heiligen Bezirke ſteht das prachtvolle, zwölf Fuß hohe Erzbild des Apollo, der Beitrag, den die Phigaleer zur Verherrlichung der Megalopolis lieferten. Der Ort in Phigalia, wo die Statue früher ſtand, heißt Baſſä; ſeinen Beinamen Epikurius nahm der Gott aus Phigalia mit ſich: warum er ſo hieß, werde ich in dem Abſchnitt über Phigalia berichten. Rechts von dieſem Apollo ſteht ein nicht ſehr großes Bild der Göttermutter, von ihrem Tempel aber ſind nur noch die Säulen übrig. Vor dieſem Tempel ſtehen jetzt keine Ehrenbildniſſe mehr, wohl aber ſieht man noch die Fußgeſtelle, auf welchen dieſelben früher geſtanden ſind. Die Inſchrift auf einem derſelben beſagt, es ſey das Bildniß des Diophanes, des Sohnes des Diäus,

der zum erstenmal den ganzen Peloponnes im achäischen Bunde vereinigte. Von den Markthallen ist die, welche die Philippische heißt, nicht etwa eine Stiftung von Philippus, des Amyntas Sohn, sondern ihm zu Ehren von den Megalopoliten so genannt. Neben ihr liegen die Trümmer vom Tempel des Hermes Akakesius, von welchem außer einer steinernen Schildkröte nichts mehr übri ist. An diese philippische Markthalle schließt sich eine zweite kleinere an, in welcher die Megalopoliten sechs Räume für ihre verschiedenen Regierungsbehörden eingerichtet haben; in einem derselben steht die Statue der Artemis Ephesia, in einem andern das ellenhohe Erzbild des Pan Skoleitas; es wurde hierher versetzt von dem innerhalb der Stadtmauer liegenden Berge Skoleitas, auf welchem eine Quelle springt, die in den Helisson abfließt. Hinter den Regierungsgebäuden steht ein Tempel der Tyche mit ihrem fünf Fuß hohen Marmorbilde. Eine weitere Markthalle ist die Myropolis, erbaut von der Beute des Sieges über das lakedämonische Heer, das unter des Kleomenes Sohn Akrotatus zur Zeit des Tyrannen Aristodemus in Megalopolis eingefallen war. Auf dem Markte von Megalopolis, hinter dem heiligen Bezirke des Zeus Lykäus, steht ein Pfeiler mit dem Reliefbild des Polybius, des Sohnes des Lykortas, von dem die Inschrift darauf meldet, daß er alle möglichen Länder und Meere durchwandert, auch Feldzüge mit den Römern gemacht und die Unzufriedenheit der letzteren mit den Hellenen beseitigt habe. Derselbe hat unter anderen Stücken der römischen Geschichte auch den Krieg der Römer gegen die Karthager beschrieben, wie er entstanden und wie lange es, oft inmitten großer Gefahren, gedauert, bis sie dem Scipio, der den Krieg beendigte und Karthago zerstörte, den Beinamen des Karthagischen geben konnten. Und zwar gelangen dem römischen Feldherrn alle Unternehmungen, bei denen er dem Rath des Polybius folgte, dagegen soll es ihm

immer mißglückt seyn, wo er auf dessen Rath nicht hörte. Polybius war es auch, durch den die Römer in allen Staaten des achäischen Bundes auf ihr Verlangen die Verfassungen ordnen und Gesetze geben ließen. Links von dem Bildnisse des Polybius steht das Rathhaus. So viel liegt auf dieser Seite. Die Markthalle Aristandrium sodann soll Aristander, ein Stadtbürger, erbaut haben: an diese reiht sich östlich das rings umsäulte Heiligthum des Zeus Soter. Der Gott in demselben sitzt auf einem Throne, neben ihm stehen rechts Megalopolis, links Artemis Soteira; diese Bilder aus pentelischem Marmor sind Arbeiten des Kephisodotus und Xenophon aus Athen.

31. Auf der anderen, westlichen Seite jener Halle liegt der heilige Bezirk der großen Göttinnen. Es sind dieß, wie ich schon in der Beschreibung von Messenien bemerkt, Demeter und Kora, welche letztere in Arkadien Soteira heißt. Vorn am Eingange sind einerseits Artemis, andrerseits Asklepius und Hygiea in Relief abgebildet; innen stehen die etwa fünfzehn Fuß hohen Bilder der großen Göttinnen, ganz aus Marmor bis auf die in Holz ausgeführte Bekleidung der Soteira. Diese Statuen hat [Damophon] verfertigt, deßgleichen die vor denselben stehenden kleinen Mädchen mit Unterkleidern, die bis auf die Knöchel reichen, und Blumenkörben auf den Köpfen; es sind dieß der Sage nach des Damophon Töchter, wiewohl Andere sie zu Göttinnen befördern und für Athene und Artemis erklären, die in Gesellschaft der Persephone Blumen pflücken. Neben der Demeter steht ein etwa ellenhoher Herakles, in den Gedichten des Onomakritus als derjenige Herakles bezeichnet, der zu den idäischen Daktylen gehöre; vor ihr steht ein Tisch, auf welchem in erhabener Arbeit zwei Horen, Pan mit der Flöte und Apollo die Kithara spielend abgebildet sind. Ihre Inschrift besagt, daß sie zu der höchsten Götterklasse gehören. Auch Nymphen sind auf dem Tische dargestellt, Neda mit dem kleinen

Zeuskind auf dem Arme, Anthrakia, gleichfalls eine arkadische Nymphe, mit einer Fackel in der Hand, Hagno, in der einen Hand einen Wasserkrug, in der andern eine Trinkschale; auch Archiroe und Myrtoessa tragen Wasserkrüge, aus denen Wasser auf den Boden läuft. Innerhalb des Bezirkes ist noch ein Tempel des Zeus Philius, dessen von Polykleitus von Argos verfertigtes Bild dem Dionysus gleicht; er trägt nämlich als Fußbekleidung hohe Stiefel, hält in einer Hand einen Becher, in der andern den Thyrsusstab, aber mit einem Adler auf der Spitze, was allerdings der dionysischen Ueberlieferung nicht entspricht. Hinter diesem Tempel liegt ein nicht sehr großer ummauerter Hain; in diesen darf Niemand eintreten, aber vor dem Eingange stehen drei Fuß hohe Bilder der Demeter und Kora. Weiter ist noch innerhalb des Bezirks der großen Göttinnen ein Tempel der Aphrodite; vor dessen Eingang stehen alte Holzbilder der Hera, des Apollo und der Musen, die aus Trapezus hierher gekommen seyn sollen. Innerhalb des Tempelhauses stehen, aus der Werkstatt des Damophon, die Holzbilder des Hermes und der Aphrodite, an letzterer sind Gesicht, Hände und Füße von Marmor. Den Beinamen Machanitis, den man der Göttin hier gegeben hat, finde ich sehr passend: denn um Aphrodite und ihres Dienstes willen sind in der Welt schon unzählige Kunstgriffe und alle möglichen Redensarten ersonnen worden. Daselbst stehen auch in einem Gemache die Ehrenbildnisse des Kallignotus, des Mentas, des Sosigenes und Polus, welche zuerst den Dienst der großen Göttinnen nach dem Vorbild von Eleusis in Megalopolis eingeführt haben sollen. Außerdem stehen innerhalb des Tempelbezirkes die Bilder folgender Götter in Hermenform: Hermes Agetor, Apollo, Athene, Poseidon, endlich Helios mit dem Beinamen Soter und Herakles. Endlich ist hier auch ein kolossaler Tempel errichtet, in welchem der Dienst der großen Göttinnen ver-

sehen wird. Rechts vom Tempel der großen Göttinnen steht noch ein besonderer Tempel der Kora, mit einem acht Fuß hohen Bilde derselben, dessen Fußgestell ganz mit Binden überdeckt ist. In diesen Tempel haben die Weiber jederzeit Zutritt, die Männer dagegen nur einmal im Jahr. Auf der westlichen Seite begrenzt den Markt das Gymnasium. Hinter der nach dem makedonischen Philipp benannten Markthalle sodann erheben sich zwei unbedeutende Anhöhen, die eine mit dem Tempel der Athene Polias, die andere mit dem der Hera Teleia, beide in Trümmern. Unter der letzteren Höhe entspringt die Bathyllusquelle, die gleichfalls den Helisson speist. Dieses sind die Merkwürdigkeiten auf dieser Seite.

32. Der auf der anderen Flußseite liegende südliche Stadttheil bietet als Merkwürdigkeit das größte Theater in Hellas, in welchem eine nie versiegende Quelle springt. Unweit des Theaters stehen noch die Grundmauern des Rathhauses Thersilium, wie es nach seinem Stifter hieß, in welchem die zehntausend Arkader sich versammelten; daneben steht ein ursprünglich für Alexander, des Philippus Sohn, erbautes Haus, das jetzt im Privatbesitze ist. Neben diesem Hause steht ein Ammonbild in Hermenform mit Widderhörnern auf dem Kopfe. Von dem gemeinschaftlichen Heiligthum der Musen, des Apollo und des Hermes sind nur wenige Grundmauern zu sehen; ein Musenbild steht noch da, und ein Apollo in der viereckigen Hermenform. Auch das Heiligthum der Aphrodite ist verfallen bis auf das Tempelvorhaus nebst drei Statuen der Göttinn, deren erste und zweite Urania und Pandemos heißen, die dritte aber keinen Namen hat. Nicht weit davon steht ein Altar des Ares, der hier ursprünglich auch einen Tempel gehabt haben soll. Oberhalb des Aphroditetempels liegt das Stadium, das mit dem einen Ende, in welchem eine dem Dionysus heilige Quelle sprudelt, an das Theater grenzt; auf der

anderen Seite des Stadiums stand ein Dionysustempel, der erst vor zwei Menschenaltern vom Blitze des Gottes vernichtet worden seyn soll; zu meiner Zeit waren nur noch wenige Reste desselben vorhanden. Von dem Doppeltempel des Herakles und Hermes neben dem Stadium ist nur noch ein Altar erhalten. Im Osten dieser Stadtseite liegt eine Anhöhe mit einem gleichfalls von Aristodemus geweihten Tempel der Artemis Agrotera, rechts von diesem ein Hain, in welchem ein Tempel des Asklepius mit seinem und der Hygiea Bilde sich befindet. Weiter unten an dem Berge stehen, gleichfalls in Hermenform, die Bilder der Götter, welche den Beinamen Ergatai haben: Athene nämlich als Ergane und Apollo als Agyieus; was sodann die Thätigkeit der Uebrigen betrifft, so hat sich durch die homerischen Gedichte der Glaube gebildet, daß Hermes der Diener des Zeus sey und die Seelen der Verstorbenen in den Hades geleite, daß Herakles viele schwere Kämpfe bestanden habe und daß, wie es in der Ilias heißt, Eileithyia die Geburtswehen der Weiber erleichtere. Am Fuße der Anhöhe liegt ein weiterer Tempel des Asklepius, des Knaben, mit dem ellenhohen Standbild des Asklepius und dem sechs Fuß hohen Sitzbild des Apollo auf einem Throne. Hier liegen auch Gebeine, die zu groß sind, als daß man sie einem Menschen zuschreiben könnte; man behauptet daher auch, daß sie einem der Giganten angehören, welche Hopladamus zum Schutze der Rhea aufgeboten, wie ich weiter unten noch auseinandersetzen werde. Neben diesem Heiligthum entspringt eine Quelle, welche ihr Wasser in den Helisson hinabsendet.

33. Daß Megalopolis, zu dessen Gründung die Arkader mit so freudigem Muthe, und von ganz Hellas mit den schönsten Hoffnungen begleitet, sich vereinigt hatten, um alle seine Pracht und seinen früheren Wohlstand gekommen und jetzt zum größten Theile eine

Ruine ist, hat mich nicht überrascht, weil ich zu der Ueberzeugung gekommen bin, daß das Geschick jederzeit die Veränderung liebt, und daß alles, Stärke und Schwäche, Entstehen und Vergehen, dem Wechsel des Glückes unterworfen ist, und, je nachdem es sich zu diesem stellt, unwiderstehlich nach dieser oder jener Seite gedrängt wird. So ist Mykene, das in dem Kriege gegen Ilium an der Spitze von Hellas stand, so Ninus, der assyrische Königssitz, gänzlicher Vernichtung anheim gefallen, und der Name von Thebä in Böotien, das sich einst an die Spitze von Hellas emporgeschwungen hatte, auf die bloße Burg und einige wenige Bewohner zusammengeschrumpft. Die reichsten Städte des Alterthums, wie das ägyptische Thebä und das minysche Orchomenus, besitzen nicht mehr so viel Vermögen, als ein mittlerer Privatmann, und Delos, einst der Haupthandelsplatz für ganz Hellas, ist jetzt, wenn man die attische Besatzung zum Schutze des Heiligthums abzieht und nur die Delier rechnet, so gut wie unbewohnt. Von Babylon ist nur der Belustempel übrig, von der Stadt aber, einst der größten, auf welche die Sonne niederschaute, habe ich nichts mehr als eine Mauer gefunden, wie die von Tiryns in Argolis. Alle diese sind Städte, welche das Schicksal dem Untergang geweiht hat; die Alexanderstadt in Aegypten dagegen, und die Seleukusstadt am Orontes, welche kaum erst gebaut worden sind, haben es zu solchem Umfang und Reichthum gebracht, weil das Schicksal sie begünstigt. Hat ja das Schicksal diese seine Macht in noch höherem Grade und auffallenderer Weise als bei glücklichen und unglücklichen Städten damit gezeigt, daß die nur wenig von Lemnus entfernte Insel Chryse, auf welcher nach der Sage auch Philoktetes das Unglück mit der Schlange hatte, von den Meereswogen weggerissen wurde und gänzlich in die Tiefe versank, und dagegen eine

neue, bis dahin nicht vorhandene Insel Himera entstand. So ist die Welt vergänglich und nichts von Dauer.

34. Auf dem Wege von Megalopolis nach Messene trifft man nach sieben Stadien links an der Landstraße ein Heiligthum der Göttinnen, die, wie die Gegend um ihren Tempel, Maniä heißen; ich halte dieß für einen Beinamen der Eumeniden, wie denn auch hier Orestes wegen der Ermordung seiner Mutter in Wahnsinn verfallen seyn soll. Unweit des Heiligthums ist ein niedriger Erdaufwurf, auf welchem ein steinerner Finger steht, wovon auch der Erdhügel den Namen Fingermal hat; hier soll Orestes in der Raserei einen seiner Finger abgebissen haben. Nebenan liegt der Ort Ake, so genannt, weil Orestes hier von seiner Krankheit geheilt wurde; auch hier steht ein Eumenidenheiligthum. Als diese Göttinnen den Orestes in Raserei versetzen wollten, sollen sie ihm in schwarzer Gestalt erschienen seyn; nachdem er aber den Finger abgebissen, seyen sie ihm wieder weiß erschienen, und bei diesem Anblick sey er wieder zu sich gekommen; demgemäß brachte er den ersteren ein Todtenopfer, um ihre Ungnade zu versöhnen, den letzteren aber ein Rauchopfer; zusammen mit den letzteren wird auch den Chariten geopfert. Unmittelbar nach Ake kommt ein weiteres Heiligthum, das seinen Namen [Kureion] davon hat, daß Orestes hier nach seiner Genesung sich die Haare schor. Alterthumskundige Leute im Peloponnes behaupten, diese Begegnung des Orestes mit den Erinyen der Klytämnestra in Arkadien habe vor der Gerichtssitzung auf dem Areopag stattgehabt, auch sey bei letzterer nicht Tyndareus, der damals nicht mehr gelebt habe, als Ankläger gegen ihn aufgetreten, sondern Perilaus, der als Vetter der Klytämnestra die Bestrafung des Muttermords verlangte. Dieser Perilaus soll ein Sohn des Ikarius gewesen seyn, dem später auch noch Töchter geboren wurden. Von Maniä führt der Weg in fünfzehn Stadien an

den Alpheus, da, wo in diesen der Gatheatas sich mündet, in den schon weiter oben der Karnion sich ergossen hat; der letztere entspringt in der Aegytis am Fuße des Heiligthums des Apollo Kereatas, der erstere zu Gatheä in der Kromitis. Die Kromitis liegt vierzig Stadien jenseits über dem Alpheus, in ihr stand die Stadt Kromoi, deren Reste noch nicht ganz verschwunden sind. Von Kromoi sind es zwanzig Stadien nach Nymphas, einem quellenreichen Waldorte, und von hier zwanzig Stadien bis zum Hermäum, dem Grenzmal zwischen Megalopolis und Messenien, woselbst auch eine Herme steht.

35. Außer diesem Wege nach Messene führt noch ein anderer Weg von Megalopolis nach Karnasium in Messenien. Auf demselben kommt man zunächst an den Alpheus an der Stelle, wo der Malus, nachdem er schon vorher den Skyrus in sich aufgenommen, in jenen mündet. Jenseits des Alpheus geht man dreißig Stadien lang am rechten Ufer des Malus hin, überschreitet ihn dann und steigt auf steilerem Pfade zu dem Orte Phädria hinauf. Von hier sind es noch fünfzehn Stadien bis zu dem Hermäum zur Despoina, das gleichfalls den Grenzpunkt zwischen Megalopolis und Messenien bildet; hier stehen kleine Bilder der Despoina und Demeter einerseits, des Hermes und Herakles andererseits; und hier hat, wie ich vermuthe, früher auch das Holzbild des Herakles gestanden, welches Dädalus auf der Grenze zwischen Messenien und Arkadien aufgestellt hat. Der Weg von Megalopolis nach Lakedämon führt in dreißig Stadien an den Alpheus: nach Ueberschreitung desselben wandert man am linken Ufer des Theiusflusses hin, der sich hier gleichfalls in den Alpheus mündet und kommt dann vierzig Stadien vom Alpheusübergange nach Phalästä; von hier sind es noch zwanzig Stadien bis zu dem Hermäum bei Belemina. Was die Arkader behaupten, daß Belemina ursprünglich zu Arkadien gehört habe, und von den Lakedämoniern davon losgerissen

worden sey, halte ich außer anderen Gründen namentlich auch deßhalb für unwahrscheinlich, weil die Thebaner ohne Zweifel auch in diesem Punkte eine Verkürzung der Arkader nicht geduldet haben würden, wenn ihre Ansprüche gegründet gewesen wären.

Von Megalopolis aus führen auch Straßen nach den Orten im Innern von Arkadien. So die hundertundsiebenzig Stadien lange Straße nach Methydrium. An dieser liegt, dreizehn Stadien von Megalopolis, der Ort Skias mit den Trümmern eines Tempels der Artemis Skiatis, den Aristodemus erbaut haben soll. Zehn Stadien weiter von da sind noch wenige Spuren der Stadt Charisia sichtbar, von wo man in zehn weiteren Stadien nach Trikolonoi gelangt. Dieses war früher gleichfalls eine Stadt, und noch heutiges Tags steht hier auf einer Anhöhe in einem Haine ein Poseidonheiligthum mit dessen Herme. Beide Städte haben Söhne des Lykaon gegründet, die Stadt Zötia dagegen, die fünfzehn Stadien von Trikolonoi entfernt, aber nicht auf der geraden Straße von Trikolonoi aus, sondern an dem Wege zur Linken liegt, soll des Trikolonus Sohn Zöteus gegründet haben, wie auch dessen jüngerer Sohn Paroreus das zehn Stadien von Zötia entfernte Paroria gegründet hat. Beide Städte sind jetzt verödet, in Zötia stehen jedoch noch die Tempel der Demeter und Artemis. An sonstigen Städteruinen finden sich noch, fünfzehn Stadien von Paroria, die von Thyräum, sodann die Ruinen von Hypsus, das auf dem die Ebene überragenden Berg Hypsus liegt. Die Gegend zwischen Thyräum und Hypsus ist durchaus gebirgig und wildreich. Daß übrigens Thyräus und Hypsus Söhne des Lykaon gewesen, habe ich schon erwähnt. Von Trikolonoi geht eine weitere Straße zur Rechten ab, die zuerst auf steilem Pfade zu der Quelle Krunoi führt; von hier abwärts kommt man in dreißig Stadien zu dem hohen, mit wilden und fruchtbaren Bäumen dicht bedeckten Grab-

Hügel der Kallisto, auf dessen Gipfel ein Heiligthum der Artemis Kalliste steht. So viel ich weiß, war Pamphos in seinen Gedichten der Erste, der die Artemis nach arkadischer Quelle Kalliste nannte. Fünfundzwanzig Stadien von hier, von Trikolonoi aber im Ganzen hundert Stadien entfernt, auf dem geraden Wege nach Methydrium, der noch im Reste ist *), am Helisson, liegt die Ortschaft Anemosa am Phalanthusgebirge, auf welchem sich Trümmer der Stadt Phalanthus finden; Phalanthus gilt für den Sohn des Agelaus, des Sohnes des Stymphalus. Jenseits des Gebirges liegt die Ebene des Polus, und hinter dieser der Ort Schönus, nach einem Böotier Schöneus so benannt. Wenn dieser wirklich nach Arkadien ausgewandert ist, so hat vielleicht auch die ganz nahe bei Schönus liegende Rennbahn der Atalante ihren Namen von dessen Tochter bekommen. Demnächst kommt . . . . **), so heißt es, meine ich; sie erzählen, daß sie dieses Stück Landes der Gesammtheit der Arkader gewidmet haben ***).

36. Von hier an findet sich nichts Merkwürdiges bis nach Methydrium, hundertundsiebenunddreißig Stadien von Trikolonoi. Methydrium, eine Gründung des Orchomenus, heißt so, weil es zwischen den beiden Flüssen Malõtas und Mylaon auf einem hohen Hügel liegt. Ehe es Megalopolis einverleibt wurde, hatte es auch seine eigenen olympischen Sieger †). Am Mylaon steht hier ein Tempel des Poseidon Hippius; jenseits des Malõtas erhebt sich das

*) „Vom Kallistograb aus lenkt Pausanias links auf den mittleren, geraden Weg nach Methydrium ein, den er fünfundzwanzig Stadien von jenem Grabhügel bei Anemosa erreichte". Curtius.

**) Textlücke.

***) Nach dem Vorschlag von Curtius, statt der überlieferten Lesart Ἀρκαδίαν εἶναι zu lesen: Ἀρκάσιν ἀνεῖναι.

†) D. h. es war eine selbstständige Stadt.

Thaumasiumgebirge. Auf diesen Berg, behaupten die Methydrier, habe sich Rhea, als sie mit Zeus schwanger gieng, geflüchtet und zu ihrem Schutze gegen etwaige Verfolgung des Kronos mit Hopladamus und seinen Giganten sich umgeben; zwar räumen sie ein, daß Rhea in einer Gegend des Lykäon geboren habe, den Betrug an Kronos aber, daß sie ihm, wie die Hellenen sagen, statt ihres Kindes einen Stein gab, soll sie an diesem Orte verübt haben. Nicht weit vom Gipfel des Berges befindet sich die Höhle der Rhea, welche außer den Priesterinnen der Göttin für Niemand zugänglich ist. Dreißig Stadien von Methydrium entspringt die Nymphasiaquelle, und eben so weit ist es von da bis zu der Stelle, wo die Gebiete von Megalopolis, Orchomenus und Kaphyä zusammengrenzen.

Aus dem Seethor von Megalopolis führt die Straße nach Mänalus dem Helisson entlang; links am Wege steht ein Tempel des guten Gottes; da nun die Götter überhaupt die Geber des Guten für die Menschen sind, Zeus aber der höchste Gott ist, so kann man wohl daraus schließen, daß jenes ein Beiname des Zeus ist. Eine kurze Strecke weiter liegt ein von Erde aufgeworfener Grabhügel des Aristodemus, den selbst die Tyrannis nicht um den Beinamen des Braven brachte, und ebendaselbst ein Heiligthum der Athene Machanitis, d. h. reich an Erfindung von allerlei Rathschlägen und Listen. Rechts am Wege steht ferner ein Tempel des Windes Boreas, welchem die Megalopoliten jedes Jahr ein Opfer bringen; sie halten ihn, weil er sie vor den Lakedämoniern unter Agis beschützte, so hoch wie irgend einen Gott. Unmittelbar daran stößt das Grabmal des Diles, des Vaters des Amphiaraus — wenn derselbe wirklich in Arkadien und nicht auf dem Kriegszuge mit Herakles gegen Laomedon seinen Tod gefunden hat. Nach diesem kommt, fünf Stadien von der Stadt, der Tempelhain der Demeter im Sumpfe, in welchen nur

Weiber Zutritt haben. Dreißig Stadien von da liegt der Ort Paliskius. Schlägt man von hier den Weg am linken Ufer des Wildbaches Elaphus ein, so kommt man in zwanzig Stadien nach Peräatheis, von welchem außer anderen Resten auch noch ein Panheiligthum erhalten ist; geht man aber gerade aus über jenen Bergstrom, so erreicht man fünfzehn Stadien von dem Flusse*) eine Ebene, an deren anderem Ende das mit derselben gleichnamige Gebirg Mänalium liegt. Am Fuße des Gebirges finden sich Spuren der Stadt Lykoa**) und ein Tempel der Artemis Lykoatis mit ihrem Erzbilde. Im südlichen Theile des Gebirges stand die Stadt Sumatia, und in diesem Theile des Gebirges ist auch der Dreiweg, von wo die Mantineer gemäß dem delphischen Orakelspruche die Gebeine des Arkas, der Kallisto Sohn, holten. Auch von Mänalus selbst sind noch Reste erhalten, nämlich außer Spuren eines Athenetempels ein Stadium für Wettläufer und eine Rennbahn für Pferde. Das Gebirg Mänalium ist dem Pan ganz besonders heilig, wie denn auch die Umwohner desselben das Flötenspiel des Pan vernehmen wollen.

Nach dem Heiligthum der Despoina ferner sind es vierzig Stadien von Megalopolis; in der Mitte des Wegs überschreitet man den Alpheus, zwei Stadien jenseits erreicht man die Ruinen von Makareä, sieben Stadien weiter die Ruinen von Daseä, und ebenso viele Stadien weiter den Hügel Akakesius. Am Fuße des Hügels stand einst die Stadt Akakesium, auf der Höhe desselben steht jetzt noch eine Marmorstatue des Hermes, der nach arkadischer Sage hier als Knabe von dem Lykaoniden Akakus erzogen wurde. Davon weicht jedoch die thebanische Sage, und von dieser wieder die tanagräische ab.

---

*) Curtius versteht unter diesem ποταμός den Helisson.
**) Statt „Lykoa" ist wahrscheinlich: „Lykäa" zu lesen.

Vier Stadien von Akakesium entfernt, erhebt sich das Heiligthum der Despoina. Das erste, auf was man hier trifft, ist der Tempel der Artemis Hegemone und ihr Erzbild mit Fackeln in den Händen; seine Höhe schätze ich auf etwa sechs Fuß.

37. Von hier aus geht man durch das Eingangsthor in den heiligen Bezirk der Despoina gerade auf den Haupttempel zu und hat dann zur Rechten eine Säulenhalle, deren Wand Reliefbilder in Marmor zieren, nämlich einerseits die Mören und Zeus Möragetes, andererseits Herakles, wie er dem Apollo den Dreifuß raubt. Was ich übrigens von der Geschichte der beiden letzteren erfahren habe, werde ich berichten, wenn ich in der Beschreibung von Phokis an Delphi komme. Auf derselben Hallenwand im Bezirk der Despoina ist zwischen den genannten Reliefgruppen ein kleines Gemälde angebracht, welches eine Darstellung der Mysterien enthält. Das dritte Relief stellt Nymphen und Pane, das vierte des Lykortas Sohn Polybius dar, dessen Inschrift besagt, daß Hellas allererst nicht zu Fall gekommen wäre, wenn es dem Polybius in Allem gefolgt wäre, und daß es im Unglück durch ihn allein Rettung gefunden habe. Vor dem Haupttempel stehen die Altäre der Demeter, der Despoina und der großen Mutter; im Innern desselben die eigentlichen Tempelbilder, Despoina und Demeter, mit dem Thron, auf dem sie sitzen, und der Fußbank aus Einem Steine gearbeitet; denn auch an ihrer Gewandung und an den Verzierungen des Thrones ist kein Stück von anderem Stein etwa mit Eisenbändern oder Leim angesetzt, sondern das Ganze aus Einer Steinmasse. Dieser Steinblock wurde nicht von außen in den Tempel gebracht, sondern, wie die Sage lautet, nach Anleitung eines Traumgesichts innerhalb des Tempelbezirks durch Graben unter der Erde gefunden. Beide Bilder haben ungefähr die Größe, wie das Bild der Mutter in Athen, und sind

gleichfalls Werke des Damophon. Demeter hat in der rechten Hand eine Fackel und die linke auf die Schulter der Despoina gelegt; letztere hat in der linken Hand ein Scepter und auf dem Schoße die sogenannte Kiste liegen, die sie mit der rechten hält. Auf beiden Seiten des Thrones stehen noch: neben der Demeter Artemis, ein Hirschfell um den Leib und einen Köcher über der Schulter, in einer Hand eine Fackel, in der anderen zwei Schlangen; ihr zur Seite liegt ein Jagdhund. Neben dem Bilde der Despoina sodann steht Anytus in voller Rüstung. In der Umgebung des Tempels geht nämlich die Sage, daß Despoina von Anytus, einem der Titanen, erzogen worden sey. Der Erste, welcher die Titanen in die Dichtung einführte, ist Homer, welcher sie als Götter bezeichnet, die unter dem Tartarus wohnen. Die Worte stehen in dem Eid der Hera. Von Homer überkam dann Onomakritus den Namen der Titanen und stellte in einem Gedicht über die Mysterien des Dionysus die Titanen als die Urheber seiner Leiden dar. Die Sage von Anytus hat ihre Quelle in Arkadien, die Sage aber, daß Artemis nicht der Leto, sondern der Demeter Tochter sey, ist ursprünglich ägyptisch und erst durch Aeschylus, des Euphorion Sohn, in Hellas bekannt geworden. Die Sagen von den Kureten dagegen, die zu Füßen der beiden Götterbilder stehen, und von den Korybanten, die, auf ihrer Fußbank in Relief abgebildet, ein von den Kureten ganz verschiedenes Geschlecht sind, verschweige ich absichtlich. In diesem Tempel bringen die Arkader die Früchte aller edlen Baumsorten dar, mit alleiniger Ausnahme des Granatbaums. Rechts am Ausgange aus dem Tempel ist in der Mauer ein Spiegel so künstlich angebracht, daß wer in denselben hineinschaut, sich selbst nur ganz undeutlich oder auch garnicht, die Götterbilder aber sammt ihrem Throne ganz deutlich sieht. Steigt man auf der rechten Seite des Tempelhauses eine kurze Strecke

aufwärts, ſo iſt hier das ſogenannte Megaron, wo die Myſterien gefeiert und der Despoina von den Arkadern überreiche Opfergaben dargebracht werden. Jeder opfert, was er hat, ſie ſchneiden aber dem Opferthiere nicht, wie es ſonſt beim Opfern Sitte iſt, die Kehle ab, ſondern ein beliebiges Glied, das ſie gerade erwiſchen. Dieſe Despoina, die für die Tochter des Poſeidon und der Demeter gilt, iſt die höchſtverehrte Gottheit in Arkadien; ihr im Volke gangbarer Name iſt Despoina, wie ja auch die Tochter des Zeus den Namen Kora führt, obwohl nach Homers Zeugniß und dem noch älteren des Pamphos ihr eigentlicher Name Perſephone iſt; den wirklichen Namen der Despoina aber ſcheue ich mich den Uneingeweihten zu offenbaren. Oberhalb des Megaron liegt ein mit einer Steinmauer umhegter Hain der Despoina, in welchem verſchiedene Bäume, wie der Oelbaum und die Eiche, aus Einer Wurzel hervorwachſen, was ſicher nicht die Erfindung eines Landwirths iſt. Oberhalb des Haines ſtehen Altäre für Poſeidon Hippius, als Vater der Despoina, und andere Götter, den letzten bezeichnet ſeine Inſchrift als allen Göttern gemeinſam geweiht. Von hier ſteigt man auf Treppen zum Heiligthum des Pan hinauf, zu welchem eine Säulenhalle hinführt. Sein Tempelbild iſt nicht von bedeutender Größe, wiewohl auch Pan, gleich den mächtigſten Göttern, die Macht beſitzt, die Bitten der Menſchen zu erfüllen und den Frevlern die gebührende Strafe zu ſchicken. In dieſem Pantempel brennt ein ewiges Feuer. In früherer Zeit ſoll dieſer Gott auch ein Orakel beſeſſen und zur Dollmetſcherin die Nymphe Erato gehabt haben, welche Arkas, der Kalliſto Sohn, heirathete. Es haben ſich noch Sprüche der Erato erhalten, die ich ſelbſt auch geleſen habe. Auf dieſem Platze ſteht ferner ein Altar des Ares, ein Aphroditetempel mit einem Marmor- und einem älteren Holzbilde derſelben; ebenſo die Holz-

bilder von Apollo und Athene, welche letztere hier auch einen Tempel hat.

38. Etwas weiter oben steht die Stadtmauer von Lykosura mit nur wenigen Einwohnern. Von allen Städten, welche die Erde auf Land und Inseln zu schauen gegeben, ist Lykosura die älteste; sie hat zuerst die Sonne beschienen und von ihr erst hat die Menschheit den Städtebau gelernt. Links vom Despoinaheiligthum liegt der Berg Lykäon; man nennt ihn in Arkadien auch Olympus oder das heilige Berghaupt. Auf diesem Berge soll Zeus erzogen worden seyn; auch liegt hier am Lykäon, links von dem Haine des parrhasischen Apollo, eine Gegend mit Namen Kretea, und die Arkader bestehen fest darauf, daß das Kreta, wo Zeus nach der Sage erzogen wurde, eben diese ihre Gegend und nicht die Insel Kreta sey. Die Nymphen, welche der Sage nach den Zeus erzogen haben, nennen sie Theisoa, Neda und Hagno; nach der Theisoa nannte sich die gleichnamige Stadt in Parrhasien, die jetzt ein Dorf im Gebiet von Megalopolis ist, von der Neda hat der gleichnamige Fluß seinen Namen erhalten, wie von der Hagno die Quelle oben am Lykäon, welche gleich dem Isterfluß im Winter und Sommer die gleiche Wassermasse bietet. Wenn nun so anhaltende Dürre eintritt, daß die Saatkeime in der Erde und die Bäume zu verdorren anfangen, dann betet der Priester des lykäischen Zeus unter dem vorgeschriebenen Opfer zu der Quelle, und senkt dann, nicht tiefer als bis auf die Oberfläche, einen Eichenzweig in dieselbe hinab; wenn so das Wasser in Bewegung kommt, so steigt ein nebelartiger Dunst auf, der nach kurzer Zeit eine Wolke bildet, andere Wolken an sich zieht und so Regen auf das arkadische Land herabsendet. Auf dem Lykäon steht ferner, von einem Haine umgeben, ein Panheiligthum, dabei ein Hippodrom und vor diesem ein Stadium; hier feierte man in alter Zeit das Festspiel der

Lykäen. Ebenda stehen auch Fußgestelle von Siegerstatuen, diese selbst aber nicht mehr darauf. Die Inschrift auf einem derselben schreibt das Bildniß dem Astyanax zu, einem Nachkommen des Arkas. Zu den Merkwürdigkeiten, die der Lykäon bietet, gehört namentlich auch der heilige Bezirk des Zeus Lykäus. Derselbe ist für Jedermann unzugänglich, und wer unter Mißachtung dieses Verbots dennoch hineingeht, muß unfehlbar innerhalb eines Jahres sterben. So geht auch die Sage, daß Menschen und Thiere innerhalb des heiligen Bezirkes keinen Schatten werfen: wenn daher ein Wild in das Heiligthum flüchtet, getraut sich der Jäger nicht ihm dahin zu folgen, sondern bleibt außen zurück, von wo er das Thier ohne Schatten sieht. In Syene nun, das unmittelbar vor Aethiopien liegt, sind zwar auch, so lange die Sonne sich dem Wendekreise des Krebses nähert, die Bäume, wie die lebendigen Wesen, schattenlos; der Bezirk auf dem Lykäum dagegen bietet diese Erscheinung mit dem Schatten das ganze Jahr hindurch. Auf dem obersten Gipfel des Berges erhebt sich der Erdaltar des lykäischen Zeus, von welchem man den größten Theil des Peloponneses übersieht; vor demselben stehen, gegen Sonnenaufgang gerichtet, zwei Säulen mit vergoldeten Adlern in noch älterem Stile. Auf diesem Altar werden dem Zeus Lykäus Geheimopfer gebracht; ich spürte jedoch keine Lust, mich des Näheren darauf einzulassen, wie es sich früher damit verhalten haben mag und wie jetzt. Auf dem östlichen Abhange des Berges liegt das Heiligthum des Apollo Parrhasius, das auch unter dem Namen Pythion läuft. Am Jahresfeste des Gottes schlachtet man dem Apollo Epikurius auf dem Markte*) einen wilden Eber, trägt dann das Opferthier von hier in Prozession unter Flötenklang in den Tempel des parrha-

*) In Megalopolis.

fischen Apollo hinauf, schneidet dort die Schenkelknochen zum Brandopfer für den Gott heraus und verschmaust das Fleisch des Opferthiers. Dieß ist hier Gebrauch. An der Nordseite des Lykäon liegt das Gebiet von Theisoa, in welchem die Nymphe Theisoa als Hauptgottheit verehrt wird. Durch diese Landschaft strömen die Flüsse Mylaon, Nus, Achelous, Keladus und Naliphus in den Alpheus hinab. Wie der arkadische Achelous, so heißen auch noch zwei andere berühmtere Flüsse; den einen, der durch Akarnanien und Aetolien gegen die echinadischen Inseln zu fließt, nennt Homer in der Ilias den Fürsten der Flüsse, von dem anderen Achelous, der vom Sipylusgebirge niederströmt, wie von letzterem selbst spricht er bei Gelegenheit der Niobesage, und der dritte Achelous also ist der am Berg Lykäon. Rechts von Lykosura liegt das Nomiagebirge mit dem Heiligthum des Pan Nomius auf dem Platze Melpeia, der so genannt wird, weil Pan hier die Flötenmusik erfunden haben soll. Die nächstliegende Vermuthung ist, daß das Nomiagebirg seinen Namen von den Waiden des Pan erhalten habe, während die Arkader ihn für einen Nymphennamen erklären.

39. An Lykosura vorbei nach Westen strömt der Platanistos; wer von Lykosura nach Phigalia reist, muß nothwendig diesen Fluß überschreiten; jenseits desselben steigt der Weg etwa dreißig Stadien lang, vielleicht noch etwas mehr, in die Höhe. Von dem Lykaoniden Phigalus, dem ursprünglichen Gründer der Stadt, und, wie die Stadt eine Zeit lang sich nach des Bukolion Sohn Phialus nannte und dann später ihren alten Namen wieder erhielt, habe ich schon früher berichtet; was man noch weiter darüber erzählt, wie daß Phigalus nicht des Lykaon Sohn, sondern hier im eigenen Lande geboren, oder die andere Behauptung, daß Phigalia eine Dryadennymphe gewesen sey, verdient keinen Glauben. Als die Lakedämonier

im Beginn ihrer Angriffe auf Arkadien auch in Phigalia einfielen, besiegten sie die Einwohner im offenen Felde und belagerten sie dann in der Stadt; als es nun nahe daran war, daß die Stadtmauer genommen wurde, ergriffen die Phigalier die Flucht oder aber gewährten ihnen die Lakedämonier freien Abzug. Die Einnahme von Phigalia und die Auswanderung der Bewohner fällt in die Zeit, da Miltiades in Athen Archon war, also in das zweite Jahr der dreißigsten Olympiade, in welcher Chionis aus Lakedämon zum Drittenmal siegte. Die flüchtigen Phigalier beschloßen, den Gott in Delphi wegen ihrer Rückkehr zu befragen, und erhielten von Pythia die Antwort, sie sehe zwar für den Fall, daß Jene für sich allein ihre Heimkehr zu erkämpfen versuchen würden, keinen Erfolg, wenn sie aber hundert auserlesene Männer aus Oresthasium sich zugesellen, so werden diese zwar im Kampfe fallen, aber den Phigaliern zur Heimkehr verhelfen. Wie die Oresthasier diesen Orakelspruch erfuhren, der den Phigaliern geworden, da stritten sie sich wetteifernd darum, unter die hundert Auserlesenen zu kommen und den Feldzug nach Phigalia mitmachen zu dürfen. Sie marschirten nun gegen die lakedämonische Besatzung und brachten den Orakelspruch vollständig in Erfüllung; sie fanden im ruhmwürdigsten Kampfe ihren Tod, schlugen aber die Spartaner hinaus und setzten so die Phigalier wieder in den Besitz ihrer Heimath. Die Stadt Phigalia liegt größtentheils auf steiler Höhe, auf deren abschüssigem Rande die Stadtmauer steht, oben aber ist der Gipfel ganz eben. Auf diesem steht ein Heiligthum der Artemis Soteira mit ihrem marmornen Standbilde, und von hier gehen die feierlichen Prozessionen aus. Im Gymnasium steht ein Hermesbild, das zwar mit einem Oberkleide dargestellt ist, aber doch nach unten nicht in Füße, sondern in die Hermenform ausläuft. Auch ein Tempel des Dionysus mit dem

landesüblichen Beinamen Akratophorus steht hier; das Tempelbild ist in seinem untern Theile vor lauter Lorbeer- und Epheublättern unsichtbar; so weit man es aber sehen kann, ist es mit einer glänzenden Zinnoberfarbe bemalt, die in Iberien in Verbindung mit dem Golde gefunden werden soll.

40. Auf dem Markte von Phigalia steht die Ehrensäule des Vollkämpfers Arrachion. Sie zeigt in Allem, namentlich aber in der Körperhaltung, den alterthümlichen Stil; die Füße nämlich stehen nicht weit auseinander und die Arme legen sich bis zum Gesäße hinab an die Seiten an; das Bildniß ist von Stein und soll auch eine Inschrift gehabt haben, die aber durch die Länge der Zeit unsichtbar geworden ist. Dieser Arrachion hatte schon zwei olympische Siege in den beiden Olympiaden vor der vierundfünfzigsten errungen, und in dieser wurde ihm noch ein dritter Sieg zu Theil durch den gerechten Spruch der Kampfrichter, wie ihn seine Tapferkeit verdiente. Als er nämlich mit dem zuletzt noch übrig gebliebenen Gegner, der nicht bekannt ist, um den Oelkranz rang, kam ihm dieser zuvor, umschlang ihn mit seinen Füßen und drückte ihm zugleich mit den Händen den Hals zu. Da brach Arrachion seinem Gegner einen Zehen ab, erstickte aber an dem Würgen im gleichen Augenblick, in welchem auch der Andere, der ihn gewürgt hatte, durch den Schmerz an seinem Zehen kampfunfähig wurde. Die Eleer bekränzten hierauf den Arrachion im Tode und ließen ihn als Sieger ausrufen. Aehnlich haben, wie ich weiß, die Argiver an Kreugas, einem Faustkämpfer aus Epidamnus, gehandelt, dem sie gleichfalls im Tode noch den nemeischen Siegeskranz zuerkannten, weil sein Gegner Damorenus aus Syrakus den zwischen Beiden geschlossenen Vergleich verletzt hatte. Da nämlich über ihrem Faustkampf der Abend hereinzubrechen begann, so machten sie vor Aller Ohren mit einander aus, sie wollen

sich abwechselnd Einer vom Anderen einen Schlag auf eine beliebige Stelle geben lassen. Damals hatten die Faustkämpfer noch nicht die mit Nägeln beschlagenen Riemen an beiden Handwurzeln, sondern kämpften noch mit den weichen Faustriemen, welche um den hohlen Theil der Hand gebunden wurden, die Finger frei ließen, und dünne, nach alterthümlicher Manier ineinandergeflochtene Riemen aus ungegerbtem Leder waren. Damals also hatte Kreugas den ersten Schlag auf den Kopf des Damorenus geführt; darauf forderte Damorenus den Kreugas auf, den Arm in die Höhe zu strecken und brachte ihm, wie er dieß gethan, mit gerade ausgestreckten Fingern einen Stoß unterhalb der Rippen bei, drang in Folge der spitzigen Nägel und des heftigen Stoßes mit seiner Hand in den Unterleib ein, verwickelte sich hier in die Gedärme und zerriß sie, als er seine Hand zurückzog. Kreugas starb auf der Stelle; die Argiver aber wiesen den Damorenus, weil er den Vertrag gebrochen und statt Eines Streiches mehrere gegen seinen Gegner geführt hatte, zum Kampfplatz hinaus, erkannten den Sieg dem Kreugas noch im Tode zu und errichteten ihm in Argos eine Ehrensäule, die dort noch zu meiner Zeit im Heiligthum des lykischen Apollo stand.

41. Auf dem Markte in Phigalia liegt auch das gemeinsame Grab der auserwählten Oresthasier, denen jährlich Heroenopfer dargebracht werden. Unmittelbar an Phigalia fließt der Lymax auf seinem Mündungslaufe zur Neda vorbei; er soll seinen Namen von den Reinigungsmitteln der Rhea haben. Denn die Nymphen, welche die Rhea nach der Geburt des Zeus von dieser reinigten, warfen in diesen Fluß die Reinigungsmittel. Somit hat man die letzteren in alter Zeit Lymata geheißen; was auch Homer bezeugt, wo er sagt, daß die Hellenen nach dem Aufhören der Pest sich von derselben gereinigt und die Reinigungsopfer (Lyma) ins Meer geworfen haben. Die

Neda entspringt auf dem Kerausiumgebirge, das einen Theil es Lykäon bildet; an der Stelle, wo die Neda der Stadt Phigalia am nächsten kommt, bringen die phigalischen Kinder dem Flusse ihre Haare zum Opfer; in ihrem Mündungslauf wird die Neda auch von kleineren Schiffen befahren. Nach dem Mäander, der in seinem Laufe mehr Krümmungen macht als alle mir bekannten Flüsse, sofern er sehr häufig nach rückwärts umbiegt und dann wieder einlenkt, dürfte die Neda die meisten Windungen bieten. Zwölf Stadien von Phigalia im Flußthal hinauf sind warme Bäder, und nicht weit von diesen mündet der Lymax in die Neda. Ueber dem Vereinigungspunkte beider Ströme steht auf einem schwer zugänglichen Felsen, von einem Cypressendickicht umgeben, der altheilige Tempel der Eurynome. Dieß ist nach phigalischem Volksglauben ein Beiname der Artemis; die Kenner der älteren Ueberlieferung dagegen erklären die Eurynome für eine Tochter des Okeanus, von der allerdings auch Homer erwähnt, daß sie im Verein mit Thetis den Hephästus aufgefangen habe. Das Heiligthum der Eurynome wird niemals außer an einem bestimmten Tage im Jahre geöffnet; an diesem werden dann vom Staate und von Privatleuten Opfer gebracht. Ich war jedoch nicht gerade zur Festzeit dort und habe daher auch das Tempelbild der Eurynome nicht gesehen; wie mir aber die Phigalier sagten, ist es ein durch goldene Bänder zusammengehaltenes Holzbild, das bis zum Gesäße einem Weibe, von da ab einem Fische gleicht. Diese Fischgestalt würde für eine Tochter des Okeanus, die mit der Thetis in der Tiefe des Meeres wohnt, ein passendes Attribut seyn, der Artemis dagegen kommt wenigstens nach gewöhnlichen Begriffen diese Gestalt nicht zu. Phigalia ist auf zwei Seiten von Gebirgen umschlossen, links vom Kotilium, während an der rechten Seite das Eläum vorspringt. Im Kotilium, das dreißig Stadien von der

Stadt entfernt ist, liegt die Ortschaft Bassä mit dem Tempel des Apollo Epikurius, der sammt dem Dache von Marmor ist. Er kann in Betracht der Schönheit der Steine und ihrer Fügung für den schönsten aller peloponnesischen Tempel nach dem in Tegea gelten. Seinen Beinamen erhielt Apollo daher, weil er ihnen gegen die Pest half, wie er auch zu Athen den Beinamen Alexikakus erhielt, weil er dieser Pest ein Ende machte. In dieser und keiner andern Zeit, während des Krieges zwischen den Peloponnesiern und Athenern, hat er auch in Phigalia der Pest Einhalt gethan, wie sich theils aus der gleichen Bedeutung der Beinamen, theils daraus ergibt, daß Iktinus, der, ein Zeitgenosse des Perikles, den Parthenon in Athen baute, auch den Tempel in Phigalia gebaut hat. Daß diese Apollostatue jetzt auf dem Markte von Megalopolis stehe, habe ich früher schon bemerkt. Auch eine Quelle entspringt hier im Kotilium. Der Schriftsteller aber, welcher behauptet, daß der Lymarfluß von dieser sein Wasser bekomme, kann den Ort weder selbst gesehen noch Augenzeugen gesprochen haben, was beides bei mir der Fall ist; während nämlich, wie wir uns durch den Augenschein überzeugten, der Fluß viel Wasser führte, lief das Wasser der Kotiliumsquelle nur eine kurze Strecke weit und verlor sich bald wieder im Boden. Doch habe ich auch vergessen, mich nach der wirklichen Quelle des Lymax in Arkadien zu erkundigen. Oberhalb des Tempels des Apollo Epikurius liegt der Platz Kotilon; auf diesem steht ein jetzt dachloser Tempel der Aphrodite mit ihrem Kultusbilde.

42. Das Gebirge auf der anderen Seite, das Kläum ist dreißig Stadien von Phigalia entfernt. In demselben liegt eine der schwarzen Demeter geheiligte Höhle. Mit der thelpusischen Sage nämlich von der Begattung des Poseidon und der Demeter stimmen auch die Phigalier überein, bezüglich der Geburt dagegen behaupten sie,

Demeter habe nicht ein Pferd, sondern eben die Tochter geboren, die man in Arkadien Despoina nennt; hierauf habe sie im Unwillen über Poseidon und wegen der Trauer um die geraubte Persephone ein schwarzes Kleid angezogen und sich längere Zeit in dieser Höhle verborgen. Wie nun alle Bodenfrüchte verdarben und immer mehr Menschen Hungers starben, da wußte Niemand unter den Göttern den geheimen Aufenthaltsort der Demeter, nur Pan, der viel nach Arkadien kommt und bald auf diesem, bald auf jenem Gebirge jagt, sey auch auf das Eläum gerathen, und habe dort die Demeter in ihrer damaligen Lage und Tracht gesehen, von ihm habe es Zeus erfahren und hierauf die Mören an Demeter gesandt, welche nun sich von diesen besänftigen, ihren Grimm fahren und auch in ihrer Trauer nachließ. Zum Danke dafür haben die Phigalier nach ihrer Angabe diese Höhle der Demeter geheiligt und ihr Holzbild in dieselbe gestiftet, welchem man folgende Gestalt gab: auf einem Felsen sitzend gleicht sie einem Weibe bis auf das Haupt; Kopf und Haar nämlich hat sie vom Pferde; an ihrem Kopfe hängen Schlangen und andere wilde Thiere; sie trägt ein bis zu den Zehen reichendes Unterkleid, und hat auf der einen Hand einen Delphin, auf der anderen eine Taube. Der Grund, warum man dem Holzbilde diese Form gegeben hat, ist für Jeden klar, der einigen Verstand und Alterthumskunde besitzt; den Beinamen Meläna aber wollen sie der Göttin gegeben haben, weil sie ein schwarzes Kleid getragen. Man weiß weder, wer das Holzbild verfertigt hatte, noch wie es in Brand gerathen ist. Nachdem dieses alte Bild zu Grunde gegangen war, ersetzten es die Phigalier der Göttin nicht nur nicht durch ein neues, sondern vernachläßigten auch ihre Fest- und Opferfeier in hohem Grade, bis ihr Land unfruchtbar wurde und sie auf ihr deßfallsiges Bittgesuch von der Pythia folgenden Bescheid erhielten:

Ihr, Azan'sche Arkader, von Eicheln genährt, die ihr wohnet
In Phigaleia, der bergenten Höhle der Pferde-Demeter,
Kamt, um Mittel zu finden zur Hebung des nagenden Hungers,
Die ihr von Allen allein zweimal Nomaden geworden,
Lebend von wildem Gewächs. Der Ernte hat Deo ein Ende
Und dem Fruchtfuhrwerke gemacht und dem Essen der Kuchen,
Weil ihr entzogen ihr habt die Verehrung der früheren Zeiten,
Und noch wird sie euch treiben zum Fraße von Menschen und Kindern.
Wenn ihr nicht mit gemeinsamen Opfern den Zorn ihr versöhnet,
Und auch die Höhle im Innern mit göttlichen Ehren verzieret.

Als dieser Spruch den Phigaliern zu Ohren kam, erhöhten sie nicht nur überhaupt gegen früher die Verehrung der Demeter, sondern veranlaßten noch insbesondere den Aegineten Onatas, des Mikon Sohn, ihnen um jeden Preis eine Statue der Demeter zu fertigen; denselben Onatas, von dem in Pergamus eine Erzstatue des Apollo steht, eines der größten Wunderwerke an Größe wie Schönheit. Dieser nun fertigte damals für Phigalia ein Erzbild nach einer von ihm aufgefundenen Zeichnung oder einem Modelle des älteren Holzbildes, neben dem er aber, der Sage nach, das Meiste aus Traumgesichten entnahm, und zwar machte er es ungefähr ein Menschenalter nach dem Einfall des Meders in Hellas. Dieß ergibt sich aus Folgendem: Zu der Zeit, da Xerxes nach Europa übersetzte, war Gelo, des Deinomenes Sohn, Tyrann von Syrakus und ganz Sicilien; nach seinem Tode folgte ihm in der Herrschaft sein Bruder Hiero. Wie aber auch dieser starb, ehe er die Weihgeschenke aufstellen konnte, die er dem olympischen Zeus für seine Siege im Pferderennen gelobt hatte, da brachte dieselben sein Sohn Deinomenes an Stelle seines Vaters dar. Diese Weihgeschenke sind nun gleichfalls Arbeiten des Onatas. Sie sind in Olympia mit Inschriften versehen, deren eine, auf das Weihgeschenk bezüglich, also lautet:

Sieger, olympischer Zeus, in deinem gefeierten Kampfspiel
Einmal im Viergespann, zweimal als Reiter zu Roß,
Hatte dir Hiero diese Geschenke bestimmt, die der Sohn jetzt
Deinomenes dir als Denkmal des Vaters geweiht.

Die andere Inschrift sodann meldet:

Mich hat Onatas, des Mikon Sohn, im Bilde geschaffen,
Der auf Aegina im Meer wohnet im eigenen Haus.

Onatas war beiläufig ein Zeitgenosse des Atheners Hegias und des Argivers Ageladas. Diese Demeter war es vor allem, um deren willen ich Phigalia besuchte; ich habe ihr auch geopfert, und zwar nach landesüblicher Sitte nichts Geschlachtetes, sondern edle Baumfrüchte, Weintrauben, Bienenwachs und noch unverarbeitete und ungereinigte Wolle; solches legt man auf den vor der Höhle errichteten Altar und gießt dann Oel darüber. Solche Opfer werden hier von Privatleuten und jährlich einmal von der phigalischen Gemeinde dargebracht; sie werden von einer Priesterin besorgt, unter Beihülfe des jüngsten der drei aus der Stadtbürgerschaft genommenen Oberpriester. Die Höhle umgibt ein Eichenhain mit frischem Quellwasser. Das Bild von Onatas war zu meiner Zeit nicht mehr vorhanden, und der große Haufe wußte selbst nicht, ob dasselbe überhaupt einmal in Phigalia existirt habe; der älteste Mann aber, den ich sprach, theilte mir mit, drei Menschenalter vor ihm sey das Bild von Steinen, die von der Decke der Höhle auf dasselbe herabfielen, gänzlich zusammengeschlagen worden. Wirklich habe ich selbst noch an der Decke gesehen, wie hier Steine ausgebrochen waren.

43. Nach diesem erfordert es jetzt der Plan meiner Beschreibung auf Pallantium überzugehen, um über die dort etwa befindlichen Merkwürdigkeiten und insbesondere auch darüber zu berichten, aus welchem Grunde der Kaiser Antoninus I. Pallantium aus einem Dorfe

in eine Stadt verwandelt, unabhängig und steuerfrei gemacht hat. Euander nämlich, der Sohn des Hermes und einer Nymphe, die eine Tochter des Ladon gewesen, wurde nach der Sage als der gescheidteste und kriegstüchtigste Mann in Arkadien an der Spitze einer arkadischen Kolonie von Pallantium ausgesandt und gründete am Tiberfluß eine Stadt, und gab demjenigen Theile der jetzigen Stadt Rom, auf dem er sich ansiedelte, zum Andenken an die arkadische Stadt den Namen Pallantium, der später durch den Ausfall der Buchstaben L und N eine Aenderung erlitt. Dieß nun ist der Grund, warum der Kaiser Pallantium bevorzugte. Derselbe Antoninus, dem die Pallantiner diese Begünstigungen verdanken, hat niemals von sich aus zu einem römischen Krieg Anlaß gegeben; als aber die Mauren, welche die Mehrzahl der unabhängigen Libyer bildeten, Nomaden waren, und noch schwerer als die Skythen zu bezwingen, sofern sie und ihre Weiber nicht gefahren, sondern geritten kamen, Krieg anfingen, so vertrieb er sie gänzlich aus ihren Wohnsitzen und zwang sie auf die äußerste Grenze von Libyen, bis an das Atlasgebirg, unter die dortigen Stämme zurückzuweichen. Deßgleichen entriß er den Briganten in Britannien den größten Theil ihres Gebietes, weil sie ebenfalls ohne Veranlassung in die den Römern unterworfene Landschaft Genunia einfielen. Als aber ein gewaltiges Erdbeben die lykischen und karischen Städte nebst Kos und Rhodus zerstörte, setzte er außerordentliche Geldsummen und all seine Bemühung daran, ihnen zum Wiederaufbau zu verhelfen. Von den vielen Geldunterstützungen, die er nothleidenden Hellenen und Barbaren gewährte, so wie von den Bauwerken, die er in Hellas, in Jonien, Karthago und Syrien errichten ließ, haben Andere bereits erschöpfend berichtet; es ist jedoch mit dem Andenken dieses Kaisers auch noch Folgendes verknüpft. Da die Unterthanen, welche römische Bürger waren, wenn ihre Kinder

Hellenen blieben, nach der damaligen Gesetzgebung keine andere Wahl hatten, als entweder ihr Vermögen an fremde Leute zu vermachen oder den kaiserlichen Schatz damit zu bereichern, so gestattete Antoninus auch diesen, ihre Söhne erben zu lassen, und wollte so lieber menschenfreundlich erscheinen, als ein geldbringendes Gesetz erhalten. Diesem Kaiser gaben die Römer den Beinamen: der Fromme, weil er sich als sehr gottesfürchtig erwies. Nach meinem Dafürhalten würde er auch den Beinamen des älteren Kyrus: Vater der Menschen, verdienen. Seinen Thron hinterließ er einem gleichnamigen Sohne. Dieser Antoninus II. züchtigte sodann auch die Germanen, das streitbarste und zahlreichste Volk unter den europäischen Barbaren, und die Sarmaten zur Strafe dafür daß sie Feindseligkeiten begannen.

44. Noch bin ich für die Beschreibung Arkadiens mit der Straße im Rückstande, welche von Megalopolis nach Pallantium, und bis zu dem Choma*) zugleich nach Tegea führt. Diese Straße führt durch die nach des Echemus Sohn Ladokus benannte Vorstadt Ladokeia. Von dort kommt man auf die alte Stätte der von dem Lykaoniden Hämon gegründeten Stadt Hämoniä, die noch immer den Namen der Stadt führt. Jenseits Hämoniä liegen rechts am Wege die Ueberreste der Stadt Oresthasium, darunter noch Säulen von einem Tempel der Artemis Hiereia. Auf dem geraden Weg dagegen von Hämoniä aus liegen hinter einander die Ortschaften Aphrodisium und Athenäum, und links von letzterem ein Athenetempel mit einem Marmorbilde. Von Athenäum sind es zwanzig Stadien bis zu den Ruinen von Asea, dessen früherer Burghügel noch jetzt Mauerspuren zeigt. Fünf Stadien von hier entspringt, etwas vom Wege ab, die Quelle des Alpheus, und unmittelbar am

*) Damm.

Wege die Quelle des Eurotas. Neben der Alpheusquelle steht ein dachloser Tempel der Göttermutter und neben demselben ein Paar Marmorlöwen. Der Eurotas und Alpheus vereinigen sich hier mit einander, und strömen zwanzig Stadien weit im gleichen Bette, versinken dann in einen Erdschlund, aus dem sie gesondert, der Eurotas im Lakedämonischen, der Alpheus bei Pegä im Megalopolitischen, wieder hervorbrechen. Von Asea führt ein Weg auf das Boreumgebirge, auf dessen Gipfel sich Spuren eines der Sage nach von Odysseus nach seiner Heimkehr von Ilium der Athene Soteira und dem Poseidon errichteten Tempels finden.

Das sogenannte Choma bildet die Grenzscheide der Megalopolitis gegen die Tegeatis und Pallantium; biegt man nach der linken Seite desselben aus, so befindet man sich auf der Ebene von Pallantium. In Pallantium steht ein Tempel des Pallas mit seinem und des Euander Marmorbilde; ferner ein Heiligthum der Demeter und Kora, und unweit desselben eine Ehrensäule des Polybius. Auf dem Gipfel des Hügels über der Stadt, der in alter Zeit als Stadtburg diente, steht noch das Heiligthum der reinen Götter, wo man die feierlichsten Eide schwört; die Namen dieser Götter sind entweder unbekannt oder will man sie nicht bekannt werden lassen; vermuthlich aber heißen sie darum reine Götter, weil Pallas ihnen ein anderes Opfer brachte, als sein Vater dem lykäischen Zeus.

Zur rechten Seite des Choma liegt, schon im Gebiet von Tegea und fünfzig Stadien von diesem entfernt, das Gefilde von Manthyrea. Rechts am Wege*) liegt ein unbedeutender Berg, Krestium, mit einem Heiligthum des Aphneus. Nach tegeatischer Sage schwängerte Ares die Aerope, die Tochter des Kepheus, des Sohnes

*) Nach Tegea.

des Aleus; sie starb an der Entbindung, ihr Knabe aber hielt sich an seine Mutter auch nach ihrem Tode noch und saugte reichlich Milch aus ihrer Brust, und darum, weil dieß eine Wirkung des Ares war, nennen sie diesen Aphneus; der Knabe selbst soll Aeropus geheißen haben. An dem Wege nach Tegea liegt weiter die leukonische Quelle; Leukone, deren Grab sich nahe bei der Stadt Tegea befindet, ist der Sage nach eine Tochter des Apheidas.

45. Die Bewohner von Tegea behaupten, daß zur Zeit des Lykaoniden Tegeates nur allein die Landschaft nach diesem benannt worden sey, die Bevölkerung dagegen in Gauen gewohnt und sich nach diesen unterschieden habe in Gareaten, Phylakeer, Karyaten und Korytheer, Potachiden und Oeaten, Manthyreer und Echeuetheer; unter der Regierung des Apheidas sodann kamen als neunter Stamm die Apheidanten hinzu; die jetzige Hauptstadt ist erst von Aleus gegründet worden. Die Tegeaten haben außer ihrem Antheil an der gesammtarkadischen Geschichte, wozu der Krieg gegen Ilium, die persischen Kriege und die Schlacht mit den Lakedämoniern bei Dipäa gehören, für sich selbst noch folgende Heldenthaten aufzuweisen. Ankäus, des Lykurgus Sohn, hielt gegen den kalydonischen Eber selbst dann noch Stand, als er schon von ihm verwundet war; Atalante jedoch erhielt, weil sie zuerst das Thier mit dem Pfeile traf, den ersten Preis, Kopf und Fell. Bei der Rückkehr der Herakliden in den Peloponnes sodann tödtete der Tegeate Echemus, des Aeropus Sohn, den Hyllus im Zweikampf. Auch waren die Tegeaten die Ersten in Arkadien, welche die eindringenden Lakedämonier besiegten und größtentheils gefangen nahmen.

Das ältere Heiligthum der Athene Alea in Tegea war von Aleus erbaut; später errichteten die Tegeaten der Göttin einen ebenso großen als prachtvollen Tempel, nachdem der alte durch ein reißend

um sich greifendes Feuer zerstört worden war. Es geschah dieß zu der Zeit, da Diophantus in Athen Archon war, somit im letzten Jahre der sechsundneunzigsten Olympiade, in welcher Eupolemus aus Elis im Wettlauf siegte. Der gegenwärtige Tempel übertrifft in Absicht auf Schönheit und Umfang weitaus alle peloponnesischen Tempel. Die erste Säulenordnung in demselben ist dorisch, die zweite über dieser ist korinthisch, und außen um den Tempel stehen ionische Säulen. Gebaut hat ihn, wie ich hörte, Skopas aus Paros, welcher auch Götterbilder an vielen Orten, im eigentlichen Hellas wie in Jonien und Karien, gemacht hat. Auf dem vorderen Giebelfelde ist die kalydonische Jagd abgebildet: ziemlich in der Mitte steht der Eber, ihm zur einen Seite Atalante, Meleager, Theseus, Telamon, Peleus, Polydeukes und Jolaus, welcher die meisten Kämpfe des Herakles mitbestand; weiter Prothus und Kometes, Söhne des Thestius und Brüder der Althäa; zur andern Seite der bereits verwundete Ankäus, wie ihm die Art entsunken ist und er von Epochus gehalten wird. Neben ihm stehen Kastor und Amphiaraus, des Oikles Sohn, hinter diesen Hippothus, der Sohn des Kerkyon, des Sohnes des Agamedes, des Sohnes des Stymphalus; zuletzt kommt Peirithus. Auf dem hinteren Giebelfelde dagegen ist der Kampf des Telephus mit Achilles auf der Kaikusebene dargestellt.

46. Das ältere Tempelbild der Athene Alea sammt den Zähnen des kalydonischen Ebers hat der römische Kaiser Augustus nach seinem Siege über Antonius und seine Partei, zu welcher auch alle Arkader, mit Ausnahme der Mantineer, gehörten, mit sich genommen. Es ist übrigens bekannt, daß Augustus nicht der Erste war, der Weihgeschenke und Götterbilder aus den Ländern der Besiegten fortschleppte, daß er vielmehr darin nur einer alten Gewohnheit folgte; wie denn, als die Hellenen nach der Einnahme von Ilium die Beute

vertheilten, des Kapaneus Sohn Sthenelus das Holzbild des Zeus Herkeios erhielt; und ebenso hat viele Jahre später, als die Dorier sich auf Sicilien ansiedelten, Antiphemus, der Gründer von Gela, ein Götterbild von Dädalus aus der von ihm zerstörten sicilischen Stadt Omphake nach Gela verpflanzt. Der Perserkönig Xerxes sodann, des Darius Sohn, hat, wie man weiß, außer dem was er aus der Stadt Athen selbst wegschleppte, nicht nur das Bild der Brauronischen Artemis aus Brauron weggenommen, sondern auch den Milesiern unter dem Vorwand, daß sie in der in Hellas geschlagenen Seeschlacht gegen die Athener absichtlich schlecht gefochten haben, das Erzbild des Apollo in Branchidä, das übrigens den Milesiern später von Seleukus glücklicherweise wieder zurückgegeben wurde. In Argos stehen noch heute zwei aus Tiryns entführte Götterbilder, eines von Holz im Tempel der Hera, ein anderes in dem des Apollo Eleius.*) Als die Kyzikener die Bevölkerung von Prokonnesus durch Waffengewalt mit sich vereinigten, nahmen sie aus Prokonnesus das Bild der dindymenischen Mutter mit; es war von Gold bis auf das Gesicht, das übrigens nicht aus Elfenbein, sondern aus Flußpferdzähnen gemacht war. Somit hat der Kaiser Augustus nur gethan, was Hellenen und Barbaren von jeher für erlaubt hielten. Das genannte, von Endöus ganz in Elfenbein gearbeitete Bild der Athene Alea steht nun in Rom vor dem Eingang in das von Augustus gebaute Forum; von den Eberzähnen ist der eine nach Aussage der Aufseher über die Sehenswürdigkeiten zerbrochen; den anderen fand ich in einem Dionysustempel in den kaiserlichen Gärten; er ist ungefähr drei Fuß lang.

47. Das gegenwärtig in Tegea befindliche Bild ist aus dem

*) Statt „Eleius" ist ohne Zweifel: „Lykius" zu lesen.

Gau Manthyrea dahin gebracht worden, wo sie den Beinamen Hippia führte, weil sie nach dortiger Ueberlieferung in der Schlacht der Götter mit den Giganten mit einem Pferdegespann gegen den Enkeladus anfuhr. Doch ist auch für diese Göttin in ganz Hellas und selbst auch im Peloponnes der Name Alea üblich geworden. Neben der Athenestatue steht auf einer Seite Asklepius, auf der anderen Hygiea, beide von Skopas, dem Parier, aus pentelischem Marmor gebildet. Die bemerkenswerthesten Weihgeschenke im Tempel sind: das Fell des kalydonischen Ebers, das jedoch in der langen Zeit verfault und völlig haarlos war; ferner hängen daselbst, so weit sie nicht vom Roste zerstört worden sind, die Fesseln, welche die kriegsgefangenen Lakedämonier trugen, so lange sie den Tegeaten das Feld bauten; weiter ein der Athene geweihtes Bett und der Auge gemaltes Bildniß, endlich die Rüstung der Marpessa mit dem Beinamen: die Wittwe, einer tegeatischen Frau, auf die ich noch zurückkommen werde. Das Priesterthum der Athene bekleidet ein Mädchen, wie lange, weiß ich nicht, jedenfalls aber nicht länger, als bis sie mannbar wird; ihren Altar soll Melampus, des Amythaon Sohn, errichtet haben; auf demselben sind Rhea und die Nymphe Oenoe, beide das Zeuskind an den Händen haltend, in Relief abgebildet, neben ihnen stehen zu beiden Seiten je vier Nymphen, einerseits Glauke, Neda, Theisoa und Anthrakia, andererseits Ida, Hagno, Alkinoe und Phrixa. Auch Mnemosyne und die Musen sind darauf abgebildet. Unweit des Tempels liegt ein aus Erde aufgeschüttetes Stadium, in welchem sie doppelte Festspiele feiern, die Aleäen, nach der Athene, und die Halotien, davon benannt, weil sie in jener Schlacht eine Menge Lakedämonier zu Gefangenen machten. Nördlich vom Tempel sprudelt eine Quelle, bei welcher, wie sie im Widerspruch mit Hekatäus erzählen, Herakles die Auge bewältigt haben soll. Drei Stadien

davon steht ein Tempel des Hermes Aepytus. Außerdem steht in Tegea ein Heiligthum der Athene Poliatis, welches der Priester nur einmal im Jahre betritt; es heißt das Heiligthum des Schutzes, weil Kepheus, des Aleus Sohn, von Athene die Vergünstigung erhielt, daß Tegea niemals erobert werden solle, wobei sie ihm als Sicherheitspfand für die Stadt eine vom Medusenhaupte abgeschnittene Haarlocke einhändigte. Ueber die dortige Artemis Hegemone geht folgende Sage: Aristomelidas, Tyrann im arkadischen Orchomenus, verliebte sich in eine tegeatische Jungfrau, bekam sie auf irgend eine Weise in seine Gewalt und gab sie einem gewissen Chronius in Gewahrsam. Ehe sie aber zu dem Tyrannen gebracht wurde, nahm sie sich aus Angst und Scham selbst das Leben; dem Chronius dagegen erschien Artemis und forderte ihn zum Morde des Aristomelidas auf; so ermordete er diesen, floh dann nach Tegea und errichtete hier das Heiligthum dieser Artemis.

48. Der Markt hat die Form eines Ziegelsteines: davon nennt man den mit einer Marmorstatue ausgestatteten Aphroditetempel, der am Markte liegt, den Tempel auf dem Ziegel. Neben ihm steht ein Denkpfeiler mit den Reliefbildern der noch jetzt in Ehre stehenden Gesetzgeber von Tegea, Antiphanes, Krösus, Tyronidas und Pyrias; und ein zweiter mit dem Reliefbilde des Jasius, wie er, einen Palmzweig in der rechten Hand, mit der linken ein Pferd hält; dieser soll nämlich zu Olympia in den vom thebanischen Herakles gehaltenen Festspielen mit dem Reitpferd gesiegt haben. Warum in Olympia der Sieger einen Olivenkranz erhält, habe ich schon in den Büchern über Elis erläutert, und warum in Delphi einen Lorbeerkranz, werde ich in einem der nächsten Bücher erklären; daß sie aber auf dem Isthmus Fichtenkränze und in Nemea Eppichkränze erhalten, hängt mit den Schicksalen des Palämon und Archemorus zusammen. In den

meisten Festspielen jedoch ist der Palmenkranz eingeführt, und die Siegerbilder tragen überall einen Palmzweig in der rechten Hand. Dieser Gebrauch kam daher: Theseus soll nach seiner Rückkehr von Kreta dem Apollo auf Delos ein Festspiel gefeiert und die Sieger in demselben mit der Palme bekränzt haben. Auf diesen Ursprung führt es die Sage zurück, von dem Palmbaum auf Delos dagegen gibt auch Homer Kunde in der Rede, mit welcher Odysseus des Alkinous Tochter um freundliche Aufnahme bittet. Auf dem Markte in Tegea ist weiter auf einem Pfeiler ein Reliefbild des Ares mit dem Beinamen Gynäkothönas. Bei dem ersten Einfall der Lakedämonier nämlich unter ihrem König Charillus griffen auch die Weiber zu den Waffen und legten sich am Fuße der Höhe, die jetzt Phylaktris heißt, in Hinterhalt; wie nun die beiderseitigen Heere handgemein geworden waren und die Männer auf beiden Seiten mit größtem Heldenmuth fochten, da seyen plötzlich die Weiber erschienen und haben die Flucht der Lakedämonier entschieden; unter denselben soll sich Marpessa mit dem Beinamen: Wittwe, am meisten durch Tapferkeit ausgezeichnet haben und unter den gefangenen Spartanern auch Charillus selbst gewesen seyn. Derselbe wurde ohne Lösegeld freigelassen, nachdem er den Tegeaten eidlich gelobt, daß die Lakedämonier nie wieder einen Einfall in Tegea machen würden — ein Eid, den er freilich nicht hielt; die Weiber aber brachten für sich allein, ohne die Männer, dem Ares ein Siegesopfer und gaben auch den Männern nichts vom Fleische desselben. Davon also hat Ares jenen Beinamen. Ebendaselbst steht ein Altar des Zeus Teleius nebst seinem Bilde in der bei den Arkadern so beliebten Hermenform. Hier liegen auch die Gräber des Lykaoniden Tegeates und seiner Frau Mära, welcher auch Homer gedenkt, wo Odysseus dem Alkinous von seiner Wanderung in den Hades erzählt und von den abgeschiedenen Seelen, die er

dort gesehen. Die Eileithyia, von welcher gleichfalls ein Tempel mit ihrem Bilde auf dem Markte steht, nennt man hier: Auge auf den Knieen, nach der Sage, daß Aleus seine Tochter dem Nauplius mit dem Auftrage übergeben, sie nach dem Meere zu bringen und dort zu ersäufen; unterwegs aber fiel sie auf die Kniee und gebar ihren Sohn auf der Stelle, wo jetzt der Eileithyiatempel steht. Dieser Sage widerspricht zwar eine andere, nach welcher Auge ohne Wissen ihres Vaters geboren und den Telephus auf das Partheniumgebirg ausgesetzt haben soll, wo eine Ziege das Kind mit ihrer Milch nährte; dessen ungeachtet erzählen die Tegeaten auch diese letztere Sage. Neben dem Eileithyiatempel steht ein Altar der Ge, und nahe bei diesem stehen zwei Marmorpfeiler: auf einem ist Polybius, auf dem andern des Arkas Sohn Elatus in Relief abgebildet.

49. Unweit des Marktes steht ein Theater und daneben die Fußgestelle von nicht mehr vorhandenen Erzbildsäulen; die Inschrift auf einer derselben bezeichnet sie als das Bildniß des Philopömen. Dieser Philopömen steht bei den Hellenen im besten Andenken seiner edlen Gesinnung, wie seiner Heldenthaten wegen. Sein Vater Kraugis gehörte zu einer den vornehmsten arkadischen Familien in Megalopolis. Nach seinem Tode erhielt Philopömen, damals noch ein Kind, zum Vormunde den Mantineer Kleander, der aus Mantinea verbannt worden und, nachdem es ihm in seiner Heimath so ergangen, nach Megalopolis ausgewandert war, wo er mit des Kraugis Hause schon von seinem Vater her durch Gastfreundschaft verbunden war. Zu Lehrern soll Philopömen unter Anderen auch den Megalophanes und den Ekdelus gehabt haben, die für Schüler des Arkesilaus aus Pitane gelten. An körperlicher Größe und Stärke stand er keinem Peloponnesier nach, sein Gesicht aber sah häßlich aus. Für die Festkämpfe um Siegeskränze verschmähte er sich auszubilden, baute viel-

mehr seine Güter und versäumte auch die Wildjagd nicht. Auch die Schriften der berühmtesten hellenischen Philosophen soll er gelesen haben, und was es über Kriegsgeschichte und Kriegswissenschaften gab. Er hatte sich die Aufgabe gestellt, in seinem ganzen Wesen, nach Sinn und That, das Abbild des Epaminondas zu werden, es gelang ihm aber nicht, denselben in Allem zu erreichen; denn Epaminondas war von sanfter Gemüthsart und frei von Affekten, während der Arkader ein leidenschaftlicher Mann war. Als nun Kleomenes Megalopolis überrumpelte, ließ er sich durch diesen ungeahnten Schlag nicht aus der Fassung bringen, brachte vielmehr zwei Drittheile der waffenfähigen Mannschaft nebst den Weibern und Kindern in Sicherheit nach Messene, mit dessen Bewohnern sie damals in bundesfreundlichen Verhältnissen lebten. Und als Kleomenes Einzelnen dieser Flüchtlinge sagen ließ, er bereue seine That und sey bereit, wenn die Megalopoliten in ihre Heimath zurückkehren wollten, Frieden mit ihnen zu machen; da war es Philopömen, welcher seine Mitbürger zu dem einstimmigen Beschluß veranlaßte, nicht in Unterhandlungen und Verträge sich einzulassen, sondern mit den Waffen in der Hand die Heimkehr zu erkämpfen. In der Schlacht bei Selasia sodann, wo die Achäer und die gesammten Arkader im Bunde mit einem makedonischen Heere unter Antigonus gegen die Lakedämonier unter Kleomenes kämpften, war Philopömen bei der Reiterei eingetheilt; wie er aber sah, daß die Hauptentscheidung der Schlacht dem Fußvolk zufallen werde, trat er als Freiwilliger bei dem Fußvolk ein, und als ihm hier im heißesten Gefecht von einem Feinde beide Oberschenkel durchstochen und fest zusammengespießt wurden, bog er dennoch seine Kniee mit solcher Gewalt zum Vorwärtsgehen, daß der Schaft des Spießes von seiner Fußbewegung entzweibrach. Erst nachdem die Lakedämonier unter Kleomenes besiegt und Philopömen ins Lager

zurückgekehrt war, ließ er sich durch die Aerzte aus einem Schenkel den Schaft, aus dem andern die Spitze der Lanze herausziehen. Hernach suchte Antigonus, der die Heldenthaten des Philopömen theils selbst mit angesehen, theils von Andern erfahren hatte, denselben dafür zu gewinnen, daß er mit ihm nach Makedonien gehe. Philopömen aber kümmerte sich wenig um Antigonus und setzte vielmehr nach Kreta über, wo damals ein innerer Krieg ausgebrochen war, und diente dort als Anführer um Sold. Nach Megalopolis zurückgekehrt, wurde er sogleich von den Achäern zum Anführer der Reiterei erwählt und machte aus ihnen die besten Reiter in Hellas. Und als die Achäer und ihre Bundesgenossen am Fluß Larisus wider die Eleer und die ihnen verwandtschaftshalber zu Hülfe gekommenen Aetoler stritten, erschlug er zuerst mit eigener Hand den feindlichen Reiteranführer Demophantus, und schlug dann auch die ätolische und elische Reiterei in die Flucht.

50. Jetzt, als Philopömen bereits der Abgott der Achäer geworden und Alles bei ihnen galt, änderte er die Bewaffnung ihres Fußvolks. Während sie nämlich bis dahin kurze Lanzen und länglichte Schilde nach Art der thürartigen keltischen oder der viereckigen persischen Schilde führten, veranlaßte er sie, Panzer und Beinschienen anzulegen, deßgleichen argolische Schilde und die längeren Lanzenart zu führen. Als mit der Erhebung des Machanidas zum Tyrannen in Lakedämon der Krieg zwischen den Achäern und den Lakedämoniern unter Machanidas wieder ausbrach, war Philopömen achäischer Bundesfeldherr. In der damaligen Schlacht bei Mantinea nun siegten zwar die lakedämonischen Leichtbewaffneten über die leichten achäischen Truppen, welche dann Machanidas auf der Flucht verfolgte; Philopömen aber schlug mit der Phalanx des schweren Fußvolks die lakedämonischen Schwerbewaffneten, ging dann dem Machanidas auf

seinem Rückweg von der Verfolgung entgegen und tödtete ihn. So erwuchs den Lakedämoniern aus dem Unglück der verlorenen Schlacht doch noch ein größeres Glück, die Befreiung von ihrem Tyrannen. Als bald darauf die Argiver das nemeische Fest feierten, war Philopömen zufällig beim Wettkampfe der Kitharasänger zugegen. Wie nun der berühmteste Kitharasänger jener Zeit, der auch schon einen pythischen Sieg errungen hatte, Pylades aus Megalopolis, des Milesiers Timotheus Lied: „Der Perser," sang und den Vers anstimmte:

Welcher der Freiheit glänzenden Schmuck für Hellas errungen,

blickte ganz Hellas auf Philopömen, und gab durch Klatschen zu verstehen, daß der Vers ihm gelte. Das Gleiche erlebte, wie ich gehört, Themistokles in Olympia, wo ihm zu Ehren die versammelten Zuschauer sich erhoben. Der makedonische König Philippus aber, des Demetrius Sohn, welcher bereits den Aratus von Sikyon vergiftet hatte, schickte Leute nach Megalopolis, mit dem Auftrag, den Philopömen zu tödten; es mißlang aber, und Philipp zog sich dadurch den Haß von ganz Hellas zu. Die Thebaner ferner hatten eine Schlacht gegen die Megarer gewonnen und berannten bereits die Mauern von Megara; da ließen sie sich von den Megarern die Lüge aufbinden, Philopömen befinde sich in ihrer Stadt, und geriethen darüber in solchen Schrecken, daß sie, ohne den Krieg zu Ende zu führen, nach Hause eilten. Wiederum erstand in Lakedämon ein neuer Tyrann, Nabis; dieser griff im Peloponnes zuerst die Messenier an; er überfiel sie bei Nacht, zu einer Zeit, da sie keinen Angriff vermutheten, und eroberte die Stadt mit Ausnahme der Burg; wie aber am folgenden Tage Philopömen mit einem Heere anzog, mußte er sich zur friedlichen Räumung Messene's verstehen. Nach Ablauf der Dauer seiner Amtszeit als Bundesfeldherr und der Neuwahl anderer

achäischer Befehlshaber ging er wieder nach Kreta hinüber und stand den bedrängten Gortyniern im Kriege bei. Weil aber die Arkader seinen Aufenthalt in der Fremde ungern sahen, so kehrte er von Kreta zurück und traf eben ein, wie die Römer Krieg mit Nabis begannen. Da nun die Römer gegen Nabis eine Flotte ausgerüstet hatten, so gelüstete es den Philopömen, den Kampf mitzumachen; weil er aber vom Seewesen gar keine Kenntniß hatte, so stieg er, ohne es zu merken, in einen Dreiruderer, der einen Leck hatte, was die Römer und ihre Verbündeten an jene Verse des Homer im Schiffskatalog erinnerte, wo er von der arkadischen Unbekanntschaft mit dem Seewesen spricht. Wenige Tage nach der Seeschlacht jedoch benützte Philopömen eine mondfinstere Nacht dazu, mit einer Anzahl Leuten das lakedämonische Lager in Gythium anzuzünden. Da schnitt Nabis auf einem ungünstigen Terrain den Philopömen und die ihn begleitenden Arkader ab, die zwar wenig zahlreich, aber sehr kriegstüchtig waren. Philopömen jedoch wich zurück und änderte die bisherige Stellung seiner Leute dahin, daß die Vortheile des Terrains ihm und nicht den Feinden zu statten kamen; so siegte er über den Nabis und tödtete in dieser Nacht eine Menge Lakedämonier. Dieß erhöhte seinen Ruhm in Hellas noch. Demnächst erlangte Nabis von den Römern einen zeitweiligen Waffenstillstand, starb aber noch vor dessen Ablauf von der Hand eines Kalydoniers, der vorgeblich als Mitstreiter ins Lager gekommen, in Wirklichkeit aber ein Feind, und zu eben jenem Zwecke von den Aetolern abgesandt war.

51. In diesem günstigen Zeitpunkte machte Philopömen einen Einfall in Sparta und zwang die Lakedämonier, dem achäischen Bunde beizutreten. Nicht lange nachher sodann rückten Titus, der Befehlshaber der römischen Truppen in Hellas, und des Diäus Sohn, Diophanes, der damalige achäische Bundesfeldherr, gegen Lakedämon,

dem sie Intriguen gegen die Römer schuld gaben. Philopömen aber, obwohl damals Privatmann, verschloß bei ihrem Anrücken die Thore. Dafür und für sein früheres Auftreten gegen ihre beiden Tyrannen boten ihm die Lakedämonier das Haus des Nabis, über 100 Talente im Werthe, zum Geschenke an, er aber wies dieses Geldanerbieten zurück und erklärte den Lakedämoniern, sie sollten statt seiner denjenigen mit Geschenken zu gewinnen suchen, der in der achäischen Bundesversammlung den meisten Einfluß besitze, womit er den Timolaus gemeint haben soll. Zum Zweitenmale zum achäischen Bundesfeldherrn ernannt, als eben in Lakedämon innere Parteikämpfe ausgebrochen waren, verbannte er dreihundert Hauptschuldige aus dem Peloponnes, verkaufte gegen dreitausend Heloten, schleifte die Mauern von Sparta und verordnete, daß die lakedämonischen Jünglinge nicht mehr nach den lykurgischen Vorschriften, sondern nach achäischer Sitte ihre Uebungen vornehmen müßten; bis ihnen später die Römer ihre nationale Jugendbildung wieder gestatteten. Als nach dem Siege, welchen die Römer unter Manius über die Syrer unter Antiochus, einem Nachkommen des Seleukus Nikator, bei Thermopylä erfochten, Aristänus aus Megalopolis die Achäer ermahnte, in Allem ohne Widerspruch den Römern zu Gefallen zu seyn, warf Philopömen einen zornigen Blick auf ihn und rief ihm zu, er beschleunige das Verhängniß von Hellas. Auch dem Manius, welcher die Zurückberufung der lakedämonischen Verbannten wünschte, widersprach er im Bundesrath, nach dessen Abzug aber ließ er dieselben nach Sparta zurückkehren. Aber auch ihn sollte die Strafe für seinen Hochmuth ereilen. Wie er nämlich zum Achtenmale achäischer Bundesfeldherr war, machte er es einem angesehenen Manne zum Vorwurf, daß er sich lebend vom Feinde habe gefangen nehmen lassen. Zu gleicher Zeit sandte er den Lykortas mit einer Heerabtheilung zur Verwüstung

des Gebietes der Messenier aus, von denen sich die Achäer damals beschwert glaubten. Am dritten Tage aber trieb es ihn, selbst auch diesen Streifzug des Lykortas mitzumachen, obwohl er fieberkrank und schon über siebenzig Jahre alt war; so folgte er Jenem in Begleitung von etwa sechszig Reitern und Leichtbewaffneten. Lykortas jedoch war damals mit seiner Heerabtheilung schon wieder auf dem Heimwege, nach einem unbedeutenden Zusammenstoß mit den Messeniern; Philopömen aber wurde in einem Gefechte am Kopf verwundet, vom Pferde geworfen und gefangen nach Messene gebracht. Dort wurde sogleich eine Volksversammlung gehalten, in der sich die widersprechendsten Ansichten hören ließen. Deinokrates nämlich mit den Geldaristokraten in Messene beantragte den Tod für Philopömen, die Leute aus dem Volke dagegen thaten Alles, um ihm das Leben zu retten, und priesen ihn als Vater des gesammten Hellas und mit noch höheren Titeln. Deinokrates jedoch nahm es auf sich, auch gegen den Willen der Messenier den Philopömen zu tödten, und ließ ihm Gift geben. Bald darauf aber zog Lykortas mit einem aus Arkadien und Achaja aufgebotenen Heere gegen Messene, wo das Volk augenblicklich den Arkadern zufiel, und Diejenigen, welche Philopömens Tod verschuldet, wurden ergriffen und mit dem Tode bestraft; nur allein Deinokrates hatte sich selbst entleibt. Hierauf nahmen die Arkader die Gebeine des Philopömen nach Megalopolis mit.

52. Damit hörte Hellas auf, die Mutter großer Männer zu werden. Miltiades nämlich, des Kimon Sohn, welcher die Barbaren zu Lande bei Marathon schlug und das Vordringen der persischen Flotte hinderte, war der Erste, der sich um Gesammthellas verdient machte, und der Letzte war Philopömen, des Kraugis Sohn. Denn bei denjenigen, welche vor Miltiades durch rühmliche Thaten glänzten, wie Kodrus, des Melanthus Sohn in Athen, Polydorus in Sparta,

Aristomenes in Messenien und Andere, wird man finden, daß sie nur ihrer besonderen Heimath, nicht aber dem gesammten Hellas förderlich waren. Nach Miltiades aber vertrieben Leonidas, des Anaxandridas Sohn, und Themistokles, des Neokles Sohn, den Xerxes aus Hellas, dieser mittelst der beiden Seeschlachten, jener mittelst der Thermopylenschlacht. Die beiden Heerführer bei Platää aber, Aristides, des Lysimachus Sohn, und Pausanias, des Kleombrotus Sohn, brachten, den einen seine späteren Missethaten, den andern der Umstand um den Namen eines um Hellas verdienten Mannes, daß er den hellenischen Inselbewohnern Tribut auferlegte, während bis dahin kein Hellene tributpflichtig gewesen war. Folgt dann Xanthippus, des Ariphron Sohn, der im Vereine mit dem spartanischen König Leotychides die persische Flotte bei Mykale vernichtete, und Kimon, der so viel preiswürdige Verdienste um Hellas sich erworben hat. Die Helden des Krieges zwischen den Peloponnesiern und Athenern aber, um so mehr, je berühmter sie waren, könnte man eher als die Mörder oder gar als die Ersäufer von Hellas bezeichnen. Nachdem aber Hellas bereits schwer gedrückt war, haben es wieder Konon, des Timotheus Sohn, und Epaminondas, des Polymnis Sohn, emporgebracht, welche, der eine aus den Inseln und Seeplätzen, der andere aus den Städten im Binnenlande, die lakedämonischen Besatzungen und Statthalter austrieben und dem Zehnerregimente ein Ende machten. Epaminondas hat außerdem noch durch Gründung ansehnlicher Städte, wie Messene und Megalopolis, zur Erhöhung des hellenischen Glanzes beigetragen. Endlich rechne ich auch noch den Leosthenes und Aratus unter die Wohlthäter von Gesammthellas, sofern jener die etwa fünfzigtausend Mann starken hellenischen Miethtruppen aus Persien weg an die Meeresküste führte und selbst gegen Alexanders Willen zur See nach Hellas zurückbrachte; während des Aratus Verdienste

bereits in meiner Beschreibung von Sikyon auseinandergesetzt sind. Die Inschrift auf dem Fußgestell des Philopömenbildes in Tegea lautet:

Der hier steht, ist in Hellas berühmt als Held, der mit Waffen
Und durch Klugheit im Rath viele Erfolge errang:
Er, der arkadische Held Philopömen, welcher im Kriege
Als Anführer des Heers mächtigen Ruhm sich erwarb;
Dessen ist Zeuge das doppelte Zeichen des Sieges in Sparta,
Das von dem drückenden Joch er der Tyrannis befreit.
Darum setzte Tegea des Kraugis Sohne die Säule
Dem hochsinnigen, der lautere Freiheit beschützt.

So lautet hier die Inschrift.

53. Die Statuen des Apollo Agyieus in Tegea sollen aus folgendem Anlaß errichtet worden seyn. Als Apollo und Artemis alle Lande durchwanderten, um überall Diejenigen, welche der Leto, als sie auf ihrer Irrfahrt während ihrer Schwangerschaft bei ihnen einkehren wollte, die Aufnahme versagten, zur Strafe zu ziehen, seyen sie auch in die Tegeatis gekommen. Hier nun habe des Tegeates Sohn Skephrus sich dem Apollo genähert und Einiges mit ihm im Geheimen gesprochen; dieß erregte in Leimon, einem anderen Sohne des Tegeates, den Verdacht, Skephrus möchte ihn anschwärzen; er stürzte daher auf seinen Bruder und tödtete ihn. Den Leimon ereilte hierauf unmittelbar die Strafe für den Mord durch den Pfeil der Artemis; Tegeates und Mära aber opferten sogleich dem Apollo und der Artemis; später jedoch kam aus Anlaß einer drückenden Unfruchtbarkeit der Spruch aus Delphi, sie sollten den Skephrus betrauern. Demzufolge wird am Feste des Agyieus neben anderen Feierlichkeiten zur Verehrung des Skephrus von der Artemispriesterin und einer anderen Person auch die Verfolgung des Leimon durch Artemis dar-

gestellt. Die übrigen Söhne des Tegeates, Kydon, Archedius und Gortys, wanderten nach der Sage freiwillig nach Kreta aus, und von ihnen erhielten die dortigen Städte Kydonia, Gortys und Katreus ihre Namen. Im Widerspruch mit dieser tegeatischen Ueberlieferung behaupten die Kreter, Kydon sey ein Sohn des Hermes und der Minostochter Akakallis, Katreus ein Sohn des Minos, und Gortys der Sohn des Rhadamanthys gewesen. Dieses Rhadamanthys gedenkt auch Homer an der Stelle, wo Proteus zu Menelaus sagt, er werde in das elysische Gefilde gelangen, wo schon vor ihm auch Rhadamanthys sich befinde. Weiter erzählt Kinäthon in seinen Heldengedichten, daß Rhadamanthys der Sohn des Hephästus sey, des Sohnes des Talus, des Sohnes des Kres. Die hellenischen Sagen nämlich weichen mehrentheils von einander ab, namentlich in den Geschlechtsregistern. Dem Agyieus sind in Tegea vier Bildsäulen, eine von jedem Stamme, errichtet; diese Stämme heißen Klareotis, Hippothoitis, Apolloniatis und Athaneatis nach dem Loose, durch welches Arkas das Land unter seine Söhne vertheilte und nach Hippothus, dem Sohne des Kerkyon. Demnächst kommt ein Tempel der Demeter und Kora, welche hier die fruchtbringenden Gottheiten heißen, und nahe dabei ein Tempel der paphischen Aphrodite; diesen hat Laodike errichtet, die, wie ich früher schon angemerkt, in Paphos wohnte, aber eine Tochter des Agapenor war, der die Arkader gegen Troja führte. Unweit davon befinden sich zwei Dionysusheiligthümer, ein Altar der Kora und ein Apollotempel mit vergoldetem Götterbilde, einer Arbeit des Cheirisophus aus Kreta, dessen Zeitalter und Lehrer unbekannt sind. Durch den längeren Aufenthalt des Dädalus bei Minos in Knossus nämlich sind die Kreter auch in den Ruf guter Holzbildner gekommen. Neben dem Apollo steht Cheirisophus selbst in Marmor. Man hat in Tegea auch einen gemeinsamen Altar der Arkader; bei demselben steht ein Heraklesbild mit der Wunde am Oberschenkel, die er in dem ersten Kampfe mit den Söhnen des Hippokoon erhielt. Der hochgelegene Ort, auf welchem die meisten Altäre der Tegeaten beisammenstehen, heißt der Hügel des Zeus Klarios, der diesen Beinamen offenbar von der Loosziehung der Söhne des Arkas hat. Hier feiern die Tegeaten ein Jahresfest. Während eines solchen Festes fielen einmal, wie sie erzählen, die Lakedämonier in ihr Land ein; da

ließ der Gott schneien, so daß die Feinde froren und in ihren Rüstungen schwer litten, während sie selbst, den Feinden unbemerkt, Feuer anzündeten, und sobald sie sich die Kälte vertrieben hatten, sich bewaffneten, gegen die Lakedämonier ausrückten und über sie Meister wurden. An sonstigen Merkwürdigkeiten in Tegea habe ich noch gesehen das Haus des Aleus und das Grab des Echemus mit einem Pfeiler, auf welchem dessen Kampf mit Hyllus in Relief abgebildet ist. Links an der Straße von Tegea nach Lakonien stehen Altäre des Pan und des lykäischen Zeus, auch sind hier noch Grundmauern von Tempeln sichtbar. Die zwei Altäre sind zwei Stadien von der Stadtmauer entfernt; sieben Stadien nach denselben kommt ein Heiligthum der Artemis Limnatis mit ihrem Bilde von Ebenholz in dem Stile, der als äginetischer Stil in Hellas bekannt ist. Zehn Stadien weiter von hier liegt in Trümmern ein Tempel der Artemis Knakeatis.

54. Die Grenze zwischen Tegea und Lakedämon bildet der Alpheus. Dieser entspringt in Phylake und erhält nicht weit von seiner Quelle noch weitere, nicht bedeutende, aber zahlreiche Quellzuflüsse, woher dieser Platz Symbola heißt. Der Alpheus hat, wie man sich durch den Augenschein überzeugen kann, vor anderen Flüssen das Besondere, daß er häufig unter dem Boden verschwindet und dann wieder auftaucht. Von Phylake und Symbola fließt er in die tegeatische Ebene hinab und versinkt dort in den Boden, kommt bei Asea wieder an die Oberfläche, vereinigt sich dann mit dem Eurotas, wird noch einmal unterirdisch, kommt dann auf dem Platze, den die Arkader Pegä nennen, wieder zu Tage, strömt an der Grenze von Pisäa hin, an Olympia vorbei, und mündet südlich von der elischen Hafenstadt Kyllene ins Meer. Selbst das adriatische Meer ist nicht im Stande, seinen geraden Lauf aufzuhalten, auch über diese große und gewaltige See bricht er sich Bahn, und stellt sich auf der Insel Ortygia vor Syrakus als Alpheus dar, der sich dort mit der Arethusa vereinigt. Die gerade Straße von Tegea nach Thyrea und in die Dörfer der Thyreatis hat an Merkwürdigkeiten aufzuweisen das Grab des Orestes, des Sohnes des Agamemnon, aus welchem nach tegeatischer Sage ein Spartaner die Gebeine desselben entwendet hat; zu meiner Zeit jedoch lag das Grab nicht mehr innerhalb des Stadtthors. Auf diesem Wege kommt man auch über den Garates-

fluß; zehn Stadien jenseits desselben steht ein Panheiligthum mit einer gleichfalls dem Pan geheiligten Eiche neben sich. Die Straße von Tegea nach Argos ist ein sehr bequemer Fahrweg und eine sehr frequente Heerstraße. An diesem Wege findet sich zunächst ein Asklepiustempel mit dessen Bilde; biegt man von hier etwa ein Stadium weit nach links ab, so trifft man ein gänzlich in Trümmer zerfallenes Heiligthum des Apollo Pythius; an dem geraden Wege dagegen steht in einem dichten Eichenhain ein Tempel der korythеischen Demeter und nahe dabei ein Heiligthum des Dionysus Mystes. Von hier an beginnt das Partheniumgebirg; auf demselben zeigt man einen dem Telephus geweihten Bezirk, wo dieser als Knabe ausgesetzt und von einer Hirschkuh ernährt worden sey Etwas weiter oben steht ein Heiligthum des Pan, der, nach übereinstimmender Angabe der Athener und Tegeaten, hier dem Philippides erschienen seyn und ihm die bekannten Worte zugerufen haben soll. Das Parthenium liefert auch die zur Fertigung von Lyren brauchbarsten Schildkröten, aber die Gebirgsbewohner scheuen sich dieselben zu fangen und gestatten dieß auch den Fremden nicht, weil sie dem Pan für geheiligt gelten. Jenseits des Gipfels zieht sich an dem bereits anbaufähigen Abhang die Grenze hin zwischen Tegea und Argos, das hier mit Hysiä angrenzt.

Dieses sind die einzelnen Landschaften des Peloponneses mit den darin befindlichen Städten, und die Merkwürdigkeiten, welche sich in den verschiedenen Städten finden.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

Griechische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Osiander, Prälaten zu Stuttgart,
und
G. Schwab, Ober-Consistorial- und Studienrath zu Stuttgart.

Zweihundert acht und dreißigstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1855.

Digitized by Google

Pauſanias

des

Periëgeten

Beſchreibung von Griechenland,

aus dem Griechiſchen

überſetzt

von

Dr. H. Reichardt.

Achtes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.

1855.

Digitized by Google

Inhalt des neunten Buches (Böotien).

1. Platää. Seine Geschichte. 2. Seine Umgebung mit den Denkmälern der platäischen Schlacht. Die Stadt selbst mit dem Heratempel. 3. Das Dädalafest. 4. Der Tempel der Athene Area. 5. Die Thebais. Thebanische Vorgeschichte. Von Kadmus die Kadmea, von Amphion und Zethus die Unterstadt Thebä erbaut. Laius und Oedipus; Eteokles und Polynikes. Der Zug gegen Ilium. 6. Thebanische Kriegsgeschichte. 7. Thebä in der makedonischen und römischen Zeit. 8. Potniä. Die Stadt Thebä. Die sieben Thore. 9. Die beiden argivischen Kriegszüge gegen Thebä. 10. Das Ismenium. 11. Das Haus des Amphitryo; das Herakleum mit seinen Heraklesbildern. 12. Die Kadmea und ihre Gründung; das Haus des Kadmus. Der Flötenspieler Pronomus. 13. Epaminondas und die Schlacht bei Leuktra. 14. Nach der Schlacht. Epaminondas gründet Megalopolis und erneuert Messene. 15. Weitere Siege des Epaminondas; sein Tod in der Schlacht bei Mantinea. 16. Die Aphroditebilder der Harmonia. 17. Das Grab des Amphion und Zethus. 18. Heroengräber. 19. Teumesus, Glisas, Harma und Mykalesus. Aulis und das Artemisopfer. 20. Tanagra. Seine Gründung. Dionysustempel. 21. Die Tritonen; die Eleuthiere und andere merkwürdige Thiere. 22. Hermestempel. Korinnabilder. Anthedon mit dem Glaukussprung. 23. Das Grab des Pindarus. Aus Pindarus Leben. Akräphnium auf dem Berge Ptoum. Larymna. 24. Der Kephisis- (Kopais-) See und seine Umgebung. 25. Die Schleppe der Antigone. Das Kabirium. 26. Die Sphinx und Oedipus. Thespiä. 27. Die Erosbilder. Das Herakleum. 28. Der Helikon. Das Schlangengift. 29. Askra. Die Musen; Linus. 30. Bildnisse berühmter Sänger; die Sagen von Orpheus. 31. Hesiodus und seine Gedichte. Narkissus. 32.

Die böotische Südküste von Kreusis bis Tipha. Haliartus. Lysander. 33. Tiresias. Alalkomenä. 34. Koronea. Die Berge Libethrium und Laphystium. Orchomenus. Seine Vorgeschichte. 35. Die Chariten. 36. Die Phlegyer. Minyas und Orchomenus. 37. Krieg mit Thebä. Trophonius und Agamedes. 38. Das Grab des Hesiodus. Der Kephisissee. 39. Lebadea. Der Hain und das Orakel des Trophonius. 40. Die noch vorhandenen Kunstwerke des Dädalus. Chäronea. Siegeszeichen. Das Scepter des Zeus. 41. Die angeblichen Kunstwerke des Hephästus.

Neuntes Buch.

Böotien.

1. Auf der Grenzstrecke zwischen Böotien und Attika grenzen unter anderem auch Eleutherä und Platää an einander. Das böotische Volk in seiner Gesammtheit hat von Böotus, der nach der Sage der Sohn des Itonus, des Sohnes des Amphiktyon, und der Nymphe Melanippe war, den gemeinschaftlichen Namen Böoter erhalten; daneben aber haben die einzelnen Staaten ihre besonderen Namen von Männern und noch häufiger von Frauen.

Die Platäer sind nach meinem Dafürhalten Ureinwohner in ihrem Lande und haben ihren Namen von der Platää, welche für eine Tochter des Asopus gilt. Daß auch sie ursprünglich unter Königen standen, versteht sich von selbst; denn in der Urzeit bestand in ganz Hellas keine Volks-, sondern nur Königsherrschaft. Von ihren Königen jedoch kennen die Platäer nur den Asopus und den noch früheren Kithäron; deren einer dem Flusse, der andere dem Gebirge seinen Na-

men gegeben haben soll. Vermuthlich war auch die Platäa, nach welcher die Stadt sich nennt, eine Tochter des Königs Asopus und nicht des Flusses. Die Geschichte von Platää weist aus der Zeit vor der marathonischen Schlacht der Athener kein Ereigniß von Bedeutung auf; die Schlacht bei Marathon aber haben sie mitgefochten, später, als Xerxes bereits in Hellas eingedrungen war, entschloßen sie sich dazu, mit den Athenern sich auf die Schiffe zu werfen, und endlich fochten sie im eigenen Lande gegen des Xerxes Feldherr Mardonius, des Gobryas Sohn. Zweimal hatten sie das Unglück, aus ihrer Heimath vertrieben zu werden, aber beide Male wurden sie wieder nach Böotien zurückgeführt. In dem Kriege zwischen den Peloponnesiern und Athenern nämlich wurde Platää von den Lakedämoniern belagert und zerstört; kaum aber war es in Folge des Friedens, den der Spartaner Antalkidas zwischen den Persern und Hellenen vermittelte, wieder aufgebaut und die Platäer von Athen heimgekehrt, so sollte sie auch schon ein neuer Unstern ereilen. Die Platäer standen zwar nicht in offenem Kriege gegen die Thebaner, beriefen sich vielmehr darauf, daß für sie der Friedensvertrag in Kraft bleibe, weil sie bei der Besetzung der Kadmea durch die Lakedämonier weder mit Rath noch That sich betheiligt haben; die Thebaner dagegen behaupteten, die Lakedämonier seyen es, die den Frieden geschlossen, deßhalb seyen, nachdem diese selbst ihn gebrochen, auch alle übrigen Theilhaber des Vertrages ledig. Da sonach die Platäer von Seiten der Thebaner nicht sicher zu seyn glaubten, so setzten sie die Stadt in guten Vertheidigungsstand und giengen nicht jeden Tag auf ihre von der Stadt entfernter liegenden Güter, sondern warteten die Volksversammlungen der Thebaner ab, die, wie sie wußten, von allem Volk besuchte und sehr langdauernde Versammlungen hielten, und dann konnten selbst Diejenigen, deren Güter am entferntesten lagen, die-

selben ungestört besorgen. Nun hatte aber der damalige thebanische Böotarch Neokles die List der Platäer gemerkt, er ließ daher alle Thebaner bewaffnet in die Volksversammlung kommen, und führte sie dann von Thebä nicht auf dem geraden Wege durch die Ebene, sondern in der Richtung von Hysiä auf dem Wege, der von Eleutherä in Attika herführt, wo die Platäer nicht einmal eine Schildwache ausgestellt hatten, und konnte so gerade um Mittag an der Stadtmauer anlangen. So waren die Platäer, in der Meinung, die Thebaner halten eine Volksversammlung, auf ihren Gütern von den Stadtmauern abgesperrt. Mit denen, welche man noch in der Stadt traf, schloßen die Thebaner einen Vergleich, nach welchem dieselben vor Sonnenuntergang, Männer mit Einem, Frauen mit zwei Gewändern die Stadt verlassen mußten. Das Schicksal der Platäer war dießmal das Gegentheil von dem, welches sie bei der früheren Eroberung durch die Lakedämonier unter Archidamus betroffen hatte. Denn damals eroberten die Lakedämonier die Stadt auf die Weise, daß sie durch eine doppelte Ringmauer den Ausgang aus der Stadt absperrten; dießmal aber versperrten ihnen die Thebaner den Eingang in die Stadt. Diese zweite Eroberung von Platää fällt in das dritte Jahr vor der Schlacht bei Leuktra, in welchem Asteius in Athen Archon war. Die Stadt, mit Ausnahme der Heiligthümer, wurde von den Thebanern zerstört; den Bewohnern aber rettete die besondere Art der Eroberung allen zusammen das Leben. Nach ihrer Vertreibung wurden sie wiederum von den Athenern aufgenommen. Als aber Philippus nach dem Siege bei Chäronea eine Besatzung nach Thebä legte und weitere Maßregeln zur Vernichtung der Thebaner ergriff, da führte er auch die Platäer wieder in ihre Heimath zurück.

2. Schon im platäischen Gebiete liegen, wenn man am Kithäron vom geraden Wege nach rechts abbiegt, die Ruinen von Hysiä und

Erythrä. Es waren dieſe einſt böotiſche Städte, und noch jetzt findet ſich unter den Ruinen von Hyſiä ein halbfertiger Apollotempel mit einem heiligen Brunnen, aus deſſen Trunk man nach böotiſcher Sage in alter Zeit Orakel ſchöpfte. Geht man wieder auf die Landſtraße zurück, ſo liegt an dieſer, gleichfalls zur Rechten, das angebliche Grabmal des Mardonius. Daß nämlich des Mardonius Leichnam unmittelbar nach der Schlacht verſchwunden war, wird allgemein angenommen; wer ihn aber begraben habe, darüber gehen die Angaben auseinander. So viel iſt bekannt, daß des Mardonius Sohn Artontes einem Epheſer Dionyſophanes, aber auch anderen Joniern, als Leuten, die ſich gleichfalls um die Beſtattung des Mardonius bemüht hatten, bedeutende Geldbelohnungen gegeben hat. Dieß alſo iſt die Straße von Eleutherä nach Platää. Auf der Straße von Megara her dagegen trifft man zur Rechten eine Quelle, und etwas weiter vor einen Felſen: letzterer heißt das Lager des Aktäon, weil, wie man erzählt, Aktäon auf dieſem Felſen zu ſchlafen pflegte, wenn er von der Jagd ermüdet war, und von hier auf die Quelle hinſah, als Artemis in derſelben badete. Steſichorus von Himera zwar ſchreibt, die Göttin habe den Aktäon, damit er die Semele nicht heirathen könnte, in ein Hirſchfell gehüllt und ihm ſo den Tod durch ſeine Hunde bereitet; ich aber bin überzeugt, daß die Hunde des Aktäon ohne beſondere göttliche Einwirkung von der Wuthkrankheit befallen worden ſind, in ihrer Wuth nicht mehr zu unterſcheiden wußten, und ſo Jeden, der ihnen in den Weg gekommen, zerriſſen haben würden. Auf welchem Punkte des Kithäron dagegen den Pentheus ſein Schickſal ereilt habe, oder wo Oedipus nach ſeiner Geburt ausgeſetzt worden ſey, weiß Niemand, während man doch den nach Phokis führenden Kreuzweg kennt, auf welchem Oedipus ſeinen Vater erſchlug. [Das Kithärongebirge iſt dem kithäroniſchen Zeus ge-

heiligt]*), worüber ich mich des Weiteren auslassen werde, wenn ich in meiner Beschreibung daran komme. Unmittelbar vor dem Thore von Plataä liegen die Gräber der in der Perserschlacht gefallenen Hellenen. Diese ruhen hier in Einem Grabe vereint, mit Ausnahme der gefallenen Lakedämonier und Athener, die je ihre eigenen Grabmäler haben mit Inschriften von Simonides. Unweit des gemeinsamen Hellenengrabes steht der Altar des Zeus Eleutherius; jenes**) ist aus Erz, Altar und Statue des Zeus dagegen aus Marmor gearbeitet. Man feiert noch jetzt alle fünf Jahre das Kampfspiel der Eleutherien, welche für den Wettlauf die werthvollsten Siegespreise bieten. Der Lauf wird vor dem Altare in Waffenrüstung ausgeführt. Das Siegeszeichen, welches die Hellenen für die Schlacht bei Platää errichteten, steht fünfzehn Stadien von der Stadt entfernt.

Innerhalb der Stadt selbst, wenn man von dem Altar und dem Bilde des Zeus Eleutherius herkommt, steht das Heroum der Platäa, deren Person betreffend ich bereits den Inhalt der Sage sowohl als mein eigenes Urtheil mitgetheilt habe. In Platää steht ferner ein Tempel der Hera, hervorragend durch seine Größe und durch die Götterbilder, die ihn schmücken. So wie man in denselben hineinkommt, hat man die Rhea vor sich, wie sie dem Kronus den in Windeln gewickelten Stein statt ihres Sohnes darreicht; deßgleichen ein kolossales Standbild der Hera Teleia, beide von Praxiteles aus pentelischem Marmor gebildet; und weiter ein Sitzbild der Hera aus Kallimachus' Hand. Hera führt hier den Namen: Ehegöttin, aus folgendem Anlaß.

---

*) Der eingeklammerte Satz, welcher den Zusammenhang stört, ist wahrscheinlich ein späteres Einschiebsel.

**) Worauf sich dieses Für-vort beziehe, ist bei der Verschiedenheit der Lesarten sehr zweifelhaft.

3. Nach der Sage zog sich Hera, weil sie aus irgend einem Grunde mit Zeus unzufrieden war, auf den Euböas*) zurück. Als es dem Zeus nicht gelang, sie zu versöhnen, so wandte er sich an Kithäron, den damaligen König von Platää, der für einen der gescheidtesten Männer galt. Dieser rieth dem Zeus, er solle sich ein Holzbild machen lassen und dieses in Kleider gesteckt auf einem Ochsenwagen mit sich führen und dabei erklären, er führe die Asopustochter Platäa als Frau heim. Zeus folgte dem Rath des Kithäron, aber im Augenblick bekam Hera Kunde davon und war schnell bei der Hand; sie gieng an den Wagen heran und zerriß die Umhüllung der Puppe, war aber darüber, daß sie statt der Braut ein Holzbild fand, so erfreut, daß sie sich mit Zeus aussöhnte. Zur Feier dieser Versöhnung wird das Dädalafest gefeiert, so genannt, weil man die Holzbilder früher Dädala hieß; und zwar hießen sie nach meiner Meinung schon so, noch ehe Dädalus, des Palamaon Sohn, in Athen zur Welt kam, und dieser erhielt wohl nicht schon bei seiner Geburt, sondern erst später von jenen Dädalen seinen Namen. Das Dädalafest wird in Platää alle sieben Jahre gefeiert, wie mir der dortige Fremdenführer sagte; in Wahrheit aber in kürzeren Zwischenräumen, obwohl mir eine genaue Berechnung der Zwischenzeit von einem Dädalafest zum andern nicht gelungen ist. Die Festfeier besteht in Folgendem. Unweit von Alalkomenä steht ein Eichenwald mit den stärksten Eichenstämmen in ganz Böotien. In diesen Eichwald ziehen die Plataer und legen hier gekochte Fleischstücke herum; hernach bekümmern sie sich um die anderen Vögel sehr wenig und geben nur auf die Raben, die herbeiströmen, genau Acht; und wenn ein solcher ein Stück Fleisch wegnimmt, so merken sie sich den Baum, auf den er sich damit setzt,

*) Ohne Zweifel der II, 17 genannte Berg in Argolis.

fällen denselben und machen aus ihm das Dädalon; denn auch das Holzbild selbst heißt so. Diese kleinen Dädala feiern die Platäer für sich allein, das Fest der großen Dädala dagegen feiern mit ihnen auch die übrigen Böoter, und zwar alle sechszig Jahre; denn so lange war nach der Sage das Fest zur Zeit der Vertreibung der Platäer eingestellt. Bei jeder Wiederkehr dieser Periode sind vierzehn Holzbilder vorräthig, welche an den kleinen Dädalafesten verfertigt wurden, und werden dann durchs Loos an Platää, Koronea, Thespiä, Tanagra, Chäronea, Orchomenus, Lebadea und Thebä vertheilt. Diese Städte nämlich hatten sich nach der Wiederherstellung Thebens durch Kassander, den Sohn des Antipater, entschlossen, sich mit den Platäern auszusöhnen, gemeinschaftliche Versammlungen mit ihnen zu halten und zur Feier der Dädala auch ihr eigenes Opfer abzuordnen. Von den unbedeutenderen Städten vereinigt sich je eine Anzahl zur Feier auf gemeinschaftliche Kosten. Jedes Götterbild wird am Asopus herausgeputzt und dort auf einen Wagen gesetzt, wo neben ihm eine Brautjungfer steht; dann wird über die Reihenfolge gelost, in welcher der Festzug nach oben vor sich gehen soll, und sofort mit den Wagen vom Flusse auf die Höhe des Kithäron gefahren. Auf dem Gipfel dieses Gebirges finden sie bereits einen Altar zugerichtet, der folgendermaßen gebaut ist: Man fügt aneinander gepaßte viereckige Stücke Holz zusammen, wie beim Steinbau, und legt, wenn die nöthige Höhe erreicht ist, Reiser oben auf. Nun schlachten die einzelnen Städte, wie die zusammensteuernden Städtevereine*), je der Hera eine Kuh und dem Zeus einen Stier, schütten auf diese Opferthiere Wein und Räucherwerk, und verbrennen sie so sammt den Dädalen auf dem Altare. Das nämliche Opfer bringen die reicheren

*) Andere verstehen unter τὰ τέλη die Obrigkeiten der Städte.

Privatleute, die weniger Bemittelten dagegen opfern gewöhnlich Kleinvieh, aber auch diese Opferthiere werden alle verbrannt; das Feuer ergreift dann auch den Altar selbst noch und brennt auch diesen nieder. Die Flamme steigt, wie mir bekannt ist, sehr hoch auf und ist auf sehr weite Entfernung sichtbar. Geht man jenseits des Gipfels, auf welchem der Altar errichtet wird, fünfzehn Stadien abwärts, so kommt man zu der Höhle der kithäronischen Nymphen, mit Namen Sphragidium, wo diese in alter Zeit auch ein Orakel gehabt haben sollen.

4. Das Heiligthum der Athene Area in Platää wurde von dem Beuteantheil aus der marathonischen Schlacht gebaut, den die Athener den Platäern zukommen ließen. Das vergoldete Holzbild der Göttin, an welchem Gesicht, Hände und Füße von pentelischem Marmor sind, ist nur wenig kleiner als die Erzstatue der Athene auf der Burg von Athen, welche die Athener gleichfalls als Spende von der marathonischen Schlacht geweiht haben; wie in gleicher Weise auch diese Athenestatue in Platää von Phidias verfertigt wurde. Innen im Tempel sieht man auf den Wänden des Vorderhauses zwei Gemälde, Odysseus, wie er die Freier überwältigt hat, von Polygnotus, und der erste argivische Kriegszug gegen Thebä, von Onasias;*) zu den Füßen des Götterbildes sodann liegt das Bildniß des Arimnestus, der die Platäer in der Schlacht gegen Mardonius und früher schon bei Marathon geführt. Ferner findet sich in Platää ein Heiligthum der Demeter Eleusinia mit dem Grabe des Leitus, des einzigen von den böotischen Heerführern, der aus Troja in die Heimath zurückkam. Die ebenda befindliche Quelle Gargaphia, welche die persische Reiterei

*) So lesen hier und im nächstfolgenden Kapitel die Handschriften; die meisten Ausgaben aber: Onatas.

des Mardonius, weil sie dem ihr gegenüberstehenden hellenischen Heere Wasser lieferte, verschüttet hatte, wurde nachher von den Platäern wieder in Stand gesetzt. Von Platää nach Thebä führt die Straße über den Fluß Oeroe, die für eine Asopustochter gilt. Den Asopus aber überschreitet man nicht, sondern man biegt seitwärts aus, und geht seinem diesseitigen Ufer entlang vierzig Stadien weit zu Thal bis zu den Ruinen von Skolus. Unter diesen befindet sich ein nicht ausgebauter Tempel der Demeter und Kora, und noch die Hälfte von den Tempelbildern der Göttinnen. Der Asopus ist auch jetzt noch die Grenzscheide zwischen der Thebais und Platäis.

5. Die Thebais bewohnten der Sage nach ursprünglich die Ektenen unter einem einheimischen Könige Ogygus, daher auch die meisten Dichter der Stadt Thebä den Beinamen der ogygischen geben. Dieses Volk soll durch eine Pest vertilgt worden und darnach die Hyanten und Aoner, welche ich nicht für ausländische, sondern für böotische Stämme halte, ins Land eingewandert seyn. Wie aber Kadmus mit einem phönikischen Heere einfiel, wurden sie von diesem überwunden, und die Hyanten entwichen in der folgenden Nacht, die Aoner dagegen flehten den Kadmus um Schutz an, und dieser erlaubte ihnen, hier zu bleiben und sich mit den Phönikiern zu vereinigen. Während bis dahin die Aoner noch in Dörfern zerstreut gewohnt hatten, gründete Kadmus die heute noch so genannte Stadt Kadmea, welche in Folge späterer Ausdehnung der Stadt die Burg der Unterstadt Thebä geworden ist. Kadmus lebte in einer erlauchten Ehe, sofern er nach hellenischer Sage eine Tochter von Aphrodite und Ares zur Frau hatte. Auch seine Töchter kamen zu hohen Ehren, sofern Semele von Zeus geboren haben und Ino eine Meergöttin seyn soll. Unter des Kadmus Regierung besaßen nächst ihm die Sparten die größte Macht, nämlich Chthonius, Hyperenor, Pelorus

und Udäus, während Echion seiner ausgezeichneten Tapferkeit wegen von Kadmus zum Eidam erkoren wurde. Diese Spärten, über die ich nichts Weiteres ermitteln konnte, haben der Sage zufolge ihren Namen von der Art ihrer Entstehung erhalten. Da Kadmus zu den Encheleern in Illyrien auswanderte, so überkam sein Sohn Polydorus die Regierung. Auch Pentheus, des Echion Sohn, war vermöge seiner hohen Abkunft und der Gunst des Königs vielvermögend; da er übrigens ein gewaltthätiger Mann war und selbst an Dionysus sich versündigte, so ereilte ihn die Strafe des Gottes. Des Polydorus Sohn war Labdakus; weil er aber diesen bei seinem Tode noch als Knaben zurücklassen mußte, so setzte er den Nykteus als Vormund seines Sohnes in die Herrschaft ein. Das Weitere dieser Geschichte habe ich schon in der Beschreibung von Sikyon erzählt, wie nämlich Nykteus seinen Tod gefunden habe und die Vormundschaft über den Knaben sammt der Herrschaft über Thebä an seinen Bruder Lykus übergegangen sey. Letzterer gab die Regierung an Labdakus ab, sobald dieser erwachsen war; als aber auch dieser bald darauf starb, wurde er auch noch der Vormund seines Sohnes Laius. Während dieser zweiten Vormundschaft des Lykus fielen Amphion und Zethus mit Heeresmacht ins Land. Da schafften zwar Diejenigen, welche ein Interesse hatten, den Namen des kadmeischen Geschlechts nicht aussterben zu lassen, den Laius heimlich bei Seite, Lykus aber wurde von der Antiope Söhnen überwunden. Als diese an die Regierung kamen, bauten sie die Unterstadt an die Kadmea an und nannten sie ihrer Verwandtschaft mit Thebe zu Ehren Thebä. Dieß bestätigt auch Homer in der Odyssee [XI, 263 f.] mit den Worten:

> Welche zuerst aufbauten der siebenbethoreten Thebe
> Sitz und mit Thürmen versah'n; denn thurmlos konnten sie Thebe's
> Mächtige Stadt nicht schirmen, obwohl so gewaltige Helden.

Von dem Gesang des Amphion aber und daß er die Mauer mittelst seines Lyraspiels aufgeführt, hat er nirgends in seinen Gedichten Erwähnung gethan. Seinen musikalischen Ruhm hat Amphion dadurch erworben, daß er in Folge seiner Verwandschaft mit Tantalus die lydische Tonart erlernte und zu den bisherigen vier Saiten noch drei neue erfand. Der Verfasser des epischen Gedichtes auf die Europa dagegen behauptet, Amphion sey der Erste gewesen, der, ein Schüler des Hermes, die Lyra gespielt, und weiter, er habe mit seinem Gesange auch Steine und Thiere nach sich gezogen. Die Byzantinerin Myro endlich, die Verfasserin epischer und elegischer Gedichte, behauptet, Amphion habe zuerst dem Hermes einen Altar errichtet und dafür von diesem die Lyra bekommen. Deßgleichen geht die Sage, daß Amphion im Hades Strafe leide für die Reden, die auch er gegen Leto und ihre Kinder ausgestoßen. Diese Sage von der Strafe des Amphion findet sich in dem Gedichte Minyas, das die Bestrafung des Amphion und des Thrakers Thamyris zusammen behandelt. Als aber das Haus des Amphion und Zethus ausstarb, da jenes von der Pest hinweggerafft, des Zethus Sohn aus Versehen von seiner eigenen Mutter getödtet wurde und Zethus aus Gram darüber ebenfalls starb, riefen die Thebaner den Laius auf den Thron zurück. Wie er König geworden und die Jokaste geheirathet, erhielt er von Delphi den Orakelspruch, er werde, wenn Jokaste einen Sohn gebäre, von dessen Hand seinen Tod finden. Demgemäß setzte er den Oedipus aus, aber das Schicksal wollte, daß er heranwuchs und dann den Vater tödtete und die Mutter heirathete. Kinder aber hat er nach meiner Ueberzeugung keine mit ihr gezeugt, wofür ich mich auf das Zeugniß des Homer berufe, der in der Odyssee [XI, 271 f.] sagt:

Oedipus' Mutter erschien nunmehr, Epikaste, die Holde,
Welche die schreckliche That in des Sinn's Unkunde verübte,

Daß sie dem Sohn sich vermählt'; und er nach des Vaters Ermordung
Ward ihr Gemahl; gleich machten die Himmlischen kund es den Menschen.

Wie konnten sie es aber im ersten Augenblick bekannt machen, wenn doch Oedipus wirklich vier Kinder von der Epikaste hatte? Allein diese Kinder waren von Eurygania, des Hyperphas Tochter, geboren; dieß berichtet nicht nur der Verfasser des epischen Gedichtes: Oedipodia, sondern auch Onasias hat in Platää die Eurygania gemalt, wie sie sich über den Zweikampf ihrer Söhne grämt. Polynikes verließ Thebä, so lange noch Oedipus dort am Leben und an der Regierung war, weil er fürchtete, die Flüche seines Vaters möchten an ihnen*) in Erfüllung gehen; er ging nach Argos, heirathete dort des Adrastus Tochter, und kehrte nach des Oedipus Tode auf Einladung des Eteokles wieder nach Thebä zurück, gerieth aber bald in Streit mit seinem Bruder und entfernte sich zum Zweitenmale. Jetzt bat er den Adrastus, ihn mit Heeresmacht in die Heimath zurückzuführen, büßte aber dabei seine Mannschaft ein und forderte den Eteokles zum Zweikampf heraus, in welchem beide fielen. So kam die Regierung an des Eteokles Sohn Laodamas, an dessen Statt während seiner Minderjährigkeit sein Vormund Kreon, des Menökeus Sohn, regierte. Als sodann Laodamas herangewachsen war und bereits die Regierung führte, rückte der zweite argivische Kriegszug gegen Thebä. Auch die Thebaner stellten sich dem Feinde in der Gegend von Glisas gegenüber; wie es jedoch zur Schlacht kam, tödtete zwar Laodamas des Adrastus Sohn Aegialeus, der Sieg aber blieb den Argivern, und so flüchtete Laodamas in der drauffolgenden Nacht in Begleitung einer Anzahl Thebaner, die sich ihm freiwillig anschloßen, nach Illyrien. Die Argiver eroberten nun Thebä und überließen es an des Polynikes

*) Den beiden Brüdern.

Sohn Theriſander. Als aber der Kriegszug des Agamemnon gegen Troja auf der See verirrte und die bekannte Niederlage in Myſien erlitt, fiel auch Theriſander auf ſeinem Zuge in die Kaikusebene von der Hand des Telephus. Er hatte ſich in der Schlacht durch beſondere Tapferkeit unter den Hellenen ausgezeichnet, und ſein Grabmal bildet der Stein auf dem freien Raume des Marktplatzes der Stadt Eläa, deren Angehörige ihm, wie ſie ſelbſt angeben, Todtenopfer bringen. Nach Theriſanders Tode wurde eine neue Flotte zum Kriege gegen Alexander in Ilium ausgerüſtet und zu ihrem Anführer Peneleos ernannt, weil Theriſanders Sohn Tiſamenus noch nicht das gehörige Alter hatte. Als auch dieſer von des Telephus Sohn Eurypylus erſchlagen wurde, wählte man den Tiſamenus, den Sohn des Theriſander und der Demonaſſa, des Amphiaraus Tochter, zum König. Die Rachegeiſter des Laius und Oedipus, welche den Tiſamenus in Ruhe gelaſſen hatten, verfolgten ſeinen Sohn Autesion ſo heftig, daß er endlich nach dem Rath des Orakels nach Doris auswanderte. Nach ſeinem Abgang wurde Damaſichthon, der Sohn des Opheltes, des Sohnes des Peneleos, zum König gewählt. Dieſer Damaſichthon war der Vater des Ptolemäus, und dieſer des Xanthus, welchen Andropompus im Zweikampf hinterliſtig tödtete. Von da an hielten es die Thebaner für beſſer, von Mehreren regiert zu werden, als daß Alles an einem einzigen Manne hänge.

6. Was ihre Kriege, glückliche und unglückliche, betrifft, ſo iſt mir Folgendes als das Wichtigſte bekannt geworden. Sie wurden von den Athenern überwunden, als dieſe den Platäern in dem Kriege wegen Grenzſtreitigkeiten beiſtanden, und erlitten eine zweite Niederlage von den Athenern, als ſie gegen dieſe bei Platää kämpften, wo es den Anſchein hatte, als hätten ſie ſtatt für die Hellenen, für den König Xerres Partei genommen. Daran war aber das Volk nicht

schuld, weil damals in Thebä nicht mehr die ursprüngliche Verfassung, sondern eine oligarchische Regierung bestand. In der Art würde man, wenn der Barbar schon zu der Zeit, da Pisistratus oder seine Söhne noch Alleinherrscher in Athen waren, in Hellas eingebrochen wäre, sicher auch den Athenern persische Gesinnung vorgeworfen haben. Später jedoch fiel auch den Thebanern ein Sieg über die Athener zu, bei Delium im tanagräischen Gebiete, wo der athenische Feldherr Hippokrates, des Ariphron Sohn, mit einem großen Theile seines Heeres blieb. Mit Lakedämon stand Thebä vorübergehend vom Abzug der Meder an bis zu dem Kriege zwischen den Peloponnesiern und Athenern auf gutem Fuße; bald aber, nachdem dieser Krieg mit der Vernichtung der athenischen Seemacht geendet hatte, verbanden sich die Thebaner mit den Korinthiern zum Kriege gegen die Lakedämonier. Von diesen wurden sie bei Korinth und Koronea geschlagen, gewannen aber dafür den Sieg bei Leuktra, den ruhmreichsten, welchen, so viel ich weiß, Hellenen über einander errungen haben, und machten darauf dem von den Lakedämoniern in den einzelnen Staaten eingesetzten Zehnerregiment ein Ende und vertrieben aus ihnen die spartanischen Statthalter. Später machten sie auch im phokischen Kriege, welcher in Hellas der heilige heißt, zehn Jahre lang ununterbrochen mit. Wie ich schon in der Beschreibung von Attika die Niederlage bei Chäronea für ein Unglück für Gesammthellas erklärt habe, so hat sie doch Thebä noch härter getroffen, sofern dieses eine Besatzung erhielt, bis es nach Philippus Tode bei Alexanders Thronbesteigung den Thebanern einfiel, dieselbe auszutreiben. Unmittelbar darnach kündigte ihnen der Gott den bevorstehenden Untergang durch Vorzeichen an; es ließen sich nämlich im Tempel der Demeter Thesmophoros Erscheinungen sehen, die das Gegentheil von denen vor der Schlacht bei Leuktra waren. Damals nämlich überspannen die

Spinnen die Tempelthüren mit weißem Gespinnst, bei dem Anzug der Makedoner unter Alexander dagegen mit schwarzem. So erzählt man auch, der Gott habe in Athen ein Jahr vorher, ehe der Kriegszug des Sulla so großes Unglück über dasselbe brachte, Asche regnen lassen.

7. Damals wurde Thebä von Alexander zerstört; die Bewohner retteten sich nach Athen und wurden später von des Antipater Sohn Kassander in ihre Heimath wieder zurückgeführt; und diesen Wiederaufbau von Thebä betrieben am thätigsten die Athener, dann auch Messenier und die Megalopoliten in Arkadien. Ich glaube, daß es hauptsächlich der Haß gegen Alexander war, warum Kassander Thebä wiederherstellte. Trieb er es doch so weit, daß er die ganze Familie Alexanders ausrottete; wie er denn die Olympias ihren ärgsten Feinden in Makedonien preisgab, daß sie sie steinigten, und Alexanders Söhne, Herakles von der Barsine und Alexander von der Roxane, vergiftete. Aber auch er selbst erfreute sich keines heiteren Todes, denn in seinem Leibe sammelte sich eine Wassersucht an, aus welcher noch bei lebendigem Leibe sich Würmer entwickelten. Von seinen Söhnen aber starb der älteste, Philipp, bald nach seinem Regierungsantritt, an der Auszehrung; der nächstälteste, Antipater, sodann tödtete seine Mutter Thessalonike, eine Tochter von Philipp, des Amyntas Sohn, und der Nikasopolis, weil sie, wie er ihr vorwarf, Kassanders jüngsten Sohn Alexander bevorzuge. Zwar nahm Alexander Rache an Antipater, indem er ihn durch des Antigonus Sohn Demetrius, den er für sich gewann, umbringen ließ; aber bald zeigte es sich, daß er an diesem keinen Bundesgenossen, sondern seinen eigenen Mörder gefunden habe. So hat also Kassander von einem der Götter seinen Lohn erhalten. Unter Kassander wurde Thebä in seinem vollen Umfang, wie früher, wieder aufgebaut, bekam aber allerdings auch

nachher manches Bittere zu schmecken. Als nämlich Mithridates mit den Römern in Krieg gerieth, so schloßen sich die Thebaner, wie ich vermuthe lediglich den Athenern zu Gefallen, an jenen an; wie aber Sulla in Böotien eindrang, geriethen sie in Schrecken, wechselten plötzlich ihre Gesinnung und schlugen sich wieder auf die Seite der Römer. Dennoch aber wurden sie von Sulla feindlich behandelt, der außer Anderem, was er ihnen zu Leid that, ihnen auch die Hälfte ihres Gebietes unter folgendem Vorwand entriß. Als es ihm im Beginne des mithridatischen Krieges an Geld fehlte, so raffte er die Weihgeschenke in Olympia, Epidaurus und in Delphi, so viel hier die Phokier übrig gelassen hatten, zusammen, und bezahlte damit seine Soldaten: die Götter aber entschädigte er für die geraubten Werthe mit der Hälfte des thebanischen Gebietes. Dieses abgerissene Stück Land bekamen die Thebaner später wieder durch die Gefälligkeit der Römer, im Uebrigen aber versanken sie von da an in die tiefste Unmacht, und zu meiner Zeit war die Unterstadt mit Ausnahme der Heiligthümer völlig verödet und nur die Burg bewohnt, die jetzt nicht mehr Kadmea, sondern Thebä heißt.

8. Jenseits des Asopus, zehn Stadien von Thebä entfernt, liegen die Ueberreste von Potniä, darunter ein Hain der Demeter und Kora. Die Götterbilder an dem Flusse nennt man die potniäischen*) Göttinnen. Zu bestimmter Zeit, in welcher auch die übrigen Ceremonien stattfinden, werden in unterirdische Räume, die sogenannten Megara, junge Ferkel hinabgelassen, welche nach der Sage im nächsten Sommer in Dodona wieder zum Vorschein kommen:*) dieß glaube, wer mag. Hier steht auch ein Tempel des Dionysus Aegobolus. Bei einem Opfer trieben sie einmal in der Betrunkenheit die

*) Der Text ist hier unsicher und lückenhaft.

Tollheit so weit, daß sie sogar den Priester des Dionysus erschlugen; gleich darauf wurden sie von einer Pest befallen und erhielten von Delphi den Orakelspruch, sie sollten dem Dionysus einen blühenden Knaben opfern; doch soll wenige Jahre später der Gott anstatt des Knaben eine Ziege zum Opfer angenommen haben. Auch einen Brunnen zeigt man in Potniä, von dessen Wasser die Stuten der Gegend, wenn sie es saufen, toll werden sollen. Rechts an der Straße von Potniä nach Thebä steht ein kleines Gehäge mit Säulen darin; hier glaubt man, habe sich dem Amphiaraus die Erde geöffnet, und wird noch weiter behauptet, daß auf diese Säulen sich nie ein Vogel setze und das dortige Gras weder zahme, noch wilde Thiere fressen.

Die Stadt Thebä hatte in ihrer alten Umfangsmauer sieben Thore, welche auch heute noch stehen. Ihre Namen hatten sie, wie man mir sagte, daher. Das eine hieß das Elektrische von Elektra, des Kadmus Schwester, das andere das Prötische von einem Inländer Prötus, dessen Alter und Herkunft aber zu ermitteln mir zu lästig war; das dritte Neiste von der Saite, welche man Nete heißt; diese unterste Saite nämlich soll Amphion vor diesem Thore erfunden haben. Sonst habe ich auch gehört, daß Amphions Bruder Zethus einen Sohn Namens Neis gehabt und von diesem das Thor seinen Namen bekommen habe. Das Krenäische und das Hypsistethor heißen so aus folgendem Anlaß . . .*), an dem letzteren steht das Heiligthum des Zeus Hypsistus. Das nächstfolgende Thor heißt das Ogygische, und das letzte das Homoloidenthor, dessen Namen ich auch für den jüngsten halte, wie den Namen Ogygiä für den ältesten. Der Name Homoloiden soll daher kommen. Nach der Niederlage, welche die Thebaner bei Glisas von den Argivern erlitten, verließen die Meisten

*) Textlücke.

mit des Eteokles Sohn Laodamas das Land; ein Theil derselben aber hatte Bedenken gegen den Auszug nach Illyrien, und diese wandten sich deßhalb nach Thessalien und besetzten dort die Homole, einen der fruchtbarsten und wasserreichsten thessalischen Berge. Wie diese nun von des Polynikes Sohn Thersander wieder in ihre Heimath zurückberufen wurden, nannten sie das Thor, durch welches sie einzogen, von der Homole das Homoloidische. Von Platää her kommt man nach Thebä durch das Elektrathor; an dieser Stelle soll Kapaneus, des Hipponus Sohn, jenen gewaltigen Angriff gegen die Mauer gemacht haben, bei welchem er vom Blitze getroffen wurde.

9. Diesen Krieg der Argiver nun halte ich für den bedeutendsten unter allen Kriegen, welche Hellenen in der sogenannten heroischen Zeit gegen einander geführt haben. Denn was den Kriegszug der Eleusinier gegen die anderen Athener, deßgleichen der Thebaner gegen die Minyer betrifft, so hatten hier die Angreifenden nur einen kurzen Marsch, eine einzige Schlacht gab die Entscheidung, und gleich nachher verglich man sich wieder und machte Frieden. Das argivische Heer dagegen machte den Weg aus der Mitte des Peloponneses bis in die Mitte von Böotien, und Adrastus hatte selbst aus Arkadien und Messenien Kampfgenossen aufgeboten. Gleicherweise stießen auch zu den Thebanern Soldtruppen aus Phokis und die Phlegyer aus dem Minyerlande. In der Feldschlacht am Isemenium wurden die Thebaner besiegt und zogen sich nun hinter ihre Mauern zurück. Weil aber die Peloponnesier den Belagerungskrieg nicht verstanden, und bei ihren Angriffen zwar viel Muth, aber wenig Geschick zeigten, so stürzten die Thebaner eine Menge derselben von der Mauer herab in den Tod, und überwanden dann auch die anderen in einem Ausfall, durch welchen sie dieselben unvorbereitet überraschten, so vollständig, daß ihr ganzes Heer außer Adrastus vernichtet wurde.

Aber auch den Thebanern brachte dieſer Krieg viel Unheil, daher man ſeitdem einen dem Sieger verderblichen Sieg einen kadmeiſchen nennt. Denn wenige Jahre ſpäter zog Theſander mit den Epigonen, wie man ſie in Hellas nennt, gegen Thebä. Es iſt ſicher, daß auch dieſen nicht blos die Argiver, Meſſenier und Arkader ſich anſchloßen, ſondern auch Korinthier und Megarer zur Hülfe beigezogen wurden, wie andererſeits auch den Thebanern ihre Nachbarn zur Seite ſtanden, und ſo beide Theile in der Schlacht bei Gliſas mit ſtarken Maſſen fochten. Die Thebaner entwichen theilweiſe unmittelbar nach der Niederlage mit Laodamas, während die Zurückgebliebenen durch eine Belagerung zur Unterwerfung gezwungen wurden. Auf dieſen Krieg wurde das Heldengedicht Thebais gemacht: Kallinus ſchreibt dieſe Dichtung, wo er auf ſie zu ſprechen kommt, dem Homerus zu, und dem ſtimmen viele andere achtbare Schriftſteller bei; ich ſelbſt auch ſchätze dieſe Dichtung am höchſten nächſt der Ilias und Odyſſee. So viel über den Krieg, welchen die Argiver und Thebaner um der Oedipusſöhne willen mit einander geführt haben.

10. Nicht mehr weit vom Thore liegt ein gemeinſames Grab für Diejenigen, welche im Kampfe gegen die Makedoner unter Alexander gefallen ſind. Unweit deſſelben zeigt man den Platz, auf welchem Kadmus die Zähne des von ihm getödteten Quelldrachen ausſäete und die Erde aus denſelben Männer hervorwachſen ließ. Rechts vor dem Thore iſt ein dem Apollo geheiligter Hügel, der, wie der Gott ſelbſt, Ismenius heißt, weil der Ismenus an ihm vorbeifließt. Zuerſt kommen vor dem Eingang in den Tempel die Marmorbilder der Athene und des Hermes, welche hier Pronaoi heißen, und der letztere des Phidias, die erſtere des Skopas Werk ſeyn ſollen; hinter dieſen ſteht der Tempel. Das Tempelbild hat die Größe des branchidiſchen und auch ſonſt ganz die gleiche Geſtalt, und wer das eine

dieser Bilder gesehen hat und den Meister weiß, der es gemacht hat, wird ohne besondere Kunst auch das andere, wenn er es ansieht, als ein Werk des Kanachus erkennen. Ihre Verschiedenheit besteht lediglich darin, daß der Apollo in Branchidä aus Erz, der ismenische aber aus Cedernholz besteht. Vor dem Eingang in den Tempel liegt auch ein Stein, auf welchem nach der Sage des Tiresias Tochter Manto gesessen hat; man nennt ihn heute noch Mantositz. Rechts vom Tempel dagegen stehen zwei marmorne Ehrenbildsäulen, welche die Henioche und Pyrrha vorstellen sollen, Töchter des Kreon, welcher als Vormund des Laodamas, des Sohnes des Eteokles, die Regierung führte. Heute noch herrscht, wie ich versichern kann, in Thebä folgender Brauch. Zum Priester des ismenischen Apollo wird ein schöner und kräftiger Knabe aus angesehenem Hause je auf ein Jahr gewählt; er führt den Titel: Daphnaphorus, weil diese Knaben Kränze von Lorbeerblättern tragen. Ob alle solche Knaben, nachdem sie den Lorbeerkranz getragen, dem Gotte einen ehernen Dreifuß zu weihen pflegen, kann ich nicht angeben, ich finde es auch unwahrscheinlich, da ich nicht viele Dreifüße im Tempel aufgestellt sah; aber die vermöglicheren Knaben wenigstens stiften solche Weihgeschenke. Unter diesen ist seines hohen Alters und seines berühmten Stifters wegen besonders bemerkenswerth der Dreifuß, welchen Amphitryo dem Priesterthum des Herakles zu Ehren gestiftet hat. Oberhalb des Ismeniums kann man die dem Ares geheiligte Quelle sehen, über welche dieser einen Drachen als Wächter gesetzt hatte. Neben dieser Quelle liegt das Grab des Kaanthus. Er soll ein Bruder der Melia und Sohn des Okeanus gewesen und von seinem Vater zur Aufsuchung der geraubten Schwester ausgesandt worden seyn. Wie er sie nun in den Händen des Apollo fand, sie aber nicht bekommen konnte, so entschloß er sich, in dem Apollohain, der jetzt

Ismenium heißt, Feuer anzulegen, wofür ihn Apollo nach thebanischer Sage mit einem Pfeile erschoß. Dieses Kaanthus Grab also ist hier; Apollo aber soll mit der Melia die beiden Söhne Tenerus und Ismenius gezeugt haben: jenem verlieh er die Gabe der Weissagung, nach diesem nannte er den Fluß Ismenius, der übrigens früher auch nicht ohne Namen war, wenn es wahr ist, daß er vor der Geburt des Apollosohns Ismenius Ladon hieß.

11. Links vor dem Elektrathor liegen noch Reste des Hauses, in welchem nach der Sage Amphitryo gewohnt hat, nachdem er wegen des Mordes des Elektryon Tiryns verlassen gemußt; unter seinen Trümmern ist noch das Schlafgemach der Alkmene zu sehen. Dieses Haus sollen Trophonius und Agamedes für den Amphitryo gebaut und dasselbe folgende Inschrift gehabt haben:

Amphitryon, da er wünschte als Frau Alkmene zu führen
Hieher, wählte sich hier die Wohnung, welche ihm bauten
Ein anchasischer Mann Trophonius und Agamedes.

Diese Inschrift, behaupten die Thebaner, habe hier gestanden und zeigen auch noch ein Grab der Kinder des Herakles von der Megara, über deren Tod sie übrigens nichts Anderes anzugeben wissen, als was schon in den Gedichten des Stesichorus aus Himera und des Panyasis steht. Wohl aber fügen die Thebaner noch dieß hinzu, Herakles habe in seiner Raserei auch den Amphitryo tödten wollen, sey aber vorher noch in Folge eines Steinwurfs in Schlaf versunken, weil nämlich Athene einen Stein nach ihm geworfen, der jetzt Sophronister heißt. An diesem Hause sind auch Frauen in Reliefs abgebildet, die aber schon ziemlich undeutlich geworden sind; man nennt dieselben in Thebä Pharmakiden (Zauberinnen), weil sie nach der Sage von der Hera geschickt waren, um die Niederkunft der Alkmene zu hindern. Sie hielten dieselbe auch wirklich auf, aber des

Tiresias Tochter Historis ersann folgenden listigen Streich gegen die Pharmakiden: sie jammerte laut, daß jene es hören konnten, Alkmene habe jetzt doch geboren: dadurch ließen sich jene täuschen und giengen fort, und Alkmene konnte gebären. Hier steht auch ein Herakleum mit zwei Bildern des Herakles; das eine, mit dem Beinamen Promachus, ist von den Thebanern Xenokritus und Eubius aus Marmor gearbeitet, das andere, ein altes Holzbild, geben die Thebaner für eine Dädalusarbeit aus, und auch mir kam dieser Gedanke. Dieses Bild hat nach der Sage Dädalus selbst als Dankesgabe geweiht. Er machte nämlich zu seiner Flucht aus Kreta zwei kleine Schiffe für sich und seinen Sohn Ikarus, und brachte an diesen, was damals eine neue Erfindung war, auch Segel an, um bei günstigem Wind den Ruderschiffen des Minos vorauszukommen; er selbst kam auch glücklich davon, dem Ikarus aber, der das Steuern nicht recht verstand, schlug das Schiff um; so ertrank er, und die Wogen trieben seinen Leichnam auf die Insel gegenüber von Samos, die damals noch keinen Namen hatte. Dorthin kam Herakles und erkannte den Leichnam und bestattete ihn an der Stelle, wo noch jetzt auf einem Vorsprung gegen das ägäische Meer ein kleiner Grabhügel liegt. Von diesem Ikarus haben die Insel und das Meer in der Nähe ihre Namen erhalten. Auf den Giebelfeldern dieses Herakleums hat Praxiteles für die Thebaner den größten Theil der zwölf Arbeiten des Herakles abgebildet; es fehlt nur die Geschichte von den stymphalischen Vögeln und die Ausmistung des elischen Landes; dafür ist der Ringkampf mit Antäus dargestellt. Thrasybulus endlich, des Lykus Sohn, und diejenigen Athener, welche im Bunde mit ihm die Herrschaft der dreißig Tyrannen stürzten, haben, weil sie von Thebä aus ihre Heimath wiedergewannen, die Athene und den Herakles in einem kolossalen Reliefbild in pentelischem Marmor ins Herakleum gestiftet. An das

Herakleum ſtößt das Gymnaſium und das Stadium, die ſich beide gleichfalls nach dem Gotte nennen. Oberhalb des Steines Sophroniſter ſteht ein aus Opferaſche erbauter Altar des Apollo Spodius. Mit dieſem iſt ein Stimmenorakel verbunden, eine Orakelart, welche, wie mir bekannt, am meiſten in ganz Hellas von den Smyrnäern benützt wird, welche ſelbſt auch über ihrer Stadt außer der Stadtmauer ein Heiligthum der Kledonen (Stimmen) haben.

12. Dem Apollo Spodius wurden von den Thebanern in alter Zeit Stiere geopfert; als aber einmal bei einem Feſte die Zeit des Opfers drängte und Diejenigen, welche den Stier herbeiholen ſollten, noch nicht zurückgekommen waren, nahmen ſie einen Ochſen vom nächſten beſten Wagen und opferten ihn dem Gotte; ſeitdem herrſcht der Gebrauch, Ackerſtiere zu opfern. Weiter erzählt man, es habe dem Kadmus, als er Delphi verließ, eine von des Pelagon Rinderhirten erkaufte Kuh den Weg über die phokiſche Straße*) gewieſen, die auf jeder Seite einen weißen Fleck, ähnlich der Scheibe des Vollmonds, gehabt. Dort nämlich, wo die Kuh ermattet ſich niederlegen würde, ſollte nach dem Orakelſpruch Kadmus mit ſeinen Leuten ſich niederlaſſen; dieſe Stelle wird gleichfalls gezeigt: auf derſelben ſteht unter freiem Himmel ein Altar und eine Statue der Athene, die Kadmus geweiht haben ſoll. Hier ſpricht gegen die Annahme, daß Kadmus nicht aus Phönikien, ſondern aus Aegypten in die Thebais eingewandert ſey, der Name dieſer Athene, ſofern dieſelbe nicht den ägyptiſchen Namen Sais, ſondern den phönikiſchen Namen Onga hat. Nach thebaniſcher Angabe ſtand auf dem jetzigen Marktplatz ihrer

*) So heißt der Weg, den Kadmus von Phokis nach Böotien machte, vom Standpunkt der dem Pauſanias referirenden Thebaner aus.

Stadtburg ursprünglich das Haus des Kadmus: man zeigt noch Reste von dem Schlafzimmer der Harmonia, deßgleichen das Schlafzimmer der Semele, welches man selbst jetzt noch von keinem Menschen betreten läßt. Diejenigen Hellenen, welche des Glaubens sind, daß die Musen bei der Hochzeit der Harmonia gesungen haben, suchen den Platz, wo dieß geschehen, auf diesem Markte. Es geht auch die Sage, daß zugleich mit dem Blitze, der in das Schlafgemach der Semele schlug, auch ein Stück Holz vom Himmel gefallen sey; dieses habe Polydorus in Erz gefaßt und dann den kadmeischen Dionysus genannt. In der Nähe steht ein Dionysusbild, von Onasimedes massiv aus Erz verfertigt; den Altar dabei haben des Praxiteles Söhne gemacht. Hier steht auch die Ehrenbildsäule des Pronomus, der das Volk mit seinem Flötenspiel bezauberte. Bis dahin hatten die Flötenspieler dreierlei Flöten gebraucht: auf der einen spielten sie die dorische Weise, anders eingerichtet war die Flöte für die phrygische Harmonie, und wieder anders die Flöte, auf der man die lydische Weise spielte; Pronomus aber hat eine für alle Tonarten passende Flöte erfunden und zuerst so verschiedene Tonarten auf Einer Flöte gespielt. Er ergötzte auch, wie man hört, durch seine Geberden und durch seine ganze Körperbewegung die Zuschauer außerordentlich, und hat ferner denen von Chalkis am Euripus ein Marschlied für die Procession nach Delos aufgesetzt. Seine Bildsäule also und die des Epaminondas, des Sohnes des Polymnis, haben die Thebaner hier aufgestellt.

13. Epaminondas stammte aus einem vornehmen Hause, an Vermögen aber stand sein Vater einem mittleren thebanischen Bürger nach; doch erwarb er sich gründliche Kenntnisse in den landesüblichen Unterrichtsfächern und genoß als Jüngling den Unterricht des Lysis aus Tarent, eines Kenners der Lehre des Samiers Pytha-

goras. Wie man erzählt, wurde er bei einem Kriege zwischen Lakedämon und Mantinea mit anderen Thebanern den Lakedämoniern zu Hülfe gesandt und rettete hier den in der Schlacht verwundeten Pelopidas mit äußerster Lebensgefahr. Später, zu der Zeit, da die Lakedämonier vorgaben, sie wollen den sogenannten Frieden des Antalkidas mit den übrigen Hellenen vereinbaren, kam Epaminondas als Gesandter nach Sparta; hier fragte ihn Agesilaus, ob wohl die Thebaner gestatten werden, daß die böotischen Städte jede für sich den Friedensvertrag beschwören, worauf Epaminondas erwiederte: nicht eher, als bis wir auch eure Periöken städteweise schwören sehen. Wie aber der Krieg zwischen Lakedämon und Thebä selbst ausgebrochen war und die Lakedämonier mit ihren eigenen Truppen und denen ihrer Bundesgenossen gegen Thebä rückten, stellte sich Epaminondas mit seinem Heertheil südlich von dem Kephisissee*) gegen sie auf, weil er glaubte, die Peloponnesier werden hier einzubrechen versuchen. Allein der lakedämonische König Kleombrotus nahm seine Richtung auf Ambrosus in Phokis, tödtete den Chäreas mit seinen Thebanern, welche hier zur Bewachung der Pässe aufgestellt waren, und marschirte über diese nach Leuktra in Böotien. Hier gab sich der Gott in Vorzeichen für den Kleombrotus im Besondern und für die Lakedämonier insgesammt zu erkennen. Den lakedämonischen Königen folgten auf ihren Ausmärschen Schafe zum Behuf der Opfer für die Götter überhaupt und um vor der Schlacht günstige Opferzeichen zu erzielen; vor diesen Schafheerden giengen Ziegen als Wegweiser her, von den Hirten Heerdenführer genannt. Damals nun stürzten Wölfe unter die Heerde, ließen jedoch die Schafe ungeschoren und tödteten nur die Ziegen, die Heerdenführer. Man sprach auch noch

*) Ein anderer Name für den Kopaissee, vrgl. Kap. 24.

davon, daß die Rachegeister der Töchter des Skedasus auf die Lakedämonier gefallen seyen. Skedasus nämlich, der in der Gegend von Leuktra wohnte, hatte zwei Töchter, Molpia und Hippo. Als diese eben das mannbare Alter erreichten, wurde ihnen von zwei Lakedämoniern, Phrurarchidas und Parthenius, in ruchlosester Weise Gewalt angethan. Die beiden Jungfrauen nun, denen diese Schmach unerträglich war, erhenkten sich sogleich; Skedasus wandte sich nach Lakedämon, als er aber hier kein Recht fand, reiste er nach Leuktra zurück und gab sich hier den Tod. Damals nun brachte Epaminondas dem Skedasus und seinen Töchtern Todtenopfer und gelobte, daß in diesem Kampfe ebenso sehr, wie die Rettung Thebens, auch die Rache für sie sein Ziel seyn werde. Die Böotarchen jedoch waren in ihren Ansichten nicht einig, giengen vielmehr sehr weit auseinander: Epaminondas nämlich und Malgis und Xenokrates waren dafür, daß man den Lakedämoniern so bald als möglich eine Schlacht liefere; Damokleidas, Damophilus und Simangelus dagegen waren gegen eine Schlacht und riethen, man solle die Weiber und Kinder nach Attika flüchten und sich auf eine Belagerung einrichten. So weit giengen die Sechse in ihren Vorschlägen auseinander; wie aber auch noch die Stimme des siebenten Böotarchen Bakchylides, welcher den Kithäronpaß bewacht hatte, nach seiner Rückkehr ins Lager auf die Seite des Epaminondas fiel, da beschloßen Alle, eine Entscheidungsschlacht zu wagen. Epaminondas mißtraute jedoch manchen böotischen Völkerschaften, namentlich den Thespiern: um nun zu verhüten, daß nicht während der Schlacht Verrath geübt werde, stellte er es Allen frei, das Lager zu verlassen und sich nach Hause zu begeben, worauf die sämmtlichen Thespier und sonst einzelne Böoter, welche den Thebanern abgeneigt waren, sich davon machten. Wie es nun zum Handgemenge kam, da legten die bisher schon unzufriedenen

Bundesgenossen der Lakedämonier ihren Haß gegen diese offen an den Tag, sofern sie durchaus keine Lust zeigten, Stand zu halten, sondern überall, wo die Feinde angriffen, zurückwichen. Dagegen standen die Lakedämonier und Thebaner, für sich genommen, einander in entsprechenden Verhältnissen gegenüber; jene mit ihrer längst bewährten Kriegsübung und der Ehrenpflicht, den Glanz von Sparta nicht untergehen zu lassen, die Thebaner mit der Gewißheit vor Augen, daß es sich in diesem Kampfe um ihre Heimath, um ihre Weiber und Kinder handle. Nachdem aber eine Anzahl Lakedämonier von Rang und der König Kleombro'us selbst gefallen waren, da entstand erst für die Lakedämonier trotz ihrer Bedrängniß die Nothwendigkeit, nicht zu weichen, weil es bei den Lakedämoniern für den größten Schimpf galt, den Leichnam eines Königs in Feindeshänden zu lassen. Die Thebaner errangen einen Sieg, glänzender als alle, welche je Hellenen über einander davongetragen. Am Tage darauf gedachten die Lakedämonier ihre Todten zu begraben und schickten zu diesem Zwecke einen Herold an die Thebaner. Epaminondas aber, dem bekannt war, wie gerne die Lakedämonier jedesmal ihre Verluste zu verheimlichen suchen, erklärte, er werde zuerst ihren Bundesgenossen die Besorgung ihrer Todten gestatten, nach diesen können dann auch die Lakedämonier ihre Todten begraben. Diese Bundesgenossen aber holten zum Theil gar keine Todten, weil Niemand von ihnen gefallen war, und bei den übrigen stellte sich der Verlust als sehr unbedeutend heraus, und wie jetzt die Lakedämonier ihre Todten bestatteten, so hatte man den sicheren Beweis, daß die Gefallenen Spartaner waren. Auf Seiten der Thebaner und der übrigen Böoter, die bei ihnen ausgeharrt, fielen siebenundvierzig Mann, von den Lakedämoniern allein mehr als tausend.

14. Sogleich nach der Schlacht ließ Epaminondas die übrigen

Peloponnesier in ihre Heimath abziehen und hielt nur die Lakedämonier in Leuktra eingeschlossen. Wie er aber hörte, daß die zu Hause befindlichen Spartaner in Masse im Anzug auf Leuktra seyen, um den Ihrigen Hülfe zu bringen, so ließ er Jene durch Vertrag frei abziehen, da es, wie er erklärte, für die Böoter vortheilhafter sey, den Kriegsschauplatz von Böotien nach Lakedämon zu verlegen. Die Thespier hielten es im Hinblick auf die alte Feindschaft der Thebaner und deren neueste Erfolge für gerathen, ihre Stadt zu verlassen und sich auf Kereffus zurückzuziehen. Es ist dieß ein fester Platz im Gebiete von Thespiä, auf den sie sich schon früher einmal beim Einfall der Thessalier geflüchtet hatten. Als damals die Thessalier die Einnahme von Kereffus viel schwerer fanden, als sie erwartet hatten, wandten sie sich an den delphischen Gott und erhielten von diesem folgenden Bescheid:

Leuktra, die schattige, liegt mir im Sinn und Alesiums Gegend,
Wie auch des Skedasus Töchter, die jammerwürdigen Mädchen:
Dort wird die Schlacht anrücken die thränenreiche, sie ahnet
Keiner der Menschen, bevor die herrliche dorische Jugend
Lieget zu Boden gestreckt, wenn des Schicksals Stunde herannaht.
Dann erst, sonst niemals kann erobert werden Kereffus.

Damals also vertrieb Epaminondas die nach Kereffus geflüchteten Thespier aus demselben und eilte dann sogleich zu seinen Geschäften im Peloponnes, wohin ihn noch besonders die Arkader dringend einluden. Dort angekommen fand er an den Argivern bereitwillige Bundesgenossen, vereinigte dann die Mantineer, welche Agesipolis in Dörfer vertheilt hatte, wieder in ihrer alten Stadt, veranlaßte die Arkader, ihre machtlosen kleineren Staaten eingehen zu lassen, und gründete für diese eine gemeinsame Vaterstadt, die heute noch Megalopolis heißt. Nun war für Epaminondas seine Amtszeit als Böo-

tarch abgelaufen, und es stand Todesstrafe auf der Verlängerung derselben. Er aber setzte sich über das Gesetz, weil es für die dermaligen Verhältnisse nicht tauge, hinweg, und blieb Böotarch, zog mit seinem Heere gegen Sparta, und als sich hier Agesilaus nicht zum Kampfe stellte, faßte er den Gedanken der Wiederherstellung von Messene und wurde der Gründer des heutigen Messenien, worüber ich schon in dem Buche über Messenien berichtet habe. Unterdeß zerstreuten sich die thebanischen Bundesgenossen und durchstreiften raubend das lakonische Land; dieß veranlaßte den Epaminondas, die Thebaner nach Böotien zurückzuführen; er war auf seinem Marsche schon bis gegen Lechäum gekommen und wollte eben die enge und schwierige Wegstrecke von da aus zurücklegen, als des Timotheus Sohn Iphikrates mit Peltasten und anderen atheniſchen Truppen ihn angriff. Epaminondas aber schlug die Angreifenden in die Flucht und folgte ihnen bis an die Stadt Athen, marschirte aber, da Iphikrates die Athener nicht zum Kampf ausrücken ließ, wieder nach Thebä zurück. Dort wurde er auf den Tod angeklagt, weil er nach Ablauf seiner Amtsdauer noch Böotarch geblieben; allein die geloosten Richter stimmten, wie man erzählt, gar nicht über ihn ab.

15. Nach diesem begieng der thessalische Fürst Alexander, welchen Pelopidas als seinen und des thebanischen Staates Freund besucht hatte, die freche Treulosigkeit, diesen gefangen zu halten. Die Thebaner rückten sogleich gegen Alexander ins Feld unter der Führung der damaligen Böotarchen Kleomenes und Hypatus, während Epaminondas nur als Soldat mitziehen konnte. Als dieses Heer über die Thermopylen hinaus war, fiel Alexander auf ungünstigem Terrain aus einem Hinterhalte über dasselbe her. In dieser verzweifelten Lage wählte das Heer den Epaminondas zum Anführer, und die Böotarchen traten freiwillig von der Oberleitung ab. Dem

Alexander aber vergieng nun die Kriegsluſt, als er ſeine Feinde unter der Führung des Epaminondas ſah; und er gab jetzt den Pelopidas gerne frei. Während der Abweſenheit des Epaminondas wurden die Orchomenier von den Thebanern aus ihrem Lande vertrieben; Epaminondas aber war über dieſe Austreibung ſehr ungehalten und erklärte, die Thebaner würden, wenn er dageweſen wäre, eine ſolche Gewaltthat nicht gewagt haben. Als er wieder zum Böotarchen gewählt wurde und zum Zweitenmal mit einem Heere in den Peloponnes rückte, beſiegte er die Lakedämonier und ihre Verbündeten, die Pellenäer aus Achaja und die atheniſchen Truppen, die Chabrias aus Athen zu Hülfe geführt hatte, in einer Schlacht bei Lechäum. In Thebä war es Herkommen, daß man die Kriegsgefangenen gegen Löſegeld freiließ und nur die böotiſchen Verbannten unter denſelben mit dem Tode beſtrafte; Epaminondas jedoch, als er das ſikyoniſche Städtchen Phöbia eroberte, in welchem ſich eine Menge böotiſcher Verbannten befand, ließ alle Gefangene um drei Minen frei, indem er dem Namen eines Jeden irgend ein anderes Vaterland beiſchrieb. Als er mit ſeinem Heere bis Mantinea gekommen war, ſiegte er auch dort, fiel aber von der Hand eines Atheners, und zwar iſt auf dem Gemälde der Reiterſchlacht in Athen als derjenige, welcher den Epaminondas tödtet, Grylus dargeſtellt, der Sohn des Xenophon, welcher den Feldzug des Kyrus gegen den König Artaxerxes mitmachte und die Hellenen bis an die Meeresküſte zurückführte. Auf der Bildſäule des Epaminondas ſtehen Diſtichen, welche unter Anderem auch das von ihm rühmen, daß er der Gründer von Meſſene und der Vater der helleniſchen Freiheit geweſen ſey. Die Worte lauten:

Mein Werk iſt's, daß der Ruhm von Sparta erbleichte, daß endlich
Wieder Meſſene zurück ſeine Bewohner erhielt,

Thebä den Kranz des Ruhmes errang als mächtiger Kriegsstaat,
Und daß jetzo sich ganz Hellas der Freiheit erfreut.

Dieß ist es, worauf sich der Ruhm dieses Mannes gründet.

16. Nicht weit davon steht ein Tempel des Ammon; das Tempelbild, ein Werk des Kalamis, ist von Pindarus geweiht. Dieser Pindarus übersandte auch den Ammoniern in Libyen einen Hymnus auf den Ammon, der noch zu meiner Zeit auf dem dreieckigen Pfeiler stand, den Ptolemäus, des Lagus Sohn, dem Ammon errichtet hat. Nach dem Ammontempel kommt in Thebä der Wahrsagestand des Tiresias, und nahe bei diesem steht ein Heiligthum der Tyche, welche den Knaben Plutus auf den Armen hat; Hände und Gesicht ihres Bildes hat nach Aussage der Thebaner Xenophon aus Athen, den übrigen Theil desselben ein Inländer, Namens Kallistonikus, verfertigt. Es ist sicher auch von diesen ein kluger Gedanke, daß sie den Plutus der Tyche als seiner Mutter oder Amme in die Hände geben, aber ebenso sinnreich ist die Erfindung des Kephisodotus, welcher in Athen der Statue des Friedens den Plutus in die Arme gegeben hat. In Thebä sind ferner so uralte Holzbilder der Aphrodite, daß sie sogar schon von der Harmonia geweiht und aus den hölzernen Schiffsschnäbeln des Kadmus verfertigt seyn sollen. Sie heißen Urania, Pandemos und Apostrophia, und haben diese Namen von der Harmonia erhalten, Urania zur Bezeichnung der reinen, von sinnlichen Trieben freien Liebe, Pandemos mit Beziehung auf den Beischlaf, und Apostrophia in dem Sinne, daß diese die Menschen von verbrecherischen und ruchlosen Gelüsten ablenke. Harmonia kannte nämlich viele im Ausland wie in Hellas vorgekommene Frevelthaten, wie solche auch noch aus späterer Zeit von der Mutter des Adonis, der Minostochter Phädra und dem Thraker Tereus in Gedichten erzählt werden. Das Heiligthum der Demeter Thesmophoros soll

früher das Wohnhaus des Kadmus und seiner Nachkommen gewesen seyn. Das Bild der Demeter ist nur bis auf die Brust sichtbar; ebendaselbst sind auch Schilde von Erz geweiht, wie man sagt, die der lakedämonischen Truppenführer, die bei Leuktra fielen. Am Prötisthor steht ein Theater und unmittelbar neben diesem ein Tempel des Dionysus Lysius, der so heißt, weil er von den Thrakern gefangene Thebaner, als sie auf dem Transport bis gegen Haliartus gekommen waren, von ihren Banden löste und ihnen die Thraker im Schlafe in die Hände lieferte, um sie niederzumachen. Das zweite Bild in diesem Tempel, der nur einmal im Jahr an bestimmten Tagen geöffnet werde, geben die Thebaner für das der Semele aus. Weiter kommen hier die Ueberreste des Hauses des Lykus und das Grab der Semele; Alkmene hat kein Grab, weil sie nach ihrem Tode in einen Stein verwandelt wurde, nach der Thebaner Angabe nämlich, die hier von der megarischen Sage abweicht, wie denn auch sonst die Sagen der hellenischen Stämme meist im Widerspruch mit einander stehen. Hier haben die Thebaner auch die Gräber für des Amphion Kinder errichtet, für Söhne und Töchter gesondert.

17. Nahe dabei steht ein Tempel der Artemis Euklea mit ihrem Bilde von Skopas. Im Innern des Tempels sollen des Antipönus Töchter Androkleia und Alkis begraben seyn. Als nämlich die Thebaner mit Herakles im Begriff waren, den Orchomeniern eine Schlacht zu liefern, erhielten sie einen Orakelspruch, der ihnen den Sieg verhieß, wenn ihr vornehmster Mitbürger sich zum Selbstmord verstehen würde. Antipönus nun, dessen Familie die berühmteste war, hatte keine Lust, sich für das Volk zu opfern, wohl aber seine Töchter: diese gaben sich den Tod und genießen deßhalb göttliche Verehrung. Vor dem Tempel der Artemis Euklea steht ein Marmorlöwe, welchen Herakles zum Andenken an den Sieg über die Orchomenier unter

ihrem Könige Erginus, des Klymenus Sohn, geweiht haben soll. Nahe dabei stehen Apollo Boedromius und Hermes Agoräus, gleichfalls von Pindarus geweiht. Die Stelle des Scheiterhaufens für die Kinder des Amphion liegt etwa ein halbes Stadium von ihren Gräbern entfernt; die Asche von demselben liegt jetzt noch da. Nahe bei dem Hause des Amphitryo stehen zwei Marmorstatuen, die der Athene Zosteria zugehören sollen; hier nämlich soll Jener seine Waffenrüstung angezogen haben, als er zum Kampfe mit den Euböern unter Chalkodon sich bereitete; die Anziehung der Waffenrüstung bezeichnete man nämlich in alter Zeit durch: Sichumgürten, und auch Homer, wo er sagt, daß Agamemnon in Hinsicht des Gurtes dem Ares gleiche, soll damit ihre Waffenrüstung als gleich bezeichnet haben. Zethus und Amphion haben einen gemeinschaftlichen Grabhügel aus Erde, der aber nicht groß ist, weil die Bewohner von Tithorea in Phokis Versuche machen, Erde von demselben zu entwenden: sie thun dieß, wenn die Sonne am Himmel durch das Zeichen des Stieres läuft; denn wenn sie um diese Zeit Erde von jenem Grabhügel an den der Antiope anfügen, so wird das Jahr in Tithorea ein fruchtbares, aber nicht so in Thebä. Deßhalb wird das Grab um diese Zeit von den Thebanern bewacht. Diesen Glauben gründen die beiden Städte auf die Weissagungen des Bakis. Unter diesen nämlich befindet sich auch folgende:

Aber wenn ein Tithoreer den beiden, Amphion und Zethus,
Gießt Trankopfer zur Erd' mit Gebet, um sie zu versöhnen,
Wann erblindet der Stier von der Kraft der glänzenden Sonne,
Dann paß auf, dann kommt ein schwer zu ertragendes Unglück
Ueber die Stadt, dann gehen die Früchte im Lande zu Grunde,
Wenn von der Erde sie nehmen und tragen's zum Grabe des Phokus.

Der Grund, warum Bakis es das Grab des Phokus heißt, liegt in

Folgendem. Des Lykus Frau war die größte Verehrerin des Dionysus; wie ihr nun die aus der Sage bekannte Mißhandlung widerfuhr, ergrimmte Dionysus über Antiope, wie denn die Götter von jeher das Uebermaß der Strafe haſſen. Da verfiel, wie man erzählt, Antiope in Wahnſinn und irrte beſinnungslos durch ganz Hellas, bis Phokus, der Sohn des Ornytion, des Sohnes von Siſyphus, ihr begegnete, ſie heilte und zum Weibe nahm; daher auch beide in jenem Grabe vereinigt ſind. Die ſehr unvollkommen behauenen Steine der Grundmauer am Grabe des Amphion ſollen jene Felſen ſeyn, welche dem Geſange des Amphion ſich nachwälzten. Aehnlich wird auch von Orpheus erzählt, daß ihm, wenn er zur Kithara ſang, die wilden Thiere nachgelaufen ſeyen.

18. Durch jenes Prötisthor führt die Straße von Thebä nach Chalkis.*) An dieſer Heerſtraße wird das Grab des Melanippus gezeigt, eines großen thebaniſchen Kriegshelden, der zur Zeit des argiviſchen Kriegszuges den Tydeus und des Adraſtus Bruder Mekiſteus erſchlug, dann aber ſelbſt auch von des Amphiaraus Hand ſeinen Tod fand. Gleich daneben liegen drei unbehauene Steine; die Alterthumskundigen in Thebä erklären, hier ſey Tydeus von Mäon begraben worden und führen als Zeugniß dafür den Vers der Ilias [XIV, 114] an:

Tydeus, welchen in Thebe bedeckt ein erhöhetes Grabmal.

Darauf folgen die Gräber der Oedipusſöhne, wo dieſen ein Todtendienſt gehalten wird, den ich zwar nicht ſelbſt geſehen, die Erzählung darüber jedoch glaublich gefunden habe. Die Thebaner nämlich bringen, wie ſie ſelbſt erzählen, außer anderen Heroen auch den Oedipusſöhnen Todtenopfer. Wenn ſie nun das Opfer anzünden, ſo ſcheide

*) Auf Euböa.

sich die Flamme, wie der Rauch derselben, in zwei Theile. Ich schenkte dieser Angabe Glauben, weil ich selbst etwas Aehnliches gesehen habe. In Mysien, nördlich vom Kaikus, liegt eine kleine Stadt Pioniä, für deren Gründer die Bewohner den Pionis, irgend einen Nachkommen des Herakles, ausgeben; so wie sie nun das Todtenopfer für diesen beginnen, so steigt von selbst Rauch aus seinem Grabe auf. Diesen Vorgang also habe ich selbst gesehen. Fünfzehn Stadien nach dem Grabe der Oedipussöhne zeigen die Thebaner auch das Grab des Tiresias, doch geben sie selbst zu, daß Tiresias im Gebiet von Haliartus gestorben und ihr Grabhügel nur ein leeres Grabmal sey. Weiter besitzen die Thebaner noch ein Grab des Hektor, des Sohnes des Priamus, bei der Quelle Oedipodia; sie wollen seine Gebeine aus Ilium geholt haben in Folge des nachstehenden Orakelspruchs:

Ihr, Thebaner, die ihr die Stätte des Kadmus bewohnet,
Wenn ihr wünscht zu erhalten die Heimath in blühendem Wohlstand,
Holet aus Asien her zu euch die Gebeine des Hektor,
Priamus Sohn, und verehrt nach dem Willen des Zeus ihn als Heros.

Oedipodia heißt diese Quelle, weil Oedipus in ihr das Blut vom Vatermorde abwusch. Neben dieser Quelle liegt das Grab des Asphodikus, der in der Schlacht mit den Argivern des Talaus Sohn Parthenopäus tödtete, nach der Angabe der Thebaner nämlich, während das Heldengedicht Thebais den Periklymenus als denjenigen bezeichnet, der den Parthenopäus erschlagen.

19. An dieser Landstraße liegt die Ortschaft Teumesus, wo Zeus die Europa verborgen haben soll. Es gibt aber noch die weitere Sage von dem teumessischen Fuchs, daß nämlich Dionysus in seinem Grimme dieses Thier zum Verderben der Thebaner herangezogen hatte, und daß der von Artemis der Prokris, des Erechtheus

Tochter, geschenkte Hund eben daran war, den Fuchs zu fangen, als beide, Fuchs und Hund, zu Steinen wurden. In Teumesus steht auch ein Heiligthum der Athene Telchinia, aber ohne Bild; ihr Beiname läßt sich aus der Annahme erklären, daß eine Anzahl der Telchinen, welche einst auf Kyprus wohnten, nach Böotien kam und hier der Athene Telchinia ein Heiligthum errichtete. Sieben Stadien über Teumesus hinaus liegen zur Linken die Ruinen von Glisas, und diesen gegenüber rechts am Wege ein unbedeutender Grabhügel, von wilden und edlen Bäumen beschattet: hier sind die argivischen Helden begraben, die mit des Adrastus Sohn Aegialeus gegen Thebä zogen, darunter Promachus, des Parthenopäus Sohn; Aegialeus selbst hat, wie ich schon in der Beschreibung von Megara bemerkt habe, sein Grab in Pagä.

Auf dem geraden Wege von Thebä nach Glisas dagegen liegt ein mit unbehauenen Feldsteinen eingefaßter Raum, den die Thebaner Schlangenhaupt nennen; hier soll nämlich Tiresias, der gerade vorübergieng, irgend einer Schlange, die ihren Kopf aus ihrer Höhle herausstreckte, den Kopf mit seinem Schwerte abgehauen haben; davon hat der Platz seinen Namen. Hinter Glisas kommt der Berg Hypatus mit einem Tempel und Bilde des Zeus Hypatus darauf; der Wildbach daneben heißt Thermodon. Geht man wieder nach Teumesus auf die Straße nach Chalkis zurück, so trifft man hier das Grab des Chalkodon, der in einer Schlacht der Thebaner gegen die Euböer von der Hand des Amphitryo fiel. Kommen sodann die Ruinen der Städte Harma und Mykalesus: die erste erhielt ihren Namen davon, weil hier, wie die Tanagräer behaupten, und nicht an dem von den Thebanern bezeichneten Ort, Amphiaraus mit seinem Wagen verschwunden sey; Mykalesus hingegen hat unbestritten seinen Namen davon, weil die Kuh, welche den Kadmus und seine

Leute nach Thebä führte, hier brüllte. Wie Mykalesus zerstört worden, habe ich in dem Buche über Attika beschrieben. Auf der Seeseite von Mykalesus steht ein Heiligthum der Demeter Mykalesia, das nach der Sage jede Nacht von Herakles geschlossen und wieder geöffnet wird, nämlich von dem Herakles, der zu den idäischen Daktylen gehört. Hier wird noch folgendes Wunder vorgezeigt: wenn man die Sommerfrüchte vor die Füße des Götterbildes legt, so bleiben sie das ganze Jahr durch frisch. Dieses Heiligthum der Demeter Mykalesia steht auf der rechten Seite des Euripus, der hier Euböa von Böotien scheidet; etwas weiter vorwärts liegt Aulis, das seinen Namen von des Ogygus Tochter haben soll. Hier befindet sich ein Artemistempel mit zwei Marmorstatuen derselben als Fackelträgerin und Jägerin. Hier auf dem Altare war es der Sage zufolge, wo die Hellenen, nach des Kalchas Wahrspruch, die Iphigenia zu opfern im Begriffe waren, als die Göttin an deren Stelle eine Hirschkuh als Opfer setzte. Von der Platane, deren auch Homer gedenkt, ist noch Holz vorhanden, das im Tempel aufbewahrt wird. Man erzählt, daß die Hellenen in Aulis lange keinen günstigen Wind hatten; wie endlich auf einmal ein solcher sich erhob, da opferte Jeder der Artemis, was er gerade hatte, weibliche oder männliche Opferthiere ohne Unterschied; und von daher schreibt sich der Gebrauch, daß in Aulis jedwedes Opferthier angenommen wird. Man zeigt hier auch noch die Quelle, an welcher die Platane stand, und auf einem nahen Hügel die eherne Thürschwelle vom Zelte des Agamemnon. Vor dem Heiligthume stehen Palmen, deren Frucht zwar nicht so gut schmeckt, wie die in Palästina, aber weicher ist als die der ionischen Palmen. Aulis hat nur wenige Einwohner, die alle Töpfer sind. Besitzer dieser Gegend und der Umgegend von Mykalesus und Harma sind die Tanagräer.

20. Im Gebiete von Tanagra liegt am Meere der Ort Delium mit den Statuen der Artemis und Leto. Als Gründer ihrer Stadt bezeichnen die Tanagräer den Pömander, einen Sohn des Ghäresilaus, des Sohnes von Jasius, des Sohnes von Eleuther, der ein Sohn des Apollo und der Poseidontochter Aethusa gewesen. Dieser Pömander, behaupten sie, habe des Aeolus Tochter Tanagra zum Weibe gehabt, während Korinna diese für des Asopus Tochter erklärt. Als dieselbe das höchste Lebensalter erreicht hatte, nahmen ihr die Bewohner der Gegend ihren Namen und nannten zuerst die Frau allein, später aber auch ihre Stadt selbst Gräa, ein Name, der so lange sich erhalten haben soll, daß selbst Homer im Schiffskatalog gedichtet habe [Il. II, 498]:

Thespia, Gräa sodann und die räumige Stadt Mykalesus.

Später jedoch kam der alte Name wieder in Geltung. In Tanagra findet sich das Grab des Orion, ein Berg Kerykium, wo Hermes geboren seyn soll, und ein Platz Polus; auf diesem sey Atlas gesessen und habe die Dinge über und unter der Erde erforscht, wie auch Homer von ihm gedichtet habe [Od. I, 52 ff.]:

Atlas Tochter, des Trug aussinnenden, welcher des Meergrunds
Tiefen gesammt durchschaut, und selbst die erhabenen Säulen
Aufrecht hält, die sondernd die Erd' abscheiden vom Himmel.

In dem Dionysustempel ist zwar auch das Bild des Gottes aus parischem Marmor von Kalamis Hand sehenswerth, aber noch größere Bewunderung erregt das Bild des Triton. Die Sage über ihn in ihrer würdigeren Form erzählt, die tanagräischen Weiber seyen vor dem Mysterienfeste des Dionysus zum Behuf ihrer Reinigung an das Meer hinabgegangen und dort während des Bades von Triton überfallen worden. Da beteten die Weiber zu Dionysus, daß er ihnen zu Hülfe kommen möchte; der Gott erhörte sie und warf den Triton

im Kampfe nieder. In ihrer anderen Form dagegen iſt die Sage zwar nicht ſo ſäuberlich, wohl aber um ſo glaubwürdiger. Dieſer zufolge nämlich legte ſich Trito in Hinterhalt und raubte alles Vieh, das ans Meer getrieben wurde, und fiel ſelbſt kleinere Schiffe an, bis ihm die Tanagräer einen Becher voll Wein aufſtellten; er lief dann ſogleich dem Geruche nach, trank und legte ſich auf dem Ufer ſchlafen. Nun hieb ihm ein Tanagräer mit einem Beile den Hals ab, und daher iſt ſein Bild ohne Kopf. Weil er ihn aber in der Trunkenheit bewältigte, ſo glaubt man habe Dionyſus ihm den Tod gegeben.

21. Unter den Merkwürdigkeiten von Rom habe ich auch noch einen anderen Triton geſehen, der aber kleiner war als der in Tanagra. Die Geſtalt der Tritonen iſt folgende: Ihre Kopfhaare gleichen dem Froſchkraut in den Sümpfen nicht nur in der Farbe, ſondern auch darin, daß man kein einzelnes Haar von den übrigen losstrennen kann; der übrige Theil ihres Körpers ſtarrt von kleinen Schuppen, wie der Feilenfiſch. Unter den Ohren haben ſie Fiſchkiemen, die Naſe iſt wie bei den Menſchen, der Mund aber breiter und mit Thierzähnen beſetzt; ſie haben, ſo viel ich geſehen, funkelnde Augen, Hände und Finger mit Nägeln, wie die Muſchelbeckel; unterhalb der Bruſt und des Unterleibes haben ſie ſtatt der Füße einen Schwanz, etwa wie der des Delphin. So habe ich auch äthiopiſche Ochſen geſehen, die man treffend Nashörner nennt, weil ſie ein Horn auf der Naſenſpitze und über dieſem noch ein kleineres, auf dem Kopfe aber gar kein Horn haben; deßgleichen päoniſche Ochſen, welche am ganzen Körper, namentlich aber auf der Bruſt und am Unterkinnbacken, ſtark behaart ſind, und indiſche Kameele, den Panthern an Farbe gleich. Sodann gibt es ein Elenthier, ſeinem Aeußeren nach ein Mittelding zwiſchen Hirſch und Kameel, das im Lande der Kelten lebt; es iſt das einzige Thier, von dem man weiß, daß es der Menſch weder auf-

spüren, noch abpassen kann, und das ihm nur manchmal zufällig in die Hände fällt, wenn er auf die Jagd anderer Thiere ausgeht; es riecht nämlich, wie man erzählt, den Menschen schon aus weiter Entfernung und versteckt sich dann in Schluchten und in die tiefsten Höhlen. Die Jäger also umstellen eine Ebene oder auch einen Berg in einem Umfange von wenigstens tausend Stadien und dürfen diesen Kreis nie öffnen, sondern laufen immer weiter gegen die Mitte des Kreises zusammen und bekommen so mit allen übrigen Thieren auch die Elenthiere; wenn aber nicht zufällig ein Elenthier hier seinen Schlupfwinkel hat, so gibt es kein weiteres Mittel, ein solches zu erjagen. Dasjenige Thier hingegen, welches nach des Ktesias indischer Geschichte in Indien Martichora, in Hellas aber Menschenfresser heißt, halte ich für nichts Anderes als für den Tiger: daß aber dieser in jeder seiner beiden Kinnladen drei Reihen Zähne und an der Spitze seines Schwanzes Stacheln habe, die er theils zu seiner Vertheidigung in der Nähe gebrauche, theils auch, wie der Bogenschütze den Pfeil, auf entferntere Gegner schleudere, diese Fabel, glaube ich, haben die Inder aus allzugroßer Furcht vor den wilden Thieren unter sich fortgeerbt. Sie haben sich auch über seine Farbe getäuscht, denn allerdings wenn sie den Tiger im Glanz der Sonne sehen, so erscheint er gleich roth wie diese, oder erscheint er so wegen seines schnellen Laufes, oder, wenn er gerade nicht im Laufe ist, wegen seiner beständigen Wendungen, da man ihn ohnedem nicht in der Nähe sieht. Ich glaube auch, daß wenn einer selbst ganz Libyen, Indien oder Afrika durchwandern würde, um zu sehen, ob dort dieselben Thierarten sich finden, wie in Hellas, so würde er solche theils gar nicht antreffen, theils würden sie ihm anders erscheinen. Denn es ist nicht allein beim Menschen der Fall, daß mit dem Wechsel der Luft und des Bodens auch sein Aeußeres sich ändert, sondern es trifft

dasselbe auch für alle anderen Geschöpfe zu. Haben ja z. B. die Aspisschlangen in Libyen dieselbe Farbe wie in Aegypten, während in Aethiopien die Erde ebenso schwarze Aspisschlangen wie Menschen hegt. Demgemäß sollte man sich dem Ungewöhnlichen gegenüber weder zu leichtgläubig, noch zu unglaubig verhalten; wie z. B. ich selbst, obwohl ich noch keine geflügelten Schlangen gesehen, dennoch an solche aus dem Grunde glaube, weil ein Phrygier einen Skorpion nach Jonien brachte, der ganz die gleichen Flügel, wie die Heuschrecken, hatte.

22. In Tanagra stehen neben dem Dionysium noch drei weitere Tempel für Themis, Aphrodite und Apollo; in dem letzteren stehen auch die Bilder von Artemis und Leto. Ferner zwei Tempel für Hermes als Kriophorus und als Promachus. Den ersteren Beinamen wollen sie ihm gegeben haben, weil er sie dadurch, daß er einen Widder um ihre Stadtmauer herumtrug, von einer Seuche erlöste, weßhalb auch Kalamis den Hermes mit einem Widder auf den Schultern abgebildet hat. Und am Hermesfeste läuft jedesmal der für den Schönsten erkannte Jüngling mit einem Lamm auf den Schultern rings um die Stadtmauer herum. Hermes Promachus sodann habe, als die Eretrier von Euböa aus zur See in das tanagräische Gebiet einfielen, die Jünglinge gegen den Feind geführt und er selbst, als Jüngling mit dem Streicheisen fechtend, am meisten zur Vertreibung der Euböer beigetragen. Im Tempel des Promachus hat man noch den Rest von dem wilden Erdbeerbaume, unter welchem Hermes, nach dortigem Glauben, aufgezogen wurde.*) Unweit davon steht ein Theater, dem eine Säulenhalle angebaut ist. Nach meinem Da-

*) Nach dem Vorschlag von Schubart-Walz, statt des herkömmlichen *τῶν δένδρων τούτων* zu lesen: *τῷ δένδρῳ τούτῳ*.

Fürhalten haben die Tanagräer unter allen Hellenen die richtigsten Ansichten von dem Verhältniß zu den Göttern, sofern sie ihre Privatwohnungen auf einer besonderen Stelle haben, gesondert von den Heiligthümern der Götter, die hoch über jenen auf einem freien, dem Menschengetriebe entrückten Raume stehen. Der Korinna, der einzigen tanagräischen Dichterin, Grabmal steht auf einem freien Platze in der Stadt, ein Gemälde im Gymnasium stellt sie dar mit der Siegesbinde um das Haupt, für den Dichtersieg, den sie in Thebä über Pindar gewonnen. Diesen Sieg verdankt sie vermuthlich theils ihrer Mundart, sofern sie nicht, wie Pindar, im dorischen Dialekte dichtete, sondern in einer den Aeolern verständlichen Sprache, theils auch dem Umstand, daß sie, nach dem Gemälde zu schließen, das schönste Weib ihrer Zeit war. Es finden sich hier auch zweierlei Hahnenarten, die einen heißen die streitbaren, die andern Kossyphoi. Letztere gleichen an Größe den lydischen Vögeln, an Farbe den Raben, haben Bart und Kuppe gleich einer Windrose, deßgleichen vorn auf dem Schnabel und hinten am Schwanz kleine weiße Flecken. So sehen diese aus.

In demjenigen Theile von Böotien dagegen, der links vom Euripus sich erstreckt*), liegt das Messapiumgebirg, und an dessen Fuße die böotische Seestadt Anthedon. Diesen Namen soll sie nach den Einen von einer Nymphe Anthedon erhalten, nach Andern soll hier Anthas, ein Sohn des Poseidon und der Atlastochter Alkyone, geherrscht haben. Ziemlich in der Mitte der Stadt Anthedon steht, von einem Hain umgeben, das Heiligthum der Kabiren, und daneben ein Tempel der Demeter und ihrer Tochter mit ihren Marmorbildern. Vor der Stadt auf der Landseite steht ein Heiligthum des Dionysus

*) Vrgl. Kap. 19.

mit seinem Bilde. Hier befinden sich die Gräber der Söhne der Iphimedeia und des Aloeus. Homer und Pindar nehmen übereinstimmend an, daß sie durch Apollo ihren Tod gefunden haben, und zwar [wie der Letztere beifügt] auf Naxos hinter Paros. Diese also haben ihre Gräber in Anthedon, und ebendaselbst liegt am Meere ein Ort, welcher der Glaukusſprung heißt. Daß Glaukus ursprünglich ein Fischer gewesen, hernach, wie er vom Grase gegessen, ein Meergott geworden sey und seitdem den Menschen die Zukunft vorhersage, ist allgemeiner Glaube, am meisten aber wissen jedes Jahr die Seeleute von der Weissagungskunst des Glaukus zu erzählen. Auch Pindar und Aeschylus hatten diese Sagen von den Anthedoniern überkommen, der Erstere jedoch hat die Geschichte des Glaukus in seinen Gedichten nur kurz berührt, während sie für Letzteren als Stoff zu einem dramatischen Gedichte diente.

23. Vor dem Prötisthor in Thebä liegt auch das Gymnasium des Iolaus und ein Stadium, von Erde aufgeschüttet, wie die Stadien in Olympia und Epidaurus; hier zeigt man auch ein Heroum des Iolaus. Uebrigens geben auch die Thebaner zu, daß Iolaus und die mit ihm ausgezogenen Athener und Thespier auf Sardinien gestorben seyen. Hinter der rechten Seite des Stadiums liegt ein Hippodrom und in demselben das Grab des Pindar. Als dieser in seinen Jünglingsjahren während der heißen Jahreszeit gegen Mittag nach Thespiä ging, wurde er von Müdigkeit und in Folge dessen vom Schlaf übermannt. Da legte er sich ohne Weiteres auf einer etwas höheren Stelle neben der Straße nieder; wie er schlief, flogen Bienen auf ihn zu und klebten ihm Wachs an die Lippen. Dieß hat ihm den ersten Anstoß zum Dichten gegeben; nachdem er aber bereits in ganz Hellas berühmt war, machte ihn Pythia noch berühmter durch ihren Bescheid an die Delphier, von Allem, was sie dem Apollo als

Erstlingsopfer darbringen, auch dem Pindar den gleichen Theil zukommen zu lassen. In seinen späteren Jahren soll er folgendes Traumgesicht gehabt haben: Persephone erschien ihm im Schlafe und bemerkte ihm, daß sie allein unter allen Göttinnen von ihm nicht besungen worden sey; er werde jedoch auch noch auf sie ein Gedicht machen, wenn er einmal zu ihr komme. Darauf starb er plötzlich, ehe zehn Tage seit dem Traume verflossen waren. Nun lebte in Thebä eine alte Frau, eine Verwandte des Pindar, die im Liedersingen große Uebung hatte. Dieser erschien Pindar im Traumgesicht und sang ihr einen Hymnus auf Persephone vor; so wie sie dann erwachte, schrieb sie alles nieder, was sie das Traumbild singen gehört hatte. In diesem Gedichte nun findet sich unter anderen Beinamen des Hades auch der, daß er goldene Zügel habe: eine augenscheinliche Beziehung auf den Raub der Kora.

Von hier nach Akräphnium ist der Weg fast ganz eben. Diese Stadt soll früher zum Gebiet von Thebä gehört haben, und wie ich mich überzeugte, haben sich auch später, als Alexander Thebä zerstörte, thebanische Bürger hierher geflüchtet, und sich, weil sie zu schwach und zu alt waren, um nur noch nach Attika sich fortzuschleppen, hier niedergelassen. Die Stadt, in welcher ein schöner Dionysustempel mit dessen Bilde steht, liegt auf dem Ptoumgebirge. Fünfzehn Stadien rechts von der Stadt liegt das Heiligthum des Apollo Ptous. Der Ptous, von welchem Apollo seinen Beinamen und der Berg seinen Namen hat, ist nach der Angabe in des Asius Heldengedicht der Sohn des Athamas und der Themisto. Vor dem Einfall der Makedoner unter Alexander und der Vernichtung von Thebä war hier ein untrügliches Orakel. Zu diesem schickte einmal Mardonius einen Mann aus Europus, Namens Mys. Wie dieser das Orakel in seiner eigenen Landessprache befragte, habe ihm der Gott selbst

auch nicht in hellenischer, sondern in karischer Sprache geantwortet. Jenseits des Ptoumgebirges am Meere liegt die böotische Stadt Larymna, die ihren Namen von des Kynus Tochter Larymna haben soll, deren Stammbaum weiter hinauf ich in der Beschreibung von Lokris mittheilen werde. In alter Zeit nemlich gehörte Larymna zu Opus; als aber Thebä so mächtig wurde, zogen sie vor, sich mit den Böotern zu vereinigen. Es steht hier ein Dionysustempel mit dessen Standbild; auch liegt dabei ein See, der schon am Gestade sehr tief ist, und die Berge über der Stadt sind ergiebig für die Wildschweinjagd.

24. Der gerade Weg von Akräphnium zu dem Kephisissee, den Andere auch Kopais nennen, führt durch das athamanthische Gefilde, auf welchem Athamas gelebt haben soll. In den See mündet der Kephisusfluß, der bei Liläa in Phokis entspringt; am gegenüberliegenden Seeufer liegt das Städtchen Kopä, dessen auch Homer im Schiffskatalog gedenkt; es besitzt Heiligthümer der Demeter, des Dionysus und des Sarapis. Nach böotischer Ueberlieferung standen früher auch noch andere Städte am See, Athen nemlich und Eleusis; wurden aber zur Winterszeit von dem ausgetretenen See weggeschwemmt. Die Fische im Kephisis sind von anderen Seefischen nicht verschieden, nur die Aale sind hier von außerordentlicher Größe und angenehmstem Geschmack. Zwölf Stadien links von Kopä liegt Olmones und sieben Stadien von da Hyettus; beide sind Dörfer, wie sie dieß gleich von Anfang waren, und gehören, wie ich vermuthe, nebst der athamantischen Ebene zum Gebiet von Orchomenus. Darum werde ich auch die Sagen von dem Argiver Hyettus und von des Sisyphus Sohn Olmus in die Beschreibung von Orchomenus aufnehmen. In Olmones entdeckte ich nicht die geringste Merkwürdigkeit, in Hyettus dagegen steht ein Tempel des Herakles, wo Leidende Heilung finden; das Götterbild ist noch kunstlos, ein unbehauener Stein nach alter

Weise. Zwanzig Stadien von Hyettus entfernt liegt Kyrtones, ein Städtchen, das früher Kyrtone geheißen haben soll. Es liegt auf einem hohen Berge, auf welchem in einem Hain ein Apollotempel mit den Standbildern des Apollo und der Artemis sich befindet. Auch sprudelt hier aus einem Felsen eine kühle Quelle hervor, neben welcher ein Nymphenheiligthum steht, umgeben von einem nicht großen, aber aus lauter veredelten Bäumen bestehenden Haine. Geht man von Kyrtones über den Berg hinüber, so liegt dort die Stadt Korseia, und ein halbes Stadium weiter unten ein Hain aus lauter Waldbäumen, meist Steineichen, bestehend; auf einem freien Platze desselben steht ein kleineres Hermesbild. Unten in der Ebene mündet der Platanusfluß ins Meer; auf der rechten Seite dieses Flusses wohnen hier die letzten Böoter n Halä an dem Meeresarme, welcher die lokrische Küste von Euböa scheidet.

25. Ganz nahe bei dem neistischen Thore von Thebä liegt das Grab des Menökeus, des Sohnes des Kreon, der sich, als Polynikes mit dem Heerzug aus Argos anrückte, in Folge eines delphischen Orakelspruchs selbst den Tod gab. Auf seinem Grabe steht ein Granatbaum; wenn seine Frucht reif ist und man die äußere Schale öffnet, so zeigt sich inwendig etwas wie Blut. Dieser Granatbaum ist heute noch grün; für ihre weitere Behauptung aber, daß der Weinstock bei ihnen zuerst auf der ganzen Erde gewachsen sey, haben die Thebaner kein Beweisstück aufzuweisen. Nicht weit von des Menökeus Grab soll der Platz seyn, wo des Oedipus Söhne einander im Zweikampf tödteten; als Denkmal ihres Kampfes steht hier eine Säule mit einem steinernen Schild darauf. Weiter zeigt man einen Platz, auf welchem nach thebanischer Sage Hera, von Zeus getäuscht, dem Herakles, als er noch ein Kind war, die Brust zum Säugen gereicht hat. Diese ganze Gegend heißt übrigens die Schleppe der Antigone,

denn als diese trotz aller Anstrengung die Unmöglichkeit erkannte, den Leichnam des Polynikes emporzuheben, so beschloß sie zum andern, denselben fortzuschleppen, und schleppte ihn auch wirklich so weit, bis sie ihn auf den noch brennenden Scheiterhaufen des Eteokles werfen konnte. Ueberschreitet man den Fluß Dirke, so benannt von des Lykus Frau, welche nach der Sage die Antiope mißhandelt hatte und deßhalb von deren Söhnen den Tod erlitt — jenseits der Dirke also sieht man die Ueberreste von Pindars Haus und ein von Pindar errichtetes Heiligthum der dindymenischen Mutter, dessen Tempelbild ein Werk der Thebaner Aristomedes und Sokrates ist. Dieses Heiligthum wird nur an Einem Tage im Jahr geöffnet, und mir gelang es, gerade an diesem Tage hinzukommen, wo ich dann das Bild sah, das wie sein Thron aus pentelischem Marmor besteht. An der Straße dagegen, die vom neistischen Thor aus führt, liegt ein Themisheiligthum mit deren Marmorbilde, daneben ein solches der Mören und ein weiteres für den Zeus Agoräus; von Letzterem ist ein Marmorbild, von den Mören aber sind keine Bilder vorhanden. Unweit davon steht im Freien eine Statue des Herakles mit dem Beinamen Rhinokolustes, den er davon hat, weil er nach thebanischer Sage den Herolden, welche von Orchomenus zur Einforderung des Tributes geschickt worden waren, zum Schimpf die Nasen abschnitt. Fünfundzwanzig Stadien weiter vorwärts von hier kommt ein Hain der Demeter Kabiria und der Kora, welchen aber nur Eingeweihte betreten dürfen, und sieben Stadien von demselben entfernt das Kabirenheiligthum. Daß ich aber über das Wesen der Kabiren, wie über ihren und ihrer Mutter Mysteriendienst nichts mittheile, dafür muß ich die wißbegierigen Leser um Nachsicht bitten. So viel jedoch darf ich ohne Scheu veröffentlichen, was die Thebaner über den Ursprung dieser Mysterien erzählen. Es soll nemlich früher auf diesem Platze eine Stadt gestanden haben,

deren Einwohner Kabiren hießen. Mit einem von ihnen, dem Prometheus und seinem Sohne Aetnäus, machte Demeter Bekanntschaft und legte etwas in ihre Hände nieder; aber den Gegenstand, den sie ihnen in Verwahrung gegeben, zu nennen und den näheren Hergang der Sache mitzutheilen, erlaubt mir mein Gewissen nicht: jedenfalls sind die Mysterien ein Geschenk der Demeter an die Kabiren.*) In Folge des Epigonenkriegs und der Eroberung von Thebä wurden die Kabiren von den Argivern vertrieben und das Fest eine Zeit lang ausgesetzt. Später sollen dann des Potneus Tochter Pelarge und ihr Gemahl Isthmiades den Mysteriendienst wieder erneuert, aber an den Ort Alexiarus verpflanzt haben. Damals also feierte Pelarge die Mysterien außerhalb der alten Grenzen; später aber kamen Telondes und wer sonst noch vom Kabirenvolke am Leben war, wieder nach Kabiräa zurück. Diese nun mußten nach Anweisung eines dodonäischen Orakelspruchs für Pelarge außer anderen Ehrenbezeugungen auch das Opfer eines trächtigen Thieres einführen. Der Rache der Kabiren entgeht kein Sterblicher, wie schon viele Beispiele gezeigt haben. So machten einige Privatleute in Naupaktus den thebanischen Mysteriendienst nach, wurden aber kurz darauf vom Tode ereilt. Ebenso ergieng es den Truppentheilen von dem Heere des Xerxes, welche unter Mardonius in Böotien zurückblieben: diejenigen von ihnen, welche, etwa in Erwartung großer Schätze oder wohl mehr noch zur Verhöhnung der Religion, das Kabirenheiligthum betraten, wurden augenblicklich von Wahnsinn befallen und brachten sich selbst ums Leben, indem sie sich in's Meer oder von hohen Zinnen herabstürzten. Als sodann Alexander nach seinem Siege Thebä und ganz Böotien mit Feuer verwüstete, drangen einige Makedoner, weil es in Feindesland

*) Vrgl. die abweichende Erzählung IV. 1.

war, in das Heiligthum ein, wurden aber durch Donner und Blitz vom Himmel erschlagen. So ist dieses Heiligthum von jeher unverletzlich.

26. Rechts von Kabirium liegt die nach dem Seher Tenerus, der für des Apollo und der Melia Sohn gilt, genannte Ebene, und ein großes Heiligthum des Herakles Hippodetes, nach der Sage, daß, als die Orchomenier auf einem Heerzuge bis an diesen Ort gekommen waren, Herakles sich Nachts ihrer Wagenpferde bemächtigt und dieselben zusammengefesselt habe. Weiter vor liegt der Berg, aus welchem nach der Sage die Sphinx hervorbrach und ein Räthsel sang, Allen zum Verderben, welche in ihre Gewalt kamen. Eine andere Erzählung lautet, sie sey mit einer Seeräuberflotte auf dem Meer herum- und endlich auf die Küste bei Anthedon zugefahren, habe dann diesen Berg in Besitz genommen, und von hier aus Raub getrieben, bis Oedipus mit einem großen Heere, das er von Korinth herbeiführte, sie überwand und tödtete. Es geht aber auch die Sage, daß sie eine uneheliche Tochter des Laius gewesen, und daß Laius ihr aus besonderer Gunst den dem Kadmus aus Delphi gewordenen Orakelspruch mittheilte, welchen nur die Könige kannten. So oft nun Einer kam, um der Sphinx die Herrschaft streitig zu machen, so brauchte sie, da Laius auch Söhne von Kebsweibern hatte, während das ihm aus Delphi gewordene Orakel sich nur auf Epikaste und ihre Kinder bezog, gegen ihre Brüder den Vorwand, daß sie, wenn sie Söhne des Laius seyen, auch den dem Kadmus gewordenen Orakelspruch kennen müssen; und wenn sie ihr keinen Bescheid geben konnten, strafte sie dieselben mit dem Tode dafür, daß sie unbefugterweise auf Familien- und Regierungsrechte Anspruch machen. Oedipus dagegen, wie er erschien, war durch ein Traumgesicht von dem Orakelspruch unterrichtet. Fünfzehn Stadien von diesem Berge liegen die Ruinen der Stadt Onchestus, wo der Poseidonsohn Onchestus gewohnt haben soll; zu meiner

Zeit war nur noch ein Tempel und Bild des Poseidon Onchestius nebst dem schon von Homer verherrlichten Haine vorhanden.

Geht man aber vom Kabirium aus links, so erreicht man in fünfzig Stadien die Stadt Thespiä am Fuße des Helikongebirges; sie soll ihren Namen von einer Asopustochter Thespia, nach Andern von einem aus Athen gekommenen Thespius, einem Nachkommen des Erechtheus, haben. In der Stadt Thespiä steht das Erzbild des Zeus Saotes: nach der Sage wurde einst die Stadt von einem Drachen heimgesucht, und der Gott gebot ihnen, diesem Thier jedes Jahr einen durchs Loos bestimmten Jüngling darzubringen. Die Namen Derer, welche auf diese Weise umkamen, behaupten sie nicht mehr zu wissen; als aber das Loos den Kleostratus, den Liebling des Menestratus, traf, soll Letzterer folgenden Plan ersonnen haben. Er machte Jenem einen ehernen Panzer mit einem nach oben gerichteten Widerhacken auf jedem Schuppendeckel; mit diesem Panzer am Leibe gab sich Jener bereitwillig dem Drachen hin: obwohl er aber selbst dabei umkam, so brachte er doch auch dem Drachen den Tod. Dafür erhielt Zeus den Beinamen Saotes. Die Bilder des Dionysus, dann der Tyche und an einer andern Stelle das der Hygiea . . . *). Die Athene Ergane, sowie den Plutus ihr zur Seite hat . . . **) gemacht.

27 In Thespiä wird von Alters her Eros unter allen Göttern am höchsten verehrt; sein uraltes Bild daselbst besteht in einem unbehauenen Stein. Wer diese vorzugsweise Verehrung des Eros in Thespiä eingeführt hat, ist mir nicht bekannt. In gleichem Grade wird er auch in Parium am Hellespont verehrt, das ursprünglich eine Kolonie von Erythrä in Jonien, jetzt aber römisch ist. Die Mehrzahl

*) Textlücke.
**) Fehlt im Texte der Name des Künstlers.

hält den Eros für den jüngsten Gott und für den Sohn der Aphrodite, Olen, der Lykier, dagegen, der älteste hellenische Hymnendichter, führt in einem Hymnus auf Eileithyia diese als die Mutter des Eros auf. Nach Olen dichteten Pamphos und Orpheus; auch diese Beiden machten Lieder auf den Eros, damit die Lykomiden sie beim Gottesdienste singen könnten; ich habe sie gelesen . . .*) im Gespräch mit einem Fackelträger; darüber will ich nicht ausführlicher berichten. Hesiod dagegen, oder wer ihm die Theogonie unterschoben, dichtete, wie ich wohl weiß, daß zuerst das Chaos gewesen und nach diesem Ge, Tartarus und Eros entstanden seyen. Sappho, die Lesbierin, endlich hat vieles Widersprechende auf den Eros gedichtet. Später verfertigte Lysippus für Thespiä ein Bild des Eros in Erz und vorher noch Praxiteles ein solches aus pentelischem Marmor. Von der Phryne und ihrer Ueberlistung des Praxiteles habe ich schon früher gesprochen. Das Erstemal hat, wie man erzählt, der römische Kaiser Cajus das Erosbild**) von seiner Stelle weggenommen. Klaudius gab es den Thespiern wieder zurück, aber Nero schleppte es zum Zweitenmal nach Rom, wo es verbrannte. Von diesen Frevlern gegen die Götter brachte der eine einen Soldaten, dem er fortwährend die gleiche Parole gab, welche einen versteckten Spott auf denselben enthielt, so gegen sich auf, daß er ihn beim Parolegeben tödtete; Nero aber hat außer an seiner Mutter auch an seinen Frauen die fluchwürdigsten, alle Liebe verläugnenden Frevel verübt. Das jetzige Bild des Eros in Thespiä hat Menodorus aus Athen nach dem Vorbild des praxitelischen gemacht. Hier steht noch weiter von Werken des Praxiteles eine Statue der Aphrodite und ein

*) Textlücke.

**) Das von Lysippus.

Bildniß der Phryne, beide aus Marmor. In einer anderen Stadtgegend befinden sich ein Heiligthum der schwarzen Aphrodite, ein Theater und ein schöner Marktplatz, auf welchem das Erzbild des Hesiodus steht. Unweit des Marktes steht eine Nike von Erz und ein kleiner Musentempel mit kleinen Marmorbildern im Innern. Auch ein Heraklesheiligthum ist in Thespiä; das Priesterthum desselben versieht eine Jungfrau so lange, bis sie stirbt. Als Grund dafür wird angegeben, daß Herakles die fünfzig Töchter des Thestius alle in Einer Nacht beschlafen habe, bis auf eine, die sich ihm allein nicht hingab; dafür habe er sie dazu verurtheilt, ihr Leben lang seine jungfräuliche Priesterin zu seyn. Ich habe jedoch auch eine andere Sage gehört, daß nämlich Herakles in Einer Nacht über alle Töchter des Thestius gekommen sey und daß alle von ihm Knaben, die jüngste und älteste sogar Zwillinge, geboren haben. Das wenigstens kann ich nicht glauben, daß Herakles die Tochter eines ihm befreundeten Mannes so grausam behandelt haben sollte; zudem bestrafte er zwar, so lange er auf Erden lebte, alle Frevler und namentlich diejenigen, welche sich an den Göttern versündigten, konnte sich aber ebendeßhalb weder einen Tempel errichten, noch eine Priesterin bestellen, was ja nur ein Gott kann. Aber auch das Heiligthum selbst schien mir älter zu seyn als der Herakles des Amphitryo und vielmehr dem Herakles unter den idäischen Daktylen zu gehören, welcher ja, wie ich selbst gesehen, auch in dem ionischen Erythrä und in Tyrus Heiligthümer hat. Selbst auch den Böotern ist dieser Heraklesname nicht fremd, sofern sie selbst erzählen, daß der idäische Herakles die Aufsicht über das Heiligthum der mykalesischen Demeter führe.

28. Der Helikon ist eines der fruchtbarsten Gebirge in Hellas und voll edeler Bäume; das Gesträuch des wilden Erdbeerbaums liefert hier den Ziegen die allerbeste Nahrung. Auch sind, wie die

Anwohner des Helikon behaupten, sämmtliche Kräuter und Wurzeln auf demselben für die Menschen nichts weniger als tödtlich, vielmehr vermindert das dortige Futter selbst bei den Schlangen die Wirkung ihres Bisses, so daß die Gebissenen meist wieder davonkommen, wenn sie einen Libyer vom Stamme der Psyllen oder sonst ein zuträgliches Heilmittel gebrauchen. Das Gift der wildesten Schlangen nämlich wirkt zwar an sich schon tödtlich auf die Menschen und alle anderen Geschöpfe, aber zur Stärke des Giftes trägt hauptsächlich das Futter bei, wie ich denn von einem Phönikier gehört habe, daß in dem gebirgigen Theile von Phönikien die Schlangen von den dortigen Wurzeln noch bösartiger werden. Dieser erzählte mir, daß er selbst einen Mann gesehen habe, der, um dem Anfall einer Schlange zu entgehen, auf einen Baum gesprungen sey, die Schlange sey ihm aber nachgegangen, habe ihr Gift auf den Baum ausgespritzt, und der Mann sey gestorben. Solches erfuhr ich von diesem, in Arabien dagegen hat es mit den Schlangen, die unter den Balsambäumen hausen, wie ich weiß, folgende Bewandtniß. Der Balsambaum gleicht an Größe dem Buschwerk eines Myrtenbaumes, seine Blätter sind wie das Laub der Sampsychonpflanze. Unter jedem dieser Bäume liegen in Arabien bald mehr, bald weniger Schlangen beisammen, denn ihre liebste Nahrung ist der Saft der Balsambäume und sie lieben überhaupt den Schatten der Gebüsche. Wenn nun der Zeitpunkt eintritt, wo die Araber den Balsamsaft einheimsen, dann geht jeder mit zwei hölzernen Stäben auf die Schlangen zu und vertreibt diese durch Klappern mit den Stäben; sie zu tödten scheuen sie sich, weil sie glauben, daß sie zu den Balsambäumen gehören. Wenn aber auch Jemand von einer solchen Schlange gebissen wird, so ist die Wunde ganz so, wie von einem eisernen Werkzeug und durchaus nichts von dem Gift zu fürchten; denn da die Schlangen den wohlriechendsten Pflanzensaft zu

ſich nehmen, ſo verwandelt ſich ihr tödtliches Gift in einen viel milderen Stoff. So iſt es damit.

29. Ephialtes und Otus ſollen zuerſt den Muſen auf dem Helikon geopfert und dieſes Gebirg dem Namen der Muſen geheiligt haben; dieſelben, die auch Askra gründeten. Das Letztere beſtätigt auch Hegeſinus in der Atthis mit den Worten:

Ferner die Askra beſchlief der Erderſchüttrer Poſeidon,
Welche den Sohn ihm gebar im rollenden Laufe der Zeiten
Oeoklus, der vereint mit des Aloeus Söhnen gegründet
Askra, welche am quelligen Fuß des Helikon anliegt.

Dieſes Gedicht des Hegeſinus habe ich nicht ſelbſt geleſen, da es ſchon vor meiner Geburt verloren gegangen iſt; aber Kallippus von Korinth führt in ſeiner Geſchichte von Orchomenus jene Verſe des Hegeſinus als Beleg für ſeine Darſtellung an, und zu dem gleichen Zweck habe auch ich dieſelben aus dem Kallippus entnommen. Von Askra war übrigens zu meiner Zeit außer Einem Thurme nichts Bemerkenswerthes mehr vorhanden. Die Söhne des Aloeus ſtellten die Dreizahl der Muſen auf und nannten ſie Melete, Mneme und Aoide. Später ſey Pierus aus Makedonien, von welchem auch das betreffende makedoniſche Gebirge ſeinen Namen hat, nach Thespiä gekommen, habe dort die Neunzahl der Muſen eingeführt und ihnen die neuen jetzigen Namen gegeben. Dieſe Anordnung traf Pierus entweder, weil er ſie für richtiger hielt, oder in Folge eines Orakelſpruchs oder nach thrakiſcher Lehre, denn der thrakiſche Stamm erwies ſich in alter Zeit nicht nur überhaupt fähiger als der makedoniſche, ſondern zeigte namentlich auch mehr Intereſſe für religiöſe Dinge. Noch wird erzählt, Pierus habe neun Töchter gehabt und dieſen dieſelben Namen gegeben, wie den Muſen, und die von den Hellenen ſo genannten Muſenſöhne ſeyen Söhne der Pierustöchter. Mimnermus ſodann

sagt im Eingang seiner Elegie auf die Schlacht zwischen den Smyrnäern und den Lydiern unter Gyges, die älteren Musen seyen Töchter des Uranus, es gebe aber noch andere jüngere, welche Zeustöchter seyen.

Im Helikon liegt an dem Wege, der links hin nach dem Musenhain führt, die Quelle Aganippe, die für eine Tochter des am Helikon hinfließenden Termesus gilt; an dem geraden Wege nach dem Haine dagegen sieht man das Reliefbild der Eupheme, die für die Erzieherin der Musen gilt, in Stein gehauen, und nach diesem in einer kleinen künstlichen Felsenhöhle das Bild des Linus, dem jedes Jahr vor dem Opfer für die Musen ein Todtenopfer gebracht wird. Nach der Sage war dieser Linus ein Sohn der Urania und des Poseidonsohnes Amphimarus; er soll alle seine Zeitgenossen und Vorgänger an musikalischem Ruhm hinter sich gelassen haben, und von Apollo, dem er sich in der Singkunst gleichstellte, getödtet worden seyn. Die Trauer über seinen Tod drang selbst bis weit in das Ausland, so daß sogar auch die Aegypter einen Linusgesang haben, den sie in ihrer Landessprache Maneros nennen. Auch die epischen Dichter der Hellenen kennen den Linusgesang: so wußte Homer, daß die Hellenen ein Trauerlied über die Leiden des Linus haben, und dichtet demnach, daß Hephästus auf dem Achilleusschild unter Anderem auch einen Knaben dargestellt habe, der den Linusgesang zur Kithara gesungen habe [Il. XVIII, 569 f.]:

Mitten darin entlockte der klingenden Leier ein Knabe
Holdes Getön, auch sang er dazu anmuthig den Linus.

Pamphos sodann, der älteste attische Hymnendichter, hat, als die Trauer um Linus im stärksten Schwange war, ihm den Namen Ielinus gegeben. Sappho, die Lesbierin, endlich, die den Namen Ielinus aus den Gedichten des Pamphos kannte, besang Beide, den

donis und Oetolinus zusammen. Die Thebaner erzählen, Linus
y bei ihnen begraben worden, nach der Niederlage der Hellenen bei
Chäronea aber habe Philipp, des Amyntas Sohn, in Folge eines
raumgesichtes die Gebeine des Linus ausgegraben und nach Make-
onien mitgenommen; zwar habe er dieselben in Folge eines neuen
raumes wieder nach Thebä zurückbringen lassen; aber was auf dem
Grabe stand und sonst an demselben zu sehen war, sey mit der Zeit
erschwunden. Weiter erzählen die Thebaner, daß nach diesem Linus
in anderer Linus, des Ismenius Sohn, gelebt, Herakles aber, dessen
Musiklehrer er war, noch als Knabe ihn getödtet habe. Uebrigens
hat weder Linus, des Amphimarus Sohn, noch der später lebende
Linus Lieder gedichtet, oder wenn sie solche gemacht haben, so sind sie
wenigstens nicht auf die Nachwelt gekommen.

30. Die Musenbilder, die man zuerst sieht*), sind alle Werke
des Kephisodotus, weiter vorwärts stehen noch einmal drei von Kephiso-
dotus und ebenso viele von Strongylion, dem größten Künstler im Fache
der Rindvieh- und Pferdebildung; die drei weiteren Musenbilder hat
Olympiosthenes verfertigt. Auch ein Erzbild des Apollo steht im
Helikon, und Hermes mit Dionysus um die Lyra kämpfend, diese
beiden von Lysippus, sodann ein Standbild des Dionysus, das schönste
Werk des Myro nach dem Erechtheus in Athen, von Sulla geweiht,
aber nicht aus eigenen Mitteln, vielmehr hatte er es aus dem minyi-
schen Orchomenus weggenommen. Dieß entspricht dem hellenischen
Sprüchwort: die Gottheit mit fremdem Rauchwerk verehren. Von
Dichtern oder sonstigen musikalischen Größen sind hier Folgende in
Bildnissen aufgestellt: Thamyris, wie er schon blind noch die zer-
brochene Lyra hält; Arion von Methymna auf einem Delphin; der-

*) Nämlich in dem Musenhaine.

jenige aber, welcher die Bildsäule des Sakadas aus Argos gemacht, hat das Vorspiel des Pindar auf denselben nicht verstanden, da er bezüglich der Körpergröße versäumte, den Leib des Flötenspielers höher zu machen als seine Flöte. Auch Hesiodus sitzt da mit einer Kithara auf den Knieen, ein Attribut, das dem Hesiod nicht zukommt, da sich aus seinen eigenen Gedichten klar ergibt, daß er mit einem Lorbeerzweig in der Hand sang. Auf Erörterungen über das Zeitalter des Hesiod und Homer mochte ich mich, obgleich ich die genauesten Forschungen darüber angestellt habe, nicht einlassen, da ich die Tadelsucht der Leute und namentlich Derer kenne, welche in unserer Zeit über die epische Dichtung geschrieben haben. Orpheus der Thraker hat die Telete zur Seite, und um sich Thiere aus Stein und Erz, welche seinem Gesange zuhören. Zu dem vielen Unwahren nämlich, das die Hellenen glauben, gehört auch, daß Orpheus nicht der Sohn der Pierustochter, sondern einer Muse Kalliope sey, daß die Thiere durch seinen Gesang sich anlocken ließen, und daß er in den Hades hinabgestiegen, um sich von den unterirdischen Göttern seine Gattin loszubitten. Ich bin der Ansicht, daß Orpheus an Schönheit der Gesänge seine Vorgänger übertraf und sehr großes Ansehen erlangte, weil er im Rufe stand, er habe religiöse Mysterien, Mittel zur Sühnung von Frevelthaten, gegen Krankheiten und gegen den Zorn der Götter erfunden. Nach der Sage trachteten ihm die thrakischen Weiber nach dem Leben, weil er ihre Männer auf seinen Fahrten nach sich zog, wagten aber aus Furcht vor ihren Männern nicht ihn zu tödten; wie sie jedoch einmal übermäßig Wein getrunken hatten, wagten sie die That, und daher schreibt sich die Sitte, daß die Männer betrunken in die Schlacht gehen. Andere sagen, Orpheus sey durch den Blitz des Gottes getödtet worden, und zwar, weil er den Menschen in den Mysterien Lehren offenbarte, von denen sie

rüher nichts gewußt hatten. Noch Andere versichern, daß er, als eine Frau frühe starb, ihretwegen sich nach Aornus im Thesprotischen begeben habe, wo in alter Zeit ein Todtenorakel gewesen sey; als er hier meinte, der Schatten der Eurydike komme hinter ihm, und sich beim Umwenden nach ihr getäuscht sah, habe er aus Kummer darüber sich selbst das Leben genommen. Die Thraker behaupten, die Nachtigallen, die um das Grab des Orpheus nisten, singen schöner und stärker als die anderen. Die Makedoner endlich, welche die Gegend am Fuße des Pieriagebirges mit der Stadt Dium bewohnen, erzählen, daß Orpheus in ihrem Lande von den Weibern getödtet worden sey. Rechts am Wege von Dium nach dem Gebirge, zwanzig Stadien von der Stadt, steht eine Säule mit einem steinernen Aschenkrug darauf, der nach der Landessage die Gebeine des Orpheus in sich schließt. Hier entspringt auch der Fluß Helikon: nach einem fünfundsiebenzig Stadien langen Laufe verschwindet er unter der Erde und kommt nach einem Zwischenraum von etwa zweiundzwanzig Stadien wieder an die Oberfläche, heißt aber von da an nicht mehr Helikon, sondern Baphyras, und ist schiffbar bis zu seiner Mündung ins Meer. Wie die in Dium erzählen, lief der Fluß ursprünglich durchaus über dem Boden; als aber die Mörderinnen des Orpheus sich das Blut in demselben abwaschen wollten, habe sich der Fluß unter die Erde verkrochen, um nicht sein Wasser als Reinigungsmittel für Mord hergeben zu müssen. In Larisa ferner habe ich die abweichende Sage gehört, auf der Makedonien zugekehrten Seite des Berges Olympus liege eine Stadt Libethra und unweit derselben das Grab des Orpheus. Die Libethrier haben von Dionysus aus Thrakien das Orakel erhalten, wenn die Sonne des Orpheus Gebeine schaue, so werde Libethra von einem Schweine vertilgt werden. Die Libethrier machten sich nicht viel aus dem Orakelspruch, und

meinten, es könne kein Thier geben, das groß und stark genug sey, ihre Stadt zu bewältigen, und insbesondere die Schweine besitzen mehr Keckheit als Stärke. Sobald es aber dem Gotte beliebte, geschah Folgendes. Ein Hirte legte sich um Mittag an das Grab des Orpheus gelehnt nieder und schlief ein. Im Schlafe nun wandelte es ihn an, daß er mit lauter und angenehmer Stimme die Gedichte des Orpheus sang. Da verließen die Hirten und Ackerleute in der Nähe ihre Arbeit und versammelten sich um den Hirten, um den Gesang des Schlafenden zu hören. Hier drängten sie einander und stritten sich darum, so nah als möglich bei dem Hirten zu stehen zu kommen. So warfen sie die Grabsäule um, die Urne fiel von derselben herab und zerbrach, und die Sonne schaute die Ueberreste der Gebeine des Orpheus. Gleich in der folgenden Nacht ergoß der Gott eine Menge Wasser vom Himmel, und der Sysfluß, einer der Bergströme im Olympus, riß die Mauer von Libethria nieder, zerstörte die Göttertempel und Menschenwohnungen, und ersäufte die Menschen und alles Lebendige in der Stadt. Nach solchem Untergang von Libethria nahmen die Makedoner in Dium, wie mir wenigstens der Gastfreund in Larisa erzählte, die Gebeine des Orpheus an sich. Wer sich schon mit der Dichtung beschäftigt hat, der weiß, daß die einzelnen orphischen Hymnen sehr kurz gefaßt sind und auch die Gesammtzahl derselben nicht groß ist. Die Lykomiden wissen dieselben auswendig und singen sie bei ihrem Gottesdienste: was die poetische Schönheit betrifft, so kommen sie zunächst nach den homerischen Hymnen, sind aber, was den religiösen Gehalt betrifft, höher geschätzt als diese.

31. Auch von der Arsinoe, welche die Frau ihres Bruders Ptolemäus war, steht ein Bildniß auf dem Helikon; sie sitzt auf einem Strauße von Erz, einem von denen, die nicht fliegen. Diese Strauße haben zwar auch Flügel, wie die andern, aber wegen ihrer Schwere

und Größe sind sie nicht im Stande, sich mit ihren Flügeln vom Boden in die Luft zu erheben. Auch steht hier eine Hirschkuh, welche des Herakles Sohn Telephus als kleinen Knaben säugt; neben ihr ein Ochse und ein schönes Priapusbild. Dieser letztere Gott wird auch sonst überall verehrt, wo Ziegen- oder Schafwaiden oder auch Bienenschwärme sind, die Lampsakener aber stellen ihn noch über die anderen Götter und machen ihn zum Sohn des Dionysus und der Aphrodite. Unter den Dreifüßen, die auf dem Helikon stehen, ist auch ein uralter, derselbe, den Hesiod in Chalkis am Euripus als Preis eines Liedersiegs erhalten haben soll. Der Hain ist von Menschenwohnungen umgeben, und die Thespier feiern in demselben das Fest- und Kampfspiel Musea, und ebenso feiern sie ein Fest des Eros, bei welchem nicht blos um musikalische, sondern auch um athletische Preise gekämpft wird. Zwanzig Stadien oberhalb des Haines sprudelt die sogenannte Pferdsquelle, welche das Pferd des Bellerophon geöffnet haben soll, als es mit dem Hufe die Erde berührte. Die um den Helikon wohnenden Böoter behaupten nach hergebrachter Ueberlieferung, Hesiod habe nichts gedichtet, als die „Werke", und selbst von diesen sprechen sie ihm noch den an die Musen gerichteten Eingang ab und lassen das Gedicht erst da beginnen, wo von den Dämonen des Streites die Rede wird. Sie zeigten mir auch bei der Quelle eine durch die Länge der Zeit sehr schadhaft gewordene bleierne Tafel, auf welcher die „Werke" aufgeschrieben sind. Eine andere von dieser Ansicht abweichende Annahme ist die, daß Hesiodus eine Menge Gedichte gemacht habe, nämlich das über die Weiber und *) die „großen

*) Andere streichen καὶ oder lesen ἃς καὶ, wornach unter dem erstgenannten Gedicht auf die Weiber eben die „großen Eöen" zu verstehen wären.

Eöen", dann die Theogonie, ferner eines über den Seher Melampus, weiter darüber, wie Theseus mit Peirithus in den Hades hinabgieng, Vorschriften des Chiro für den Unterricht des Achilleus, und endlich Alles, was zu den „Werken und Tagen" gehört. Dem wird beigefügt, Hesiodus habe von den Akarnanern die Kunst der Weissagung gelernt, und es gibt wirklich solche Gedichte über die Wahrsagung, die ich selbst gelesen habe, und Erklärungen von Wunderzeichen. Auch die Angaben über das Lebensende des Hesiodus widersprechen sich. Zwar, daß des Ganyktor Söhne Ktimenus und Antiphus wegen der Ermordung des Hesiodus von Naupaktus nach Molykria geflohen seyen und dort für eine Versündigung an Poseidon ihre Strafe erhielten, dieß ist allgemeine Annahme, weiter aber behaupten die Einen, die Schwester jener Jünglinge sey von einem Andern geschändet worden und Hesiodus in den falschen Verdacht dieser Schandthat gekommen, während Andere ihn für den Thäter halten. So verschieden sind die Angaben über Hesiod und seine Gedichte.

Auf*) dem Gipfel des Helikon entspringt der Bach Lamus. Im Gebiet von Thespiä liegt ferner der Platz Donakon mit der Narkissusquelle. In dieses Wasser soll Narkissus geschaut, aber nicht bemerkt haben, daß es sein eigener Schatten war, was er sah, und so, ohne es zu wissen, in sich selbst verliebt geworden und vor Liebe an dieser Quelle gestorben seyn. Dieß ist freilich völlig unglaublich, daß ein Mensch in dem Alter, wo man für die Liebe empfänglich wird, einen wirklichen Menschen von seinem Schatten nicht sollte unterscheiden können. Es gibt jedoch noch eine andere, weniger bekannte Sage über ihn: Narkissus nämlich habe eine Zwillingsschwester ge-

*) Schubart-Walz schlägt vor, statt ἐπὶ zu lesen ὑπὸ: unter.

habt: beide haben einander in Allem, auch in den Haaren, gleich gesehen und auch die gleiche Kleidung getragen und seyen mit einander auf die Jagd gegangen. Nun habe sich Narkissus in seine Schwester verliebt, sey nach ihrem Tode an die Quelle gegangen und habe hier zwar bemerkt, daß er nur seinen eigenen Schatten sehe, aber auch so gereichte es ihm zur Erleichterung seiner Liebesschmerzen, weil er nicht seinen eigenen Schatten, sondern das Bild seiner Schwester zu sehen sich einbildete. Die Narkissusblume jedoch ist nach meiner Meinung schon früher auf der Erde gewachsen, wenn man nämlich aus des Pamphos Gedichten einen Schluß ziehen darf, der lange vor dem Narkissus von Thespiä lebte und erzählt, daß Kora, der Demeter Tochter, während sie spielte und Blumen pflückte, geraubt worden sey, daß aber nicht etwa Veilchen, sondern Narkissen sie verlockt haben.

32. In Kreusis, der Hafenstadt von Thespiä, finden sich keine städtischen Denkmäler, nur in dem Hause eines Privatmanns sah ich ein bemaltes Gypsbild des Dionysus. Die Seefahrt vom Peloponnes nach Kreusis ist voll Krümmungen und überhaupt nicht heiter, denn vorspringende Landspitzen versperren den geraden Weg über das Meer, und aus dem Gebirge wehen heftige Winde. Segelt man aber von Kreusis aus nicht wieder auf die hohe See, sondern an der böotischen Küste hin, so erreicht man Thisbe zur Rechten. Unmittelbar an der Küste erhebt sich ein Berg, über diesem kommt eine Ebene, und nach dieser wieder ein Berg, an dessen Fuße die Stadt liegt. In derselben ist ein Heiligthum des Herakles mit einem marmornen Standbild desselben, und wird ihm jährlich das Herakleenfest gefeiert. Die Ebene zwischen beiden Bergen würde unfehlbar von der großen Wassermasse zu einem See werden, wenn nicht mitten durch dieselbe ein starker Damm gezogen wäre. So aber leiten sie ein Jahr ums

andere das Wasser nach der einen Seite des Dammes ab und können dann auf der anderen Seite desselben das Feld bestellen. Ihren Namen hat die Stadt nach der Sage von einer landesangehörigen Nymphe Thisbe erhalten. Segelt man von hier weiter, so sieht man das unbedeutende Städtchen Tipha am Meere liegen, welches ein Herakleum besitzt und darin ein Jahresfest feiert. Seine Bewohner beanspruchen von Alters her die besten böotischen Seeleute zu seyn, und verweisen dafür auf ihren Landsmann Tiphys, der zum Steuermann der Argo anserlesen worden sey; sie wissen auch vor ihrer Stadt die Stelle zu bezeichnen, wo die Argo nach ihrer Rückkunft aus Kolchis anlegte. Dagegen landaufwärts von Thespiä liegt Haliartus. Die Gründungsgeschichte von Haliartus oder Koronea kann ich aber nicht wohl von dem Bericht über Orchomenus trennen. Da die Haliartier beim Einfall der Perser mit den Hellenen hielten, so streifte eine Abtheilung vom Heere des Xerxes sengend durch Stadt und Land. In Haliartus ist das Grab des Lakedämoniers Lysander. Denn als er gegen die Mauer von Haliartus anstürmte, das von thebanischen und atheniſchen Truppen besetzt war, machten diese einen Ausfall, und in diesem Gefechte fiel Lysander. Den Lysander kann man einerseits aufs Höchste loben, andererseits bitter tadeln. Seine Klugheit zeigte er in Folgendem. Als Anführer der peloponnesischen Flotte wartete er die Zeit ab, da Alkibiades von der Flotte abwesend war, schmeichelte dann dem Antiochus, des Alkibiades Steuermann, mit der Hoffnung, daß er den Lakedämoniern mit Erfolg eine Seeschlacht werde liefern können, und besiegte ihn dann, als er in seiner Dreistigkeit und Großthuerei auslief, unweit der Stadt Kolophon. Als sodann Lysander zum Zweitenmale von Sparta zur Flotte kam, wußte er den Kyrus so für sich zu gewinnen, daß er, so oft er für seine Flotte Geld brauchte, dieses immer zu rechter Zeit

und im Ueberfluß von ihm erhielt. Wie endlich die Athener bei Aegospotamoi vor Anker lagen, paßte er die Zeit ab, da diese zum Wasserholen und zu Markteinkäufen auseinandergegangen waren, und nahm ihre Schiffe weg. Er gab auch folgendes Beispiel von Gerechtigkeit. Der Pankratiast Autolykus, dessen Ehrensäule ich mich erinnere im Prytaneum zu Athen gesehen zu haben, kam mit dem Spartaner Eteonikus wegen irgend eines Eigenthumsrechtes in Streit; wie nun Eteonikus wegen der Ungerechtigkeit seiner Sache den Kürzeren zog, gieng er so weit — denn damals stand Athen unter der Herrschaft der Dreißig und Lysander war noch da — daß er den Autolykus zu schlagen begann, und ihn, als er sich wehrte, vor Lysander führte, in der Hoffnung, dieser werde ganz und gar zu seinen Gunsten entscheiden; Lysander aber erklärte, daß Eteonikus im Unrecht sey und entließ ihn mit wenig schmeichelhaften Worten. Alles dieses gereichte dem Lysander zum Ruhme, Anderes aber, wie folgt, zur Schande. So ließ er den Philokles, einen der atheniſchen Befehlshaber bei Aegospotamoi, und sonst noch viertausend gefangene Athener umbringen und nicht einmal Erde auf ihre Leichname werfen, was doch selbst die Athener den Medern, die bis Marathon vorgedrungen waren, und sogar der König Xerres den bei Thermopylä gefallenen Lakedämoniern gewährte. Noch größeren Haß gegen die Lakedämonier aber erregte Lysander dadurch, daß er in den einzelnen Staaten das Zehnerregiment und die lakoniſchen Harmosten einsetzte. Und während die Lakedämonier den Besitz des Geldes für unerlaubt hielten, im Hinblick auf einen Orakelspruch, daß die Liebe zum Gelde allein den Untergang von Sparta herbeiführen könnte, so brachte er ihnen die Liebe zum Gelde in hohem Grade bei. Ich halte mich bei meinem Urtheil an das Gesetz der Perser und behaupte, daß Lysander den Lakedämoniern mehr Schaden als Nutzen gebracht hat.

33. Außer Lysanders Grab ist in Haliartus auch ein Heroum des Kekrops, des Sohnes des Pandion. Fünfzig Stadien von der Stadt erhebt sich der Berg Tilphusium mit der Tilphusaquelle. Es ist hellenische Ueberlieferung, daß die Argiver, nachdem sie im Verein mit Polynikes Söhnen Thebä erobert, dem Gott in Delphi unter anderer Beute auch den Tiresias geschickt haben: dieser bekam unterwegs Durst, trank aus der Tilphusaquelle, und gab seinen Geist auf. Sein Grab liegt neben der Quelle. Manto dagegen, die Tochter des Tiresias, wurde von den Argivern dem Apollo geschenkt, und setzte dann auf dessen Befehl mit einer Flotte nach Kolophon in dem heutigen Jonien über, wo sie sich mit dem Kreter Rhakius vermählte. Die weiteren Geschichten von Tiresias, das hohe Alter, das er erreicht, seine Verwandlung aus einem Weibe in einen Mann, und wie Homer in der Odyssee bemerkt, Tiresias sey der einzige Weise im Hades — diese Sagen sind allgemein bekannt. Weiter besitzt Haliartus im Freien am Berge Tilphusium ein Heiligthum der Göttinnen, welche Praxidikä heißen; bei diesen werden Eide geschworen, mit denen man es nicht leicht nimmt. In der Stadt Haliartus selbst sieht man Tempel ohne Götterbilder und ohne Dach; nicht einmal so viel konnte ich erfahren, für welche Götter sie bestimmt waren. Im Gebiet von Haliartus fließt der Lophis. Nach der Sage war das Land ursprünglich dürr und wasserlos: da gieng einer der dortigen Machthaber nach Delphi und fragte den Gott, wie man Wasser im Boden finden könne; Pythia gebot ihm, den Ersten, der ihm bei seiner Rückkehr nach Haliartus begegne, umzubringen. Wie ihm nun bei seiner Ankunft sein Sohn Lophis begegnete, schlug er ohne Zaudern den Jüngling mit dem Schwerte: dieser lief noch lebend hin und her, und auf jeder Stelle, auf welche Blut von ihm floß, sprudelte Wasser aus dem Boden auf, und davon heißt der Fluß Lophis. Unten am

Fuße eines nicht sehr hohen Berges liegt ein unbedeutendes Dorf, Alalkomenä; es soll seinen Namen von Alalkomenes haben, einem Inländer, der die Athene erzog, nach Andern war Alalkomenia die Tochter des Ogygus. Etwas entfernt vom Dorfe steht auf der Ebene ein Athenetempel mit einer alterthümlichen Elfenbeinstatue. Sulla, der schon die Athener auf eine rohe, dem römischen Charakter nicht entsprechende Weise behandelt hatte, verfuhr gleicherweise auch gegen Thebä und Orchomenus, und setzte diesem Verfahren dadurch die Krone auf, daß er auch noch die Athenestatue in Alalkomenä raubte. Diesen Mann, der so gegen die hellenischen Städte und Götter wüthete, befiel die scheußlichste aller Krankheiten: es wuchsen ihm Läuse auf der Haut; dieß war das Ende, an welchem sein früheres scheinbares Glück ankam. Der Tempel in Alalkomenä wurde seitdem, weil er kein Götterbild mehr hatte, verwahrlost, und zu meiner Zeit trug noch Folgendes zu seinem Verfalle bei. Ein großer, starker Epheustamm unmittelbar neben dem Tempel drückte die Steine desselben aus ihren Fugen, so daß sie außer Verbindung mit einander kamen. Hier strömt auch ein kleiner Wildbach, der Triton heißt, weil Athene nach der Sage an einem Flusse Triton aufgewachsen ist, wie wenn dieß der Triton hier wäre und nicht der libysche, welcher aus dem Tritonissee in das libysche Meer hinabströmt.

34. Ehe man von Alalkomenä aus Koronea erreicht, trifft man auf das Heiligthum der Athene Itonia, das seinen Namen von des Amphiktyon Sohn Itonus hat und der Versammlungsort des böotischen Bundes ist. In dem Tempel stehen die Erzstatuen der Athene Itonia und des Zeus, Kunstwerke des Agorakritus, eines Schülers und Lieblings von Phidias. Zu meiner Zeit wurden auch die Bilder der Chariten hier geweiht. Nach der Sage kam einmal die Priesterin der Göttin, Jodama, Nachts in den Tempelhof; da erschien ihr die

Göttin mit dem Haupte der Meduse Gorgo auf ihrem Leibrock; von diesem Anblick wurde Iodama versteinert; deßhalb legt eine Frau täglich Holz auf den Altar der Iodama und spricht dabei in böotischer Mundart dreimal die Worte: Iodama lebt und will Feuer. Koronea hat an Merkwürdigkeiten aufzuweisen: auf dem Markte einen Altar des Hermes Epimelius und einen andern für die Winde. Etwas tiefer steht ein Heraheiligthum mit einem alten Bilde, einem Werke des Pythodorus aus Thebä, das auf einer Hand Sirenen trägt. Diese Acheloustöchter nämlich sollen sich auf den Rath der Hera zum Wettkampf im Singen mit den Musen gestellt haben; als die Letzteren siegten, rißen sie den Sirenen die Federn aus und machten sich Kränze daraus. Vierzig Stadien von Koronea entfernt liegt der Berg Libethrium, auf welchem Bilder der Musen und der libethrischen Nymphen stehen, und die Quellen Libethrias und Petra sprudeln, welche die Form weiblicher Brüste haben und ein Wasser wie Milch liefern. Auf den Berg Laphystium dagegen in das Heiligthum des Zeus Laphystius mit dessen Marmorstatue sind es von Koronea zwanzig Stadien. Hier wollte nach der Sage Athamas den Phrixus und die Helle opfern, als Zeus den Kindern einen Widder mit goldener Wolle zusandte, auf welchem sie entwichen. Weiter oben steht ein Bild des Herakles Charops: hier soll nach böotischer Sage Herakles mit dem Hund des Hades heraufgestiegen seyn. Auf dem Wege vom Laphystium herab nach dem Heiligthum der Athene Itonia kommt man an den Phalarusfluß, der in den Kephisissee mündet.

Auf der entgegengesetzten Seite des Berges Laphystium liegt Orchomenus, eine Stadt so berühmt als irgend eine in Hellas. Sie hatte einst die höchste Stufe des Wohlstandes erreicht, aber auch sie sollte ihr Ende finden, fast das gleiche, wie Mykene und Delos. Was sie über ihre frühere Geschichte alles zu erzählen wissen, ist Folgendes.

Zuerst habe hier Andreus, ein Sohn des Flusses Peneus, gewohnt und das Land nach ihm Andreis geheißen. Als nun Athamas zu ihm kam, trat er diesem von seinem Herrschaftsgebiete die Gegend um den Berg Laphystium nebst den jetzigen Gebieten von Koronea und Haliartus ab. Weil nun Athamas keine männlichen Nachkommen mehr zu haben glaubte, sofern er den Learchus und Melikertes selbst getödtet hatte, Leukon an einer Krankheit gestorben war, von Phrixus endlich er selbst nicht wußte, ob er noch lebe oder Nachkommenschaft habe, so nahm er den Haliartus und Koronus, die Söhne des Thersander, des Sohnes seines Bruders Sisyphus, an Sohnesstatt an. Als aber später Phrixus selbst, oder nach Andern Presbon, ein Sohn des Phrixus von des Aeetes Tochter, aus Kolchis zurückkam, so verstanden sich die Söhne Thersanders dazu, daß der Besitz des Athamas diesem und seinen Nachkommen zukomme, und gründeten ihrerseits, wozu ihnen Athamas ein Stück Land überließ, Haliartus und Koronea. Schon früher hatte Andreus des Leukon Tochter Euippe von Athamas zur Frau erhalten und zeugte mit ihr einen Sohn Eteokles, den jedoch die Volkssage für einen Sohn des Kephisusflusses erklärt, daher auch schon einzelne epische Dichter denselben Kephisiades genannt haben. Dieser Eteokles ließ nach seiner Thronbesteigung den von Andreus abgeleiteten Landesnamen bestehen, setzte aber zwei Stämme ein, deren einen er Kephisias, den anderen nach sich selbst benannte. Wie sodann Almus, des Sisyphus Sohn, zu ihm kam, gab er diesem ein kleines Stück Landes als Eigenthum, und das betreffende Dorf erhielt damals von diesem Almus den Namen Almones, der aber mit der Zeit von dem Namen Olmones verdrängt wurde.

35. Jener Eteokles war nach böotischer Sage der erste Mensch, der den Chariten opferte; man weiß, daß er die Dreizahl für dieselben angenommen hat, obwohl man die Namen, die er ihnen gab,

nicht kennt. Die Lakedämonier nämlich nehmen nur zwei Chariten an und behaupten, der Taygete Sohn Lakedämon habe ihnen Bilder geweiht und ſie Klete und Phaenna genannt. Dieſe Namen paſſen auch wirklich für die Chariten, und ebenſo die attiſchen, denn auch die Athener verehren von Alters her die Auxo und Hegemone als Chariten. Karpo nämlich iſt nicht der Name einer Charis, ſondern einer Hora; die andere der beiden Horen verehren die Athener unter dem Namen Thallo zuſammen mit der Pandroſos. Nach dem Vorgang des Eteokles in Orchomenus pflegt man jetzt drei Chariten zu verehren; ſo haben auch Angelion und Tektäus, welche den Apollo Dionyſodotus für Delos verfertigten, dieſem drei Chariten auf die Hand gegeben, und in Athen ſtehen vor dem Eingang in die Akropolis ebenfalls drei Chariten, bei denen man Myſterien feiert, die vor dem Volke geheim gehalten werden. Pamphos iſt, ſo viel ich weiß, der Erſte, welcher die Chariten beſungen hat, weiter aber hat er nichts über dieſelben, weder ihre Zahl, noch ihre Namen, angegeben. Homer ferner, welcher gleichfalls der Chariten gedenkt, bezeichnet eine derſelben als die Frau des Hephäſtus und nennt ſie Charis; auch ſpricht er von einem Liebhaber der Paſithea, wo er den Hypnus ſprechen läßt [Il. XIV, 275]:

Daß du gewiß mir gebeſt der jüngeren Chariten eine.

Dadurch kamen Manche auf die Vermuthung, daß Homer noch andere, ältere Chariten kenne. Heſiod aber, in der Theogonie (die ihm zuſchreiben mag, wem's beliebt), führt die Chariten als Töchter des Zeus und der Eurynome auf und nennt ſie Euphroſyne, Aglaia und Thalia; und das Gleiche findet ſich in den Gedichten des Onomakritus. Antimachus ſodann gibt weder Zahl noch Namen der Chariten an, ſondern ſagt nur, ſie ſeyen Töchter des Helios und der Aigle. Der Elegiker Hermeſianax endlich hat ganz abweichend von den

Früheren gedichtet, daß auch Peitho eine der Chariten sey. Wer die Chariten zuerst gewandlos im Vollen oder auf Gemälden dargestellt, konnte ich nicht erfahren; in älterer Zeit haben sie jedenfalls Bildhauer und Maler mit Gewandung dargestellt, wie z. B. in Smyrna im Tempel der Nemesisgöttinnen über deren goldenen Statuen solche Chariten, Werke des Bupalus, stehen, und ebenso im Odeon das Gemälde einer Charis von Apelles. Deßgleichen sind in Pergamus in dem Gemache des Attalus Statuen der Chariten, auch diese von Bupalus, und an dem sogenannten Pythium Gemälde derselben von Pythagoras aus Paros zu sehen. Die Chariten vor dem Eingang in die Akropolis von Athen hat Sokrates, des Sophroniskus Sohn, verfertigt. Alle diese Abbildungen stellen gleichmäßig die Chariten bekleidet dar; die Späteren erst haben ihnen, ich weiß nicht warum, eine andere Gestalt gegeben. Gegenwärtig also werden die Chariten von der Plastik, wie von der Malerei unbekleidet dargestellt.

36. Nach des Eteokles Tode gieng die Regierung auf das Haus des Almus über. Dieser nämlich hatte zwei Töchter, Chrysogeneia und Chryse; ein Sohn der Letzteren und des Ares war nach der Sage Phlegyas, und dieser überkam, nachdem Eteokles ohne männliche Nachkommenschaft gestorben war, die Regierung. Das Land im Ganzen, das bisher Andreis hieß, erhielt jetzt statt dessen den Namen Phlegyantis, und neben der Urstadt Andreis baute Phlegyas eine zweite, nach ihm selbst benannte Stadt, in welcher er die besten Kriegsleute von Hellas vereinigte. Mit der Zeit sagten sich die Phlegyer, sinnlos und tollkühn wie sie waren, von der Gemeinschaft mit den Orchomeniern los und plünderten ihre Grenznachbarn aus; endlich machten sie selbst einen Plünderungszug gegen das Heiligthum in Delphi; diesem eilte damals Philammon mit einer auserlesenen Schaar Argiver zu Hülfe, fiel aber in der Schlacht mit seiner

ganzen Schaar. Daß die Phlegyer die kriegslustigsten Hellenen waren, dafür kann ich mich auch auf das berufen, was in der Ilias von Ares und seinem Sohn Phobos gesagt wird [XIII, 301 f.]:

Beide gewappnet zum Krieg *) ziehn hin zu der Ephyrer Scharren
Oder zum Volk hochherziger Phlegyer.

Unter Ephyrern versteht wohl Homer hier die, welche auf der thesprotischen Küste wohnen. Das Phlegyervolk nun vernichtete der Gott von Grund aus mit unaufhörlichen Blitzen und heftigen Erdbeben; die davon nicht zu Grunde giengen, starben an der Pest, und nur Wenige von ihnen retteten sich nach Phokis. Da Phlegyas kinderlos war, so kam die Regierung an Chryses, den Sohn der Almustochter Chrysogeneia und des Poseidon. Dieser Chryses hatte einen Sohn Minyas, von welchem seine früheren Unterthanen noch jetzt den Namen Minyer haben. Minyas hatte so große Einkünfte, daß er alle Früheren an Reichthum übertraf; er war, so viel man weiß, der Erste, welcher ein eigenes Gebäude zur Aufbewahrung seiner Schätze baute. Nun sind aber die Hellenen sehr stark in der Sucht, das Ausländische mehr zu bewundern als was sie in ihrem eigenen Lande haben, wie denn ausgezeichnete Schriftsteller darauf verfallen sind, die ägyptischen Pyramiden aufs Genaueste zu beschreiben, während sie das Schatzhaus des Minyas und die Mauern von Tiryns, die doch die gleiche Bewunderung verdienen, keiner Silbe würdigen. Des Minyas Sohn war Orchomenus; unter seiner Regierung erhielt die Stadt Orchomenus und ihre Bevölkerung ihren jetzigen Namen; nichtsdestoweniger erhielt sich für sie der Zuname „minysche", zur Unterscheidung von den arkadischen Orchomeniern. Zu diesem Orchomenus

*) Statt εἰς Ἐφύρους πόλεμον lesen unsere homerischen Handschriften: ἐκ Θρήκης Ἐφύρους.

kam während seiner Regierungszeit Hyettus aus Argos, der wegen der Ermordung des Molyrus, des Sohnes des Arisbas, den er bei seiner Frau getroffen, hatte fliehen müssen; Orchomenus überließ ihm den Landstrich um das heutige Dorf Hyettus nebst Zubehör. Dieses Hyettus gedenkt auch der Verfasser des epischen Gedichtes: die „großen Eöen", wie sie in Hellas heißen, mit den Worten:

Als des Arisbas Sohn, den Molyrus, erschlagen Hyettus
In dem Haus, wo er ihm das Lager der Gattin geschändet,
Flüchtet' er weit von der Heimath, dem rossebewaideten Argos,
Und zu Orchomenus kam er, dem Minyer, welcher, ein Held, ihn
Aufnahm und von seinem Besitz ihm gebührenden Theil gab.

Dieser Hyettus war nachweislich der Erste, welcher für den Ehebruch selbst Genugthuung nahm. Erst später, als Drako während seines Archontats den Athenern Gesetze gab, nahm er unter die straflosen Vergehen auch die Selbsthülfe gegen Ehebruch auf. Das Ansehen der Minyer war bereits so hoch gestiegen, daß selbst ein König von Pylus, Neleus, des Kretheus Sohn, eine Frau aus Orchomenus hatte, nämlich Chloris, die Tochter des Amphion, des Sohnes des Jasius.

37. Aber auch des Almus Haus sollte nicht fortdauern, denn Orchomenus hinterließ keinen Sohn, und so gieng die Regierung auf Klymenus über, den Sohn des Presbon, des Sohnes des Phrixus. Dieser hatte fünf Söhne: der älteste war Erginus, die nächsten Stratius, Arrho, Pyleus, und der jüngste Azeus. Als Klymenus auf dem Feste des Poseidon Onchestius von Thebanern ermordet wurde, welche aus einer unbedeutenden Veranlassung in die größte Wuth gerathen waren, da übernahm sein ältester Sohn Erginus die Regierung. Er und seine Brüder boten unverweilt ein Heer auf und zogen damit gegen Thebä; sie gewannen eine Schlacht, aber ließen sich

dennoch zu dem Vergleiche herbei, daß die Thebaner für die Ermordung des Klymenus einen jährlichen Tribut zahlen sollen. Wie jedoch Herakles in Thebä herangewachsen war, machten sich die Thebaner von dem Tribute frei, und die Minyer erlitten im Kriege großen Schaden. Als endlich seine Bürger in der mißlichsten Lage waren, machte Erginus Frieden mit Herakles, war aber so ausschließlich auf Wiederansammlung des früheren Reichthums und Ueberflusses bedacht, daß er, ohne es zu merken, ohne Frau und Kinder vom Alter überrascht wurde. Nachdem er nun eine Menge Schätze gesammelt hatte, da wünschte er auch Kinder zu haben; und wie er in Delphi deßhalb anfragte, gab ihm Pythia folgenden Bescheid:

Erginus, des Klymenus Sohn, des Presboniaden,
Spät zwar kommst du zu suchen den Nachwuchs, aber auch jetzt noch
Magst du jüngeren Knopf anfügen dem älteren Pflugbaum.

Auf diesen Orakelspruch nahm er ein junges Weib und erzielte von ihr den Trophonius und Agamedes, obwohl man behauptet, Trophonius sey nicht des Erginus, sondern Apollo's Sohn, wovon auch ich, wie Jeder, der des Trophonius Orakel befragt hat, überzeugt bin. Diese Beiden sollen, als sie groß geworden, eine vorzügliche Geschicklichkeit im Bauen von Göttertempeln und fürstlichen Palästen besessen haben. So bauten sie den Apollotempel in Delphi und das Schatzhaus des Hyrieus. An diesem fügten sie einen Stein so ein, daß man ihn von außen herausnehmen konnte, und stahlen so immer von dem darin aufbewahrten Gelde. Hyrieus war außer sich, als er das Schloß und die übrigen Merkzeichen unverletzt und doch die Geldsumme immer abnehmen sah. Er legte also über die Gefäße, in denen er sein Silber und Gold hatte, Schlingen oder sonst etwas, das Jeden, der hineinkam und nach dem Gelde griff, festhalten sollte; wie nun Agamedes hineingieng, fieng er sich in der Schlinge: da hieb

ihm Trophonius den Kopf ab, damit er nicht mit Tagesanbruch gefoltert werden und ihn als Mitschuldigen angeben könne. Den Trophonius verschlang hierauf die Erde, die sich an der Stelle öffnete, wo in dem Hain zu Lebadea die sogenannte Agamedesgrube mit einem Grabpfeiler dabei sich befindet. Die Herrschaft über Orchomenus sodann erhielten Askalaphus und Jalmenus, welche für Söhne des Ares gelten, während Astyoche, die Tochter des Aktor, des Sohnes des Azeus, des Sohnes des Klymenus, ihre Mutter war; unter ihrer Anführung zogen die Minyer nach Troja. Orchomenier betheiligten sich auch an der Kolonie, welche unter des Kodrus Söhnen nach Jonien zog. Von den Thebanern aus ihrer Heimath vertrieben, wurden sie von Philipp, des Amyntas Sohn, wieder nach Orchomenus zurückgeführt; aber die Wagschale ihres Geschickes sank immer tiefer.

38. In Orchomenus ist auch ein Heiligthum des Dionysus, das älteste aber ist das der Chariten. Am höchsten werden die aus rohen Felsstücken bestehenden Chariten verehrt, welche für Eteokles vom Himmel gefallen seyn sollen; die kunstreich gearbeiteten Götterbilder, ebenfalls aus Stein, sind erst zu meiner Zeit geweiht worden. Auch ist dort eine sehenswerthe Quelle, aus der man das Wasser heraufholt. Das Schatzhaus des Minyas, ein Wunderwerk, das keinem andern in und außer Hellas nachsteht, hat folgende Bauart. Es ist ein Rundbau von Stein, der sich oben etwas stumpf zuspitzt; der oberste Stein, sagt man, halte das ganze Gebäude zusammen. Weiter sieht man die Gräber des Minyas und Hesiodus. Die Gebeine des Hesiodus behaupten sie auf folgende Weise bekommen zu haben. Als Menschen und Vieh von einer Pest ergriffen wurden, schickten sie eine Gesandtschaft an den Gott. Dieser soll Pythia erklärt haben, es gebe kein anderes Rettungsmittel für sie, als daß sie des Hesiodus Gebeine aus dem Gebiet von Naupaktus in das orchomenische

schaffen; wie sie dann zum Zweitenmal anfragten, auf welcher Stelle im Gebiete von Naupaktus sie dieselben finden könnten, habe ihnen Pythia erwidert, daß eine Krähe ihnen die Stelle bezeichnen werde. Wie nun die Staatsboten landeten, sahen sie unweit des Weges einen Felsen und auf diesem den bezeichneten Vogel sitzen, und entdeckten so die Gebeine des Hesiodus in einer Höhle des Felsens. Auf dem Grabmal steht folgende Inschrift:

Askra, reich an Getreide, gebar ihn, aber des Todten
Beine geborgen im Land reisiger Minyer sind,
Des Hesiod, deß Ruhm am Höchsten steiget in Hellas,
Wenn nach der Weisheit Rang werden die Männer gestellt.

Von Aktäon geht bei den Orchomeniern die Sage, daß ein Gespenst auf einem Felsen das Land gefährdet habe. Auf ihre Anfrage in Delphi gebot ihnen der Gott, wenn sie noch ein Stück von Aktäon über dem Boden finden, sollen sie es begraben; weiter sollen sie ein Abbild des Gespenstes aus Erz machen lassen und dasselbe mit eisernen Bändern an dem Felsen festmachen, und dieses angefesselte Bildniß habe ich selbst gesehen; sie bringen dem Aktäon jährliche Todtenopfer. Sieben Stadien von Orchomenus steht ein Heraklestempel mit einer kleinen Statue. Hier sind die Quellen des Melasflusses, der gleichfalls in den Kephisissee mündet. Dieser See, der ohnedieß den größten Theil des orchomenischen Gebietes einnimmt, überschwemmt zur Winterszeit, wo meist Südwind weht, noch weitere Landstrecken. Nach thebanischer Sage hat Herakles den Kephisusfluß auf die orchomenische Ebene abgeleitet, während er früher, ehe Herakles die Erdhöhle, die durch das Gebirge geht, verstopfte, unter dem Gebirge ins Meer ablief. Nun kennt aber auch Homer einen See, der vorhanden war, ohne von Herakles geschaffen zu seyn, wo er sagt [Il. V, 709]:

Wohnend nah' am Kephisissee.

Auch ist es unwahrscheinlich, daß die Orchomenier nicht die Erdöffnung entdeckt, die von Herakles eingeschlagenen Keile herausgerissen und so dem Kephisus seinen alten Durchweg wieder eröffnet haben sollten, während sie doch noch bis in die troische Zeit große Geldmittel besaßen. Diese meine Annahme bestätigt auch Homer in der Antwort des Achilleus an die Gesandten des Agamemnon [Ilias IX, 381]:

Auch nicht, was eingeht in Orchomenus.

Daraus ist doch wohl klar, daß die Orchomenier damals große Einkünfte bezogen. Die Stadt Aspledon soll von ihren Bewohnern wegen Wassermangels verlassen worden seyn; sie hieß so von Aspledon, einem Sohn des Poseidon und der Nymphe Midea, wie dieß auch die Verse bestätigen, welche der Orchomenier Chersias auf sie gemacht hat:

Von Poseidon, dem Gott und der herrlichen Nymphe Midea
Ward Aspledon erzeugt in der Stadt mit räumigen Plätzen.

Die Heldengedichte dieses Chersias waren zu meiner Zeit verschollen, die obigen Verse aber hat ebenfalls Kalippus in seine Geschichte von Orchomenus aufgenommen. Diesem Chersias schreiben die Orchomenier auch die Inschrift auf dem Grabe des Hesiodus zu.

39. Auf der Seite, wo das Gebirg ist, grenzt Orchomenus an das höher liegende Phokis, in der Ebene dagegen an Lebadea. Dieses stand ursprünglich auf einer Anhöhe und hieß Midea nach der Mutter des Aspledon; als aber Lebadus aus Athen dahin übersiedelte, zogen die Bewohner in die Ebene herab und die neue Stadt erhielt von ihm ihren Namen Lebadea. Die Herkunft des Lebadus und der Grund seiner Uebersiedlung ist unbekannt, nur so viel weiß man, daß seine Frau Laonike geheißen. An äußerer Pracht steht die Stadt selbst den reichsten hellenischen Städten nicht nach, und von ihr [durch

den Fluß] geschieden liegt der Hain des Trophonius ...*). Hier soll Herkyna mit der Demeter Tochter Kora gespielt und aus Unachtsamkeit eine Gans, die sie in der Hand hielt, fahren gelassen haben; diese flog dann in eine tiefe Höhle und verkroch sich dort unter einen Stein; da gieng Kora hinein und holte die Gans wieder unter dem Stein hervor. Auf der Stelle aber, von welcher Kora den Stein aufhob, sey Wasser aufgesprudelt und daher habe der Fluß seinen Namen Herkyna. Es steht auch am Ufer des Flusses ein Tempel der Herkyna mit dem Bild einer Jungfrau mit einer Gans in der Hand; sodann stehen in der Höhle, wo der Fluß entspringt, zwei Standbilder mit Stäben, die von Schlangen umringelt sind; diese mögen Asklepius und Hygiea, vielleicht aber auch Trophonius nnd Herkyna seyn, da die Schlangen dem Trophonius in gleichem Grade zukommen, wi dem Asklepius. Am Flusse liegt das Grab des Arkesilaus, dessen Gebeine Leitus aus Troja mitgebracht haben soll. Die größte Merkwürdigkeit in dem Haine jedoch ist der Tempel und das auch hier dem Asklepius gleichende Bild des Trophonius, eine Arbeit des Praxiteles. Weiter steht hier ein Heiligthum der Demeter Europe und im Freien das Bild des Zeus Hyetius. Geht man bis zu dem Orakel hinauf und von dort auf dem Bergrücken weiter, so kommt ein Tempel der Hera Henioche**) und ein solcher des Zeus, des Königs. Den letzteren hat man seiner Größe wegen, oder auch wegen der gehäuft sich folgenden Kriege, halbfertig stehen lassen, in dem anderen Tempel aber stehen die Statuen des Kronos, der Hera und des Zeus. Auch ein Apollotempel findet sich hier.

---

*) Textlücke.

**) Nach der Konjektur von Kayser, welche der nachfolgenden Aufzählung der Opfer weit mehr entspricht als die herkömmliche Lesart κόρης θήρα: die Jagd der Kora.

Bezüglich des Orakels bestehen folgende Gebräuche. Wenn Jemand im Sinne hat, zu dem Orakel des Trophonius hinabzusteigen, so muß er zuvor eine bestimmte Anzahl Tage in der dem guten Dämon und dem guten Glücke geweihten Kapelle zubringen. Während seines dortigen Aufenthalts nimmt er verschiedene Reinigungen vor, enthält sich aber der warmen Bäder und badet nur im Herkynafluß. Dabei hat er Fleisch im Ueberfluß von seinen Opfern, denn in Wahrheit opfert Jeder, der hinuntergeht, dem Trophonius und seinen Söhnen, dem Apollo, Kronos und Zeus dem König, der Hera Henioche und der Demeter Europe, welche man für die Wärterin des Trophonius ausgibt. Bei jedem von diesen Opfern ist ein Wahrsager anwesend, der die Eingeweide des Opferthiers beschaut und daraus dem Orakelsuchenden voraussagt, ob Trophonius ihn huldvoll und gnädig aufnehmen werde. Die Eingeweide aller andern Opferthiere geben jedoch die Gesinnung des Trophonius nicht so deutlich zu erkennen, wie das Widderopfer, das Jeder in der Nacht, da er hinabsteigt, unter Anrufung des Agamedes in eine Grube hinein darbringt, und die vorhergehenden Opfer, wenn sie auch Glück anzeigten, gelten nichts, wenn nicht auch die Eingeweide dieses Widders ebendahin deuten; harmoniren aber diese mit jenen, so steigt nun der Betreffende voller Hoffnung hinab, und zwar auf folgende Weise. In jener Nacht wird er von zwei ungefähr dreizehnjährigen Knaben aus der Stadt, Hermen genannt, an den Herkynafluß geführt und dort mit Oel gesalbt und gewaschen. Diese also baden den, der hinabsteigen will, und besorgen überhaupt alles Erforderliche, ganz wie Diener. Vom Flusse aber führen ihn die Priester nicht sogleich zu dem Orakel, sondern zu zwei ganz nahe bei einander liegenden Wasserquellen: aus der einen trinkt er das Wasser der Lethe, um alle bisherigen Sorgen zu vergessen, aus der andern das Wasser der Mne-

mosyne, um das, was er unten sehen wird, im Gedächtniß zu behalten. Dann wird ihm ein dem Dädalus zugeschriebenes Götterbild gezeigt, das die Priester nur Diejenigen sehen lassen, welche dem Trophonius nahen wollen. Wenn er dieses Bild gesehen, ihm geopfert und zu ihm gebetet hat, führt man ihn in einem linnenen mit Binden aufgegürteten Unterkleid und mit hier zu Lande üblichen Sandalen an den Füßen zu dem Orakel. Dieses Orakel liegt oberhalb des Haines auf der Berghöhe. Hier steht eine kreisförmige Mauereinfassung aus Marmor, im Umfang der kleinsten Tennen und nicht ganz zwei Ellen hoch. Auf diesem Mauerrande stehen Spieße, aus Erz, wie die Bänder, durch welche sie mit einander verbunden sind; eine Thüre führt durch dieselben hinein. Innerhalb der Umfassungsmauer findet sich eine nicht von selbst entstandene, sondern mit größter Kunst und Regelmäßigkeit gebaute Erdöffnung. Dieser Bau hat die Form des Gefässes zum Brodbacken, seinen Durchmesser kann man auf vier Ellen und auch seine Tiefe nicht höher als auf acht Ellen schätzen. Es führt jedoch kein Weg auf den Grund hinab, sondern wenn Jemand dem Trophonius sich nahen will, so holt man eine enge und schwache Leiter herbei; steigt man auf dieser hinab, so sieht man zwischen dem Boden und der darauf gebauten Wand eine Oeffnung, die mir zwei Spannen breit und eine Spanne hoch vorkam. Ist man unten, so legt man sich mit Honigkuchen in den Händen auf den Boden, steckt dann zuerst die Füße in die Oeffnung und rückt dann auch mit dem übrigen Körper nach, um die Kniee in die Oeffnung hineinzubringen; ist es so weit, so wird der Körper augenblicklich nachgezogen und muß den Knien so schnell folgen, wie wenn ein sehr großer und reißender Strom einen Menschen verschlingt, den der Strudel gefaßt hat. Ist man aber in das innerste Heiligthum gelangt, so besteht von jetzt an keine feste Bestimmung mehr darüber, wie man die

Zukunft erfahren soll, sondern der Eine erfährt sie durch das, was er sieht, der Andere durch das, was er hört. Wer hinabsteigt, muß auch den Rückweg wieder durch dieselbe Oeffnung nehmen, gleichfalls die Füße voran. Den Tod soll noch Keiner, der hinabgestiegen, gefunden haben, außer Einer von der Leibwache des Demetrius, der nicht nur die gebräuchlichen Gottesdienste in der Umgebung des Heiligthums unterließ, sondern auch nicht zu dem Zweck hinabstieg, den Gott zu befragen, sondern weil er Gold und Silber aus dem Heiligthum entwenden zu können hoffte. Sein Leichnam wurde nach der Sage nicht durch die geheiligte Oeffnung herausgeschafft, sondern kam anderswo heraus. Damit habe ich von den verschiedenen Erzählungen über diesen Menschen die glaubwürdigste mitgetheilt. Kommt Einer vom Trophonius herauf, so wird er noch einmal von den Priestern in Empfang genommen, auf den sogenannten Stuhl der Mnemosyne, der unweit des Heiligthums steht, gesetzt und darüber ausgefragt, was er gesehen und gehört habe. Nachdem die Priester dieses erfahren, überantworten sie ihn den zuständigen Dienern, welche ihn, während er noch vom Schrecken betäubt weder sich noch seine Umgebung erkennt, in die Kapelle des guten Glückes und des guten Dämon tragen, in der er sich früher schon aufgehalten hatte; hier kommt ihm bald sein voller früherer Verstand wieder und selbst das Lachen stellt sich ein. Ich berichte dieß nicht nach Hörensagen, sondern habe es theils an andern Leuten gesehen, theils selbst auch den Trophonius befragt. Wer nun zum Trophonius hinabsteigt, muß unweigerlich das, was er gehört oder gesehen, auf eine Tafel schreiben und diese hier aufstellen. Es findet sich hier auch noch der Schild des Aristomenes; wie es damit zugegangen, habe ich schon früher erzählt.

40. Die Böoter hatten dieses Orakel früher nicht gekannt und erfuhren davon erst aus folgendem Anlaß. Da es schon im zweiten

Jahre war, daß es nicht geregnet hatte, so schickten sie aus allen Städten Gesandte nach Delphi, und diesen empfahl Pythia auf ihr Ansuchen als Mittel gegen die Dürre, zu Trophonius nach Lebadea zu gehen und bei diesem sich nach den nöthigen Vorkehrungen zu erkundigen. Wie sie nun nach Lebadea kamen und das Orakel nicht finden konnten, da sah Saon, einer von denen aus der Stadt Akräphnium und der älteste unter den Gesandten, einen Bienenschwarm und erkannte, daß sie diesem folgen müssen, wohin er sich wenden möge; sobald er nun die Bienen hier hineinfliegen sah, gieng er mit ihnen zu dem Orakel hinein. Diesem Saon soll Trophonius zu dem jetzt bestehenden Gottesdienst und den Orakelgebräuchen Anweisung gegeben haben. Von Dädalus' Kunstwerken befinden sich diese zwei Götterbilder in Böotien, nämlich der Herakles in Thebä und Trophonius in Lebadea, ebenso viele Holzbilder von ihm sind auf Kreta, nämlich die Britomartis in Olus und die Athene in Knossus. Letztere Stadt besitzt auch den Chortanz der Ariadne, ein Marmorrelief, dessen auch Homer in der Ilias gedenkt. Auf Delos ferner befindet sich ein kleines Holzbild der Aphrodite, dessen rechte Hand von dem Zahne der Zeit Schaden gelitten hat; an der Füße Statt läuft es in die Pfeilerform aus. Ich möchte glauben, Ariadne habe dieses Bild von Dädalus erhalten und es, als sie mit Theseus entfloh, von Hause mitgenommen, wenigstens erzählen die Delier, Theseus habe nach seiner Trennung von ihr das Holzbild dem Apollo auf Delos geweiht, um nicht, wenn er es in die Heimath mitnähme, immer wieder in die Erinnerung an Ariadne zu verfallen und sich so immer neue Liebesschmerzen zu bereiten. Weiteres, was man noch von Dädalus hätte, kenne ich nicht; denn das Bild, das zu Argos im Tempel der Hera geweiht, und das andere, welches von Omphake nach Gela auf Sicilien verpflanzt wurde, sind in Folge ihres Alters zu Grunde gegangen.

An Lebadea grenzt Chäronea; auch diese Stadt hieß früher Arne, nach einer gleichnamigen Tochter des Aeolus, nach welcher auch eine andere Stadt in Thessalien benannt wurde; ihren jetzigen Namen habe Chäronea von Chäro erhalten, einem Sohne des Apollo und der Thero, des Phylas Tochter. Dieß bestätigt auch der Dichter der großen Eöen mit den Worten:

Phylas erkor zur Frau Jolaus', des Herrlichen, Tochter
Leipephile, an Schönheit gleich den olympischen Weibern.
Diese gebar ihm daheim Hippotes, den Sohn, und die Tochter
Thero, an Glanz der Gestalt den Strahlen des Mondes vergleichbar.
Diese Thero gebar, umschlossen vom Arm des Apollo,
Dann die gewaltige Kraft des rossebezähmenden Chäron.

Nach meiner Ansicht hat Homer die Namen Chäronea und Lebadea bereits gekannt und dennoch sich der älteren Namen für dieselben bedient, wie er auch den bekannten Fluß nicht Nil, sondern Aegyptus nennt. Im Gebiete von Chäronea stehen zwei Siegeszeichen, beide von den Römern unter Sulla errichtet für den Sieg über Tarilus mit dem Heere des Mithridates. Philippus dagegen, des Amyntas Sohn, hat nirgends ein Siegeszeichen errichtet, weder hier, noch sonst, wo er über Barbaren oder Hellenen siegte, weil es in Makedonien nicht Sitte ist, Siegeszeichen zu errichten. Die Makedoner erzählen selbst, der makedonische König Karanus habe den Kisseus, den Fürsten eines benachbarten Landes, besiegt, und dafür nach argivischer Sitte ein Siegeszeichen errichtet; da sey ein Löwe vom Olympus herabgekommen, habe das Siegeszeichen niedergeworfen und sey wieder verschwunden; man habe sich darauf in der Ansicht vereinigt, Karanus habe unklug gehandelt, daß er die Feindschaft, in die er mit seinen Nachbarn gerathen, zu einer unversöhnlichen gemacht habe, es dürfen vielmehr weder Karanus, noch die folgenden Könige von

Makedonien Siegeszeichen errichten, wofern sie je einmal die Freundschaft ihrer Grenznachbarn in Anspruch nehmen wollten. Zeuge dessen ist auch Alexander, der weder für die Siege über Darius, noch für seine indischen Siege Siegeszeichen errichtete. Schon nahe bei der Stadt liegt das gemeinsame Grab der Thebaner, welche in der Schlacht gegen Philipp fielen; es steht zwar keine Inschrift, wohl aber ein Löwe auf demselben, der wohl zumeist auf ihren hohen Muth hinweisen soll; die Inschrift ist, wie ich glaube, darum weggelassen, weil ihre Tapferkeit nicht von der Gunst des Geschickes begleitet wurde. Höher als alle Götter wird in Chäronea das Scepter verehrt, welches nach homerischer Darstellung Hephästus für Zeus verfertigte, und das dann von Zeus an Hermes gegeben, von diesem auf Pelops, dann auf Atreus, dann auf Thyestes übergieng und von da in Agamemnons Hände kam; dieses Scepter wird unter dem Namen Lanze verehrt; daß es etwas von einem Gotte an sich hat, ist namentlich aus dem Ruhme zu schließen, den es über seine Besitzer verbreitete. Die Chäroneer erzählen, dasselbe sey auf der Grenzscheide zwischen ihnen und der Stadt Panopeus in Phokis gefunden worden, und zugleich damit haben die Phokier auch Gold gefunden: sie haben aber diesen gerne das Gold für das Scepter gelassen. Ich bin der Ansicht, daß dasselbe durch des Agamemnon Tochter Elektra nach Phokis gekommen ist. Es ist jedoch dem Scepter kein Tempel vom Staate erbaut, sondern der Priester bewahrt es das ganze Jahr hindurch in seiner Wohnung auf, wo ihm täglich geopfert wird und ein Tisch voll von allerlei Fleisch und Backwerk vor ihm steht.

41. Alles Andere, was die Dichter und ihnen nach die Volkssagen dem Hephästus zuschreiben, außer dem Scepter des Agamemnon, verdient keinen Glauben. So zeigen die Lykier in Patara im Apollotempel einen ehernen Mischkrug, den sie für ein Weihgeschenk

des Telephus und für ein Werk des Hephästus ausgeben, und wissen dabei natürlich nicht, daß die Samier Theodorus und Rhökus die Ersten waren, welche Erz gegossen. Die Paträer in Achaja sodann behaupten zwar mit Worten, der Kasten, welchen Eurypylus aus Ilium mitgebracht, sey ein Werk des Hephästus, in der That aber lassen sie nichts davon sehen. Ferner ist in der Stadt Amathus auf Kyprus ein altes Heiligthum des Adonis und der Aphrodite; hier soll das Halsband aufbewahrt seyn, das ursprünglich der Harmonia geschenkt wurde, jetzt aber als Halsband der Eriphyle läuft, weil diese es um den Preis des Gatten sich schenken ließ; und doch haben die Söhne des Phegeus dieses Halsband (wie es in ihre Hände gekommen, habe ich schon in der Beschreibung von Arkadien erzählt) nach Delphi geweiht, wo es die phokischen Tyrannen raubten. Das Halsband im Adonistempel zu Amathus ist es nach meiner Ueberzeugung gewiß nicht; denn dieses besteht aus hellgrünen Steinen, in Gold gefaßt, das der Eriphyle geschenkte dagegen beschreibt Homer in der Odyssee als aus Goldstoff gemacht, in den Worten [XI, 327]:

Welche den lieben Gemahl hingab um gepriesenen Goldschmuck.

Und doch waren ihm auch die buntfarbigen Halsbänder wahrlich nicht unbekannt, denn in dem, was Eumäus dem Odysseus erzählt, noch ehe Telemachus, von Pylus zurückgekehrt, zu ihnen auf das Gehöfte kam, finden sich folgende Worte [Od. XV, 459 f.]:

Und ein verschlagener Mann kam an in des Vaters Behausung,
Bei sich ein Halsband tragend von Gold und besetzt mit Elektron.

Und in der Stelle von den Geschenken für Penelope erzählt er, wie gleich den übrigen Freiern auch Eurymachus die Penelope beschenkt habe [Od. XVIII, 295 f.]:

Drauf Eurymachus brachte ein kunstreich schimmerndes Halsband,
Gold durchaus, mit Elektron gefaßt, gleich Strahlen der Sonne.

Daß aber Eriphyle ein aus Gold und Steinen bunt zusammengesetztes Halsband erhalten habe, sagt er nicht. Somit hat nur das Scepter die Wahrscheinlichkeit für sich, ein Werk des Hephästus zu seyn.

Ueber der Stadt erhebt sich ein steiler Berg Petrachus: hier, behaupten sie, sey Kronos von der Rhea getäuscht worden, da sie ihm statt des Zeus einen Stein gab, und auf dem Gipfel des Berges steht auch ein kleines Zeusbild. Auf diesem Platze in Chäronea werden aus Lilien-, Rosen-, Narkissus- und Irisblüthen schmerzstillende Oele gekocht; das Rosenöl schützt die Holzbilder, wenn man sie damit überstreicht, vor Fäulniß. Die Iris wächst in den Sümpfen, ist so groß wie die Lilie, hat aber nicht deren weiße Farbe und keinen so starken Geruch.

Inhalt des zehnten Buches (Phokis).

1. Die Grenzen von Phokis. Phokische Geschichte. Kriege mit en Thessaliern. 2. Der heilige Krieg. 3. Die Zerstörung der phokichen Städte durch Philipp und ihre Wiederherstellung. 4. Landesbeschreibung. Panopeus. Prometheus; Tityus. Daulis; Tereus. 5. Das Phokikum. Der Kreuzweg. Delphi. Geschichte des Orakels und Tempels des Apollo. 6. Der Ursprung von Delphi; der Name Pytho. 7. Plünderungen des delphischen Heiligthums. Entstehung und Ausbildung der pythischen Kampfspiele. 8. Der Amphiktyonenbund. Die Stadt Delphi. Athene Pronoia; die Kastaliaquelle; der apollinische Tempelbezirk. 9. Weihgeschenke. Bildnisse arkadischer Heroen und der Sieger bei Aegospotamoi. 10. Bildnisse der attischen Heroen, der argivischen Helden gegen Thebä und der argivischen Heroen. Weihgeschenke von Tarent; die Kolonisirung dieser Stadt. 11. Schatzhäuser verschiedener Staaten. Die attische Säulenhalle. 12. Wahrsager und Wahrsagerinnen; die Sibylle Herophile. 13. Die Bisonen. Der Kampf um den Dreifuß. 14. Die Beile des Tennes. Themistokles mit seinen Weihgeschenken abgewiesen. 15. Die Palme mit dem Athenebild. Battus. 16. Der Untersatz eines Kraters. Der Nabel. Die Apollostatuen der Liparäer. 17. Die Insel Sardinien und ihre Geschichte. 18. Weitere Weihgeschenke. 19. Der Taucher Skyllis. Die Reliefs auf den Giebelfeldern des Tempels. Der Einfall der Galater unter Brennus. 20. Der hellenische Auszug gegen die Galater. 21. Die Hellenen siegen bei Thermopylä. 22. Die Ausrottung von Kallium durch die Galater und die Strafe dafür. Brennus umgeht die Thermopylen. 23. Brennus rückt gegen Delphi vor. Von den in Delphi vereinigten Hellenen werden die Barbaren mit Beihülfe des Gottes besiegt und auf dem Rückzuge vernichtet. 24. Innerhalb des delphischen

Tempels: die Denkſprüche der Weiſen; das Erzbild des Homer; Götterbilder; der Stuhl des Pindar. Das Grab des Neoptolemus. Der Stein des Kronos. Die Quelle Kaſſotis. 25—27. Die Lesche in Delphi mit Wandmalereien des Polygnotus; auf der rechten Seite der Lesche: die Eroberung Ilions und die Heimfahrt der Hellenen; 28—31. auf der linken Seite: Odyſſeus' Beſuch im Hades. 32. Von Delphi auf den Parnaſſus. Die korykiſche und andere Höhlen. Tithorea. Das Iſisheiligthum und der Iſisdienſt. 33. Die Städte Ledon, Liläa, Charadra, Amphiklea, Drymäa. 34. Elatea und ſeine Geſchichte. Athene Kranäa. 35. Abä mit dem Apollotempel; Hyampolis; Stiris. 36. Ambroſus; Antikyra. 37. Bulis. Der Hippodrom für die Pythien. Kirrha und ſeine Beſtrafung durch die Amphiktyonen. 38. Das ozoliſche Lokris. Amphiſſa; Myonia; Oeanthia; Naupaktus.

Zehntes Buch.

Phokis.

1. Ein Theil des phokiſchen Landes, die Gegend von Tithorea und Delphi, hat, wie man weiß, ſchon in älteſter Zeit von einem Korinthier Phokus, des Ornytion Sohn, den Namen Phokis erhalten, der dann wenige Jahre ſpäter, als Aegineten unter Phokus, des Aeakus Sohn, über die See ins Land kamen, als allgemeiner Name für das geſammte dermalige Phokis in Gebrauch kam. Auf der Seite gegen den Peloponnes und gegen Böotien liegt Phokis am Meere, von Kirrha, der Hafenſtadt von Delphi, einerſeits bis zur Stadt Antikyra andererſeits; auf der Seite gegen den lamiſchen Meerbuſen dagegen wird es durch die epiknemidiſchen Lokrer vom Meere getrennt, denn dieſe wohnen hier jenſeits der Phokier: ſo in Skarphe hinter

Elatea, dann in Opus und seiner Hafenstadt Kynus hinter Hyampolis und Abä.

In der Gesammtgeschichte der Phokier ist das Bedeutendste Folgendes. Sie machten den Krieg gegen Ilium mit und führten noch vor dem medischen Einfall in Hellas mit den Thessaliern einen Krieg, in welchem sie durch ruhmvolle Thaten sich ausgezeichnet haben. In der Gegend von Hyampolis nämlich, wo sie vermutheten, daß die Thessalier in ihr Land einbrechen würden, gruben sie irdene Gefäße in den Boden und bedeckten sie wieder mit Erde, und erwarteten hier die thessalische Reiterei. Diese, in Unkenntniß über die List der Phokier, ritten, ohne es zu ahnen, auf die Gefäße hinein; da wurden ihre Pferde, die mit den Füßen in die Gefäße hinabsanken, gelähmt, und die Reiter getödtet oder abgeworfen. Als nun die Thessalier, dadurch noch mehr als bisher gegen die Phokier erbost, mit dem Aufgebot aller ihrer Städte gegen Phokis zu Felde zogen, geriethen die Phokier in große Furcht vor der thessalischen Kriegsmacht, besonders wegen ihrer zahlreichen Reiterei, die noch dazu, Reiter und Pferde, für den Krieg aufs Beste eingeübt war. Sie schickten daher nach Delphi und baten den Gott um Abwendung der ihnen drohenden Gefahr. Sie erhielten folgenden Bescheid:

Stelle den sterblichen Mann dem unsterblichen kämpfend entgegen,
Beiden geb' ich den Sieg, doch bleibt dann Jener im Vortheil.

Auf dieß hin schickten die Phokier mit Anbruch der Nacht dreihundert Auserlesene unter Gelo gegen die Feinde aus, mit dem Auftrag, sie sollten so unbemerkt wie möglich ausspähen, wie es bei den Thessaliern stehe, und dann auf dem unbekanntesten Wege wieder ins Lager zurückkehren und sich ohne Noth in kein Gefecht einlassen. Diese Auserlesenen wurden insgesammt nebst ihrem Führer von den Thessaliern aufgerieben, indem sie unter den Hufen der Pferde oder den Schwer-

tern der Reiter erlagen. Ihr Schicksal erregte im phokischen Lager eine solche Bestürzung, daß sie ihre Weiber und Kinder und all ihr bewegliches Eigenthum, selbst Kleider, Gold, Silber und die Götterbilder auf Einen Platz zusammenbrachten und hier einen ungeheuern Scheiterhaufen errichteten. Zur Aufsicht darüber ließen sie dreißig Männer zurück mit dem Auftrage, sie sollten, falls die Phokier die Schlacht verlören, die Weiber und Kinder tödten und sammt den Schätzen als Opfer auf den Scheiterhaufen werfen und diesen anzünden; sie selbst sollten sich dann entweder unter einander tödten oder auf die thessalische Reiterei stürzen. Daher schreibt es sich, daß in Hellas jeder gefühllose Rathschluß phokischer Wahnwitz genannt wird. Die Phokier nun zogen dann ohne Verzug gegen die Thessalier zu Feld, die Reiterei unter der Anführung des Daiphantes aus Hyampolis, das Fußvolk unter der Führung des Rhöus aus Ambrosus. Im Kriegsrath bekleidete den höchsten Posten der Seher Tellias aus Elis, auf dem jetzt die ganze Hoffnung der Phokier auf einen glücklichen Ausgang beruhte. Wie nun das Gefecht begann, da schwebte den Phokiern vor, was sie über ihre Weiber und Kinder beschlossen hatten und sie sahen ihre Existenz auf der Spitze schweben, und wagten deßhalb alles Mögliche, und da auch der Himmel sie begünstigte, so erfochten sie einen Sieg glänzender als alle früheren. Nun war das Orakel, das die Phokier von Apollo erhalten hatten, allen Hellenen klar: die beiderseitigen Feldherren hatten nämlich ihren Heeren entsprechende Schlachtparolen gegeben, den Thessaliern die Athene Itonia, den Phokiern den Namensvater Phokus. Nach diesem Siege weihten die Phokier dem Apollo in Delphi die Bildsäulen des Sehers Tellias und der übrigen Befehlshaber in der Schlacht nebst denen der Landesheroen, lauter Werke des Aristomedon aus Argos. Auch später noch zeigten die Phokier ebenso große Klugheit wie

früher. Als nämlich an dem Passe nach Phokis ein feindliches Heer ihnen gegenüber lagerte, paßten fünfhundert auserlesene Phokier den Vollmond ab, beschmierten sich den Körper mit Gyps und legten darüber auch eine weiße Rüstung an und überfielen die Thessaler bei Nacht. Damals soll ein ungeheures Blutbad unter den Thessaliern angerichtet worden seyn, die in dem Ereigniß dieser Nacht nicht einen einfachen feindlichen Angriff, sondern eine göttliche Wirkung sahen. Auch diese List gegen die Thessaler ersann den Phokiern Tellias aus Elis. Als das persische Heer nach Europa übersetzte, sollen die Phokier nothgedrungen zu Xerxes gehalten haben, diesem aber wieder untreu geworden und in der Schlacht bei Platää auf hellenischer Seite gestanden seyn.

2. In späterer Zeit wurden sie von den Amphiktyonen um Geld gestraft; ich konnte jedoch nicht sicher ermitteln, ob sie ein Verbrechen begangen, für das ihnen die Strafe auferlegt wurde, oder ob die Thessaler aus altem Hasse gegen die Phokier dieselbe ausgewirkt haben. Als sie nun über die Größe der Strafe erbittert waren, nahm Philomelus, des Theotimus Sohn, einer der angesehensten Phokier, aus der Stadt Ledon gebürtig, das Wort, und nachdem er auseinandergesetzt, daß die Zahlung dieses Geldes eine Unmöglichkeit für sie sey, schlug er vor, das Heiligthum in Delphi zu besetzen, und wies dafür neben anderen lockenden Gründen auch darauf hin, daß sie mit den Athenern und Lakedämoniern von jeher in gutem Vernehmen stehen, wenn aber die Thebaner oder sonst Jemand deßhalb Krieg mit ihnen anfangen wollte, so seyen sie diesen an Tapferkeit wie an Geldmitteln überlegen. Diesen Vorschlag des Philomelus hörte die Masse der Phokier nicht ungerne, sey es, daß der Gott ihre Sinne verwirrt hatte, oder daß es ihre natürliche Neigung war, den Gewinn höher zu achten als die Gottesfurcht. Die Besetzung von Delphi durch die

Phokier fiel in das Jahr, in welchem Heraklides Prytan in Delphi und Agathokles in Athen Archon war, also ins vierte Jahr der hundertundfünften Olympiade, in welcher Prorus aus Kyrene im Wettlauf siegte. Sobald sie das Heiligthum in Händen hatten, zogen sie unverweilt die besten Söldnerschaaren in Hellas an sich, die Thebaner dagegen, die schon bisher mit ihnen entzweit waren, erklärten ihnen jetzt offen den Krieg. Dieser Krieg dauerte zehn Jahre lang ohne Unterbrechung, ein Zeitraum, während dessen oftmals die Phokier mit ihren Miethtruppen siegten, oftmals aber auch die Thebaner die Oberhand hatten. Als in einer Schlacht bei der Stadt Neon die Phokier geschlagen wurden, gab sich Philomelus selbst den Tod, indem er auf der Flucht von einer steilen Höhe sich hinabstürzte, was ohnedieß die Amphiktyonen für alle Tempelräuber als Strafe bestimmt hatten. Nach des Philomelus Tod übertrugen die Phokier den Oberbefehl an Onomarchus. Dagegen verbündete sich Philippus, des Amyntas Sohn, mit den Thebanern, und siegte in einer Schlacht; Onomarchus ergriff die Flucht, wurde aber, als er die Meeresküste erreicht hatte, dort von seinen eigenen Leuten mit Wurfspießen niedergestreckt, weil er durch seine Feigheit und seine Unfähigkeit als Anführer ihre Niederlage verschuldet habe. Ein solches Ende verhängte das Schicksal über Onomarchus. Darauf wählten sie seinen Bruder Phaylus zum Oberfeldherrn mit unbeschränkter Gewalt. Kaum aber war er an die Spitze von Phokis gekommen, als er folgendes Traumgesicht hatte. Unter den Weihgeschenken des Apollo befand sich in Erz abgebildet ein längst Verstorbener, der bereits das Fleisch verloren hat und nur noch aus Knochen besteht, wie man in Delphi behauptet, ein Weihgeschenk des Arztes Hippokrates. Diesem Bilde gleichend glaubte Phaylus sich selbst zu sehen, und unmittelbar darauf wurde er von einer auszehrenden Krankheit befallen,

ie das Traumorakel in Erfüllung brachte. Nach seinem Tode gieng ie höchste Gewalt in Phokis auf seinen Sohn Phaläkus über, der ber, weil er die Tempelschätze theilweise für sich selbst zurückbehalten, vor Gericht gezogen und abgesetzt wurde. Hierauf setzte er mit den Phokiern, die zu ihm hielten, und einem Theile der Miethtruppen nach Kreta über und belagerte Kydonia, weil dieses sich weigerte, ihm die verlangte Geldsumme zu bezahlen, kam aber dabei mit dem größten Theile seines Heeres um.

3. Zehn Jahre nach der Besetzung von Delphi machte Philipp diesem Krieg, welchen man den phokischen oder auch den heiligen nennt, ein Ende, in dem Jahre nämlich, in welchem Theophilus in Athen Archon war, also im ersten Jahre der hundertundachten Olympiade, in welcher Polykles von Kyrene im Wettlauf siegte. Die phokischen Städte wurden alle erobert und geschleift. Es waren folgende: Liläa, Hyampolis, Antikyra, Parapotamii, Panopeus und Daulis. Die Namen dieser Städte waren schon von Alters her, insbesondere durch die homerischen Gedichte bekannt; andere wurden erst dadurch, daß des Xerxes Heer sie niederbrannte, in Hellas mehr bekannt, wie Euchus, Charadra, Amphiklea, Neon, Tithronium und Drymäa. Die übrigen, mit Ausnahme von Elatea, sind früher nicht bekannt gewesen, nämlich das phokische Trachis und das phokische Medeon, Echedamia, Ambrosus, Ledon, Phlygonium und Stiris. Damals also wurden die obengenannten Städte zerstört und die Bewohner in Dorfgemeinden zertheilt, mit einziger Ausnahme von Abä, das von dem Frevel am Gotte sich ferne gehalten und weder an der Besetzung des Heiligthums, noch am Kriege sich betheiligt hatte. Auch wurden die Phokier von dem Besuche des delphischen Heiligthums und von der Theilnahme am hellenischen Bundesverein*) aus-

*) Vrgl. Kap. 8.

geschlossen, und ihre Stimmen in letzterem von den Amphiktyonen den Makedoniern verliehen. Mit der Zeit jedoch wurden die phokischen Städte wieder aufgebaut und die Bevölkerung aus den Dörfern wieder in diese ihre Heimathsitze zurückgeführt, mit Ausnahme weniger, welchen ihre ursprüngliche Unmacht und der damalige Geldmangel dieß unmöglich machte. Und zwar waren es die Athener und Thebaner, von welchen sie vor dem hellenischen Unfall bei Chäronea wieder eingesetzt wurden. Auch an der Schlacht bei Chäronea nahmen die Phokier Theil und kämpften nachher noch bei Lamia und Krannon gegen die Makedonier unter Antipater. Endlich entwickelten sie auch bei der Abwehr der galatischen und keltischen Heerzüge unter allen Hellenen die größte Thätigkeit, zur Sühne des Gottes und zugleich, wie ich vermuthe, zur Rechtfertigung gegen die früheren Beschuldigungen. Darin also besteht ihre Geschichte.

4. Von Chäronea sind es zwanzig Stadien nach der phokischen Stadt Panopeus, wenn man nämlich auch einen solchen Ort eine Stadt nennen darf, der kein Regierungsgebäude, kein Gymnasium, kein Theater, keinen Markt besitzt und kein Wasser, das sich in einer Quelle sammelt, und wo die Menschen in niedrigen Hütten, gleich den Berghütten, an einem Sturzbache wohnen. Dennoch bilden sie das Grenzland gegen die Nachbarn und schicken Abgeordnete in die phokische Bundesversammlung. Nach ihrer Angabe würde die Stadt ihren Namen vom Vater des Epeus erhalten haben, und sie, die Bewohner, keine Phokier, sondern Phlegyer seyn, welche aus dem orchomenischen Lande sich nach Phokis geflüchtet. Den früheren Umfang von Panopeus schätze ich nach dem Augenmaß auf sieben Stadien. Es fielen mir dabei die Verse Homers über Tityus ein, wo er Panopeus eine Stadt mit schönen Chortänzen nennt, und wie er in dem Kampf um den Leichnam des Patroklus auch den von Hektor

ödteten phokischen König Schedius, des Iphitus Sohn, in Pano-
is wohnen läßt. Letzteres schien mir in der Furcht vor den Böotern
nen Grund zu haben, daß nämlich der König hier in Panopeus,
man von Böotien aus am leichtesten in Phokis eindringen kann,
ichsam einen Vorposten besetzt hielt, das andere aber, nämlich war-
er Panopeus eine Stadt mit schönen Chortänzen heißt, konnte
nicht begreifen, bis mich die athenischen Thyiaden darüber be-
rten. Diese Thyiaden sind attische Weiber, welche jährlich einmal
f den Parnassus kommen und mit den delphischen Weibern die My-
rien des Dionysus feiern. Diese Thyiaden pflegten unterwegs von
then her, wie an anderen Orten, so auch in Panopeus Chortänze
halten, und das homerische Attribut für Panopeus scheint somit
uf die Chortänze der Thyiaden zu deuten. In Panopeus steht an
er Straße eine kleine Kapelle aus ungebrannten Backsteinen; sie um-
chließt ein Götterbild aus pentelischem Marmor, das die Einen dem
Asklepius, Andere dem Prometheus zuschreiben. Die Letzteren brin-
gen für ihre Ansicht folgenden Beweis vor. Auf dem Ufer des Sturz-
baches liegen zwei Steine von der Größe, daß jeder einzelne eine
starke Wagenlast abgeben würde, ihre Farbe ist wie die des Lehms,
nicht aber des erdigen, sondern des sandigen Lehms, wie man ihn in
den Gießbächen oder Wildbächen findet, und ihr Geruch hat mit dem
der menschlichen Haut die größte Aehnlichkeit. Diese sollen nun die
Ueberreste des Lehmes seyn, aus welchem Prometheus das ganze
Menschengeschlecht gebildet habe. Hier am Ufer des Gießbaches liegt
auch das Grab des Tityus: der Umfang des Erdaufwurfs beträgt
ungefähr den dritten Theil eines Stadiums. Der Vers in der
Odyssee [XI, 577]:

Auf dem Gefilde gestreckt; der lag neun Morgen umfassend,

behaupten sie, beziehe sich nicht auf die Körpergröße des Tityus,

ſondern der Platz, auf welchem Tityus begraben liege, heiße: Neun Morgen. Kleon aus Magneſia am Hermus bemerkte gegen mich, daß die Menſchen, welche in ihrem Leben niemals Gelegenheit gehabt haben, etwas zu ſehen, das über die gewöhnliche Vorſtellung hinausgeht, ſchwer an ungewöhnliche Dinge glauben; er aber habe die Ueberzeugung, daß ſelbſt Tityus und Andere ſo geweſen ſeyen, wie die Sage ſie darſtelle. Er ſey nämlich einmal in Gades geweſen, da habe auf Befehl des Herakles er und alles Volk die Inſel verlaſſen. Wie er nun wieder nach Gades zurückgekommen, habe er einen Meerrieſen getroffen, der auf die Erde ausgeworfen worden war. Derſelbe nahm einen Raum von etwa fünf Morgen ein, wurde aber durch den Blitz des Gottes verbrannt. Dieß hat mir Jener erzählt. Ungefähr ſieben Stadien von Panopeus entfernt liegt Daulis. Hier iſt zwar die Bevölkerung nicht zahlreich, ragt aber durch körperliche Größe und Stärke bis heute noch unter den Phokiern hervor. Ihren Namen ſoll die Stadt von der Nymphe Daulis, einer Kephiſustochter, erhalten haben. Eine andere Erzählung dagegen lautet, der Platz, auf welchen die Stadt gebaut wurde, ſey dicht mit Bäumen überwachſen geweſen, das Dickicht aber habe man in alter Zeit Daula geheißen, und aus dieſem Grunde habe auch Aeſchylus den Bart des Anthedoniers Glaukus ein dichtbewachſenes Kinn genannt. Hier in Daulis ſollen die Frauen des Tereus dieſem ſeinen eigenen Sohn als Speiſe vorgeſetzt haben, womit die Befleckung des Tiſches unter den Menſchen begann. Der Wiedehopf, in welchen die Sage den Tereus verwandelt werden läßt, iſt um weniges größer als die Wachtel; auf ſeinem Kopfe erheben ſich die Federn zu einer Kuppe. Es iſt zum Erſtaunen, daß in dieſer Gegend die Schwalben keine Eier legen und ausbrüten, und überhaupt keine Schwalbe unter dem Dache eines Hauſes ſich ein Neſt baut. Die Phokier er-

xen dieß damit, daß Philomele auch seitdem sie ein Vogel sey, noch
rcht vor Tereus und seiner Heimath empfinde. In Daulis steht
Atheneheiligthum mit einem alten Tempelbilde; das noch ältere
olzbild soll Prokne aus Athen mitgebracht haben. Ein Stück vom
ebiete von Daulis heißt Thronis: hier steht das Heroum des He-
s Archegetes, der nach den Einen Xanthippus, ein berühmter
riegsheld, nach Andern Phokus, der Sohn des Ornytion, des
ohnes des Sisyphus, seyn soll. Es wird ihm täglich ein Thieropfer
ebracht; das Blut desselben schütten die Phokier durch eine Oeffnung
das Grab hinein, das Fleisch verzehren sie auf dem Platze selbst.
Von Daulis führt auch ein Weg auf die Höhe des Parnassus hin-
uf, der zwar länger, aber nicht so beschwerlich ist, wie der Weg von
Delphi aus.

5. Wenn man wieder auf den geraden Weg von Daulis nach Delphi einlenkt und auf diesem weiter geht, so trifft man links am Wege das Phokikum, ein Gebäude, in welchem sich die Abgeordneten aller phokischen Städte versammeln. Der Saal in demselben ist kolossal, durch denselben läuft der Länge nach eine Säulenreihe, von welcher aus nach den beiden Wänden zu sich Stufen erheben; auf diesen Stufen sitzen die Mitglieder der Versammlung. Das obere Ende jedoch ist von Säulen und Stufen frei, und hier befinden sich die Statuen des Zeus, der Athene und der Hera, Zeus auf dem Throne sitzend, Hera ihm zur Rechten, Athene zur Linken stehend. Weiter vorwärts von hier kommt man auf den Kreuzweg, auf welchem Oedipus den Mord an seinem Vater beging. Finden sich ja durch ganz Hellas Denkzeichen der Leiden des Oedipus. So setzte man ihn gleich nach seiner Geburt mit durchbohrten Fußknöcheln auf dem Kithärongebirge im Gebiet von Platää aus, in Korinth und auf dem Isthmus ist er herangewachsen, auf Phokis und dem Kreuzweg

ruht der Schandfleck des Vatermords; an Thebä vollends heftet sich das Andenken der Heirath des Oedipus und der Treulosigkeit des Eteokles. Der Kreuzweg mit der auf demselben verübten That bildet den Anfang alles Unheils für Oedipus; auf ihm liegen noch, genau in der Mitte des Dreiwegs, die Gräber des Laius und des Dieners, der ihn begleitet hatte, von rohen Feldsteinen aufgeworfen. Der König Damasistratus von Platää soll es gewesen seyn, der die Leichname am Wege liegend fand und sie bestattete. Von hier an wird die Landstraße nach Delphi steiler und für Fußreisende beschwerlicher.

Ueber Delphi selbst und noch mehr über das Orakel des Apollo gibt es eine Menge der verschiedensten Sagen. In frühester Zeit, heißt es, habe Ge das Orakel besessen und die Daphnis, eine von den Nymphen des Gebirges, zur Dollmetscherin bestellt. Sodann gibt es ein helleniſches Heldengedicht Eumolpia, das dem Musäus, des Antiphemus Sohn, zugeschrieben wird; in diesem heißt es, Poseidon und Ge besitzen das Orakel gemeinschaftlich, die Ge verkünde ihre Orakelsprüche selbst, Poseidon aber habe dazu einen Gehülfen an Pyrkon. Die Verse lauten:

Ihren verständigen Spruch gab gleich die Göttin der Erde,
Und dann Pyrkon den seinen, des Erderschüttrers Gehülfe.

Später, lautet die Sage, habe Ge ihren Antheil an Themis überlassen und diese ihn dem Apollo geschenkt, der dann dem Poseidon für seinen Orakelantheil die Trözene gegenüberliegende Insel Kalaüria gegeben habe. Ich hörte auch erzählen, daß Hirten, welche zufällig auf den Orakelplatz kamen, von dem Dunste gottbegeistert geworden seyen und apollinische Orakel verkündigt haben. Am höchsten gestiegen aber und am weitesten verbreitet ist der Phemonoe Ruhm, sofern sie die erste Dollmetscherin des Gottes gewesen seyn und zuerst in Hexametern gesprochen haben soll. Böo dagegen, eine inländische

Frau, sagt in einem von ihr gedichteten Hymnus auf Delphi, das Orakel sey dem Apollo von Denen errichtet worden, die mit Olen aus dem Lande der Hyperboreer kamen, Olen sey es auch, der zuerst Orakel verkündigt und zuerst in Hexametern gedichtet habe. Die Verse der Böo lauten:

Hier errichteten Dir das wahrheitsvolle Orakel
Hyperboreische Männer, Agyieus der Held und Pagasus;

und nach Aufzählung noch anderer Hyperboreer nennt sie am Schlusse des Hymnus den Olen mit den Worten:

Olen, welcher der erste Prophet des Phöbus gewesen,
Welcher den Bau erfand der ältesten Heldengedichte.

So weit aber die Tradition zurückreicht, weist sie nur weibliche Propheten auf. Der älteste Apollotempel soll von Lorbeerbaumholz gebaut gewesen seyn und zwar aus Aesten des Lorbeerbaums in Tempe, die man hieher geschafft. Dieser Tempel hätte somit die Gestalt einer Hütte gehabt. Der zweite Tempel wurde, nach delphischer Ueberlieferung, von Bienen aus ihrem Wachs und Federn gebaut; diesen habe Apollo ins Land der Hyperboreer geschickt. Nach einer anderen Sage hat ein Delphier Namens Pteras den Tempel gebaut, der auch nach diesem seinem Erbauer benannt gewesen sey. Von demselben Pteras soll auch, nur mit Beifügung eines Buchstabens, die Stadt Apteräoi auf Kreta ihren Namen erhalten haben. Die Fabel nämlich von dem auf den Gebirgen wachsenden Futterkraut, aus dessen noch grünem Kraute der Tempel zusammengeflochten worden seyn soll, glaube ich durchaus nicht. Daß der dritte Tempel aus Erz bestanden habe, darüber darf man sich nicht wundern: hat ja schon Akrisius für seine Tochter ein Gemach aus Erz gebaut, und heute noch steht in Lakedämon der Tempel der Athene Chalkiökus, das Fo-

rum in Rom endlich, das ohnedieß schon seiner Größe und Schönheit wegen ein Wunderwerk ist, hat eine eherne Bedachung. *) Unter diesen Umständen erscheint es nicht sehr unwahrscheinlich, daß auch Apollo einen ehernen Tempel gehabt habe. Den weiteren Inhalt dieser Sage jedoch glaube ich nicht, daß nämlich der Tempel ein Werk des Hephästus gewesen, oder was Pindarus von den goldenen Sängerinnen an jenem Tempel dichtet, wo er sagt:

Von dem Giebel herab **) singen hier
Die goldnen Keledonen.

Er hat dieß wohl nach dem Vorbild der Sirenen bei Homer erfunden. Auch darüber, wie der Tempel verschwunden sey, stimmten die Aussagen nicht überein: bald soll er in einen Erdschlund versunken, bald vom Feuer geschmolzen seyn. Der vierte Tempel sodann wurde von Trophonius und Agamedes gebaut, und zwar aus Stein, wie man wissen will, er verbrannte aber, als Exikleides Archon in Athen war, im ersten Jahr der achtundfünfzigsten Olympiade, in welcher Diognetus von Kroton siegte. Den gegenwärtigen Tempel endlich haben die Amphiktyonen dem Gotte von den heiligen Schätzen errichtet, gebaut hat ihn Spintharus von Korinth.

6. Die älteste Stadt soll hier Parnasus, ein Sohn der Nymphe Kleodora, gegründet haben; zum Vater gibt man ihm, wie dieß auch sonst bei Heroen geschieht, einen Gott, Poseidon, und einen Menschen, Kleopompus. Von diesem Parnasus soll das Gebirg und das Waldthal Parnassia seinen Namen erhalten und derselbe auch die Weissagung aus dem Vogelfluge erfunden haben. Diese Stadt haben

*) Vrgl. V, 12.

**) Nach dem Vorschlag von Bergk, statt des herkömmlichen ἐξ ὑπερῴου zu lesen: ἐξύπερθ' αἰετοῦ.

die Regengüsse unter Deukalion weggeschwemmt; diejenigen Einwohner, welchen es damals gelang dem Unwetter zu entkommen, retteten sich auf die Höhe des Parnassus, wohin ihnen das Gebrüll der Wölfe zum Führer diente; darum nannten sie die Stadt, die sie dort gründeten, Lykorea. Im Widerspruch damit steht eine andere Sage, Apollo habe mit der Nymphe Korykia den Lykorus erzeugt, und von diesem habe die Stadt Lykorea, wie von der Nymphe die Höhle Korykium, ihren Namen erhalten. Deßgleichen wird erzählt, Hyamus, des Lykorus Sohn, habe eine Tochter Kelänо gehabt, und ein Sohn von dieser und Apollo sey der Delphus, von welchem die Stadt ihren heutigen Namen hat. Weiter erzählt man von einem Inländer Kastalius, der eine Tochter Thyia gehabt; diese sey die erste Priesterin des Dionysus gewesen und habe diesem zuerst Mysterien gefeiert, und nach ihr werden auch seitdem die Frauen, die in dionysischem Wahnsinn rasen, Thyiaden genannt. Der Sohn dieser Thyia nun und des Apollo soll Delphus seyn, während wieder Andere ihn für den Sohn der Kephisustochter Meläna erklären. Später nannten die Umwohner die Stadt nicht blos Delphi, sondern auch Pytho, wie sie auch Homer im Verzeichniß der Phokier nennt. Die, welche Alles auf Geschlechtsregister zurückzuführen lieben, geben dem Delphus einen Sohn Pythes, von dessen Regierung her die Stadt ihren Namen habe; die verbreitetste Annahme dagegen ist die, daß das von Apollo erschossene Thier dort verfault sey und daher die Stadt den Namen Pytho bekommen habe, denn so nannte man damals das Verfaulen, und demgemäß hat Homer gedichtet, daß die Insel der Sirenen ganz mit Knochen bedeckt sey, weil die Menschen, die auf ihren Gesang hörten, verfaulten. Das Thier, welches Apollo tödtete, war den Dichtern zufolge ein Drache, welchen Ge als Wächter des Orakels bestellt hatte; sonst wird noch erzählt, es sey des Krius, eines Fürsten auf Euböa,

gewaltthätiger Sohn gewesen, der den Tempel des Gottes, wie die Häuser reicher Leute beraubte. Wie er nun zum Zweitenmale mit einer Schaar anzog, da baten die Delphier den Apollo um Schuz gegen die drohende Gefahr, worauf Phemonoe, die damalige Prophetin, ihnen folgenden Bescheid in Hexameterform gab:

Nahe wird Phöbus den schmerzenden Pfeil absenden auf jenen
Plünderer des Parnaß, dann reinigen kretische Männer
Von dem Morde die Hand, doch der Ruhm wird ewiglich dauern.

7. Es scheint, daß schon von Anfang an sehr viele Menschen es auf das Heiligthum in Delphi abgesehen hatten. Die Zugreifenden waren: der ebengenannte Räuber aus Euböa, später das Phlegyervolk, dann des Achilleus Sohn Pyrrhus, weiter eine Abtheilung vom Heere des Xerxes, hernach diejenigen, welche den Schätzen des Gottes am längsten und stärksten zusprachen, die phokischen Machthaber, und endlich das Heer der Galater. Auch von dem Alles mißachtenden Nero sollte es nicht verschont bleiben, welcher dem Apollo fünfhundert Erzbilder von Göttern und Menschen zusammen wegnahm.

Der älteste Wettkampf, von dem man weiß und bei welchem zum erstenmal Kampfpreise ausgesezt wurden, soll der Wettgesang eines Hymnus auf den Gott gewesen seyn. In diesem siegte zuerst Chrysothemis aus Kreta, dessen Vater Karmanor den Apollo gereinigt haben soll. Nach Chrysothemis, will man wissen, habe Philammon im Gesange gesiegt, und nach diesem sein Sohn Thamyris. Orpheus aber und Musäus sollen, jener in Rücksicht der Würde der Mysterien und in Folge seines erhabenen Sinnes überhaupt, dieser, weil er in allem der Nachahmer des Orpheus war, keine Lust gehabt haben, sich in dem musikalischen Kampfe zu messen. Auch Eleuther soll einen Sieg errungen haben durch seine starke und angenehme Stimme, sofern er kein eigenes Lied sang. Ferner soll Hesiodus zum

Wettkampf nicht zugelassen worden seyn, weil er nicht verstand, den Gesang mit der Kithara zu begleiten. Homer endlich kam nach Delphi, um den Gott über irgendwelche Anliegen zu befragen; aber auch wenn er die Kithara zu spielen verstanden hätte, würde ihm diese Kenntniß bei dem Verlust des Augenlichtes nichts geholfen haben. Im dritten Jahr der achtundvierzigsten Olympiade sodann, in welcher Glaukias von Kroton siegte, veranstalteten die Amphiktyonen wieder, wie früher, einen Wettkampf im Gesang zur Kithara, fügten aber auch noch das Flötenspiel und den Gesang zur Flöte bei; damals wurden als Sieger verkündet Melampus aus Kephallenia im Kitharagesang, Echembrotus aus Arkadien im Flötengesang, und Sakadas aus Argos im Flötenspiel, in welchem er auch in den zwei nächstfolgenden Pythiaden Sieger wurde. Damals wurden auch zum erstenmal athletische Kämpfe gehalten, dieselben wie in Olympia, außer dem Viergespann, wogegen sie eigens für sich noch den Dauerlauf und Doppellauf für die Knaben einführten. In der zweiten Pythiade sodann bot man keinen Werthpreis für den Kampf mehr aus, sondern ließ um den Preis des Kranzes kämpfen, und schaffte auch den Flötengesang ab, in Betracht daß sein Klang keinen erhebenden Eindruck hervorbringe, denn bei dem Flötengesang wurden auf den Flöten selbst die traurigsten Tonweisen geblasen und dazu noch Klag- und Trauerlieder gesungen. Dieß bestätigt auch die Inschrift auf dem ehernen Dreifuß, welchen Echembrotus dem Herakles in Thebä weihte. Sie lautet:

Echembrotus aus Arkadien hat dem Herakles geweiht
Dieß Kleinod als Sieger im Kampfe der Amphiktyonen,
Wo den Hellenen er sang Lieder in klagendem Ton.

Demgemäß ließ man diesen Wettkampf im Flötengesang eingehen. Damals führten sie auch noch das Wettrennen mit dem Viergespanne

ein, in welchem Kleisthenes, der Tyrann von Sikyon, als Sieger ausgerufen wurde. In der achten Pythiade fügten sie das Kitharaspiel ohne Gesang hinzu; der Kranz fiel dem Agelaus aus Tegea zu. In der dreiundzwanzigsten Pythiade sodann nahmen sie auch den Waffenlauf auf, in dem Timänetus aus Phlius den Lorbeerkranz errang; fünf Olympiaden, nachdem Damaretus aus Heräa den gleichen Sieg errungen. In der achtundvierzigsten Pythiade führte man auch das Rennen mit Zweigespannen ein; in diesem siegte Krekestidas aus Phokis. In der fünften Pythiade nach dieser ließen sie Viergespanne von Fohlen zu: das Gespann des Orphondas aus Thebä ließ die übrigen hinter sich. Den Vollkampf der Knaben sodann und das Zweigespann der Fohlen, wie auch das Fohlen als Reitpferd, nahmen sie erst viele Jahre später von den Eleern an, den ersten in der einundsechszigsten Pythiade, wo Olaidas aus Thebä siegte, in der zweitnächsten Pythiade das Fohlen als Reitpferd, und in der neunundsechszigsten Pythiade das Zweigespann der Fohlen; mit jenem siegte Lykormas aus Larisa, mit diesem ein Ptolemäus aus Makedonien. Die ägyptischen Könige ließen sich nämlich gerne Makedonier nennen, wie sie dieß auch in Wirklichkeit waren. Der Lorbeerkranz ist, wie ich glaube, aus keinem anderen Grunde für den Sieg in den Pythien bestimmt, als wegen der herrschenden Sage, daß Apollo die Ladontochter geliebt habe.

8. Während der hier seßhafte hellenische Bundesverein nach gewöhnlicher Annahme von Amphiktyon, des Deukalion Sohn, gegründet worden seyn und die Mitglieder der Versammlung von diesem den Namen Amphiktyonen erhalten haben sollen, bemerkt dagegen Androtion in seiner attischen Geschichte, daß schon in den ältesten Zeiten Abgeordnete der umliegenden Staaten zur Berathung in Delphi zusammengekommen seyen, die Mitglieder der Versammlung

Haben Amphiktyonen geheißen und erst später sey die jetzige Namensform aufgekommen. Von Amphiktyon selbst wurden nach der Sage folgende hellenische Stämme zu einem gemeinsamen Bunde vereinigt: die Jonier, Doloper, Thessaler, Aenianen, Magnesier, Malier, Phthioten, Dorier, Phokier und deren Nachbarn, die Lokrer am Knemisgebirge. Als aber die Phokier das Heiligthum an sich rießen, und später am Ende des zehnjährigen Krieges, traten auch beim Amphiktyonenbunde Aenderungen ein. Es gelang nämlich den Makedoniern, unter die Amphiktyonen aufgenommen zu werden, während die Phokier und von den Dorern die Lakedämonier aus dem Bunde ausgeschlossen wurden, jene wegen ihres Frevels, diese zur Strafe für ihre Verbindung mit den Phokiern. Als jedoch Brennus mit dem galatischen Heere gegen Delphi anrückte, erwiesen sich die Phokier als die eifrigsten Bekämpfer desselben in Hellas, und gewannen damit die Mitgliedschaft der Amphiktyonie und überhaupt ihr früheres Ansehen wieder. Der Kaiser Augustus sodann verlangte, daß auch Nikopolis bei Aktium Mitglied des Amphiktyonenbundes werde, dagegen die Magnesier, Malier, Aenianen und Phthioten sich den Thessalern anschließen, und die Stimmen, welche diese und die als Stamm nicht mehr existirenden Doloper geführt hatten, auf Nikopolis übergehen. Zu meiner Zeit zählte man dreißig Amphiktyonen*), für Nikopolis, Makedonien und Thessalien je sechs; für die Böoter, die früher in Thessalien wohnten und damals Aeoler hießen, wie für Phokis und Delphi je zwei; aus dem alten Doris Einer, ebenso je Einer für das ozolische Lokris und für Lokris gegenüber von Euböa, und Einer für Euböa selbst. Ebenso haben die Peloponnesier in Argos, Sikyon und Korinth sammt Megara zusammen Eine Stimme, und Athen Eine.

*) D. h. Mitglieder des Bundesraths.

Athen, Delphi und Nikopolis schicken ihre Vertreter zu jeder Versammlung des Bundes, die übrigen Nationen unter den genannten betheiligen sich nur in abwechselnder Reihenfolge und bestimmten Zeiträumen an dem Amphiktyonenrath.

Sobald man in die Stadt Delphi eintritt, hat man eine Reihe Tempel vor sich. Der erste liegt in Trümmern, der nächstfolgende hat weder Götter- noch Menschenbildnisse mehr, der dritte enthält die Bildnisse einiger wenigen römischen Kaiser, der vierte gehört der Athene Pronoia. Das Bild der Göttin im Vorhause, ein Geschenk von Massalia, ist größer als das im Innern des Tempels. Die Massalioten sind Kolonisten aus Phokäa in Jonien, sie gehörten auch zu denen, die einst vor dem Meder Harpagus aus Phokäa flohen. Sie besiegten die Karthager zur See, besetzten dann ihr gegenwärtiges Gebiet und gelangten zu hohem Reichthum. Das Weihgeschenk der Massalioten ist von Erz; einen goldenen Schild, welchen Krösus der Lydier der Athene Pronoia geschenkt hatte, hat, wie die Delphier erzählen, Philomelus geraubt. Neben dem Pronoiatempel liegt der heilige Bezirk des Heroen Phylakus, unter den Delphiern dafür bekannt, daß er ihnen bei dem Einfall der Perser zu Hülfe gekommen sey. Auf dem freien Raume des Gymnasiums soll einst eine dichte Waldung gestanden haben, und hier habe Odysseus, als er auf Besuch bei Autolykus mit dessen Söhnen jagte, seine Wunde über dem Knie von einem Schweine erhalten. Geht man vom Gymnasium aus nach links, ich glaube nicht weiter als drei Stadien abwärts, so gelangt man an den Fluß Pleistus, der auf Kirrha, die Hafenstadt von Delphi, zufließt und sich dort ins Meer ergießt. Geht man aber vom Gymnasium zu dem Heiligthum hinauf, so liegt rechts am Wege die Quelle Kastalia, auch als Trinkwasser angenehm. Ihren Namen soll die Quelle von einem inländischen Weibe, nach Anderen von einem

Manne Kastalius haben; Panyasis dagegen, des Polyarchus Sohn, nennt in seinem Heldengedicht auf Herakles die Kastalia eine Achelous-tochter. Er sagt nämlich von Herakles:

Als des Parnasus Schnee mit eilendem Fuß er verlassen,
Traf er der Acheloide Kastalia göttliches Wasser.

Ich habe noch weiter gehört, das Wasser der Kastalia sey ein Geschenk des Kephisus. Dasselbe sagt auch Alkäus in dem Vorspiel auf Apollo, und es findet seine Bestätigung zumeist durch die Liläer, welche an einigen bestimmten Tagen landesübliche Kuchen, und was sonst gebräuchlich ist, in die Quelle des Kephisus hineinwerfen, die dann, wie sie behaupten, in der Kastalia wieder zum Vorschein kommen. Die Stadt Delphi liegt durchaus steil und gleich dieser auch der ummauerte Tempelbezirk des Apollo, der einen kolossalen Umfang hat und auf dem höchsten Punkte der Stadt liegt, von häufigen Thoröffnungen durchbrochen.

9. Ich beschreibe jetzt die Weihgeschenke, die mir als die merkwürdigsten erschienen sind. Die von dem Volke unbeachtet gelassenen Athleten und verschiedenen musikalischen Wettstreiter halte ich keiner besonderen Berücksichtigung werth, diejenigen Athleten aber, welche wirklich ein rühmliches Andenken hinterlassen, habe ich in dem Buche über Elis namhaft gemacht. Nur Phayllus aus Kroton, dessen Ehrenbildsäule in Delphi steht, hat keinen olympischen Sieg erkämpft, aber in Pytho zwei Siege im Fünfkampf und einen im Wettlauf errungen. Er kämpfte auch zur See gegen den Meder auf einem eigenen Schiffe, das er ausgerüstet und mit allen gerade in Hellas anwesenden Krotoniaten bemannt hatte. So viel von dem Krotoniaten. Innerhalb des heiligen Bezirks steht ein Stier aus Erz, von Theopompus aus Aegina gefertigt und von den Korkyräern geweiht. Nach der Sage verließ auf Korkyra ein Stier seine Heerde, lief von

der Weide weg ans Meer und brüllte hier; wie dieß nun jeden Tag vorkam, gieng auch der Rinderhirte ans Meer hinab und sah hier eine unzählige Menge Thunfische. Er machte dieß in der Stadt Korkyra bekannt, die Korkyräer mühten sich aber vergeblich ab, die Fische aus dem Wasser herauszubringen und schickten daher eine Gesandtschaft nach Delphi, in Folge deren sie jenen Stier dem Poseidon opferten und sogleich nach dem Opfer die Fische fiengen; der Zehnte dieses Fanges sind die Weihgeschenke in Olympia und Delphi. Nach diesen kommen, von Tegeaten aus lakedämonischer Beute geweiht, Apollo und Nike, dazu die Landesheroen, des Lykaon Tochter Kallisto und Arkas, der dem Lande den Namen gab, und des Letzteren Söhne Elatus, Apheidas und Azan, nebst Triphylus. Der Letztere hatte übrigens nicht die Erato zur Mutter, sondern Laodamia, die Tochter des lakedämonischen Königs Amyklas. Auch des Triphylus Sohn Erasus ist beigegeben. Was die Künstler bei diesen Bildern betrifft, so hat Pausanias aus Apollonia den Apollo und die Kallisto, Dädalus aus Sikyon die Nike und den Arkas, Samolas aus Arkadien den Triphylus und Azan, endlich Antiphanes aus Argos den Elatus, Apheidas und Erasus verfertigt. Diese Bilder schickten die Tegeaten damals nach Delphi, als sie die in ihr Land eingefallenen Lakedämonier zu Gefangenen machten. Ihnen gegenüber stehen folgende Weihgeschenke der Lakedämonier für die Besiegung der Athener: die Dioskuren, Zeus, Apollo mit Artemis: dann Poseidon, wie er Lysander, des Aristokritus Sohn, bekränzt, ferner Agias, der damalige Wahrsager des Lysander, und Hermon, der Führer seines Admiralschiffs. Das Bild dieses Hermon durfte der Megarer Theokosmus machen, weil Jener in den Bürgerlisten von Megara lief, die Dioskuren dagegen sind Werke des Antiphanes aus Argos, und der Wahrsager ein Werk des Piso von Kalauria im Trözenischen. Artemis und

Poseidon nebst Lysander verfertigte Dameas, den Apollo und Zeus Athenodorus, Beide aus Kleitor in Arkadien. Hinter den eben genannten stehen die Bildnisse von solchen Spartanern oder Bundesgenossen, welche an Lysanders Seite zu dem Erfolg bei Aigospotamoi besonders mitwirkten, es sind dieß Arakus aus Lakedämon und Erianthes aus Böotien ...*) nördlich vom Mimas, von daher Astykrates; aus Chios Kephisokles, Hermophantus und Hikesius; aus Rhodus Timarchus und Diagoras, aus Knidus Theodamus, aus Ephesus Kimmerius, aus Milet Aeantides. Die Bildnisse der eben Genannten hat Tisander verfertigt, die nächstfolgenden Alypus aus Sikyon, nämlich den Theopompus aus Myndus, Kleomedes aus Samos, zwei Euböer, den Aristokles aus Karystus und den Autonomus aus Eretria, Aristophantus aus Korinth, Apollodorus aus Trözene, und Dio aus Epidaurus in Argolis. An diese reihen sich an Axionikus aus Pellene in Achaja, Theares aus Hermione, Pyrias aus Phokis, Komon aus Megara, Agasimenes aus Sikyon, Telykrates aus Leukas, Pythodotus aus Korinth und Euantidas aus Ambrakia, zuletzt Epikyridas und Eteonikus, Beide aus Lakedämon. Die Verfertiger dieser Bildnisse sollen Patrokles und Kanachus seyn. Die Athener geben übrigens nicht zu, daß sie die Niederlage bei Aigospotamoi selbst verschuldet haben, behaupten vielmehr, sie seyen von ihren Feldherrn um Lohn verrathen worden, nämlich von Tydeus und Adeimantus, die sich von Lysander haben bestechen lassen, und führen zum Beweise Folgendes aus den Orakelsprüchen der Sibylle an:

Und dann wird viel klägliche Noth den Athenern bereiten
Der hochdonnernde Zeus, der die höchsten Gewalten besitzet.

---

*) Textlücke.

Er wird senden den Schiffen das feindliche Kriegesgetümmel,
Und sie erliegen trüglichem Werk, dem Frevel der Führer.

Ferner aus des Musäus Orakelsprüchen:

Wahrlich es zieht sich über Athen ein furchtbares Wetter
Durch Feldherrenverrath, doch bleibt nicht aus die Vergeltung:
Wie sie gewaltig erschüttert die Stadt, so werden sie büßen.

So viel davon. Die Sibylla hatte auch von dem Kampfe der Lakedämonier und Argiver um Thyrea vorausgesagt, daß er unentschieden bleiben werde; die Argiver jedoch glaubten in der Schlacht im Vortheil geblieben zu seyn, und schickten ein ehernes Pferd, offenbar mit Bezug auf das trojanische, nach Delphi; es ist ein Werk des Antiphanes aus Argos.

10. Auf der Basis hinter dem sogenannten troischen Pferde steht eine Inschrift, welche besagt, daß folgende auf derselben stehende Bildnisse von der Beute der marathonischen Schlacht geweiht worden seyen. Es sind Athene und Apollo und einer der Feldherrn, Miltiades, dann von Heroen Erechtheus, Kekrops, Pandion, Leos, Antiochus, des Herakles Sohn von des Phylas Tochter Meda, dann Aegeus und von des Theseus Söhnen Akamas; von allen diesen haben in Folge eines delphischen Orakels attische Phylen ihre Namen erhalten; bei ihnen stehen noch des Melanthus Sohn Kodrus, Theseus und Phyleus, die aber nicht mehr zu den namengebenden Heroen gehören. Die genannten Bilder hat Phidias verfertigt, und sie sind wirklich der Zehnte der Beute aus jener Schlacht. Auch sandten die Athener später den Antigonus nebst seinem Sohne Demetrius und den Aegypter Ptolemäus nach Delphi, den Letzteren aus wirklicher Anhänglichkeit, die beiden Makedoner aber aus Furcht vor ihnen. In der Nähe des Pferdes stehen auch Weihgeschenke der Argiver, die Führer des Heerzugs gegen Thebä unter Polynikes,

Adraſtus nämlich, des Talaus Sohn, und Tydeus, des Oeneus Sohn, aus Prötus' Stamm Kapaneus, des Hipponus, und Eteokles, des Jphis Sohn, Polynikes und des Adraſtus Schweſterſohn Hipponedon. Nahe bei ihnen ſteht der Wagen des Amphiaraus, auf demſelben als Wagenlenker Bato, mit Amphiaraus ſchon durch Verwandtſchaft verbunden; zuletzt kommt Alitherſes. Dieſe Bilder ſind von Hypatodorus und Ariſtogito verfertigt, und zwar nach der eigenen Angabe der Argiver aus Anlaß des Sieges, welchen ſie mit atheniſcher Hülfe bei Oenoe in Argos über die Lakedämonier davongetragen. In Folge des gleichen Sieges war es wohl auch, daß die Argiver die Epigonen aufſtellten, wie man ſie in Hellas nennt. Denn auch dieſe ſtehen in Bildern hier, Sthenelus und Alkmäon, der Letztere wahrſcheinlich ſeines Alters wegen dem Amphilochus vorgezogen; nach ihm Promachus, Theriander, Aegialeus und Diomedes, und mitten zwiſchen den beiden Letzteren Eurhalus. Dieſen Bildſäulen gegenüber ſtehen andere, welche die Argiver weihten, nachdem ſie im Verein mit Epaminondas und ſeinen Thebanern Meſſene wiederhergeſtellt. Es ſind Heroenſtatuen, Danaus, der mächtigſte König in Argos, Hypermneſtra, als die einzige unter ihren Schweſtern, die ihre Hände rein erhalten, neben ihr Lynkeus und ihre ganze Nachkommenſchaft von ihnen ſelbſt an bis auf Perſeus und noch weiter bis auf Herakles. Von den Tarentinern ſtammen die ehernen Pferde und die gefangenen Weiber, von der Beute nämlich, die ſie den Meſſapiern, einem benachbarten Barbarenvolk, abgenommen; verfertigt hat ſie Ageladas aus Argos. Tarent wurde von Lakedämoniern unter Führung des Spartaners Phalanthus gegründet. Vor der Abfahrt mit ſeiner Kolonie erhielt er von Delphi das Orakel, daß er dann, wenn er bei heiterem Himmel Regen ſpüre, Land und Stadt gewinnen werde. Ueber dieſes Orakel dachte er vorerſt nicht lange nach und zog auch

keinen Orakeldeuter darüber zu Rath, sondern segelte nach Italien. Als er hier die Barbaren besiegt hatte, ihm aber weder die Eroberung einer Stadt, noch eines Landestheils gelang, da erinnerte er sich des Orakelspruchs und dachte, der Gott habe ihm Unmögliches verkündet, denn bei reinem und hellem Himmel werde es niemals regnen. Seinen Unmuth darüber suchte seine Frau, die mit ihm gegangen war, durch Liebkosungen zu besänftigen, und legte dabei den Kopf ihres Mannes auf ihren Schoß, um die Läuse wegzufangen. Da kam ihr aus Liebe zu ihrem Manne das Weinen, weil sie sah, daß es ihm durchaus nicht glücken wollte; wie sie nun immer mehr Thränen vergoß und damit den Kopf ihres Mannes benetzte, entdeckte dieser den Sinn des Orakels — denn seine Frau hieß Aethra — und eroberte in der folgenden Nacht Tarent, die größte und reichste Seestadt der Barbaren. Von dem Heros Taras, dem Sohne des Poseidon und einer Landesnymphe, sollen Stadt und Fluß ihre Namen bekommen haben, da auch dieser Taras heißt.

11. Nahe bei dem Weihgeschenke von Tarent steht das Schatzhaus von Sikyon, in welchem jedoch so wenig als in den anderen Geld zu finden ist. Die Knidier sodann brachten nach Delphi das Bild ihres Stadtgründers Triopas, ein Pferd neben sich, ferner Leto nebst Apollo und Artemis, wie sie ihre Pfeile auf den bereits verwundeten Tityus schießen. Diese stehen neben dem sikyonischen Schatzhaus. Auch die Siphnier erbauten ein Schatzhaus aus folgendem Anlaß. Von den Goldgruben auf ihrer Insel Siphnus befahl der Gott den zehnten Theil des Ertrages nach Delphi abzuliefern. Da bauten sie das Schatzhaus und lieferten den Zehnten. Wie sie aber in ihrer Habgier die Lieferung unterließen, so trat das Meer aus und vernichtete ihre Bergwerke. Auch die Liparäer stellten Ehrenbildnisse auf in Folge eines Sieges über die Tyrrhener. Diese

Liparäer waren eine knidische Kolonie, deren Führer nach der Sage ein Knidier war, als welchen Antiochus, des Xenophanes Sohn, aus Syrakus in seiner Geschichte von Sicilien den Pentathlus nennt. Weiter berichtet dieser, daß sie auf dem Vorgebirge Pachynus auf Sicilien eine Stadt gegründet haben, aber von den Elymern und Phönikiern mit Waffengewalt von da vertrieben worden seyen und nun jene Inseln besetzt haben, welche den homerischen Gedichten nach noch heute Aeolusinseln heißen, sey es, daß sie dieselben noch unbewohnt fanden oder ihre Bewohner austrieben. Auf einer dieser Inseln, Lipara, machten sie sich ansäßig und besitzen hier eine Stadt; von hier aus bauen sie die übrigen Inseln, Hiera, Strongyle und Didymä an, auf welche sie dazu mit Schiffen hinüberfahren. In Strongyle sieht man Feuer aus der Erde herausschlagen; auf der Insel Hiera brennt auf einem Vorgebirge ein Feuer durch sich selbst, und am Meere sind angenehme Bäder, wenn man nämlich langsam ins Wasser steigt, da in anderer Weise wegen seiner Siedhitze schwer hineinzugehen ist. Die Schatzhäuser der Thebaner und Athener sind in Folge von Schlachten gebaut, jenes in Folge der Schlacht bei Leuktra, dieses in Folge der Schlacht bei Marathon; von dem Schatzhause der Knidier aber weiß ich nicht, ob sie es in Folge eines Sieges oder zur Schaustellung ihres Reichthums gebaut haben. Die Kleonäer sodann, welche zu derselben Zeit, wie die Athener, von der Pest heimgesucht wurden, opferten in Folge eines delphischen Orakelspruchs der eben aufgehenden Sonne einen Bock, und schickten dann, da die Krankheit aufhörte, dem Apollo einen Bock von Erz. Die Syrakusaner bauten ihr Schatzhaus in Folge der großen Niederlage der Athener, die Potidäer das ihrige aus Verehrung gegen den Gott. Die Athener erbauten hier auch eine Säulenhalle von den Geldern, die sie im Kriege den Peloponnesiern und deren hellenischen Bundes-

genossen abnahmen. An derselben hängen verzierte Schiffsschnäbel und eherne Schilde, und die Inschrift darauf nennt die Staaten, von welchen die von den Athenern übersandten Beutestücke herstammen, nämlich Elis, Lakedämon, Sikyon, Megara, Pellene in Achaja, Ambrakia, Leukas und selbst Korinth, und fügt bei, daß von der Beute dieser Seesiege auch dem Theseus und dem Poseidon auf Rhium ein Opfer gebracht worden sey. Mir scheint die Inschrift auf Phormio, des Asopichus Sohn, und seine Thaten sich zu beziehen.

12. Es erhebt sich hier ein Fels über dem Boden; von diesem herab sang nach delphischer Sage Herophile, mit dem Beinamen der Sibylla, ihre Orakel. Die ältere Sibylle, welche den Hellenen für die Tochter des Zeus und der Poseidontochter Lamia gilt, ist, nach meiner Ueberzeugung, aus uralter Zeit: sie war das erste Weib, das Orakel sang, und soll von den Libyern den Namen Sibylla erhalten haben. Herophile ist jünger, aber auch sie hat unzweifelhaft schon vor dem trojanischen Kriege gelebt, da sie in ihren Sprüchen vorausverkündigte, daß Helena zum Verderben Asiens und Europa's aufwachsen und um ihretwillen Ilium von den Hellenen erobert werden würde. Auf Delos will man auch von einem Hymnus derselben auf Apollo wissen. Sie nennt sich übrigens in ihren Dichtungen nicht blos Herophile, sondern auch Artemis, und gibt sich bald für die Frau, bald für die Schwester, bald für die Tochter des Apollo aus; dieß that sie natürlich in gottbegeistertem Wahnsinn. An einer anderen Stelle ihrer Sprüche erklärt sie, zwar eine Unsterbliche, nämlich eine der Nymphen vom Ida, zur Mutter, aber einen Menschen zum Vater zu haben. Die Worte lauten:

> Ich bin erzeugt im Vereine des sterblichen Manns mit der Göttin
> Von der unsterblichen Nymph' und dem Brod essenden Vater.

Ida die Heimath der Mutter, die meine das rothe Marpeſſus,
Welches der Mutter geheiliget iſt, und der Fluß Aidoneus.

Auch jetzt noch ſtehen auf dem Ida in Troas Ueberreſte der Stadt Marpeſſus mit etwa ſechszig Einwohnern; der Boden hat um die ganze Stadt herum eine röthliche Farbe und iſt ganz dürr, und von dem dürren und lockeren Boden in dieſem Theile des Ida, glaube ich, kommt es her, daß der Fluß Aidoneus mehrmals in den Boden verſinkt und dann wieder an die Oberfläche kommt, bis er endlich ganz unter der Erde verſchwindet. Zweihundertundvierzig Stadien von Marpeſſus liegt das troiſche Alexandria. Hier, erzählen die Bewohner, ſey Herophile Tempelverwalterin des Apollo Smintheus geweſen und habe aus dem Traume der Hekate geweiſſagt, was, wie man weiß, wirklich eingetroffen iſt. Dieſe Sibylle lebte die meiſte Zeit in Samos, kam aber auch nach Klarus im Kolophoniſchen, nach Delos und nach Delphi. So oft ſie hieher kam, ſtieg ſie auf jenen Felſen und ſang Orakel. Ihr Ende fand ſie in Troas; dort im Haine des Smintheus liegt ihr Grab mit folgender Inſchrift auf dem Grabpfeiler:

Ich hier liege, Sibylla, dereinſt des Phöbus Prophetin,
Hier verſchloſſen im Grab unter dem ſteinernen Mal.
Sangreich war ich, die Jungfrau, einſt, jetzt ſchweigſam für immer,
Seit in Banden mich hält ſchweren Geſchickes Gewalt.
Doch ich lieg' hier unten bei Nymphen und neben dem Hermes
Noch umſchloſſen von des Hekatus Herrſchergebiet.

Auf der rechten Seite des Grabmals ſteht nämlich eine Herme, und auf der linken ſtehen um eine ſich hier ſammelnde Quelle die Bilder der Nymphen. Die Erythräer dagegen — denn um Herophile ſtreiten ſich die Hellenen mit größter Hartnäckigkeit — zeigen auf den Berg Korykus und die in ihm befindliche Höhle hin, in welcher Herophile,

die Tochter des Theodorus, eines Hirten der Gegend, und einer Nymphe, geboren sey, und den Beinamen der idäischen habe diese Nymphe nur davon gehabt, weil man damals dichtbewachsene Stellen Ida nannte. Jene Verse auf Marpessus aber und den Fluß Aidoneus scheiden die Erythräer aus der Orakelsammlung aus. Die nächste nach dieser, welche ebenfalls Orakel von sich gab, war, wie Hyperochus, ein Kumäer, berichtet, Demo aus Kumä im opischen Lande. Zwar Orakel von diesem Weibe wissen die Kumäer nicht aufzuweisen, aber im Heiligthum des Apollo zeigen sie einen kleinen Aschenkrug, der die Gebeine der Sibylle enthalten soll. Nach der Demo wuchs auch noch bei den Hebräern in Palästina ein weissagendes Weib Namens Sabbe nach; sie wird für die Tochter des Berosus und der Erymanthe ausgegeben, und bald die babylonische, bald die ägyptische Sibylle genannt. Auch Phaennis, die Tochter eines Chaonerkönigs, und die Tauben in Dodona weissagten aus göttlicher Eingebung, aber ohne daß man sie Sibyllen genannt hätte. Das Lebensalter der Phaennis zu erkunden und ihre Orakel zu lesen....*) denn sie war gerade zu der Zeit geboren, da Antiochus nach der Gefangennehmung des Demetrius an die Regierung kam. Die Peleiaden dagegen sollen noch älter als die Phemonoe gewesen seyn und zuerst unter allen Weibern folgende Verse gesungen haben:

Zeus war, Zeus ist, Zeus wird seyn, o gewaltiger Zeus du;
Ge bringt Früchte hervor, drum preiset als Mutter die Erde.

Unter die Wahrsager rechnet die Sage auch den Euklus aus Kyprus, dann die Athener Musäus, des Antiphemus Sohn, und Lykus, den Sohn des Pandion, nebst Bakis aus Böotien, der von Nymphen seine Eingebung erhielt. Ihrer Aller Orakelsprüche habe ich gelesen, mit Ausnahme derer des Lykus. Dieß sind die Weiber und Männer, welche der Ueberlieferung zufolge bis zu meiner Zeit die Gabe der Weissagung aus göttlicher Eingebung hatten; im Laufe der Jahrhunderte wird es wohl auch künftig wieder Aehnliches geben.

*) Textlücke.

(Der Schluß von Buch X im nächsten Bändchen.)

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

Griechische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Osiander, Prälaten zu Stuttgart,

und

G. Schwab, Ober-Consistorial- und Studienrath zu Stuttgart.

Zweihundert vier und vierzigstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1855.

Digitized by Google

Pausanias

des

Periegeten

Beschreibung von Griechenland,

aus dem Griechischen

übersetzt

von

Dr. H. Reichardt.

Neuntes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1855.

Google

Schluß des zehnten Buches.

Phokis.

13. Den ehernen Kopf des päonischen Ochsen Bison hat der Päonerkönig Dropion, des Deon Sohn, nach Delphi gesandt. Diese Bisonen sind unter allen wilden Thieren am schwersten lebendig zu fangen, da kein Fangnetz stark genug ist, ihrem Anlauf zu widerstehen. Man fängt sie auf folgende Weise. Die Jäger suchen einen abschüssigen Ort, der in eine Schlucht hinabführt; rings um diesen führen sie einen starken Zaun, und bedecken dann den Abhang und dessen oberen ebenen Rand mit frisch abgezogenen Thierfellen, oder wenn sie keine frische haben, schmieren sie getrocknete Felle mit Oel ein, um sie schlüpfrig zu machen. Hierauf treiben die besten Reiter die Bisonen auf diesen Platz zusammen: diese gleiten sodann gleich auf den ersten Häuten aus und rollen über den Abhang bis auf den ebenen Grund hinab. Hier läßt man sie zunächst unbehelligt liegen, bis sie nach vier oder fünf Tagen durch Hunger und Ermattung ihre größte Wildheit verloren haben. Dann kommen die, welche sie zu bändigen verstehen, und bieten ihnen Früchte von der edlen Fichte, deren äußere Schale sie vorher abschälen, da die Thiere eine andere

Nahrung in diesem Zustande nicht nehmen würden; zuletzt umfangen sie dieselben mit Schlingen und führen sie so weg. Gegenüber von diesem ehernen Bisonkopfe steht das Bild eines Mannes im Panzer und einem Kriegsmantel darüber; es ist, wie die Delphier behaupten, der von den Andriern geweihte Andreus, der ihren Staat gegründet. Die Statuen von Apollo, Athene und Artemis haben die Phokier geweiht nach einem Siege über die Thessalier, die, soweit nicht das epiknemidische Lokris dazwischen liegt, ihre Grenznachbarn und immerwährenden Feinde sind. Ferner weihten die hellenischen Kyrenäer in Libyen den Wagen, auf welchem die Statue des Ammon steht, die Makedonier in der Stadt Dium, am Fuße des Pieriagebirges, den Apollo, welcher die Hirschkuh angefaßt hat, und die Pharsalier in Thessalien den Achilleus zu Pferd und Patroklus neben beiden herlaufend. Die dorischen Korinthier haben gleichfalls ein Schatzhaus gebaut, in diesem lag das Gold aus Lydien verwahrt. Die Heraklesstatue wurde von den Thebanern geweiht in Folge des sogenannten heiligen Krieges mit den Phokiern. Auch Erzbildnisse von Menschen stehen hier, welche die Phokier weihten, als sie in der zweiten Schlacht die thessalische Reiterei in die Flucht jagten. Phlius stiftete nach Delphi ein Erzbild des Zeus mit einer Bildsäule der Aegina. Aus Mantinea in Arkadien ist ein Apollo in Erz, unweit des kyrenäischen Schatzhauses. Ferner Herakles und Apollo: beide haben den Dreifuß mit der Hand gefaßt und stehen einander kampfbereit gegenüber, Leto jedoch und Artemis suchen Apollo, und Athene den Herakles vom Ausbruch zurückzuhalten; auch dieß ist von den Phokiern geweiht, und zwar damals, als Tellias aus Elis sie gegen die Thessaler führte; die Bilder haben Dipllus und Amykläus gemeinschaftlich gemacht, bis auf Athene und Artemis, welche Chionis verfertigt hat; alle drei seyen von Korinth gewesen. Nach delphischer Sage kam Herakles zu

dem delphischen Orakel; wie nun die Prophetin Xenokleia wegen der Ermordung des Iphitus ihm einen Spruch verweigerte, griff er nach dem Dreifuß und trug ihn zum Tempel hinaus. Da soll denn doch die Prophetin gesagt haben:

Ha! der tirynthisch Herakles, ein andrer als der von Kanobus.

Schon früher nämlich war auch der ägyptische Herakles nach Delphi gekommen. Damals aber gab Amphitryos Sohn dem Apollo den Dreifuß zurück und erhielt von Xenokleia den gewünschten Bescheid. Wie aber dieser Sagenstoff in die Hände der Dichter kam, machten sie daraus einen Kampf des Herakles mit Apollo um den Dreifuß. Gesammthellas weihte nach der Schlacht bei Platää einen goldenen Dreifuß, der auf einer Schlange aus Erz ruhte. Was nun an diesem Weihgeschenk von Erz war, ist auch jetzt noch gut erhalten, das Gold daran aber haben die phokischen Befehlshaber nicht ebenso zurückgelassen. Die Tarentiner sandten auch noch einen weiteren Beutezehnten von einem Sieg über Barbaren, nämlich über die Peuketier; diese Weihgeschenke sind Kunstwerke des Onatas von Aegina und des Kalynthus, nämlich Abbildungen von Fußkämpfern und Reitern, darunter Opis, der König der Japygen, welcher den Peuketiern zu Hülfe gekommen war; er liegt, wie ein in der Schlacht Gefallener, am Boden; neben ihm stehen der Heros Taras und Phalanthus aus Lakedämon, und nicht weit von Letzterem ein Delphin, weil, nach der Sage, Phalanthus vor seiner Ankunft in Italien im krisäischen Meerbusen Schiffbruch gelitten hatte und von einem Delphin ans Land getragen wurde.

14. Die Aexte sind von Periklytus, dem Sohn des Euthymachus aus Tenedos, zum Andenken einer alten Sage geweiht. Nach dieser war Kyknus ein Sohn des Poseidon und König von Kolonä, das auf der Küste von Troas, der Insel Leukophrys gegenüber, lag.

Kykнus hatte eine Tochter Hemithea und einen Sohn Tennes von seiner Frau Prokleia, der Tochter des Klytius und Schwester des Kaletor, welchen Homer in der Ilias von Ajas getödtet werden läßt, wie er Feuer unter das Schiff des Protesilaus legte. Nach ihrem Tode faßte die zweite Frau, Phylonome, des Kragasus Tochter, Liebe zu Tennes, und da dieser sie nicht erwiderte, so log sie ihrem Manne vor, Tennes habe gegen ihren Willen mit ihr Umgang zu pflegen gesucht. Kykнus ließ sich täuschen, und setzte den Tennes sammt seiner Schwester in einem Kasten auf das Meer aus. Beide kamen aber glücklich auf die Insel Leukophrys, die dann von Tennes ihren jetzigen Namen erhielt. Als Kykнus doch mit der Zeit den Betrug erfuhr, schiffte er zu seinem Sohne hinüber, um ihm seinen Irrthum zu gestehen und sein Vergehen abzubitten. Wie er jedoch an der Insel gelandet war und das Schiff mit Tauen an einen Fels oder Baum gebunden hatte, hieb Tennes im Zorne die Taue mit seiner Axt ab. Daher kommt es, daß man von einem, der etwas trotzig abschlägt, sagt, er habe die Sache mit des Tennes Axt abgehauen. Tennes wurde, nach hellenischer Sage, als er seine Heimath vertheidigen wollte, von Achilleus getödtet; die Bewohner von Tenedos aber schloßen sich später, im Gefühl ihrer Unmacht, an Alexandria auf der troischen Küste an. Die Hellenen, welche den Krieg gegen den Perserkönig führten, weihten, wie ein Erzbild des Zeus nach Olympia, so auch eine Apollostatue nach Delphi für die Seesiege bei Artemisium und Salamis. Man erzählt auch. Themistokles sey selbst nach Delphi gekommen, um dem Apollo von der medischen Beute zu bringen. Wie er aber anfragte, ob er seine Weihgeschenke innerhalb des Tempels aufstellen dürfe, so gebot ihm Pythia, dieselben gänzlich aus dem Heiligthum hinauszuschaffen. Die bezüglichen Verse des Spruches lauten:

Bring mir nicht in den Tempel herein der persischen Beute
Glänzenden Schmuck, laß schleunig zurück nach Hause sie schaffen.

Ich verwunderte mich nun darüber, daß der Gott nur von Themistokles allein keine Beute annehme: da meinten die Einen, der Gott würde überhaupt alle persischen Beutestücke zurückgewiesen haben, wenn ihn auch die anderen Geber vor der Aufstellung gefragt hätten, wie Themistokles; Andere meinen, weil der Gott gewußt habe, daß Themistokles einst bei dem Perserkönig werde Schutz suchen müssen, so habe er darum die Geschenke nicht annehmen wollen, damit er nicht durch ihre Aufstellung den Groll des Meders unversöhnlich mache. Den Kriegszug des Barbaren gegen Hellas findet man vorausgesagt in den Orakeln des Bakis, und früher schon hat Euklus dasselbe gesagt. Von den Delphiern selbst geweiht ist der eherne Wolf in der Nähe des großen Altars. Nach der Sage nämlich stahl Einer von dem Gelde des Gottes und verbarg sich mit seinen Goldstücken in der dichtesten Waldgegend des Parnassus; dort wurde er im Schlafe von einem Wolf angefallen und getödtet, der hierauf täglich brüllend zur Stadt kam. Da sie nun vermutheten, daß sein Kommen durch den Gott veranlaßt sey, so giengen sie dem Thiere nach und fanden das dem Gotte gehörende Gold, und weihten ihm nun einen ehernen Wolf. Folgt das vergoldete Bildniß der Phryne, von Praxiteles, ihrem Liebhaber, gefertigt, aber von ihr selbst geweiht.

15. Daran reihen sich zwei Apollostatuen. Die eine hat Epidaurus in Argolis von der medischen Beute, die andere Megara für den Sieg über die Athener bei Nisäa geweiht. Dann ein Stier, von den Platäern herrührend aus der Zeit, da auch sie in ihrem eigenen Lande mit den Hellenen gegen Mardonius, des Gobryas Sohn, sich vertheidigten. Folgen wieder zwei Apollostatuen, die eine aus Heraklea am schwarzen Meere, die andere haben die Amphiktyonen von

der Geldstrafe gestiftet, mit der sie die Phokier belegten, weil diese dem Gotte gehörendes Land angebaut hatten. Dieser Apollo, den die Delphier Sitalkas nennen, ist fünfunddreißig Ellen hoch. Ferner ätolische Feldherrn, Artemis, Athene und zwei Apollo's sind von den Aetolern für den Sieg über die Galater geweiht. Daß das keltische Heer zu der Staaten Verderben von Europa nach Asien übersetzen werde, hatte schon Phaennis ein Menschenalter vor dem wirklichen Eintritt dieses Ereignisses in ihren Orakeln prophezeit:

Dann wird hinter sich lassen den Sund des Meeres der Helle
Ein todtbringendes Galaterheer: die werden zerstören
Ruchlos Asien, ja Gott wird noch Schlimmeres senden
Allen gewiß, so die Meeresgestade bewohnen, doch kurze
Zeit nur dauernd, denn schnell wird Kronion ihnen den Retter
Senden, des Stieres Sohn, der des Schutzes von Zeus sich erfreuet,
Der den Galatern gesammt wird bringen den Tag des Verderbens.

Mit des Stieres Sohn meinte sie den König Attalus in Pergamus, den das Orakel auch als den Mann mit den Stierhörnern angeredet hat. Reiteranführer zu Pferde stellten die Pheräer im Apolloheiligthum auf für einen Sieg über die athenische Reiterei. Die eherne Palme mit dem vergoldeten Bilde der Athene darauf weihten die Athener für den Doppelsieg, den sie am gleichen Tage zu Land und zu Wasser am Eurymedon erfochten. Da ich das Gold an dem Bilde an mehreren Stellen abgerissen sah, so schob ich die Schuld auf schlechte und diebische Menschen, finde aber, daß Kleitodamus, der Erste, der eine attische Landesgeschichte schrieb, in dieser erzählt, zu der Zeit, da die Athener die Kriegsflotte gegen Sicilien ausrüsteten, sey eine unzählige Menge Raben auf Delphi herabgeflogen, die auf das Bild eingehauen und das Gold an demselben mit ihren Schnäbeln abgerissen haben. Weiter, sagt er, haben die Raben auch

die naturgetreu nachgemachten Eulen und Früchte auf der Palme zerhauen. Auch noch von anderen Vorzeichen berichtet Kleitodamus, welche die Athener von der Abfahrt nach Sicilien abmahnten. Die Kyrenäer stifteten in Delphi den Battus, der sie zur See von Thera nach Libyen geführt, auf einem Wagen, Kyrene als Führerin des Wagens, und auf diesem Battus, wie er von Libya bekränzt wird; ein Werk von Amphion, des Akestor Sohn aus Knossus. Nach der Gründung von Kyrene soll auch sein Stimmfehler auf folgende Weise geheilt worden seyn. Als Battus das kyrenäische Gebiet begieng, sah er auf der damals noch öden Grenze desselben einen Löwen, und der Schreck über diese Erscheinung preßte ihm ein deutliches und starkes Geschrei aus. Unweit des Battus stellten die Amphiktyonen noch ein weiteres Apollobild auf von den Strafgeldern der Phokier für ihre Versündigung an dem Gotte.

16. Von den Weihgeschenken, welche die lydischen Könige geschickt hatten, war nichts mehr übrig, als der eiserne Untersatz des Mischgefässes von Alyattes, ein Werk des Glaukus aus Chios, der die Eisenlöthung erfand. Die einzelnen Platten dieses Untersatzes sind nicht durch Spangen oder Stifte mit einander verbunden, sondern werden nur von dem Leime zusammengehalten, dem einzigen Bindemittel des Eisens. Der Untersatz hat die Form eines von unten nach oben sich zuspitzenden Thurmes. Die Seiten des Untersatzes sind aber nicht durchgehend geschlossen, sondern bestehen aus eisernen Querstreifen, gleich den Stufen einer Leiter. Die aufwärts laufenden Eisenplatten machen oben eine Biegung nach außen, und darauf wurde der Mischkrug gestellt. Was man in Delphi den Nabel nennt, ein Marmorwerk, soll im Mittelpunkt der ganzen Erde liegen, wie nicht nur die Delphier selbst behaupten, sondern auch Pindar in einem Gedichte dasselbe gesagt hat. Von den Lakedämoniern gewidmet und

von Kalamis verfertigt ist des Menelaus Tochter Hermione, die Gattin des Orestes und früher schon des Achilleussohnes Neoptolemus. Eurydamus, ihren Oberbefehlshaber, der sie im Kriege gegen die Galater führte, haben die Aetoler geweiht. Noch heute liegt in den Gebirgen von Kreta die Stadt Elyrus; diese schickte nach Delphi eine eherne Ziege, welche die Kinder Phylakides und Phylander säugt. Diese sind nach elyrischer Sage Kinder des Apollo und der Nymphe Akakallis, welcher jener in der Stadt Tarrha im Hause des Karmanor beigewohnt haben soll. Karystus auf Euböa stellte gleichfalls einen ehernen Stier von der medischen Beute im Heiligthum des Apollo auf. Einen Stier wählten die Karystier und Platäer zu ihren Weihgeschenken, wie ich glaube darum, weil ihnen die Abwehr der Barbaren wie ihr ganzes Besitzthum, so namentlich auch den freien Boden zum Pflügen sicherte. Das ätolische Volk sandte ferner nach Unterwerfung seiner Nachbarn, der Akarnaner, Bildnisse seiner Heerführer nebst Apollo und Artemis. Eine höchst auffallende Geschichte hat sich, wie ich erfahren, zwischen den Liparäern und Tyrrhenern zugetragen. Pythia nämlich hatte den Liparäern befohlen, sie sollten zur Seeschlacht gegen die Tyrrhener nur sehr wenige Schiffe verwenden. So fuhren sie mit fünf Schiffen gegen die Tyrrhener auf, und diese, welche eine Ehre darein setzten, es den Liparäern im Seekampf gleichzuthun, liefen mit gleichvielen Schiffen gegen diese aus. Die Liparäer aber eroberten diese fünf Schiffe und bezwangen in gleicher Weise auch die nächsten fünf Schiffe, die gegen sie ausliefen, und so weiter die dritten und vierten Fünfe. Dafür nun weihten sie nach Delphi ebenso viele Apollostatuen, als sie Schiffe erobert hatten. Echekratides von Larisa endlich weihte das kleine Apollobild; dasselbe ist nach delphischer Sage das erste Weihgeschenk, welches aufgestellt wurde.

17. Die westlichen Barbaren auf Sardinien schickten das Erzbild dessen, von welchem sie ihren Namen haben. Sardinien kommt an Größe und Reichthum den gepriesensten Inseln gleich. Welchen Namen es früher in der Landessprache hatte, weiß ich nicht; die Hellenen, welche des Handels wegen dahin schifften, nannten die Insel Ichnusa, weil sie die Gestalt eines menschlichen Fußstapfens hat. Sie ist eilfhundertundzwanzig Stadien lang und vierhundertundzwanzig Stadien breit. Zuerst sollen die Libyer mit einer Flotte auf die Insel gekommen seyn unter der Führung des Sardus, des Sohnes des Makeris, welcher Letztere in Aegypten und Libyen den Beinamen Herakles hatte. Am berühmtesten wurde er durch seine Reise nach Delphi. Sardus also war der Führer der nach Ichnusa auswandernden Libyer, und von ihm erhielt die Insel ihren neuen Namen. Die libysche Kolonie trieb jedoch die ursprünglichen Einwohner nicht aus, sondern die neuen Ankömmlinge wurden von diesen, freilich mehr nothgedrungen als aus Freundschaft, zu Mitbewohnern angenommen. Den Städtebau aber verstanden weder die Libyer noch die Ureinwohner, sie wohnten vielmehr zerstreut in Hütten und Höhlen, wie es gerade die Umstände mit sich brachten. Jahre lang nach den Libyern kamen Aristäus und seine Leute von Hellas auf die Insel. Aristäus gilt für des Apollo und der Kyrene Sohn; weil ihm bei seinem schweren Gram über das Loos des Aktäon Böotien und ganz Hellas zuwider war, sey er nach Sardinien ausgewandert. Andere nehmen an, daß zu gleicher Zeit auch Dädalus bei dem Anrücken der Kreter Inykus*) verlassen und sich mit Aristäus zur Gründung der Kolonie

*) Statt „Inykus", was Siebelis nach VII, 4 annimmt, lesen die Handschriften καὶ οἴκου; Andere schlagen „Kamikus" vor.

in Sardinien verbunden habe. Es würde jedoch sinnlos seyn anzunehmen, daß an der Kolonie oder einer anderen Unternehmung des Aristäus, der mit des Kadmus Tochter Autonoe verheirathet war, Dädalus sich betheiligt habe, der zur Zeit der Regierung des Oedipus in Thebä lebte. Eine Stadt nun bauten auch diese nicht, ohne Zweifel, weil es ihnen dazu an Leuten und Macht fehlte. Nach Aristäus setzten Iberer unter des Norax Führung, der für einen Sohn der Geryonestochter Erytheia und des Hermes gilt, nach Sardinien über und bauten die Stadt Nora, die erste Stadt auf der Insel, von der man weiß. In vierter Reihe landete Iolaus mit seinem aus Thespiern und Athenern bestehenden Heerhaufen auf Sardinien: diese gründeten vereint die Stadt Olbia, die Athener aber noch für sich besonders Orgyle, sey es, daß sie damit den Namen eines heimathlichen Gaues verewigen wollten, oder daß wirklich ein Orgylus unter den Kolonisten war. Es gibt heute noch Orte auf Sardinien, die Iolaia heißen, und deren Einwohner den Iolaus verehren. Nach der Einnahme von Ilium entkamen außer anderen Troern auch die unter des Aeneas Führung; ein Theil von diesen wurde vom Winde nach Sardinien verschlagen und vereinigte sich mit den zuvor schon dort wohnenden Hellenen. Daß die dortigen Barbaren mit den Hellenen und Troern nicht in Kampf geriethen, kam daher, daß beide Theile eine gleich große Kriegsmacht besaßen und daß mitten zwischen ihren Gebieten der Fluß Thorsus hinfloß, den zu überschreiten beide sich gleichmäßig scheuten. Viele Jahre später landeten die Libyer zum Zweitenmale mit einer noch größeren Flotte auf der Insel und überzogen die Hellenen mit Krieg. In diesem gieng die ganze hellenische Bevölkerung zu Grunde oder blieb nur wenig von ihr übrig, während die Troer sich in die höher gelegenen Gegenden der Insel flüchteten, wo sie Gebirge, die in Folge von

Palliſaden und natürlichen Steilabhängen ſchwer zugänglich waren, beſetzten, und noch unter dem Namen Ilier leben, übrigens in Geſtalt, Waffenrüſtung und der ganzen Lebensweiſe den Libyern gleichen. Nicht weit von Sardinien entfernt liegt eine Inſel, von den Hellenen Kyrnus, von den ſie bewohnenden Libyern Korſika genannt. Von dieſer Inſel herüber kam ein anſehnlicher Haufen, durch innere Parteiung verdrängt, nach Sardinien und ließ ſich hier auf einem Theile des Gebirgslandes nieder; ſie werden aber von den Sardiniern nach ihrer Heimath Korſen genannt. Zu der Zeit, da die Karthager die Seeherrſchaft beſaßen, unterwarfen ſie auch auf Sardinien alle Stämme, bis auf die Ilier und Korſen, die durch ihre ſicheren Berge vor dem Joche der Sklaverei geſchützt wurden, und gründeten ſelbſt auch Städte auf der Inſel, nämlich Karalus und Sylkoi. Libyer aber oder Iberer von den Hülfsvölkern der Karthager, welche mit dieſen wegen der Vertheilung der Beute in Streit gerathen waren, trennten ſich in ihrem Unmuth von ihnen und zogen gleichfalls auf den höher gelegenen Theil der Inſel. Sie heißen in der Sprache der Kyrnier Balaren, was ſo viel iſt als Flüchtlinge. So viele Stämme ſind es, welche, auf die angegebene Weiſe eingewandert, die Inſel Sardinien bewohnen.

Der nördliche Theil der Inſel gegen Italien hin beſteht aus unwegſamen Gebirgen, deren Ausläufer ſich berühren; auf dieſer Seite, wo die Gebirgskämme heftige und regelloſe Winde herabſenden, bietet die Inſel keine Ankerplätze für die Schiffe. Mitten durch die Inſel ziehen ſich andere flachere Berge; die Atmoſphäre derſelben iſt meiſt ſchlammig und ungeſund von dem hier feſt werdenden Salze und dem drückenden Südwind, der übermächtig eindringt, während der Nordwind, wegen des hohen Gebirges auf der Seite gegen Italien, nicht eindringen und zur Sommerszeit die Luft und

den Boden erfrischen kann. Andere behaupten, Kyrnus, von Sardinien nur durch einen acht Stadien breiten Meeresarm getrennt, gebirgig und durchgängig hoch gelegen, lasse den West- und Nordwind nicht bis zu Sardinien vordringen. Es gibt hier weder giftige noch unschädliche Schlangen und auch keine Wölfe. Die Widder dagegen sind zwar nicht größer als in anderen Ländern, sehen aber ganz so aus, wie die äginetische Plastik den wilden Widder darstellt: nur haben sie um die Brust zu viel Wolle, als daß man sie völlig den Bildungen der äginetischen Kunst gleichstellen könnte. Ihre Hörner steigen nicht über den Kopf empor, sondern ringeln sich unmittelbar neben den Ohren; dagegen übertreffen sie alle Thiere an Schnelligkeit. Die Insel hat nur eine einzige Giftpflanze, welche dem Eppich gleicht; wer sie genießt, sagt man, stirbt lachend; daher man seit Homer das Lachen über ein Unglück ein sardanisches Gelächter nennt. Dieses Kraut wächst namentlich an Quellen, steckt aber deren Wasser nicht mit seinem Gifte an. Diese Abhandlung über Sardinien nun habe ich in die Beschreibung von Phokis deßhalb aufgenommen, weil die Hellenen namentlich auch von dieser Insel nur geringe Kenntniß besaßen.

18. Das Pferd, das neben dem Bildniß des Sardus steht, soll Kallias, des Lysimachidas Sohn, aus Athen geweiht haben, welcher im persischen Kriege für sich selbst Schätze erbeutet hatte. Das Bild der Athene weihten die Achäer, nachdem sie die ätolische Stadt Phana nach einer Belagerung erobert hatten. Als die Belagerung sich in die Länge zog und sie sich außer Stande sahen, die Stadt zu erobern, sollen sie Gesandte nach Delphi geschickt und von da folgenden Bescheid erhalten haben:

Da ihr Bewohner von Pelops' Land und Achäis zu Pytho
Kamet, zu fragen, wie ihr die Stadt wohl könnet erobern,

Nun so bedenket, wie viel die Leute des Tages zu trinken
Haben, die Stadt zu behaupten, und was sie haben getrunken:
So nur möchtet ihr Phana, die mauerumgebne, erobern.

Da sie die Bedeutung dieses Spruches nicht verstanden, so beschloßen sie, die Belagerung aufzugeben und nach Hause zu segeln, und die Leute in der Stadt machten sich so wenig aus ihnen, daß ein Weib aus derselben hinausgieng, um aus der Quelle unten an der Mauer Wasser zu holen. Da sprangen die Achäer aus ihrem Laget auf die Frau zu und nahmen sie gefangen, und erfuhren jetzt erst durch sie, daß die in der Stadt dieses wenige Quellwasser jede Nacht holten und unter sich vertheilten, sonst aber kein Mittel gegen den Durst haben. Auf dieß hin verschütteten die Achäer die Quelle und eroberten die Stadt. Neben jenem Athenebilde stellte Lindus auf Rhodus die Apollostatue auf, und die Ambrakioten einen ehernen Esel für einen während der Nacht erfochtenen Sieg über die Molosser. Die Molosser nämlich hatten ihnen für die Nacht einen Hinterhalt gelegt: da sprang ein Esel, der eben zufällig vom Felde hereingetrieben wurde, mit aller Wildheit und kreischendem Gewieher einer Eselin nach, und deßgleichen erhob der Eselsführer ein unverständliches und verwirrtes Geschrei; dieß brachte die im Hinterhalt liegenden Molosser so in Verwirrung, daß sie aus diesem hervorbrachen; wie nun die Ambrakioten den Anschlag gegen sich entdeckten, griffen sie die Molosser in der Nacht an und besiegten sie. Die von Orneä in Argolis, im Kriege mit den Sikyoniern bedrängt, gelobten dem Apollo, wenn er ihnen die Sikyonier aus dem Lande treiben würde, so werden sie ihm jeden Tag eine Prozession halten und eine gewisse Zahl Opfer von bestimmter Beschaffenheit bringen. So besiegten sie nun die Sikyonier und brachten dem Gotte jeden Tag die versprochenen Gaben dar. Da ihnen aber hiebei der Aufwand, und mehr noch die Mühe-

waltung, zu groß wurde, so kamen sie auf die schlaue Auskunft, dem Gotte das Opfer und die Prozession in Erz gearbeitet darzubringen. Hier ist auch des Herakles Kampf mit der Schlange, beide aus Eisen, zu sehen, geweiht und gefertigt von Tisagoras. Eisenstatuen zu machen, erfordert die beschwerlichste und ausdauerndste Arbeit. Ebenso große Bewunderung jedoch, als dieses Werk eines unbekannten Tisagoras, verdienen die eisernen Köpfe eines Löwen und eines Wildschweins in Pergamus, die dort dem Dionysus geweiht sind. Elatea in Phokis, das mit attischer Hülfe unter Olympiodorus der Belagerung durch Kassander widerstand, schickte dem Apollo nach Delphi einen ehernen Löwen. Der Apollo ganz nahe bei diesem Löwen ist eine Ehrenspende der Massalioten von einem Seesieg über die Karthager. Die Aetoler errichteten ein Siegeszeichen und die Statue eines Weibes in Waffenrüstung, nämlich der Aetolia; diese weihten die Aetoler, nachdem sie an den Galatern für ihre Grausamkeit gegen Kallium Rache genommen. Das vergoldete Bildniß, von Gorgias aus Leontini geweiht, stellt diesen selbst dar.

19. Neben Gorgias steht ein Weihgeschenk der Amphiktyonen, Skyllis von Skione, welcher im Rufe steht, daß er selbst auf den tiefsten Meeresgrund untergetaucht sey, und auch seine Tochter Hydna das Tauchen lehrte. Diese Beiden waren es, welche, als die Flotte des Xerxes beim Peliumgebirge in einen heftigen Sturm gerieth, den Untergang derselben mit vollenden halfen, indem sie die Anker, und was sonst zur Befestigung der Dreiruderer diente, abrießen. Dafür stellten die Amphiktyonen sein und seiner Tochter Bildniß auf. Jedoch hat auch das Bildniß der Hydna dazu beitragen müssen, die Zahl der von Nero aus Delphi geraubten Bildsäulen voll zu machen. Uebrigens können nur solche Weiber, deren Keuschheit noch unbefleckt ist, im Meere untertauchen. Dieß führt mich auf die Erzählung einer

lesbischen Sage. Schiffer in Methymna zogen in ihren Netzen eine aus Oelbaumholz gefertigte Maske aus dem Meere, die zwar das Aussehen eines Gottes hatte, aber eines ausländischen, nicht hellenischen Gottes. Die Methymnäer fragten nun bei der Pythia an, welches Gottes oder Heros Bild es sey, und erhielten die Antwort, sie sollten den Dionysus Phalen verehren. Auf dieß hin behielten die Methymnäer das aus dem Meere aufgetauchte Holzbild bei sich und ehrten es mit Opfern und Gebeten, schickten aber ein gleiches aus Erz nach Delphi.

Auf den Giebelfeldern des Tempels sieht man Artemis, Leto, Apollo und die Musen, Helios untergehend, und Dionysus mit den Thyiaden. Die ersten von diesen Bildern hat Praxias aus Athen, ein Schüler des Kalamis, verfertigt: während des Tempelbaues aber raffte diesen der Tod hinweg, und so wurden die noch rückständigen Giebelbilder von des Eukadmus Schüler Androsthenes, gleichfalls einem Athener, ausgeführt. An den Architraven hängen goldene Waffen: die Schilde sind von den Athenern für die Schlacht von Marathon geweiht, die Waffen auf der hinteren und auf der linken Seite von den Aetolern, nämlich als Waffen der Galater. Ihrer Form nach kommen sie den viereckigen persischen Schilden sehr nahe.

Den Einfall der Galater in Hellas habe ich schon früher bei der Beschreibung des Rathhauses in Athen kurz erwähnt: ich wünschte dieß aber in der Beschreibung von Delphi noch weiter auszuführen, weil dieses der Schauplatz des Hauptkampfes der Hellenen mit den Barbaren war. Den ersten Kriegszug ins Ausland machten die Kelten unter der Führung des Kambaules; sie kamen damals bis nach Thrakien, wagten aber von da nicht weiter vorzugehen, weil sie einsahen, daß sie bei ihrer kleinen Zahl einem Kampfe mit den Hellenen nicht gewachsen seyn. Als sie dann einen zweiten Zug gegen

das Ausland beschloßen, welcher besonders von Denen betrieben wurde, welche den Auszug unter Kambaules mitgemacht, und auf diesem sich in Räubereien versucht und an Raub und Gewinn Lust bekommen hatten, da sammelte sich eine sehr große Zahl Fußvolk und eine bedeutende Menge Reiter, worauf die Führer das Heer in drei Haufen theilten, deren jeder gegen ein anderes Land anrücken mußte. Den gegen Thrakien und die Triballer sollte Kerethrius führen, den nach Päonien führten Brennus und Akichorius, den gegen Makedonien und Illyrien Bolgius, der so mit Ptolemäus, dem damaligen Könige von Makedonien, in Krieg gerieth. Es war dieß der Ptolemäus, der des Antiochus Sohn Seleukus, obwohl dieser als Schutzsuchender zu ihm geflüchtet war, meuchlerisch tödtete und wegen seiner Tollkühnheit den Beinamen des Blitzes hatte. Dieser Ptolemäus nun und eine Menge Makedoner kamen in der Schlacht um. Dennoch wagten die Kelten auch dießmal nicht bis nach Hellas vorzurücken, vielmehr kehrte auch dieser zweite Auszug wieder nach Hause zurück. Da betrieb nun Brennus unabläßig in öffentlichen Versammlungen wie bei den einzelnen Häuptlingen der Galater einen Feldzug gegen Hellas, indem er auf die damalige Unmacht von Hellas und darauf hinwies, wie viel Geld in den öffentlichen Kaßen, und wie viel mehr noch in den Tempeln an Weihgeschenken und gemünztem Silber und Gold zu finden sey; so überredete er die Galater, gegen Hellas zu ziehen, und wählte sich zu Mitbefehlshabern unter anderen Häuptlingen auch den Akichorius. Das Heer, das er zusammenbrachte, bestand aus 152,000 Mann Fußvolk und 20,400 Reitern. So viel betrugen die jeweilig im Gefechte stehenden Reiter: die eigentliche Gesammtsumme derselben aber war 61,200, denn jeder Reiter hatte zwei gleichfalls reitkundige und berittene Diener zur Seite. Während nun die galatischen Reiter im Gefechte sind, bleiben

die Diener hinter der Fronte und leisten hier ihren Herren folgende Dienste. Wenn der Reiter oder das Pferd das Unglück hat zu stürzen, so gibt im letzten Falle der Diener dem Herrn ein neues Pferd, im ersten besteigt er selbst des Herrn Pferd; fallen aber beide, so tritt er als stellvertretender Reiter ein. Wurde der Herr verwundet, so brachte der eine Diener den Verwundeten in das Lager und der Andere trat an Stelle des Abgegangenen in Reih und Glied. Dieß, glaube ich, haben die Galater den zehntausend Unsterblichen bei den Persern nachgemacht. Der Unterschied zwischen beiden war nur, daß die Perser erst nach der Schlacht die Lücken der Gefallenen ausfüllten, während die Galater während des entscheidenden Kampfes selbst ihre Reiterzahl vollzählig erhielten. Diese Schlachtordnung hieß in ihrer Landessprache Trimarkisia, und das Pferd, kann ich versichern, wird von den Kelten Markas genannt. Mit solcher Macht und in solcher Absicht zog Brennus gegen Hellas.

20. Obwohl das Selbstgefühl der Hellenen tief gesunken war, so nöthigte sie doch die Größe der Gefahr, für Hellas einzustehen. Sie sahen, daß es sich in dem bevorstehenden Kampfe nicht um die Freiheit handeln werde, wie einst zur Zeit des Meders, und daß es jetzt nicht mehr damit gethan sey, daß sie Wasser und Erde geben müssen, um ungefährdet zu leben, sondern das Schicksal der Makedoner, Thraker und Päoner beim ersten Einfall der Galater lebte noch in ihrer Erinnerung, und wie ruchlos sie auf ihrem dermaligen Zuge mit den Thessalern verfahren, erfuhren sie jetzt ebenfalls. Unter diesen Umständen hatte jeder Einzelne und jeder Staat das gleiche Gefühl, daß man entweder untergehen oder siegen müsse. Wer Lust hat, kann auch leicht die Zahl derer, welche gegen Xerxes nach Thermopylä zogen, mit der Zahl derer vergleichen, die sich damals gegen die Galater vereinigten. Dem Meder stellten sich nachgenannte

Hellenen entgegen: die Lakedämonier unter Leonidas, nicht mehr als dreihundert, fünfhundert Tegeaten, und ebenso viele Mantineer, aus Orchomenus in Arkadien hundertundzwanzig, und von den übrigen arkadischen Städten tausend, aus Mykene achtzig, aus Phlius zweihundert, vierhundert Korinthier, siebenhundert aus Thespiä in Böotien und vierhundert Thebaner; tausend Phokier endlich bewachten den Fußsteig über den Oeta, und man mag auch diese noch zum hellenischen Gesammtheer rechnen. Die Zahl der Lokrer am Fuße des Knemisberges hat zwar Herodot nicht angegeben, sondern sagt nur, es seyen aus allen ihren Städten Leute gekommen. Dennoch läßt sich auch ihre Zahl in einer der Wahrheit ganz nahe kommenden Weise ermitteln, sofern nämlich die Athener mit sammt dem unkriegerischen Alter und den Sklaven nur neuntausend Mann stark nach Marathon kamen; demnach kann das Kriegsheer der Lokrer, das nach Thermopylä kam, nicht über sechstausend Mann stark gewesen seyn, und so würde das ganze Heer auf 11,200 Mann sich belaufen. Es ist jedoch bekannt, daß nicht einmal diese die ganze Zeit hindurch bei der Deckung der Thermopylen ausharrten, denn alle, außer den Lakedämoniern selbst, den Thespiern und Mykenäern, verließen den Platz vor dem Ende des Kampfes. Gegen die vom Okeanus kommenden Barbaren dagegen zogen folgende Hellenen nach Thermopylä aus: aus Böotien zehntausend Schwerbewaffnete und fünfhundert Reiter unter den Böotarchen Kephisodotus, Thearidas, Diogenes und Lysander; aus Phokis dreitausend Mann Fußvolk und fünfhundert Reiter unter der Führung des Kritobulus und Antiochus; aus Lokris bei der Atalanteinsel kam Meidias mit siebenhundert Mann, aber ohne Reiterei; von Megara vierhundert Schwerbewaffnete unter dem Megarer Hipponikus (?). Die ätolische Heermacht war sehr zahlreich und umfaßte alle Waffengattungen: von der Reiterei ist die Zahl nicht bekannt,

aber Leichtbewaffnete waren es neunzig*) und Schwerbewaffnete siebentausend; ihre Anführer waren Polyarchus, Polyphron und Lakrates. Die Athener führte, wie ich schon früher bemerkt, Kalippus, des Mörokles Sohn: sie stellten alle ihre seetüchtigen Dreiruderer, fünfhundert Reiter und tausend Mann Fußvolk. Sie erhielten, als die altberühmtesten, den Oberbefehl. Aus Makedonien und Asien schickten die Könige je fünfhundert Mann Soldtruppen; die des Antigonus führte der Makedoner Aristodemus, die, welche Antiochus aus Asien sandte, Telesarchus aus Syrien am Orontes. Wie die bei Thermopylä vereinigten Hellenen erfuhren, daß das galatische Heer schon in Magnesia und Phthiotis stehe, beschloßen sie sogleich, tausend Leichtbewaffnete und eine Anzahl auserlesener Reiter an den Spercheus zu senden, um den Barbaren selbst den Flußübergang streitig und schwierig zu machen; diese, dort angekommen, brachen die Brücken ab und lagerten sich am Ufer. Aber auch dem Brennus fehlte es nicht, wie sonst wohl den Barbaren, an der nöthigen Einsicht und Erfahrung, um listige Anschläge gegen seine Gegner zu ersinnen. So ließ er denn sogleich in der folgenden Nacht zehntausend Galater über den Fluß setzen, aber nicht an den Stellen, wo die alten Brücken gestanden waren, sondern, damit die Hellenen nichts von dem Uebergange merken sollten, weiter unten, gerade da, wo der Spercheus sich weiter über die Ebene verbreitete, und seine reißende und eingeengte Strömung in einen schlammigen See sich verwandelte; hieher also sandte Brennus ungefähr zehntausend Galater, lauter solche, welche schwimmen konnten und von ungewöhnlicher Körpergröße waren; wie denn überhaupt die Kelten weit größer sind als alle anderen Menschen. Diese schwammen nun in der Nacht an

*) Hier scheint eine weitere Zahl ausgefallen zu seyn.

der sumpfigen Stelle des Flusses hinüber, wobei sie die bei ihnen gebräuchlichen viereckigen Schilde als Flöße benützten; die größten unter ihnen konnten sogar das Wasser durchwaten. Auf die Nachricht von diesem Uebergang eines Theils der Barbaren in der Sumpfgegend zogen sich die am Spercheus stehenden Hellenen sogleich auf das Hauptheer zurück.

21. Brennus befahl den Anwohnern des malischen Meerbusens Brücken über den Spercheus zu schlagen, und diese betrieben diese Arbeit mit Eifer, aus Furcht vor Brennus sowohl, als weil sie wünschten, daß die Barbaren aus ihrem Lande abziehen und dasselbe nicht länger verheeren möchten. Nachdem Brennus mit seinem Heere die Brücken passirt hatte, rückte er gegen Heraklea. Hier plünderten zwar die Galater die Landschaft und tödteten alle, welche sie auf dem Felde trafen, aber die Stadt selbst konnten sie nicht erobern. Denn im Jahre vorher hatten die Aetoler Heraklea zum Anschluß an den ätolischen Bund gezwungen, und vertheidigten jetzt die Stadt, wie wenn sie ihnen ebenso wie den Herakleoten gehörte. Auch war dem Brennus weniger an Heraklea gelegen, vielmehr war sein Hauptbestreben, den Feind aus den Engpässen zu vertreiben und das innerhalb der Thermopylen liegende Hellas zu erreichen. Er zog daher von Heraklea weiter, und als er von Ueberläufern die Zahl der Truppen erfuhr, welche aus den einzelnen Staaten sich bei Thermopylä zusammengefunden hatten, so sah er verächtlich auf die hellenische Macht herab und eröffnete am darauf folgenden Tage mit Sonnenaufgang die Schlacht, wobei er weder einen hellenischen Wahrsager hatte, noch auch nach seines Volkes Weise Opferzeichen schöpfte, wenn es nämlich überhaupt bei den Kelten eine Wahrsagekunst gibt. Da giengen nun die Hellenen schweigend und geordnet vor: und als sie handgemein wurden, so giengen die Schwerbewaffneten nicht so

weit aus den Reihen, daß ihre Schlachtordnung zerrissen worden wäre, während die Leichtbewaffneten auf ihrem Platze stehen blieben, und theils mit Wurfspießen, theils mit Bogen und Schleudern schoßen. Die Reiterei war auf beiden Seiten unanwendbar, nicht nur wegen des engen Raumes in den Thermopylen, sondern auch wegen des Felsbodens, der schon von Natur glatt und durch das zusammenfließende Wasser meist schlüpfrig geworden war. Hinsichtlich der Bewaffnung waren die Galater im Nachtheil: sie hatten außer ihren landesüblichen viereckigen Schilden kein weiteres Rüstzeug zum Schutze des Körpers, und noch mehr standen sie in der Kriegskunst zurück. Sie stürzten sich jedoch in wilder Leidenschaft ohne alle Besinnung gleich Thieren auf ihren Feind, und dieser Wahnsinn verließ sie, selbst wenn sie von Beilen oder Schwertern gehauen waren, nicht, so lange sie noch athmen konnten, und ebenso wenig verminderte sich, wenn sie mit Pfeilen und Wurfspießen durchbohrt wurden, ihre Wuth, so lange noch Leben da war; Einzelne zogen sogar die Spieße, von denen sie getroffen waren, aus ihren Wunden heraus und warfen oder stießen sie gegen die Hellenen. Während dessen fuhren auch die attischen Dreiruderer, wiewohl unter großer Anstrengung und Gefahr, durch den Schlamm, der weit ins Meer hinein sich erstreckt, heran, brachten ihre Schiffe so nahe als möglich an die Barbaren, und bewarfen sie von der Seite mit Pfeilen und allerlei anderen Geschossen. Da nun die Kelten aufs Aeußerste ermattet waren und in dem engen Raume nichts Bedeutendes leisten konnten, aber doppelt und vierfach litten, so gaben ihre Führer Befehl ins Lager zurückzuziehen. Wie sie nun ohne Zusammenhalt und ohne alle Ordnung umkehrten, wurden Viele von ihren eigenen Leuten zertreten, Andere fielen in den Sumpf und versanken in dem Schlamm, und ihr Verlust war auf dem Rückzug ebenso groß, wie der im Gewühle der Schlacht.

Auf hellenischer Seite hatten es an diesem Tage die Athener allen Andern an Tapferkeit zuvorgethan, und unter ihnen selbst war der Beste Kydias, ein Jüngling, der hier zum Erstenmal ins Gefecht gekommen war. Da er von den Galatern erschlagen wurde, so weihte seine Familie seinen Schild dem Zeus Eleutherius mit folgender Aufschrift:

Schmerzlich fürwahr vermissend des Kydias blühende Jugend,
Hänge, geweihet dem Zeus, hier ich, des Tapferen-Schild,
Durch den Jener zuerst den Arm, den linken, gestecket,
Als den Galatern zeigt' Ares, der wilde, die Kraft.

Der Schild mit dieser Inschrift war zu sehen, ehe die Leute des Sulla unter anderen athenischen Kunstwerken auch die Schilde an der Säulenhalle des Zeus Eleutherius wegnahmen. Nach der Schlacht nun begruben die Hellenen ihre Todten und zogen die Barbaren aus. Die Galater dagegen suchten keine Bestattung ihrer Todten nach: es war ihnen gleichgültig, ob sie begraben oder die Beute wilder Thiere und aßfreßender Vögel würden. Zu dieser Vernachläßigung des Begräbnisses der Verstorbenen bestimmen sie, wie ich glaube, zwei Gründe: erstens die Absicht, sich den Feinden dadurch fürchterlich zu machen, und dann weil es bei ihnen nicht Sitte ist, um die Todten zu trauern. In dieser Schlacht fielen vierzig Hellenen; die Zahl der Gefallenen auf Seite der Barbaren zu ermitteln war nicht möglich, weil ein großer Theil derselben in den Sümpfen verschwand.

22. Sieben Tage nach der Schlacht versuchte ein Trupp Galater auf der Seite von Heraklea den Oeta zu besteigen. Hier führt nämlich von den Ruinen von Trachis an ein enger und steiler Fußsteig hinauf; oberhalb der Gegend von Trachis stand damals ein Heiligthum der Athene mit Weihgeschenken. Auf diesem Fußsteige hofften sie nun den Oeta ersteigen und nebenher auch die Schätze des

Tempels mitnehmen zu können. Die Bewachung desselben hatte Telesarchus...*). Beim Zusammentreffen besiegten sie zwar die Barbaren, aber es fiel Telesarchus, einer der eifrigsten Kämpfer für die hellenische Sache. Wie nun die übrigen Heerführer der Barbaren vor den Hellenen Angst bekommen hatten und, da ihnen das Nächstliegende so wenig gelingen wollte, auch über die Zukunft in Ungewißheit waren, da kam Brennus auf den Gedanken, er könnte die Hellenen leichter bemeistern, wenn er die Aetoler zwinge, in ihre Heimath zurückzukehren. Er nahm daher von dem Hauptheere 40,000 Mann Fußvolk und ungefähr achthundert Reiter und gab sie unter den Befehl des Orestorius und Kombutis; diese machten den Weg über die Spercheusbrücken und durch Thessalien wieder zurück und fielen in Aetolien ein. Hier haben Kombutis und Orestorius an den Bewohnern von Kallium das Scheußlichste verübt, was die Geschichte kennt, Frevel, die gänzlich die menschliche Natur verläugnen. Das männliche Geschlecht rotteten sie gänzlich aus: die Greise wurden ermordet, wie die Säuglinge an der Mutterbrust. Feistere Milchkinder schlachteten die Galater, tranken ihr Blut und aßen ihr Fleisch. Frauen und Jungfrauen, welche einiges Ehrgefühl besaßen, tödteten sich, wie die Stadt erobert wurde, mit eigener Hand, die überlebenden wurden zu jeder Art von Schmach mit roher Gewalt gezwungen, da die Natur den Galatern die Gefühle des Mitleids wie der Liebe versagt hat. Die Weiber, welche eines Galaterschwertes habhaft werden konnten, tödteten sich selbst; die anderen starben in kurzer Zeit an Hunger und Schlaflosigkeit, da die Barbaren, für Liebe unempfänglich, immer einer nach dem andern sie bewältigten und sie selbst dann noch schändeten, wenn sie im Sterben oder auch wirklich ge-

*) Textlücke und auch die vorhergehenden Worte unsicher.

storben waren. Die Aetoler erfuhren durch Boten das über sie hereingebrochene Unglück, und brachen sogleich mit ihrem Aufgebot von Thermopylä auf und eilten nach Aetolien, um Rache zu nehmen für die Mißhandlung der Kallier, und mehr noch um die noch nicht eroberten Städte zu retten. Aber auch im Lande selbst zog die waffenfähige Mannschaft aus allen Städten aus, und an diese schloßen sich, durch die Noth und das Ehrgefühl getrieben, auch die Aelteren an; selbst auch die Weiber, welche noch mehr als die Männer über die Galater erbittert waren, zogen mit zu Felde. Nachdem nun die Barbaren die Häuser und Tempel geplündert und Kallium angezündet hatten, und jetzt auf dem gleichen Wege wieder zurückkehrten, so stellten sich ihnen die Paträer, die einzigen Achäer, die den Aetolern zu Hülfe kamen, von vorn entgegen, weil sie den Kampf mit schweren Waffen gut verstanden, hatten aber von der Ueberzahl der Barbaren und von ihrer Tollkühnheit im Kampfe schwer zu leiden; die Aetoler dagegen und ihre Weiber stellten sich zur Seite des ganzen Weges auf und schoßen nach den Barbaren mit Wurfspießen, die, weil Jene nur ihren landesüblichen viereckigen Schild zur Deckung hatten, selten fehlgiengen. Wurden sie verfolgt, so entkamen sie leicht, und setzten den Feinden, sobald sie von der Verfolgung umkehrten, wieder heftig zu. Obwohl nun die Kallier so Schreckliches erduldeten, daß selbst die homerischen Dichtungen von den Lästrygonen und dem Kyklopen nicht mehr als Fabeln erscheinen, so erhielten sie dennoch eine entsprechende Genugthuung; denn von den 40,800 Barbaren kam nicht einmal die Hälfte in das Lager bei Thermopylä zurück.

Zu derselben Zeit trug sich bei dem hellenischen Heer in Thermopylä Folgendes zu. Ueber den Oetaberg führen Fußsteige: der eine von Trachis aus ist steil und geht ganz gerade in die Höhe, der

andere, durch das Gebiet der Aenianen, ist für den Marsch eines Heeres bequemer, und auf diesem kam einst auch der Meder Hydarnes, als er die Hellenen des Leonidas im Rücken angriff. Auf diesem Wege nun erboten sich die Herakleoten und Aenianen den Brennus zu führen, nicht aus Falschheit gegen Hellas, sondern weil ihnen Alles daran lag, daß die Kelten ihr Land verlassen und nicht dasselbe durch längeren Aufenthalt zu Grunde richten. Pindar nämlich scheint mir auch darin Recht zu haben, wenn er sagt, Jeder fühle sich nur von seinem eigenen Leiden gedrückt und sey für fremdes Leid unempfindlich. Durch das Versprechen der Aenianen und Herakleoten ermuthigt, ließ Brennus den Akichorius bei dem Heere zurück, mit der Weisung, wenn er mit seinen Leuten das hellenische Heer umgangen haben werde, dann sey es auch für das Hauptheer Zeit, vorzurücken. Sodann nahm er vierzigtausend Mann seines Heeres und rückte mit ihnen den Fußsteig hinan. Zufällig lag an jenem Tage ein dichter Nebel auf dem Gebirge, welcher die Sonne verdunkelte, so daß der phokische Wachposten auf dem Fußsteig den Anmarsch der Barbaren nicht eher wahrnahm, als bis sie ganz in der Nähe waren. Da griffen nun diese an und Jene wehrten sich tapfer, wurden aber zuletzt überwältigt und zogen sich von dem Fußsteig zurück. Sie eilten dann sehr, noch vorher zu den Verbündeten hinunterzukommen und ihnen das Vorgefallene zu melden, ehe die Umzinglung des hellenischen Heeres vollständig ins Werk gesetzt wäre. Da retteten noch vorher die Athener das hellenische Heer aus den Thermopylen auf ihre Flotte, und so zerstreuten sich die verschiedenen Theile desselben wieder in ihre Heimathsorte.

23. Brennus verlor jetzt keine Zeit mehr und rückte, ehe noch das Hauptheer unter Akichorius aus dem Lager nachgekommen war, gegen Delphi vor. Die Delphier in ihrer Angst wandten sich an das

Orakel, und der Gott versicherte ihnen, sie brauchten sich nicht zu fürchten, er werde selbst sein Eigenthum zu schützen wissen. Dem Gotte zu Hülfe kamen folgende Hellenen: Phokier aus allen Städten; aus Amphissa vierhundert Schwerbewaffnete; von Aetolern waren einige Wenige augenblicklich, nachdem sie das Vorrücken der Barbaren erfahren hatten, angekommen; andere zwölfhundert führte Philomelus nach. Die rüstigsten Aetoler machten sich an das Heer unter Akichorius, ließen sich aber in keine Schlacht ein, sondern fielen immer nur über die Hintersten auf dem Marsche her, nahmen die Gepäckwagen weg und tödteten ihre Bedeckung. Dieß war die hauptsächlichste Ursache ihres langsamen Vorrückens. Akichorius hatte übrigens bei Heraklea eine Heerabtheilung zur Bewachung der Schätze im Lager zurückgelassen. Die in Delphi vereinigten Hellenen stellten sich dem Heere des Brennus entgegen, und flugs gab der Gott den Barbaren ungünstige Vorzeichen, so deutlich wie sonst niemals. Denn am Tage wurde der Raum, welchen das galatische Heer inne hatte, in seiner ganzen Ausdehnung fortgesetzt heftig erschüttert und Donner und Blitze folgten sich ohne Unterbrechung. Der Donner setzte die Barbaren in Schrecken und hinderte sie, die Befehle ihrer Oberen zu vernehmen, das Feuer vom Himmel aber traf nicht blos den Einzelnen, auf welchen es herabfiel, sondern verbrannte auch die Nächststehenden sammt ihren Waffen. Auch erschienen ihnen damals die Gestalten der Heroen, Hyperochus nämlich und Laodokus und Pyrrhus, zu welchen Andere noch als Vierten den delphischen Landesheros Phylakus zählen. In der Schlacht fiel neben vielen anderen Phokiern auch Aleximachus, der in dieser Schlacht seine Jugendfülle, seine Körperkraft und seinen festen Muth im Zusammenhauen der Barbaren vor allen anderen Hellenen erprobte. Von diesem Aleximachus ließen die Phokier ein Bildniß anfertigen und sandten es

dem Apollo nach Delphi. Hatten die Barbaren den ganzen Tag hindurch unter solchen Unfällen und Schrecknissen gelitten, so sollte sie in der Nacht noch größerer Jammer ereilen. Es herrschte nämlich große Kälte mit Schneefall, und vom Parnassus glitten große Felsstücke herunter und lösten sich Bergstürze ab, welche alle die Barbaren sich zum Ziel erkoren, und wo sie einfielen, nicht blos einen oder zwei, sondern bis dreißig und noch mehr Barbaren, so viel ihrer gerade auf der Wache oder Lagerstätte beisammen waren, zumal erschlugen. Mit Tagesanbruch sodann rückten die Hellenen aus Delphi gegen sie aus, und zwar gerade gegen die Front des feindlichen Heeres; nur die Phokier bei ihrer größeren Terrainkenntniß stiegen durch den Schnee auf die Abhänge des Parnassus hinauf, kamen so unbemerkt den Kelten in den Rücken, und beschoßen sie mit Wurfspießen und Pfeilen, ohne daß sie selbst etwas von den Barbaren zu fürchten hatten. Im Beginn der Schlacht hielten die Barbaren, hauptsächlich die Umgebung des Brennus, der die größten und stärksten Galater um sich hatte, noch tapfer Stand, obwohl sie von allen Seiten beschossen wurden, und ebenso sehr, namentlich die Verwundeten, von der Kälte litten. Wie aber auch Brennus verwundet wurde und man ihn ohnmächtig aus der Schlacht trug, so wandten sich die auf allen Seiten von den Hellenen bedrängten Barbaren mit Widerstreben zur Flucht, nachdem sie Diejenigen der Ihrigen, welche in Folge von Wunden und Erschöpfung nicht mitgehen konnten, getödtet, und lagerten sich auf der Stelle, wo die Nacht auf ihrem Rückzuge über sie kam. In dieser Nacht befiel sie ein panischer Schrecken: von Pan nämlich soll der Schreck kommen, der ohne besonderen Anlaß entsteht. Die Berückung ergriff die Truppen am späten Abend, und anfangs kamen nur Wenige vom Verstand, welche das Getrappel anspringender Pferde und das Anrücken von Feinden zu hören glaubten; bald aber

verbreitete sich die Berückung über Alle. Sie griffen daher zu den Waffen, trennten sich in zwei Parteien und tödteten einander gegenseitig, denn sie verstanden weder ihre eigene Sprache, noch erkannten sie einander am Aussehen, und bemerkten nicht einmal die Form ihrer Schilde, sondern beide Theile hielten in ihrem zeitlichen Wahnsinn gleichmäßig die ihnen gegenüberstehenden Truppen, wie ihre Bewaffnung und ihre Sprache, für hellenisch. So richtete der von dem Gott gesandte Wahnsinn ein furchtbares gegenseitiges Gemetzel unter den Barbaren an. Die Phokier, welche zur Heerdenhut auf dem Felde geblieben waren, bemerkten zuerst, was den Barbaren in der Nacht zugestoßen war, und meldeten es den Hellenen. Auf dieß faßten die Phokier neuen Muth und drangen noch-rüstiger auf die Kelten ein, bewachten auch ihre Viehhöfe sorgfältiger, und hinderten Jene mit Waffengewalt, sich Lebensmittel vom Felde zu holen. So entstand unverzüglich im ganzen galatischen Heere ein drückender Mangel an Getreide und sonstigen Nahrungsmitteln. Die Zahl der in Phokis umgekommenen Barbaren ist folgende: in den Gefechten nicht ganz sechstausend, in der Sturmnacht und von dem panischen Schrecken mehr als zehntausend, und ebenso viele starben am Hunger. Die Athener hatten einige Leute abgeordnet, um die Vorgänge in Delphi mit eigenen Augen zu erkunden. Diese reisten nun zurück und meldeten, wie es den Barbaren ergangen sey und was sie insbesondere von dem Gotte erlitten haben. Da rückten die Athener mit einem Heere aus, an das sich unterwegs in Böotien noch die Böoter anschloßen, und so giengen beide den Barbaren nach, legten sich in den Hinterhalt und tödteten jedesmal die Hintersten. Mit den Flüchtigen unter Brennus hatten sich in der vorhergehenden Nacht auch die unter Akichorius vereinigt, da die Aetoler, welche Wurfspieße, und was sie sonst noch hatten, in Menge nach ihnen warfen, ihren Marsch aufgehalten

Orpheus eingenommen gewesen sey. In dieser Gegend des Gemäldes ist auch Schedius, der die Phokier nach Troja führte, einen Dolch in der Hand und einen Kranz von Feldgras auf dem Haupte, und neben ihm Pelias auf einem Throne sitzend, mit grauem Haar und Bart, den Blick auf Orpheus gerichtet. Nahe bei Pelias sitzt Thamyris, des Augenlichts beraubt und in einer gänzlich niedergeschlagenen Haltung, mit dichtem Haupt- und Barthaar; zu seinen Füßen liegt die Lyra mit zerbrochenen Griffen und zerrissenen Saiten. Ueber ihm sitzt auf einem Felsen Marsyas und neben diesem Olympus in Gestalt eines blühenden Knaben, wie er Unterricht im Flötenspiel erhält. Die Bewohner von Keläna in Phrygien meinen, der Fluß Marsyas, welcher durch ihre Stadt fließt, sey jener frühere Flötenspieler, und dieser habe auch das Flötenstück erfunden, welches Metroum heißt. Sie fügen bei, daß sie mit seiner Hülfe, die er ihnen mittelst Flußwasser und Flötenspiel geleistet, auch die Galater zurückgeschlagen haben.

31. Wendet man den Blick wieder auf den oberen Theil der Malerei, so folgt auf Aktäon Ajas der Salaminier, dann Palamedes und Thersites, die sich mit dem von Palamedes erfundenen Würfelspiel die Zeit vertreiben; der andere Ajas sieht dieser Unterhaltung zu, seine Hautfarbe ist wie etwa bei einem Schiffbrüchigen, dem noch der Meerschlamm auf der Haut klebt. Polygnotus hat absichtlich die Feinde des Odysseus zusammengestellt. Ajas nämlich, des Oileus Sohn, gerieth in Feindschaft mit Odysseus, weil dieser die Hellenen aufgefordert hatte, den Ajas wegen seines Frevels an der Kassandra zu steinigen; Palamedes aber wurde, wie ich in den kyprischen Gedichten gelesen habe, beim Fischfang von Diomedes und Odysseus ertränkt. Des Oeneus Sohn Meleager steht auf dem Gemälde etwas höher als Ajas, des Oileus Sohn, blickt aber nach diesem

herab. Alle Genannten, mit Ausnahme des Palamedes, haben Bärte. Ueber Meleagers Tod berichtet Homer, daß er gestorben sey, weil die Erinys den Fluch der Althäa erhört habe. Die Eöen dagegen und die Minyas berichten übereinstimmend, Apollo habe den Kureten im Kampfe gegen die Aetoler geholfen und dabei den Meleager getödtet. Die Sage von dem brennenden Holzscheit aber, daß es Althäa von den Mören erhalten habe, und daß Meleager nicht früher sterben sollte, bis das Scheit gänzlich verbrannt wäre, und endlich, daß Althäa in der Aufwallung des Zornes dasselbe verbrannt habe — diese Sage hat Phrynichus, des Polyphradmon Sohn, zum Erstenmal in dem Schauspiel Pleuroniä angebracht, wo es heißt:

Nicht entronnen ist
Dem Geschick er, dem grimmen, es verzehrt' ihn die behende Flamm',
Da die Mutter, o wie schrecklich, zum Verderben ihm verbrannt das Scheit.

Phrynichus hat jedoch, wie man sieht, diese Sage nicht weiter ausgeführt, wie er es bei einer selbst erfundenen gethan haben würde, sondern sie als etwas in Hellas Allbekanntes nur berührt. Auf dem unteren Theile des Gemäldes kommt nach dem Thraker Thamyris Hektor sitzend, beide Hände um das linke Knie gefaltet und kummervoll aussehend; nach diesem Memnon, auf einem Felsen sitzend, und dicht neben ihm Sarpedon, das Gesicht auf beide Hände gestützt, während die eine Hand des Memnon auf seiner Schulter ruht. Alle diese haben Bärte und auf dem Mantel des Memnon sind Memnonidenvögel angebracht. Wie die Hellespontier erzählen, kommen diese Vögel jährlich an bestimmten Tagen auf Memnons Grab, kehren hier alle von Baumwuchs oder Gras entblößten Stellen ab und besprengen sie mit ihren von Aesepuswasser benetzten Flügeln. Neben Memnon ist ein nackter äthiopischer Knabe gestellt, weil Memnon König von Aethiopien war. Er kam aber nach Ilium nicht aus

Aethiopien, sondern aus Susa in Persien und vom Flusse Choaspes, nachdem er alle dazwischen wohnenden Völker unterworfen. Die Phrygier zeigen noch heute den Weg, welchen er, immer die kürzesten Richtungen wählend, mit seinem Heere zog: derselbe ist durch Haltstationen abgetheilt. Ueber Sarpedon und Memnon steht Paris noch unbärtig, er klatscht mit den Händen, wie die Landleute thun, und will mit diesem Zeichen wahrscheinlich die Penthesilea zu sich rufen; Penthesilea schaut nach dem Paris, gibt aber durch das Zucken ihres Gesichtes zu verstehen, daß sie ihn verachtet und sich nichts aus ihm macht. Penthesilea ist als Jungfrau dargestellt mit einem den skythischen ähnlichen Bogen in der Hand und einem Pantherfell über den Schultern. Ueber der Penthesilea sind zwei Weiber, welche in zerbrochenen irdenen Gefäßen Wasser tragen, die eine von noch blühendem Aeußeren, die andere in schon vorgerückterem Alter; es hat zwar nicht jede eine besondere Aufschrift, beide zusammen aber die gemeinschaftliche, daß sie Uneingeweihte seyen. Etwas höher als diese Weiber sieht man des Lykaon Tochter Kallisto, die Nomia und des Neleus Tochter Pero, für welche Neleus die Stiere des Iphiklus als Brautgeschenk verlangte. Zur Lagerstätte hat Kallisto ein Bärenfell, ihre Füße hat sie auf dem Schoße der Nomia liegen. Ich habe schon früher bemerkt, daß die Arkader die Nomia für eine ihrer Landesnymphen halten; die Dichter aber nehmen an, daß die Nymphen zwar ein langes Leben haben, aber doch des Todes im Allgemeinen nicht enthoben seyen. Nach der Kallisto und den sie umgebenden Weibern kommt ein Abhang und Sisyphus, wie er sich anstrengt, einen Felsen auf denselben hinaufzuwälzen. Hier findet sich auch ein Faß, ein Greis, ein Knabe, ein junges Weib unter dem Felsen, ein altes neben dem Greise; diese Personen tragen Wasser mit Ausnahme der Alten, welcher ihr Wasserkrug zerbrochen zu seyn scheint,

daher sie, was noch von Wasser in ihrem Gefäße zurückgeblieben ist, wieder in das Faß schüttet. Ich kam auf die Vermuthung, daß auch diese solche seyen, welche die eleusinischen Mysterien verachteten, denn in der Verehrung der älteren Hellenen stand die eleusinische Weihe in demselben Grade höher über allen anderen gottesdienstlichen Handlungen, wie die Götter über den Heroen. Unterhalb jenes Fasses ist Tantalus, außer den Qualen, welche ihm Homer zutheilt, auch mit der Angst vor dem über ihn hereinhängenden Stein behaftet. Somit ist klar, daß Polygnot hierin der Darstellung des Archilochus gefolgt ist; ob aber dieser die Geschichte von dem Stein von Andern überkommen oder selbst erfunden hat, weiß ich nicht. So Vieles und Schönes bietet die Malerei des Thasiers.

32. An den Tempelbezirk schließt sich ein schönes Theater an. Wenn man aus der Umfassungsmauer des ersteren hinaus- und nach oben geht, so trifft man eine Dionysusstatue, ein Weihgeschenk von Knidus; auf dem höchsten Punkte der Stadt sodann liegt das Stadium: es war blos aus einem Felsen herausgehauen, wie solche auf dem Parnassus in Menge sich finden, bis Herodes Attikus es mit pentelischem Marmor ausstaffiren ließ. So viele und schöne Reste, die ich der Aufzeichnung werth hielt, fanden sich noch zu meiner Zeit in Delphi.

Steigt man von Delphi aus auf die Höhe des Parnassus, so erreicht man in ungefähr sechszig Stadien das Erzbild des Delphus; von hier bis zur korykischen Höhle hinauf ist der Weg für Fußgänger, Maulthiere und Pferde noch ziemlich bequem. Diese Höhle hat, wie ich kurz zuvor bemerkt, ihren Namen von der Nymphe Korykia, und ist die schönste Höhle, die ich je gesehen habe. Alle die Höhlen zwar, welche auf dem Küstenland und unmittelbar an der Meerestiefe sich finden, würde Niemand im Stande seyn aufzuzählen, die namhaftesten

Höhlen jedoch in Hellas und im Ausland sind folgende. Die Phrygier am Penkalasflusse, welche ursprünglich aus Azanien in Arkadien dorthin auswanderten, haben eine Höhle Steunus von runder Form und ansehnlicher Höhe aufzuzeigen, welche der Göttermutter geweiht ist, deren Bild darin steht. Auch Themisonium, oberhalb Laodikea, ist von Phrygiern bewohnt; als nun das Heer der Galater Jonien und die angrenzenden Gegenden verwüstete, so kamen den Bewohnern von Themisonium, wie sie erzählen, Herakles, Apollo und Hermes zu Hülfe, indem sie ihren Regierungsbehörden eine Höhle zeigten, und die Themisonier anwiesen, sich mit Weibern und Kindern in derselben zu verbergen. Deßhalb haben sie vor der Höhle kleinere Bilder des Herakles, Hermes und Apollo unter dem Namen Höhlengötter aufgestellt. Die Höhle ist ungefähr dreißig Stadien von der Stadt entfernt und hat Quellwasser; es führt jedoch kein Weg in dieselbe und auch der Sonnenschein dringt nur eine kleine Strecke weit in sie ein, da die Decke derselben meist ganz nahe bis an den Boden herabreicht. Ferner gehört zu Magnesia am Lethäusfluß eine Ortschaft Hylä; hier ist eine dem Apollo geweihte Höhle, zwar der Größe nach nichts Besonderes, aber das Apollobild in derselben ist uralt und verleiht Kraft zu jeglichem Geschäft, so daß die dem Apollo geweihten Männer von steilen Abhängen und hohen Felsen herabspringen können, oder auch die höchsten Bäume mit der Wurzel ausreißen und diese Last über die engsten Fußwege tragen. Die korykische Höhle ist jedoch größer als die eben genannten, und man kann den größten Theil derselben selbst ohne Lampen durchwandern; die Decke erhebt sich weit genug über den Boden, und Wasser sprudelt darin theils aus Quellen auf, theils und noch mehr tröpfelt es von der Decke herab, so daß man überall in der Höhle auf dem Boden die Spuren von Tropfen sieht. Nach dem Glauben der Parnassusanwohner ist sie den kory-

kischen Nymphen und insbesondere dem Pan geweiht. Von der korykischen Höhle an ist es bereits selbst für einen Fußgänger schwer, auf die Höhe des Parnassus zu kommen; seine höchste Spitze, auf welcher die Thyiaden dem Dionysus und Apollo zu Ehren schwärmen, überragt noch die Wolken.

Tithorea ist nach meiner Schätzung achtzig Stadien von Delphi entfernt, nämlich auf dem Wege über den Parnassus; die andere nicht durchweg bergige und selbst fahrbare Straße ist, wie man mir sagte, noch länger. Ueber den Namen der Stadt lauten, wie mir bekannt ist, die Angaben bei Herodot in dem Abschnitt über den Einfall des Meders und in des Bakis Orakelsprüchen verschieden. Bakis nämlich nannte die Bewohner dieser Stadt Tithoreer, Herodot dagegen berichtet, bei dem Einfall der Barbaren haben sich Diejenigen, welche eben hier wohnten, auf den Gipfel des Parnassus geflüchtet, nennt aber ihre Stadt Neon, und den Gipfel des Parnassus Tithorea. Es ist daher wahrscheinlich, daß ursprünglich eine Zeit lang das ganze Gebiet Tithorea geheißen habe, und dieser Name später, als sie sich aus den Dörfern hieher zusammensiedelten, auch für die Stadt den Namen Neon verdrängt habe. Nach der Landessage kommt der Name Tithorea von einer Nymphe Tithorea her, einer von denen, welche die Dichter in alter Zeit aus Bäumen, namentlich Eichen, geboren werden lassen. Ein Menschenalter vor meiner Geburt hat das Schicksal von Tithorea eine schlimme Wendung genommen. Es findet sich daselbst noch das Aeußere eines Theaters und die Umfassung eines etwas alterthümlichen Marktes; die größten Merkwürdigkeiten der Stadt aber sind ein Hain der Athene mit ihrem Tempel und Kultusbilde, und das Grabmal der Antiope und des Phokus. Ich habe schon in dem Abschnitt über Thebä erzählt, daß Antiope durch des Dionysus Zorn in Raserei versetzt und wie der Zorn des Gottes

wieder versöhnt wurde; deßgleichen habe ich erzählt, wie sie von Phokus, des Ornytion Sohn, geliebt, diesen heirathete und Beide ein gemeinschaftliches Grab erhielten, und wie der Seher Bakis dieses Grab mit dem Grabe des Zethus und Amphion in Thebä in Verbindung bringt. Außer dem Genannten findet sich nichts Nennenswerthes in der Stadt. An ihr fließt der Fluß Kachale vorbei, an dessen Ufer die Einwohner herabkommen, um sich ihr Wasser zu holen. Siebenzig Stadien von Tithorea entfernt steht ein Tempel des Asklepius Archagetas, der gleicherweise wie von den Tithoreern auch von den übrigen Phokiern verehrt wird. Innerhalb des Tempelbezirks sind für die Schutzsuchenden und die Dienerschaft des Gottes Wohnungen eingerichtet; in der Mitte desselben steht der Tempel mit einem Marmorbilde, welches einen mehr als zwei Fuß langen Bart hat. Zur Rechten des Bildes steht ein Ruhebett. Opfern kann man ihm alles Beliebige außer Ziegen. Vierzig Stadien vom Asklepiustempel entfernt ist ein Tempelbezirk mit einem unzugänglichen Heiligthum der Isis, das heiligste, das die Hellenen dieser ägyptischen Göttin geweiht haben. In seinem Umkreise scheuen sich die Tithoreer Wohnungen zu bauen, und das innere Heiligthum dürfen nur Diejenigen betreten, welche Isis selbst der Ehre würdigt, sie mittelst Traumgesichter zu sich zu rufen. Ebenso machen es auch die unterirdischen Götter in den Städten nördlich vom Mäander, denn wen sie in ihr Heiligthum eintreten lassen wollen, dem schicken sie ein Traumgesicht. Die Phokier halten im Gebiet von Tithorea jedes Jahr zwei Festversammlungen zu Ehren der Isis, im Frühling und im Herbst; am dritten Tage vor jedem Feste reinigen besondere Leute, welche hineingehen dürfen, das Heiligthum in geheimnißvoller Weise, und schaffen dann auch die Reste von den am vorhergegangenen Feste hineingebrachten Opferthieren, die sie noch vorfinden, heraus und

begraben sie immer an der gleichen Stelle, die nach meiner Schätzung zwei Stadien von dem Heiligthum entfernt ist. Dieß wird an diesem Tage in dem Heiligthum besorgt; am darauffolgenden Tage sodann schlagen die Krämer ihre Buden aus Rohr oder anderem rohen Holz auf; an dem letzten der drei Tage halten sie dann einen Markt, auf welchem Sklaven, allerlei Vieh, Kleider, Silber und Gold zum Verkauf ausstehen; Nachmittags endlich gehen sie an das Opfer. Die Wohlhabenderen opfern Stiere und Hirsche, die Aermeren Gänse und Perlhühner: nur Schweine, Schafe und Ziegen sind als Opfer nicht zulässig. Es ist vorgeschrieben, die Opferthiere, wenn sie geschlachtet, in das innere Heiligthum hineinzuschaffen, wo sie auf einem Scheiterhaufen verbrannt werden,*) umwickelt mit Leinwand- oder Byssusbinden, die nach ägyptischer Art zubereitet sind. Alle Opferthiere werden in der Procession mit herumgeführt, dann bringen die Einen die Opferthiere in das Heiligthum, die Andern aber, welche vor dem Heiligthum sich befinden, zünden ihre Zelte an und entfernen sich eilig. Nach der Sage gieng einmal ein Ungeweihter, der nicht das Recht hatte, das innere Heiligthum zu betreten, aus Neugierde und Frechheit in dasselbe hinein, als gerade der Scheiterhaufen zu brennen anfieng; da sey es ihm vorgekommen, als ob Alles von Gespenstern wimmle, und er sey zwar noch nach Tithorea gekommen, aber so bald er die gehabte Erscheinung erzählt hatte, gestorben. Aehnliches habe ich auch von einem Phönikier gehört, daß nämlich die Aegypter ein Isisfest in der Jahreszeit feiern, wann Isis, wie man sagt, um Osiris trauert; um diese Zeit beginnt auch der Nil bei ihnen zu steigen, und die Masse des Volks sagt dann, es seyen die Thränen der Isis, welche den Fluß anschwellen und die Felder bewässern. In dieser Jahreszeit nun habe

*) Der Text dieses Satzes ist sehr unsicher.

ein römischer Statthalter von Aegypten einen Mann um Lohn vermocht, daß er in das Isisheiligthum in Koptus hineingieng; er kam zwar wieder aus demselben zurück, aber auch er starb, wie ich erfahren habe, so bald er erzählt hatte, was er gesehen. Es spricht dieß für die Wahrheit des homerischen Spruches, daß es für die Menschen kein Glück sey, die Götter leibhaftig zu schauen. Oel wächst in Tithorea zwar nicht so viel, wie in Attika und Sikyon, aber es hat eine schönere Farbe und einen angenehmeren Geschmack als das iberische und das von der Halbinsel Istria; man macht daraus verschiedene Salben und liefert solches Oel selbst an den Kaiser.

33. Eine andere Straße führt von Tithorea nach Ledon; auch dieses hatte früher den Rang einer Stadt, zu meiner Zeit aber hatten die Ledontier ihrer Ohnmacht halber ihre Stadt verlassen, und es wohnten nur noch etwa siebenzig Menschen am Kephisus. Ihr Wohnort heißt auch Ledon, und sie haben, wie Panopeus, die Ehre, Mitglieder des phokischen Bundes zu seyn. Vierzig Stadien oberhalb dieser Wohnsitze am Kephisus liegen die Ruinen des alten Ledon, das seinen Namen von einem Inländer gehabt haben soll. Auch andere Städte haben von dem Frevel ihrer eigenen Leute unheilbaren Schaden gelitten; in völlige Vernichtung aber sank Ilium durch Alexanders Frevel an Menelaus, und Milet durch die ungezügelte Leidenschaft des Hestiäus und seine wechselnde Neigung, bald eine Stadt in Edonia zu gründen, bald des Darius Rathgeber zu werden, bald wieder nach Jonien zurückzukehren. So mußte auch in Ledon für die Verruchtheit eines Einzelnen, des Philomelus, die ganze Gemeinde büßen.

Auf dem Wege über den Parnassus ist es von Delphi nach Liläa eine Tagreise, selbst an Wintertagen; ich schätzte die Weglänge auf hundertundachtzig Stadien. Die Bewohner desselben traf, nach-

dem ihre Stadt schon wieder hergestellt war, ein zweiter Schlag von Makedonien her. Sie wurden nämlich von Philipp, des Demetrius Sohn, belagert, mußten sich auf Bedingungen ergeben und bekamen so lange eine makedonische Besatzung in die Stadt, bis einer ihrer Mitbürger, Patro, die wehrhaften Bürger zum Angriff auf die Besatzung vereinigte, die Makedoner besiegte und zu friedlichem Abzug zwang; ein Verdienst, für welches die Liläer seine Ehrensäule in Delphi aufstellten. In Liläa finden sich ein Theater, ein Markt, Bäder und zwei Tempel, für Apollo und Artemis, mit Standbildern aus attischen Werkstätten und pentelischem Marmor. Liläa, von der die Stadt ihren Namen erhalten, soll eine der Naiden und die Tochter des Kephisus seyn, der eben hier entspringt, aber nicht immer ruhig aus der Quelle hervorströmt, sondern meist und namentlich um Mittag ein dem Stiergebrüll ähnliches Getöse erregt. Im Herbst, Sommer und Frühling hat Liläa eine angenehme Temperatur, der Winter ist des Parnassus wegen weniger mild. Zwanzig Stadien von Liläa, auf einem hohen und jähen Abhang, liegt Charadra, das kein Wasser hat, daher seine Bewohner aus dem Charadrusfluß, zu dem sie etwa drei Stadien hinabzusteigen haben, ihr Wasser holen. Von diesem Fluß, der in den Kephisus mündet, hat vermuthlich die Stadt ihren Namen erhalten. Auf dem Markte von Charadra stehen Heroenaltäre, nach den Einen den Dioskuren, nach Andern für Landesheroen errichtet. Die Gegend am Kephisus ist entschieden in ganz Phokis der beste Boden für Baumzucht, Getreidebau und Waidefutter, und diese Strecke ist auch am Besten angebaut, daher man behauptet, der Name Parapotamii für eine Stadt habe gar nicht existirt, sondern auf die Landwirthe am Kephisus beziehe sich der (homerische) Vers [Il. II, 522]:

Die das Gestad anbauten am heiligen Strome Kephisus.

Dem widerspricht aber sowohl die Darstellung in Herodots Geschichte, als auch alles, was man über die pythischen Siege weiß. Denn als die Amphiktyonen zum Erstenmal die Feier der Pythien hielten, siegte im Faustkampfe der Knaben Aechmäas aus Parapotamii; deßgleichen führt Herodot in dem Verzeichniß der von Xerxes, dem Perserkönig, verbrannten Städte in Phokis auch Parapotamii auf. Die Parapotamier wurden jedoch von den Athenern und Böotern nicht wieder in ihre Stadt zurückgeführt, sondern in Betracht ihrer Unmacht und Mittellosigkeit in andere Städte vertheilt; von Parapotamii selbst fand ich keine Spur mehr, und ebenso wenig kennt man die Stelle, auf welcher es stand. Von Liläa sind es sechszig Stadien nach Amphiklea. So verderbt haben die Landesbewohner selbst diesen Namen: Herodot, der ältesten Ueberlieferung folgend, nannte sie Amphikäa, die Amphiktyonen aber in ihrer Verordnung über die Zerstörung der phokischen Städte gaben ihr den Namen Amphiklea. Die Landessage darüber lautet folgendermaßen: Ein Landesfürst, der von seinen Feinden Gefahr für seinen kleinen Knaben fürchtete, legte diesen in einen Behälter und verbarg ihn an einem Orte, wo er ihn ganz sicher wußte. Da fiel ein Wolf den Knaben an, aber eine Schlange nahm ihn in sicheren Schutz, indem sie sich um den Behälter herumringelte. Wie nun der Vater selbst kam, glaubte er, die Schlange habe es auf seinen Knaben abgesehen und warf nach ihr seinen Wurfspieß, der beide, die Schlange und den Knaben, tödtete. Als er jedoch von den Hirten erfuhr, daß er den Wohlthäter und Beschützer seines Kindes getödtet habe, errichtete er für die Schlange und seinen Sohn einen gemeinsamen Scheiterhaufen, dessen Stelle jetzt noch einem brennenden Scheiterhaufen gleichen soll. Von dieser Schlange nun soll die Stadt Ophiteia genannt worden seyn. Das Merkwürdigste ist hier das Heiligthum des Dionysus, in welchem

ſeine Myſterien gefeiert werden; man kann jedoch nicht in daſſelbe hineinkommen, und im Freien iſt kein Bild des Gottes zu ſehen.*) Wie die Amphikleer behaupten, dient ihnen dieſer Gott als Wahrſager und als Helfer in Krankheiten, die er den Amphikleern und ihren Nachbarn mittelſt Traumerſcheinungen heilt. Als Dollmetſcher dient ihm ſein Prieſter, der aus der Eingebung des Gottes weiſſagt. Fünfzehn Stadien von Amphiklea liegt auf der Ebene Tithronium, das aber nichts Merkwürdiges bietet. Von hier nach Drymäa ſind es zwanzig Stadien, und an der Stelle, wo dieſer Weg mit dem geraden Weg von Amphiklea nach Drymäa am Kephiſus zuſammentrifft, ſteht ein zu Tithronium gehöriger Hain und Altar des Apollo, nebſt einem Tempel, aber ohne Götterbild. Auf dem anderen Wege, der links hinführt, iſt Drymäa achtzig Stadien von Amphiklea entfernt...*) nach Herodots Geſchichtsdarſtellung, in früherer Zeit aber Nauboleis; als Stadtgründer nennen die Bewohner des Aeakus Sohn Phokus. In Drymäa ſteht ein altes Heiligthum der Demeter Theſmophoros mit einem marmornen Standbilde; man feiert ihr das Jahresfeſt der Theſmophorien.

34. Elatea iſt nächſt Delphi die größte Stadt in Phokis. Es liegt in gleicher Linie mit Amphiklea, von welchem dahin ein hundertundachtzig Stadien langer, meiſt ebener Weg führt, der nur ganz nahe bei Elatea unbedeutend anſteigt. In dieſer Ebene fließt der Kephiſus, an deſſen Ufern hauptſächlich die Trappen niſten. Den Elateern gelang es, Kaſſander mit ſeinem makedoniſchen Heere abzuwehren, und ebenſo wußten ſie ſich vor der Kriegsmacht, welche Taxilus, des Mithridates Feldherr, gegen ſie führte, ſicher zu ſtellen, wofür ihnen die Römer die Unabhängigkeit und Steuerfreiheit für

*) Der Text dieſes Satzes iſt höchſt unſicher.

ihr Gebiet verliehen. Sie bestehen darauf, daß sie vom Ausland stammen, und zwar wollen sie ursprünglich Arkader seyn; des Arkas Sohn Elatus nämlich sey zur Zeit des Angriffs der Phlegyer auf das delphische Heiligthum dem Gotte zu Hülfe gekommen und dann mit seinem Heere in Phokis geblieben, wo er Elatea gründete. Dasselbe zählt gleichfalls zu den von den Medern niedergebrannten phokischen Städten. Außer ihrer Mitleidenschaft an den gemeinsamen Schicksalen der Phokier hat das Geschick den Elateern noch besondere Drangsale von Makedonien her bereitet. Zwar in dem Kriege mit Kassander mißlang den Makedoniern, hauptsächlich durch des Olympiodorus Verdienst, die Belagerung der Stadt; Philippus dagegen, des Demetrius Sohn, gewann die Einflußreicheren durch Geschenke und hielt die Masse in peinlicher Furcht. Freilich versprach ihnen der römische Befehlshaber Titus (Flaminius), der zur Befreiung von ganz Hellas von Rom abgesandt wurde, er werde ihnen ihre alte Verfassung wieder geben, und ließ sie demgemäß durch Boten auffordern, von den Makedoniern abzufallen; da aber blieben sie, das Volk in seinem Unverstande oder die Machthaber, dem Philippus treu und wurden nun von den Römern durch eine Belagerung zur Unterwerfung gezwungen. Später hielten die Elateer eine Belagerung durch des Mithridates Feldherrn Taxilus mit seinen Barbaren aus Pontus aus, und wurden dafür von den Römern mit der Freiheit beschenkt. Die Schaar der räuberischen Kostoboken sodann, die erst während meiner Lebenszeit über Hellas herfiel, zog auch gegen Elatea; da sammelte nun Mnesibulus eine Männerschaar um sich und tödtete viele Barbaren, fiel aber selbst in dem Kampfe. Dieser Mnesibulus hat unter anderen Wettlaufsiegen auch in der zweihundertfünfunddreißigsten Olympiade im Wettlauf und im Doppellauf mit dem Schilde gesiegt und in Elatea steht sein Erzbild an der Läuferstraße.

Der Markt ist an sich sehenswerth und auf ihm insbesondere ein Pfeiler mit dem Reliefbild des Elatus; doch weiß ich nicht sicher, ob dieser Pfeiler ihm zu Ehren als Stadtgründer oder als Grabaufsatz gesetzt ist. Auch ein Asklepiustempel ist hier, mit einem bärtigen Bilde des Gottes, welches Timokles und Timarchides, Beide aus Attika gebürtig, verfertigt haben. Am Ende der rechten Seite der Stadt steht ein Theater und ein altes Erzbild der Athene, die ihnen, wie sie sagen, gegen die Barbaren des Tarilus beigestanden habe. Etwa zwanzig Stadien von Elatea entfernt steht ein Heiligthum der Athene Kranäa. Der Weg dahin steigt so sanft an, daß man im Gehen die Steigung kaum bemerkt; am Ende des Weges kommt ein meist steiler, aber nach Umfang und Höhe nicht sehr bedeutender Hügel; auf diesem steht das Heiligthum mit Säulenhallen, durch welche sich Wohnungen für den Priester und die übrige Dienerschaft des Gottes hinziehen. Zum Priester wird ein unerwachsener Knabe gewählt und dabei darauf gesehen, daß die Zeit seines Priesteramts vor Eintritt der Mannbarkeit ablaufe. Sein Priesteramt dauert nämlich ununterbrochen fünf Jahre, während welcher er nicht nur überhaupt bei der Göttin lebt, sondern auch zum Baden einer Badewanne nach alter Weise sich bedient. Auch dieses Tempelbild haben die Söhne des Polykles *) verfertigt. Die Göttin ist zum Kampfe gerüstet dargestellt und auf ihrem Schild sind die Reliefs nachgebildet, die sich in Athen auf dem Schilde der dort sogenannten Parthenos finden.

35. Nach Abä und Hyampolis führt von Elatea ein Bergweg rechts von letzterer Stadt; in dieselben Städte führt aber auch die Heerstraße von Orchomenus nach Opus. Geht man von dieser Heer-

*) Wahrscheinlich die kurz zuvor genannten Athener Timokles und Timarchides, da nach VI, 4 auch Polykles ein Athener war.

straße etwas links ab, so kommt man nach Abä. Die Bewohner von Abä wollen aus Argos nach Phokis gekommen seyn, und die Stadt habe ihren Namen von ihrem Gründer Abas erhalten, einem Sohne des Lynkeus und der Danaustochter Hypermnestra. Abä gilt seit alter Zeit für eine dem Apollo heilige Stadt, in der auch ein Orakel des Apollo sich befand. Rücksichtlich dieses Gottes von Abä haben sich die Römer und Perser in ganz verschiedener Weise benommen, sofern die Römer aus Ehrfurcht vor Apollo den Abäern die Unabhängigkeit verliehen, das Heer des Xerxes dagegen auch das Heiligthum in Abä verbrannte. Die Hellenen aber, welche den Barbaren bekämpft hatten, beschloßen, die niedergebrannten Tempel nicht wieder aufzubauen, sondern als ewige Denkmäler der Feindschaft in diesem Zustande zu belassen; daher stehen die Tempel in Haliartus, der Heratempel in Athen am phalerischen Wege, und im Phalerus selbst der Demetertempel noch jetzt halb abgebrannt da. Und so wird wohl auch das Heiligthum in Abä ausgesehen haben, bis in dem phokischen Kriege die Thebaner besiegte Phokier, welche sich schutzflehend nach Abä geflüchtet hatten, sammt dem Tempel, zum Andernmal nach den Persern, dem Feuer übergaben. So stellte sich denn auch dieser Tempel zu meiner Zeit als das schadhafteste unter allen Gebäuden dar, welche die Flamme verheert hatte, weil er nach der ersten Verwüstung durch medisches Feuer zum Zweitenmal von thebanischem Feuer zerstört wurde. Neben dem großen Tempel steht ein anderer kleinerer, von Hadrian für Apollo errichtet; die Götterbilder in demselben aber, eherne Standbilder von Apollo, Leto und Artemis, sind älter und von den Abäern geweiht. In Abä ist ferner ein Theater und ein Markt, beide von älterem Stil.

Kehrt man von hier wieder auf den geraden Weg nach Opus zurück, so kommt man hernach nach Hyampolis. Der Name der Stadt

sagt für sich schon, was die Bewohner ursprünglich waren und von wo vertrieben sie in diese Gegend kamen. Die Hyanten aus Thebä nämlich kamen auf der Flucht vor Kadmus und seinem Heerzug hieher, und ihre Stadt hieß in älterer Zeit bei den Umwohnern der Hyanten Stadt, bis später der (zusammengezogene) Name Hyampolis gebräuchlich wurde. Obwohl nun die Stadt von Xerxes niedergebrannt und dann wieder von Philippus zerstört wurde, so sind doch noch übrig ein Markt in altem Stil, ein nicht sehr großes Rathhaus und unweit des Thors ein Theater. Eine Säulenhalle, von Kaiser Hadrian gebaut, wird nach diesem genannt. Sie haben nur Einen Brunnen, dessen Wasser allein zum Trinken und Waschen dienen muß, da sie anderswoher kein Wasser haben, außer im Winter das Regenwasser. Am höchsten wird die Artemis verehrt, die hier auch einen Tempel hat; über das Aussehen des Götterbildes aber konnte ich nichts aufzeichnen, weil der Tempel nur zweimal im Jahr geöffnet wird. Dasjenige Vieh, das als Opfer für die Artemis bezeichnet wird, bleibt nach der Sage von Krankheiten verschont und wird fetter als die übrigen Thiere.

Als Paß von Chäronea nach Phokis dient nicht nur die gerade Straße nach Delphi über Panopeus neben Daulis vorbei über den Kreuzweg, sondern von Chäronea führt auch noch ein anderer rauher, meist bergiger, hundertundzwanzig Stadien langer Weg nach der phokischen Stadt Stiris. Die Bewohner derselben behaupten, ihrer Abstammung nach keine Phokier, sondern Athener zu seyn, die mit dem von Aegeus aus Athen vertriebenen Peteus, des Orneus Sohn, aus Attika eingewandert seyen, und weil die Mehrzahl der Leute, die sich an Peteus anschlossen, aus dem Demos der Stireer war, so habe man die Stadt Stiris genannt. Die Stiriten wohnen auf felsigter Höhe und leiden daher im Sommer an Wassermangel, denn man hat

Hier nur wenige Brunnen, die nicht einmal genießbares Wasser liefern; dieses Wasser wird deßhalb zum Waschen und zur Viehtränke verwendet, das Trinkwasser dagegen wird aus einer etwa vier Stadien tiefer liegenden Quelle geholt, zu der man, da sie in den Felsen eingehauen ist, beim Wasserschöpfen hinabsteigen muß. In Stiris steht ein Tempel der Demeter Stiritis aus ungebrannten Lehmsteinen und ihr Bild aus pentelischem Marmor mit Fackeln in den Händen; ihr zur Seite ein mit Bändern bedecktes Götterbild, so alt als irgend ein Kultusbild der Demeter.

36. Von Stiris nach Ambrosus sind es etwa sechszig Stadien; der Weg führt zwischen Bergen durch eine fast ganz mit Weingärten bedeckte Ebene. Im Gebiet von Ambrosus selbst wachsen, obwohl nicht so dicht wie jene Weinstöcke, Stauden, die in Jonien und im übrigen Hellas Kokkus, bei den Galatern im Norden von Phrygien aber in der dortigen Landessprache Hys heißen. Dieser Kokkus wird so hoch wie der Dornstrauch, während er im übrigen dem Mastixbaum gleicht, nur daß er schwärzere und zartere Blätter als dieser hat; seine Frucht sieht aus wie die des Nachtschattens und hat die Größe der Kichererbse. In der Kokkusfrucht entsteht ein Thierchen, gleich einer Mücke, das, so bald es beim Reifen der Frucht ans Tageslicht kommt, davonfliegt. In neuerer Zeit jedoch wird die Kokkusfrucht eingeheimst, ehe die Thierchen sich bewegen können, da das Blut der letzteren zum Färben der Wolle benützt wird. Die Stadt Ambrosus liegt am Fuße des Parnassus, aber von diesem weiter entfernt als Delphi, und soll ihren Namen von einem Heros Ambrosus erhalten haben. In dem Kriege mit den Makedoniern unter Philipp umgaben die Thebaner Ambrosus mit einer doppelten Mauer aus sehr starkem, schwarzem, inländischem Stein; jede der beiden Ringmauern ist, wo sie nicht gelitten haben, beinahe eine Elle

dick und zwei und eine halbe Elle hoch; der Abstand zwischen beiden beträgt eine Elle. Von Thürmen, Zinnen und was sonst zur Ausstattung einer Mauer gehört, wurde nichts angebracht, weil die Mauern nur zum Zweck der augenblicklichen Vertheidigung gebaut wurden. Auf dem nicht großen Marktplatz in Ambrosus stehen marmorne, meist zerbrochene Ehrenbildnisse. Von hier nach Antikyra ist der Weg anfangs steil, nach zwei Stadien aber gelangt man auf einen ebenen Platz und sieht hier rechts vom Wege ein Heiligthum der Artemis Diktynäa, die in Ambrosus die höchste Verehrung genießt; ihre Statue ist aus schwarzem Marmor in äginetischem Stile gearbeitet. Von diesem Heiligthum bis Antikyra geht der Weg durchweg bergab. Nach der Sage hieß diese Stadt in alter Zeit Kyparissus, und Homer habe ihr im Verzeichnisse der Phokier absichtlich diesen Namen gegeben, weil sie schon damals Antikyra geheißen, da Antikyreus ein Zeitgenosse des Herakles gewesen sey. Die Stadt liegt in gleicher Linie mit den Ruinen von Medeon. Ich habe schon im Anfang meiner Beschreibung von Phokis berichtet, daß die Antikyreer sich an dem Heiligthum in Delphi versündigt haben. Es vertrieb sie hierauf Philippus, des Amyntas Sohn, aus ihren Wohnsitzen, und zum Zweitenmale der Römer Otilius (Villius), weil sie sich dem makedonischen König Philipp, des Demetrius Sohn, unterworfen hatten, Otilius aber eben den Athenern gegen Philipp von Rom zu Hülfe gesandt war. Die Berge über Antikyra sind sehr steinig; es wächst auf ihnen hauptsächlich die Nieswurz, deren schwarze Sorte den Menschen Durchfall erregt und so den Unterleib reinigt; die zweite weiße Sorte dagegen durch Erbrechen den Magen reinigt; und zwar ist es die Wurzel der Nieswurz, welche als Reinigungsmittel dient. Auf dem Markte in Antikyra stehen eherne Ehrenbildnisse und am Hafen ein kleineres Poseidonheiligthum, von unbehauenen

Steinen erbaut und innen mit Kalk geweißt; das eherne Standbild des Gottes steht mit einem Fuße auf einem Delphin, auf derselben Seite hat er die Hand auf seinen Schenkel gestützt, in der andern Hand hält er den Dreizack. Gegenüber von dem Gymnasium, in welchem sie auch ihre Badanstalten haben, steht ein zweites, alterthümliches Gymnasium und in demselben ein ehernes Ehrenbildniß, dessen Inschrift besagt, daß Xenodamus aus Antikyra zu Olympia einen Sieg im Vollkampf der Männer errungen habe. Wenn die Inschrift Wahrheit redet, so müßte man annehmen, daß Xenodamus in der zweihundertundeilften Olympiade den Olivenkranz erhalten habe, denn diese ist die einzige Olympiade, welche in dem Verzeichniß der Eleer übergangen ist. Oberhalb des Marktes ist eine gefaßte Quelle, über welcher zum Schutz gegen die Sonne ein von Säulen getragenes Dach angebracht ist. Wenig höher als dieser Brunnen liegt ein aus zusammengelesenen Steinen errichteter Grabhügel, unter welchem nach der Sage des Iphitus Söhne begraben liegen, von denen der eine glücklich von Ilium zurückgekommen und in der Heimath gestorben sey, der andere, Schedius, habe zwar in Troas seinen Tod gefunden, aber seine Gebeine seyen gleichfalls nach seiner Heimath gebracht worden.

37. Ungefähr zwei Stadien rechts von der Stadt erhebt sich ein hoher, einem Berge zugehöriger Fels; auf diesem steht ein Heiligthum der Artemis mit einer Statue derselben von Praxiteles: sie hat in der rechten Hand eine Fackel, einen Köcher über die Schultern und links neben sich einen Hund; das Bild ist über Weibergröße.

An das Gebiet von Phokis grenzt [die Stadt Bulis], die ihren Namen von Bulo hat, der sie mit Kolonisten aus den Städten der alten Doris gründete. Die Bewohner sollen sich an den Unternehmungen der Phokier unter Philomelus nicht betheiligt haben. Nach

Bulis sind es von Thisbe in Böotien achtzig Stadien, ob aber von Antikyra in Phokis überhaupt ein Landweg dahin geht, weiß ich nicht einmal, so unwegsam und rauh ist die ganze Gegend zwischen Antikyra und Bulis. Von Antikyra bis zu dem Hafen [von Bulis] sind es hundert Stadien, vom Hafen zu Lande nach Bulis ungefähr sieben Stadien. Hier strömt auch ein Wildbach dem Meere zu, der im Lande Herakleus heißt. Bulis liegt auf einer Höhe, an der man auf dem Seeweg von Antikyra nach dem korinthischen Lechäum vorbeifährt. Mehr als die Hälfte der Bewohner beschäftigt sich mit dem Sammeln von Muscheln zur Purpurfärberei. An Denkmälern bietet Bulis überhaupt wenig Sehenswerthes, und selbst in den beiden Tempeln der Artemis und des Dionysus, die sich dort finden, bestehen die Götterbilder aus Holz, und ihr Meister war nicht zu ermitteln. Am höchsten unter allen Göttern wird in Bulis der Megistus verehrt, was nach meiner Meinung ein Beiname des Zeus ist. Außerdem gibt es in Bulis eine Quelle Saunium.

Von Delphi nach dessen Hafenstadt Kirrha sind es sechszig Stadien: unten, wenn man auf die Ebene kommt, liegt der Hippodrom, wo das Wettrennen der Pythien gehalten wird. Von dem Taraxippus in Olympia habe ich in der Beschreibung von Elis gesprochen; aber auch der Hippodrom des Apollo hat wohl schon den einen oder anderen Pferderenner zu Fall gebracht, wie ja die Götter in allen Lebensverhältnissen den Menschen bald Gutes, bald Schlimmes zukommen lassen, wiewohl der Hippodrom an sich nichts bietet, was die Pferde scheu machen könnte, weder einen Heros noch sonst einen Anlaß. Die Ebene hinter Kirrha ist ganz kahl, und man vermeidet hier Bäume zu pflanzen, sey es in Folge eines Fluches oder weil man weiß, daß der Boden für die Baumzucht nicht geeignet ist. Von Kirrha meldet die Sage...*) und von dieser Kirrha soll der Ort seinen heutigen Namen erhalten haben. Homer dagegen nennt in der Ilias, wie in dem Hymnus auf Apollo, die Stadt mit ihrem ursprünglichen Namen Krisa. In späterer Zeit aber versündigten sich die Kirrhäer an Apollo auf mancherlei Weise und namentlich auch dadurch, daß sie dem Gotte gehörendes Land sich aneigneten. Auf

*) Textlücke.

dieß beschloßen die Amphiktyonen den Krieg gegen Kirrha, übertrugen den Oberbefehl in demselben dem Tyrannen Kleisthenes von Sikyon, und ließen den Solon aus Athen als Rathgeber kommen. Auf ihre Anfrage in Betreff des Erfolges gab ihnen Pythia folgenden Bescheid:

Nimmer die Mauer der Stadt wird euch zu erobern gelingen,
Bis an meinen Bezirk schwarzäugiger Amphitrite
Well' anschlägt, die brauset daher auf dunkelem Meere.

Da rieth Solon, Kirrha dem Apollo als Eigenthum zu weihen, damit so das Meer der Grenznachbar des apollinischen Tempelgebietes würde. Auch noch eine andere List ersann Solon gegen Kirrha; er leitete nämlich das Wasser des Pleistus, das durch einen Kanal in die Stadt hereinfloß, nach einer anderen Richtung ab. Die Kirrhäer hielten zwar auch so noch die Belagerung mit Hülfe von Cisternen- und Regenwasser aus; aber Solon ließ jetzt von der Wurzel der Nieswurz so viel in den Pleistus werfen, bis er glaubte, daß das Wasser damit geschwängert sey, und leitete dann dasselbe wieder in den Kanal zurück; da nun die Kirrhäer reichlich davon tranken, so mußten die Wachen auf der Mauer wegen anhaltenden Durchfalls ihre Posten verlassen, die Amphiktyonen eroberten die Stadt, und vollzogen an den Kirrhäern die an dem Gotte verschuldete Strafe. Seitdem ist Kirrha die Hafenstadt von Delphi; es besitzt an Sehenswürdigkeiten einen gemeinschaftlichen Tempel für Apollo, Artemis und Leto mit deren kolossalen Bildern aus attischen Werkstätten. In demselben Tempel ist auch die Statue der Adrasteia aufgestellt, die aber nicht so groß ist, wie die drei anderen Bilder.

38. Bei Kirrha grenzt an Phokis das Land der ozolischen Lokrer. Ueber den Beinamen dieser Lokrer habe ich Verschiedenes gehört, was ich Alles ohne Unterschied mittheilen werde. Dem dortigen Landeskönig Orestheus, des Deukalion Sohn, gebar sein Hund statt eines Jungen ein Stück Holz. Orestheus vergrub dasselbe, aber mit Frühlingsanfang erwuchs daraus ein Weinstock, und von dessen Sprößlingen sollen die Bewohner der Gegend ihren Namen erhalten haben. Andere glauben, Nessus, der Fährmann über den Euenus, sey nach seiner Verwundung durch Herakles nicht sogleich gestorben, sondern noch in diese Gegend gekommen, sey dann hier ge-

storben und unbegraben verwest, und habe so die Luft umher mit stinkendem Geruch erfüllt. Eine dritte Sage weiß von einem Flusse, dessen Ausdünstung und Wasser einen widerlichen Geruch habe, und eine vierte behauptet, es wachse hier viel Asphodill, dessen Blüthe jenen Geruch entwickle. Nach einer anderen Sage lebten hier zuerst Ureinwohner, welche, mit der Verfertigung der Kleider noch unbekannt, zum Schutz gegen die Kälte sich in ungegerbte Thierfelle hüllten und der Schönheit wegen die haarige Seite nach außen kehrten. So sollte nun von den Fellen auch die Haut der Menschen einen üblen Geruch bekommen haben.

Einhundertundzwanzig Stadien von Delphi entfernt liegt Amphissa, die größte und namhafteste Stadt in Lokris. Die Einwohner geben sich für Aetoler aus, weil sie sich des Namens Ozoler schämen, und es ist auch wahrscheinlich, daß, wie sie sagen, zu der Zeit, da der römische Kaiser die Aetoler aus ihrer Heimath in die neue Sammelkolonie Nikopolis versetzte, die Bevölkerung meistentheils nach Amphissa ausgewandert sey. Ursprünglich jedoch sind die Einwohner von Amphissa aus lokrischem Stamm, und die Stadt soll ihren Namen von Amphissa, der Tochter des Makar, des Sohnes von Aeolus, einer Geliebten des Apollo, erhalten haben. Die Stadt bietet überhaupt viel Schönes, das Merkwürdigste jedoch ist das Grab der Amphissa und dann das Grab des Andrämon, mit welchem gemeinschaftlich auch seine Frau Gorge, des Oeneus Tochter, begraben seyn soll. Auf der Stadtburg steht ein Tempel der Athene mit ihrem ehernen Standbilde, das Thoas unter der troischen Beute von Ilium gebracht haben soll, was ich wenigstens nicht glauben konnte. Habe ich doch schon an einer früheren Stelle nachgewiesen, daß erst die Samier Rhökus, des Philäus, und Theodorus, des Philokles Sohn, das vollkommene Erzschmelzen erfunden und zuerst in Formen gegossen haben. Von Theodorus nun habe ich noch nie eine Erzarbeit gesehen, dagegen in dem Tempelbezirk der ephesischen Artemis steht an dem Wege nach dem Gemäldesaal, oberhalb des Altars der Artemis Protothronia, ein steinernes Gesims, auf welchem unter andern Götterbildern an einem Ende ein Frauenbild steht, das ein Kunstwerk des Rhökus ist und in Ephesus die Nacht genannt wird. Dieses Bild nun sieht nicht nur viel älter aus, sondern zeigt auch weniger

Kunst, als die Athene in Amphissa. In Amphissa feiert man auch ein Weihefest der Knaben Anaktes; was für Götter aber diese seyen, darüber ist man nicht einig, sondern die Einen geben sie für die Dioskuren, die Andere für die Kureten, Diejenigen endlich, welche mehr zu wissen meinen, für Kabiren aus. In diesem Lokris finden sich noch folgende Städte: dreißig Stadien über Amphissa hinauf gegen das Festland hin liegt Myonia; hier wohnen die Myanen, welche dem Zeus in Olympia den Schild geweiht haben. In der Stadt, die auf einer Anhöhe liegt, ist ein Hain und Altar der Götter Meilichioi; die Opfer werden diesen Göttern bei Nacht gebracht und das Opferfleisch vor Sonnenaufgang verzehrt. Ueber der Stadt ist ein heiliger Bezirk des Poseidon, Poseidonium genannt, mit einem Tempel darin, in dem aber zu meiner Zeit kein Bild mehr war. Diese Städte liegen landaufwärts von Amphissa, nach der Seeseite hin Oeanthia und ihre Nachbarin Naupaktus. Alle, außer Amphissa, stehen unter der Herrschaft der Paträer, denen Kaiser Augustus dieses Recht verliehen hat. In Oeanthia steht ein Heiligthum der Aphrodite, und nicht weit über der Stadt ein mit Cypressen und Fichten bedeckter Hain, und in demselben ein Tempel der Artemis mit ihrem Bilde; die Wandmolereien an demselben sind durch die Länge der Zeit erloschen, so daß man nichts mehr davon sieht. Vermuthlich hat die Stadt ihren Namen von einer Frau oder einer Nymphe bekommen; von dem Namen Naupaktus dagegen weiß ich wenigstens so viel, daß man erzählt, die Dorier unter des Aristomachus Söhnen haben daselbst die Schiffe zu ihrer Ueberfahrt nach dem Peloponnes gebaut und davon habe der Ort seinen Namen bekommen. Die Geschichte von Naupaktus, wie es die Athener den Lokrern nahmen und den zur Zeit des Erdbebens in Lakedämon abgefallenen und auf Ithome entwichenen Messeniern als Wohnsitz anwiesen, und wie nach der Niederlage der Athener bei Aegospotamoi die Lakedämonier die Messenier auch wieder aus Naupaktus verjagten, habe ich ausführlich in der Geschichte von Messenien erzählt. Als es nun die Messenier gezwungen verlassen mußten, sammelten sich die Lokrer wieder in Naupaktus. Das epische Gedicht, welches bei den Hellenen Naupaktia heißt, schreiben die Meisten einem Milesier zu; des Pythes Sohn Charo dagegen gibt einen Karkinus aus Naupaktus als Verfasser an, und auch ich schließe mich

der Ansicht dieses Lampsakeners an, denn wie sollte man sich einen Grund dafür denken können, daß ein von einem Milesier verfaßtes Gedicht auf die Weiber Naupaktia genannt worden wäre. In Naupaktus steht an der See ein Tempel des Poseidon mit dessen ehernem Standbilde, deßgleichen ein Tempel der Artemis mit ihrem Marmorbilde; sie ist dargestellt, wie sie den Wurfspieß wirft und hat den Beinamen Aetole. Aphrodite wird in einer Höhle verehrt; ihr werden zu mancherlei Zwecken Gelübde gethan, namentlich auch von den Wittwen, welche die Göttin um Wiederverheirathung bitten. Das Heiligthum des Asklepius liegt in Trümmern; es war ursprünglich von Phalysius, einem Privatmann, erbaut. Als dieser nämlich so an den Augen litt, daß er fast blind war, schickte der Gott in Epidaurus die Dichterin Anyte mit einem versiegelten Schreiben an ihn; diesen Auftrag erhielt sie mittelst eines Traumgesichtes, das aber sogleich zur Wirklichkeit wurde, denn beim Erwachen fand sie ein gesiegeltes Schreiben in ihren Händen; sie schiffte sich nun nach Naupaktus ein und forderte den Phalysius auf, das Siegel zu erbrechen und das Schreiben zu lesen. Dieser hätte es unter anderen Umständen bei dem Zustande seiner Augen nicht für möglich gehalten, das Geschriebene zu lesen; aber er hoffte auf Hülfe von Asklepius, erbrach das Siegel, und wie er auf die Wachstafel sah, war er gesund und zahlte der Anyte, wie er durch das Schreiben angewiesen war, zweitausend Goldstateren.

Register.

Abä X, 3. 35.
Abantis V, 22.
Abia IV, 30.
Ablaufſtand VI, 20.
Achäus VII, 1.
Achäer, Namen VII, 1; Vorgeſchichte VII, 6; Achäiſcher Bund VII, 7—17; Bewaffnung VIII, 50; Weihgeſchenke V, 25. VI, 15. X, 18.
Achaja und ſeine Bewohner VII, 1; die zwölf Städte VII, 6; römiſche Provinz VII, 17.
Achelous IV, 34. VIII, 38; ſein Anſchwemmungsland VIII, 24.
Acheron I, 17.
Acheruſiaſee I, 17.
Achilles als Freier der Helena III, 19. 24; Verehrung III, 20. VI. 23.
Adikia und Dike V, 18.
Adonis II, 20.
Adraſtus I, 43.
Adrianus I, 3. 5. 18.
Aeakeum II, 29.
Aeakiden II, 29. I, 13.
Aeakus II, 29. I, 44.
Aegä VII, 25.
Aegeus I, 5. 14. VIII, 23. I, 22.
Aegiä III, 21.
Aegialeus VII, 1. II. 5. IX. 5.
Aegialus und die Aegialeer VII, 1.
Aegina II, 29. 30. 5; Aegineten III, 4. VIII, 5.
Aegira VII, 26.
Aegium VII, 7. 23. 24.
Aegospotami X, 9.
Aegypten, Alter I, 14; Linusgeſang IX, 29.
Aegyptus und ſeine Söhne VII, 21. II, 24.
Aeneas III, 22. VIII, 12.
Aeolis III, 2.
Aeoliſche Inſeln X, 11.

Aepytus und die Aepytiden IV, 3. — 2) Aep. des Elatus Sohn VIII, 4. 16. — 3) Aep. des Hippothous Sohn VIII, 5. 10.
Aerope VIII, 44.
Aeschylus I, 14. 21. 2. VIII, 37. I, 28. II, 20.
Aethioper I, 33.
Aethlius V, 1.
Aethra X, 10.
Aetna III. 23. X, 28.
Aetoler V, 1; in Elis V, 4; gegen die Galater X, 20. 23. 24; Weihgeschenke X, 15. 16. 19.
Aetolien VIII, 24.
Aetolus V, 1. — 2) Aet. des Oxylus Sohn V, 4.
Agamedes IX, 37. 11. X, 5. VIII, 10.
Agamemnon VII, 24.
Agapenor VIII, 5.
Agasisthenes VII, 12.
Agdistis VII, 17.
Ageladas VIII, 42. X, 10.
Agesilaus III, 8. 9. 10.
Agesipolis III, 5. VIII. 8.
Agias III, 11.
Agiden III, 2. 6.
Agis III, 8. — 2) Ag. des Eudamidas Sohn VIII, 27. 8. 10.
Aglauros I, 18.
Aglaus VIII, 24.
Agnaptushalle V, 15.
Agorius V, 4.
Agrigentinisches Weihgeschenk V, 25.
Ajas, der Telamonier I, 35.
Akademie I, 29. 30.
Akakesium VIII, 36.
Akarnanien VIII, 24.
Akestium I, 37.
Akichorius X, 19. 22. 23.
Akräphnium IX, 23.
Akriä III, 22.
Akrisius II, 16, 25.
Akrotatus VIII, 27.
Aktäon IX, 2. 38.
Aktäus I, 2.
Aktor und seine Söhne V, 1. 2. 3. II, 15.
Alalkomenä IX, 33.
Alea VIII, 23.
Ales VII, 5. VIII, 28.
Alesiä III, 20.
Alesium VIII, 10.
Aletes II, 4. V, 18.
Aleus VIII, 4. 45.
Alexander M., Abstammung I, 9. IV, 14; Familie IX, 7; aus seinem Leben II, 1. V, 21. VII, 5. VI, 18. VIII, 28; Ende VIII, 18. I, 6; Bild V, 24.
Alexander von Pherä VI, 5. IX, 15.
Alexandra (Kassandra) III, 19. 26.
Alexandria in Aegypten V, 21. VIII, 33. — 2) in Troas X, 12.

Aleximachus X, 23.
Aliphera VIII, 26. 27.
Alkamenes II, 30. V, 10. IX, 11.
Alkathus I, 41. 43.
Alkimedon VIII, 12.
Alkmäon VIII, 24. I, 34.
Alkmäoniden II, 18.
Alkman III, 15.
Alkmene IX, 11. I, 41.
Alkyoniasee II, 37.
Alpheusfluß V, 7. 13. 14. VI, 22. VIII, 44.
Altäre V, 13. 14. VI, 20. 24. IX, 3. 11.
Altis V, 10. 11. 27.
Alyattes, Weihgeschenk X, 16.
Alyssus, Heilquelle VIII, 19.
Amaltheahorn VI, 19. IV, 30.
Amarynkeus V. 1. 3.
Amathus IX, 41.
Amazonen I, 15. 41. III, 25. VII, 2.
Ambrakia X, 18. V, 23.
Ambrosus X, 36.
Ameilichus VII, 19.
Ammon IV, 23. V, 15. IX, 16. III, 18. VIII, 32.
Amphea IV, 5.
Amphiaraus II, 13. 23. I, 34. IX, 8. 19; Familie V, 17.
Amphiklea (Amphikäa) X, 33.
Amphiktyon I, 2. — 2) Amph. des Deukalion Sohn X, 8.
Amphiktyonen X, 8. 2. 5. 15. 19. 37. VII, 24.
Amphilochus I, 34.
Amphion und Zethus II, 6.; gründen Thebä IX, 5; Ende IX, 5. 16. 17.
Amphion IX, 5. 8. VI, 20.
Amphissa X, 38. II, 8. III, 9.
Amphitryo IX, 10. 11. 17.
Amyklä III, 1. 2. IV, 18.; Thron und Bild des Apollo III, 18. 19.
Amymone II, 37. V, 17.
Anabaten V, 9.
Anacharsis I, 22.
Anakreon I, 2. 25.
Anakten II, 22. X, 38.
Anaxagoras und die Anaxagoriden II, 18.
Anaxander III, 14. IV, 16. 22. VI, 1.
Anaxilas IV. 23.
Anaximenes VI, 18.
Anchises VIII, 12.
Anchisiagebirg VIII, 12.
Andania IV, 1. 3.
Andreis IX. 34.
Androklus VII, 2. 4.
Andromache I, 11.
Anigrusfluß V, 5.
Ankäus VIII, 4. 45.
Antenor X, 27.
Anthedon IX, 22.
Antheia VII, 18.
Anthemokritus I, 36.
Antigoneschleppe IX, 25.
Antigonus VII, 7. — 2) Ant. des Demetrius Sohn III, 6.

Digitized by Google

Antikyra X, 36. 3.
Antimachus VIII, 25.
Antinoe (Autonoe) VIII, 8. 9.
Antinous VIII, 9.
Antiochus V, 12. — 2) Ant. des Xenophanes Sohn X, 11.
Antiope I, 38. II, 6. IX, 17. 25; die Amazone I, 2. 41.
Antipater I, 25. VII, 10. — 2) Ant. des Kleinopatrus Sohn VI, 2.
Antipönus' Töchter IX, 17.
Antoninus Pius VIII, 43. II, 27.
Anyte X, 38.
Anytus VIII, 37.
Aonen IX, 5.
Aphareus IV, 2. 3.
Apheidas VIII, 4. Apheidanten VIII, 45.
Aphetais III, 12.
Aphrodisias VIII, 12.
Aphrodite I, 1. II, 25; Verehrung II, 10. 34; Umgebung I, 43; Bilder IX, 40. V, 13; III, 15. 17. II, 5. 10. VI, 25. I, 19. Beinamen: Ambologera III, 8; Apostrophia IX, 16; Epistrophia I, 40; Erykina VIII, 24; Hera III, 13; Knidische I, 1; Machanitis VIII, 31; Migonitis III, 22; Morpho III, 15; Pandemos I, 22. IX, 16; Paphia VIII, 53; Pontia (Limenia) II, 34; Praxis I, 43; Schwarze VIII, 6; Urania I, 14. III, 23. VI, 25. IX, 16.
Apia II, 5.
Apollo I, 42. VII, 20. V, 7. 14. III, 21. X, 13. IX, 30. II, 22; Orakel II, 24. X, 35; in Delphi X, 5; Bilder X, 15. 24. 32; Tempel II, 31. X, 5. Namen: Agyieus VIII, 53; Aktius VIII, 8: Amykläus III, 18. 19; Branchidischer VII, 5. VIII, 46. Epikurius VIII, 30. 38. 41; Ismenius IX, 10; Karneius III, 13; Kereatas VIII, 34; Lykius I, 19. II, 19; Onkäatas VIII, 25; Parrhasius VIII, 38; Ptous IX, 23; Smintheus X, 12; Spodius IX, 11. 12.
Apollonius Rhantes V, 21.
Appius VII, 9.
Arantia II, 12.
Aratus II, 8. 9. VIII, 10.
Ararus VI, 26.
Archias I, 8.
Archidameia IV, 17.
Archidamus III, 7. 10. VI, 4.
Archippus VI, 15.
Ardalus II, 31.
Areithous VIII, 4. 11.
Arene IV, 2. 3. V, 6.
Ares I, 21. 28. IX, 10; Verehrung I, 8. II, 25. III, 14. 15. 22. Beinamen: Aphneius

VIII, 44; Gynäkothönas VIII, 48; Thereitas III, 19.
Arethusa V, 7.
Argiver: Alter I, 14; Geschichte II, 15. 16. 18. 19. 20. 23. 37; Weihgeschenke X, 9. 10; Sieben gegen Thebä II, 20.
Argonauten VII, 4. 26. IX, 32.
Argos II, 19—24. VII, 17; Stadtburg Larisa II, 24.
Argus II. 16.
Argyra VII, 23.
Ariadne X, 29. IX, 40.
Arimaspen I, 24.
Arimnestus IX, 4.
Arion VIII, 25.
Aristäus X, 17.
Aristodama II, 10.
Aristodemus, der Lakedämonier III, 1. — 2) Der Messenier IV, 9. 13. — 3) Des Arthlas Sohn VIII, 27.
Aristogiton I, 8. 29.
Aristokrates VIII, 5. — 2) Der Enkel IV, 22.
Aristomachus II, 7.
Aristomelidas VIII, 47.
Aristomenes IV, 14. 15. 16. 19. 24; Schild IV, 16. 32.
Aristonautä VII, 26.
Aristoteles VI, 4.
Aristotimus V, 5.
Arkader V, 1. VIII, 1. 4. 5. 6. 8. 42. 53. IV, 11. VI, 20. VII. 15.
Arkadien VIII, 4; Eichen VIII, 1. 12; Eichwälder VIII, 23. 11.
Arkas VIII, 4.
Arkesilaus VIII, 10.
Arne IX, 40.
Aroa VII, 18.
Aroaniagebirg VIII. 18.
Aroaniusfluß VIII, 14.
Arrhachion VIII, 40.
Arrhephoren I. 27.
Arrhiphon II, 37.
Arsen VIII, 25.
Arsinoe IV, 31. II, 26.
Artaphernes I, 32.
Artemidorus VI, 14.
Artemis X, 35. Bilder: I, 29. V, 19. VIII, 13. 37. IX, 19. X, 37; Altar V, 14. Beinamen: Agrotera I, 19. 41. VII, 26; Brauronia I, 23. 33; Diktynnäa X, 36; Ephesia IV, 31. VII, 2; Eurynome VIII, 41: Gehenkte VIII, 23; Hymnia VIII, 13; Iphigenia II, 35; Kalliste I, 29. VIII, 35; Kondyleatis VIII, 23; Kordaka VI, 22. Laphria IV, 31. VII, 18; Leukophryene I, 26; Limnatis VII, 20: Orthia (Lygodesma) II, 24. III, 16; Pyronia VIII, 15; Stymphalia VIII, 22; Taurische I, 23. III, 16; Triklaria VII, 19.

Artemisia III, 11.
Artemisium II, 25.
Asea VIII, 3. 44.
Asia III, 24.
Asine IV, 34. II, 36.
Asklepius: Geburt II, 26; Kultusstätten II, 26. 10; Schlangen II, 28. 11; Hain II, 37; Tempel IV, 31. X. 32; Bilder II, 27. vereint und identisch mit Hygila II, 11. 23. VII, 23; Bedeutung VII, 23. Beinamen: der Knabe VIII, 25. 32; Philolaus III, 22.
Askra IX, 29.
Asopia II, 1. 3.
Asopus, Fluß II, 5; Stadt III, 22; König IX, 1.
Aspledon IX, 38.
Astylus VI, 13.
Astyra IV, 35.
Asylrecht III, 4. IV, 24. VII, 24. 25.
Atalante III, 24. VIII, 45.
Athamantisches Gefilde IX, 24.
Athamas IX, 34.
Athen I, 1—30; Akropolis I, 22—28; Häfen I, 1; Gerichte I, 28.
Athene I, 24. 14. VIII, 26. 28. II, 30. VI, 19. 36. V, 17. IX, 11. 33. Beinamen: Alea III, 5. VIII, 4. 45. 46. 47; Apaturia II, 33; Areia I, 28. IX, 4; Chalinitis II, 4; Ergane I, 24; Hippia VIII, 47; Itonia IX, 34; Keleutheia III, 12; Kranäa X, 34; Kydonia VI, 21; Kyparissia IV, 36; Machanitis VIII, 36; Onga IX, 12; Panachais VII, 20; Parthenos I, 24; Polias I, 26. 27. VII, 5; Poliatis VIII, 47; Poliuchos (Chalkiökus) III, 17; Pronoia X, 8; Sunias I, 1; Bilder I, 24. 28. VII, 27.
Athener I, 14. II, 14. I, 17. 24. IV. 35. X, 28; Eponymen I, 5; Geschichte I, 2. 5. IV, 5. 24. V, 11. 23. VII, 2. VIII, 11. X, 15. 17. 20. 25. 29; Weihgeschenke II, 31. V, 23. X, 10. 11. 15. 19.
Athleten: Nahrung VI, 7; Eid V, 24; Lehrer V, 6. 24.
Atlas IX, 20.
Atlasgebirg I, 33.
Atreus II, 16.
Attalus I, 8. X, 15.
Attes VII, 17. 20.
Attika: Name I, 2; der Athene geweiht I, 26; Flüsse I, 19; Berge I, 32; Inseln I, 35. 36; Demen I, 31—33.
Auge VIII, 4. 48. X, 28.
Augeas V, 1.
Augustus IV, 31. VII, 18. VIII, 46. X, 8; Sebastus III, 11.

Aulis IX, 19.
Aura VI, 13.
Auteſion IX, 5.
Azan, Azania, Azanen VIII, 4.

Bäder in Jonien VII, 5. 3.
Baby V, 3.
Bakchä II, 7.
Bakchiden II, 4.
Balaren X, 17.
Balſambaum IX, 28.
Balyrafluß IV, 33.
Baſilen VI, 20.
Baſilis VIII, 29.
Baſſä VIII, 41.
Bathos VIII, 29.
Bato II, 23.
Battus X, 15.
Bäume, die älteſten VIII, 23; zwei aus Einer Wurzel VIII, 37.
Belemina III, 21. VIII, 35.
Beliſtiche V, 8.
Bellerophontes II, 4. 31. IX, 31.
Belus IV, 23.
Bernſtein V, 12.
Bias X, 24.
Bibliothek I, 18.
Biblis VII, 5.
Bibiäer III, 11.
Bienen I, 32.
Biſon X, 13.
Bito II, 19. 20.
Böä III, 22.
Böotarch IX, 14.
Böoter IX, 1. 34. X, 8. VII, 16.
Böotien IX, 1. X, 4.
Bogenſchützen I, 23.
Bohnen I, 37. VIII, 15.
Bolina VII, 23.
Boreas VIII, 27. 36.
Boreumgebirg VIII, 44.
Branchidä VII, 5.
Braſiä III, 24.
Brauron I, 23. 33. III, 16. VIII, 46.
Brennus X, 19. 20. 22. 23.
Briganten VIII, 43.
Britomartis (Aphäa, Dikthynna) II, 30.
Bryas II, 20.
Bulis X, 37.
Buphagus VIII, 26. 27.
Bura VII. 25.
Byſſus VI, 26. V, 5. VII, 21.
Byzes V, 10.

Chabrias IX, 15.
Chäro VII, 27.
Chäronea IX, 40 41; Schlachten I, 25. 20. VII, 15.
Chalkis VII, 7. — 2) In Jonien VII, 5.
Chalkodon VIII, 15.
Charadra X, 33.
Charadrusfluß in Phokis X, 33; in Achaja VII, 22; in Meſſenien IV, 33.
Charilaus VIII, 5. 48.
Chariten IX, 35. 38. I, 22. VI, 24. V, 11.

Charmidas III, 2.
Charo X, 28.
Chelydoreagebirg VIII, 17.
Chilo aus Paträ VI, 4. VII, 6.
Chionis VI, 13.
Chios VII, 4.
Chloris II, 21. V, 16. IX, 36.
Choma VIII, 44.
Chorus III, 11.
Chryse VIII, 33.
Chryseis II, 17.
Chrysoroas II, 31.
Cicaden VI, 6.

Dädala IX, 9.
Dädalus IX, 3. I, 21. II, 15. VII, 4. IX, 11. X, 17. II, 4; Kunstwerke IX, 40.
Daktylen, idäische V, 7.
Damagetus VI, 7.
Damaretus VI, 10. VIII, 26.
Damarmenus V, 13.
Damiskus VI, 2.
Damokritus VII, 13.
Damonikus V, 21.
Damophon VIII, 31. 37. IV, 31.
Damorenus VIII, 40.
Danaer VII, 1.
Danaus II, 16. 19; seine Töchter II, 24. III, 12.
Daphnaphorus IX, 10.
Daphne VIII, 20.
Dardania VII, 4.
Datis X, 28.
Daulis X, 4.
Deinokrates VIII, 50.
Deinomenes, der Tyrannenmörder VI, 12.
Deinomenes, des Hiero Sohn VIII, 42.
Delium IX, 20. 6.
Delos III, 23. VIII, 33. IV, 27. I, 29.
Delphi (Pythium) X, 6. 8. 32. 37; Lesche X, 25—31; Orakel des Apollo X, 5; Tempel des Apollo X, 5. 8. IX, 37. X, 2. 7; Schatzhäuser X, 11; Weihgeschenke X, 9. 10; die Hellenen gegen die Galater X, 20; der Nabel X, 16.
Delpher IV, 34. X, 14.
Delphin X, 13. III, 25. VI, 20.
Delphinium I, 28.
Demades VII, 4.
Demaratus III, 4. 7.
Demeter I, 14. 37. 39. II, 35. 5. VIII, 15; Mysterien IX, 25; Bild VIII, 42. Beinamen: Chamyne VI, 21; Chthonia II, 35; Eleusinia III, 20. VIII, 14. 25. 29. IX, 4; Erinys VIII, 25; fruchtbringende VIII, 53; gesetzgebende IX, 6. 16. X, 33; Kabiria IX, 25; Kidaria VIII, 15; Korytheische VIII, 54; Lusia VIII, 25; Malophorus I, 44; Mykalesia IX, 19; Mysia VII, 27; Panachäa

VII, 24; Prostasia II, 11; schwarze VIII, 5. 42.
Demetrius, des Antigonus Sohn I, 25. IX, 7. II, 7. VI, 16. — 2) Des Phenostratus Sohn I, 25. — 3) Des Philippus Sohn IV, 29. II, 9.
Demokratie IV, 35. I, 3.
Demophon I, 28.
Demosthenes I, 29. — 2) Des Demosthenes Sohn I, 8. II, 33.
Despoina VIII, 36. 37. 42.
Deukalion I, 18. 40.
Dexamenus VII, 18.
Diäus VII, 12. 13. 15. 16.
Diagonfluß VI, 21.
Diagoras und seine Familie VI, 7.
Dichter an Fürstenhöfen I, 2.
Didyma VII, 2.
Diithrephes I, 23.
Dike V, 18.
Dikon VI, 3.
Dindymene VII, 20. VIII, 46. IX, 25.
Dinequelle VIII, 7.
Dinicha III, 10.
Diogenes II, 2.
Diomedes I, 28. 22. II, 32.
Dionysiaden III, 13.
Dionysiasquelle IV, 36.
Dionysius aus Argos V, 26.
Dionysus III, 24. I, 20. IX, 20. X, 29; Verehrung II, 23. 24. III, 20. 22. 24. VIII, 19. 23. V, 16. VI, 26. X, 33; Bilder V, 19. II, 2. VII, 19. X, 19; Tempel I, 20. 43. II, 7. IX, 23. Beinamen: Aegobolus IX, 8; Aesymnetes VII, 20; Bakcheus II, 7; Eleuthereus I, 20; Kissus I, 31; Lampter VII, 27; Melanägis II, 35; Mystes VIII, 54; Pfilax III, 19.
Diophanes VIII, 30.
Dioskuren III, 13. 16. 26. 24. IV, 27. II, 1. 22. Beinamen: Anakten II, 36. X, 38; große Götter I, 31. VIII, 21.
Dipäa III, 11.
Dipönus und Skyllis II, 15.
Dius V, 4.
Dodona I, 17; Orakel VII, 21. X, 12.
Donakon IX, 31.
Donusa VII, 26.
Dorier, Wanderung V, 1. 3, 4. VIII, 5. II, 4. 13; Religion III, 12. 13; Dialekt II, 37. IV, 27; dorischer Stil V, 16. VI, 24.
Dorieus III, 3. 16. — 2) Des Diagoras Sohn VI, 7.
Dorium IV, 33.
Drachen, s. Schlangen.
Drako's Gesetze VI, 11. IX, 36.
Dreifüße I, 20. III, 18. IV, 12. IX, 10; der Kampf um den Dreifuß X, 13.

Dreiweg VIII, 9. 36.
Drepanum VII, 23.
Dromeus VI, 7.
Drymäa X, 33.
Dryoper IV, 34.
Dyme VII, 17.
Dyrrhachium VI, 10.
Dybaules II, 14.

Echemus VIII, 5.
Echetlus I, 32.
Echinaden VIII, 24.
Echo V, 21. II, 35.
Eicheleſſer VIII, 1.
Eileithyia I, 18. VII, 23. VIII, 21. 48. II, 35. VI, 20.
Eira IV, 17. 20.
Eiſen: Guß III, 12; Löthung X, 16; Bilder IV, 31. X, 18.
Ekecheiria V, 20.
Ektenen IX, 5.
Eläum VIII, 42.
Elaphius V, 13.
Elatea X, 34.
Elatus VIII, 4. X, 34.
Elektra II, 16.
Elenthier IX, 21. V, 12.
Elephanten I, 12; Horn V, 12.
Eleus V, 3. 4. — 2) Des Augeas Vater V, 1.
Eleuſis I, 38; Myſterien X, 31.
Eleutherä I, 38.
Eleutheriafeſt IX, 2.
Eleutherolakonen III, 21.
Elfenbein V, 12, IV, 31.
Elis V, 6. VI, 21. 26; Hohl-Elis V, 16; Stadt VI, 23—26. IV, 28; Gymnaſium VI, 23.
Eleer V, 1. 16; Geſchichte II, 4. III, 8. V, 12. 24. VI, 20; Religion V, 15. VI, 23; von den iſthmiſchen Spielen ausgeſchloſſen V, 2. VI, 3. 16.
Emperamus IV, 20.
Endöus I, 26.
Endymion V, 1. 8.
Enneakrunos I, 14.
Eöen, die großen IX, 31.
Epaminondas IX, 13—15, VIII, 11. 27. 52. IV, 26.
Epeus und die Epeer V, 1. 4.
Epeus, des Panopeus Sohn I, 23.
Epheſus VII, 2. 5. I, 9.
Ephialtes und Otus IX, 29.
Epidamnus VI, 10.
Epidaurus II, 26—29. — 2) Ep. Limera III, 23.
Epigonen IX, 9. 19. X, 25.
Epikaſte IX, 5.
Epimenides I, 14. II, 21.
Epirus I, 11. IV, 35.
Epiteles IV, 26.
Epopeus II, 6. 11.
Erato VIII, 4. 37.
Erdbeben II, 7. VII, 24.
Erechtheum I, 26.
Erechtheus I, 5. 38.
Erginus IX, 37.
Erichthonius I, 8. 24.

Eridanus I, 3.
Erineus VII, 22.
Erinyen I, 28. VIII, 25.
Eriphyle V, 17. X, 29.
Eris V, 19.
Eros IX, 27. 31; Bild I, 33. II, 27; Tempel III, 26; Eros und Anteros I, 30. VI, 23.
Erymanthus V, 7. VIII, 24.
Erythrä VII, 3. 5. X, 12.
Eryx III, 16.
Erzbild, älteſtes III, 17.
Erzguß VIII, 14.
Eſſenen VIII, 13.
Eteokles IX, 35; Et. und Polynikes V, 19. IX, 5. 18.
Eteonikus IX, 32.
Euäphnus IV, 4.
Euagoras I, 3.
Euamerion II, 11.
Euander VIII, 43.
Euböa VIII, 1. — Berg II, 17.
Eubotas VI, 8.
Eukles VI, 6. 7.
Euklus X, 14. 24.
Eumelus VII, 18. — 2) Des Amphilytus Sohn II, 1. IV, 4. 33. V, 19. VII, 18.
Eumeniden II, 11. VII, 25. VIII, 34.
Eumolpia X, 5.
Eumolpus I, 38.
Euphaes IV, 7. 8. 10.
Euphrates X, 29.
Eupolus V, 21.
Euripides I, 2. 21.
Euripus IX, 19.
Eurotas III, 1. VIII, 44.
Eurybates X, 25.
Eurydamus X, 16.
Eurydike IX, 30.
Euryganeia IX, 5.
Eurynome VIII, 41.
Eurynomus X, 28.
Eurypon III, 7. 12.
Eurypylus VII, 19.
Euryſthenes und Prokles III, 1—7.
Euryſtheus I, 32.
Euthymus VI, 6.

Fabeln I, 3. VIII, 2. VI, 8.
Fauſtriemen VIII, 40.
Flaminius X, 34.
Flöten IX, 12. IV, 27. V, 17.
Flüſſe: Froſtflüſſe und Kühlwaſſerflüſſe VIII, 28. III, 24; laufen durch Meere und Seen V, 7. II, 5; Waſſer verſchiedener Farbe IV, 35; verſchiedenen Geſchmacks IV, 35; Flußthiere IV, 34; fiſchloſe Flüſſe V, 5; Verſchiedenheit der Vegetation an verſchiedenen Flüſſen V, 14; Haaropfer I, 37. VIII, 41.

Gades X, 4.
Galater I. 3. 4. X, 19—23. I, 8. 16.
Gallus VII, 11.
Ganyktor's Söhne IX, 31.

Garapammon V, 21.
Gargaphiaquelle IX, 4.
Gatheatas VIII, 34.
Ge I, 24. Beinamen: breitbrüſtig VII, 25; große Göttin I, 31; Urania I, 18.
Gela VIII, 46.
Gelanor II, 19.
Gelo VI, 9. 12. 19. VIII, 42.
Genunia VIII, 43.
Geraniagebirg I, 40.
Germanen VIII, 43.
Geronteum VIII, 16.
Geronthrä III, 22.
Giganten VIII, 29.
Gitiadas III, 17.
Glauke II, 3.
Glaukus IV, 2. — 2) Des Demylus Sohn VI, 10. — 3) Aus Chios X, 16. — 4) Der Meergott IX, 22. — 5) Des Epikydes Sohn II. 18. VIII, 7. — 6) Des Siſyphus Sohn VI. 20.
Gliſas IX, 5. 19.
Glückswechſel VIII, 33.
Gonippus, ſ. Panormus.
Gonuſſa, ſ. Donuſa.
Gorgias VI, 17.
Gorgophone II, 21.
Gorgus VI, 15. — 2) Des Ariſtomenes Sohn IV, 19.
Gortys VIII, 28.
Gortyniusfluß VIII. 28.
Götter, die zwölf: Bilder I, 40; Tempel VIII, 25; die unbekannten V, 14; die unterirdiſchen II, 31; die größten VII, 22; die reinen VIII, 44; Ergatä VIII, 32; der Gymnaſien IV, 32; aus Argos VII, 23; aller Götter Tempel II, 25. III, 22; Altäre V, 14. 15; Libyſche V, 15; Göttermutter (große Göttin) III, 22. V, 20; Göttinnen, die großen IV, 27. 33. VIII, 29. 31.
Grabmäler VIII, 16. VII, 22; ſikyoniſche II, 7.
Granianus II, 11.
Greifen I, 24.
Grylus VIII, 11. IX, 15.
Gryneum I, 21.
Gymnopädien III, 11.
Gypsbild IX, 32.
Gythium I, 27. III, 21.

Habes II, 36. VI, 25. V, 20; der Hund III, 25.
Hämoniä VIII, 44.
Haliartus III, 5. IX, 32. 33.
Halotiafeſt VIII, 47.
Hannibal VIII, 11.
Harma IX, 19.
Harmodius I, 8.
Harmoſten IX, 32. 6. VIII, 52.
Harpalus I, 37.
Harpina VI, 21.
Hebe I, 19. II, 12. 13.
Hekate II, 30.
Hekatomphonia IV, 19.

Hektor IX, 18.
Helena I, 33. II, 22. 32. III, 19. — H. die Hebräerin VIII, 16.
Heliäa I, 28.
Helike VII, 1; Untergang VII, 24. 25.
Helikon IX, 26—29; Denkmäler IX, 31.
Helikonfluß IX, 30.
Helios V, 11. 25. VI, 24; Pferdeopfer III, 20.
Helisson VIII, 3.
Helissonfluß VIII, 3. 29. 30.
Hellanodiken V, 9. VI, 1. 23. 24.
Hellas I, 41. III, 20. VIII, 3. 27; Schlüssel von Hellas VII, 7.
Hellenen — Charakter I, 38. V, 12. IX, 30. 36. IV, 2. VIII, 53. IX, 16. Geschichte: gegen Perser und Galater X, 20; unter den Römern VII, 16. 17; einzelne Staaten VII, 17; Helden VIII, 52; Landesverräther VII, 10; Weihgeschenke V, 23. X, 13. 14.
Hellenium III, 12.
Helos III, 2. 20.
Heloten III, 20. I, 29. IV, 24. VIII, 51.
Hephästus I, 20; V, 19; Kunstwerk IX, 40. 41.
Hera VII, 4. VIII, 22. I, 20. II, 15. 38. III, 15. IX, 3. 25; Verehrung II, 17. V, 16. IX, 39. Beinamen: Akräa II, 24; Ammonia V, 15; Argivische III, 13; Ehegöttin IX, 2; Samia VII, 4.
Heräafest V, 16.
Heräa, Stadt VII, 26.
Heräum II, 17. V, 16. 17. IX, 2.
Heraklea V, 26.
Herakles, der Aegypter X, 13; der Alkmene Sohn II, 13. III, 21. X, 13. V, 1—3. 8. VII, 17. VI, 23. IX, 27; Arbeiten V, 10; Koloß V, 25. IX, 11; Verehrung II, 10. IV, 8. V, 25. VII, 5. IX, 11. Beinamen: Buraikus VII, 25; Promachus IX, 11. Der idäische IX, 19. 27. V, 7. Beinamen: Parastates V, 8. VIII, 31.
Herakliden II, 13. 18. I, 41. III, 1. IV, 3.
Herkyna IX, 39.
Hermä, Tempeldiener IX, 39.
Hermä II, 38.
Hermäum VIII, 34. 35.
Hermenform IV, 33. VIII, 48.
Hermes II, 26. VIII, 17. 32. III, 18. V, 14. 19; Bilder IV, 33. V, 27. VI, 26. VIII, 39. Beinamen: Agoräus VII, 22. III, 11; Dolius VII, 27; Enagonius V, 14; Krio-

phorus II, 3. V, 27. IX, 22; Kyllenius VIII, 17; Paramon V, 15.
Hermione II, 34. — 2) Der Helena Tochter X, 16.
Hermogenes VI, 13.
Herodes Attikus I, 19. VII, 20. X, 32. II, 1.
Herophile X, 12.
Heſiodus IX, 30. 31. 38. X, 7.; Werke IX, 31. VIII, 18.
Heſtia II, 35.
Heſtiäus X, 33.
Herameter X, 5.
Hiera VIII, 33. II, 33.
Hiero, des Deinomenes Sohn VI, 12. VIII, 42. — 2) Des Hierokles Sohn VI, 12.
Hieronymus I, 9. 13.
Hikeſius VII, 25.
Hippias I, 23.
Hippodamia VI, 20. V, 16.; ihre Freier VI, 21.
Hippodamium VI, 20.
Hippodrom in Olympia VI, 20; in Elis VI, 24; in Delphi X, 37.
Hippokoon III, 1. 15.
Hippolyte I, 41.
Hippolytus I, 22. II, 27. 32.
Hippomachus VI, 12.
Hippukrene II, 31. IX, 31.
Hiſtoris IX, 11.
Höhlen X, 32.
Holzbilder: Stoffe VIII, 17; Erhaltungsmittel IX, 41.
Homer X, 24. I, 2. II, 33. IV, 33; Kriegsliſten IV, 28; ältere Namen IX, 40.
Homoleberg IX, 8.
Homoloidenthor IX, 8.
Horen I, 40. V, 11. IX, 35.
Hyakinthus III, 19.
Hyampolis X, 35.
Hyanten IX, 5. 35.
Hyblä V, 23.
Hydna X, 19.
Hyettus IX, 36.
Hygiea, ſ. Asklepius.
Hyllus VIII, 5.
Hymettus I, 32.
Hymnen IX, 27. X, 7.
Hyperboreer I, 31. V, 7. X, 5.
Hypereſia VII, 26.
Hyperion I, 43.
Hypermneſtra II, 19. 25.
Hypſus VIII, 35.
Hyrieus Schatzhaus IX, 37.
Hyrmina V, 1.
Hyrnetho II, 19. 28.
Hyſiä, in Argos II, 24. — 2) In Böotien IX, 3.
Hysmon VI, 3.

Jamus VI, 2.
Jamiden III, 12. VI, 2.
Jaſon II, 3.
Iberer X, 17.
Ichnuſa X, 17.
Ikarius III, 20.
Ikarus IX, 11.

Ikkus VI, 9. — 2) Von Tarent VI, 10.
Iktinus VIII, 41.
Ilier X, 17.
Illissus I, 19.
Illyrier IV, 35.
Inachus II, 25. VIII, 6.
Indien VIII, 29. III, 12.
Ino (Leukothea) I, 42. 44. III, 23. 26. IX, 5.
Inschriftformen V, 17. 20. 25.
Io I, 25.
Iobama IX, 34.
Iokaste IX, 5.
Iolaus VII, 2. V, 17. IX, 23. X, 17.
Ion I, 31. VII, 1.
Jonien, Klima und Merkwürdigkeiten VII, 5.
Jonier VII, 1—5. VI, 3.
Jordan V, 7.
Iphigenia I, 33. II, 22. III, 16. IX, 19. I, 43. VII, 26.
Iphikles VIII, 14.
Iphikrates IX, 14.
Iphitus V, 4. 8. 10. 20.
Isis II, 4. X, 32.
Ismenius IX, 10.
Isokrates I, 18.
Ister VIII, 38.
Isthmus II, 1. 2.
Isthmische Spiele I, 44. II, 1. 2. III, 10. V, 2. VIII, 48.
Ithome IV, 9. 29. 33.
Kaanthus IX, 10.
Kabira IX, 25.
Kabiren IX, 25. I, 4.
Kabirium IX, 25.
Kadmea IX, 5.
Kadmus IX, 5. 12.
Käkinusfluß VI, 6.
Kallikrates VII, 10—12.
Kallimachus I, 26.
Kallipateira V, 6. VI, 7.
Kallipolis I, 42.
Kallippus V, 21.
Kalliroe VII, 21.
Kallisto I, 25. VIII, 3. 35.
Kallistratus VII, 16.
Kallium X, 22.
Kalydon VII, 18.
Kalydonischer Eber VIII, 45. 46.
Kameel IX, 21.
Kanachus II, 10.
Kapaneus IX, 8.
Kaphyä VIII, 23.
Kaprus VI, 15.
Karnasium IV, 2. 33.
Karthager I, 12. X, 17.
Karyä III, 10.
Kassander IX, 7. I, 25.
Kassandra X, 26. II, 16., s. Alexandra.
Kassotisquelle X, 24.
Kastaliaquelle X, 8.
Kastor, s. Dioskuren.
Katanäische Brüder X, 28.
Kaukon IV, 26.
Kaulonia VI, 3.

Kekrops I, 2. 5. VIII, 2.
Keleä II, 14.
Keledonen X, 5.
Kenchreä II, 2.
Kephalus I, 37.
Kephisissee IX, 24.
Kephisodorus I, 36.
Kephisodotus IX, 16. 30.
Kephisusfluß, in Argos II, 15. 20. — 2) In Böotien IX, 38. X. 8. 33. 34.
Ker V, 19.
Keramikus I, 3.
Kereſſus IX, 14.
Kerkyon I, 39.
Kerynea VII, 25.
Kimon I, 17. III, 3. VIII, 8.
Kirrha X, 1. 37.
Kithäron IX, 1. 3.
Kithara III, 12.
Kladeus V, 10.
Klarus VII, 5.
Klazomenä VII, 3. 5.
Kleiſthenes II, 9. X, 37.
Kleitodemus X, 15.
Kleitomachus VI, 15.
Kleitor VIII, 21.
Kleobis und Bito II, 20.
Kleötas VI, 20.
Kleombrotus III, 6. IX, 13.
Kleomedes VI, 9.
Kleomenes II, 20. III, 4. — 2) Des Leonidas Sohn III, 6. II, 9. VII, 7. VIII, 27. 49.
Kleonä II, 15.
Kleonike III, 17.
Kleonymus III, 6.
Kleopatra I, 9.
Kleoſthenes VI, 10.
Klepſydra IV, 33.
Klimax VIII, 6.
Klymenus II, 35. V, 8. IX, 37.
Klytiden VI, 17.
Knidier I, 1; Kolonie X, 11; Weihgeſchenke X, 11. 25.
Knidus V, 24. II, 1.
Kokkus X, 36.
Kokytusfluß I, 17.
Kolchier III, 24.
Kolonides IV, 34.
Kolophon VII, 3. 5. III, 14.
Koloſſe I, 18. 42. II, 35. III, 19. V, 11. 24. IX, 11, X, 15.
Komätho VII, 19.
Kombutis X, 22.
Komon IV, 26.
Kondylea VIII, 23.
Konon VIII, 52.
Kopä IX, 24.
Kopais, ſ. Kephisissee.
Kore VIII, 37. II, 22. Beinamen: Protogene I, 31. IV, 1; Soteira VIII, 31, ſ. Demeter.
Koreſus VII, 21.
Korinna IX, 22.
Korinthier IV, 11. 19.
Korinthiſcher Krieg III, 9. IV, 17.
Korinthus II, 1—5. VIII,

22; Stadtburg II, 4. 5; Könige II, 3. 4; Geschichte II, 8. VII, 8. II, 1. VII, 16. V, 1.
Korkyra X, 9.
Korōbus I, 43. — 2) Aus Elis V, 8. VIII, 26.
Korone IV, 34.
Koronea IX, 34.
Koronis II, 26.
Korsika X, 17.
Korybanten III, 24. VIII, 37.
Korykium X, 32.
Koryphasium IV, 36.
Kostoboken X, 34.
Kotilium VIII, 41.
Kranae III, 22.
Kranaus I, 2.
Krathis VII, 25. VIII, 15.
Kratinus VI, 3.
Kresphontes IV, 3. 31. VIII, 5.
Kreta III, 2. I, 23. VIII, 53.
Kretea VIII, 38.
Kreugas VIII, 40.
Kreusis IX, 32.
Kritolaus VII, 14.
Krius VII, 27.
Krōsus III, 10. IV, 5.
Krokeä III, 21.
Kromitis VIII, 34.
Kronium VI, 20.
Kronos V, 7. VIII, 8. X, 24.
Kroton III, 3. VI, 14.
Kureten V, 7. VIII, 37. IV, 31. 33.
Kyathus II, 13.
Kydias X, 21.
Kyklopenwerke II, 16. 20. 25.
Kyllene VI, 26.
Kyllenegebirg VIII, 17.
Kylon I, 28. — 2) Aus Elis V, 5.
Kynätha VIII, 19.; Weihgeschenk V, 22.
Kyniska III, 8. V, 12. VI, 1.
Kynuria III, 2.
Kyparissiä IV, 36.
Kypselus VIII, 5. — 2) Aus Korinth V, 17. 18; Kasten des Kypselus V, 17—19.
Kyrene X, 15.
Kyrtones IX, 24.
Kythera III, 23.
Kytherusfluß VI, 22.

Lachares I, 25.
Ladas III, 21. X, 23.
Ladon VIII, 20. 25.
Lais II, 2.
Laius IX, 5. 26. X, 5.
Lakedämon III, 1.
Lakedämonier I, 13; Dialekt III, 15; Kürze des Ausdrucks IV, 7; Sitten I, 28. III, 8. 17. IX, 13; Bestechung III, 10. IV, 17. V, 4; Kriege: gegen Messenien IV, 4; gegen Argos II, 20. III, 2; gegen Artaxerxes III, 9; von dem Amphiktyonenbund ausgeschlossen X, 8; Könige III, 1. 3.

10; Obrigkeiten III, 11; Periöken III, 2.; Staatssklaven III, 20; Kolonien III, 3; Weihgeschenke V, 24. X, 9. 16.
Lalichmium VI, 23.
Lamischer (Malischer) Meerbusen I, 4.
Lampeagebirge VIII, 24.
Lampsakus VI, 18. IX, 31.
Lampus V, 4.
Laodike VIII, 5.
Laphystiusgebirg IX, 34.
Larisa II, 24.
Larymna IX, 23.
Laryssium III, 22.
Lastratidas VI, 6.
Leäna I, 23.
Lebadea IX, 39.
Lebedus VII, 3.
Lechäum II. 1. 2. IX, 14.
Leda III, 16.
Ledon X, 33.
Leichenfeier IV, 13. 14.
Leichenspiele VIII, 4.
Leimon VIII, 53.
Leleger I, 44. VII, 2.
Leler III, 1. I, 44.
Leokritus I, 26.
Lepn VI, 3.
Leonidäum V, 15.
Leonidas III, 4. 14. — 2) Aus Rhodus VI, 13.
Leontichus und Rhadine VII, 5.
Leontiner V, 22.
Leontiskus VI, 4.
Leonymus III, 19.
Leosthenes I, 1. 25. III, 6.
Leotychides III, 7. — 2) Des Agis Sohn III, 8.
Lepreus V, 5.
Lerna II, 24. 36.
Lernaquelle II, 4.
Leschen: in Sparta III, 15; in Delphi X, 25—31.
Lescheus X, 25.
Lethe IX, 39.
Leto I, 31. 18. VIII, 53.
Letrinoi VI, 22.
Leuke III, 19.
Leukippiden III, 16.
Leukippus VIII, 20.
Leuktra III, 26; Schlacht IX, 13.
Leukyanias VI, 21.
Libethra IX, 30.
Libethriasquelle IX, 34.
Libethriumgebirg IX, 34.
Libo V, 10.
Libyen II, 21.
Libyer X. 17.
Lichas III, 3. VI, 2.
Liläa X, 33.
Linus IX, 29.
Liparäer X, 11. 16.
Lokrer, ozolische X, 38.
Lophis IX, 33.
Lusoi VIII, 18.
Lydiades VIII, 27.
Lydien V, 27.
Lygdamis V, 8.

Lykäum VIII, 2. 32.
Lykaon VIII, 2.
Lykaondien VIII, 3.
Lykeum I, 19.
Lykier VII, 3.
Lykinus VI, 2.
Lykiskus IV, 9. 12.
Lykius V, 22.
Lykoa VIII, 36.
Lykomiden IX, 27. 30.
Lykone II, 24.
Lykorea X, 6.
Lykortas VII, 9. VIII, 51.
Lykosura VIII, 2. 4. 38.
Lykurgus III, 2. 16. 18. — 2) Der Athener I, 29.
Lykus, der Athener IV, 1. 2. 20. X, 12. — 2) Der Thebaner IX, 5.
Lykus, das Pferd VI, 13.
Lymarfluß VIII, 41.
Lynkea (Lyrkea) II, 25.
Lynkeus II, 21. 25. — 2) Des Aphareus Sohn IV, 2.
Lyra V, 15. VIII, 17. 23. IX, 5.
Lysander IX, 32. III, 8. 17. 5. VII, 10.
Lysimachus I, 9. 10.
Lysippus II, 9. VI, 5. IX, 27.
Lysis IX, 13.

Machanidas VIII, 50.
Machaon III, 26. IV, 3.
Mäander II, 5. VIII, 41. 24. VII, 2. IV, 34.
Mänaliumgebirge VIII, 36.
Mänalus VIII, 36.
Mära VIII, 8. 12. 53.
Magas I, 6. 7.
Magie V, 27.
Magnesia I, 26. III, 22. X, 32.
Makaria I, 32.
Makedoner VII, 8. X, 19; errichten keine Siegeszeichen IX, 40.
Makeris X, 17.
Malischer Busen, s. Lamischer.
Maltho VI, 23.
Maneros IX, 29.
Maniä VIII, 34.
Manthyreis VIII, 44. 47.
Mantinea VIII, 8. 9. 12.; Schlacht I, 3. VIII, 11.
Manto VII, 3.
Marathon I, 32. 27; Schlacht I, 15.
Mardonius I, 27. III, 4. IX, 2. 23.
Marius III, 22.
Marmar VI, 21.
Marpessa VIII, 48.
Marpessus X, 12.
Marsyas X, 30. I, 24. II, 7.
Masistius I. 27.
Massilia X, 8.
Mauren VIII, 43.
Medea II, 3. VIII, 11.
Medontiden IV, 5.
Medusa II, 21. IX, 34.

Meer, das rothe V, 7.
Megalopolis: Gründung VIII, 27; Stadtbeschreibung VIII, 30—32; Geschichte VIII, 27. 33. 49.
Megara X, 29.
Megara: Stadt I, 39—44; Geschichte I, 36. 39. 40; Schatzhaus VI, 19.
Meilichusfluß VII, 19. 20.
Melampodiden VI, 17.
Melampus II, 18. VIII, 18.
Melanippus VII, 19.
Melas II, 4. V, 18.
Meleager X, 31.
Meles I, 30.
Melesfluß VII, 10.
Melia IX, 10.
Melikertes II, 1.
Memnon I, 42. X, 31.
Menelais VIII, 23.
Menelaus III, 19. X, 25. 26.
Menestratus IX, 26.
Menökeus IX, 25.
Meroe I, 33.
Mesatis VII, 18.
Messene IV, 1. 31; Stadt IV, 31—33; Gründung der Stadt IV, 26. 27; Stadtburg IV, 33.
Messenier: Geschichte IV, 3. 23—29. 31. VI, 2. IV, 31; Heroen IV, 14. 27; Königssitze IV, 3; Weihgeschenk V, 26.
Messenische Kriege: Literatur IV, 6; Veranlassung IV, 4. 5; erster Krieg IV, 6—13; zweiter IV, 14—23.
Messene, auf Sicilien IV, 23; Weihgeschenk V, 25; Meerenge V, 25.
Metellus VII, 8. 9. — 2) M. Makedonikus VII, 13—15.
Methana II, 34.
Methapus IV, 1.
Methe II, 27.
Methydrium VIII, 36.
Midas I, 4.
Migonium III, 22.
Miko I, 18.
Mikythus V, 24. 26.
Miletus VII, 2. 5. VIII, 24. X, 33.
Milo VI, 14.
Miltiades II, 29. VI, 19. III, 12. VII, 15. I, 32.
Mimas II, 1.
Mimnermus IX, 29.
Minos III, 2. VII, 4. I, 27.
Minotaurus I, 27.
Minyas IX, 36.; Schatzhaus IX, 38.
Minyer IX, 36. VII, 2. IV, 27.
Mithridates I, 20. III, 23.
Mnemosyne IX, 39.
Mören II, 11. V, 15. X, 24. I, 19.
Moline V, 2. VIII, 14.
Moluris I, 44.

Mothone IV, 35.
Mummius VII, 15. 16; Weihgeschenke V, 10. 24.
Musäus I, 22, 25. X, 7. 12.
Musen IX, 29; Musenhain IX, 29—31; Bilder IX, 30; Verehrung II, 31. VIII, 32; Musenfest IX, 31.
Museum I, 25.
Musiker IX, 30.
Myaner VI, 19.
Mykalessus IX, 19. I, 23.
Mykene II, 15. 16. V, 23. VII, 25.
Myro II, 30. IX, 30.
Myrtilus VIII, 14.
Myrte VI, 24. III, 22. 32. I, 22.
Mysäum VII, 27.
Myus VII, 2.

Nabis IV, 29. VII, 8. VIII, 50.
Namen: ältere bei den Dichtern VII, 17; Namengebung für die Kriege IV, 6; bei Griechen und Römern VII, 7.
Narkäus V, 15.
Narkissus IX, 31.
Nashorn IX, 21.
Naupaktus X, 38. IV, 36.
Nauplia II, 38. IV, 24. 35.
Neda IV, 20. V, 6. VIII, 41.
Neleus IV, 36.
Neliden IV, 3. II, 18.
Nemea II, 15; Kampfspiel II, 15. 24. VIII, 48.
Nemesis I, 33. VII, 5.
Neoptolemus I, 11. X, 26. IV, 17. X, 25. 7. I, 13.
Nereiden II, 1.
Nero IX, 27. X, 7.
Nestane VIII, 7.
Nestor IV, 3. 36.
Nieswurz X, 36.
Nikasylus VI, 14.
Nike, mit Flügeln V, 17; ohne Flügel III, 15.
Nikias I, 29. — 2) Der Maler I, 29. VII, 22.
Nikokles I, 37.
Nikostratus V, 21.
Nil II, 5. IV, 34. V, 7. X, 32; Bilder VIII, 24.
Niobe I, 21.
Nisäa I, 19. 44.
Nisus I, 19.
Nomiagebirg VIII, 38.
Nonakris VIII, 17.
Nymphäum III, 23.
Nymphas VIII, 34.
Nymphen X, 31. Beinamen: Akmenische V, 15; Anigriden V, 5; Arkadische VIII, 31; Dryaden VIII, 4; Epimeliaden VIII, 4; Joniden VI, 22; Kithäronische IX, 3; Korykische X, 32; Najaden VIII, 4; Sithniden I, 40.

Odeum VII, 20.
Odysseus X, 28. 29; seine Feinde X, 31.

Oebalus III, 1. IV, 12.
Oebotas VI, 3. VII, 17.
Oechalia IV, 2. 33.
Oedipus X, 5. IX, 5. 26. I, 28. 30; Söhne IX, 18.
Oelbäume I, 27. 30. II, 28. 32. V, 7. 15. VIII, 23; Oele X, 32.
Oeniadä IV, 25.
Oenoe II, 25. X, 10.
Oenomaus V, 1. 14. 20. VI, 21, VIII, 14.
Oenotria VIII, 3.
Oeta X, 22.
Okeanus I, 33; Töchter IV, 30.
Oknus X, 29; der Vogel X, 29.
Olbius VIII, 14.
Olen X, 5. VIII, 21. IX, 27.
Olenus VII, 18.
Olmones IX, 24. 34.
Olympia V, 1; die Altis mit dem Zeustempel V, 10; das Zeusbild V, 11. IV, 31; Altäre und Opfer V, 13—15; Weihgeschenke V, 12. 21—27; Schatzhäuser VI, 19; Kampfspiele: Gymnasium VI, 21; Stadium und Hippodrom VI, 20; die Kampfspiele von Herakles gegründet V, 7; von Iphitus erneuert V, 4. 8; allmählige Einführung der verschiedenen Kampfarten V, 8, und Wiederabschaffung einzelner V, 9; Kampfrichter V, 9; Athleteneid V, 24; Athletenwohnungen VI, 21; Siegeskränze V, 15; Siegerverzeichnisse V, 21; Ehrenbildnisse von Menschen und Thieren VI, 1—18; Weibersiege III, 8; Geldstrafen über Athleten verhängt V, 21. VI, 6; den Weibern der Zutritt verboten V, 6; Olympiadenverzeichniß VI, 22; Anolympiaden VI, 22.
Olympias VIII, 7. I, 11. IX, 7.
Olympiodorus I, 25. 26.
Onatas V, 25. VIII, 42.
Onga IX, 12.
Onkeum VIII, 25.
Opferthiere III, 14.
Ophioneus IV, 10. 12.
Ophis VIII, 8.
Orakel: Zweideutige III, 7. VIII, 7. 11. IX, 30; Stimmorakel VII, 22. IX, 11; Quellorakel III, 23. VII, 21; Würfelorakel VII, 25; Traumorakel III, 26; Graborakel IV, 32; Aetna-Orakel III, 23.
Orakeldichter X, 12.
Orchomenische Ebene VIII, 13.
Orchomenus VIII, 13. — 2) Das minyische IX, 34. 36. 37. 15.
Orestes II, 18. 31. VIII, 5. 34. III, 3. 11.

Oreſtes, der Römer VII, 14. 16.
Oresthaſium VIII, 3. 39. 41.
Oreſtorius X, 22.
Orneä II, 25; Weihgeſchenk X, 18.
Orontes VIII, 29.
Oropus I, 34. VII, 11.
Orpheus IX, 27. 30. X, 7.
Orſippus I, 44.
Oryris VIII, 14.
Oſiris X, 32.
Oſtrakinagebirg VIII, 12.
Otilius VII, 7.
Otus, ſ. Ephialtes.
Oxylus V, 3. 4. 8.

Päanius VI, 15.
Palämon II, 2.
Palatium VIII, 43.
Palladium II, 23. I, 28.
Pallantium VIII, 43. 44.
Palme VIII, 48; aus Erz X, 15.
Pamiſus IV, 34.
Pamphos IX, 29.
Pamphylier VII, 3.
Pan I, 28. VIII, 26. 37; Jäger VIII, 42; Muſiker VIII, 36. 38; Panshöhle I, 32; paniſcher Schreck X, 23; Nomius VIII, 38.
Panänus V, 11.
Panathenäen VII, 2.
Pandareostöchter X, 30.
Pandora I, 24.
Panhellenium II, 30.
Panionium VII, 4.
Panopeus X, 4.
Panormus und Gonippus IV, 27.
Pantarkes V, 11. VI, 15.
Pantheon I, 18.
Paphos VIII, 5.
Parăbaſium VIII, 28.
Parapotamii X, 33.
Parnaſſus X, 6. 32.
Parnes I, 32.
Parnon II, 38.
Partheniumgebirge VIII, 6. 54.
Parthenon I, 24.
Paträ VII, 18—21. X, 22. 38.
Patreus VII, 18.
Patroklus III, 24.
Pauſanias III, 4. 14. 17. — 2) Der Enkel III, 5.
Pegä I, 44.
Pegaſus II, 3. 4. 31. IX, 31.
Peirene II, 3.
Peirithus V, 10.
Peiſirodus VI, 7.
Pelasger II, 8. VII, 2.
Pelasgus VIII, 1.
Peleus II, 29. X, 30.
Pellana III, 21.
Pellene VII, 26. 27; Hafen VII, 26; Tyrannis VII, 7.
Pelopidas IX, 13. 15.
Peloponneſus V, 1. VIII, 1. II, 13. 38; Peloponneſiſcher Krieg IV, 6. VIII, 52.

Pelops V, 1. 13. VIII, 14; Gebeine V, 13; Pelopium V, 13.
Pelopsinseln II, 34.
Penelope III, 12. 20. VIII, 12.
Pentheus II, 2.
Pergamus I, 4. 11. VIII, 42. X, 18.
Persephone, s. Kore.
Perseus II, 16. 20—22.
Petrachus IX. 41.
Petroma VIII, 15.
Petrosaka VIII, 12.
Pfau II, 17.
Pfeiler als Meilenzeiger II, 25. VI, 16; als Träger öffentlicher Urkunden V, 23.
Phädra I, 22. II, 32. X, 29.
Phaennis X, 12. 15.
Phalysius X, 38.
Phana X, 18.
Pharä VII, 22.
Pharä in Messenien IV. 30.
Phaylus X, 2. — 2) Aus Kroton X, 9.
Phegeus und seine Söhne VIII, 24.
Phegia VIII, 24.
Pheidolas VI, 13.
Phelloe VII, 26.
Phemonoe X, 5.
Pheneus VIII, 14. 15; Weihgeschenk V. 27.
Phidias V, 10. VI, 4. X, 10; Werkstatt V, 15; Nachkommen V, 14.
Phigalia VIII, 3. 39. III, 17.
Philinus VI, 17.
Philippeum V, 20.
Philippides I, 28.
Philippus, der erste und der letzte VII, 8. — 1) Der Erste: Charakter I, 6. VII, 7. VIII, 7; Geschichte VII, 10. X, 2. 3. VIII, 7. — 2) Der Zweite I, 36. II, 9. VII, 7. 8. VIII, 50.
Philistus I, 13.
Philomela X, 4.
Philomelus X, 2. 33.
Philopömen VIII, 49—52. 27.
Phlegyer IX, 36.
Phlius II, 12. 13; Weihgeschenk V, 22.
Phobos V, 19.
Phönikier VII, 23.
Phokikum X, 5.
Phokis II, 29. X, 1. 33; Städte X, 3; Geschichte X, 1—3. 8; der Kreuzweg X, 5.
Phokus II, 29. X, 30. — 2) Des Ornytion Sohn II, 4. 29. IX, 17.
Phormio I, 23.
Phormis und seine Pferde V, 27.
Phoroneus II, 15. 19.
Phrixa VI, 21.
Phrygier I, 14.
Phryne I, 20.
Phthia VI, 11.

Physkoa V, 16.
Pierus IX, 29.
Pindarus IX, 22. 23. X, 24. I, 8.
Pisa V, 1. 10. VI, 22.
Pisistratus I, 23. VII, 26.
Pittheus II, 30. 31.
Platää IX, 1—4; Schlacht IX, 2; Theilnehmer V, 23; Weihgeschenk X, 16.
Platanen VII, 22. IV, 34.
Platanistas III, 14.
Plataniston IV, 34.
Plato I, 30. X, 24. IV, 32.
Pluto, s. Hades.
Plutos I, 8. IX, 16. 26.
Poifilien VIII, 21.
Poine I, 43.
Polites VI, 13.
Polos IX, 20.
Polybius VIII, 30. 37.
Polychares IV, 4.
Polydeukes, s. Dioskuren.
Polydorus III, 3. 11.
Polygnotus X, 25.
Polykaon IV, 1.
Polykleitus II, 27.
Polykles VI, 1.
Polynikes, s. Eteokles.
Pontinus II, 36.
Poseidon I, 27; streitet um Land I, 24. II, 30. 1. 4. 15. 22. X, 5; Verehrung X, 24. 36. III, 21. VIII, 5. 10; Beinamen VII, 21; Asphalius III, 11; Gäaochus III, 20; Helikonius VII, 25; Hippius VI, 20. VII, 21. VIII, 25; Hippokurius III, 14; Isthmius II, 9; Pelagäus VII, 21; Phytalmius II, 32.
Potidäa V, 23.
Potniä IX, 8.
Praxiteles I, 20. VIII, 9. IX, 29. X, 15.
Preugenes VII, 6. 20.
Priamus IV, 17. X, 27.
Priapus IX, 31.
Priene VII, 2. VIII, 24.
Prötus' Töchter VIII, 18.
Prokles, s. Eurysthenes.
Prokne I, 41.
Promachus VII, 27.
Prometheus I, 30. II, 19. X, 4.
Prytaneum in Athen I, 18. 28; in Olympia V, 15.
Psophis VIII, 24.
Ptolemäer I, 8. VI, 3. X, 7; Keraunus X, 19; Lagi I, 6; Philadelphus I, 5—7; Philometor I, 9.
Ptoumgebirge IX, 23.
Pulydamas VI, 5.
Purpurschnecken III, 21. X, 37.
Pylades II, 29. III, 1.
Pylus, das messenische IV, 36. — 2) Das elische VI, 22. IV, 23.
Pyrächmes V, 4.
Pyrrhichus III, 25.

Pyrrho VI, 24.
Pyrrhus I, 11—13. IV, 35.
Pythagoras VI, 4. — 2) Der Samier II, 13.
Pythien III, 32. VIII, 18. X, 7; Flötenstück V, 7.
Pythionike I, 37.
Pytho X, 6.
Pythokritus VI, 14.

Quellen: Meerwasser auf dem Lande I, 26. VIII, 10; Süßwasser im Meere VIII, 7; Siedwasser im Meere VIII, 7; im Flusse VIII, 7; Heilquellen VIII, 19. VII, 23; Hagnoquelle mit immer gleichem Wasserstand VIII, 38; Olympiasquelle, jahrweise intermittirend VIII, 29; Quelle mit unsichtbarem Zufluß II, 35; Platanequelle IV, 34; Tropfquelle II, 7; Spiegelquelle III, 25; brustförmige Quelle IX, 35; Quellwasser verschieden nach Farbe und Geschmack IV, 35.

Rhadine VII, 5.
Rhamnus I, 33.
Rhea VIII, 36. 47. V, 7.
Rhegium IV, 23.
Rhein IV, 34. VIII, 28.
Rhökus X, 38.
Riesen I, 35. VIII, 29. X, 4.
Rom VIII, 43. V, 12; feindlich gegen Hellas VII, 8. 10. 11; römischer Kaiser Bildsäulen I, 40. V, 20. VI, 19; Tempel II, 8. VI, 24.

Sabbe X, 12.
Säulenordnungen VIII, 45.
Sakadas II, 22. VI, 14. X, 7.
Salamis I, 35. 36. 40.
Samikum V, 5. 6.
Samos VII, 4. VI, 2.
Sappho I, 25. IX, 27. 29.
Sarapion V. 21. VI, 23.
Sarapis I, 18. III, 14.
Sardes III, 9.
Sardinien X, 17.
Saron II, 30.
Satyrn I, 23.
Satyrus VI, 4.
Sauromaten I, 21.
Saurus VI, 21.
Scepter, des Agamemnon IX, 40. 41.
Schedius X, 4.
Schilde I, 15.; amazonische I, 41; argolische II, 25. VIII, 50; keltische VIII, 50. X, 19. 20; persische VIII, 50. X, 19;
Schildkröten VIII, 23. 54. I, 44.
Schlangen und Drachen unterschieden VIII, 8; Einfluß der Nahrung IX, 28; Sagen IX, 28. 39. IV, 14. X, 33; die lernäische II, 37; epidaurische II, 11. 28; geflügelte IX, 21;

Sepsschlange VIII, 4. 16; Drachenzähne IX, 10.
Schwungkolben V, 26.
Scipio Afrikanus VIII, 30.
Selemnus VII, 23.
Selene V, 11. VI, 26.
Seleukia VIII, 33.
Seleukus I, 16. VI, 16. X, 19.
Sellasia II, 9; Schlacht IV, 29. VII, 7.
Semele IX, 5. 12. III, 24.
Sepiagebirg VIII, 16.
Serer VI, 26.
Sibyllen X, 12.
Sicilien V, 25.
Siegeskränze VIII, 48. V, 7. 15.
Sikyon II, 5—11.
Silenus I, 23. III, 25. VI, 24.
Simonides III, 8. VI, 9. IX, 2. X, 27.
Sinis II, 1.
Siphnus X, 11.
Sipylus V, 13. VII, 24.
Sirenen IX, 34. I, 21.
Sisyphus II, 1. 2. 5; Nachkommen II, 4.
Skedasus und seine Töchter IX, 13.
Skephrus VIII, 53.
Skiathis VIII, 14.
Skillus V, 6.
Skiro I, 44.
Skirus I, 36.
Skopas VI, 25. VIII, 45.
Skotussa VI, 5.
Skylla II, 34.
Skyllis X, 19.
Skyrus I, 17.
Smenusfluß III, 24.
Smilis VII, 4.
Smyrna VII, 5. VI, 14. IV, 21.
Sokrates I, 22. 30.
Solon I 18. 40. X, 37.
Sophokles I, 21.
Sosipolis VI, 20. 25.
Sostratus VII, 17. — 2) Akrocherfites VI, 4.
Sparta III, 1; Stadt III, 11—18; Erdbeben IV, 24. VII, 25; die Mauern niedergerissen VII, 8. VIII, 51; wieder aufgebaut VII, 9.
Sparten IX, 5.
Sperchеus X, 20.
Sphinx IX, 26.
Spiegel VIII, 37. VII, 21.
Sprüchwörter IV, 17. VI, 3. VII, 12. IX, 9. 30. X, 1. 14. 17. 30.
Stadt, die älteste VIII, 38; Städtegründung VII, 18. IV, 27.
Stesichorus X, 26.
Stiere als Weihgeschenk X, 16.
Stiris X, 35.
Strongylion IX, 30.
Stymphalus VIII, 22; Stymphalische Vögel VIII, 22.
Styx VIII, 17. 18.

Sulla I, 20. IX, 7. 33.
Sunium I, 28.
Sys IX, 30.

Talthybius III, 12.
Tanagra IX, 20. 22.
Tantalus V, 13. X, 31.
Tararippus VI, 20.
Tarent X, 10.
Taurosthenes VI, 9.
Tarilus I, 20. X, 34.
Taygetus III, 20.
Tegea VIII, 45—48. 53.
Tegeates und ſeine Familie VIII, 48. 53.
Telamon VIII, 15.
Teleklus III, 2. IV, 4.
Teleſarchus X, 22.
Teleſilla II, 20.
Tellias X, 1.
Temenium II, 38.
Temenus II, 18. IV, 3; Kinder II, 19. 28.
Temeſa VI, 6.
Tempel, älteſte II, 31. X, 5; überbaute VIII, 10. III, 15; höhlenförmig III, 25; Tempel aller Götter I, 18; Doppeltempel II, 25. VI, 20. VIII, 9; verbrannte Tempel nicht wieder aufgebaut X, 35.
Tempelräuber VIII, 46. X, 7.
Tenea II, 5.
Tenedos X, 14.
Tennes X, 14.
Tereus I, 5. 41. X. 4.
Teukriden I, 3. II, 29.
Teumeſus IX, 19.
Teuthis VIII, 28.
Thamyris IV, 33.
Thaſus V, 25.
Thaumaſiumgebirg VIII, 36.
Theagenes VI, 6. 11.
Theater II, 27. 29. VIII, 32.
Thebä, das ägyptiſche I, 9.
Thebä, das böotiſche: Thebais IX, 5; Gründung der Kadmea IX, 5; der Unterſtadt IX, 5; ſieben Thore IX, 8; Geſchichte IX, 5—7. VII, 15. VIII, 11. 33.
Thebais, Gedicht IX, 9.
Theiſoa VIII, 28. 38.
Thelpuſa VIII, 25.
Themiskyra I, 2.
Themiſonium X, 32.
Themiſtokles VIII, 50. X, 14.
Theochreſtus VI, 12.
Theodorus VIII, 14. X, 38.
Theognetus VI, 9.
Theoklus IV, 16. 20.
Theopompus VI, 10. — 2) Der Geſchichtſchreiber VI, 18. — 3) Spartaniſcher König III, 3. IV, 6. 7.
Theorie, deliſche I, 31.
Thera III, 1.
Thermopylä X, 20—22.
Therſander IX, 5. 9.
Theſeus I, 17; Jugend I, 19. 27; Minotaur I, 27; Räuber

I, 39. 44. II, 1; nach Kreta I, 22; apollinische Kampfspiele auf Delos VIII, 48; Panathenäen VIII, 2; Erfinder der Ringkunst I, 39; Gründer der Volksherrschaft I, 3; Tod I, 17.
Thésiden I, 3. II, 18.
Thespiä IX, 26. 27. 13. 14.
Thesprotis I, 17. IV, 35.
Thessalier X, 1.
Thestius' Töchter IX, 27.
Thiere, wilde in alter Zeit I, 27; weißfarbige VIII, 17.
Thisbe IX, 32.
Tholus II, 27.
Thraker I, 9. 23. IX, 29. 30.
Thrasybulus, der Jamide VI, 2. VIII, 10. — 2) Der Athener I, 29.
Thronium V, 22.
Thyiaden X, 4. 32.
Thyrea: Schlacht II, 38.
Tiger IX, 21.
Timagoras I, 30.
Timanthes VI, 8.
Timasitheus VI, 14. — 2) Aus Delphi VI, 8.
Timon I, 30. — 2) Aus Elis V, 2. VI, 16.
Timotheus I, 29.
Typha IX, 32.
Tiresias IX, 33.
Tiryns II, 25.
Tisamenus III, 11. — 2) Des Orestes Sohn II, 18. VII, 1; Söhne VII, 6.
Tisander VI, 13.
Tisias VI, 17.
Titan II, 11.
Titane II, 11. 27.
Titanen VIII, 37.
Tithorea X, 32. IX, 17.
Tityus X, 4.
Tolmides I, 27.
Trachis X, 22.
Trachy VIII, 13.
Trajanus V, 12.
Trapezus VIII, 5. 27.
Trikoloni VIII, 35.
Trikrena VIII, 16.
Trimarkisia X, 19.
Trinasus III, 22.
Triphylia V, 5.
Triphylus X, 9.
Tripodiski I, 43.
Tripolis VIII, 27.
Triptolemus I, 14. VII, 18. VIII, 4.
Tritäa VI, 12. VII, 22.
Tritonfluß IX, 33.
Tritonen IX, 20. 21.
Tritonissee II, 21. IX, 33.
Trözen: Geschichte II, 30; Beschreibung II, 31—34; Münzgepräg II, 30.
Trojanerinnen, gefangene X, 25. 26.
Troilus VI, 1.
Trompete II, 21.
Tronis X, 4.

Trophonius IX, 35; Orakel IX, 39. 40. IV, 32.
Tyche VI, 2. 25; Attribute IV, 30; Bedeutung VII. 26.
Tyndareus III, 1. 20.
Typäum V, 6.
Tyrrhener X, 16.
Tyrtäus IV, 15. 16. 18.

Unsterblichkeitslehre IV, 32.

Vieh, in alter Zeit an Stelle des Geldes III, 12. IV, 36.

Waffen: der Heroen aus Erz III, 3; goldene X, 19.
Wahrsagung aus Träumen I, 34; Vögelflug I, 34; Opferthieren I, 34. VI, 2.
Wege, heilige I, 36. V, 25.
Weisen, die hellenischen X, 24. VIII, 8.
Wettkampf, im Fackellauf I, 30; der Trompeter und Herolde V, 22; der Taucher und Schiffer II, 35.

Xenarches VI, 2.
Xenias III, 8.
Xeno VII, 10.
Xenophon V, 6. I, 3.
Xerxes VIII, 46. X, 7. 35.
Xuthus VII, 1.

Zanen V, 21.
Zankle IV, 23.
Zethus, s. Amphion.
Zeugma X, 29.
Zeus, dreiäugig II, 24; Geburt IV, 33. VIII, 38; Bilder V, 11. 23. 24; Tempel V, 10. Beinamen: Herkeios VIII, 46; Horkius V, 24; König IX, 39; Lykäus VIII, 30. 38; Panhellenius I, 18. II, 29.

Berichtigungen.

Seite	Zeile	
546	4 v. u.	ist statt „Oberherrschaft" zu lesen: Alleinherrschaft.
577	3 v. o.	ist statt „Geht man nun um das Leonidäon herum in die Altis hinein, so hat man zur Linken" zu lesen: „Wenn man die Altis auf dem Wege nach links vom Leonidäon aus durchwandert, so sieht man vor sich" u. s. w.
798	14 v. o.	ist statt „auf" zu lesen: in.
937	14 v. o.	ist statt „Jenem" zu lesen: sich.
937	16 v. o.	ist statt „sich Jener bereitwillig" zu lesen: er sich freiwillig.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

Digitized by Google

Digitized by Google